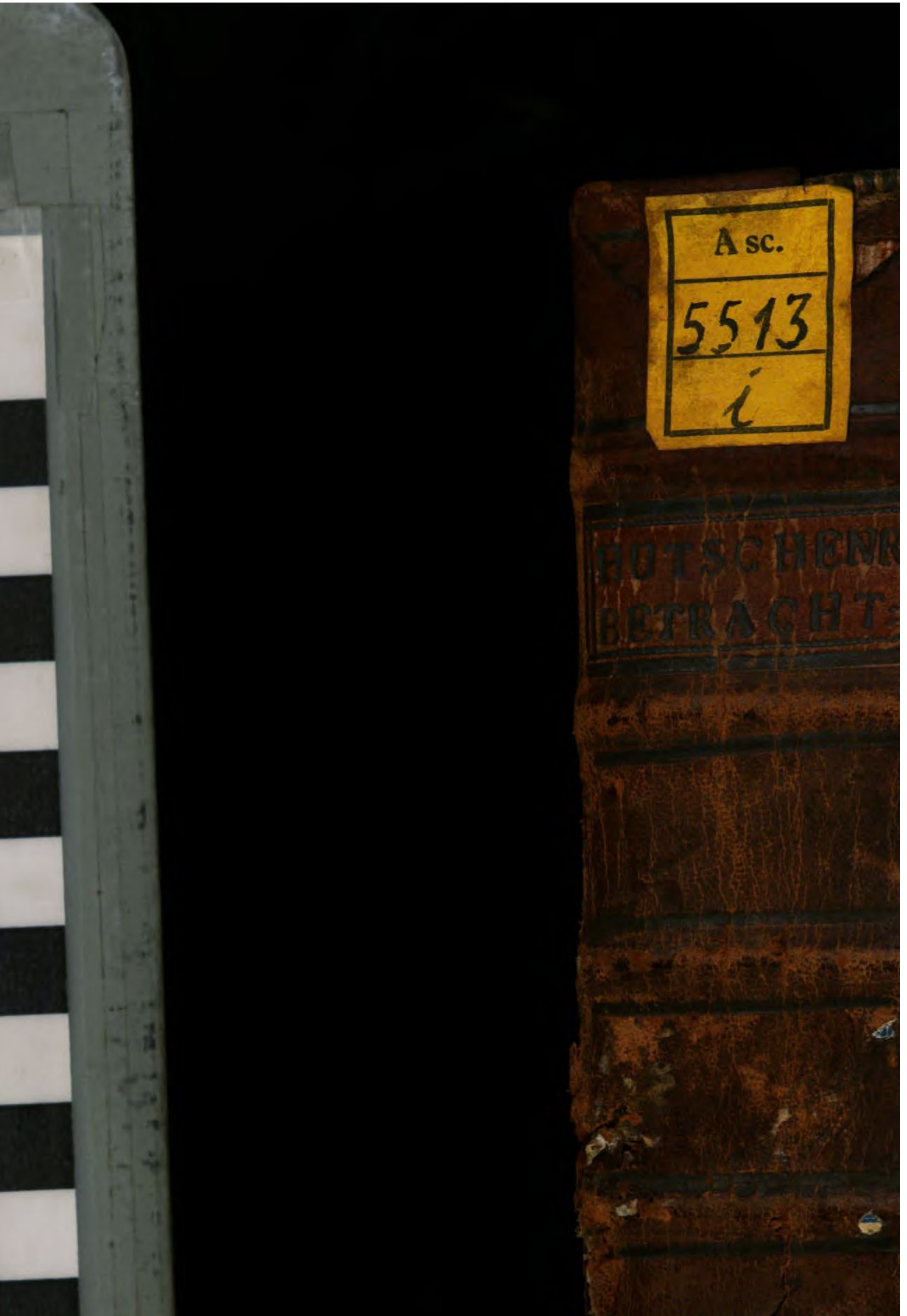
i
HOTSCHEN
BETRACHT


A sc.
5513
ا
BETRACHTE

Asc. 5513 i

MEGYEI KÖNYVTÁRI KÖZPONT
A BP. TÖRTÉNETI
NEM
ADHATÓ
EL!

H. 12.

Apx 100

AZARIAS

Der getreue Begleitsmann Tobiæ auf dem Weeg der acht-tägigen Geistlichen Exercitien,

Oder

Acht-tägige

EXERCITIA

Welche

Die Seel lehren, und führen durch den Weeg der Reinigung und Erleuchtung, Geistlichen Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt.

Für

Alle geistliche, und andere der Jährlichen Versammlung Ergebene, absonderlich aber für die jenige, welche die Regel des H. Patriarchen Benedicti bekennen.

Von

P. R. P. Joanne Baptista Hutschenreiter Ord. SS. P. B. Professo Pri Ilingensi in

Lateinischer Sprach heraus gegeben

Anno 1741.

Anjetzo aber

Von P. Wunibaldo Reichenberger ejusdem Ordinis & Monasterii Professo

in das Teutsche übersetzet.

Regenspurg, in Verlag Johann Gastel,
Anno 1745.

T 164240

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA.

CUm Libellus, dictus Azarias (der getreue Geleits-Mann Tobiæ) ex Latino in Germanicum idioma translatus, authoritate noſtra perlectus, & Originali ſuo in omnibus Conformis, & valdè utilis repertus fuerit, tenore præſentium licentiam & facultatem eum imprimendi concedimus, & impertimur. Sig. in Conſiſt. Brixinæ die 13. Jan. 1745.

Ferd. Joſ. Epiſc. Hypſopolitan.
Vicarius Generalis mppr.

Jo. Georg. Spillmann,
Conſil. Eccleſ.

Register,

Aller Betrachtungen, Lesungen, Gewissens-Erforschungen, und Lesungen aus dem Büchlein der Nachfolgung Christi.

Der erste Tag.

Solle der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gewidmet werden,

Meditatio I.

Von Erweckung eines hitzigen Eyfers einer ernstlichen Bekehrung.

Meditatio II.

Von der erschröcklichen Schwere einer Tod-Sünd, und dessen Schäden.

Register.

Meditatio III.

Von der lebhafften und üblichen Gedächtnuß des Tods.

Erste geistliche Lesung.

Von denen zu fröchtenden geheimen Urthlen GOttes.

Zweyte geistliche Lesung.

Von dem erschröcklichen allgemeinen Gericht.

Examen particulare.

Von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menschen.

Aus der Nachfolgung Christi wird gelesen in dem 1. Buch das 25. Capitel, und in dem 3ten das 14. Cap.

Register

Der anderte Tag.

Wird gewidmet dem eingefleischten Wort Christo JEsu.

Meditatio I.

Von der Seel, welche sich mit dem verlohrnen Sohn verbessert, und widerum zuruck kehret.

Meditatio II.

Von dem Abscheuen der läßlichen Sünd.

Meditatio III.

Von dem drey-fachen Glauben, dem Tod, lauen, und lebhafften.

Erste geistliche Lesung.

Wie man würdige Frücht der Buß würcken solle.

Zweys-

Zweyte geistliche Lesung.

Von dem schädlichen Laster der Lauigkeit.

Examen particulare.

Von der Liebe des Stillschweigens, und von der Behutsamkeit der Zungen.

Der dritte Tag.

Solle dem Mann der Schmertzen, unserm HErrn JEsu Christo, welcher für uns gestorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortrefflichkeit der Abtödtung ins gemein.

Meditatio II.

Wie der Leib durch die äusserliche Abtödtung zu halten seye.

Meditatio III.

Von der iñerlichen Abtödtung des sinnlichen Appetit.

Erste geistliche Lesung.

Von der Behutsamkeit der Zung, absonderlich in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und weltlichen Gemeinschafft.

Zweyte geistliche Lesung.

Von der Abtödtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Haß seiner selbst.

Examen particulare.

Von der Gedult und Sanfftmuth.

Von

Von der Nachfolgung aus dem ersten Buch das 6te, und aus dem 3ten das 56. Capitel.

Der vierte Tag.

Solle der allerseeligsten, ohne Mackel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOtt auf das vortrefflichste gezierten Jungfrauen Mariä gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der Demuth.

Meditatio II.

Von der Gedult.

Meditatio III.

Das man den Nächsten nit ur-

theilen, wie auch die Ehrabschneidung in kleinen meiden solle.

Erste geistliche Lesung.

Von der Enthaltung und Mäßigkeit.

Zweyte geistliche Lesung.

Von der Lieb-reichen Conversation mit andern in der Gemeind.

Examen particulare.

Ubliche Puncten, die Tugend der Demuth zu erlangen.

Von der Nachfolgung Christi aus dem 3ten Buch, daß 40. und 19te Capitel.

Der fünffte Tag.

Solle dem H. Schutz-Engel sonderbar gewidmet werden.

Me-

Register.

Meditatio I.

Von dem Zihl und End des Beruffs zu dem geistlichen Stand.

Meditatio II.

Wie die gewohnliche Werck in dem geistlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten seyen.

Meditatio III.

Von der grossen Begierd auf den Weeg der Tugenden und Vollkommenheit fortzuschreitten.

Erste geistliche Lesung.

Von der schweren, den geistlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derselben genug geschehe, oder wie man von derselben abweiche.

Zweyte geistliche Lesung.

Von der Absönderung von der Welt.

Examen particulare.

Ubliche Puncten, wie gemeine Werck recht und vollkommen sollen verrichtet werden.

Von der Nachfolgung Christi aus dem 1. Buch das 19., und aus dem 3ten das 10. Capitel.

Der sechste Tag.

Dem H. Ordens-Stiffter zu widmen.

Meditatio I.

Von dem Gelübd der geistlichen Armuth.

Meditatio II.

Von dem Gelübd der Keuschheit.

Me-

Meditatio. III.

Von dem Gelübd des Gehorsams.

Erste geistliche Lesung. Wie sich eine geistliche Ordens-Seel in Beobachtung des Gelübds der Armuth verhalten solle.

Zweyte geistliche Lesung. Wie man das allerheiligste Sacrament des Altars in der H. Meß und Communion würdig empfangen solle.

Examen particulare, oder übliche Puncten, die Englische Keuschheit zu erhalten.

Von der Nachfolgung Christi aus dem 3. Buch das 13., 31. und 32. Capitel.

Der sibende Tag.

Solle dem H. Josepho gewidmet werden.

Me-

Regiſter.

Meditatio I.

Von der guten Meynung, die wir von allen unſern Wercken machen ſollen.

Meditatio II.

Von der Gleichförmigkeit unſeres Willens mit dem Göttlichen.

Meditatio III.

Von der Großmüthigkeit, ſchwere und heldenmüthige Tugends-Act zu üben.

Erſte Leſung. Von dem innerlichen Gebett, und Engliſchen Ambt des göttlichen Lob-Geſangs.

Zweyte Leſung. Wie man eine allerhöchſte Hochſchätzung von GOtt und ſeinen göttlichen Eigenſchafften und Vollkommenheiten haben ſolle.

Examen particulare, oder übliche Puncten, wie man auch in denen kleinisten Sachen, wan jedoch etwas kleines in dem geiſtlichen Ordens-Stand zu finden, alle möglichſte Sorg anwenden ſolle.

Der

Der achte Tag.

Solle dem H. Namens-Patronen, oder allen Heiligen aus einem jeglichen seinem Orden gewidmet werden.

Meditatio I.

Von der vollkommenen Beraubung, und Absagung seiner selbsten, und von allen äusserlichen Dingen in der Ordnung zur Vereinigung mit GOtt.

Meditatio II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Meditatio III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Erste Lesung. Von Ubertragung des Creutzes, und der Widerwärtigkeiten, als dem wahren Kenn-Zeichen der GOtt-Liebenden.

Zweyte Lesung. Von denen Beweg-Ursachen, GOtt über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung diser Liebe.

Examen particulare, oder übliche Puncten eine vollkommene Liebe GOttes einzuwurtzen.

In der Nachfolgung Christi aus dem 2. Buch das 7. und 11. Cap.

Auf den nächsten Tag nach denen acht-tägigen Exercitiis.

Meditatio von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Ermahnung an alle geistliche Seelen, und Exercitanten.

Von Meidung der Ursachen, und Gelegenheiten, welche nach der acht-tägigen Versammlung widerum in vorige Mängel, und Lauigkeit des Lebens hinein führen.

Der

Der erste Tag
Solle der
Allerheiligsten Dreyfaltig-keit gewidmet werden.

Gebett
Zu dem
Drey-Einigen GOtt.
In der Fruh vor allen andern Ubungen andächtig zu verrichten.

O Allerheiligiste, Allerhöchste, und Anbettungs-würdigste, Dreyfaltigkeit! ein GOTT in der Natur, und dreyfach in denen Persohnen, sihe! ich verächtlichiste, allergeringstes, und bis an-

hero und anckbaristes Geschöpf unterfange mich durch deine Gnad und Beruf vor dem Thron deiner Göttlichen Majest. zu erscheinen, und deine unermessene Milde, demüthigist anflehend, daß du mit einem evangelischen Blinden das Licht des innerlichen Gesichts mitzutheilen dich würdigest; erleuchte meinen Verstand, auf daß ich sehe, was mir abgehe; zwinge zu dir, und zu deinem ewigen Dienst meinen widerspenstigen Willen; ruffe zuruck meine Gedächtnuß von allen eitlen und irrdischen Gedancken, zu Untersuchung deines Gesatz, und zur Betrachtung deiner Langmüthigkeit deiner Güte und Barmhertzigkeit, Krafft welcher du meinen unzahlbahren Sünden bis anhero so gütig zu verschonen dich gewürdiget. Du mein allerhöchster Drey-einiger GOTT, hast meine Seel zu deinem Ebenbild und Gleichheit ohne alle meine Verdienst pur aus Gnaden erschaffen: ich aber, O höchste Undanck-

danckbarkeit! habe dieselbe deinem göttlichen Angesicht mit so vilen Mackelen verstaltet, zuruck gestellet. Verleihe mir nun, O gütigister GOtt! auf daß ich zu diser angenehmen Zeit, und in denen Tägen des Heils von disen deinem Ebenbild alle Macklen abwaschen könne, damit in denselben wiederumen die Schönheit deiner göttlichen Gestalt hervor glantze. Ich erkenne, und bekenne, O allerheiligiste Dreyfaltigkeit! daß ich dir alle Verehrung, alle Willfährigkeit, allen Dienst, und alle Anspannung meiner Kräfften schuldig seye; derohalben widme ich dir mit demüthigistem Hertzen den heutigen Tag, und alle sich in demselben ereignende geistlich- und leibliche Ubungen: mache mich in denenselben die vergangene Sünden beweinen, die zu beweinende nit mehr zu begehen, und hinführo deiner Majestät würdig zu dienen. Ertheile mir deinen allerheiligisten Seegen, daß den heutigen Tag, und

mein gantzes Leben hindurch alle meine Werck, alle meine Anmuthungen, alle meine Begirden zu deinem allerheiligisten Wohlgefallen, zur Erhöhung deiner Ehr allein, zur höchsten Freud deines göttlichen Geistes gerichtet, und also die Nachläßigkeiten des vergangenen Lebens auf einige Weiß ersetzet werden. Erbarme dich, ich bitte fußfällig, deines allergeringsten Geschöpfs, O GOTT! mein Erschaffer, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach der Metten in dem Chor lese aus dem ersten Buch der Nachfolgung Christi das 25te Capitel von ernstlicher Besserung unseres Lebens. Und aus den 3ten Buch das 14te Capitel, von denen verborgenen Urtheilen GOttes.

MEDITATIO I.

Von Erweckung eines hitzigen Eifers einer ernstlichen Bekehrung.

Punctum I.

WEgen deinen geistlichen Ordens-Stand lasset sich muthmassen, daß du schon

zu GOtt bekehret seyest: aber sage an: Ob warhafft? ob ernstlich? ob gäntzlichen und vollkommen? Diejenige Seel ist nit warhafft bekehret, welche zwar die Gebott GOttes zu halten, die schwere Sünden, und dise kaum, und hart, wenigist eine längere Zeit zu meiden sich vornimmet: unterdessen aber wenig sorgfältig ist, daß sie denen bösen Gemüths-Neigungen den Zaum anlege, die grosse Unvollkommenheiten, und böse Gewohnheiten verbessere. Jene Seel ist nicht ernstlich zu GOtt bekehret, welche zwar an denen äusserlichen Blättern der geistlichen Verrichtungen und Haltungen des gemeinen Lebens aus einer natürlichen Erbarkeit blühet, deren GOtt, und ihres Stands-würdigen Blumen und Früchten aber beraubet ist: welche zuweilen die Tugend mit Wercken hoch anrühmet, aber frey sich in merckliche Fehler hinein stürtzet: Eine solche Seel ist von aussen ein verweißtes Grab, inwendig aber voller Todten-Beiner. Auch eine Seel ist nit steif oder vollkommen bekehret, welche ausschweiffig, und unbeständig in dem Guten, gantz leicht widerumen auf den freyeren Weg abweichet, die Exempel und Beyspil Christi und der Heiligen, die Demuth, Armuth, Verachtung, und Nachfolgung, das Creutz als überflüßige Sachen verabsäumet und scheuchet, die Komlichkeiten aber des Leibes,

und die Gelüsten der Sinnen fleißig suchet. Wann bishero, O geistliche Ordens-Seel! deine Bekehrung nit warhafft, ernstlich, und vollkommen gewesen, so bist du in einer grossen Gefahr deiner Seel, und hast noch eine grosse Erneuerung deines Lebens und Sitten vonnöthen. Wann du von einem solchen Bekehrten frageſt, ob er seelig werde? so höre zwar eine mildere Antwort von dem heiligen Augustino, welcher in einer andern Matery also redet: nunquid dico damnabitur? non dico: sed nunquid etiam salvabitur? sed neque h c dico: sage ich vilcht, das er werde verdammet werden? ich sage es nit, aber so wird er seelig werden? und auch dieses sage ich nit: besser aber kan man mit den heiligen Thoma, 2. 2. q. 188. a. 2. sagen, ein solcher, der vilmehr nit bekehret ist, lebet in einem bösen Stand, und wann er nit warhafft bekehret wird, in den Stand der Verdammnuß, weilen er seiner schweren Obligation, welche dem geistlichen Stand verknipffet ist, nach der Vollkommenheit zu trachten, kein Genügen lässet. Aber höre meine Seel, siehe es kommen die Täg, spricht der HERR, Täg der heiligen Exercitien, Täg deines Heyls, Täg der himmlischen Heimsuchung und Ausspendung der Gnaden, Und ich will die Gefangenschafft meines Volcks wenden. Jerem. 30. v. 3. ich will deine erste un-

unkräfftige, und vielleicht nur äusserliche Bekehrung, dem Stand nach, in eine wahre innerliche, denen Sitten nach, deine faule in eine ernstliche, deine unbeständige in eine standhaffte und vollkommene Bekehrung verändern, dir liget nun ob, daß du der göttlichen Gnad fleißig mitwirckest, die Nachlässigkeiten des vorigen Lebens bereuest, und eine grosse Begierd zur Erneuerung des Lebens schöpffest.

Punctum II.

Der HErr spricht: bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen: Joel 2. v. 12. Eine wahre Bekehrung zu GOTT ist eine geistliche Verwandlung des gantzen Menschens, in eine andere, also zwar, daß aus einem lasterhafften, sinnlichen, Thierlichen, lauen unandächtigen Menschen, ein geistlicher, tugendsamer, und göttlicher Mensch werde, eine solche Bekehrung von gantzem Hertzen hat der heilige Apostel Paulus seinen Ephesiern eingeflösset: C. 4. v. 28. Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOTT erschaffen ist, in Gerechtigkeit, und wahrer Heilichkeit. Durch die Bekehrung von gantzem Hertzen muß der Mensch also erneueret werden, daß er ein gantz anderer werde, gegen GOTT in dem Eyfer seines täglichen Dienstes, ein anderer

gegen dem Nächsten in einer aufrichtig- und ordentlichen Liebe, ein anderer gegen sich selbsten in der Schärffe einer geziemenden Abtödtung: daß er gegen GOTT mit dem David werde ein demüthiges Last-Thier: gegen dem Nächsten eine gütige Mutter, gegen sich selbsten ein strenger Richter, ein anderer in behutsamer Beobachtung seiner Gedancken, ein anderer in Mäßigung der Worten: ein anderer in eyfriger Verlegung auf die gewohnliche Werck; ein anderer in denen innerlich- und äusserlichen Kräfften Leibes und der Seelen, und deren Gebrauch. Ohne diese Erneuerung wird niemalen eine Bekehrung von gantzem Hertzen erfolgen, wie solche GOtt verlanget. Siehe, O meine Seele! was wichtiges Geschäfft dir obliege, daß du eine ernstliche Besserung deines Lebens, und Bekehrung veranstaltest, förchte dir, daß nit der langmüthige GOtt, nach so vilen Gnaden-Einsprechungen, und guten Gelegenheiten, welche er dir in denen vorigen Exercitiis, und ansonsten so vile Jahre her verliehen, mit dir endlichen nach der Schärffe seiner Gerechtigkeit verfahre.

Punctum III.

Sehr offt verstehet GOTT in der heiligen Schrifft durch das Hertz des Menschens seinen Willen, und durch das gantze

Hertz

Hertz den kräfftigen Willen, dahero saget auch der Apostel zu denen Römern C. 10. v. 1. Der Wunsch, und Willen meines Hertzens: daß es also zu unserem Vorhaben den Verstand habe: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen, das ist aus gantzen Kräfften euers Willens, nit nur mit einer einfältigen oder theologischen Bekehrung, welche geschiehet von dem Geschöpf als den letzten Ziel zu dem Erschaffer, von dem Stand einer schweren Sünd, zu dem Stand der Gnaden, sondern auch mit einer solchen gleichförmigen Bekehrung, welche da seyn solle, eine nähere, inniglicher, und vollkommnere zu GOtt gehende Bekehrung. Eine solche Bekehrung, einen solchen kräfftigen Willen fordert dein HErr und GOtt von dir O geistliche Ordens-Seel! welche auch allen unordentlichen Anhang oder Neygung zu denen Geschöpfen ausschliesse, und dich in der Gnad und Freundschafft GOttes bestättige. Gedencke: daß du dich durch ein offentliches Gelübd zu diser Bekehrung deiner Sünden verbunden habest. Durchsuche alle Zuneigung deines Hertzens, alle Gelegenheiten deines Wandels, Anfechtungen ꝛc. welche dich bißanhero entweders von deinem letzten Ziel abgewendet, oder zu diser Abwendung verleitet haben, oder noch verleiten können. Ruffe zu deinem so langmüthig und barmhertzigisten

GOtt und HErrn, aber aus gantzem Hertzen, mit einem ernstlichen Vorsatz, die Mittel deiner Bekehrung in disen heiligen Exercitiis ernstlich zu ergreiffen. Spriche zu ihm: Bekehre uns O HErr zu dir, durch deine aufweckend, und begleitende Gnad, so werden wir uns bekehren, erneuere unsere Täg, wie sie von Alters her waren, Thren. 5. v. 21. bey unserm eyfrigen Eintritt in dem heiligen Orden nemlichen, und nach eyfrigern Fortgang in dem Novitiat. Mache mit Maria Bonaventura, einer Closterfrauen unsers Ordens, an dem ersten Tag deiner geistlichen Exercitien jenen heldenmüthigen Schluß, welchen sie V. P. Nicolao Lancicio ihrem Beicht-Vatter mit folgenden Worten entdecket hat: Vatter, es geziemet sich nit mehr mit GOTT zu scherzen, ich habe erkennet, was GOtt von mir wolle, und was er nit wolle. Ich will gantz GOttes seyn, und nach allen Kräfften mich bemühen, daß ich zur grösserer Ehre Gottes, ohne allen Verzug heilig werde, nit nur eine gemeine Heilige, sondern eine grosse, und dieses geschwind. Siehe ein Beyspiel einer wahren, ernstlichen und standhafften Bekehrung von gantzem Hertzen.

Geist-

Geistliche Lesung.

In der Fruh, deß ersten Tags.

Von denen zu förchtenden geheimen Urtheilen GOttes.

DU dir, O geistlicher Wanderer! ist anheute meine Rede gerichtet, welcher du annoch unter den Dörnern der Sünden verwundet hangest, oder in den Netzen der bösen Gewonheiten verwicklet, dich hart herauß-lösen wilst, oder kanst. Du bist noch nit eingegangen in die innere Vorhöf deß HErrn, mithin weist du nit, wie süß der HErr seye einer Seelen, welche ihne in Wahrheit suchet. Derohalben, weilen du noch knechtlich bist, ist nothwendig, daß du vilmehr durch die Forcht der Straff, als Liebe der Tugend gefangen werdest. Die liebliche West-Winde wecken von der Schlaff-Sucht nit auf, dahero werde ich stärckere Mauerbrecher ansetzen, und damit die Mauren der GOtt verhaßten Stadt Jericho (deiner dem Joch Christi widerspenstigen Natur) zusammen fallen, desto hefftiger in die Posaunen blasen.

I. Es seyn gerechte, und weise Leuth, und ihre Werck seyn in der Hand GOttes; und gleichwohl weist der Mensch nit,

nit, ob er Liebens oder Hassens werth seye: sondern alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten. Eccli. 9. v. 1. & 2. Wann diser Göttliche Außspruch auch die Gerechte triffet, wie sollest du, O Wandeler! nit erzittern, deme das eigene Gewissen von der Gerechtigkeit und Frommkeit deß Lebens keine Zeugnuß gibet? Der Heil. Paulus, ob er zwar sehr tieff den Abgrund der Geheimnussen GOttes ergründet, hat doch niemahlen seine Stimm hefftiger angespannet, als da er aufgeruffen: O altitudo divitiarum, sapientiæ & scientiæ Dei, quam incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus! Rom. 11. v. 33. O wie ein Tieffe der Reichthum, der Weißheit, und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seynd seine Weeg! über welche Wort der Heil. Augustinus Soliloq. c. 28. also redet: Und ich, O HErr! in Betrachtung dessen erschricke und erstaune ab der Tieffe deiner Weißheit und Erkanntnuß, zu welcher ich nit gelange. Unbegreifflich seynd die Urtheil deiner Gerechtigkeit, indeme du aus eben jener Erden einige zwar Geschirr der Ehren, andere aber Geschirr zu einem ewigen Spott und Schand machest. Ob dich nun GOtt zu einem Geschirr der Ehren, oder der Schand

außere

außerkisen, ist alles als ungewiß auf zukünfftige Zeit verhalten. Der beste Schidsmann ist dein bißhero geführtes Leben: Dises befrage, ob es deß Glücks der Gerechten theilhafftig seye. Aber auch dise wissen nit, ob sie Liebens, oder Hassens werth seyen, und müssen in Forcht ihr Heyl zuversichtlich würcken. Sage an, wann du vermessentlich dich understeheſt, was für eine Ursach darunter verborgen seye, warumen einige, welche fromm gelebet, ein übles Ende nemmen, und in Gegenspihl? warumen David, nachdeme er einen Ehe-Bruch und Todtschlag begangen, seye los-gesprochen, Cham aber, nachdem er seinen Vatter ungebührlich angesehen, verdammet worden? die Gericht GOttes seynd ein tieffer Abgrund. Sage an, warumen Saul, weilen er wider das Gebott GOttes geopfferet, verworffen, und Manasses nach begangenem Laster der Abgötterey, da er darüber Buß gewürcket, Gnad erlanget? Die Gericht GOttes seynd ein tieffer Abgrund? GOtt hat denen verkehrten Menschen vor dem allgemeinen Sündfluß fast in die hundert Jahr Zeit zur Buß verliehen, nit aber denen Städten Sodomæ und Gomorhæ. sondern Er hat selbige mit einem feurigen Schwefel-Regen verherget. Der Bekehrung deß Königs Nabuchodonosors hat er ein Zihl von siben Jahren außgestecket, da

er

er den König Balthasar mitten unter der freudigen Mahlzeit, ohne Verschub, in die Höll hinunter gestürtzet. Er hat getreulich versprochen: klopffet, und es wird euch aufgethan werden. Luc. 11. und dannoch hat er denen klopffenden thorrechten Jungfrauen, welche ruffeten: HErr, HErr, mache uns auf, geantwortet: wahrlich sage ich euch, ich kenne euch nit. Matth. 25. Warumen dises und jenes? die Gericht Gottes seynd ein tieffer Abgrund. Der Mensch weiß nit, du weist nit, und ich weiß nit, ob wir deß Hassens oder Liebens werth seyen: Derhalben würcke dein Heyl mit Forcht und Zittern. Philip. 2.

II. Die Forcht der Urtheilen GOttes vergrösseret auch die Schärffe der Gerechtigkeit, welche GOtt selbsten durch den Königlichen Propheten mit disen Worten erkläret: Wann ich Zeit bekommen werde, so will ich gerecht urtheilen. Psal. 74. v. 3. Er saget nit, ich will die Sünd und Laster allein urtheilen, sondern auch gerecht, das ist die Gerechtigkeiten. Es ist sehr zu beförchten, saget der Heil. Bernardus Serm. 55. in Cant. daß nit bey einer so genauen Untersuchung vile unsere Gerechtigkeiten, wie wir vermeynen, als Sünden erscheinen. Von dem strengen Richter werden untersuchet werden nit nur die Wort, und äusserli-

che

che Werck, sondern auch die Gedancken, Meynungen, Unterlassungen, und alle Umständ. Dahero redet unser Heil. Anselmus Cantuarienſischer Ertz-Bischoff gar recht: Weh! wie vile Sünden kommen über dich gantz unversehens, gleichsam aus Nachstellungen, welche du anjetzo nit sihest. Gewiß mehr, und villeicht erschröcklichere, als die, welche du anjetzo nit sihest, und welche du nit böß zu seyn vermeyneſt, die du für gut halteſt, werden dir bey entblößtem Angesicht die allerschwärtziste Sünden erscheinen. Was kan erschröcklichers seyn? GOtt ist weit schärffer in seinem Gericht, als man gedencken, oder sagen kan. Die Langmüthigkeit der Barmhertzigkeit verkürtzet nit die Unendlichkeit der Gerechtigkeit. Die Welt-Menschen sagen offt, und bilden ihnen öffters ein, GOtt seye nit so streng, wie man saget; aber dises ist eine Gottslästerung. Wann man von der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes redet, stimmen sie gantz leicht und willig bey, weilen dise ihrem bösen und sündhafften Sinn, und ihrer vermessentlichen Hoffnung anständiger ist: wann man aber von der Schärffe der Gerechtigkeit handlet, und ihnen aus der heiligen Schrifft und heiligen Vättern erweiſet, daß GOTT auch Jerusalem (und nit nur allein Babylon) mit Laternen durchsuche, daß die Augen

gen

gen deß HErrn vil heller seynd, als die Sonn, und daß sie alle Weeg der Menschen durchsehen, auch die Tieffe deß Abgrunds, und die Hertzen der Menschen in den verborgenen Wincklen durchforschen. Eccli. 23. v. 28. daß wir alle miteinander seynd worden, wie einer, der unrein ist, und alle unsere Gerechtigkeiten seynd wie das Tuch eines Mondsüchtigen Weibs. Isa. 64. v. 6. daß aller Verdienst unserer Tugend ein Laster zu seyn angesehen werde, wann selber von dem innerlichen Schidsmann gerichtet wird. Wie der Heil. Gregorius lib. 9. moral. c. 2. redet: Wann dise und dergleichen Sachen, sage ich, der Härte ihrer Hertzen verkündiget werden, neigen sie selten ihr Inngewäyd ernstlich zu einer heylsamen Forcht, und schmeichlen sich, als seye ihnen gar zuvil geredet. Aber der jenige betrüget nit, und kan auch nit betrogen werden, welcher gesprochen hat: Ego justitias judicabo, ich will gerecht richten.

Der König Saul vermeynte ein Werck der Gerechtigkeit verübet zu haben, deme GOtt durch den Propheten Samuel gebotten: Ziehe jetzt hin, und schlage den *Amalec*, und vertilge alles was ihm zugehöret, du solst seiner nit schonen, noch etwas begehren von seinen Dingen, sondern solst tödten sowohl

Mann

Mann als Weib, auch Kinder und Säugling, Ochsen und Schaaf, Cameel-Thier und Esel. 1. Reg. c. 15. v. 3. Aber Saul, nachdeme er die Amalecither in dem Streitt überwunden, und alles Volck mit dem Schwerdt getödtet, hat aus einer menschlichen Milde und Barmhertzigkeit dem König Agag, und deren besten Heerden der Schaafen und anderer Thieren verschonet, und wolte selbe auch nit zu Grund richten; aus diser irrigen, ob zwar dem Schein nach frommen Meynung, daß er durch diese Verschonung, und Aufopfferung deß besseren Theils deß erbeutheten Raubs GOTT ein grösseres Wohlgefallen verursachen wurde, als wann er selben ohne Verehrung GOttes, und Nutzen der Menschen umsonsten zu grund richtete. Derohalben, als er nachmahlen von dem Samuel wegen diser Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts bestraffet wurde, hielte er dises für eine Unbild, und bemühete sol-che mit folgender Entschuldigung von sich abzuwenden: Ich hab freylich der Stimm deß HErrn gehorchet, und die Amalecister erschlagen, v. 20. aber das Volck hat denen besten Schaaf- und Rinderen verschonet, daß sie dem HErrn deinem GOtt solten geopfferet werden. v. 15: allein ist GOtt durch die Reu deß Sauls nit besänfftiget worden, sondern hat ihne diser Ursachen

halber deß zeitlich- und ewigen Reichs beraubet. O wie anständig redet der Heil. Geist durch den weisen Mann! Es ist ein Weeg, den der Mensch für gerecht halt, aber sein End führet zum Tod. Prov. 14. v. 13. Und der Heil. Gregorius: Förchten wir uns, dann offt wird bey einem gerechten Gericht eine Schuld befunden, welche vor dem Gericht eine Tugend geachtet wird. Lib. 3. mor. c. 5.

Ein sehr schröckbares Exempel von Innocentio III. höchsten Kirchen-Haupt, welcher wegen der Heiligkeit deß Lebens, und seiner vortrefflichen Gelehrte noch bis auf unsere Zeiten in der Kirchen sehr berühmt ist, führet an R. P. Michael à S. Catharina in semita salutis tripart. Vol. 1. tract. 21. med. 2. n. 891. allwo er aus bewährtesten Authoribus, Thoma Cantiprat. Laurentio Surio, & Card. Bellarmino diſe traurige Geschicht erzehlet: Innocentius diſes Nahmens der Dritte Papst, ist nach gehaltenem Lateranensischen Concilio aus diſem Leben verschiden, und alsobalden sichtbarlich der heiligen Ludgardi erschienen: Sie aber, als sie ihne mit grossen Flammen umgeben sahe, fragte, wer er wäre? und er antwortet: er seye der Papst Innocentius: Was ist diſes, widersetzte sie, solle dann unser höchster Vatter also gemarteret werden? Ja, sagte er, wegen

drey

drey Ursachen werde ich also gequälet, welche mich auch gantz gerecht zu den ewigen Peynen verurtheilet hätten, wann ich nit durch die Vorbitt der Mutter GOttes, welcher ich ein Closter auferbauet, dieselbe bereuet hätte; ich bin zwar dem ewigen Tod entgangen, jedoch werde ich mit denen schweristen Peynen bis auf den letsten Gerichts-Tag gepeyniget werden, daß ich aber zu dir, Hülff zu suchen, habe kommen können, hat mir eben die Mutter der Barmhertzigkeit von ihrem Sohn erworben. Ludgardis aber sagte seine Noth denen übrigen Mit-Schwestern an, damit sie ihme durch ihr Gebett und Andachten zu Hülff kommeten, welche auch selbsten mit seinem armseeligen Stand ein gröstes Mitleyden tragende, sich wegen seiner auf das strengiste casteyete. Erwege nun, meine Seel! wann die Stern nit rein seynd vor seinem Angesicht: Job 25. v. 5. und der Gerechte kaum seelig wird, wo will der Gottlos und der Sünder bleiben. 1. Petri 4. v. 18. Dises wird auch bekräfftiget mit einer andern traurigen Geschicht, von Fratre Constantino à S. Salvatore, deß Seraphischen Ordens S. Francisci, welcher in seinem Leben und Tod ein von grosser Heiligkeit berühmter Mann ware. Diser erschine nach seinem Tod einem seiner Mit-Brüder, und als er von dem Stand seiner Seelen befragt wurde, gabe er

zur Antwort: Heu! heu! O weh! O weh! wie streng, und wie weit von dem Sinn und Meynung entfernet seynd die Urtheil GOttes: dann was denen Lebenden eine Tugend zu seyn scheinet, wird gemeiniglich von GOTT, welcher alles gerecht abzumessen weiß, für ein Laster geachtet. Annal. cap. tom. 2. ad ann. 1586. Gewißlich achtet der mit Schwachheit deß Verstands und denen Finsternussen der Unwissenheiten erfüllte Mensch vile Sachen für gerecht, gut, und erlaubt, welche doch GOtt nach seiner unendlichen Weißheit, Wahrheit, und Heiligkeit irrig, und unerlaubt erkennet: dann die Laster seyn gantz nahe bey der Tugend, und begleiten selbe von beyden Seyten. Dises beförchtende, hat der Heil. Augustinus aufgeruffen: Weh auch dem löblichen Leben, wann du selbes ohne Barmhertzigkeit durchsuchest. Lib. 9. Conf. c. 13.

III. Wann dises bey dem Grünen geschihet, wie wird es dann mit dem Dürren ergehen? wann der gerechtiste Richter in dem andern Leben so scharff mit denenjenigen verfahret, welche bey denen Menschen für unschuldig, fromm, und heilig gehalten wurden, wie wird es denen ergehen, welche deß heiligeren Lebens, zu welchem sie, vermög ihres Stands und Profession, verbunden seynd, gleichsam vergessend nit nur die läßliche Sün-

den

den wie das Wasser hinein trincken, sondern auch, wie es gemeiniglich nach und nach zu geschehen pfleget, sich mit schweren Sünden zu beflecken, kein Abscheuen tragen? wie wird es ergehen denenjenigen, welche zuvor wollüstig assen (durch die öfftere Heil. Communionen) welche in seidenen Kleideren auferzogen waren, und jetzt in dem Mist ligen. Thren. 4. v. 5. Es ist billich zu förchten, daß nit über ihre Seel jener erschröckliche Fluch erdonnere, welchen der allergerechtiste Rächer angetrohet hat: Er hat ungerecht gehandlet in dem Land der Heiligen (in dem geistlichen Stand) darum wird er auch die Herrlichkeit deß HErrn nit sehen: Isa. c. 26. v. 10. dann solche, welche zu dem Dienst GOttes beruffen, und dem Göttlichen Ambt gewidmet seynd, wann sie die lebendige Tempel GOttes durch schwere Todt-Sünden in Götzen-Tempel und Höllen deß Teuffels verwandlen, werden hart, oder doch nur durch eine schweriste Reu und Leyd und Zerknirschung deß Hertzens Barmhertzigkeit erlangen, und dises zur Straff ihrer Undanckbarkeit, da sie, nachdeme sie einmahl das Manna der himmlischen Tröstungen, Göttlichen Einsprechungen, und sonderheitlichen Gnaden verkostet, doch nach denen Hülsen der Schweinen schnappen. Derohalben beklaget sich GOtt wider solche: Was ists doch, daß

mein Geliebter so vil Laster in meinem Hauß begangen hat ? meynest du, das heilige Fleisch werde deine Boßheiten von dir abnemmen ? Jerem. 11. v. 15. allwo sonderbahr zu bemercken seynd jene Wort: mein Geliebter in meinem Hauß: inmassen er auch sich ansonsten durch den Propheten David beklaget, sprechend: Wann mir mein Freund geflucher hätte, so hätte ichs wohl gedultet. Ps. 54. v. 13. als wolte er sagen: Daß mich die Layen und Welt-Menschen, welche von mir keine so grosse Erkanntnus, und Liecht haben, mit ihren Sünden beleydigen, ist endlichen noch erträglich, so hätte ichs gedultet, aber daß die geistliche Ordens-Seelen, welche in meinem Hof, und zu meiner sonderbahren Freundschafft auf- und angenommen, dises thun, ach dises kan ich nit verschmertzen! Aber du, O Mensch! stundest in Einigkeit mit mir, du warest mein Führer, und mein Bekannter, du assest mit mir zugleich die süsse Speisen. v. 14. Und alsogleich fahret er fort, disen den ewigen Tod anzutrohen: Der Tod komme über sie, und sie sollen lebendig hinunter fahren in die Höll. v. 16. in dem alten Gesatz ware keine, oder doch eine sehr schwere Hoffnung, nach dem in dem Beruff zu einem heiligeren Stand begangenen schweren Sünden sich GOtt günstig zu machen, wie er durch den

Pro-

Propheten Jeremiam selbsten andeutet: meynest du, daß die Schlacht-Opffer, oder die Brand-Opffer, und die GOtt gewidmete Opffer (welche doch in dem alten Gesatz für ein Opffer der Versöhnung für die Sünden dieneten) meynest du, daß das heilige Fleisch werde deine Boßheit von dir abnemmen. Keines Weegs. Warumen? Er hat die Ursach gleich voran gesetzet, weilen mein Geliebter in meinem Hauß vile Laster begangen hat, darumen wird er die Herrlichkeit deß HErrn nit sehen. Und du erzitterest auf dises noch nit, ob du dir zwar dergleichen bestens bewußt bist?

IV. Die Forcht wegen deren geheimen Urtheilen GOttes vermehret auch die gewisse Maaß der Sünden, und Zahl, welche uns doch verborgen ist, und die GOtt dem Menschen zulasset, aber wann dise Maaß erfüllet, entziehet er seine fernere sonderbahre Hülff, und verlasset die Seel. Und ist dises eine allgemeine aus der Heil. Schrifft entnommene Meynung und Auffag der Heil. Vätter. Wir wollen nur allein den Heil. Augustinum anhören: lib. de vita Christiana c. 3. es geziemet sich, daß wir dises glauben, daß die Gedult GOttes einen jeglichen so lang übertrage, so lang er das Zihl seiner Sünden und Ende nit erfüllet, so bald aber der Mensch selbes vollbracht, daß er

also gleich von GOtt gestraffet werde, und ihme keine einzige Nachlaß mehr vorbehalten seye. GOTT hat aber unterschidlichen eine unterschidliche Zahl gesetzet, eine grössere, oder kleinere, ja nit wenigen auch nur eine eintzige schwere Todt-Sünd, durch die Finger gesehen. Als jener Evangliſche Knecht bey seinem HErrn Rechenschafft geben solte, und auf seine Knye nider-fiele, bittend: Habe Gedult mit mir, so will ich dir alles bezahlen. Matth. 18. v. 26. hat ihme der HErr die gantze Schuld von zehen-tausend Pfund nachgelassen: hingegen in einer andern Gleichnuß von einem Knecht, welcher nur ein eintziges Pfund zu seiner Handelschafft empfangen, und solches in die Erden vergraben, hat er alsogleich wider denselben das Urtheil ergehen lassen: werffet den unnützen Knecht hinaus in die äusseriste Finsternuß, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. Die Kinder Israel haben in der Wüste zehen-mahl wider den HErrn gemurret: Tentaverunt me jam per decem vices, nec obedierunt voci meæ. Num. 14. Nachdeme aber diſe Sünden-Maaß erfüllet, hat GOtt, aus gerechtistem Zorn bewöget, ihnen geschworen: So wahr ich lebe, die sollen das Land nit sehen, keiner von denen soll es anschauen, die Böses von mir geredet haben,

eure

eure Leichnam ſollen in der Wüſten lie-
gen. Denen Inwohnern der Städten Da-
maſci, Tyri, und Gazo, hat GOtt durch
den Propheten Amos verſprochen nur 3. La-
ſter zu überſehen, über 3. Laſter Damaſci,
ja über vier will ich ihnen nit gnädig ſeyn.
Amos 1. v. 3. Endlichen, was alle Ohren
mit Zitteren erſchittern ſolle, hat er die ewi-
ge Seeligkeit der Englen in dem Himmel,
auf eine eintzige Sünd eingeſchräncket, welche
allein, da ſie mit einem eintzigen Hoffärtigen
Gedancken begangen worden, unzahlbahre
Schaaren deren vortreflichiſten Geiſtern in
das ewige Feuer hinab geſtürtzet. Derohal-
ben meine wandernde Seel, wandle bey allen
Gefahren, in aller nahen Gelegenheit zu ſün-
digen behutſam in der Forcht GOttes, weilen
du nit weiſt, ob nit die nächſte Sünd, wann
du diſe denen vorhergehenden beyſetzeteſt, die
letzte wäre, welche die Maaß erfüllete, und
mithin dich ohne fernere Erkanntnuß GOt-
tes in die Höll hinab ſtürtzete: dann der letzte
Tropffen ſencket das Schiff, das letzte Tröpf-
lein höllet aus den Felſen, nit weilen es ein
Tropffen iſt, ſondern weilen es mit denen vor-
hergehenden das Gewicht gibet, das Schiff
zu verſencken, und die Felßen auszuholen.
Alſo gehet villeicht den ewigen Untergang
deiner Seelen nur die Erfüllung einer eintzi-
gen Sünd mehr ab, welche, wann ſie erfül-

let, und die Zahl vollbracht, dir die göttliche Barmhertzigkeit auf ewig verschlieffe: dann es ist kein Zweifel, daß eine Sünd die letzte seye, derohalben fürchte dir vor einer jedwederen.

V. Aber die wichtigiste Beweg-Ursachen haben noch kein Ende, welche in dir eine billichiste Forcht wegen denen geheimen Urtheilen GOttes erwecken sollen. Eine unter anderen schröckbaristen ist, daß, ich sage nit nur aus denen Welt-Menschen, sondern auch aus denen geistlichen Ordens-Seelen, welche durch die heilige Gelübd sich GOtt und dem heiligen Orden verbunden, zu End des Lebens mehrere verdammt, als seelig zu werden, nit unermessentlich beglaubet werde. Der heilige Joannes Chrysostomus, jenes grosse Kirchen-Licht, erkläret seine Meynung, Forcht und Schröcken von denen Priesteren (nit entschlieffende, was Standes oder Beruf sie seyen,) mit folgenden bis zur Zertheilung der Seelen und des Geists eindringenden Worten, hom. 3. in Act. Apostolorum: Ich sage es nicht frech, sondern wie ich es davor halte, ich erachte, und vermeine es nit, daß unter denen Priestern vile seyn, welche seelig werden, aber vil mehrere, welche zu Grund gehen. Von denen geistlichen Ordens-Seelen leget der heilige grosse Basilius ein Vatter und Heerführer so

viler

viler Religioſen, de abdicatione rerum, deſſen Lehr einer Frechheit oder Fehlers zu beſtraffen, und deſſen klare Wort in einen gütlicheren Verſtand auszulegen, ſich niemand leichtlich unterfangen ſolle, ſeine Meynung mit dieſen erſchröcklichen Worten an den Tag: Ich halte davor, daß wenig unter denen Ordens-Geiſtlichen ſeelig werden: Und iſt es auch kein Wunder, wann wir die ſchwere Pflicht deren geiſtlichen Ordens-Perſohnen mit ihren nit ſelten ungleichen Leben und Sitten vergleichen wollen; dann wir werden finden, wie der heilige Auguſtinus redet, in Pſalm. 132. das eben ſo vil falſche Religioſen, als falſche Geiſtliche, und falſche Glaubige ſeyen. Recht künſtlich hat ſolche falſche Ordens-Perſohnen abgeſchilderet, unſer anſonſten Hönigflieſſende, und Troſt-volle Ludovicus Bloſius in Sacel. animæ fidel. n. 3. mit diſen Worten: O mit blutigen Zäheren zu beweinende Sach! diejenige, welche vermög ihrer abgelegten Clöſterlichen Profeſſion verbunden ſeyn, nach der Vollkommenheit des Lebens zu trachten, verbleiben, mit Wiſſen und Willen, in unzahlbahren Laſtern verwicklet, ſie achten für nichts, wann ſie die koſtbahre Zeit unnutzlich verzöhren, ſie ſeynd deren Eitelkeiten, Poſſen, und unanſtändigen Fablen gantz ergeben, von der unreinen Lieb der Geſchöpffen gantz eingenommen, machen

chen gantz begierig allerhand schädlichiste Freund- und Bekanntschafften mit unterschidlichen Persohnen, haben ihre gröste Freud an überflüßiger Speiß und Tranck, schätzen sich die fleischliche Lüsten und Komlichkeiten, und suchen solche gantz eifrig: was da seye die Abtödtung und Resignation, bezeugen sie mit ihren Leben und Sitten, daß sie nichts darum wissen, sie behaubten ihren eigenen Willen steiff und standhafft, in allen, was sie thun, suchen sie sich selbsten gantz unordentlich, sie seyn groß in ihren eigenen Augen, und haben an sich selbsten ein allerthorrechtistes Wohlgefallen, sie zancken sich mit einander mit Haß, Neyd, Ehrabschneidungen und allerhand Schmäh-Worten, sie seyn fürwitzig, faul, und freywillig ausschweifig in dem Dienst GOttes: sie verrichten oder hören die geistliche Lesungen nachläßig und mit Verdruß an, sie lieben nur schlechte Ding, gedencken an liederliche, und trachten nach unnutzen; sie versencken sich gantz und gar in die irrdische, zergängliche Sachen und Geschäfft, daß es scheine, alles himmlisch und ewige in die gäntzliche Vergessenheit gesetzet zu haben. Biß anhero der in den geistlichen Leben erleuchtiste Lehrmeister, und Leodiensische Abbt Blosius.

Eben diser in Sacel. anim. C. 16. v. 9. führet zur Bekräfftigung dieser beweinlichen War-

Warheit an die Gezeugnuß des seeligen Joannis Tauleri, dessen Worte also lauten: Es ist fürwahr einer grossen Klag würdig, daß die mehrere Ordens-Persohnen nur gar zu undanckbar, und verkehrt befunden werden. Diese, ach leyder! seynd nur mit dem blossen Habit, welchen sie äusserlich angenommen, und eintzigen Schatten der Religion zu friden: inmassen sie hefftigist durch die Begird zu denen sinnlichen Gelüsten, nach denen Wollüsten und Komlichkeiten des Fleisches trachten, welche, wann sie nach ihrem Wunsch nit erlangen können, das Closter mit Murren und Ungedult anfüllen, und die gantze Versammlung mit ihrer Boßheit verwürren, und anstecken. Dasjenige ist ihnen in dem Closter nit genug, welches ihnen in der Welt lebenden überflüßig erflecket hätte. Dann wann man nit ihren Willen willfahret, werden sie von einer solchen Wuth angetrieben, daß zwischen ihnen, und denen von dem bösen Feind besessenen, ein geringer Unterschid zu machen seye ꝛc. mehrere dergleichen, einer geistlichen Ordens-Seel gantz unanständige Sachen, lese aus Taulero, bey den Ehrwürdigen Blosio loco citato.

Nun frage ich dich selbsten, meine wandernde Seel, um deinen eigenen Ausspruch, wann plerique cœnobitæ, der mehrere Theil aus denen Ordens-Persohnen, mit disen oder

doch etwelchen dergleichen Lasteren angestecket seyn, und nit zu einer ernstlichen Buß greiffen, solle es dann ein Wunder seyn, paucos inter monachos salvari, das wenig unter disen selig werden? solle dir dieses verwunderlich vorkommen, wo doch die eingefleischte Warheit selbsten bezeuget: Es seye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener sey, dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nit eingehen. Matth. 5. v. 30. Und dannoch waren die Schrifftgelehrte allezeit der Außlegung der Schrifft, und die Pharisäer denen Wercken der Gerechtigkeit dem Schein nach sehr ergeben. Solte es verwunderlich vorkommen, daß wenig unter denen Ordens-Personen seelig werden? wo von neuem allen, absonderlich aber denen Ordens-Seelen der Sohn GOttes zuruffet: nit ein jeglicher, der zu mir sagt, HErr HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen. Matth. 7. v. 21. Und wer seynd diejenige, welche dise Wort HErr, HErr, öffters zu Tag und Nacht in den Mund führen, als die geistliche Ordens-Personen in dem Chor, in den Psalmen und Brevir betten? Verwunderen sollen sich diejenige, daß auch sehr viele Ordens-Personen verdammet werden, welche nit wissen, was scharfe Klagen, in unterschidlichen Offenbahrungen der Heil. Brigittæ,

gittæ, wider unterschidliche Ordens-Personen, welche in denen Clöstern ungezogen gelebet, der Sohn GOttes, und seine göttliche Mutter, vorgebracht haben.

VI. Und dises ist, was ich dir, eine heilsame Medicin habe vorschreiben wollen: bediene dich diser Mitlen, absonderlich zur Zeit der Anfechtungen, und in denen Gefahren, oder Gelegenheiten zu sündigen, nit zu deiner Kleinmüthigkeit, sondern zur Aufmunterung des Geists, und Stärcke deiner Seelen, wider alle Anfäll des Teufels. Und dises zwar nach dem Beyspil deß Königlichen Propheten, welcher, ob er zwar an einem Ort bittet: Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht, dann ich hab mich vor deiner Rechten geförchtet: Psal. 118. v. 120. jedoch von dieser heiligen Forcht aufgemunteret, disen Heldenmüthigen Schluß gemacht, auf deine Recht hab ich mich gantz verlassen, dein Gesatz will ich allezeit bewahren, immer und in alle Ewigkeit v. 43. damit die Forcht nit allzuverächtlich, kleinmüthig und knechtlich seye, muß sie zu einer Stütze, auf welcher sie sich gründe, die Hoffnung und das Vertrauen haben, damit also durch beyder Beyhülf ein Abscheuen von aller Sünd erwecket, und das Leben durch Ausübung der Tugenden verbessert, und erneueret werde.

MEDI-

MEDITATIO II.

Von der erschröcklichen Schwere der Tod-Sünd, und dessen Schäden.

Punctum I.

Ihr Himmel entsetzet euch darüber, und ihr Pforten der Himmeln erschröcket hefftig spricht der HErr. Jerem. 2. v. 12. Betrachte, wie die Boßheit der Tod-Sünd so groß, und entsetzlich seye, daß GOtt dieselbe zu beweinen, mit Forcht und Schröcken, auch so gar die Himmel, oder wie es andere auslegen alle Geschöpf bedacht zu seyn, gewolt habe. Sie ist so groß, daß kein eintziger menschlicher Verstand, welcher ohne deme gantz ungeschickt, und verfinstert, auch mit den hundert, oder tausenden Theil derselben recht fassen könne, wann er auch tausend Jahr, ja die gantze Ewigkeit hindurch nachsuchete. Ja sie ist so groß, daß selbe weder die Engel, noch Cherubin oder Seraphin, obwohlen sie von GOtt mit der Völle der Wissenschafft versehen, auch kein eintziger Heiliger mit dem Liecht der Herrlichkeit erleuchtet, ja so gar die allerseeligiste Jungfrau MARIA, obzwar eine Schatzmeisterin der Göttlichen Weißheit, nit begreiffen könne.

Dann

Dann die Schwere der Todt-Sünd ist in seinem sittlichen Wesen unendlich, und schlieffet ein so grosses Ubel in sich, so grosses Gut GOtt selbsten ist mit allen seinen unendlichen Vollkommenheiten; derohalben kan zur vollkommenen Erkanntnuß einer Todt-Sünd ausser GOTT kein eintziges Geschöpf gelangen. Wann nun das Ubel in sich selbsten der Gegenwurf der Traurigkeit und des Schmertzens ist, so solle ja ein unendliches Ubel, so da ist eine Todt-Sünd in die nein unendlichen Schmertzen, wenigist so weit sich derselbe erstrecken kan, erwecken? Wann die Zäher zur Beweinung der Armseeligkeit angeordnet seyn, so ist ja vor allen die allergröste Armseeligkeit der Todt-Sünd unendlicher Zäher würdig? sihe an den vorigen Stand deiner Seelen, und lasse Tag und Nacht Thränen, gleich einem Bach herausfliessen, und lasse deinen Augapfel nit aufhören. Thren. 2. v. 18.

Punctum II.

BEtrachte, wer durch die Sünd beleidige, und wen er beleidige? ein verächtlichister Mensch, der aus Nichts erschaffen, und auf einen eintzigen Wincker GOttes, und Entziehung der Erhalten, in sein vorriges Nichts kan aufgelöset werden, ein tattles

Aither, und Wurm. Job 25. v. 6. unterstehet sich, GOTT, der keines bedürfftig, ihme selbsten genugsam, und es in sich selbsten ohne alle Geschöpf in den Himmel und auf Erden gleichfalls unendlich glückseelig und seelig ist, durch die Sünd feindlich und unermessentlich anzugreiffen, ihne zu verachten, sein Gesatz zu verwerffen, den eigen Nutzen, Wollust, und Ehr, gantz blind der Göttlichen Güter endlichen vorzuziehen, der Gutthaten der Erschaffung, Erlösung, und Heiligmachung der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gering zu schätzen, den eingebohrnen Sohn GOttes von neuen zu creutzigen, und sein kostbaristes Blut mit Füssen zu tretten. O Unsinnigkeit! O Boßheit! und siehe! du bist eben derjenige, welcher dises so vilfältig zu begehen, kein Abscheuhen getragen hast, so offt du GOtt schwerlich beleydiget; du, sage ich, bist es, und wer bist du gegen deinen GOtt? Der Prophet Isaias C. 40. vergleichet alle Völcker gleichsam mit einem Tröpflein Wasser eines Meers, und wie das Zünglein an der Waag, und wie ein geringer Staub gegen GOTT, v. 15. vertheile nun dises Tröpflein Wasser, dises Zünglein an der Waag, diesen gering und wenigen Staub, in so vile tausend mal hundert tausend Theil, wie vile Personen und deren unzahlbahren Völckeren seyn, und sihe, was

für

für einen allergeringstes Theilelein du ausmachest: und dannoch hast du dich widerspenstig unterfangen, wider GOTT dich aufzulassen, und ihn zu einem Zweykampff heraus zu forderen! kan dann etwas verkehrters seyn, als die Sünd, und der Sünder?

Punctum III.

BEtrachte, die unermessene Schäden einer Todt-Sünd. Erstlichen beraubet sie den Menschen der heiligmachenden Gnad, und söndert ihn ab von GOTT: gleichwie aber durch die Gnad in GOTT leben, ein unschätzbahres Gut ist, also ist auch durch die Beraubung der Gnad, GOTT abgestorben, und von ihm abgesöndert seyn, ein unbegreifliches Ubel der Seel. Zweytens beraubet sie die Seel der Gaaben des Heiligen Geists, und deren übernatürlich eingegossenen Tugenden. Drittens benimmt sie dem Menschen das Recht zur Annehmung der Kinderschafft und Erbtheils des Himmelreichs. Vierdtens, richtet sie zu Grund alle anvor durch die Empfahung der heiligen Sacramenten, und andere strenge Bußwerck, auf einige Weiß erworbene Verdienst, wann schon der Mensch in denenselben der Heiligkeit eines heiligen Joannis Baptistæ, oder auch der Vollkommenheit der allerseeligisten

Jungfrauen MARIÆ selbsten gleich gewesen wäre: Wann sich aber der Gerechr von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut, soll er dann leben? es wird aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, nit gedacht werden. Ezech. 18. v. 24. Dahero wird der Mensch gantz billich nach der Sünd mit dem verschwenderischen Sohn verglichen, welcher all sein Haab und Guth der vorigen Gnaden, Tugenden, Abtödtungen, Gebett und Verdiensten durch die Sünd durchgejaget, und verschwendet. Fünfftens, werden alle gute Werck ausser dem Stand der Gnaden zur Erlangung des ewigen Heyls unnutzlich: Wann ihr eure Händ ausstrecket, so will ich meine Augen von euch abwenden, und wann ihr des Bettens vil machet, so will ichs doch nit erhören, spricht der HErr. Isa. 1. v. 15. Sechstens machet die Sünd die Seel, und ihre Kräfften schwächer, denen Versuchungen zu widerstehen. Sibendens benimmet sie ihr die übernatürliche Weisse und Schönheit, und machet sie über Kohlen schwartz. Achtens, machet sie, daß sich der Mensch aus disen beweinlichen Stand nit heraus schwingen kan, wann nit der von ihme so schwerlich beleidigte GOtt, durch seine unendliche Güte ihme die Hand darreichet, widerumen auferstehen zu können, dann der Sünder machet sich unwürdig

würdig aller übernatürlichen Hülff, und GOTT kan ihme allergerechtist wegen einer eintzigen Sünd, aller Gnaden versagen, daß er hinführo nit mehr Buß würcken, und sich mit GOTT widerumen versöhnen könne. Neundtens bringet sie mit sich die Straff der vorigen Pein, welche auch nach unzahlbahren Millionen der Jahren nit kan abgezahlet oder ausgelöschet werden. Und was solle es seyn, wann du dir dise so betrübteste Würckungen und Schäden nit nur ein mal, sondern öffters über den Halß gezogen? was, wann du in den heiligen Habit, in deiner geistlichen Würde, in dem Hauß GOttes dergleichen Sünden begangen? Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, beklaget sich GOTT wider dich, ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, aber sie haben mich verachtet. Beweine nach aller Möglichkeit die vergangene Sünden, und mit grösten Schröcken fliehe inskünfftige alle Gelegenheit zu sündigen.

(o)

Examen particulare
Oder
Ubliche Betrachtung, von der Erneuerung des jetzigen Stands des gantzen Menschens.

I.

Gehe zu, ob dich dein Gewissen in keiner Sach anklage, oder doch wenigist ängstige, von welcher du dich villeicht noch nit recht, oder genugsam in der Beicht angeklaget? und suche mit einem heldenmüthigen Sieg über dich selbsten die Sicherheit, als wann du heut sturbest.

II. Was für Anfechtungen, oder Leydenschafften des Gemüths, dir um oder wegen dein Leben der Seelen, so da ist die heiligmachende Gnad, mehr gefährlich seyen? Wende allen Fleiß und Müh an dieselbe zu überwinden, und mache dir in denen heiligen Exercitien mit anständigen Mittlen Vorsehung.

III. Wie du dich gegen GOtt verhaltest? was du für einen Lust habest zu denen geistlichen Ubungen, Psaliren, Gewissens-Erforschungen, sowol allgemeinen, als sonderheitlichen, und allen anderen, was GOtt unmittelbahr angehet? Ob sie dir nit verdrüßlich,

lich, und allzulang vorkommen, dann alsdann stehet es mit dir nit gut.

IV. Ob du zu gebührenden Zeiten die heilige Sacrament der Beicht und Communion empfangest? mit was Frucht? mit was Eyfer, vor, in, und nach dem Gebrauch?

V. Ob du warhafft und aufrichtig vor GOtt sagen könnest, daß du zu deinem geistlichen Fortgang, wegen welchen du, mit Verlassung der Welt, in den geistlichen Ordens-Stand eingetretten, gebührenden Fleiß angewendet, ja demselben nichts anderes vorgezogen? oder ob du sorgfältig mit deinem GOtt gewandelt seyest? Mich. 6. v. 8. Und wie du dich ins künfftig verhalten wollest?

VI. Ob anjetzo eine grosse Begird blühe, die begangene Sünden mit einer ernstlichen Besserung des Lebens abzuwaschen, und hinführo standhafft nach einer grösseren Vollkommenheit zu trachten.

VII. Wie du dich gegen deinen Oberen verhaltest? ob du in demselben die Persohn Christi ansiehest? sie mit einer wahren und aufrichtigen Liebe liebest, wie es der heilige Vatter Benedictus erforderet? ob du ihnen einen blinden Gehorsam, und geziemende Ehrenbietigkeit erweisest?

VIII. Wie du dich gegen deinem Nächsten auffühlest? Ob du ruhig, fridsam, liebreich

mit deinen Mit-Brüderen oder Schwesteren wandlest? ob du ihre Bürden oder Mängel gedultig übertragest?

IX. Ob du dich von denen weltlichen Sachen absönderest? Ob du selten, und nur aus Gehorsam, mit aller Behutsamkeit mit denen Welt-Menschen umgehest? Ob du mit ihnen keine Freundschafften machest, und Röstungen des Leibes suchest? Ob du nit auch in dem Closter die Gemeinschafften mit denen freyeren vorziehest? Gebrauche dich des Schwerdts des Abschneidens, aber mäßig, ohne ihre Verachtung.

X. Wie du gegen dich selbsten beschaffen seyest? Ob du nit zu vil deiner eigenen Liebe übersiehest, in denen Komlichkeiten des Leibes, in Speiß und Tranck, in dem Schlaf, Recreationen, und Gelüsten der Sinnen ꝛc.

XI. Ob du die Buß-Werck, Strengheiten, Fasten, und andere Unkomlichkeiten mit willigem Gemüth auf dich nimmest? Ob du selbsten dergleichen außwählest? Und was für eine? Wie offt in der Wochen? Wie offt des Tags? Damit du auf solche Weiß für die begangene Sünden genug thust: dann der geistliche Ordens-Stand ist ein Stand der Buß.

XII. Wie du dich biß anhero beschäfftiget habest? Was für Lesungen, Geschäfften und Ver-

Verrichtungen du ergeben gewesen? oder eitlen? oder nit durch den Gehorsam aufgetragenen? selbe vorziehende, denen ernstlichen, zu dem Heyl der Seelen, zu dem geistlichen Fortgang, zum Nutzen des Nächsten ersprießlicheren?

XIII. Ob dir nichts von der weltlichen Eitelkeit, ungeziemten Neigungen ꝛc. anklebe, bey denjenigen, was du thust, wohin du abzilest, was du besitzest, wegen welchen GOtt ein Mißfallen habe, und dir die Hülf-Mittel seiner Gnad, absonderlich in diesen heiligen Exercitiis entziehe?

XIV. Wann dich GOtt anheut aus disen zeitlichen Leben abforderte, wegen was förchtest du dir vor dem strengen Richter zu erscheinen? Was wünschetest du sonderheitlichen gethan, oder unterlassen zu haben? O wie thorrecht handlest du? wann du anjetzo dasjenige nit unterlässest, was du einmal gewiß bereuen must?

XV. Durchsuche, was die Haubt-Ursach seye deines in dem geistlichen Ordens-Stand bißanhero so geringen Fortgangs, deiner Lauigkeit, und Sünden? was für Verhindernussen auf dem Weeg der Vollkommenheit? Bitte deinen GOtt und HErrn, daß er dich erleuchte, und solche erkennen mache. Setze die Sichel an die Wurtzel, und reute selbe aus.

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Von dem erschröcklichen allgemeinen Gericht.

DAmit ich mich nach deinem Namen mein geliebter Tobis, oder in denen geistlichen Exercitiis fortwandernde Seel anrichte, welcher nach Auslegung jenes vortreflichen Außlegers der heiligen Schrifft Hugonis à S. Caro in Pl. 118. eben so vil sagen will, als ductus ad luctum, zu dem Trauren geführet, so werde ich dich anheunte in ein weit entlegenes trauriges Ort, in eine Landschafft voll des Schauders, in das Thal Josaphat, allwo wir beyde mit Leib und Seel (O GOtt gebe es, auch zu unserer beyden ewigen Trost) zu seiner Zeit erscheinen werder, dem höchsten Richter von allen Wercken unseres Lebens genaueste Rechenschafft, zu geben. Unterdessen wirst du sehen, biß du es selbsten in der That erfahrest, armseelige Fähl, entsetzliche Begebenheiten, welche doch, wann du dir eine dises Gerichts beständige Gedächtnuß einzuflössen dich befleissest, in dir eine kindliche Forcht GOttes, ein Abscheuen von aller Sünd, eine Liebe zur Tugend, mit einer wunderbahrlichen Verände-

änderung des innerlich und äusserlichen ganzen Menschens würcken werden.

I. Unser allgemeine Mutter die heilige Catholische Kirchen, hat allezeit die beständige Gedächtnuß deß allgemeinen letzten Gerichts so hoch geschätzet, daß sie nit nur von derselben dem Anfang des geistlichen Kirchen-Jahrs gemacht, da sie an dem ersten Sonntag in dem Advent die Schärffe dises Gerichts mit folgenden Worten eingepräcket: Es werden Zeichen seyn, an Sonn, und Mond, und Sternen, und auf Erden Bedrangnuß der Völcker, vor dem ungestümmen Rauschen des Meers, und der Wasser-Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erden-Kreyß kommen werden. Luc. 21. v. 25. sondern sie beschliesset auch an dem letzten Sonntag nach Pfingsten die Evangelische Geschicht mit einem gleichen traurigen Ende des allgemeinen Gerichts-Tag: Dann es wird alsdann eine grosse Trübsal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nit gewesen ist, biß auf dise Zeit, und wird auch nicht werden. Matth. 24. v. 21. Also will auch unser heiligiste Gesatzgeber und Vatter der heilige Benedictus seine Söhn und Töchter auf eine beständige Erinnerung dises göttlichen Gerichts bedacht haben, da er also gesprochen:

Ein

Ein Mönch solle sitzend, gehend, oder stehend, allezeit mit geneigtem Haubt seyn, seine Augen auf die Erden schlagen, sich zu allen Stunden seiner Sünd halben schuldig geben, und dafür halten, daß er nun vor das erschröckliche Gericht GOttes gestellet werde. C. 7. gradu 12. und gewiß, welchen die Strenge und Schärfe des letzten Gerichts nit von denen Lastern abhaltet, zur Zerknirschung des Hertzens nit anlocket, zu einer eyfrigen Verbesserung des Lebens nit anleitet, deme weiß ich nit, ob etwann ein heylsames, und nachdruckliches Mittel, sein Heyl zu erlangen noch übrig seye.

Dahero sagte auch der königliche Psalmist, deine Recht seynd von seinem Angesicht hinweg genommen, und was ist darauf erfolget? Seine Weeg seynd beflecket zu allen Zeiten. Psal. 10. v. 5.

II. Damit ich dich aber nit durch vile Umkreiß herumführe, (inmassen uns auf unserer geistlichen Reiß ohne dem ein noch langer Weeg bevor stehet,) solleſt du vor gewiß wissen, daß das Gericht GOttes unaussprechlich erschröcklich seyn werde in denen vorhergehenden Zeichen, dann ob zwar aus alten und neuen Geschichten sattsam bekannt, daß der durch die Sünden der Menschen erzürnete GOtt entsetzliche Pest und Suchten, grausa-

grausame mit Donner und Hagel vermischte Ungewitter, Krieg, Hunger, und Uberschwemmungen, und andere Straffen über gantze Länder und Völcker geschicket, so seynd doch alle dise, ob zwar schwere Ubel, nur ein kleines Tröpflein des göttlichen Zorns und Gerechtigkeit: Es ist ein grosser Grimm des HErrn über uns getropffet. 2. Paralip. 34. v. 21. aber an denen, dem Gericht vorhergehenden Tägen, wird die Erden ein gantzer Sündfluß des Zorns GOttes überschwemmen, dann Himmel und Erden, alle Elementen, und Geschöpf werden bewaffnet werden, die von dem gantzen menschlichen Geschlecht ihrem Erschaffer angethane Unbilden zu rächen. Er wird die Geschöpf waffnen, sich an seinen Feinden zu rächen, und der Erdkreiß wird mit ihm streitten wider die unnützige. Sap. 5. v. 21. Der heilige Thoma de villa nova, in Außlegung jener Worte deß heiligen Lucä, die Kräfften der Himmlen werden beweget werden: redet also: Alle Ordnung der Elementen wird aufgelöset werden, und dahero werden erfolgen, Donner, Blitz, erschröcklicher Hagel, entsetzliche Wetter, unglaublicher Schauer, Erdbiden, förchtliche Zerspaltungen der Erden, die Fluthen deß Meers werden also aufschwöllen, daß sie die gantze Erden zu verschlucken

scheis

scheinen. C. 1. in Dom. 1. Adventus. Der heilige Bonaventura in diæta salutis, tit. 9. C. un. erzehlet 15. Zeichen, welche vor dem letzten Gericht erfolgen werden: welche, wann sie auch nur gelesen werden, alle Glieder erzitteren machen. Dann 1. wird das Meer 15. Ellen erhöhet werden über alle Höche der Bergen, und also standhafft und steiff stehen bleiben. 2. wird selbes widerumen so tieff absitzen, daß man es kaum sehen könne. 3. werden sich die Abentheuer in dem Meer über das Wasser empor schwingen, und entsetzliches Brüllen und Geräusch von sich hören lassen. 4. Wird das Meer und alle andere Wässer erhitzet werden, und aufwallen. 5. Werden alle Kräuter und Bäum blutige Feuchtigkeit schwitzen. 6. Werden alle Gebäu der Erden gleich eben gemachet werden. 7. Werden die Felsen aneinander anstossen, und in Stucken zerspringen. 8. Werden entsetzliche Erdbiden entstehen, durch welche Menschen und Thiere erschitteret zur Erden geworffen werden. 9. Werden alle Berg und Hügel wie das Wax zerflissen, und gleich gemachet werden. 10. Diejenige, welche in denen Krufften und Berg Höllen verborgen ligen, werden herausgehen, gantz unsinnig hin und her lauffen, und keiner zu dem andern ein eintziges Wort reden. 11. Die Todten-Gräber werden sich eröffnen, und

die

die Beiner und todte Cörper zuruck stellen. 12. Die Stern deß Himmels mit ihrem Glantz werden ihr Liecht nit außbreiten, die Sonn wird verfinsteret werden in ihrem Aufgang, und der Mond wird sein Liecht nit scheinen lassen, und ich will heimsuchen die Boßheiten deß Erd-Bodens. Isa. 13. v. 10. 13. Die noch in dem Leben übrige Menschen werden sterben, damit sie zugleich mit andern auferstehen können. 14. Himmel und Erden werden verbrinnen. 15. Es wird ein neuer Himmel, und eine neue Erden seyn, und die Todte werden auferstehen zu dem Gericht, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eigenen Leib gehandlet hat, eintweder Gutes oder Böses. 2. Cor. 5. v. 10. Und diese Zeichen werden eine unverzügliche erschröckliche Forderung seyn zu dem letsten Gericht, ohne alle Entschuldigung. Wann diese dem blossen Anhören nach so erschröcklich seynd, saget der Heil. Chrysostomus, wie vil erschröcklicher dann werden sie seyn, da man sie würcklich sehen wird.

III. Auf diese vorgehende Zeichen wird erfolgen jener Tag, welcher in der heiligen Schrifft genennt wird der Tag deß Zorn und Griminens, der grosse Tag deß HErrn, der sehr erschröckliche Tag, und wer wird ihn ertragen können? Joel 2. v. 1. An dem

demselbigen Tag wird der HErr, als der bestellte Richter aller und jeder, seine Engel senden mit der Posaunen, und mit grossem Schall, und sie werden seine Außerwählte von den vier Winden versammlen, und von einem End deß Himmels bis zum anderen. Matth. 24. v. 3. Diser Posaunen-Schall wird ein warhaffter, und denen Verworffenen erschröcklichister Schall seyn, auf dessen Thon Himmel und Erden erschüttert, und alle Geschöpff bewöget werden. Aber was solle ich sagen von der herzlichen Ankunfft deß Göttlichen Richters? was von der ansehentlichen Begleitung der Englischen Schaaren, und aller Außerwählten? was von der unwidersprechlichen Zugehörung aller Menschen und den richterlichen Gewalt deß allerhöchsten Richters? was von denen Strahlen, welche aus seinem Majestätisch und Glorwürdigsten Angesicht hervor scheinen werden? welche alsdann, wann es noch möglich wäre, alle Verworffene auf einen Augenblick vertilgeten: Dahero werden sie zu denen Bergen sagen, bedecket uns, und zu denen Büheln, fallet über uns. Oleæ 10. v. 8. dann alsdann werden sie sehen in welchen sie gestochen haben. Joan. 19. v. 37.

Wann die so heilige und unschuldige Freund Gottes, als der Heil. Evangelist Johannes, und Daniel auf das blosse Ansehen

eines

eines eintzigen Engels halb todt zur Erden gefallen, Apoc. 1. Dan. 10. welche doch ihnen zu ihrem Trost zugeschicket wurden, was werden dann die Sünder thun an jenem Gerichts-Tag, da sie so vile Engel und Heilige zu ihrer Verdammnuß und Spott geschicket sehen werden? wann Christus noch auf Erden wandlend, in dem Jerosolymitanischen Tempel mit denen mächtigen Strahlen seiner Majestät und verborgenen Gottheit, die allda Gottsrauberisch Handlende also erstaunend und schwach gemachet, daß sie wider die Geiselstreich, und Umkehrung der Zahl-Tischen auch nit einmahl das Maul aufzumachen sich getraueten, dann es glantzete etwas feuriges und himmlisches aus seinen Augen, und die Majestät seiner Gottheit glantzete in seinem Angesicht, wie der Heil. Hieronymus bey dem Heil. Thoma 3. p. q. 44. a. 3. ad 1: redet: mit was Schröcken wird er bey dem letsten Gericht erfüllen die Schuldige, allwo er nit als ein verächtlicher Mensch, sondern als der bestellte König und Richter der Lebendigen und Todten in der Herzlichkeit erscheinen wird? Dises Ansehen Christi, als deß zukünfftigen Richters, ware dem Saulo in seinem Leben höchst nutzlich: Dann Saul schnaufete noch mit Trohen und Morden wider die Jünger deß HErrn. Act. 9. v. 1. Und was hat ihne nachmahlen aus einem

Verfolger der Kirchen in eine Saulen deß Glaubens, in einen Lehrer der Völcker, in einen herzlichen zur Bekehrung der Welt sonderbahr bestellten Apostel veränderet? Der Heil. Vincentius Ferrerius eignet dise Krafft zu dem Angesicht deß strengen Richters, wie er bey dem letsten Gericht erscheinen wird. Als (Wort deß Heil. Vincentii) Christus gesprochen hat: Saule, Saule, es wird dir hart fallen wider den Stachel außschlagen, hat er sich ihme gezeiget, wie die Außlegungen sagen, gleichwie er bey dem Gericht erscheinen wird; und alsobald hat Paulus zitterend und erstaunend gesprochen: HErr, was wilst du, daß ich thun soll? Ser. 3. in Sexag. O wolte GOTT! daß die Sünder in disem Leben, welches ihnen zur Buß verliehen ist, ja alle und jede Menschen täglich das Angesicht deß erzürneten Richters mit ihren Gemüths-Augen ansehetен? sonderbahr aber, da die gehässige Seelen-Feind, das Fleisch, die Welt und der Teuffel sie zu unerlaubten Dingen anzureitzen sich bemühen, dann gewiß auf solche Weiß wurden sie nit so geschwind in die Sünd und ihren ewigen Untergang hinein blatzen, und alsdann kunten sie auch nit ein erschröckliches, sondern ein gantz liebreiches und gnädiges Angesicht von dem Göttlichen Richter erwarten.

IV. Unter so vilen Millionen Menschen, welche alsdann bey dem allgemeinen Gericht erscheinen werden (dann wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Christi stehen, Rom. 14. v. 10.) wirst auch du, O geistliche Ordens-Seel! nit zugleich mit anderen, nit vermischet, nit unordentlich, sondern gantz sonderheitlichen gerichtet werden: dann eines jeglichen Seel wird also genau, ohne Uberey-lung, ohne Abgang der Zeit das Gericht außstehen, als wann dise gantze Versamm-lung der Englen und Menschen, und diser Gerichts-Tag nur allein zu ihrer Untersu-chung, und zu machenden gerechtlichen Auß-spruch angestellet wäre: die gantze Welt wird dich betrachten, und deine Schand ansehen, als wann du nur allein erscheineteſt: dahero ermahnet der weise Mann: Sage nit, ich will mich vor GOtt verbergen, und wer wird aus der Höhe an mich gedencken? man wird mich nit kennen unter dem gros-sen Volck, dann was ist mein Seel unter so unendlich vilen Creaturen. Eccli. 16. v. 16. Gibe Rechenschafft, wird zu dir vor Forcht Erstarrenden der allwissende Richter sprechen, gibe Rechenschafft von deiner Hauß-haltung. Gibe Rechenschafft von der Gnad deß Glaubens, zu dessen Liecht ich dich ohne alle deine Verdiensten (mit Hinterlassung vi-ler tausend anderer in der Nacht deß Unglau-

bens, und in der Treulosigkeit der Ketzerey) beruffen habe. Wo ist der Frucht? wo die Würckung der Verheissung in dem heiligen Sacrament deß Tauffs, welche du mir so heilig angelobet hast? Gibe Rechenschafft von dem Beruff zu dem geistlichen Stand, ich habe dich aus der Gemeinde außerkisen zu meinem sonderbahren Dienst und Freundschafft? wo ist die Heiligkeit deß Lebens? wo die Weisse der Sitten? wo der Eyffer in meinem Heiligthum? Gibe Rechenschafft von denen Gelübden, welche du in der Heil. Profession mir geschworen hast? sihe, du hast dich so offt mit aufgerecktem Kopff denen Befelchen deiner Obern halßstärrig und stützig widersetzet, und selbe deiner eigenen Kommlichkeit und Willen durch deine Ungestümme, durch dein Murren und Herauß-pressen dienen gemachet. Wegen deiner bin ich arm worden, der ich reich ware, und du hingegen mit Hindansetzung deß Gelübds der Armuth hast nit nur wider allen Abgang mit deinem murrischen Maul zu brummlen dich nit geschyhen, sondern über das gantz frey mit deinen Sachen zu schalten, zu geben, anzunemmen, zu Grund zu richten, zu verderben, zuruck zu halten, und zu verbergen dich unterfangen, und also nach dem Uberfluß zu trachten, denen Eytelkeit- und Neuigkeiten der Welt-Menschen nachzuthun, und die Armuth

als eine schmähliche Sach zu verhassen nichts geachtet. Was wird Er sagen von dem Gelübd der Keuschheit ? weh dir, wann er dir mit andern, und disen nit wenigen Gelübdbrüchigen Religiosen auch deine Unlauterkeit vorrupffen, und sagen wird: Du Treu-lose, Gottsrauberische Ordens-Seel, sihe an die Schrifft, welche du in deiner Profession mit eigener Hand geschriben hast, in welcher du mir deinen Leib durch das Gelübd der Keuschheit zu einem Tempel gewidmet, welchen du doch widerum, mit meiner Verstossung, durch deine häßliche Unfläthery in einen Schwein-Stall, in ein Geschirz der Unehr, in eine Schwind-Gruben aller Unreinigkeit Gottloser Weis verwandlet. Gibe Rechenschafft von der Haltung der Regul deines heiligen Ordens, von allen allgemeinen und sonderheitlichen Gnaden und Gutthaten, die ich dir verliehen habe, von denen innerlichen Einsprechungen, und in denen täglichen Betrachtung- und Lesungen gegebenen Erleuchtungen, von denen guten Exemplen deiner Eltern, und deines gleichen, ob du auch nach denenselben dein Leben anzustellen dich bemühet habest. Gibe Rechenschafft von allen Stunden und Viertelstunden der verliehenen Zeiten, von denen Talenten, und Gaaben der Natur, von Verrichtung deiner Aembtern in zeitlich- und geistlichen Geschäfften, von allen mit Gedan-

cken, Wort und Werck begangenen Sünden, von allen Unterlassungen von dem ersten Gebrauch der Vernunfft bis zu deinem Lebens-End, was du wider mich deinen GOtt und Erschaffer, deinen Erlöser und höchsten Gutthäter, wider deinen Nächsten, und wider dich selbsten jemahlen begangen hast. Gibe Rechenschafft von allen in sich selbsten guten Wercken, welche du aber aus einer bösen Meynung, einer Gleißnerey oder Eytelkeit, einer eigenen Liebe, menschlichen Ansehen, oder Forcht, oder andern natürlichen Bewög-Ursach Lasterhafft gemachet, oder nur aus einer blossen Gewohnheit verrichtet hast.

V. O wie groß wird alsdann deine Beschämung seyn, wann alles dasjenige, was du allda in Geheim, und ohne Zeugen begangen, und so dir villeicht in diser Welt ohne schwere Beleydigung aufzubürden, oder eine so böse Meynung von dir zu schöpffen niemand getrauete, vor den heiligen Englen, und allen Heiligen, Außerwählten, und Verdammten, vor deinen Obern, und Mit-Brüder oder Schwestern, lebhafft, mit allen Umständen wird entdecket werden? Ich will deine Scham vor deinem Angesicht aufdecken, deine Blösse will ich denen Heyden zeigen. Nahum. 3. v. 5. wie groß wird alsdann dein Spott seyn, da sich alles veränderet, und du villeicht ein gantz Anderer erscheis

scheinest, als du anjetzo von denen Menschen gehalten wirst? Alle, die sie ehreten, verachteten sie jetzt, dann sie sehen ihre Schand. Thren. 1. v. 8. Dise Schand und Beschämung wird denen Verdammten schwerer fallen, als die höllische Peyn selbsten, nach Aussag deß Heil. Basilii, orat. de jud. Die Gottlose Sünder werden an dem letsten Gerichts-Tag mehr gequälet, da ihnen die Macklen ihrer Sünden werden vor Augen gestellet werden, als wann sie in dem höllischen Feur brinneten.

VI. Nun aber ist die angenehme Zeit, durch die Bußwerck, und ernstliche Bekehrung deines Lebens, dir den erzürneten Richter zu versöhnen, damit du nit einsmahls auf die Waagschaal geleget, und minder gewichtig befunden jenes erschröckliche, und in alle Ewigkeit unwiderruffliche Urtheil anhören müssest: Gehe hinweg von mir, du Vermaledeyter, in das ewige Feur, so dem Teuffel, und seinen Englen bereitet ist. Matth. 25. v. 41. in welchem erschröcklichen Sententz so vile Geheimnussen verborgen, als Wort seyn. Der Heil. Bonaventura betrachtet in denselben 6. Umständ. 1. Die Absönderung von GOtt, da Er saget: Gehet hinweg. 2. Den Fluch: Ihr Vermaledeyte. 3. Die Einsperrung, welche das Wörtlein in anzeiget. 4. Die Bitterkeit der

Peyn, das Feuer. 5. Die Verzweiflung von aller Befreyung, ewige. 6. Die Gesellschafft der Teuflen, welches dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Richte nun in disem eintzigen Geschäfft deiner Seel ins künfftig alle deine Werck, und deinen gantzen Lauff nach der Tugend, und einer kindlichen Forcht GOttes auf das genauiste ein, damit du alsdann mit denen übrigen Außerwählten GOttes dise himmlische und allersüsseste Einladung anzuhören würdig werdest: Kommet, ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, das euch bereit ist von Anbegin der Welt? Matth. 25. v. 34. O meine Seel! diser zweyfache endliche Außspruch solle dir niemahlen aus deiner Gedächtnuß entweichen, deren einen du ohne alles Mittel aus dem Mund deß Allerhöchsten unfehlbar hören wirst. Du wirst eintweders mit denen Schäflein auf der rechten, oder mit denen Böcken auf der lincken Seyten stehen, dann kein drittes Orth gibet es allda nit mehr. Was kan aber aus allen ersinnlichen Freuden Ergötzlicheres und Lust-volleres erdencket, oder außgesprochen werden, als anhören jene Trost-Wort: Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters? und erschröcklichers seyn, als von GOtt vor seinem Angesicht nit erdultet werden, als ein Eiter und Unflath verworffen, und mit dem Donner deß ewigen Fluchs in

den

den Abgrund des höllischen Feuers hinab gestürtzet werden. Und zwar durch jene entsetzliche Wort: Gehet hin, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer? Du unterdessen wende deine Augen auf beyden Weeg der Außerwählten hinauf, und der Verworffenen hinab: Dise werden gehen in die ewige Pein, die Gerechte aber in das ewige Leben. v. 46.

VII. Damit du aber vilmehr der Zahl der letzteren als der Verdammten beygezehlet werdest, befleisse dich allezeit in deinem Hertzen durch dein gantzes Leben hindurch eine heylsame Forcht des letzten Gerichts zu ernähren, Bitte mit dem königlichen Psalmisten, Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht, dann vor deinen Gerichten habe ich mich geforchten. Psal. 118. v. 120. Dahero ermahnet auch Ephrem Syrus, Dein Hertz, und Zunge solle allezeit von dem letzten Gericht betrachten, ob du nun denen Wercken, oder dem Gebett obligest, ob du gehest, sitzest, oder issest, ob du fastest, oder in deiner Zellen wachest, oder etwas anders verrichtest, solle dein Gemüth niemalen nachlassen zu gedencken, und dein Mund zur Erden von dem Gericht. Tom. 2. paren. 47. Die öfftere Betrachtung dises Gerichts haltet die Seel gleich einem Zaum zuruck, daß sie nit wie ein ungezäumtes Pferd

in die teuflische Einspeuungen, welche beständig zur Sünd anreitzen, hineinfalle; derohalben ist der Rath des heiligen Chrysostomi: hom. 44. in Joan. Wann wir etwas ungereimtes thun wollen, solle alsobalden jener Gerichts-Tag unserem Gemüth vorgestellet werden, und diser Gedancken wird alle böse Ammuthungen weit hefftiger als ein jeglicher Zaum zuruck halten. So ist auch die öfftere Erinnerung des letzten Gerichts ein getreuer Lehrmeister, die Tugend zu ergreiffen, wie ein heiliger Basilius bezeuget: Die Forcht des letzten Gerichts ist ein Lehrmeister zur Frommkeit, ja zu allen Tugenden. in C. 11. Isa. Dann wer auf der Wag des Heiligthums ernstlich abwäget alle seine Gedancken, Wort und Werck, wie sie durch die Schärffe des Gerichts auf das genauiste durchsuchet, von dem Angesicht Himmels und der Erden auf das strengiste gerichtet, und offenbahret, und endlich durch das Urtheil eintweders ewig bestraffet, oder mit der ewigen Glory belohnet und gecrönet werden, derselbige wird, es seye denn, er seye eines allerverächtlichisten Geistes, ein unstrafbahres Leben zu führen, in denen Tugenden unaufhörlich zu zunehmen, die Verdienste zu versammlen, und GOTT in allen eyfrigist zu dienen, allen Fleiß und Müh anwenden. Dahero hatte

auch

auch Cæsarius Arelatensischer Bischoff hom. 35. nach abgelesenem Evangelio von dem letzten Gericht seine Brüder mit folgenden Worten angeredet: Ich bitte euch, meine liebste Brüder, daß ihr diſe Lesung mit aufmercksamen Gemüth anhöret, und in frischer Gedächtnuß erhaltet, dann wer diſe mit einem fleißigem Gemüth erwäget, ob er zwar die übrige Schrifften keineswegs verstehe, so kan diſe Lesung allein erklecken, alle gute Werck zu verrichten, und alles Böse zu fliehen.

VIII. Es haben auf die Errinnerung des Gerichts erzitteret auch die Saulen selbsten der heiligen Kirchen, als der heilige Augustinus, Chrysostomus, Arsenius, Ephrem, Hilarion, Bernardus und andere. Wer hat neben der Unschuld des Lebens eine grössere Buß erwisen, als der heilige Hieronymus? diſer, von dem Fasten gantz ausgemerglet, von der Sonnen-Hitz gantz verbrennet, in beständiger Gefahr lebende, von dem wilden Thieren aufgefressen zu werden, hat seine eraltete Brust immerdar mit einem Kisel-Stein zerschlagen, und bekennet doch seine Forcht vor dem bevorstehenden Gericht: Ich mit allen Sünden-Wust beflecket, beförchte Tag und Nacht, wie ich den letzten Heller bezahle. Epist. 5. ad florent. wer ware in der Liebe GOttes berühmter, als ein heiliger Augustinus? Diſer hörte

eins

einstens in einer Beschauung der himmlischen Dingen gantz verzucket eine Stimm in seinen Ohren erklingen: Augustine liebest du mich? auf welche er alsobalden widersetzet: wann O mein HERR! alle mein Gebein güldene Lampen, und mein Geblüth, so sich in dem gantzen Leib ergiesset, in dem kostbahristen Balsam verwandlet wäre, so liesse ich ihne, aus Liebe deiner, gäntzlichen verbrennen. Ex vita apud Lancilot, & alios. Und dannoch ware diser heilige Vatter von einer solchen Forcht des letzten Gerichts eingenommen, daß er selbe mit folgenden Worten bezeuget: Weh mir Armseeligen, wann der Gerichts-Tag ankommen, und die Bücher der Gewissen eröffnet werden, wann zu mir wird gesprochen werden: sihe, der Mensch, und seine Werck, sihe, so werde ich nichts antworten können, sondern mit nidergesentckem Haupt vor Schamhafftigkeit vor dir stehen zitterend, und förchtend, Weh mir Armseeligen! was solle ich sagen? S. Aug. in Medit. C. 39. Haben sich villeicht dise und andere heilige Männer mit einer eitlen und unnutzen Forcht geforchten, wo keine Forcht ware? aber mit einer solchen Mackel, die so helle, und von dem heiligen Geist selbsten erleuchtete Stirn beflecken wollen, wäre ein grosses Verbrechen: oder vermeinest du, O armseeliger und

sorg-

sorgloser Mensch, ihre Verdiensten, Unschuld, Strengheit des Lebens, und alle Tugenden mit deinen zu übertreffen? oder vergrösseresst du ihre Sünden über deine Laster? O wann du dises vermeinest, so stinckest du von einer unerträglichen Hoffart, und Narrheit. Mithin ist noch übrig der unumgängliche Schluß, daß, wann du nit durch eine übliche Forcht, welche in einer ernstlichen Besserung des Lebens bestehet, disem allgemeinen Gerichts-Tag, nach dem Beyspil der Heiligen bevor kommet, du von dem Teufel verblendet, von der eigenen Boßheit verzauberet, und in dem geistlichen Leben gantz unempfindlich seyest.

IX. Wann das letzte Gericht nur in einem Gemähl einen heydnischen König zu dem wahren Glauben bekehret, und zu dem Clösterlichen Leben veranleitet, solle dises nit auch vilmehr eine geistliche Ordens-Seel zur Ergreiffung heylsammerer, und ihrem Stand anständigeren Räthen bewegen? Bolandus erzehlet auf den 9ten Februarii in dem Leben der heiligen Theodoræ Kayserin, von dem König der Bulgaren, welcher dem Götzen-Dienst ergeben ware: daß er über alle Maaß seine Freud in dem Hetzen und Jagen gesuchet habe: dann er hatte nit nur seine gröste Freud in Fangung der wilden Thieren, sondern sahe auch mit grösterm Lust an die Gemähl,

mähl, welche allerhand Jagden vorstelleten, welche nach aller Kunst zu entwerffen er sich der Hand eines Religiosen, von Geburt eines Römers bedienete, so mit Namen Methodius heissete, und in der Mahler-Kunst sehr erfahren ware. Aber der König habe (Zweifels ohne aus göttlicher Vorsichtigkeit) ihme nit vorgeschrieben, was für Thier er mahlen solte, sondern nur anbefohlen, daß er nach seinem Belieben abschilderte, was er wolte, wann es nur erschröcklich wäre, und denen Ansehenden eine Forcht und Schröcken einjagete. Methodius, weilen er nichts erschröcklicheres wuste, als die anderte Ankunfft Christi des HErrn zu dem Gericht, bey der allgemeinen Auferstehung der Menschen, hat er dise mit allem Fleiß und Mühe gemahlen, der Fürst kont auf einer Seiten ersehen die schöne Schaar der Gerechten, und auf der anderen die Peinen der Verdammten, und was dises bedeutete, von dem Mahler unterrichtet, hat alsobalden seine Abgötterey abgeschworen, und in denen nothwendigen Glaubens-Sachen unterweisen, noch bey spatter Nacht, erstlich den heiligen Tauff, und nachmahlen den clösterlichen Habit angenommen, und das geistliche Leben bekennet. Wann nun die Mahler-Kunst auf einem Gemähl, als einer leblosen Sach in dem Gemüth eines unglaubigen Königs einen solchen

Gewalt

Gewalt und Herrschafft gehabt hat, warumen solle das Wort GOttes in dem heiligen Evangelio von dem letzten Gericht, warumen sollen die Beyspil der Heiligen, und die Lehrsätz des Glaubens von einer mindern Krafft seyn, daß sie in dir ein heylsames Abscheuhen vor der Sünd, eine gäntzliche Erneuerung des alten Menschen würcken können? warumen solle ein stummes Bild von dem letzten Gericht so mächtig seyn, daß es einem heydnischen König zu einem Christen, und abgeschwornen Feind der Welt mache, und solle in dir ein so lauer und träger Glaub gefunden werden, daß er dich auß einer lauen in eine eyfrige; aus einer sinnlichen, in eine geistliche; aus einer leichtsinnig und geschwätzigen, in eine behutsame und eingezogene; aus einer sorgloß, die heilige Regul übertrettenten in eine beobachtende, und für die Ehre GOttes eyfrende Seel nit verändern könne: und zwar durch eine allerschwereiste, und genauiste Vorstellung alles dessen, wie es zuletzt in dem Thal Josaphat zugehen werde? Gehe doch in dich, und thue Buß, da die Zeit der Gnaden ist, verschone hinführo keine Arbeit, daß du einstens einem günstigen Richter ansehen, und aus seinem Mund den erwünschten Ausspruch deiner ewigen Seeligkeit anhören mögest. Stellen dir die Teufel mit ihren Anfechtungen nur

nach,

nach, lassen sich nur auf wider dich böse Reden der Menschen, wütte wider dich die gantze Höll, mergle deinen Leib aus das Fasten, trucke das Fleisch alles hart, beschweren dich die Arbeiten, verbrenne dich die Hitz, oder erstarre dich die Kälte, erbleiche dein Angesicht, und werde schwach dein Hertz, nimme dein Leben ab in Schmertzen, und deine Jahr in Seufftzen, komme das Eiter in deine Gebein, und solle unter dir aufbrechen, so sorge bey allen disem gantz sorgfältig, daß du dir für jenen grossen Tag des Zorns, jenen Tag der Arm- und Mühseeligkeit einen barmhertzigen Richter verschaffest. Sage anjetzo mit einem heiligen Bernardo, Ich habe nun einen steiffen Fürsatz nimmermehr zu lachen, bis ich aus dem Mund GOttes hören werde, kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich: so werde ich auch nit nachlassen zu weinen, bis ich frey seye von jenem erschröcklichen Urtheil: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer.

(o)

MEDI-

MEDITATIO III.

Von der üblichen Gedächtnuß des Tods.

Punctum I.

DEm Menschen ist aufgesetzet einmal zu sterben. Hebr. 9. v. 27. also ist es von dem Göttlichen Gesatz unveränderlich beschlossen, und durch die Erfahrenheit von Anbegin der Welt bey so vil Millionen der Menschen erwisen. Es wird kommen der Tag, und die Stund, und ist villeicht durch die Vorbotten des Todes, durch unterschidliche Kranckheiten angekündet, schon gantz nahe, in welcher du auch disem Gesatz und zwar nur einmal gehorsamen must, du wirst allein ohne Begleitsmann, mit deinen guten oder bösen Wercken umgeben, von der Zeit in die Ewigkeit fortwanderen müssen: in die Ewigkeit sage ich, eintweders in die glückseelige, oder unglückseelige. So gewiß aber und allgemein der Tod ist, so ungewiß ist dessen Tag, Stund, Ort, und Kranckheit. Dise Stund wird kommen, allwo du ansehen wirst deine entkräfftete Glieder, welche in balde eine Speiß der Würmer seyn werden: wegen der Seel wirst du mit Angst beladen werden, ob selbe mit so vilen Miß-

Verdiensten und Sünden dannoch denen Chören der Seeligen in Ewigkeit barmhertziglich werde beygezehlet werden, oder aber ob sie aus gerechtistem Urtheil GOttes, in dem höllischen Feuer auf ewig gequälet und gepeiniget werde? O was für ein weit anderes Urtheil wirst du alsdann schöpffen, von allen demjenigen, was anjetzo deine Sinn ergötzet! du wirst sehen, daß das Gute, nach welchem du getrachtet, kein wahres und standhafftes Gut, sondern Eitelkeit und Kinder-Possen gewesen, und dises wird dein Gewissen mit einer harten Reu quälen. Dises gedencke nit nur oben hin, sondern mit einem lebendigen Glauben öffters, daß es dir gewiß begegnen werde, und erwäge vorsichtig alle Umständ eines Sterbenden, nit als entfernet, sondern gantz nahe, welche nit eine frembde, sondern deine eigene Seel von dem Leib absönderen.

Punctum II.

JE weiter man eine Reiß vornimmet, desto grössere Vorsorg wird auch hierzu gemachet. Die Tugenden dienen anstatt einer Weeg-Zöhrung. Wie vile steiffe Tugenden zehlest du in dir? Durchlauffe den gantzen Chor aller Tugenden: wo ist eine wahre Demuth, Gedult, Mäßigkeit, Liebe GOttes

und

und des Nächsten? wo der Eyfer in dem Dienst GOttes? die Reinigkeit der Meynung ꝛc.? Was hast du für gute Werck? entweders nit wenig, mängelhafft, unvollkomm, unbeständig, lau, kalte, welche schon in diesen Leben ihrem Lohn empfangen, und der ewigen Vergeltung unwürdig? Förchte dir, daß du nit wegen den Abgang der Vorsehung auf die Reiß in die Ewigkeit unterligest. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod. Eccli. 14. v. 17. O wie süß werden alsdann einem Sterbenden seyn, die mit gedultigem Gemüth übertragene Widerwärtigkeiten, die mit Stillschweigen verschluckte Unbilden und Verachtungen, die freywillig aufgenommene tägliche innerliche und äusserliche Abtödtungen, die mit hurtigem Willen verrichtete Werck des Gehorsams, die unverte Armuth in der Zellen ohne Uberfluß, das freywillig länger verrichtete Gebett ꝛc.! Hingegen, O wie sehr wird es einem in alle Ewigkeit hinein gereuen, wann er mit Vernachläßigung der Vorermeldten eines bösen Tods dahin stürbet! Thue jetzt, was du alsdann thuen woltest, so bleibst du sicher. De imit. Chr. lib. 1. c. 25. n. 2. Dann erst in einer schweren Kranckheit, bey Herannahender Todes-Stund die Kunst wohl zu sterben erlernen wollen, ist gar zu gefährlich. Der Fehler in den Tod kan nimmermehr verbesseret, auch

mit keinen Zäheren in alle Ewigkeit ersetzet werden.

Punctum III.

DAß man die Gedächtnuß deß Tods täglich in die Ubung setze, ist nothwendig. Wann du sterben must, und zwar bald, (dann auch tausend Jahr seynd wie der gestrige Tag, welcher vorbey gangen:) warum ernährest du dann deinem Leib mit Speiß und Tranck, mit Schlaffen und anderen Eitelkeiten also häiglich. Er ist ja nit so viler Schmeichlungen, sondern vilmehr alles Hasses würdig, weilen er gar bald häßlich, abscheulich, stinckend, voller Würm, und von den Schlangen genaget wird werden. Wann du sterben must, so must du auch alles in diser Welt verlassen, warum lassest dich also von denen Eitelkeiten zersträuen? Warumen suchest du eytle Tröstungen und Gelüsten der Natur? Warum schnappest du nach dem Dunst einer eitlen Ehr und Hochschätzung? Warumen trachtest du nach ansehnlichen Aemteren? alles dises verschwindet, und wird niemalen mehr zuruck kommen. Wann der Mensch stürbet, so wird er nichts mehr nemmen, so wird auch seine Herrlichkeit mit ihme nit hinunter fahren. Psal. 48. v. 18. mithin widme alle Arbeit, Sorg und

Fleiß,

Fleiß, nit der Eytelkeit, sondern zur Erlangung einer ewigen Glückseeligkeit, damit du gut stirbest, ist das eintzige und allerwichtigiste Geschäfft: und wie hast du dich bißanhero auf dises allerwichtigiste Geschäfft verleget? Es ist nit genug einen heiligen Tod wünschen mit der Balaam, und sagen: Meine Seel soll den Tod der Gerechten sterben, und mein Ende sey ihrem End gleich Num. 23. v. 10. sondern du must dein gantzes Leben hindurch üblichen und beständig alle Werck zu einem glückseeligen Hintritt mit einer heiligen Forcht einrichten. Und dises ist der heilige und getreue Rath unseres allerheiligisten Vatters Benedicti, S. Reg. C. 4. instr. 47. den Todt stäts vor seinen Augen und acht haben.

Der anderte Tag

Solle dem eingefleischten Wort Christo JEsu gewidmet werden.

Gebett

Zu dem für uns Mensch gewordenen Sohn GOttes.

In der Fruh vor allen andern Übungen andächtig zu verrichten.

WEin HErr JEsu Christe, der du wahrer GOtt bist von dem wahren GOtt, welcher du von der Schoos deines Vatters auf dise Erden herab zu steigen, und dich mit der Verächtlichkeit unserer Menschheit zu bekleiden, gewürdiget hast, damit du uns durch deinem in disem sterblichen Leben

ben geführten Wandel, mit Wort und Beyspil auf deinen Wegen zu wandlen, und nach deinem göttlichen Wohlgefallen unser Leben anzustellen lehretest, sihe ich allerunwürdigistes Geschöpf aus allen deinen Erlösten, bitte dich durch deine unendliche Güte, durch jene Liebe, welche dich von dem Thron deiner himlischen Herrlichkeit in die Schoos deiner ungeschwächten Jungfräulichen Mutter, aus blosser deiner unendlichen Erbarmnuß meiner, und deß gantzen menschlichen Geschlechts herab gezogen hat. Daß du mir heutiges Tags, und mein gantzes Leben hindurch, die Gnad verleihen wollest, durch dessen Beyhülf, ich den alten Menschen ausziehen, mich mit den verlohrnen Sohn verbesseren, würdige Frücht der Buß bringen, auch allen Schatten der Sünd verabscheuen, die tödtliche Schlaffsucht meiner Laulichkeit vertreiben, und durch eine Erneuerung deß gantzen

Lebens, dich meinen HErrn JEsum Christum mit einer beständigen Nachfolg anzuziehen verdiene. Mache mich dir, O für uns Mensch gewordener Sohn GOttes, in denen Sitten deiner angenoñenen Menschheit gleich, der du dich in denen Armseeligkeiten des Fleisches einen Mitgenossen hast erweisen wollen, auf daß ich in Verachtung der zeitlichen Dingen, in der Bloßheit der Armuth, in der Reinigkeit der Keuschheit, in Unterthänigkeit des Gehorsams, in der Demuth des Gemüths, und Niederträchtigkeit, in Sanfftmuth des Hertzens, in Einfältigkeit der Meinung, in der Höche der Liebe, in Erfüllung des göttlichen Willens, in dem Eyfer der Ehre GOttes, in heldenmüthiger Ausübung aller Tugenden, dir gleichförmig lebe, und sterbe, und also du gantz in mir, und aus mir hervor scheinest, mein HErr JEsus Christus, der du mit dem Vatter und dem heiligen

Geist

Geist in der Dreyfaltigkeit ein GOtt bist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach verrichteter Metten in dem Chor lese aus der Nachfolgung Christi ersten Buch das 21. Capitel von Reu und Leyd des Hertzens.

MEDITATIO I.

Von der Seel, welche mit dem verlohrnen Sohn sich verbesseret, oder widerum zuruck kehret.

Punctum I.

Nachdeme er alles verzehret hatte, ward eine grosse Theurung= Luc. 15. v. 14. Es ware eine grosse Theurung nit der Speisen, sondern der guten Wercken und Tugenden, saget der heilige Ambrosius, in C. 15. Lucæ. Lib. 7. Dise höchste Armseeligkeit der Blösse, Armuth, Hungers, und offentlichen Schand, da er die Schwein hütten, und die Träberen essen müsete, betrachtete der von der vorigen Glückseeligkeit verlassene Sohn, wehmüthig, da er in sich gienge. Der erste Schritt zu einer

ner ernstlichen Bekehrung ist, wann du die Armseeligkeiten des vorigen Lebens gerecht abwegest, wie du bißanhero von GOTT flüchtig, unter dem schweren und verkehrten Joch der Sünd und des Teufels gedienet habest, wie du durch Aufsuchung der Begirlichkeiten deiner Sinnlichkeiten dich in die Gefahr deiner ewigen Verwerffung ausgesetzet: wie du deinen Leydenschafften, und Gemüths-Neigungen, ohne Anhörung der Vernunfft und Eingebung des heiligen Geistes, ohne entzwischen gesetzte Schrancken der innerlich und äusserlichen Abtödtung den freyen Zaum gelassen: wie lau und kaltsinnig, ohne allen Geschmack, ohne Frucht den Dienst GOttes verrichtet, und also dich des Thau der himmlischen Tröstungen unwürdig gemachet: wie du so verächtlich unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes dich aufgeführet, daß du gantz billich verdienet aus ihrer Zahl ausgeschlossen zu werden: in was für einen Mangel der Gnaden und Verdiensten du gerathen seyest ꝛc. dise und dergleichen dir allein bekannte Armseeligkeiten, wann du mit einem versammleten Geist erwägest, wird es dir nit schwer fallen mit vorgehender Gnad GOttes, mit dem Verlohrnen, und widerum in sich gehen den Sohn disem nachdrucklichen Schluß zu machen: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen.

Uber-

Uberlege nun deine sonderbare Armseeligkeiten deiner Seel, die Nothwendigkeiten, Gefahren, und spriche mit einer ernstlichen Entschliessung: ich will mich aufmachen von disen Schweintrebern, von denen Gelüsten meiner Sinnen, ich will auffstehen von der Schlaff-Sucht, von der Sorglosigkeit meines Heyls, und geistlichen Fortgangs, und zu meinem Vatter zuruck-kehren durch die Buß, Besserung deß Lebens, und neuen Eyffer deß Geists.

Punctum II.

Sihe nun, wie der ungerathene Sohn Buß thue: betrachte, wie er bey denen Füssen seines liebreichisten Vatters ligend, seine Huld anflehe: höre seine Seufftzer, vernimme seine Zäher, mit welchen er gantz übergossen, seine Schuld bekennet: Vatter, ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nit werth, daß ich dein Sohn genannt werde. Das ist, wie es ein Heil. Bonaventura außleget, ich habe gesündiget in den Himmel, durch die Verachtung deiner Majestät, dann derjenige sündiget in den Himmel, welcher GOtt verachtet. Sihe, meine Seel, und mache es nach dem Vorbild, bist du gefolget dem Irrenden, so folge auch dem Büssenden. Du

hast

hast täglich in deiner Zellen deinen gecreutzigten Heyland, du hast in der Kirch deinen lebendigen JEsum in dem allerheiligisten Sacrament deß Altars; vor disem würffe dich öffters mit zerknirschtem Hertzen nider, und bitte demüthigist um Verzeyhung disen HErren der unendlichen Majestät, und deinen liebreichisten Vatter. Seye es, daß die Zahl oder Gattung der Sünden deß verschwenderischen Sohns nit erfüllet habest (dann auch dises ist eine pure Gnad) so erklecket doch eine eintzige, und ist unendlicher Zäher würdig, es erklecken die läßliche Sünden, die du ohne Zahl begangen, daß sie mit einer scharffen Buß abgestraffet werden, nach dem Beyspihl deß ansonsten gerechten Job, welcher sagte: Ich straffe mich selbst, und thue Buß in Staub und Aschen. Job. 42. v. 6.

Punctum III.

UNd sein Vatter sahe ihn, und ward von Barmhertzigkeit bewöget, und er lieff zu ihm, und fiel ihm um seinen Halß, und küssete ihn. v. 20. Was die Göttliche Weißheit in dem verlohrnen Sohn vorgestellet, eben das pfleget auch bey der Bekehrung eines wahrhafft-büssenden Sünders, und mit dir zu geschehen. Du näherest dich auf dem Weeg der Reinigung zu GOTT durch eine wahre

Reu

Reu und Leyd, und aufrichtige Beicht, und da du aus dem Inneristen deines Hertzens mit tieffister Demuth aufruffest: Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, ich bin forthin nit werth, daß ich dein Sohn genannt werde, so nimmet er dich, von seiner Vätterlichen Barmhertzigkeit bewöget, gantz liebreich auf, gibet dir den Kuß deß Fridens, und umfanget dich mit denen Armben seiner Göttlichen Liebe. Er stellet dir zuruck das beste Kleyd der verlohrnen Gnad und Liebe, mit dem Ring deß Glaubens, und Zierde aller vorhergehenden Verdiensten. Er leget dir an die Schuh der Hoffnung, und deß gantzen Rechts, welches du verlohren hast zu dem Besitz deß Vätterlichen Erbtheils; Er stellet eine Mahlzeit an, dann Er machet, daß sich alle Engel erfreuen wegen dem Sohn, welcher verlohren war, und widerum gefunden worden. v. 32. O Trost einer in sich selbst gehenden Seel! um welchen schier auch die Gerechte neydig seyn: dann eine solche Gnad ist dem andern Sohn nit widerfahren, welcher doch allzeit dem Vatter getreu verbliben ware. Dises ist eine so grosse Sach, daß man es kaum glauben kunte, wann nit der eingebohrne Sohn GOttes selbsten dise Gleichnuß gemachet, und mit einem Aydschwur bekräfftiget hätte: Wahrlich sage ich euch, daß also Freud wird

seyn

seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über 99. Gerechte, die der Buß nit bedörffen. O uns Glückseeligen! wegen welchen GOtt schwöret, saget Tertullianus von der Buß.

Geistliche Lesung
In der Fruh deß anderten Tags.
Wie man würdige Frücht der Buß würcken solle.

I. ZWey Weeg stehen zu dem Himmel offen: der erste der Unschuld, und der andere der Buß. Einen aus disen beyden müssen nothwendig alle wandern, welche ihre Seel seelig machen wollen, ansonsten werden sie, von dem rechten Steig deß Heyls abweichen, und in den Abgrund der ewigen Verdammnuß mit einem in alle Ewigkeit unersetzlichen Schaden hinab fallen. Aber wie wenig, ach leider! erhalten die erste Stell ihrer Unschuld, daß sie mit dem Job sprechen können: Mein Hertz straffet mich nit in meinem gantzen Leben. c. 27. v. 6. oder mit dem weisen Salomon Proverb. 20. v. 9. Wer kan sagen, mein Hertz ist rein, ich bin sauber von Sünden? wenig außgenommen, müssen wir seufftzen mit Isaia:

Wir

Wir seynd alle miteinaner worden, wie einer, der unrein ist. Isa. 64. v. 6. Wer also durch eine Todt-Sünd einmahl, oder noch öffters einen Schiff-Bruch der heiligmachenden Gnad erlitten hat, disem ist noch übrig ein eintziges Brett der Buß, welches ihme nothwendig ist, als ein nothwendiges Mittel, damit er noch zu dem Port der ewigen Seeligkeit gelangen könne. Verschiebe nun nit, meine Seel! heraus zu schwimmen durch eine reumüthige Bekanntnuß deines Gewissens, durch eine aufrichtige Außleerung in der Beicht, so vil es vonnöthen, und Außgiessung deines Hertzens, wasche, O Mensch! deine Seel in dem Schwemm-Teuch Siloë, weiche nit der Schamhafftigkeit, und lasse dich von keiner eytlen Forcht oder Ansehen zuruck halten. Wann du einmahl dich in disem Stuck überwindest, so wirst du dir Ruh und Trost deiner Seelen verschaffen, und allorten dem glorwürdigen Chor der Büssenden beygezehlet werden. Dann es betriffet das wichtigiste Geschäfft deiner ewigen Seeligkeit, oder Verdammnuß. Bediene dich der guten Gelegenheit, die du anjetzo hast, und der Gnad, welche dir villeicht nit mehr wird verliehen werden. Dises Werck erwöge nach gerechter Waag, und bringe es zu einem glückseeligen Ende.

II. Hinführo aber werden wir haubtsächlichen reden von der Buß, nit als ein Sacrament, sondern als einer sonderheitlichen Tugend, die wir zu allen Zeiten, mit unaufhörlicher Arbeit, geziemender Leibes-Casteyung fortsetzen müssen, wie du erachtest, daß es deine Sünden erforderen: gemäß jenem, nach der Maas der Sünd solle man auch die Streich mäßigen. Deuteronom. 25. v. 2. Die Buß bekommt ihren Namen von der Straf, daß Buß thun eben so vil, als die Straf ausstehen. Der heilige Augustinus, lib. de vera & falsa pœnit. C. 19. beschreibet die Tugend der Buß, daß es seye ein Schmertzen, des sich selbsten betrübend, oder straffenden Gemüths, wegen denen begangenen Ublen. Und der heilige Joannes Climacus grad. 5. saget: Die Buß ist eine ewige und beständige Verwerffung alles leiblichen Trosts, und freywillige Ubertragung aller Dingen, die betrüben, welche letzte Wort wohl zu mercken, Ubertraguing. Der heilige Cyprianus de Lapsis, schreibet eine solche Weiß Buß zu thun vor, man solle eifriger betten, und bitten, den Tag mit Trauren, und die Nacht mit Wachen und Weinen zubringen, die gantze Zeit sich mit kläglichen Seufftzeren beschäfftigen, auf blosser Erden ligen; sich in Buß-Kleideren, und auf den Aschen herum wel-

weltzen, nach verlohrnem Kleid Christi keine andere Kleidung wollen, nach der Speiß des Teufels lieber fasten. Vile seynd, welche für eine harte Sach halten, wann sie einmal ihre Verbrechen des Gewissens vor denen Ohren des Beicht-Vatters ablegen, übrigens aber wegen Ersetzung der GOtt angethanen Unbild, wegen einer ernstlichen Bekehrung der Sitten, wegen einer immerwährenden Abtödtung der Leydenschafften, wegen einem frömmeren Leben wenig besorget seyn. Dahero ist es auch kein Wunder, daß gar selten ein wahrhafft büssender Sünder zu finden seye, ja so selten, daß der heilige Ambrosius zu sagen nit gezweiflet, lib. de pœnit. C. 10. Ich habe noch leichter einige gefunden, welche die Unschuld erhalten, als die würdige Buß gethan. Nachmahlen aber setzet er die Weiß, wie man recht Buß thun solle, mit folgenden Worten: Man muß der Welt absagen, dem Schlaf minder gestatten, als die Natur erforderet, er solle unterbrochen werden, mit Seufftzen und Klagen, und abgesönderet seyn durch das Gebett, der Mensch solle also leben, daß er disem lebendigem Gebrauch absterbe, sich selbsten verlaugne, und gantz und gar verändert werde.

III. Wir wollen vor die Hand nehmen, diſe letzte Wort diſes heiligen Lehrers: Der Menſch ſolle ſich ſelbſten verlaugnen, und gantz und gar verändereret werden. In Warheit, eine rechtſchaffene Buß veränderet den gantzen Menſchen mit einer wunderbahrlichen Abwechslung, und verſtaltet ihne in unterſchidlichen Laſteren verwicklet, in eine gantz neue Creatur. Nimme, wann es dir beliebet, das Muſter eines, auch zu einem heiligeren Stand beruffenem Menſchen, welcher durch öfftere, und eine längere Zeit hindurch verrichtete Bußwerck von ihme ſelbſten gantz entfernet iſt: diſer ware anvor zu dem Dienſt GOttes faul und verdrüßig, die Tag-Zeiten in dem Chor, das Gebett verrichtete er ohne Eyfer, ohne Safft; Anjetzo aber brinnet er gleich einer glüenden Kohlen in denen göttlichen Verrichtungen, in dem auch freywillig auf ſich genommenen Gebett, und ſchwimmet in dem ſüßiſten häufigen Buß-Zähern. Anvor ware er ein Liebhaber ſeiner ſelbſt, ein Verachter ſeines Nächſten, ein Zerſtöhrer des Fridens und der Liebe, denen Sinnlichkeiten gantz ergeben, und anjetzo iſt er ein ſcharffer Richter und Rächer ſeiner ſelbſten, er verleget ſich nur gantz ſorgfältig auf die Werck und Dienſt gegen ſeines gleichen, und auch mindern, er beſtraffet nun

die

die empfangene Tröstungen der Sinnen, und eitle Possen mit Trauren, Abbruch, und Leibs-Casteyungen. Du hast anvor an ihne betrachtet, einen mit linden Kleideren bekleideten Menschen, einen Eyferer um die eigene Ehr, wie er vor Zorn wegen einem jeglichen Schatten einer Beleydigung aufgebrunnen: aber anjetzo erwählet er seiner gantz vergessend, alles schlechte, und verächtliche, er unterdrucket den Hochmuth mit der Demuth, das Lachen, Kurtzweilen, und müßige Wort, mit Trauren und Stillschweigen, er übertraget alle Widerwärtigkeiten mit heiterem Gemüth gedultig, ja gantz freudig, er verfahret sehr scharf wider sich selbsten mit Cilicien und Geislen, und als ein unversöhnlicher Feind seiner selbst, enthaltet er sich desto behutsamer auch von denen Erlaubten, je bitterer er sich erinneret, unerlaubte Sachen begangen zu haben. Dises und andere dergleichen starckmüthig zu thun und zu leyden, veranlasset ihme die stete Gedächtnuß der begangenen Günden, da er seine begangene Sünd mit Weinen und Seufftzen, alle Tag im Gebett und vor GOtt zu bekennen, sich davon hinführo zu besseren. S. Reg. C. 4. instr. 58. eintzig allein befleisset. Dise, dise seynd die würdige Frücht der Buß, welche aus einer starckmüthigen Veränderung des gantzen Menschens hervorscheis-

scheinen müssen, dise erforderet die beleidigte Gerechtigkeit GOttes: dise verlangen die Stüffter der heiligen Orden von ihren Söhnen und Töchteren, und die heilige Vätter von allen warhafft Büssenden. Einen büssenden Menschen nenne ich, saget der heilige Ambrosius, Tom. 7. Ser. 35. welcher liebet / was er zuvor verabsaumet, und was er böses gethan, widerum verlasset. Es seynd vile, welche zuvor ihr Gewissen mit nit geringen Macklen beflecket, oder doch kein ihrer Pflicht und Stand gleichförmiges Leben geführet, nachmahlen aber wie der Hocherleuchte P. Paulus Segneri in mana animæ 3. april. n. 3. redet: Wann sie in sich gehen, wann sie sich die Wochen einmal geislen, vermeinen sie, daß sie Wunder der Heilichkeit verrichten. Und was! wann sie mit der blossen Sacramentalischen Beicht zufriden, weder dise, noch andere dergleichen Strengheiten des Leibes auf sich genommen? O dise irren, und verfehlen sich weit von dem wahren Geist der Buß, wann sie sich nit auf die würdige Frücht der Buß, auf eine ernstliche Bekehrung des gantzen Menschens, gantz und gar verlegen.

IV. Aber dise Frücht, mit einer solcher Erneuerung des gantzen Menschens bringet nit aus sich selbsten alleinig hervor das heilige Sacrament der Buß, welches, wann es

recht

recht empfangen wird, zwar auslöschet die Schuld, und die Straffe der ewigen Pein, jedoch noch übrig lasset eine zeitliche Straff, welche eintweders in disem Leben, durch freywillige Abtödtungen, und Bußwerck, oder in dem anderen Leben nach der Schärffe der göttlichen Gerechtigkeit in dem Feg-Feuer müssen ausgelöschet und abgebüsset werden. Uber das, so nimmet das heilige Sacrament der Buß aus sich selbsten allein nit hinweg alle schwere Schäden, welche die Sünd verursachet hat. Dann gleichwie, wann ein Fieber ausbleibet, durch welches gemeiniglich in der heiligen Schrifft die Sünd verstanden wird, nach Zeugnuß deß heiligen Vincentii Ferrerii, das Fieber zeiget in der heiligen Schrifft an die Tod-Sünd, dann die Tod-Sünd hat alle Umständ des Fiebers, so weichet nit alsogleich die Kranckheit ab, daß sie nit etwas zuruck laßt, dann es verbleibet noch die Schwachheit der Kräfften, der Eckel ab denen Speisen, der Abgang des Schlaffs, der Appetit zu schädlichen Sachen: also, nachdeme durch die Sacramentalische Beicht die Schuld nachgelassen, verbleibet dannoch etwas übrig von der Sünd, die zeitliche Straff nemlichen, die böse Gewohnheiten, eine mindere Hurtigkeit zu dem Guten, eine grössere Zuneigung zu dem Widerfall, die Schwachheit des zornmüthigen,

thigen, und die Boßheit des begirlichen Appetits, welche den Menschen unaufhörlich zu neuen Sünden anreitzen: Dann nach Lehr des englischen Lehrers hat die würckliche Tod-Sünd in einem jeden Menschen sonderheitlich eben diejenige Würckungen, welche die Erb-Sünd in dem gantzen menschlichen Geschlecht verursachet hat: derohalben vermehret sie in dem Verstand die Blindheit, in dem Willen die Boßheit, und in der Gedächtnuß die Vergessenheit. Aber noch nit genug. Der barmhertzige GOTT schencket zwar durch die Ledigsprechung deß Priesters die Schuld der Sünd, aber, weilen er allergerechtist ist, so entziehet er doch öffters aus dem unerforschlichen Abgrund seiner Urtheilen, zum Haß der vorigen Sünden gewise, und zwar gantz und gar nit schuldige Hülffs-Mittel, zu welchen der Mensch durch eine richtige Beicht gar keinen Anspruch und Recht hat, noch auch zu deren Ertheilung sich die göttliche Verheissung keineswegs erstrecket, wie wird aber hinfüh ro das wichtige Geschäfft deines Heyls, deine ohnedem so schwache Seel würcken können, wann sie diser sonderbahren und unverdienten Hülffs-Mittlen beraubet ist? wird sie sich sicher verlassen können, auf das Vertrauen deren durch die Beicht abgebüßten Sünden? wird sie ohne beständige Beyhülf der Buß-Wercken unter so vilen Sünden,

Anfech-

Anfechtungen, und Anfällen des Teuffels, des Fleisches, und der Sinnen, und ohne sonderbahre Beyhülff, sicher bestehen könne? Es ist fürwahr eine sehr harte, und gefährliche Sach, also zwar, daß jener Apostolische Seelen-Eyferer, P. Paulus Segneri, in instruct. pœnit. C. 6. vor Forcht der Abschlagung diser unverdienten Hülffs-Mittlen gantz erzitterend, bey dem Thron der göttlichen Milde gantz demüthig gebetten: O mein GOTT! schlage mich nit mit disem Donner-Keil: Wann du beschlossen hast mich zu straffen, so bitte ich nit um eine Milderung der Strengheit, ich versage nit die Schärffe, sondern bitte nur allein, daß du die Pein nit mit einem solchen Grimmen einschrenckest, nemlichen, die Entziehung derer sonderbahren Hülffs-Mitlen.

V. Dahero ermahnet auch gantz vorsichtig der heilige Geist, daß wir auch wegen der durch die Buß nachgelassenen Sünd nit ohne Forcht seyn sollen. Seye nit ohne Forcht wegen denen umgebenen Sünden. Eccli. 5. v. 5. nit, daß GOTT die einmal recht gebeichtete, und nachgelassene Sünd den Menschen widerumen anrechne, sondern daß selbe auch der Schuld nach nachgelassen; grosse Schäden, schädliche Würckungen, und hefftige Neygungen zu dem Wider-Fall

nach sich lasse; Dahero solleſt du wider die widerspenstige Gemüths-Regungen durch die Buß-Werck einen beständigen Haß üben. Nachdem du mich bekehret haſt, habe ich Buß gethan, saget der Prophet Jeremias. C. 31. v. 19. wordurch er eben so vil sagen wolte, nach einer ernstlichen Abwendung von denen Geschöpffen, Zerknirschung des Hertzens, und Bekehrung zu GOtt, und mithin, nach nachgelassener Schuld, muß der bekehrte Sünder von sich selbsten eine gerechte Rach durch freywillige Strengheiten forderen, nach dem Beyspil eines zur Heiligkeit vollkommen bekehrten Pauli: Ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit. 1. Cor. 9. v. 27. ein geschlagener Kisel-Stein gibet Feuer von sich, das durch die Buß gezüchtigte, und ausgemergelte Fleisch, erleuchtet das Gemüth. Es ist vonnöthen, daß es die Büssende einem Leib-Artzten nachmachen: welcher, da er den Leib gesund machet, demselben mit allerhand bitteren Artzneyen, mit Enthaltung von allen schädlichen Speisen, Ader lassen, und wann es die Noth erforderet, mit Schneiden und Brennen deß Fleisches betrübet: auf gleiche Weiß, und mit nit minderer Schärffe muß die Seel gesund gemachet werden. Die Seel solle auch seyn der Scharf-Richter des Fleisches; weilen sie zu disem aus einer grossen

Barm-

Barmhertzigkeit nit zu denen Peinen der Höllen verdammet iſt: Dann es ereignet ſich zuweilen, ſaget jener Geiſtmann P. Eulebius Niembergius, de ador. in ſp. & verit. lib. 1. c. 13. daß aus zweyen Schuldigen, zu dem Todt Verurtheilten, der eine Mitſchuldiger loßgeſprochen werde, mit diſem Bedingnuß, daß er das Todes-Urtheil an ſeinem Geſpan vollziehe, und das Amt des Scharf-Richters verrichte, wann kein anderer vorhanden iſt. Die Mitſchuldige in der Sünd ſeynd die Seel und der Leib: in diſem Stuck ſolle dann die Seel eine Dienerin der göttlichen Gerechtigkeit ſeyn, und den Leib mit gebührender Straff züchtigen, weilen ſie nit in die Höll hinab geſtürtzet werden, ſo bald ſie geſündiget. Bißanhero erwehnter Author. Befleiſſe ſich alſo die Seel, daß ſie den ihn anvertrauten Dienſt der Gerechtigkeit recht vollziehe. Die Schärffe der Seel gegen den Leib, oder vilmehr gegen denen ungezaumten Leydenſchafften, als denen gehäßigiſten Feinden, iſt eine lautere Nachlaß in Vergleichung der hölliſchen Peinen, die ſie verdienet hat: Jedoch ſolle ſie ſich hüten, daß ſie nit frey, und ohne beſcheidene Anführung der Obern, oder des Beicht-Vatters leibliche Strengheiten auf ſich nehme, welcher ſelbe nach Beſchaffenheit des Alters, Stands-Kräfften, und Verrichtungen zu mäßigen wiſſe.

VI. Sicherer vor anderen, und ohne Gefahr eines Betrugs wandelt eine jegliche, in dem heiligen Orden verpflichtete Seel in Ausübung der Buß-Wercken, wann sie die an demselben gewohnliche Lebens-Art nach ihren Satzungen und Reglen genau beobachtet. Dann was bedeutet das geistliche Ordens-Kleid, das einsame Leben, und alle Verrichtungen anders, als eine offentliche heilige Bekanntnuß der Buß? ist nit in denen Clöstern eine ewige, unter der Obrigkeit, beharliche Verlaugnung des eigenen Willens? ist nit allda eine beständige Verwerffung aller fleischlichen Gelüsten, die auch mit dem immerwährenden Zaum des sinnlichen Appetits heilig muß fortgesetzet werden? ist nit in demselben die Armuth des Geists, mit einer freywilligen Absagung alles Eigenthums, und freyen Gebrauchs? Blühen nit in denen Clöstern öffters in dem Jahr gewöhnliche Enthaltungen, Fasten, nächtliches Wachen, das tägliche Lob-GOttes in denen Kirchen, die Anklagung und Bestraffungen der Schulden, in dem Capitel, der Fleiß und Arbeit in denen Zellen? Dises alles, wann eine geistliche Ordens-Seel nit aus Gewohnheit, und nur obenhin, sondern mit einer heiligen Meynung, und hitzigem Eyfer beobachtet, täglichen sich ihrer begangenen Sünden erinneret, alles dem beleydigten GOtt zu einem Versöhn-

Opffer

Opffer aufopfferet, wird sie in kurtzer Zeit grosse Frücht der Buß einsammlen, und einstens mit dem heiligen Petro von Alcantara, aufruffen: O glückseelige Buß, welche mir eine solche Herrlichkeit verdienet hat.

VII. Und dises ist die Ursach, warumen die höchste Kirchen-Häupter in S. Canonibus dem Eintritt in das Closter, und eine beharliche Lebens-Art in denselben allen Strengheiten, und offentlichen Buß-Wercken, welche auch von denen Bischöffen, ja von dem Pabst selbsten auferleget worden, vorgezogen haben. Zu einem Beweißthum dienet uns Stephanus V. höchstes Kirchen-Haupt, und von Wunder-Wercken sehr berühmt, welcher Hystulphum, einem adelichen Herrn, nachdeme er aus Eyfersucht, und vordringendem Zorn, seine eigene Ehe-Gemahlin um das Leben gebracht, zu dergleichen Buß-Wercken verurtheilet: die Wort des Pabsten, in Decretis Gratiani, Can. admonere 33. q. 2. seynd folgende: Welche wir zwar nit darum aufregen, daß wir zwischen Hystulpho, einem schweren Todtschläger, und einem anderen, minderen Verbrechen schuldigen, auch in einem heiligeren Stand lebenden, eine Gleichnuß machen, sondern nur, damit wir die in den heiligen Orden gewöhnliche Buß-Werck über diejenige erhöhen,

hen, welche in der Welt nach Meynung des Volcks, für die allerstrengiste gehalten werden. Der Pabst redet also: „Alle Täg, „die du Buß thun must, sollest du kein Wein „und starckes Getränck trincken: Du sollest „zu keiner Zeit mehr Fleisch essen, außgenommen zu Ostern und Weynachten, in „Brod, Wasser und Saltz, thue Buß: in „Fasten, Wachen, Gebett und Allmosen, „verharre zu jederzeit: mit denen Waffen „umgürte dich niemalen: und unterfange „dich in keinem Ort zu zancken: kein Weib „sollest du nehmen, noch dich unterfangen einen Beyschlaf zu halten, und einem Ehebruch zu begehen: in keinem Bad sollest dich „waschen, bey denen Mahl-Zeiten und Gästen mische dich niemahlen ein. In der Kirchen stelle dich hinter andere Christen vnter „die Thür, befilche dich dem Gebett der Aus- „und eingehenden, des Hochheiligen Sacrament des Altars, sollest dich alle die Täg „deines Lebens unwürdig achten. Jedoch, „an dem letzten Ende deines Lebens, wann du „es verdienest, (wann einer ist, der dir selbes „darreiche:) verlauben wir dir, daß du selbes „als eine Weeg-Zährung empfangest ꝛc.„ seynd dises nit grosse, und nach einem so erschröcklichen Todtschlag abgemessene Buß-Werck? Disen aber hat doch erwehnter Pabst gleich geschätzet dem Eintritt in das

Closter,

Closter, und in demselben eine beständige Bekanntnuß des gemeinen Lebens: derohalben hat er auch Hystulpho die Wahl gelassen, den Stand des geistlichen Lebens vorzuziehen, und alle andere gemeine Verrichtungen zu verrichten: dann er sagt ferners, oder, was dir besser und geringer vorkommen kan, „verlasse dise üble Welt, welche dich zu einer entsetzlichen Sünden-That gezogen hat, und „gehe in ein Closter, verdemüthige dich unter die Hand des Abbts, und durch das „Gebett viler Brüder unterstützet, beobachte alles mit einfältigem Gemüth, was dir „aufgetragen wird, wann villeicht die unendliche Barmhertzigkeit GOttes dir deine „Sünden vergebe, und deine Seel erquicke, „ehe und bevor du in denen ewigen Flammen gequälet werdest. Sihe nun, wie hoch der Stadthalter Christi die gemeine Buß-Werck (dann sonderheitliche Strengheiten hat er nit verlanget) die in dem geistlichen Stand auf sich genommen werden, schätze. Hütte dich mithin, damit man von dir nit sagen könne: GOTT hat ihm Raum gegeben, Buß zu thun, und er mißbrauchet derselbigen. Job 24. v. 7.

VIII. Aber nit eine gemeine, und ordentliche Weiß Buß zu thun, wenigist zur Außlöschung der Straff, sondern eine weit strengere Schärffe forderet GOTT von denen

geistli-

geistlichen Ordens-Persohnen, wann sie, welches GOTT in Gnaden verhüten wolle, in ihrem heiligen Stand sich mit schweren Lasteren, absonderlich welche anderen zu einer Aergernuß gereichen, sich beflecketen, dann ihre Sünden ziehen aus disen eine merckliche Uberhäuffung an sich, weilen sie eine grössere Erkanntnuß und Wissenschafft von denen Göttlichen Sachen haben: solche sehen das bessere, und heissen es gut, und folgen nichts desto-weniger dem ärgern: Wer aber weiß Guts zu thun, und thuts nit, dem ists sünd. Jac. 4. v. 17. Das ist, wie es Dionysius Carthusianus außleget, seine Wissenschafft ist ihme eine Gelegenheit der grössern Schuld und Peyn, und ist er vil straffwürdiger und verdammlicher. Dann andere Sünder in der Welt verdienen den Zorn GOttes, die geistliche Persohnen aber, welche schwerlich sündigen, reitzen auch denselben heraus. Dann gröſſer ist der Zorn, wie unser Heil. Hispalensische Bischoff Isidorus lib. 2. Sent. c. 19. redet, welcher heraus-gefordert, als jener, welcher verdienet wird. Dann disen verdienen wir, da wir unwissend sündigen, selben aber forderen wir heraus, da wir wissen Gutes zu thun, und solches doch nit thun wollen. Dahero vergleichet der Heil. Joannes Chrysostomus die Ubertrettung deß Volcks einem

Split-

Splitter, und die Sünden geistlicher Personen, wegen der grössern Pflicht heilig zu leben, und hellern ertheilten Liecht und Erkanntnuß GOttes einem Balcken: inmassen die mit einem Liecht und Erkanntnuß GOttes und der Göttlichen Dingen begangene Sünden der Boßheit zugemessen, und in disem Leben desto härter nachgelassen werden: Dann wer verstehet, daß GOtt gegenwärtig seye, saget der in allen Wissenschafften erfahrniste Josephus Mansi, tom. 4. tract. 74. disc. 6. n. 2. Und wer erkennet, wie sehr er verehret, geforchten, geehret, und gehorsam zu empfangen verdiene (welches von einer jeden geistlichen Seel vermuthet wird) und doch ihne verachtet, und schwerlich beleydiget, verdienet nit eine, sondern tausend Höllen. Und ist es auch kein Wunder, inmassen solche, zu dem glückseeligen Stand der Kinder GOttes angenommene durch eine schwere Sünd, nit nur Beleydiger, sondern auch Verachter der unendlichen Göttlichen Majestät seynd, von welchen auch sonderheitlichen jene Klagen zu verstehen seyn: Ich habe Kinder erzogen, und erhöhet, und sie haben mich verachtet. Isa. 1. v. 2. GOTT saget nit, sie haben mich beleydiget, sondern sie haben mich verachtet. Welche Wort tiefsinnigist zu erwögen, der Prophet hat Himmel und Erden herauß-gefordret,

ret, da er zu Anfang seiner Weissagung protestiret, daß nit er, sondern GOtt selbsten der Verkündiger seye, dann er saget gleich vorhero: Höret ihr Himmel, und vernehme mit den Ohren du Erd, der HErr hat geredet. Und nachmahlen fahret er fort, die Wort GOttes selbsten anführend: Ich hab Kinder erzogen, sie aber haben mich verachtet. Es ist eine so grosse Sach, und ein so schweres Ubel, wann eine dem Dienst GOttes gewidmete, so offt durch die Empfahung deß allerheiligsten Sacrament deß Altars ernährte, und mit so vilen sonderheitlichen Vorrechten über andere erhöhete Seel, ihne dannoch durch eine schwäre Sünd zu verachten sich nit förchtet: Sie aber haben mich verachtet.

IX. Und auch eben darumen werden solche Ordens-Seelen, welche wider die Würde und Pflicht ihres Stands auf den bösen Weeg abgewichen / zu desto grösseren Straffen, eintweders in diser, oder in der anderen Welt verurtheilet, welche ihnen die Göttliche Wahrheit selbsten antrohet: Der seines HErrn Willen weißt, noch gethan hat nach seinem Willen, der wird mit vilen Streichen geschlagen werden. Luc. 12. v. 47. Derohalben, wann schon auch die Sünder der Schuld nach durch das Heil. Sacrament der Buß nachgelassen (zu deren Verso-

söh-

söhnung doch GOtt nit so hurtig, wie bey andern Welt-Menschen, seine Beyhülff mitzutheilen pfleget, ja auch offt sie in ihrem Sünden-Wust verfaulen lasset) werden doch zur Nachlaß der zeitlichen Straffen grössere Buß- und Abtödtungs-Werck erforderet, welche gleichfalls zur Besänfftigung deß Göttlichen Zorns immerdar müssen fortgesetzet werden. Ubertrage dann zur Genugthuung derenselben gedultig und willig alle Ungelegenheiten deß Leibs und Gemüths, welche du eintweders freywillig auf dich nimmest, oder die dir von GOtt und denen Menschen zugeschicket werden, leyde mit Gedult alle aufstossende Beschwerlichkeiten, Verachtungen, und andere Trangsalen, übertrage sie mit einem herzlichen Sig, verdopple mit dem Eyfer das Gebett, lege dir selbsten auf freywillige Enthaltungen, und längeres Wachen, jedoch, NB. in allem nach dem Willen und Wissen deines geistlichen Vatters; gehorche der Göttlichen Stimm: bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen mit Fasten, und mit Weynen und mit Klagen, zerreisset eure Hertzen. Joel. 2. v. 12. damit, wo das Verbrechen überhand genommen, auch die Gnad überflüssig seye. Du unterdessen meine wanderende Seel, befrage dein eigenes Gewissen, und seye dir selbsten ohne schmeichlen dein eigener Richter, und Rächer.

Bayerische Staatsbibliothek München

MEDITATIO II.

Von dem Abscheuhen der läßlichen Sünd.

Punctum I.

VOn einem Funcken gehet ein groß Feur an. Eccli. 11. v. 34. und aus einer eintzigen läßlichen Sünd, welche durch den Funcken verstanden wird, entstehet ein grosser Schaden der Seelen. Und dannoch halten die Welt-Menschen, ja so gar auch, vermög ihres Stands, die Kinder deß Allerhöchsten selbsten, und irrdische Götter die läßliche Sünden sehr offt für gar nichts, und gantz gering. Es ist aber sehr unrecht, eine Sünd klein nennen, welche nur ein eintzige grössere über sich hat, nemlichen die Todtsünd, die doch übrigens alle Ubel an der Grösse übertriffet; ja auch eben darumen ist die läßliche Sünd ein grosses Ubel, weilen sie nur allein minder ist, als das allergröste Ubel. Seynd villeicht die Peynen der Höllen leicht und gering, weilen die Gerechtigkeit GOttes weit empfindtlichere machen, und unendlich grössere anthun kan? Gleichfalls, solle eine läßliche Sünd für gering gehalten werden, weilen die Boßheit der Menschen noch eine grössere begehen kan?

kan? es ist fürwahr ein grosses Ubel, weilen sie grösser ist, als alle andere: weilen sie grösser ist, als zum Exempel: der Abgang, Unehr, Schmach, gantze Schaaren der Kranckheiten, als der Sündfluß der gantzen Welt, ja auch als die Peynen der Höllen selbsten, und verdienet, daß sie die gantze Lebens-Zeit beweynet werde, wann sie auch nur ein eintzige wäre. Dahero ist mit blutigen Zähern zu beweynen, daß nit nur die gemeine Menschen, sondern auch unter denen sonderheitlichen Diener-und Dienerinen GOttes dise unwidersprechliche Wahrheit zwar anhören, lesen, und glauben, in der Sach selbsten aber die läßliche Sünden zu meyden so Sorg-los, und saumseelig seyen, daß sie dieselbe nit nur aus Schwachheit, oder Unvorsichtigkeit, sondern gemeiniglich mit freyem Willen zu begehen sich nit scheuhen.

Punctum II.

Aus der Schwäre der Straff lasset sich auch schliessen die Grösse deß Ubels. Zu disem Zihl und End stelle deinen Gemüths-Augen vor eine allerschönste Persohn, eine liebste Königliche Gesponß, mitten in einem grossen Scheutterhauffen brinnend. Wann dise ein in denen Grund-Reglen deß Glaubens Unerfahrner, der die Ursach nit wußte, anse-

hete, wurde er voller Verwunderung sagen, eintweders ist der König, welcher sie also straffet, ein Gottloser grausamer Tyrann, oder ihr Laster ist ungemein schwär: Das erstere ist bey denen Christen eine Gottslästerung. Dann der HErr ist gütig gegen jedermann, und seine Erbarmungen gehen über alle Werck. Psal. 144. v. 9. Das letstere aber zeiget uns an die Grösse der läßlichen Sünd, welche durch das Fegfeuer muß abgebüsset werden. Dann ob zwar GOtt eine jegliche gerechte Seel unvergleichlich mehr liebet, als ein gütigster Vatter seinen Sohn, ein Freund den andern, ein Bräutigam seine Braut: ob er zwar ist der Vatter der Barmhertzigkeiten, und GOtt alles Trosts. 2. Cor. 1. v. 3. welcher ein zartistes Mitleyden traget mit unseren Armseeligkeiten, und wie der heilige Augustinus L. de spirit. & An. redet: Daß ihne gleichsam mehr quäle das Mitleyden gegen den Armseeligen, als den Armseeligen selbsten sein Leyden. Weilen Er doch zugleich ein gerechter Richter, so verurtheilet Er die ihme so liebe Seel, seine so schöne durch den Werth seines kostbaristen Bluts erlößte Gesponß, wegen einer eintzigen läßlichen Sünd zu dem Fegfeuer, zu denen Flammen, welche alle Marter der Welt Himmel-weit übersteigen, und nur der eintzigen Daurung nach, von denen höllischen unterschieden seynd,

und

und sprichet selbige davon nit los, bis sie mit genugsamem Leyden den letsten Häller bezahlet hat. Wer solle sich dann unterfangen, wann er alle dise Umständ recht und wohl erwöget, eine läßliche Sünd für gering zu halten, wider welche als eine warhaffte Unbild und Beleydigung GOttes, der ansonsten so sanfftmüthigiste Richter also streng und scharff verfahret? und dannoch seynd, leyder! so wenig, welche dises üblichen bedencken, ja es seynd sehr vile, welche mit denen läßlichen Sünden als wie mit einem Ballen spihlen, oder gewiß so hoch nit achten.

Punctum III.

WArumen verachtest du so wenig die Häßlichkeiten an deiner Seel, welche du doch so sorgfältig an deinem Leib abwischest? Die Häßlichkeit einer eintzigen läßlichen Sünd übersteiget allen Aussatz und Geschwär nit nur, welcher da ist, sondern auch, der nur kan erdencket werden; Dahero verwunderte sich die Heil. Catharina Genuensis, da ihr nur der mindiste Schatten einer läßlichen Sünd vorgestellet wurde, daß sie nit vor Schröcken gestorben, und sagte: Wann díses nur dunckle Gesicht, welches nur augenblicklich ware, noch länger gedauret hätte, wann ich auch schon einen Leib von Diamant ge-

habt

habt hätte, wurde ich doch unterlegen seyn. in vita c. 24. Was für eine Häßlichkeit wäre es, wann du in einem menschlichen Leib mit einem Schwein-Kopff daher giengest? aber ein jegliches Wort, mit welchem du auch gantz leicht die Ehr deines Nächsten verletzet, oder der Eytelkeit zulasseſt, machet deine Seel vor GOTT und denen Englen weit häßlicher: inmassen noch eine grössere Gleichheit zwischen dem menschlichen Leib, und einem Schwein-Kopff, welche in eben dem Grad deß Weesens seynd, als zwischen der Gnad und einer allergeringsten Sünd. Du verlangeſt von denen Kranckheiten deß Leibs gesund gemachet zu werden? warumen ſucheſt du nit vilmehr die gefährliche Schwachheiten und Kranckheiten der Seelen zu heylen? welche zwar, zum Unterschied der Todtsünden, den Anfang deß übernatürlichen Lebens, das ist, die Gnad und Liebe nit benemmen, jedoch den Eyffer der Liebe mindern, die Hurtigkeit zur Außübung der Tugenden verhindern, und nach und nach zu der Todt-Sünd anführen. Für ein grosses Ubel halteſt du, wann du an dem Ausſatz, Krebbſen, Engbrüſtigkeit, und Erbrechen deß Magens kranck biſt: die läßliche Sünd iſt ein Ausſatz, ſie erfüllet die Seel gleichſam mit einigen Blatern, und abſcheulichem Siechthum, ſaget Cæſarius Arelat. hom.

8. ad

8. ad pop. sie ist ein Krebbs, welcher nach und nach bis zu dem Untergang der Seelen um sich frisset; sie ist eine Engbrüstigkeit, welche eine grosse Beschwärnuß verursachet, nach denen himmlischen Sachen zu trachten, und die Göttliche Gnaden deß Heil. Geists an sich zu ziehen; sie ist eine Verderbung deß Magens, welche einen Eckel mit sich bringet zu denen geistlichen Ubungen, was wurdest du nit thun, was wurdest du dich nit entschliessen außzustehen, damit du von dergleichen Leibs-Kranckheiten befreyet wurdest? und zur Abwaschung so entsetzlicher Häßlichkeiten von deiner Seel, wegen der Gesundwerdung von disen so schädlichen Seelen-Kranckheiten bist du so wenig sorgfältig, und wendest nit mit allem Ernst die anständige Mittel an? trage ein Mitleyden, und erbarme dich über deine selbst eigene Armseeligkeiten: durchsuche alle sonderheitlich, und mache dir einen kräfftigen Vorsatz.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Betrachtung von der Lie-be deß Stillschweigens, und von der Behutsamkeit der Zungen.

I.

PFlegest du genau zu halten das Stillschweigen, von der Complet an, bis nach der Prim in der Fruh, und unter Tags zur Zeit der Arbeit, und geistlichen Lesung?

II. In der Kirchen, Chor, Schlaf-Hauß, und andern Orthen, allwo die Ehrbarkeit das Reden verbietet, hast du allzeit deine Zung in gebührendem Zaum gehalten?

III. Bist du nit auisser der Zeit, wo mit anderen zu reden erlaubet ist, zu anderen, in, oder auisser der Zellen gekommen? oder hast dich andern stehend- und schwätzenden beygesellet?

IV. Wann du dich zu dem gemeinen Discurs verfüget, hast du anvor eine gute Meynung und Vorsatz gemachet, auferbaulich- und geistlich zu reden, eine fromme, nutzliche und geistliche Matery gelegentlich vorzubringen außgesehen? Dises kan in dem Hinzugehen geschehen.

V. Hast du nit allzu laut geschryen, oder gela-

gelachet? oder andere absonderlich der älteren Reden unterbrochen: Gedencke, was von der Ankunfft Christi geschrieben stehet: Er wird nit schreyen, noch zancken, so wird auch niemand auf der Gassen seine Stimm hören. Isa. 42. v. 2.

VI. Ob du nit halsstärrig anderer Meynung widersprochen, den Sieg deines Urtheils zu erhalten?

VII. Ob du nit aus einem menschlichen Ansehen zu einer ungeziemender Zeit und Ort dich der Geschwätzigkeit anderer gleichförmig gemachet, damit du ihne nit verdrüßig, feindseelig und undanckbar vorkommest? oder ob du nit aus eben einem solchen eitlen Absehen, anderer lasterhafften murrerisch, und Ehrabschneiderischen Discursen beygestimmet, und mitgeholffen?

VIII. Ob du nit, mit Abweichung ernstlicher und geistlicher Gesprächen, vilmehr die Gesellschafften der Außgelasseneren gesuchet?

IX. Ob du dich allezeit beflissen von deinen Oberen rühmlich und ehrenbietig zu reden, und von allen Klagen dich zu enthalten?

X. Ob du von denen natürlich oder sittlichen, auch offentlich bekannten Mänglen deines Nächsten sehr behutsam geredet, ja zu ihrer Offenbarung nit einmal das Maul zugethan,

noch hast, und die dir verheissene Belohnung will ich einem anderen geben. Und warumen ist diser Bischoff, welchen Lyranus mit anderen den heiligen Timotheum gewesen zu seyn bezeiget, welchen der heilige Paulus der Ephesinischen Kirchen vorgesetzet, mit einer so scharffen Bedrohung bestraffet worden? ist er nit mit mehreren Lob-Sprüchen kurtz zuvor Apoc. 2. v. 2. & 3. von GOTT angerühmet worden? keine andere Ursach gibet die heilige Schrifft, als weilen er aus einer Lauigkeit eine Zaghafftigkeit des Geists, und Abweichung von dem ersten Eyfer, und von denen ersten Wercken zugelassen: Thue die erste Werck.

V. So haben auch alle heilige Vätter, und Lehrmeister des geistlichen Lebens, das schädliche Leben der Lauen allezeit mit einer schwartzen Kreiden angeschriben. Der ansonsten Hönigfliessende Bernardus schilderet ihre Wort mit disen Farben ab: Serm. 6. de ascens. Dom. es werden fürwahr kleinmüthige und zaghaffte Menschen gefunden, (er redet zu denen Geistlichen,) welche unter der Bürd unterligen, die der Ruthen und Sporen vonnöthen haben, deren Zerknirschung gar kurtz und seltsam, deren Wandel gantz lau, die Gedancken Thierisch, der Gehorsam ohne Andacht, die Reden ohne Behutsamkeit, das Ge-

bett

bett ohne Hertzens-Andacht, und Lesung ohne Auferbauung. Unser Ehrwürdige Blosius in instruct. vitæ ascet. divis. 2. ob er zwar denen Kleinmüthigen in seiner geistlichen Schul gemeiniglich ein lauteres Hönig des Trosts darreichet, fahret doch die Träge und Laue an öfteren Orten, nach ihren Verdiensten sehr scharff und rauh an. Wir wollen ihme gantz erstaunend selbsten anhören. Wann sie in der Welt lebeten, hätten sie ihnen eine einfache Höll verdienet, aber da sie in denen Clöstern nachläßig leben, machen sie sich einer zweyfachen höllischen Pein schuldig. Ein anderes mal, divis. 8. saget er: Weh, und widerum Weh, denen verkehrten, lauen, und nachläßigen Ordens Seelen, welche mit Verachtung der Ehrwürdigkeit ihres Stands, auf den Misthauffen der Faulkeit, und Eitelkeiten und ihrer Leydenschafften zu legen sich nit schämen, noch scheuen. Endlichen bemühet er sich dise Träge, und in dem Geist Laue von ihrer Schlaffsucht mit einem erschröcklichen Donner-Keil aufzuwecken, da er also redet: Es seynd noch andere dem göttlichen Dienst gewidmete, welche doch weder unreue noch getreue Diener GOttes zu nennen, sondern man kunnte sie gantz billig träge Leibeigene des Teufels schelten - - - solche seynd sie heunt,

oder in Anhörung dergleichen Reden ein Mißfallen zuzeigen, dich beflissen hast?

XI. Ob die Wort, welche du mit dem Mund hervor bringen solltest, anvor in dem Hertzen erwogen, und also nit frech in dieselbe heraus gebrochen? dann nach Lehr des heiligen Bernardi, sollen die Wort, ehe du sie hervor bringest, zweymal auf die Waag, und einmal auf die Zung kommen. in spec. Monach.

XII. Ob du dich von Stich- Scherz- und anderen, einer Ordens-Persohn gantz und gar nit anständigen Worten, mit allem Fleiß und Sorg enthalten hast?

XIII. Ob du mit heiterm Angesicht, aufrichtigem Hertzen, geistlicher Ernstlichkeit, jedoch ohne gezwungen- und angemaster Weiß geredet habest?

XIV. Wann deine Wort mäßig, und nur allein zur Nothwendigkeit, Nutzen, und geistlichen Fortgang, mit Ausschliessung aller Müßig- und Eitelkeit eingerichtet?

XV. Hast du nit die Maß in Verbesserung anderer, durch eine Ungedult, Gächheit, Gemüths-Verwirrung oder Unbescheidenheit überschritten?

XVI. Ob du die Wort des helligen Bernardi, öffters zu Gemüth geführet: Unter denen Welt-Menschen seynd die Possen Possen, und in dem Mund einer geistlichen

chen Persohn seynd sie Gottslästerungen: Du hast deinem Mund dem Evangelio gewidmet, disen aber zu solchen Reden eröffnen, ist nit erlaubt, solche gewohnen, ist GOttes-Rauberisch. Lib. 2. de consl. ad Eug.

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Von dem schädlichen Laster der Lauigkeit.

I.

WIr greiffen nun an einen stärckisten Seelen-Feind, welcher auch mit seiner Zaghafftigkeit, mit seiner eigenen Mattigkeit, Schläffrigkeit, und Faulheit, als mit denen starckisten Waffen die Hertzen der Menschen, und zwar die Geistliche angreiffet, bestreittet, und zu Boden würffet. Diser Feind ist die Lauigkeit, oder Zaghafftigkeit des Geistes in dem Dienst GOttes, von welchem der heilige Joannes Climacus in Scal. parad. grad. 13. also redet, daß sie seye eine Nachläßigkeit des Geists, eine Entkräfftung des Gemüths, und Verabsaumung der geistlichen Ubungen. Dise Nachläßigkeit, oder Laue ist ein langsames Gifft, welches nach und

nach

nach die gantze geistliche Frommkeit verzehret, dahero ist es auch ein allergefährlichistes Ubel, und Anfang der Höllen. Diser Lauigkeit, gleichwie in dem Natürlichen, also auch in den Sittlichen, seynd zwey Gattungen, oder Weise. Die erste geschiehet durch den Hinzutritt von dem Kalten, zu den Warmen, und die andere erfolget durch die Abweichung von dem Warmen, zu dem Kalten, wo zwischen beyden die Lauigkeit einlauffet. Die erste Gattung ist in einer Seel gut und löblich, indeme sie dieselbe von der Kälte des verkehrten Stands und von der Rauhe der Sünd übersetzet, in eine doch nachgelassene Wärme, und also dem Menschen auf den Weeg bringet, zu einem vollkommenen Stand zu gelangen, mit der Hoffnung allzeit weiters fort zu schreitten: aber die letztere Weiß, da man nemlich von der Wärme zu der Kälte abweichet, dieses ist das schlimmiste Zeichen an einer Seelen, und führet dieselbe mit langsamen Schritten, darvon sie hart mehr abweichen wird, dem ewigen Untergang zu. Von disem Unterschied der Lauigkeit redet der heilige Antoninus also: O böse Lauigkeit, welche die Hoffnung zu einer wahren Bekehrung abschneidet! aber ich nenne diejenige böß, welche auf die Hitz erfolget, nit aber, welche vorher gehet, welche auf die Nachläßigkeit des Geistes

ab-

abzielet, und nit, welche zu dem Eyfer anleitet: Dann das Wasser, welches muß erhitzet werden, ist anvor ganz lau, ehe es aufwallet, und dise Lauigkeit ist nit böß, welche auf das Gute abzihlet. Nachmalen, wann das Wasser warm gemachet worden, und nit bey dem Feuer stehen bleibet, gelanget es widerum zu ihrer vorigen Lauigkeit: und dise Lauigkeit ist böß, weiche nach dem Kalten trachtet, und geschwinder zu einem Eiß zusammen gefüret, als wann es niemalen wäre warm gewesen: dann die Natur würcket desto stärcker, je grösserem Widerstand sie findet. S. Antoninus 1. p. tit. 1. c. 2. §. 5. Dir lieget nun ob meine wandernde Seel, ob du die erste Lauigkeit in dir antriffest, und alsdann gibest du eine gute Hoffnung eines besseren Fortgangs zu der Hitze: seye also gutes Muths, und vermehre von Tag zu Tag in dir dise Hitze des Geistes, und befleisse dich disem löblichen Fortgang mit allem Eyfer zu einem glücklichen Ende zu bringen. Wann aber die Zeichen der letzteren Lauigkeit in dir erscheinen, wann du von dem Eyfer deiner ersten Bekehrung abweichend, widerum kalt werdest, O! so stehet es mit deiner Seeligkeit sehr gefährlich.

II. Die Zeichen aber einer solchen allerschädlichsten Lauigkeit in einer Seel seynd folgende: Der Mensch ist in dem Dienst GOttes gantz träg, hinläßig, und lau, er erwählet ihme neben denen gemeinen geistlichen Ubungen, welche er mit anderen verrichten muß, keine freywillige, und unterlassete auch öffters die allgemeine, wann er sich nit der Gemeinde gleichförmig machen müste: dahero pfleget er sich in Abwesenheit der Obrigkeit von denen gottseeligen Wercken zu entziehen, oder denenselben dort und da nur aus einer menschlichen Forcht und Respect beyzuwohnen. Die Werck des Gehorsams, und Frommkeit, welche andere Diener und Dienerinnen GOttes, mit allem Eyfer, und höchstem Seelen-Trost, mit aller geistlichen Freud verrichten, nimmet er nur auf sich mit Beschwernuß, Verdruß und gleichsam einem Zwang, in der heiligen Communion, und Meß wird er aus eigener Schuld nit angefeuert, weilen er mit seiner trägen Anwendung den heylsamisten Frucht verhinderet. Andere tägliche Werck verrichtet er aus blosser Gewohnheit, ohne sonderheitliche, oder auch allgemeine gute Meynung: Und also thut er zwar dem Werck in der Hauptsach ein Genügen, nit aber der Weiß und Manier, und nach denen erforderlichen Umständen. Die Betrachtungen, oder Gewissens-

wissens-Erforschungen, wann etwas verhinderliches vorfallet, befleisset er sich nit zu ersetzen, oder zuvor zu verrichten, ja achtet auch nit vil, diselbe ansonsten gantz leichtsinnig zu unterlassen, oder wünschet, daß dergleichen heilige Ubungen bald ein Ende haben: Dann die Lauigkeit lasset dem Menschen nichts würcken, welches des ewigen Lebens würdig wäre. Das Gebett, und die geistliche Lesungen erwecken in ihme keine eintzige Andacht, oder Hurtigkeit zur Tugends-Ubung. Er beobachtet das gemeine Leben, und übertrittet auch nit offentlich die heilige Regul, aber nit aus Antrib des innerlichen Geists, sondern nur, damit er andern nit böß vorkomme, und damit er wenigist die natürliche Ehrbarkeit vor denen Augen der Menschen bekehren, und seinen guten Ruf beschütze, hingegen übersihet er denen Recreationen, Schlafen, Schwätzen, Essen und Trincken, alles gantz frey, und suchet mit Fleiß solche Gelegenheiten: er vermeinet, der Sach seye schon geholffen, und er wandle auf einen guten oder doch nit so gefährlichen Weeg, wann er nur seinen Fuß nit anstosse an den Stein einer Todsünd, übrigens ist er wegen den Fortgang in dem geistlichen Leben und Vollkommenheit kaum einmal ernstlich sorgfältig, und also achtet er nit recht gut zu seyn, sondern ist ihme genung, daß

er nit sehr böß sey, wie aus Haunovio unser Basilius Finckensis in instr. 38. S. Reg. redet: Dahero, wann er noch Aergere siehet, als er selbsten ist, schmeichlet er ihme selbsten mit dem Evangelischen Pharisäer, daß er nit seye, wie andere Leuth, das ist, daß er nit denen allerbösisten beygezehlet werde: Ubrigens aber hat er einen grossen Uberfluß seiner ungezaumten Leydenschafften, er gibet nach allen natürlichen Bewegungen, und Anmuthungtn, welche zu zähmen er sich nit befleisset, es seye dann, daß es um eine Tod-Sünd zu thun seye: er ist gantz begierig nach überflüßigen Dingen, Ehren, und Kommlichkeiten, in welchem, wann er verletzet, oder ihme etwas entzogen wird, wann ihme etwas von seiner Habschafft, von der Hochachtung seines guten Namens, von seinen Kommlichkeiten abgenommen wird, sihe, so ist er gleich in seinem Gemüth verwirret, und haltet es für einen sehr grossen Verlurst, mit einem Wort, er ist gantz lau, halb geistlich, und halb weltlich, dessen Leben eine Vermischung aus dem Evangelio, und auf der Welt ist: biß anhero Basilius.

III. Wann du vermerckest, daß in dem Erdreich deiner Seel einiges dergleichen, oder alles dises Unkraut hervor zu wachsen beginne, förchte, so vil du dir förchten kanst, und

und höre, oder vilmehr, was du so offt nur obenhin angehöret hast, erwege doch einmal ernstlich, zu was grossen Grausen und Eckel das Ubel der Lauigkeit, und Zaghafftigkeit in dem Geist GOtt selbsten heraus fordere. Er hat dem heiligen Joanni Evangelistæ gebotten, daß er dem Bischoff zu Laodicea, und in seiner Persohn alle Laue, absonderlich Geistliche, mit einer bitteren Betrohung bestraffen solle: Ich weiß deine Werck, daß du weder kalt noch warm bist, wolte GOtt, daß du kalt oder warm wärest: aber dieweil du lau bist, und weder kalt noch warm, so will ich anfahen dich auszuspeyen aus meinem Munde. Apoc. 3. v. 15. was man aber auszuspeyen anfahet, das verursachet einen Grausen des Magens, machet ängstig, beweget das gantze Ingewaid, und theilet mit die Krafft des Giffts. Sage her, ob GOtt seinen Verdruß, welchem er ab dem Lauen schöpffet, hätte besser entwerffen können? Der Bischoff zu Laodicea, schmeichlete sich zwar wegen seiner Gerechtigkeit, und vermeinte nit, das es mit den Stand seiner Seelen so übel bestehe, und dannoch hat er hören müssen: Du weist nit, daß du elend, und jämmerlich, und arm, und blind, und nacket bist. v. 17. auf gleiche Weise leben andere in dem Dienst GOttes saumseelige, und in der tödtlichen

Schlaffsucht ihrer Lauigkeit schnarchende, gantz sicher, vermeinen aller Seelen-Gefahr weit entfernet zu seyn, achten ihre Seelen so hoch nit, und mit einem faulen Willen zufriden, zehlen sich nit die Letzte unter anderen getreuen Diener und Dienerinnen GOttes, untersuchen unterdessen die innerste Winckel ihres Gewissens nit, oder durchlauffen selbe nur oben hin, erwegen nit ihre schwere Pflicht nach der geistlichen Vollkommenheit zu trachten, und richten gar selten ihre Anmuthungen zu GOTT, wie dann ihre Zerknirschung nit beständig sondern nur stündlich ist: wie der heilige Bernardus redet: Serm. 6. de ascens. derohalben werden sie in dem geistlichen Leben nach und nach unempfindlich, und weilen GOtt durch die Entziehung der sonderbahren Hülff, welcher sie sich unwürdig machen, anfahet sie aus seinem Mund auszuspeyen, ergeben sie sich ihren eigenen Begirlichkeiten gefangen, und fallen durch schwere Sünden in dem Strick des Teufels, aus welchen sie sich kaum einmal, und nur auf das allerhärtiste heraus wicklen können. Dises erhellet aus der Lehr des heiligen Cassiani, welcher von diser Materie handlend, saget: Daß es durch die Erfahrenheit erwiesen seye, daß diejenige auf den Weeg der Vollkommenheit mit einem grösseren Eyfer fortwanderen, welche aus einen freyen und ausgelas-

senen

senen Leben denselben antretten, als jene, welche in dem Dienst GOttes lau und nachläßig leben. Offt, saget er: haben wir gesehen, daß einige aus denen Fleischlichen, das ist aus denen Weltlichen, zu einem geistlichen Eyfer gelangen, aber von denen Lauen haben wir diſes niemalen gesehen. Cassianus apud Jos. Mansi tom. 3. tract. 53. disc. 7. n. 6. und Paulus Segneri, in manna anim. 31. aug. Wir lesen vil, welche aus Sünderen Heilige worden, und zwar die gröste, sehr wenig aber, welche aus Lauen widerum heilig worden. Und gründet sich diſe Lehr in denen Worten des heiligen Apostels Pauli, welcher ad Hebr. 6. v. 4. also redet: Es ist ohnmöglich, das ist, sehr schwer, daß diejenige, welche einmal seynd erleuchtet worden, haben auch einmal die himmlische Gaab geschmecket, und sind des heiligen Geistes theilhafftig worden, wann sie widerumen fallen, zur Buß neulich auferstehen werden.

IV. Und sollest dich dessen auch nit verwunderen, dann der gütigiste Heyland hat in seinem Wandel auf Erden, die Sünder beruffen, bey ihnen seine Einkehr genommen, mit ihnen geessen, ihnen sonderbahre Gnaden erwisen, wie aus der Gleichnuß des widerum zu Gnaden angenommenen verlohrnen Sohns, aus dem Gespräch mit den

Samaritanischen Weib, aus der Bekehrung Zachæi, Matthæi, Magdalenæ, Nicodemi, Sauli, &c. und anderer erhellet. Die Laue aber scheuhet, hasset und fanget er an aus seinem Mund auszuspeyen. Dahero hat er den Feigen-Baum, als ein Sinnbild der Lauigkeit, welcher nur allein mit Blätteren gezieret ware, verfluchet, also zwar, daß sie ausgedürret in Ewigkeit keine Frucht mehr gebracht. Matth. 21. Gegen grossen Sünderen ist GOTT offt gantz freygebig, aber gegen denen Faulen, und in seinem Dienst Lauen, ist er sehr gesparsam, und gleichsam geitzig, absonderlich, wann dieselbe, vermög ihres Stands in dem Firmament des heiligen Ordens, denen leuchtenden Sternen vermög ihres Eyfers, gleich seyn solten, und doch bey dem Feuer der täglichen Conversation mit GOTT durch die geistliche Ubungen nit erwärmet werden. Dise verstopffen mit ihrer Lauigkeit die Canäl der sonderheitlichen Gnaden, welche doch GOtt über die kalte Welt-Menschen, und Sünder öffters häuffig hinab fliesset. Und ist noch nit genug: GOTT, der einem jeglichen reichlich gibet. Jac. 1. v. 5. nimmet alles von denen Lauen hinweg, was kan aber üblers seyn, als was das höchste Gut verhinderet gegen uns gut zu seyn? Von jenen Evangelischen Knecht liesse er das Pfund hinweg nehmen,

und

und einem anderen geben, welcher schon 10. Pfund hatte, und den ersteren in die äusseriste Finsternuß werffen. Aber was für ein Verbrechen hat er begangen? kein anderes, als daß er mit dem ihme anvertrauten Pfund zu handlen unterlassen: Er ware ein Knecht, aber ein unnutzer, und nur den Augen nach, dahero ist wider ihne der Fluch der ewigen Verdammnuß abgedonneret worden, mit disen Worten: Den unnutzen Knecht werffet hinaus in die äusseriste Finsternuß, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Matth. 25. v. 30. O wie recht redet der Claravalensische Abbt: Mercke auf, was die Boßheit, und jene, wann die eintzige Unnutzligkeit zur Verdammnuß erklecket. S. Bern. ep. 101. ad Gualterum de monte calvo. Und was ist die Unnutzlichkeit anders, als die Lauigkeit? Er nimmet denen Lauen hinweg, nimme dessen ein Beyspil an dem Bischoff zu Epheso: disem hat GOTT durch den heiligen Joannem zu schreiben befolchen: Thue Buß, und thue die erste Werck: wo aber nit, so werde ich zu dir kommen, und deinem Leuchter von seinem Ort verrucken, wann du nit Buß thuest. Apoc. 2. v. 5. das ist, wie es der heilige Richardus a S. Victore ausleget, l. 1. p. 2. c. 5. Ich will dir hinweg nehmen die Gaben und Tugenden, die du

noch hast, und die dir verheissene Belohnung will ich einem anderen geben. Und warumen ist diser Bischoff, welchen Lyranus mit anderen den heiligen Timotheum gewesen zu seyn bezeiget, welchen der heilige Paulus der Ephesinischen Kirchen vorgesetzet, mit einer so scharffen Bedrohung bestraffet worden? ist er nit mit mehreren Lob-Sprüchen kurtz zuvor Apoc. 2. v. 2. & 3. von GOTT angerühmet worden? keine andere Ursach gibet die heilige Schrifft, als weilen er aus einer Lauigkeit eine Zaghafftigkeit des Geists, und Abweichung von dem ersten Eyfer, und von denen ersten Wercken zugelassen: Thue die erste Werck.

V. So haben auch alle heilige Vätter, und Lehrmeister des geistlichen Lebens, das schädliche Leben der Lauen allezeit mit einer schwartzen Kreiden angeschriben. Der ansonsten Hönigfliessende Bernardus schilderet ihre Wort mit disen Farben ab: Serm. 6. de ascens. Dom. es werden fürwahr kleinmüthige und zaghaffte Menschen gefunden, (er redet zu denen Geistlichen,) welche unter der Bürd unterligen, die der Ruthen und Sporen vonnöthen haben, deren Zerknirschung gar kurtz und seltsam, deren Wandel gantz lau, die Gedancken Thierisch, der Gehorsam ohne Andacht, die Reden ohne Behutsamkeit, das Ge-

bett

bett ohne Hertzens-Andacht, und Lesung ohne Auferbauung. Unser Ehrwürdige Blosius in instruct. vitæ ascet. divis. 2. ob er zwar denen Kleinmüthigen in seiner geistlichen Schul gemeiniglich ein lauteres Hönig des Trosts darreichet, fahret doch die Träge und Laue an öfteren Orten, nach ihren Verdiensten sehr scharff und rauh an. Wir wollen ihme gantz erstaunend selbsten anhören. Wann ste in der Welt leberen, hätten sie ihnen eine einfache Höll verdienet, aber da sie in denen Clöstern nachläßig leben, machen sie sich einer zweyfachen höllischen Pein schuldig. Ein anderes mal, divis. 8. saget er: Weh, und widerum Weh, denen verkehrten, lauen, und nachläßigen Ordens Seelen, welche mit Verachtung der Ehrwürdigkeit ihres Stands, auf den Misthauffen der Faulkeit, und Eitelkeiten und ihrer Leydenschafften zu legen sich nit schämen, noch scheuen. Endlichen bemühet er sich dise Träge, und in dem Geist Laue von ihrer Schlaffsucht mit einem erschröcklichen Donner-Keil aufzuwecken, da er also redet: Es seynd noch andere dem göttlichen Dienst gewidmete, welche doch weder untreue noch getreue Diener GOttes zu nennen, sondern man kunnte sie gantz billig träge Leibeigene des Teufels schelten - - - solche seynd sie heunt,

wie sie gestern waren, als solche gehen sie aus dem Chor, wie sie hineingegangen, nemlichen ganz unrein, lau, träg, ausschweiffig, uneingezogen, ohne Forcht, ohne Ehrenbietigkeit. Mit denen heiligen Lobsprüchen, welche sie aus ihrem befleckten Mund hervor bringen, thun sie GOTT mehr erbitteren, als besänfftigen. Wolte GOTT, die Welt hätte solche für sich behalten! aber zu was wohnen sie in denen Clösteren? warumen fressen sie auf das Allmosen der Heiligen? wann sie unflätig wolten seyn, solten sie auch an einem unflätigen Ort verbleiben, und nit in das Ort der Reinigkeit eingetretten seyn. Wort des heiligen Geists-vollen Ludovici Blosii. Und solleſt dich auch nit verwunderen, über dise so bittere Wort dises ansonsten so süssen und liebreichen Authoris wider das gefährliche Leben der Lauen: Dann wie der heilige Bernardinus tom. 4. serm. 7. p. 3. redet: so ist der Stand diser weit gefährlicher, als aller anderer, dann es ist noch besser, daß einer lasterhafft seye, inmassen ein Lasterhaffter, erkennend, daß er der allerböſiſte, zitteret, sprechend: Weh mir Armseeligen! wie vile Ubel habe ich begangen! ich wäre tausend Tod schuldig, und also verdemüthiger er sich öffters vor GOTT, und bewein

weinet seine Sünden. Die Laue seynd gleich einem schwartzen Tuch, in welchem nit wohl die Macklen gesehen werden. Kunte disem schweristem Donner-Keilen wider die Lauigkeit des Geistes noch etwas beygesetzet werden?

VI. Und dannoch seynd vile so faul, saumseelig, und träg, und für ihre Seeligkeit nichts minder als sorgfältig, daß sie dieselbe zu erlangen einen solchen Fleiß und Mühe nit minder unnothwendig, als überflüssig achten, wo doch der Außspruch der Göttlichen Wahrheit ist: Wie eng ist die Port, und wie schmal ist der Weeg, der zum Leben führet. Matth. 7. v. 14. und widerumen, bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen, Luc. 13. v. 24. sie aber erdichten ihnen einen glimpfflicheren Weeg zu dem Himmel, ein mittlern und leichten Weeg, welchem sie ohne Anspannung deß Geists, ohne Schärffe der Buß, ohne Beharrlichkeit in dem Guten fortzuwandern vertrauen: aber sie fehlen Himmel-weit: dann es ist ein grosses Gebott in dem Gesatz: Du sollst deinen HErren und GOtt lieben von deinem gantzen Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth. Luc. 10. v. 27. welches nur obenhin, mit einer saumseeligen Gemüths-Erhöhung gegen GOtt, und nach-

lässigen Dienst-Leistungen keines Weegs erfüllet wird : ja eine solche kahle Liebe, und lauer Eyffer deß Geists wäre endlichen noch erträglich, wann die Seel in einem so niderträchtigen Grad bestehen kunte ; aber es ist ein allergewissestes Sprüchwort : Auf dem Weeg GOttes nit fortschreiten, ist zuruck weichen. Jacob sahe in Bethel, das ist, in dem Hauß GOttes, in der Königlichen Burg deß Heil. Ordens ein Leither, auf welcher die heilige Engel auf- und abstigen, in dessen Betrachtung der Heil. Bernardus saget : erlernen wir, was auf dem Weeg der Tugend zwischen dem Auf- und Absteigen, zwischen dem Fort- und Abgang, in disem sterblichen Leben kein Mittel gefunden werde : sondern daß der Mensch, allwo er fortzugehen, und zuzunemmen aufhöret, alldorten auch abnemme, und zuruck weiche. Epist. 253. eintweders muß der Fortgang, oder der Fall erfolgen, eines aus beyden ist nothwendig; dann der Mensch bleibet niemahlen in einem Stand. Job. 14. v. 2. Der einzige Lucifer hat vermiessen sitzen, und ruhen wollen : Ich will mich auf den Berg deß Bunds setzen, zur Seyten gegen Mitternacht. Isa. 14. v. 13. Warumen wolte er vilmehr zur Seyten gegen Mitternacht, als auf einer anderen Seyten sitzen, und seinen Thron auffschlagen ? weilen der

Mit-

Mitternächtige Wind ein Sinnbild der Lauigkeit und Kälte in dem Dienst GOttes ist: wie Josephus Manſi tract. 53. disc. 4. n. 1. redet. Wer also in dem geistlichen Leben zu ruhen, und lau zu seyn kein Abscheuhen trauget, der wird alldorten mit dem Lucifer gar schwer dem ewigen Feuer und Arbeit entfliehen.

VII. Aber was seynd für Ursachen, damit wir auf den Grund kommen, diser abscheulichen Lauigkeit, welche gleich einem Wind in der Seel allen Safft einer wahren Frommkeit, und Andacht aufzehren? ich will dirs sagen, was ich darvon halte: ich finde hauptsächlichen acht Ursachen dises vergifften Ubels: welche eine tödtliche Schlaf-Sucht in der Seel anzeigen, oder doch darzu verleiten: obwohlen eine jegliche insonderheit mächtig ist, das gantze Gebäu deß geistlichen Lebens zu schwächen, und nach und nach umzustürtzen: allda wollen wir von denenselben nur obenhin handlen, da wir dise acht Täg hindurch von selben, oder doch von denen meisten weitläuffiger reden werden.

Die erste Ursach der Lauigkeit ist die Sorglosigkeit wegen dem Zihl und End zu dem Beruff deß geistlichen Stands. Es werden einige gefunden, welche gar selten mit dem Heil. Bernardo und Arsenio sich selbsten anreden, und auf den Lauff der Tugenden ansporen,

sporen, sprechend : Bernarde, Arseni, zu was bist du kommen ? nit darumen, auf daß du ein guter Ordens-Mann, und getreuer Diener, oder Dienerin GOttes werdest? ob es dich zwar vil Müh und Arbeit kostet? O wann die Laue sich öffters, ja täglichen ihres Berufs zu dem geistlichen Stand, und der bey ihrem ersten Eintritt gefaßten Meynung erinnerten, wurden sie fürwahr eine grössere Hochschätzung ihres Stands und genauere Beobachtung der Heil. Regul schöpffen, und was GOtt, was der Heil. Orden, was das eigene Gewissen, vermög der Heil. Profession, von ihnen erforderet, mit grösserem Eyffer und Sorgfalt in das Werck setzen.

Die zweyte Ursach ist der Abgang einer aufrichtigen Begierd nach dem Fortgang oder Wachsthum in dem Geist. Nach der Anspannung, oder Nachlassung diser Begierd wird aller Fortgang in dem geistlichen Leben abgemessen, nach einer grossen, ein grosser, nach einer wenigen, ein geringer, nach keiner, gar kein eintziger. Dann nach Zeugnuß Alphonsi Rodriquez p. 1. tract. 1. c. 1. n. 2. in allen Sachen, und sonderlich in denen sittlichen Wercken ist die Liebe, Begierd, Zihl und End die erste Ursach, von welcher die übrige alle zu dem Würcken bewöget werden. Allwo also nur eine geringe, oder gar keine Liebe und Begierd, die Voll-

kom-

kommenheit zu erlangen, blühet, allda seynd auch alle Kräfften zu einem solchen heiligen Werck lau, und zaghafft.

Die dritte Ursach ist der Müssiggang, oder Trägheit, und Faulkeit, welche die unglückseelige Mutter ist deß so häßlichen Kinds der Lauigkeit. Dann die Natur der Trägheit ist, wie der Heil. Bonäventura redet, to. 7. de purg. spir. c. 6. daß sie einen Verdruß deß Guten gebähre, eine Faulkeit deß Gemüths verursache, und selbes mit Traurigkeit erfülle.

Die vierte Ursach ist die unmässige Außgiessung in die äusserliche Geschäfft mit Verlassung jener deß Geists. Es seynd einige, welche die höhere Lehren von denen Cantzlen vortragen, oder fassen, es seynd einige, welche das Wort GOttes, und die Glaubens-Lehren vortragen, es seynd einige, welche wegen ihrem Ambt, oder auferlegten Gehorsam das Haußweesen versehen, und dises thun sie mit aller Anspannung der Kräfften, dencken eintzig allein dahin, also zwar, daß sie disen das Geschäfft der Seelen, den Eyffer der Vollkommenheit, und den Fortgang in denen Tugenden nachsetzen, und also ein weiches, laues, und gar selten mit Ernst das Gemüth zum geistlichen Leben anwenden. Dises hat erkennet, und mißbilliget Ludovicus Blosius, da er in præfat. in Sacel. an. fid. also gesprochen:

chen: Etwelche verlegen sich also auf das Studiren, und Wissenschafften, daß sie unterdessen die Frommkeit vernachläßigen, welches ja eytel, verkehrt, und unrecht ist; dann wann wir nit mit denen Wissenschaffren auch die wahre Tugenden, und Liebe GOttes vereinbahren, und dise vorziehen, so mißfallet GOtt alles, was wir thun. Dahero ermahnet jener goldene Geist-Mann: Höre auf von unmäßiger Begierd zu wissen, und zu lehren, weil vil Zerstöhrung und Betrugs darinn gefunden wird. de imitat. Christi l. 1. c. 2. num. 2.

Die fünffte Wurtzel der Lauigkeit ist die Nachläßigkeit auch in geringen Sachen, wie man sowohl das Gute verrichten, als das Böse meyden solle: dann gleichwie zur Erhaltung und Vermehrung deß Geistes nothwendig ist eine genaue Sorg, auch in denen allerkleinsten, sowohl in Haltung der geringsten Gebotten und Reglen, als auch in Fliehung aller Mänglen und Fehler, die nur einen solchen Schein haben, Theils auch in Untertruckung der bösen Zuneigungen Sinnen und Leydenschafften, also vermindert auch die Vernachläßigung diser kleinsten, wie sie scheinen, den Eyffer, und löschet selben nach und nach gar aus, indeme die kleine verachten ein gewisses Zeichen der Lauigkeit ist.

Die

Die sechste Ursach ist, wann jemand seine tägliche Verrrichtungen, geistliche Ubungen, und tägliche Werck, obenhin, saumseelig, und nur aus Gewohnheit verrichtet, absonderlich die Betrachtungen, und Gewissens-Erforschungen: die Betrachtung zwar, dann, wie der Königliche Prophet redet: In meiner Betrachtung ist ein Feuer aufgangen. Psal. 38. v. 4. Alsd tringet in Unterlassung, oder nachlässiger Verrichtung derselben vor in der Seel die Kälte, und bekommet die Oberhand. Was aber die Gewissens-Erforschung anbelanget, ermahnet Eusebius Niembergius de adorat. in spir. vera & falsa l. 3. c. 13. also: Seye nit lau in der Untersuchung deiner selbsten, als welche der Schlüssel ist deß gantzen Eyffers, dahero seynd offt so vile lange Zeit fromme Männer armseelig gefallen, weilen sie nur mit einem obenhin äusserexerlichen Schmertzen und Erforschung zufriden gewesen. Fürwahr, von disen täglichen Ubungen hanget ab alles Gewicht der Christlich- und geistlichen Vollkommenheit.

Die sibende Ursach ist das vile Reden, so sich jemand unter euch beduncken lasset, er diene GOtt, und zäumet seine Zung nit . . . desselbigen GOttes-Dienst ist eytel. Jac. 1. v. 26. Dann wann ein Geschirr öffters abgedecket wird, rauchet es aus, und verlieh-

liehret den kostbaren Geruch und Safft, und ein übel-bewahrter Mund zerstreuet den Geist, und die Andacht.

Die achte und letste Ursach ist der öfftere Wandel mit denen Weltlichen, deren Weis, Werck, Gemüth und Geist nach und nach angenommen wird, und das Gemüth von dem natürlichen Eyffer deß Geistes gantz entfernet machen. Und dise seynd die Ursachen und Wurtzel, deren eine jegliche, wann du sie nit bey Zeiten außzurotten eylest, schädliche Frucht der Lauigkeit hervor bringet, und nach und nach den Acker deiner Seelen mit Distel und Dörnern der Lasteren anfüllet. Ich bin über den Acker eines faulen (oder lauen) Menschen gegangen, und sihe, es ware alles mit Nestlen erfüllet, Dörner hatten seinen Boden bedecket. Prov. 24. v. 30.

VIII. Derohalben, wann du die Zierde deines Stands, das Heyl deiner Seel, die Sorg für die geistliche Vollkommenheit, die Würdigkeit deines höchsten GOTT liebest, wie du auch sollest, so bearbeite dich ins künfftig in dem Dienst GOttes, in allen deinen Wercken alle Träg- und Faulkeit außzurotten. Es ist aber der Eyffer eine hefftige Begierd und Willen, GOtt zu gefallen, GOtt recht zu dienen, GOtt in allem, und durchaus genug zu thun, also zwar, daß der Mensch alleinig trachte zu leben nach dem Hertzen GOttes,

tes,

tes, und also einen beständigen Hunger, Durst, und Sorgfalt, ja heilige Unruh ernähre, beständig den Willen und Wohlgefallen GOttes zu erfüllen. Aber disen Eyffer bestreittet eine jegliche Lauigkeit, und wo nit auf einmahl, doch nach und nach löschet sie selben gar aus. Aber wie, und mit was für Mittlen sollen dise geheilet werden? Erstlichen solle man untersuchen die Ursachen und Weeg, durch welche sich dises vergiffte Ubel in dem Gemüth angemeldet, oder eingetrungen, deren wir kurtz vorhero acht angeführet, und also muß das Widrige mit Widrigem vertriben, und geheilet werden. Nachmahlen solle man neben den acht- oder zehen-tägigen Jährlichen Exercitien, an dem ersten oder anderten Tag deß Monaths, wo es Zeit gibet, wie auch P. Casparus Druzbiki Soc. J. für sehr rathsam erachtet, alle andere Sorgen beyseit setzen, so vil es durch den Gehorsam zugelassen, oder erlaubet ist, der innerlichen Gemüths- und Geists-Versammlung obligen, dazumahlen müssen auch die Lasterhaffte Neigung- und Gewohnheiten untersuchet, der Fortgang oder Abgang auf dem Weeg der Tugenden genau abgewogen, der Eyffer in denen Betrachtungen, Lesungen, Gewissens-Erforschungen, wie auch der Gebrauch der heiligen Sacramenten, und der Wandel mit den Nächsten, sambt denen drey heiligen Ge-

lübden, sorgfältig erwogen werden, ꝛc. Dise Monathliche Versammlung ist eine grosse Schutzwehr wider die Lauigkeit, und gibet einen grossen Zunder und Nahrung, den Eyfer deß Geists zu vermehren: welches dich alles besser die Erfahrenheit lehren wird.

MEDITATIO III.

Von den dreyfachen Glauben/ dem todten, lauen, und lebendigen.

Punctum I.

ZEige mir den Glauben ohne die Werck, Jac. 2. v. 18. stelle deinen Gemüths-Augen vor die sehr grosse und Volckreiche Stadt Rom, welche billichist ein kurtzer Begriff der Christlichen Welt kan benamset werden, in welcher alle Innwohner/ den Christ-Catholischen Glauben bekennen; aber wie vile unter disen fast unzahlbaren wahren Glaubigen wirst du mit einem aufrichtigen Glauben begabt antreffen? Villeicht sehr wenig, ja so wenig, daß der Sohn GOttes selbsten zu sagen, nit gezweiflet, wann deß Menschen Sohn kommen wird, meynest du wohl, daß er Glauben finden werde auf Erden? Luc. 18. v. 8. so seltsam ist der wahre Glaub. Sehr vile aus disen glauben, aber nur mit einem tod-

todten Glauben, mit keinem anderen, als einem Herodianischen; dann auch Herodes sammlete alle Fürsten der Priester und Schrifft-Gelehrten zusammen, und fragte sie, wo Christus gebohren wurde, und nachdeme ihme aus der Schrifft und denen Propheten gesagt worden, daß Christus in Bethlehem Judæ solte gebohren werden, hat er Zweiffelsohne geglaubet, dann ansonsten hätte er niemahlen eine so grausame Niederlag unter denen unschuldigen Kindern angerichtet, und doch hat er durch den Glauben den Sohn GOttes zu Grund zu richten gesuchet. Sie glauben, aber mit einem teuflischen Glauben, dann die Teuffel glauben auch, und erzittern. Jac 2. v. 19. Wolte GOtt, daß auch du, da du glaubest, dir förchtetest. Sie glauben, daß die Sünd eine unendliche Beleydigung GOttes seye, daß dieselbe durch die ewige höllische Peynen nit könne außgelöschet werden, aber ohne Bewögung zur Buß, ohne Empfindlichkeit deß Schmertzens. Dise seynd Glaubige nur aus deme, weilen sie das Glück der Geburt von Catholischen Eltern der Kirchen beygesetzet, und wenig abgehet, daß sie nit Unglaubige können genennet werden, weil ihr Glaub todt ist. Untersuche deinen Glauben, ob denselben auch die erforderliche Werck begleiten? dann der Mensch wird aus denen Wercken gerechtfertiget, und

nit aus dem Glauben allein. Jac. 2. v. 24.

Punctum II.

Zeige mir ferners deinen Glauben ohne die Werck. Es seynd einige andere Glaubige, welche gantz lau glauben, ohne Ubung deß Glaubens, ohne lebhaffte Vorstellung der Geheimnussen deß Glaubens, ohne durch die Werck bewährten Glauben. Wann der Glaub lehret: Seelig seynd die Sanfftmüthige, seelig, welche Verfolgung leyden. Matth. 5. Liebet eure Feind, und thut Guts denen, die euch hassen. v. 44. Das Himmelreich leydet Gewalt. Matth. 11. v. 12. Es seye dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr ins Himmelreich nit eingehen. Matth. 18. v. 3. Und vile hundert andere dergleichen Evangelische Lehren, warumen erwecken dise Lehr-Sätz in dir keinen Eyffer, Andacht, und Nachfolg? Sihe, eben diser unbetrügliche GOtt, eben dise Göttliche und ewige Wahrheit, welche dir offenbahret, daß ein GOtt in der Natur, und dreyfach in denen Personen, daß Christus JEsus für uns gelitten, und gestorben seye, daß Er seye der wahre Sohn GOttes, ꝛc. lehret dich auch dise vorher-gehende und andere Evangelische Wahrhei-

heiten: und dannoch ist dein Willen gegen denselben, als Sachen von geringer Erwegung, wenig beweget? Warumen? weilen dein Glaub lau ist, und dein Verstand dise geoffenbahrte Wahrheiten nach Würde zu fassen sich nit bemühet: dahero kommet auch der so wenige Fleiß in Erlangung und Einpflantzung der Tugenden, weilen du nit bewerckstelligest, was du gantz lau glaubest: dann derjenige glaubet wahrhafft, welcher in dem Werck erweiset, was er glaubet. S. Gregorius hom. 26. in Evang.

Punctum III.

SO will ich dir aus denen Wercken meinen Glauben zeigen. Jac. 2. nit einen todten Glauben, nit einen lauen Glauben, sondern einen lebendigen Glauben mit einer öfftern Ubung. Einen Glauben, der durch die Lieb würcket. ad Gal. 5. v. 6. wie er in der ersten Kirchen bey denen Apostel-Zeiten gewürcket hat: Sie giengen frölich von Angesicht deß Raths, dieweil sie würdig geachtet worden, für den Nahmen JESU Schmach zu leyden. Act. 5. v. 41. wie auch bey unzahlbaren anderen, Alten, Jungen, und Jungfrauen, welche mit einem lebendigen Glauben angefrischet, die langwürige Verfolgungen, Trangsalen, Elend,

lend, außgesuchtiste Marter, und den Tod selbsten mit grösterem Hertzens-Trost außzustanden. O wann du, der du nit nur ein Christ, sondern auch eine geistliche Ordens-Seel biſt, wenigist die geringe Beleydigungen mit stillem Gemüth übertragereſt, und mit einem lebhafften Glauben fasseteſt, daß alle, die da Gottseelig leben wollen in Christo JEsu, Verfolgung werden leyden. 2. Tim. 3. v. 12. Der steiffe und lebhaffte Glauben wird dich lehren die Demuth, die Demüthige im Geiſt wird der HErr seelig machen. Diſer lehret dich die Armuth, seelig seynd die Armen im Geiſt. Den Gehorsam, wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich. Die Andacht in dem Gebett, wegen der Gegenwart GOttes, und endlichen alle Tugenden, deren Ursprung und Grundveſte der Glaub iſt. Dahero iſt es kein Wunder, daß die Allerseeligiſte Maria, da ſie noch auf Erden lebete, einen eintzigen Glauben, und zwar einen lebendigen, und starcken mit so grossem Nachtruck in einem Brieff zu dem Heil. Ignatio Biſchoffen, und in ſeinen Handschrifften anbefohlen. Vernimme ihre eigene Wort: *Ignatio* dem geliebten Jünger wünschet *Maria* die demüthige Magd das Heyl, was du durch *Joannem* von meinem Sohn JESU gehöret, und erlernet haſt,

hast, ist alles wahr : Glaube dises, und hange demselben unbeweglich an. Halte das Gelübd deß Christlichen Glaubens steiff und standhafft, und mache dein Leben und Sitten *NB.* deinem Glauben gleichförmig. Ich werde mit *Joanne* kommen, dich, und die Christen, welche bey dir bleiben, heimzusuchen. Stehe in dem Glauben, und handle Mannlich, , und weiche keinem Ungewitter der Verfolgungen. Lebe wohl, und dein Geist solle frolocken in GOtt deinem Heyland. P. Michael à S. Cathar. in trino perfecto vol. 3. tr. 6. erud. 4. n. 309. ex S. Bernardo ser. 7. in Psal. 9. Lasse auch dir dises von der Allerseeligisten Jungfrauen gesagt seyn : und sihe mithin zu, daß dir dein Glaub nit nur eine Richtschnur zu glauben, sondern auch zu würcken seye.

Der dritte Tag

Solle dem Mann der Schmertzen, unserem HErrn JEsu Christo, welcher für uns gelitten, gestorben, und begraben worden, gewidmet werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten andächtig zu verrichten.

ICh grüsse dich, sanfftmüthigistes Lämmlein, schmertzhafftister JESU, der du in deinem Leyden und Tod aller Zierde deiner GOtt- und Menschheit für mich verächtlichisten Sünder beraubet worden, an welchem von der Fußsohlen, biß auf die Scheitel des Haupts kein Gesundheit, sondern Wun-

Wunden, Striemen, und geschwollene Beulen: dich bitte ich mit meiner gantzen Armuthey, du wollest dich würdigen, mit denen gütigen Augen deiner Barmhertzigkeit mich anzusehen; dann es ist nichts gesundes an meinem Fleisch, noch Fried in meinem Gebein vor meinen Sünden. Deine Wunden hat dir versetzet die barmhertzige Liebe gegen mir, und meine Wunden hat verursachet meine Boßheit gegen dir, und die verkehrte Liebe gegen mir. Heile mich also mein HERR, an disem Tag, welcher mir zur Nachlaß, und ich wird geheilet werden. In deinem schmählichisten Leyden, werden wir auf eine vortreflichiste Weiß gelehret, alles dasjenige, was nur von einer Schärffe, Verlaugnung, und Abtödtung des Leibes, der Sinnen, Begirlichkeiten, und eigener Liebe in dem geistlichen Leben erforderet kan werden. Deine Augen haben angesehen alles Unsägliche, in Ersehung

des Wuths der Juden, die Verrätherey des Judä, der Flucht der Jünger, der über dich fallenden Henckers-Knechten, wie sie dich bindeten, fortschleppeten, und verspotteten, wie die Fürsten des Volcks zu deiner Verurtheilung zusammen stimmeten, die Soldaten sich zu deiner Marter richteten; sie haben gesehen unter dem Creutz deine stehende Mutter, und deine dich verlachende Feind, deine Ohren höreten an die boßhaffte Anklagen, falscher Zeugnussen, Beschwerungen, Verspottungen, und Geschrey, creutzige ihn, creutzige ihn! die Anstifftungen zu deiner Verdammnuß, die GOttes-Lästerungen unter dem Creutz. Dein Geschmack ist mit dem Getranck der Myrrhen, Eßig und Gall, und endlichen an dem Creutz mit dem bitteristen Durst gequälet worden. Dein Geruch hat übertragen das Gestanck der Speichlen, mit welchem dein allerheiligistes Angesicht von denen unflätis-

flätigen Schörgen beflecket worden. Deine Berührung ist an dem gantzen Leib mit denen unmenschlichisten Tormenten gemarteret worden. Alle deine innerlich und äusserliche Kräfften haben die von deinem himmlischen Vatter bestimmte Marter übertragen, mit welchem du uns zu unterrichten dich gewürdiget, wie wir durch die Nachfolgung deines Leydens unsere Sinn inner denen Schrancken mit Gewalt einschräncken, die ungezaumte Gemüths-Regungen und böse Neigungen an das Creutz der Abtödtung anhefften sollen. Ich bitte dich also durch deine Schmertzen, und für mich vergossenes kostbahristes Blut, daß ich beständig deiner Abtödtung in meinem Leib herum tragend dir gleichförmig gemachet zu werden, verdiene Amen.

Nachmahlen lese aus der Nachfolgung Christi, L. I. das 6te Capitel, und aus dem 3ten Buch, das 56. Cap.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der Nothwendigkeit, und Vortreflichkeit der Abtödtung insgemein.

Punctum I.

WIr tragen allzeit die Marter JEsu an unserem Leib herum. 2 Cor. 4. v. 10. Die Unterdruckung des Fleisches, der Sinnen, und widerspenstigen Gemüths-Regungen durch die Abtödtung, muß von einer solchen Daurung seyn, so lang das Leben fort währet, nit auf einen Tag, Monath, Jahr, nit auf 10. Jahr, sonderen allzeit, wie der Apostel redet: Wir tragen allzeit das Sterben JESU ꝛc. fragest du villeicht um die Ursach? so höre: Das gantze menschliche Leben ist ein Streit auf Erden, das Fleisch gelüstet beständig, wie es leyder die traurige Erfahrenheit lehret, wider den Geist. Wann die ansonsten aus seiner Natur fruchtbahre Erden nit öffters mit Hauen und Pflug durchschnitten wird, verwilteret sie alsobalden, und bringet Nesslen, Distel und Dorn hervor. Gleichfalls saget der heilige Leo Serm. 4. de jejunio pentec. Wann

nit

nit die Erden unseres Fleisches immerdar umgeackeret wird, bringet sie geschwind aus einem faulen Müßiggang Dörner, und Distlen hervor. Es wurde endlichen noch wenig seyn, wann der Acker unseres Hertzens, mit dem Pflug-Eisen der innerlich- und äusserlichen Abtödtung umgearbeitet, auch wilde Distlen hervor bringete; inmassen er auch die tödtliche und vergiffte Kräuter der Tod-Sünden hervor schiebet, und den Tod der Seelen verursachet, wie der heilige Apostel Paulus bezeiget; ad Rom. 8. v. 13. Dann so ihr nach dem Fleisch leben werdet, (und dessen böse Neygungen nit zaumet,) so werdet ihr sterben, durch den Tod der Schuld in dem gegenwärtigen, und durch den Tod der ewigen Verdammnuß in dem zukünfftigen Leben. Siehe also meine Seel, wie nothwendig es seye, allzeit Wachen über die Heerde der Sinnen, und ihrer Neygungen, daß wir allzeit das Sterben JESU in unserem Leib herum tragen.

Punctum II.

Bist du ein Christ, welcher das ewige Heyl suchet? Dises wirst du nit erlangen ohne immerwährende Abtödtung: Höre hierüber den Abbt Blosium: Dises ist der Grund unseres Heyls, nemlichen, sich selb-

selbsten abtödten, verlaugnen, ergeben, verliehren, und zu nichts machen. in consol pusil. C. 26. Bist du eine geistliche Ordens-Seel, bist du verbunden, daß du nach der Vollkommenheit deines Stands trachtest? verbunden? so ist all dein Fortgang in der eintzigen Abtödtung gegründet. So vil nimmest du zu, und besserest dich, als vil du dir selbsten Gewalt anthust. de imit. Christi. C. ult. und wie der seelige Climacus grad. 1. redet: Ein Mönch ist ein ewiger Zwang der Natur, und eine wachtbariste, behutsam- und unermüdete Wacht der Sinnen. Ohne disem Gewalt hörest du auf eine geistliche Ordens-Seel zu seyn, und ziehest an dich ein wunderbarliches Gemisch-Gemäsch. Bist du ein Diener oder Dienerin GOttes? Welche Christi sind, die haben ihr Fleisch, samt denen Lasteren und bösen Lüsten gecreuziget, ad Gal. 5. v. 24. Ja solle derjenige eine wahre Ordens-Person, ein getreuer Diener oder Dienerin GOttes seyn? der solle, derjenige, nach der der Tugend und Vollkommenheit trachten, welcher gantz sinlich, und nur sich selbsten liebet? welcher das Fleisch dem Geist unterthänig zu machen, den sinnlichen Appetit mit dem Zaum der Abtödtung einzuhalten, sich nit bemühet? dann, ein solcher, wie der heilige Prosper einem unmortificirten Menschen

abmah-

abmahlet: lebet nur nach sich selber, er gehet um, wann es seyn kan, mit wem er will, er gehet hin, wo er will, schlaffet, wann, und wie lang er will, redet, was, und wo er will, isset und trincket, wann und wie er will, lachet und scherzet, unter welchem er will. Endlichen, was seiner Nasen angenehm, was der Berührung lind, was denen Augen ergötzlich, was denen übrigen Sinnen seines Fleisches gefällig, übet, und folget er, wie er will. S Prosper lib. 3. de vita contempl. c. 1. Was saget zu allen disem dein Gewissen? klaget es dich nit in mehrerm als schuldig an? O in was für einen Abgrund werden dich endlichen deine böse Neigungen hinab stürtzen, wann du nit selbe durch eine immerwährende Abtödtung dem Joch der Vernunfft unterthänig machest?

Punctum III.

SO nothwendig, eben so nutzlich und vortreflich ist auch die Tugend der Abtödtung. Dann erstlichen ist ein wahrhafft abgetödter Mensch ein König, welcher ein innerliches Reich hat, und herrschet über seine Gemüths-Anmuthungen und Regungen mit einer weit stärckeren Herrlichkeit, als andere Könige, welche mit denen Waffen gantze

Städt

Städt und Länder einnehmen. Dise hatte dem seeligen Joanni Taulero angezeiget jener Bettler, oder Engel, welcher die Gestalt eines Bettlers an sich genommen, da er gesagt hat: Ich bin ein König, und mein Reich ist in der Seel; dann ich weiß den Leib, das Fleisch, die Sinn, Neigungen, und alle böse Anfäll der Leydenschafften dem Befelch der Vernunfft, und dem Geist zu unterwerffen. Dahero saget der weise Mann: Ein geduldiger Mann ist besser, als ein starcker, und wer sein Gemüth beherrschet, der ist besser, dann der Städt mit stürmender Hand eroberet. Prov. 16. v. 32. Ware nit der Sieg unseres heiligen Carolomanni, welcher aus einem König in Franckreich ein Religios zu Cassin geworden, über sich weit herrlicher, da er gantz unbekannt, bey dem Kuchen-Dienst eine Maulschellen von dem unbescheidenen Koch mit Stillschweigen übertragen, als da er anvor seine Feind in die Flucht geschlagen? Zweytens, wann man von einem saget, daß er seye demüthig, geduldig ꝛc. wird nur die Tugend der Demuth und Gedult an ihme angerühmet, wann man aber saget, daß er seye ein abgetödter Mensch, werden an ihme alle Tugenden gepriesen; inmassen er in Krafft der innerlich und äusserlichen Abtödtung alle Laster abschneidet, welche Verhindernussen der Tugenden seyn,

und

und ihnen einen allgemeinen Krieg ankündet: dahero sagte gar recht jener Lehrmeister des geistlichen Lebens, Cassianus: lib. 4. instit. C. 43. Durch die Abtödtung des Willens werden alle Laster ausgerottet, und schwach gemachet, durch die Vertreibung der Laster fruchten die Tugenden, und wachsen, durch die Hervorschiessung der Tugenden wird erlanget die Reinigkeit des Hertzens, durch die Reinigkeit des Hertzens kommet man zu dem Besitz der Vollkommenheit der Apostolischen Liebe. O was für eine Freud ist ein solcher wahrhafft abgetödter Mensch vor GOtt, denen Englen, und allen himmlischen Mit-Burgeren! Drittens hat die Abtödtung einigen höheren Verdienst als die Marter: Und ist solches aus disem abzunehmen: Daß die blutige Marter nur allein den Leib zerreisset, wo hingegen die Abtödtung als eine unblutige Marter, neben der leiblichen Abmergelung, sonderbahr die Unruhen des Willens und Appetits zähmet, und zu denjenigen, was ihnen zuwider ist, neiget. Dises lehret der heilige Bernardus Serm. 30. in Cant. Es ist eine Gattung der Marter die Werck des Fleisches durch den Geist abtödten, dem Schröcken nach etwas minderes, als jene, wo die Glieder durch das Schwerd abgehauen werden, der Daurung nach

aber beschwerlicher. Und dise Gattung der unblutigen Marter ist nit nur einmal, sondern täglich, ohne Zahl auf sich zu nehmen erlaubet: aus disem erhellet, saget der heilige Chrysostomus hom. 12. ad Rom. daß wir mit so vilen Cronen aus disem Leben abscheiden werden, so vile Täg wir gelebet haben, ja auch mit vil mehreren, dann es ist erlaubet an einem Tag ein, oder zweymahl, ja auch öffters durch die Abtödtung zu sterben, gemäß jenen Worten des königlichen Propheten: Wir werden um deinet willen den ganzen Tag getödtet, Ps. 43. v. 22. und des Apostels Pauli: Ich sterbe täglich. 1 Cor. 15. v. 31. Bitte deinen GOtt durch die Vorbitt der Jungfräulichen Mutter, daß er sich würdige in dir eine grosse Begierd nach der Abtödtung anzuzünden, du aber wende zu dessen beständiger Ubung alle deine Kräfften an.

Die

Die I. Geistliche Lesung

In der Fruh deß dritten Tags.

Von der Behutsamkeit der Zung, absonderlich in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und in der weltlichen Gemeinschafft.

I.

Vil liget daran, daß die allzufreche Ausgelassenheit der Zungen durch eine beständige Wachtbarkeit in dem Schrancken erhalten werde, daß ohne dessen Verwahrung keiner zu einem wahren geistlichen Leben, und standhafften Tugend gelangen könne. Diſe Wahrheit hat mit einem unwidersprechlichen Beweißthum unterstützet der heilige Apostel Jacobus mit diſen Worten: So aber jemand sich beduncken lasset, er diene GOTT, und zäumet seine Zung nit, sondern verführet sein eigenes Hertz, desselbigen GOttes Dienst ist eitel. Jac. 1. v. 26. Diſe Lehr des Apostels hat alle heilige Ordens-Stiffter beweget, daß sie auf Eingebung des Heiligen Geistes in ihren Reglen, und Satzungen ihren geistlichen Söhnen und Töchteren die Zähmung der Zungen, und

Haltung des Stillschweigens als eine Haupt-Regel eingebunden haben, wohlwissende, wie der heilige Bernardus C. 27. de pass. Dom. redet: Gleichwie eine Stadt ohne Stadt-Mauren offen ist, also ist auch ein Mann, welcher in den Reden seinen Geist nit enthalten kan. Dises wissen die geistliche Menschen, welche es erfahren haben, wie vil von der Andacht hinweg nehme, und was grosse Ausgelassenheit innerlich verursache das öfftere schwätzen: Also zwar, daß endlichen aller Geist der Andacht, der Zerknirschung und Eyfers ausgelöschet, und das geistliche Leben eitel und unnutz gemachet werde. Absonderlich aber hat unser allerheiligiste Vatter Benedictus in Eindruckung der Mäßigkeit der Zungen sich in mehreren Orten seiner heiligen Regul als einen sonderbahren Eyferer erwisen, da er nit nur die leichtfertige und müßige Wort scharff verbotten, und selbige auf ewig ausgeschlossen zu werden verdammet, und zu einem solchen Gespräch einem Jünger seinem Mund nit einmal aufzuthun, zugelassen, sondern auch von heiligen guten, und auferbaulichen Gesprächen, denen wohlgeübten vollkommenen Jüngeren wegen der Vortreflichkeit des Stillschweigens gar selten zu reden erlaubet. S. Reg. C. 6. so wolte er auch, daß ein Mönch seine Zung vom Geschwätz enthalte, und still-

stillschweigend nichts rede, biß daß er gefragt werde. C. 7. grad. 9. und da er auch redet, solle er sanfftmüthig, und ohne Gelächter, demüthig, mit ernsthafftiger Tapfferkeit, und wenig Wort, und die vernünfftig Reden, seine Stimm nit höher erheben, als nöthig ist. C. 6. grad. 11. sondern er solle sich zu allen Zeiten des Stillschweigens befleissen, C. 42. ferners haltet er vätterlich an, und gebietet, daß seine Söhn und Töchter ihren Mund bewahren für bösen und verkehrten Geschwätz, vil Geschwätz nit lieben, nit eitle und lächerliche Wort reden, weilen der Tod und das Leben in denen Händen der Zung ist. C. 4. inst. 52. 53. 54. in welcher Zungen-Zucht unseres heiligisten Vatters, als in einem kurtzen Begriff alles enthalten ist, was von derselben von unterschidlichen Authoribus in gantzen Tractaten abgehandlet wird.

II. Wuste unser mit dem Geist aller Gerechten erfüllete heiligiste Gesatz-Geber, es wustens auch alle heilige Ordens-Stiffter, und Lehr-Meister des geistlichen Lebens, was grosse Niderlag der Tugenden in der Seel anrichte die ungezaumte Freyheit der Zungen, was für einen grossen Hauffen der Laster sie zusammen sammle, was Stachel, was Unrath und Unsauberkeiten sie in dem Gewissen hervor bringe: Dann von der Zungen kom-

men her, Uneinigkeiten, Betrügereyen, Lügen, schändliche Reden, Ruhmredigkeiten, Pralereyen, Murren, Ehrabschneidungen, Raupereyen, heimliche Offenbahrungen, GOtteslästerungen, Klagen, Verleumdungen, und tausend andere Ubel. Der heilige Bonaventura in diæt. sal. tit. 3. de præcept. c. 7. zehlet 22. schädlichiste Laster, welche alle von der Fürbrichigkeit der Zungen, ihren Ursprung her haben. P. Jeremias Drexelius in orbis phactonte hat in 3. Tractätlen sehr vile Alphabet der Lasteren zusammen getragen, welche alle die Frechheit der Zung hervor bringet. Leonardus Rubenus Abbas Ord. S. P. Benedicti de aur. ling. C. 59. zeichnet in einem kurtzen Begriff hundert und fünf und zwantzig lasterhaffte Uberrettungen der verderbten Zungen an, und dahero ist dises tödliche Glid auch würdig, daß es von dem heiligen Jacobo genennet werde eine Welt der Ungerechtigkeit. C. 3. v. 6. wie aber eine Welt der Ungerechtigkeit? weilen die unbewahrte Zung alle Gattungen der Sünden lehret, und gleichsam von einer Cantzel alle Lehr der Laster und Ungerechtigkeiten vortraget. Wie es der gelehrte Josephus Mansi tract. 45. disc. 14. n. 1. ausleget, und die Wort des heiligen Bernardini anführet, welcher die Ausgelassenheit der Zungen also bestraffet: O schalckhaffte Zung!

O

O boßhafftes Kind des Hasses, und Neyds, O pestilenzischer Aussatz! du bist, welche Zwispalt aussäest . . du lassest nit nach, Zanck, und Hader, Zorn, Streit, Rauffereyen, Schmach und Unbilden, Zerspaltungen anzuzerlen, du ernährest und unterhaltest Zertheilungen, und Sonderheitlichkeiten, du söndерest ab die Freund, vermehrest die Feind, du allein zerstöhrest die Stätt, richtest zu Grund die Reich, und löschest aus die Liebe ꝛc. Endlichen, damit er die Zung als eine Welt aller Ungerechtigkeit erweise, schliesset er, du machest alle Laster lebendig, und erhöhest selbige. S. Bernardinus Tom. 1. Serm. 23. a. 3. c. 3.

III. Die Laster der Zungen seynd aber so gemein, daß auch die geistliche Zungen, die dem Lob GOttes sonderbahr gewidmete Zungen, von dem Unrath der Ubertrettungen nit frey seyn, dann in einer dreyfachen Gelegenheit hencken sie offt denen Seelen allerhand Staub und Macklen an, welche sie öffters häßlich verstalten: und zwar erstlichen in dem Red-Zimmer, oder an dem Ort der Recreation nach den Speisen. Zweitens in dem Refectorio, bey der Ausraslung oder Abend-Trunck. Und dritters in der Gemeinschafft mit Frembden und Weltlichen. Wir wollen anhören den Thon einiger Zungen,

welcher bey diser dreyfachen Gelegenheit nit also geistlich, und auferbaulich erklinget.

Es ist nit bekannt aus der heiligen Regul, daß der heilige Vatter Benedictus seinen geistlichen Ordens-Kindern nach dem Mittag- oder Nacht-Speisen einige gewohnliche Recreation, oder zu reden erlaubet habe, sondern er hat vilmehr gebotten, daß allezeit, es seye Fast-Tag, oder man esse zu Mittag, wann man zu Mittag isset, so bald sie vom Abendmahl aufgestanden seyn, sollen sie alle bey einander sitzen, und einer lese die Collationes oder Leben der heiligen Vätteren, oder etwas anderes, welches die Zuhörer auferbauet. S. Reg. C. 42. da er von den Speisen, welches in dem Sommer geschiehet, handlet, hat er gewollt, daß sie nach der sechsten Stund, so sie vom Tisch aufstehen, auf ihren Betteren in aller Stille ruhen mögen. C. 48. Und da er von den Speisen in dem Winter redet, saget er: nach dem Essen aber sollen sie dem Lesen oder denen Psalmen abwarten. ibi. Nichts destoweniger haben die Vätter der Cassinensischen Congregation, wie unser Benedictus Hefftenus, in disquis. monast. lib. 10. disquis. 4. bezeiget, welche in die Fußstapffen der ersten eingetretten, eine mäßige Gemüths-Ergötzung nach dem Essen eingeführet: da sie jene Wort

oder

oder Regel: Nach dem Eſſen ſollen ſie dem Leſen abwarten, erklären, ſagen ſie alſo: Wir geſtatten, daß unſeren Brüderen nach dem Eſſen des erſten Tiſch eine Stund lang erlaubet ſeye in dem Garten oder Cloſter ſpatzieren zu gehen, für ihre Recreation, wann ſich nur einer dem anderen nit beygeſelle, ohne Erlaubnuß des Vatters, oder der Elteren; die Prälaten aber unſerer Clöſter ſollen gütig ſeyn, eine dergleichen Erlaubnuß unſeren Brüderen mitzutheilen, abſonderlich an denen Feſt-Tägen, ausgenommen, welche einfallen in der Faſten, und Advent. PP. Caſſ. in declarat. ad C. 48. Reg. Und auch eben darumen, weilen diſe Erlaubnuß zu reden nach dem Tiſch nur erlaubet iſt, ſolle ſie nit allzu ausgelaſſen, noch verlängeret, noch auſſer der Zeit und Ort geſuchet, ſonderen gemäßiget, und auferbaulich ſeyn.

IV. Und alſo fehlen diejenige, und gehen weit irr von der Regul unſeres Heil. Vatters Benedicti, welche in einem ſolchen Red-Zimmer eytle, müßige, weltliche, kurtzweilige, und einer geiſtlichen Ordens-Perſohn gar nit anſtändige Wort und Geſpräch zu führen ſich nit ſcheuhen, in welchem Stuck ſich öffters vor andern die junge Profeſſen ſchuldig erweiſen, welche, was ihnen nur in das Maul kommet, heraus zu plapperen ſich nit ſchämen,

wordurch sie dann einen so grösseren Mangel deß Geists und der Vernunfft an sich verrathen, je grössere Menge der Worten sie zeigen. Was aber für eine grosse Freud der höllische Geist ab solchen müssigen, weltlich- und Schertzreden habe, hat erfahren der heilige Dominicus, welcher von dem Teuffel selbsten dise Wahrheit gelernet hat: dann als einstens diser heilige Mann den Teuffel an unterschidliche Orth deß Closters herum führete, und von ihme fragte: was er an disem und jenem Orth für einen Lohn darvon tragete, ist er auch endlichen mit ihme in das Red-Zimmer gekommen, und da er mit Fragen weiters anhielte, mit was Nachstellungen er allda denen Brüderen auflausterte? hat der Teuffel seine Zung offters hin- und hergewältzet, und ein höhnisches Gelächter von sich hören lassen, als er aber darüber befraget wurde, was dises bedeutete, hat er geantwortet: Dises Orth ist gantz mein, dann wann die Brüder zu dem Reden zusammen kommen, versuche ich sie schalckhafftig, und verführe sie gemeiniglich in allerhand Sünden und Ubetrettungen der Zungen, und trage einen grossen Gewinn darvon. Dises Frolocken dann deß Teuffels zu meyden, ermahnet der Heil. Bernardus eine jegliche ihres Heyls und geistlichen Fortgangs begierige Seel: Fliehe das Red-Zimmer, so vil du

kanst.

kanst. in forma honestæ vitæ. Durch welche Wort er anzeigen wolte, daß wir diejenige Gelegenheiten, Orth, und Gespräch als Wasser-Strudel und Würbel meyden sollen, aus welchen wir durch die Erfahrenheit, nit anderst, als mit sehr vilen Lastern der Zungen uns heraus-geschwungen.

V. O meine geistliche Ordens-Seel! welche du villeicht in der Gemeinde die Red-Zimmer nit gäntzlichen meyden kanst, oder wilst, erwege doch, ich bitte dich, die Wort deines Göttlichen Erlösers, welcher mir und dir bis zur Gefahr der Verdammnuß zurufet: Ich sage euch aber, daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, am Tag deß Gerichts werden Rechnung geben müssen: dann aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Matth. 12. v. 36. & 37. Wann die unnütze Wort, welche, nach Aussag deß heiligen Gregorii, der Meynung eines Nutzens, oder billichen Nothwendigkeit beraubet seynd. l. 7. moral. c. 17. Und nach Lehr deß Heil. Hieronymi, weiche weder den Redenden, noch Hörenden nutzen, wann, sage ich, dergleichen unnütze Wort, ob zwar unschädlich, und zwar ein jedes derenselben bey dem strengen Richter-Stuhl durch genauiste Rechnung

nung

nung muß verantwortet werden, wie wird es ergehen mit denen schädlichen? wie mit denen ungeistlichen, minder-ehrbaren, und leichtfertigen? wie mit denen klagenden, zänckischen, ehrabschneiderischen, Ruhm-süchtigen, bittern, und Stichworten? wie wird es dir ergehen, wann du mit gantzen Kärren dergleichen Worten beladen, dem allwissenden Richter vorgestellet wirst, wann die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort so strenge Rechenschafft geben müssen? es ist eine noch desto-mehr zu beweynende Armseeligkeit, daß sich die unnütze Wort in dem Red-Zimmer gemeiniglich durch das vile Schwätzen in ihren Schrancken nit einschliessen lassen, sondern auch in die eytle und schädliche ergiessen. Dann wie der Heil. Gregorius in c. 6. Job redet: Da wir die unnütze Wort vernachläßigen, kommen wir zu denen schädlichen und sündhafften. Die allzu vil geschwätzige und unnutze Zung verhaltet sich, wie ein Fluß, welcher seinen gewohnlichen Rinnsaal überschreitet, von welchen der Heil. Ambrosius l. 1. de offic. c. 3. schreibt, daß er geschwind das Koth zusammen sammle, also ziehet auch eine außgelassene Zunge alsobalden einen häßlichen Unflath an sich. Dahero hielte auch mir in der geistlichen Schul vortrefflichiste Lehrmeiste P. Nicolaus Lancicius jene aus dem Heil. Laurentio Justinia-

no

no genommene zu unserer Warnung sehr denckwürdige Wort, da er sagte, daß wir in denen vilen Reden, welches wir absonderlich in dem Red-Zimmer gewohnen, neben denen unnützen Worten auch Ehrabschneidungen, Murren, Lugen, Zanck und Hader, ungerechte Klagen wider andere, Ohrenblasereyen, Frechheiten, Rauffereyen, allzu viles Lachen, närrische Reden, Schmeichlereyen, und ein grosser unersetzlicher Verlurst der Zeit, und anderer nutzlicheren Beschäfftigungen einzuschleichen pflegen, welches aber alles durch Haltung deß Stillschweigens verhinderet wird. Lanc. opusc. spirit. 5. de mediis convers. spirit. c. 5. Sihe nun, wie vil daran lige, daß du das Reden einer Behutsamkeit besuchest, oder mit dem David in dergleichen Gelegenheit deinem Mund eine sorgfältige Wacht setzest.

VI. Uber das solle auch wohl betrachtet werden jener Verlurst, welchen die ungeschmacke Reden in dem Red-Zimmer öffters verursachen, da sie den Geist der Andacht, Zerknirschung, und innerlichen Versammlung zerstreuen, und endlichen gar außlöschen. Dises zeiget an der weise Mann mit folgenden Worten: Wo vil Wort seynd, da ist offt Armuth. Prov. 14. v. 23. Die Armuth nemlichen der Tugend, Frommkeit,

und Eyffers. Sage mir, fraget Alphonſus Rodriquez p. 2. tr. 2. c. 6. n. 4. Ob du jemahlen einen Geſchwätzigen geſehen habeſt, welcher zugleich betrachtend, und geiſtlich geweſen iſt. Du wirſt auch nie einmahl Geruch haben, daß er in dem Guten fortgeſchritten ſeye. Wie ſolches der Job bezeuget, wird ein geſchwätziger Mann gerechtfertiget werden? Diſes haben ſehr vile erfahren, welche eintweders in denen acht-tägigen Exercitiis, oder in denen täglichen Fruh-Betrachtungen, und geiſtlichen Leſungen, wie auch in der Heil. Communion recht verwunderlich aufgebrunnen, zu dem Gebett, zu allerhand Frommkeits-Wercken, auf einen jeglichen Wincker deß Gehorſams denen teufliſchen Anfällen Widerſtand zu thun, in Außübung aller Tugenden ſich gantz andächtig, willig, und hertzhafft erwiſen. Da ſie aber unbehutſame Zuſammenkunfften geſuchet, und in dem Red-Zimmer ihrer Zung freyers den Zaum gelaſſen, iſt nach und nach unvermercklich alle Andacht und Heitere deß Gemüths verſchwunden, daß ſie lange Zeit ſehr hart, und nur aus einer ſonderbaren Gnad GOttes ſich widerum innerlich in dem Geiſt haben erhollen können. Diſe Wahrheit bekräfftiget die Eyßlebiſche Abbatiſſin unſere Heil. Gertrudis in dem Buch, welches ſie auf Befelch GOttes geſchriben,

in

in welchem sie eine immerwährende würckliche Gegenwart Christi anführend, bekennet: Wie sehr ihme mißfallen habe die weltliche Geschwätzigkeit: Ich kunte mich niemahlen beklagen, daß du dich auch nur einen Augenblick von mir entzogen hättest, von der ermeldten Stund, biß auf diese Zeit, von welcher nach diser empfangenen Gnad schon das neunte Jahr verfliesset, ausgenommen 11. Täg, vor dem Fest des Heil. *Joannis Bapt.* durch welche ich dich von mir entfernet zu seyn, verspühret habe, und dises ist geschehen wegen einem weltlichen Gespräch, wie ich erachten kan. S. Gertrud. in insin. Divinita. l. 2. c. 3. & 23. Und anderwärtig l. 3. insin. c. 3. Wann es beliebet zu sehen, oder ein einziges Wort zu reden, in welchem ein kleiner, oder gar kein Frucht ist, wann er dises alsogleich vollbringet, und für nichts achtet, fliesset die Liebe Gottes aus, gleichwie das Wasser durch ein durchlöchertes Geschirr. Sihe nun, mein wanderende Seel, die heilige Gertrudis hat ihre Zung nit in schädlichen, lächerlichen, murrischen, und Ehrenrührischen Worten gelöset, sondern zu denen weltlichen Gemeinschafften, in einer freundlichen Besuchung, villeicht etwas unbehutsameres außschweiffig dise Schuld mit

Ent-

Entziehung ihres Göttlichen Seelen-Gespon-
sen gantzer 11. Täg hat büssen müssen: wie
wirst dann du in die innere Vorhöf GOttes
einzugehen, der Göttlichen Gnaden theilhaff-
tig zu werden, die Erleuchtungen heylsamer
Gedancken zu empfangen hoffen, der du in
deinen Gesprächen beflecke Leffzen herum tra-
gest? wie getrauest du dir die Gnad der An-
dacht, die Zäher der Zerknirschung, den Geist
der Frommkeit, ja auch nur den mindisten
Grad in dem geistlichen Leben und Vollkom-
menheit zu versprechen, der du ungesaltzene
Schertzwort, weltliche Eytelkeiten, kurtzwei-
lige Possen, von denen Weltlichen kaum un-
terscheiden, in deinem Mund führest, von
GOtt aber, von denen Göttlich- und Himm-
lischen Dingen gemeiniglich gantz still bist?
Ich sage dir mit der Heil. Gertrude, gleich-
wie das Wasser aus einem durchlöcherten Ge-
schirr, also wird auch nach und nach aus dei-
ner Seel und Hertzen außfliessen die Liebe
GOttes. Du bist in denen Worten außge-
gossen, so wirst du auch nit wachsen, dein
GOttes-Dienst wird eytel seyn, und wirst du
GOtt zu neuen Klagen herauß fordern, wie
er schon einmahl, nach Zeugnuß Joannis Tau-
leri, da er einem seiner getreuen Diener er-
schienen, wider die Diener und Dienerinnen
GOttes 6. Klagen mit grosser Empfindlich-
keit vorgebracht, deren die anderte ware, daß

sie

sie in ihren Gesprächen fast gemeiniglich von unnützen Sachen handlen, von ihme aber kaum einmahl reden. Taulerus apud Rodriquez p. 2. tract. 2. c. 13. n. 5. Diser Fehler etwelcher geistlichen Seelen hat schon längstens dem Heil. Bernardo tieffe Seufftzer außgepresset, da er gesprochen: O wie weit seynd wir entfernet von jenen Religiosen, welche zu Zeiten deß Heil. *Antonii* gelebet haben? S. Bern. in Apol. ad Guil. welche in ihren Zusammenkunfften von denen Wercken GOttes redend, sich zu dem Eyffer in dem Geist, und Fortgang der Tugenden untereinander aufmuntern: anjetzo aber (fahret seufftzend fort der Ciaravallensische Abbt) redet man nichts von der Heil. Schrifft, von dem Heyl der Seelen, sondern man bringet nur vor Possen, Lachen, und Wort in den Wind. Die Bauren reden von ihrer Bauren-Arbeit, die Künstler von ihren Künsten, die Kauffleuth von ihren Handelschafften, und, ach leyder! saget der heilige Laurentius Justinianus, die Diener und Dienerinen GOttes allein, was ihrem eigenen Stand gezihmet, befleissen sich nit, zu hören, oder von denselben zu reden, oder wissen gar nichts darum. De discipl. & perfect. Monast. c. 22.

VII. Wann also eine geistliche Seel zu dem gemeinen Gespräch gehen will, solle sich

anvor innerlich versammlen, und nach Meynung Ven. Blosii, GOtt inständigist bitten: O mein HErr und GOtt! der du in mir bist, würdige dich durch mich zu reden, was dir gefällig, und was zu deiner Ehr, und zu dem Heyl der Seelen mehr ersprießlich. Inst. spirit. c. 2. §. 2. n. 4. oder er solle mit dem Königl. Propheten sagen: Setze, O HErr! eine Hut an meinen Mund, und eine Thür an meine Lippen rings-herum, auf daß mein Hertz nit abweiche auf boßhaffte Wort. Psal. 140. v. 3. Zu Verhütung aber viler Ublen der Seelen, und zur Beförderung deß geistlichen Wachsthumbs und Andacht, zur Erhaltung der Versammlung wird rathsamer seyn, wann eine solche der Vollkommenheit beflissene Seel die gemeine in dem Red-Zimmer erlaubte Gespräch (wann nit der Gehorsam was anderes gebietet) bescheiden und behutsam abweichet, oder doch selten, und mit einer vorgehenden Gemüths-Vorbereitungen zu denenselben gehet. Dann wer in keinem Wort anstosset, der ist ein vollkommener Mann. Jac. 3. v. 2.

VIII. Die anderte Gelegenheit, welche auch die zu dem heiligen Gesatz deß Stillschweigens, und einer fleißigen Behutsamkeit verbundene Zungen auſſer die gezihmende Schrancken verführet, ereignet sich in dem Refectorio, wann nemlich aus Verlaubnuß

der

der Obern, eintweders wegen der allzugroſſen Hitz, oder wegen ſchwereren geiſtlichen Verrichtungen und längerm Chor zu einiger Erquickung dem Leib zu gutem ein Abend-Trunck beſcheiden erlaubet wird, und diſes gemäß der H. Regul Cap. 40. Wann aber wegen gehaner Arbeit mehr erfordert wurde, ſoll ſolches in dem Willen deß *Priors* ſtehen, welcher in allem zuſehen ſoll, damit die Füllerey oder Trunckenheit nit mit einſchleiche. Diſe Gelegenheit bey dem Abend-Trunck haltet der böſe Feind für gar anſtändig, wie er die Zungen in allerhand Laſter hinein ſtürtze, abſonderlich wann einige, villeicht wenige, zu diſer Zeit ſich alſo außgelaſſen aufführen, als wann in dem Geſatz der Mäſſigkeit und Zungen eine gäntzliche Freyheit geſtattet wäre, ſonderbahr aber wendet der böſe Feind alle Müh dahin an, daß er die Diener und Dienerinnen GOttes zum Klagen und Murren bringe, welches Ubel, wann es nur bey wenigen nach und nach überhand nimmet, endlichen ſo vil außwürcket, daß in denen geiſtlichen Gemeinden Mißtrauen gegen denen Obern, Zanck unter denen Untergebenen, Uneinigkeiten in dem Capitel, Ehrabſchneidungen, Verſchwärtzungen, heimliche Zuſammenkunfften und Rath-Meynungen, Ubertrettungen deß Stillſchweigens in dem Schwung gehen, und endlichen das gan-

ße Gebäu der Liebe, und Clösterlichen Zucht zusammen falle: also zwar seynd disem Laster einige, nach Lehr jenes vortrefflichen Geistreichen Manns P. Michael à S. Cath. in trino perf. Vol. 1. tract. 11. erud. 1. n. 440. also ergeben, daß, ob sie zwar in der Welt gar nichts darum wußten, was das Murren seye, doch in dem Closter gleichsam ein Gelübd zu murren gemachet zu haben scheinen, so hurtig seynd sie zu allem Murren, ja gleichsam unaufhörlich in denselben. Es ist leyder nur gar zu sehr zu bedauren, und wolte GOtt, ach wolte GOtt! daß dises Laster, gleichwie es in sich selbsten sehr schwer ist, auch nit in denen Clöstern sehr allgemein wäre; Aber, leyder! dises ist also gemein, daß es fast aller Orthen gefunden werde, ja man schämet sich auch dessen gar nichts, und haltet man es für gar keines, oder doch nur ein geringes Ubel. Also ermeldter Author, und nur gar zu wahr.

IX. Es seynd aber hauptsächlich zwey Stein deß Anstossens, an welchen die freche Murrer ihre Zungen anstossen. Der erste, vermeynen sie, werde ihnen gesetzet durch die üble Regierung deß Abbten, oder der Oberen, welche sie auf das schärffiste beschnarchen, auch ihre Unvollkommenheiten vergrösseren, außsprengen, die gute, oder zweiffelhafftige Werck böß außlegen, oder wider dieselbe mur-

murren, weilen sie ihre Fehler bestraffen, oder daß sie nit zu denen Aemteren beförderet, oder andere ihnen vorgezogen werden. Der anderte Stein des Anstossens ist, weilen sie einigen Mangel an denen leiblichen Nothwendigkeiten, oder eine Gesparsamkeit, in Speiß, Getranck, Kleidung ꝛc. finden: aber dises Murren in beyden Stucken ist eine jüdische Sucht, und hat schon längsten die Juden zu Lehrmeistern gehabt, deren Lehrling auch der Verrätherische Judas ware, welcher die Salbung des HErrn, wie er darvor hielte, für eine Verschwendung außrechnete, und mit disen Worten bestraffete: Warum ist dise Salb nit für 300. Pfenning verkauffet, und denen Armen gegeben worden? Joan. 12. v. 5.

Von der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, geben mit Erstaunung die mehrere Capitel in denen Bücheren Exodi, und Numer. Zeugnuß, wegen den unermessenen Murren der Kinder Israel, theils wider GOTT, theils wider ihre vorgesetzte Führer den Moysen und Aaron: GOTT hat ihnen grosse Wunder gezeiget in der Herausführung aus der Egyptischen Dienstbarkeit, er hat ihnen grosse Gutthaten erwisen, welche sie doch mit Hindansetzung aller Danckbarkeit und Vertrauens, mit einem beständigen Murren vergelteten. Jetzt klagten sie

über den Abgang des Brods, jetzt des Wassers, jetzt des Fleisches. Sie trachteten schon, da ihnen die Einsamkeit schon verdrüßig worden: nach denen Aegyptischen Fleisch-Häfen. Dahero sagten sie zu den Moyses: Warum hast du gemacht, daß wir aus Egypten gezogen seyn, damit du uns auch unsere Kinder und Vieh durch Durst ums Leben brächtest. Exod. 17. v. 5. Wolt GOTT, wir wären durch die Hand des HErrn in Egypten-Land gestorben, da wir bey den Fleisch-Häfen sassen, und assen uns am Brod satt. Warum hast du uns herausgeführet in diese Wüste, auf daß du die ganze Menge mit Hunger tödtest. Exod. 16. v. 3. es manglet uns Brod, und ist kein Wasser vorhanden, so hat unsere Seelen ein Grausen, über die gar schlechte Speiß. Numer. 21. v. 5. Wer wird uns Fleisch zu essen geben? wir gedencken an die Fisch, die wir in Egypten umsonst assen, es kom̃ uns zu Gemüth die Kürbiß und Melonen, und das Laug, und die Zwiblen, und der Knoblauch: unsere Seel ist dürr, und unsere Augen sehen anderes nichts dann das Man. Numer. 11. v. 5. & 6. sehen wir nun auch und erstaunen ab denen unterschidlichen Straffen, mit welchem der rächende GOtt dise unverschamte Murrer gestraf-

straffet hat. Erstlich, erhub sich ein Murren des Volcks wider dem HErrn, da das der HERR hörte, ward er zornig, und es gieng ein Feuer des HErrn an, wider sie, und verzehrete den äusseristen Theil des Lagers. Numer. 11. v. 1. Zweytens hat GOtt zur Züchtigung des Murrens feurige Schlangen unter das Volck geschicket. Numer. 21. v. 6. welche mit ihren tödtlichen Büssen eine entsetzliche Niederlag angerichtet: Drittens ist zur Rach des Murrens Maria eine Schwester Moysis, übrigens ein an Heiligkeit berühmtes Weib mit dem Aussatz von GOtt gestraffet, siben Täg ausser dem Lager abgesönderet worden. Num. 12. Vierdtens. Hat GOtt zur Erweisung der Boßheit des lasterhafften Murrens zu dem Untergang des gantzen Volcks, geschworen: So wahr ich lebe, spricht der HErr, wie ihr gesagt habt in meinem Anhören, also will ich euch thun. Eure Leichnam sollen in diser Wüste liegen, keiner von euch allen, die ihr von zwantzig Jahren, und darüber gezehlet seynd, und gemurret habt wider mich, soll in das Land kommen, ausgenommen Caleb und Josua. Num. 14. v. 28. Die Zahl aber dises Volcks ohne Weiber und Kinder zeiget an die heilige Schrifft Num. 1. v. 45. Und ware die gantze Summa der Kinderen

Jſrael, nach ihren Häuſern und Geſchlechten, von zwantzig Jahren und darüber, welche zum Krieg ausziehen kunten, ſechs mal hundert, drey Tauſend, fünfhundert, und fünfzig Mann. Alle diſe haben in der Wüſte das eintzige Laſter des Murrens mit dem Tod bezahlen müſſen. Ich ſchweige von jener entſetzlichen Trauer-Geſchicht, welche die göttliche Gerechtigkeit, in dem Core, Dathan, und Abiron, allen Nachkömmlingen zu einem ewigen Abſcheuen des Murrens vorgeſtellet. Diſes allein ſetze ich mit unſerem Venerabili Gerardo Belga noch bey: Das Murren muß ein groſſes Ubel ſeyn, da ſelbes GOtt ſchon mit einer ſo entſetzlichen Pein geſtraffet hat. Wann der Grimm GOttes ſo ſcharf geweſen in der Grauſamkeit der Juden, wie häßlich wird dann ſeyn das Murren NB. in der Vollkommenheit? in Cap. 4. reg. inſt. 39. Das Murren iſt noch eben dasjenige Ubel, und GOtt iſt noch eben der unveränderliche GOtt, er haſſet ſelbes wie allzeit, er iſt der alte Richter, und Rächer, wo nit in diſem, doch gewiß in dem anderen Leben.

X. Wiſſen ſollen diſes Exempel der göttlichen Rach, alle diejenige, welche gantz frey ihr Maul wider ihre Obere auslehren, welches öffters geſchiehet, indeme ſie aus einer

unab-

unabgetödteten Begirlichkeit des Uberflusses, oder Wollüsten in Speiß und Tranck, bessere und ausgesuchtere Speisen, sowohl in der Sach selbst, als Zurichtung, gantz unmässig verlangen, welche sie villeicht in der Welt nit gehabt hätten. Wann sie mit ihren Zungen ihre vorgesetzte Obrigkeiten angreiffen, sollen sie wissen, daß sie nit so fast wider dieselbe, als wider GOtt selbsten murren, welches eben Moyses denen aufrührischen Israelitern vorgehalten, sprechend: Dann was seynd wir? und gehet euer Murren nit wider uns, sondern wider dem HErrn. Exod. 16. v. 8. Wann aber einiger Abgang bey dem Tisch, oder in anderen Sachen einiges Murren anzetlen will, sollen sie ingedenck seyn, der vätterlichen Ermahnung des heiligen Vatters Benedicti: Wann aber an Speiß und Tranck die gewöhnliche Maß nit kan gegeben werden, sonderen vilweniger oder gar nichts, sollen die, so daselbst wohnen, GOtt loben, und nit murren: vor allen ermahnen wir sie, daß sie nit murren. S. Reg. C. 40. Und wer seynd gemeiniglich dise gallsüchtige Murrer? Unser P. *Basilius* Finckensis, in C. 4. S. Reg. instr. 39. §. 3. zeiget solche mit denen aus Keslero genommenen Worten an: Sehet nur an einen armen Bettler, welcher, damit er seinem Hunger stille, den geistlichen Stand

antrittet, der ansonsten in der Welt keinen Ort würde gefunden haben, allwo ihme eine so freygebige und häuffige Vorsehung gemachet wäre worden. Diser fanget an zu murren, und zu klagen, daß die Zahl der Speisen nit erfüllet, die Zubereitung zu wenig, der Wein ohne Geist, nit rein, sondern gemischet seye. Wir seynd alle Glieder des heiligen Ordens, einer Religion, und reichen Closters, dessen Güter für uns gestifftet seyn. Und dises wissen sie so ungestüm und nur nach der Eigenmächtigkeit, als clösterlichen Eingezogenheit riechend hervorzustreichen, daß sie die obere und andere Officiales auf eine unsägliche Weiß betrüben, und mortificiren. O ihr armseelige Menschen! armseelig, sage ich, weilen ihr nit mehr ingedenck der alten Tägen, oder üblen Weegen, der Tägen eurer Armuth, und Armseeligkeit. Habet dann ihr das Closter gestifftet, begabet und bereichet, daß ihr so grosse Ursach zu klagen habet? in Wahrheit dises ist unerträglich, und doch nur allzuwahr. Biß anhero ermeldter Author.

XI. Weilen jedoch auf die menschliche Schwachheit, und Kleinmüthigkeit etwelcher einiges Absehen zu machen ist: sollen vor allen die Prälaten und Clösterliche Obrigkeiten sorgen und wachen, wie der heilige Vatter austrucklich ermahnet, daß ihren Untergebe-

nen

nen zur gewissen oder bestimmten Zeit solle gegeben werden, was man geben soll, auf daß in dem Hauß GOttes niemand verstöret oder betrübt werde. S. Reg. C. 31. damit das Ubel des Murrens in keiner Sach erscheine. C. 34. Die Oberen sollen gedencken, daß sie den Nahmen eines Vatter oder Mutter führen, dahero sollen sie sich als ein gutherziger Vatter, oder Mutter erzeigen. C. 2. Und das Ubel des Murrens gäntzlichen auszurotten, sollen sie nit nur alle Nothwendigkeiten, vorsichtig und zu rechter Zeit verschaffen, sondern auch was da Vernunfftmäßig verlanget, und billig von ihren Kinderen vorgetragen wird, wie, und so vil es ihnen in GOtt billig zu seyn geduncket, zu erfüllen trachten. Damit sie nit ansonsten unter die Zahl derjenigen Oberen gerechnet werden, von welchem der heilige Pabst Gregorius redet: weilen sie kein liebreiches Hertz haben, wöllen sie als Herren angesehen werden/ daß sie aber Vätter seyn/ wollen sie keines wegs erkennen. hom. 29. in epist. ad Rom.

XII. Wir schreiten nun zu der dritten Untersuchung der geistlichen Zungen, um zu vernehmen, was sie für einen Thon in der weltlichen Gemeinschafft von sich gebe, oder geben solle. Es ist aber allen gemein nit nur denen Geistlichen, sonderen auch anderen

ein

ein ehrbahres Leben führenden Menschen, das sie vor allen bey denen menschlichen Zusammenkünfften gegeneinander eine grössere Behutsamkeit, und Bedachtsamkeit zu gebrauchen pflegen; dann die menschliche Eingezogen- und Schamhafftigkeit vertrauet sich natürlicher Weise nit so leicht einen jeglichen und sonderbar Unbekannten; dahero seynd die erste Gespräch gemeiniglich höflich, ernsthafft, und zwischen denen geziemenden Schrancken der Ehrbarkeit und Höflichkeit eingeschräncket. Wann aber nach und nach (gleichwie es bey der ersten und anderten Zusammenkunfft sich ereignen kan,) eine grössere Bekanntschafft gemachet wird; alsdann pfleget sich auch eine grössere Freyheit der Wort bey denen unbehutsamen Ordens-Seelen einzumischen: da sie sich nach ihrem Naturs-Geist schicken, ammen sie auch nach ihrer Unvorsichtigkeit in Reden; von allem Gespräch aus der heiligen Schrifft, von aller Auferbaulichkeit, von allen geistlichen Reden als gleichsam von einer gemeinen Lebens-Art abweichenden Sach sich gäntzlichen enthalten, und vilmehr in die Eitelkeiten, Schertz-Wort, Possen, Klagen, Durchlassungen gantz frey heraus brechen, und nur allein an dem geistlichen Ordens-Kleid von denen Weltlichen unterschieden zu seyn erkennet werden. O geistliche Ordens-

See-

Seelen: O Diener und Dienerinnen GOtes! deren Zungen den glorwürdigen Namen GOttes zu preisen und groß zu machen, als ein haubtsächliches Instrument sonderbar erhöhet, und von dem kostbahristen Blut Christo JEsu durch die öfftere heilige Communion gantz rosenfarb gefärbet seyn, ach ihr betrüget euch sehr, wann ihr eitle, unnutze, lächerliche, und eurem Stand keineswegs anständige Wort ungestraffet, und ohne scharffe stille Bestraffung vor den weltlichen herum fliehen zu lassen, euch einbildet: wann schon nit alle, so wird doch gewiß einer oder der andere seyn, welcher solche nach der gerechten Richtschnur abwäget, und gantz billig daranstosse, oder eine Aergernuß nehme. Es seynd fürwahr nit allen Welt-Menschen unbekannt jene Wort des heiligen Bernardi: oder wann sie auch selbe nit wissen, sollet ihr doch sie in eurem Hertzen tieff eingedrucket erhalten: Unter denen Weltlichen seynd die Possen, Possen, in dem Mund der Geistlichen aber Gottslästerungen. Du hast deinem Mund dem Evangelio gewidmet, so ist dir anjetzo nit mehr erlaubet, disen zu dergleichen Worten aufzuthun, derselben aber gar angewöhnen, Gottsrauberisch. S. Bern. l. 2. de Consid. ad aug. Einen nit minderen Nachdruck haben jene des heiligen Petri Dam. Weit seye von

dem

dem Mund eines Christlichen Soldaten, alle Unanständigkeit des eitlen Gespräch: und die Zung, welche von dem Blut des unbefleckten Lamms roth ist, solle sich nit würdigen, sich mit dem Unflath einer unnutzen Red zu besudlen. L. 6. epist. 26. Eine Trugen, welcher kein Schloß vorgeschlagen, zeiget an, daß in derselben kein Schatz verborgen lige: und eine geistliche Persohn, welche ihre Zung nit in dem Zaum haltet, sondern frey in die nächste beste Wort herausbrichet, gibt ein offentliches Zeichen von sich, daß nichts kostbahres von dem Geist und Tugend in ihr enthalten seye. Und was ist es dann Wunder, wann sie ihre Persohn, Orden, Würde, und Vortrefflichkeit über andere, zu schanden mache, oder auch villeicht der Gefahr der Aergernuß durch die Freyheit der Zungen ausetze?

XIII. Ich erinnere mich mit Seufftzen, was sich vor wenig Jahren in einer Volckreichen Stadt zugetragen, in welcher die Ketzer unter denen Catholischen leben. Ein Fremder, unverheyrather sehr reicher, jedoch der Lutherischen Sect ergebener Mensch hielte sich allda eine Zeitlang auf, beförchtete sich aber aus einem innerlichen Antrieb gantz ängstig wegen dem Heyl seiner Seelen in seiner Religion, und schwebete mehrere Wochen, ohne jemandes Wissen, in disen Aengsten.

End-

Endlichen nahme er einen mit unterschidlichen Religiosen bekannten Gespan mit sich, und gienge in unterschidliche Clöster, daß er aus dem Discurs einem Mann antreffen würde, deme er sich in diser zweifelhafften Gefahr seines Heyls sicher anvertrauen kunte: Es ereignete sich aber, daß er gemeiniglich nur jüngere, und geschwätzigere Priester anträffe, welche wenig, was zur Ehr GOttes, zu dem Heyl der Seelen, und zur Auferbauung des Nächsten gereichete, hervor brachten: sondern ihr gantzer Discurs ware nur eitel, weltlich, müßig, und kahl. Endlichen kamen sie zu denen Begehren und Handlen, mit welchem sie den Gast, der, gleichwie er dises nit gesucht, also auch nit vonnöthen hatte, eine Zeit-Vertreibung macheten. Endlichen haben sie mit ihrer Höflichkeit und Bedienung so vil zuwegen gebracht, daß das von oben herab geflossene Glaubens-Licht in seiner Seel gäntzlichen erloschen, und er in dem Irrthum seines Glaubens gestärcket, wegen ihren ungezimenden Reden, da sie doch, vermög ihres Stands in dem Werck und Worten brinnen solten, nachmahlen, nachdeme er die gantze Sach entdecket, nach Holland verreiset, und alldorten nach etwelchen Jahren noch in dem ledigen Stand lebend, von anderen begrüsset worden.

XIV. Ich wünschete von Hertzen, daß dergleichen Schäden und Aergernussen, welche von denen, dem Dienst GOttes sonderbahr gewidmeten Zungen hervor fliessen, nit offt erfolgeten. Disen aber saget der Lehrer der Völcker zu ihrer Warnung, daß es sich gezieme, daß die Bischöff, Priester, Diaconi, und warumen nit auch sonderbahr die geistliche Ordens-Personen darauf sehen solten, daß sie einen guten Namen und Ruff bey anderen erhalten: Sie müssen aber gute Zeugnuß haben von denen die draussen seynd, 1 Tim. 3. v. 7. aber wie werden diejenige, die draussen seynd, das ist die Welt-Menschen eine gute Zeugnuß geben können von jenen, welche seyn solten das Saltz der Erden, das Licht der Welt, die auf dem Berg gesetzte Stadt, das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck. 1 Petr. 3. v. 9. Wann sie in ihren Gesprächen lautere Eitelkeiten, und unnutze Reden vorbringen? wann sie denen Betrangten und Klagenden, die Widerwärtigkeiten gedultig zu übertragen, keine eintzige Hülf mit einem geistlichen Trost leisten? Wann sie von dem Leben Christi, von der Nachfolgung der Heiligen, von der Ergebung des Willens in dem göttlichen, von der Belohnung der Frommen, und Straff der Verworffenen, eintweders

weders ein hohes Stillschweigen, oder eine dumme, oder doch mit einem menschlichen Respect vermischte Unwissenheit, und Forcht an ihnen erscheinet? solche sollen erlehrnen von dem Beyspihl Christi, da er mit denen Menschen wandlete, wie alle Reden gantz füglich auf geistliche Gespräch können verleitet werden; dann der gütigiste Heyland, mit seinen Jüngern oder Pharisäern redend, suchte allzeit Gelegenheit die nächste beste Reden zu einem geistlichen Discurs und Lehr einzuführen; als er mit dem Weib Zebedei, welche dem Vorsitz in seinem Reich verlangete, redete, nahme er Gelegenheit sie zu der Liebe des Creutzes, und zu dem künftigen Leyden und Marter aufzumunteren. Bey der Mahlzeit Simonis des Pharisäers hat er aus der Aufwartung der büssenden Sünderin Gelegenheit genommen, von der göttlichen Liebe, und Nachlassung der Sünden zu reden. Da er mit der bey dem Brunnen Wasser schöpffenden Samarithanin redete, hat er ihr gantz füglich das zu dem ewigen Leben springende Wasser dargereichet. Eine geistliche, so wohl ihres eigenen, als des nächsten geistlichen Fortgangs begürige Seel, da sie eine weltliche Gesellschafft vorsiehet, machet ihr auch selbsten zugleich eine Vorsehung mit etwelchen guten und heylsamen Lehren, welche denen Umständen der anhörenden anstän-

dig seyn, damit durch Einführung derselben die unnutze und eitle Reden abgeschnitten und verhinderet, der Nächste auferbauet, und also mit einem innerlichen Antrieb zur Frommkeit entlassen werde: allwo es doch einer guten Bescheidenheit, Geschicklichkeit und Behutsamkeit vonnöthen hat, damit sich keine angenommene Weise einmische.

XV. Nun dann, meine wandrende Seel, wann du in dem Red-Zimmer, in dem Refectorio, und weltlichen Zusammenkünfften, unzahlbahre Schäden der füreiligen Zungen meiden wilst, wie du auch schuldig bist, solle st du disen kräfftigen Schluß mit dem königlichen Propheten machen: Ich hab gesagt, meine Weeg will ich bewahren, damit ich nit sündige mit meiner Zung, ich hab eine Wacht an meinem Mund gesetzet. Ps. 38. v. 2. Daß man dises unruhige Glid recht in dem Zaum halte, liget sehr vil daran, von disem hanget ab dein geistlicher Fortgang, ja auch nit wenig dein gantzes Heyl: gleichwie dises der Heil. Theresia in einer Offenbahrung gelehret worden: welche zu dem ewigen Feuer wäre verdammet worden, wann sie nit die Gelegenheit eitler Gesprächen geflohen hätte. Ja mehrere ansehnliche Scriptores tragen keinen Zweifel zu sagen, daß mehrere durch das Laster der Zungen, als der Begirlichkeit des Fleisches zu Grund gehen, weilen die Stachlen

len des Fleisches bey anwachsendem Alter schwach werden, und abnehmen, nit aber die Vermessenheit der Zungen. Wann du also nit bey allen vorfallenden Gelegenheiten deinen gefasten Schluß erneuerest, wirst du gar leicht widerumen auch nach denen acht-tägigen Exercitiis in die alte Sünden und Gefahren fallen. Vertraue auf die Beyhülf GOttes, und thue das Deinige, so wird dir auch GOtt in deiner Bemühung beystehen: Dann, obzwar niemand die Zung zähmen kan, wie der heilige Apostel Jacobus redet: C. 3. v. 8. so mag doch der Mensch das Hertz bereiten, und der HErr die Zung. Prov. 16. v. 1. Bereite deine Seel, wann du zu dem gemeinen Gespräch gehest, oder mit welchem zu reden hast, erstlichen ruffe an den Beystand GOttes, daß er deinem Mund eine Huth seye; dann auch der heilige Augustinus hat mit Zäher und Seufftzen um dise Gnad angehalten. Zweytens bereite dich, und mache die Vorsehung mit Aussuchung einer nutzlich und auferbaulichen Matery. Gleich wie du dir auserwählest, was du essen willst, also erwähle auch, was du reden willst: saget eben diser heilige Vatter Augustinus. Drittens gedencke, zur Unterdruckung aller Leichtsinnigkeit des Mundes, allezeit an die Gegenwart GOttes, Also lebe mit denen Menschen, als sehe es GOtt,

also rede mit GOtt, als wann es die Menschen höreten, saget Seneca, Epist. 10. in fin. Vierdtens, mache nit einen schwachen, unkräfftigen Lauen, sondern, so vil dir möglich, vor einem jeglichen Discurs einem kräfftigen Vorsatz, behutsam und bescheiden zu reden. Fünfftens, wann jedoch auch deine Schwachheit dises übertretten, weilen keiner ist, der mit seiner Zung nit gesündiget hat. Eccli. 19. v. 17. Lasse keinen Fehler ungestrafft vorbey gehen, sondern lege dir selbsten einmal für allzeit ein heylsame Buß auf. Sechstens, damit du wohl zu reden lernest, und alle Laster der Zungen dir abgewöhnest, ist vonnöthen ein längerer Gebrauch des examinis particularis. Siebendens erwöge öffters, daß die in der menschlichen Gemeinschafft an sich gebrachte Laster der Zungen ein gewisser Beytrag zu dem Fegfeuer seyn, dahero bettet die Kirchen für solche Leydende, daß GOtt, was sie durch die menschliche Gemeinschafft an sich gezogen, (welches meistentheils durch die Ubermaß der Zungen geschiehet,) ihnen gnädiglich nachlasse, und sie auf dem Sitz seiner frolockenden Erlösten setze: Wann du also deine Seel vorbereitest, wird auch GOtt deine Zungen führen in disem Leben, damit sie Ihne auch in dem anderen ewiglich benedeyen, und loben möge. Amen.

MEDI-

MEDITATIO II.

Wie der Leib durch die äusserliche Abtödtung zu halten seye.

Punctum I.

IN dem von Salamone auferbauten Tempel waren zwey Altär, einer darauſſen, allwo die Thier geschlachtet wurden, und der andere darinnen, allwo das Rauch-Werck aufgeopfferet wurde. Der erste Altar ware ein Sinnbild der äusserlichen, und der Innere ein Entwurff der innerlichen Abtödtung. So wollen wir dann auf dem ersten Altar, von welchem wir allein handlen, unsere Leiber zu einem Opffer aufopffern, gleichwie der heiliger Apostel Paulus bittet: Ich bitte euch, liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes (Paulus wußte und verstunde bestens, wie vil daran gelegen seye, dahero bittet er auch so innständig) daß ihr eure Leiber zum heiligen, und GOTT gefälligen Opffer ergebet. Rom. 12. v. 1. Aber wie zu einem Opffer? durch eine gezihmende Außmerglung, durch die Werck der Buß, und äusserlichen Abtödtung. Unser Leib solle ein Opffer werden, da er wegen seinen Mißverdiensten strenger gehalten, und alle Begier-

lichkeiten deß Fleisches mit Gewalt abgeschlagen werden : jedoch wird er seyn ein lebendiges Opffer, da man ihne von der gäntzlichen Tödtung vorsihet. Betrachte, meine Seel! das Beyspihl Christi deines Göttlichen Heylands, welcher durch die allergröste Strengheit deß Lebens sich selbsten zu einer Gaab, und zum Schlacht-Opffer dargegeben, GOtt zu einem süssen Geruch. ad Ephes. 5. v. 2. Und dises zwar in seiner Geburt, Beschneidung, in der Flucht, in dem Elend wegen denen Nachstellungen deß Lebens, in der viertzig-tägigen Fasten, in der Ubernachtung im Gebett, in dem mühseeligen Predig-Ambt, und endlichen in seinem schmählichsten Leyden und Tod. Hat Er nit aller Orthen augenscheinliche Fußstapffen einer freywilligen Abtödtung seines unschuldigisten Leibes hinterlassen ? hat Er nit auch hierdurch dich zu einer gezihmenden Nachfolgung, und Ubertragung aller Arbeit, Müh, Ungelegenheiten, Hitz und Kälte, Abgangs und Armuth, Wachens und Abbruch eingeladen ? hat dich nit unser heiligiste Vatter Benedictus dise Regul der äusserlichen Abtödtung gelehret, da er zum Haß deines Fleisches folgendes zusammen vorgeschriben : Den Leib casteyen, denen Wollüsten nit abwarten, das Fasten lieb haben, dem Trunck nit zugethan, nit vilfräßig, nit schläfrig seyn. S. Reg. c. 4.

Durch-

Durchsuche nur aufrichtig, ob du deinen Leib zu einem Opffer dargebest, oder denselben zärtlest? ob du nit unter Christo, als deinem mit Dörnern gecröntem Haupt ein weiches und heickliches Glid seyest? ob du dich nit als einen aus der Art deines heiligisten Vatters schlagenden Sohn oder Tochter erweisest?

Punctum II.

IN dem alten Gesatz ware von der Würdigkeit eines Schlacht-Opffers außgeschlossen der Esel, aber nit auch in dem Neuen. Wann wir den Esel in einem sittlichen Verstand nemmen wollen. Dein Leib ist ein Esel. Als einen solchen haben ihne genennet, und gehalten mehrer Heilige in ihrem Leben. Diser wird GOtt ein angenehmstes Opffer seyn, wann du disen Esel ihme immerdar schlachtest: du wirst ihne aber schlachten, wann du ihne nit heicklich zärtlest, und ausser denen Nothwendigkeiten nichts gestattest. Was gebühret aber einem Esel zu seiner Notwendigkeit? Einem Esel gebühret Futter, ein Stecken, und sein Last. Eccli. 33. v. 25. Und weilen er der Seel ein von GOtt zugegebener Knecht ist, saget der weise Mann alsogleich darauf: Einem Knecht gebühret Speiß, Züchtigung, und sein Arbeit. Erst-

lichen muß man gewiß disem faulen Thier seine Nahrung zulassen, damit es zu der Arbeit nit untauglich werde, aber nur gemeine, geringe, und keine außgesuchte, köstliche Speisen. Ferner muß man dem Esleriſchen Leib als einem Knecht geben Brod, das ist, die in der Gemeinde gewohnliche Kost, welche nit mit Ungestümme und Murren heraus-gepresset, und köstlich zubereitet ist: dann wer seinen Knecht von Jugend auf zart erziehet, der wird ihn hernach widerspenstig finden. Prov. 29. v. 21. Dahero haben die Heilige Hilarion, Hieronymus, und mit disen der Heil. Seraphiſche Vatter Franciſcus, zu ihrem Leib gesprochen: Ich will machen mein Esel, daß du nit widerspennig werdest, ich will dich nit mit Gersten nähren, sondern mit Spreuer, ich will dich mit Hunger und Durst außmerglen, und mit einem schweren Last beladen, daß du mehr an die Speiß, als Außgelassenheit gedenckest. Zweytens gehöret dem Esel der Stecken, und dem Knecht die Züchtigung; dann weilen der Esel ein faules, träges, stützig- und halßstärriges Thier, damit es mit seinem Last hurtig auf dem Weeg fortgehe, hat es beständig der Ruthen oder Stecken vonnöthen. Gleichfalls bedarff der knechtliche Leib immerdar der Züchtigung, das ist, der Abtödtung, durch Buß-Kleyder, Geisel, Fasten, Wachen,

und

und andere Casteyungen, jedoch mit einer bescheidenen Mässigung, wie der Heil. Evangelist Marcus redet: Alles Opffer wird mit Saltz (das ist, wie es die heilige Vätter außlegen, mit dem Saltz der Bescheidenheit) gesaltzen werden. cap. 9. v. 48. Schmeichlest du aber nit vilmehr disem Knecht? ernähreſt du ihne nit mit Wollüsten? übersihest du ihme nit allerhand Kommlichkeiten, Tröstungen, und sinnliche Ergötzlichkeiten? wäge dise täglich auf einer Waag-Schaal, und auf der andern diejenige ab, mit welchen du deinen Leib und Fleisch züchtigest und abtödtest, und dises von einer Wochen zur anderen, und sihe hernach, was vorziehe? und schäme dich vor GOtt wegen deinem Opffer. Drittens gebühret dem Esel der Last, und dem Knecht sein Arbeit. Dem Esel wird so vil aufgeladen, als er tragen kan, damit er nit unterlige, ausser der Zeit zu dem Essen gestattet man ihme keine Ruh, noch ein langer Schlaf, noch eine Weil zu ligen. Also gezihmet es sich auch für einen Knecht, absonderlich, wann derselbe vermessen ist, gleichwie dein Fleisch. Der Abbt Nestero hat bey seinem Eintritt in das Closter disen Schluß gemachet: Hinfüro werden ich und ein Esel eines seyn, mithin muß ich seyn, wie er: was man demselben aufleget, das trager er, er fraget nit, von wem, oder warumen,

rumen, oder zu was Ende. Und du verschaffest demselben so sorgfältig allerhand Müssiggang, Kommlichkeiten, Recreationen in Speiß und Tranck, ꝛc. auf solche Weiß gibest du deinen Leib nit dar zu einem lebendigen Opffer.

Punctum III.

Du hast keinen ärgeren Feind als deinen Leib und eigenes Fleisch. Er achtet nichts, daß er durch Genugthuung seiner unordentlichen Leydenschafften sich, und die Seel zugleich in die Höll hinab stürtze; dahero ist es gantz billich, daß seine Widerspenstigkeiten eingeschräncket, und gezüchtiget werden, auf daß er der Vernunfft und dem Geist unterthänig seye, ꝛc. und wie der Heil. Chrysostomus redet, daß das Fleisch zugleich mit der Seel den Pflug ziehe. To. 1. hom. 3. de Job. Der Leib trauret nit, wann die Seel schwach ist, oder stimmet kein Klag-Lied an, wann die Seel in denen Sünden verstorben ist: ja, alsdann fanget er erst an desto meisterloser zu werden: warumen solle dann die Seel die Klagen deß mortificirten Fleisches anhören? warumen solle sie disem Tyrannen nachsehen? warumen solle sie mit ihme ein Mitleyden tragen? ist das Fleisch nit der Straff der Widervergeltung würdig? daß

ihre

ihre Sinn mit jenen unordentlichen Leydenschafften und Appetiten mit Gewalt eingeschränckt werden? es wird kaum ein Orth, Zeit, oder Persohn seyn, allwo, und mit welcher du nit die Viehische Sinn deines Leibes, jetzt das Sehen und Hören, bald den Geschmack, Geruch, und Berührung, absonderlich aber die in den Tod der Seelen stürtzende Zung mit deinen grösten Verdiensten abtödten könnest; dann dise streitten fast beständig wider die Vernunfft, und seynd widerspennig wider den Geist. Aber höre den Heil. Augustinum: Widersetzen sie sich? so widersetze du auch dich. Streittren sie? so streitte auch du? bezwingen sie dich? so bezwinge auch sie. Nur auf dises gibe allein Acht, daß sie nit überwinden; weilen sie aber, wie wir erfahren, uns Tag und Nacht belästigen, sollen wir allzeit das Sterben JESU Christi in unserem Leib herum-tragen. S. Aug. Ser. 45. de temp. Um dises in die Ubung zu bringen, fahret fort der in der geistlichen Schul Englische Lehrmeister, wie ihne einige betitlen, unser Ludovicus Blosius l. inst. spirit. c. 2. allwo er saget: Ein Geist-Mann solle öffters zu GOtt in seinem Hertzen sagen: Wegen dir, O HErr! will ich dises nit sehen, da es nit nothwendig ist, daß ich es sehe. Wegen dir will ich dises nit hören, nit verkosten, nit reden,

reden, nie anrühren, ꝛc. was ist leichter als diſes? und dannoch ist es GOtt ein allergenehmstes Opffer.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Betrachtung von der Gedult und Sanfftmuth.

I.

Erforsche dich, ob du alle Widerwärtigkeiten, so der eigenen Liebe zuwider, ohne Vergrösserung, wie sie in der Sach selbsten seynd, für gering, und augenblicklich achtest? ja, ob du dieselbe als sonderbare Gaaben und Gutthaten GOttes in der That erkennest, und umfangest?

II. Ob du dieselbe leydest nit aus Noth, wie ein Knecht, sondern aus einer Tugend, als ein Kind, mit einer übernatürlichen Meynung zu GOtt?

III. Ob du in deinen Trangsalen nit absiehest auf die Geschöpff, sondern selbe als von der Hand GOttes, seinen Göttlichen Willen zu erfüllen, annimmest?

IV. Ob du gedultig, und mit wahrer Ergebung übertragest, was dir GOtt in deiner Seel zugelassen, gleichwie da seynd die Verdunck-

dunckungen, Trückne, Mißtrost, Aengstigkeiten, Versuchungen, und Scrupel, ꝛc.

V. Ob du die Beschwerlichkeiten deß Leibs, als Kranckheiten, Schmertzen, und andere leibliche Ungelegenheiten, gleichwie die Kälte, Hitz, Mangel an Speiß und Tranck, Wohnung, ꝛc. ꝛc. anfänglichen gedultig, nachmahlen Staffel-weiß willig, und endlichen mit Freuden zu übertragen dich befleissest?

V. Ob du von deinen Obern die Bestraffungen, und Bussen, von deines gleichen, oder auch mindern, das Vexiren, Verlachen, Beschnarchen, und andere sowohl wahrhaffte, als anscheinende Unbilden gedultig und Heldenmüthig anzunehmen dich gewöhnest?

VII. Ob du alle Bewegungen der Ungedult, Widerwillens, scharffen Verfahrens, und auch einer geringern Rach, so bald sie auffsteigen, zu untertrucken dich bemühest?

VIII. Ob du mit denen Untergebenen, Dienstbotten, Arbeitern, wann du einige hast, oder mit andern dir in dem Ambt Zugegebenen sanfftmüthig, gelind, und freundlich, mit Außschliessung aller Rauhe und Ungedult umzugehen pflegest?

IX. Ob du dich sanfftmüthiger und freundlicher Worten bedienest, da du mit deinem Nächsten umgehest, wann selber schon rau-

herer

herer Natur ist, und zwar dazumahlen desto mehr?

X. Ob du dich befleissest, die innerliche Ruh und Friden zu erhalten, wann andere dir widersprechen, dein Thun und Lassen übel außlegen, die erwartete Dienstleistungen abschlagen, dich verklagen, verkleinern, und deine Fehler vergrössern ꝛc.

XI. Ob du in dergleichen Begebenheiten und Beleydigungen nit kleinmüthig, traurig werdest, oder solche hart und bitter in deinem Gemüth verkochest? Ob du nit mit deinen Widersagern zanckest, mit ihnen streittest? ob du nit mit klagen und murren bey andern deine Beschützung und Schutz suchest?

XII. Ob du vilmehr dergleichen Betrübnussen mit still-schweigen untertruckest, GOtt anbefehlest, andere bey dir selbsten entschuldigest, mit ihnen freundlich redest, ihnen gutes thust, und GOtt für sie bittest?

XIII. Ob du in denen Widerwärtigkeiten dich mit heiterm Gemüth freundlich, und nit unfreundlich, feindseelig und verdrüssig aufführest?

XIV. Ob du deine Widersager nit abweichest, und die Gelegenheiten mit ihnen umzugehen fliehest?

XV. Ob du öffters eine hitzigiste Begierd, Hunger und Durst habest, für den Nahmen JESU vil hartes zu leyden?

XVI. Ob

XVI. Ob du GOtt um eine jede Widerwärtigkeit danckest, daß er dir als ein liebreichister Vatter dergleichen Gnaden, und Liebs-Zeichen zu verleyhen sich würdige?

XVII. Ob du dich willig und bereit aufgeopfferet, für die Liebe GOttes nach seiner sonderbaren Vorsichtigkeit noch mehrere und grössere Trangsalen bis an das End deß Lebens standhafft und Heldenmüthig zu übertragen?

XVIII. Ob du die Beweg-Ursachen zu einer vollkommeven Gedult bey einer jeglichen Widerwärtigkeit kurtz erwogen habest? dise seynd aber folgende: 1. Weilen alles, was wir leyden, kurtz, wenig, leicht, und augenblicklich, sowohl in sich selbsten, als wegen der Kürtze deß Lebens. 2. Weilen unsere Sünden so vile, und noch weit grössere Straffen, ja in der Höll die ewige Peynen verdieneten. 3. Weilen der unschuldigiste Sohn GOttes unvergleichlich grössere an dem Verlurst seiner Ehr und guten Nahmen, in der Armuth, Verachtung, und Schmertzen außgestanden hat. 4. Weilen die Allerseeligiste Jungfrau Maria, die heilige Apostel, und alle Heilige durch die Nachfolgung Christi den Weeg deß Creutzes haben wanderen müssen; sie seynd kommen aus einer grossen Trangsal, sie seynd gangen durch Feuer und Wasser, und seelig worden. 5. Weilen die Widerwärtigkeiten

sonderbare Zeichen der Liebe GOttes gegen uns, und Mittel zu einer ewigen Außerwählung seynd. 6. Weilen die mit Gedult übertragene Widerwärtigkeiten ein über alle massen wichtige ewige Herzlichkeit, und unaußsprechliche Belohnung in dem Himmel schaffen.

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Von der Abtödtung der eigenen Liebe, und Einpflantzung eines heiligen Hasses seiner selbst.

I.

DJe Liebe seiner selbsten, indeme sie eine natürliche Gemüths-Eigenschafft, ist aus seiner Natur nit böß, sondern kan gut, oder böß gemachet werden, wie wir nemlichen dieselbe gut oder böß gebrauchen; derohalben kan sie auf eine zweyfache Weiß betrachtet werden: Erstlichen, wann der Mensch nach dem guten und eigenen Nutzen trachtet, jedoch nach der Ordnung und Regul der Vernunfft, daß er nit in disem Gut, als seinem letsten Zihl ruhe: sondern selbes still-schweigend, oder außtrucklich zu GOtt richte, gleichwie, wann

wann sich einer selbsten liebet durch die Ordnung zu GOtt, und seinen Heiligen willen, und also nach disen sein Leben anstellet: und dise Liebe seiner selbsten ist gut, und ordentlich, ob sie zwar nach seinem Nutzen v. g. nach denen geistlichen Reichthumen, Erlangung der Tugend, und Himmlischer Seeligkeit ꝛc. trachtet. Und von diser eigenen ordentlichen Liebe handlet unsere Rede nit: dises führe ich nur obenhin an, daß es ein unvergleichlich höher- und vortreffliches Werck seye, wann der Mensch seiner, und seines Nutzens vergessend eintzig allein zu dem Zihl und Ende deß Göttlichen Wohlgefallen, und weilen es GOtt also unendlich würdig ist, ohne alles andere Absehen würcket. Zweytens wird durch die eigene Liebe verstanden, wann der Mensch mit einer unordentlichen Neigung hauptsächlich und eintzig allein nach dem eigenen Nutzen trachtet, und selbes zu keinem höhern Zihl und Ende erhöhet: und dise schädlichiste eigene Liebe seiner selbst, dessen Schäden niemand weder mit der Zungen noch Feder bis anhero hat sattsam erklären können, werde ich wenigist in einem Schatten in etwas entwerffen, damit, wann du selbe nit gäntzlichen außrotten kanst, jedoch dieselbe zu stutzen, und zu schwächen, und mit einem heiligen Haß deiner selbsten unaufhörlich abzutödten dich bemühest.

II. Es ist aber dise eigene Liebe ein allerschalckhafftister Betrüger, und Ubelthäter, mit unzahlbaren Falschheiten, Lugen, Verschlagenheiten, Betrügen und Verblendungen behafftet, welche GOtt, die Engel, heilige Vätter, und Beyspihl der heiligen Vättern, die Vernunfft, und das eigene Gewissen verdammen, und das Urtheil wider sie außsprechen: sie ist schuldig deß Todts, ans Creutz mit ihr. Die Eigen-Liebe ist jene betrügerische Dalila, welche uns mit ihren Schmeichlereyen einschläfferet, wann wir nit behutsam wachen, denen höllischen Philisthеern gefangen übergibet: sie ist jener vil-köpfige Drack, welcher so vile vergiffte Häupter herum traget, so vile Laster sie in der Seel anstifftet, und zwar unzahlbare: dahero von derselben Eusebius Nierembergius de adorat. in spirit. & verit. l. 4. c. 10. gantz billich gesprochen; daß sie seye die Haupt-Stadt aller Begierlichkeiten und Lastern, von welcher die übrige hergeleitet werden; und der Heil. Ignatius, Stiffter der preyßwürdigsten Gesellschafft JEsu in constitut. apud Alphonſ. Rodriquez p. 1. tract. 4. c. 6. n. 4. pflegte selbe zu nennen: einen allerschweristen Haupt-Feind aller Ordnung und Einigkeit; sie ist eine pestilentzische Sucht, welche nach einmahl angezogener Erb-Sünd ihr schädlichistes Gifft fast in

DAS

das gantze menschliche Geschlecht außgiesset, wie dises der Apostel bezeuget: Alle suchen das ihrig, und nit dasjenig, was JESU Christi ist. Philipp. 2. v. 21. sie ist ein Werckstatt und Rüstkammer aller ungeschlachten Neigungen und Sünden: dann die eigene Liebe reichet dem sinnlichen Appetit, und seinen Begierlichkeiten, wie auch denen natürlichen Anmuthungen die Waffen, die Liebe GOttes zu bestreitten, und aus dem Thron der Seelen zu verstossen. Dann gleichwie der Liebe GOttes, als einer Königin, ihren Thron zu bevestigen, gebähret die Herzlichkeit über alle übrige Tugenden, also masset sich die verkehrte eigene Liebe deß Scepters, über den sinnlichen Appetit an, und ziehet seine verkehrte Begierlichkeiten zu ihrem Dienst, und Umfangung deß ergötzlichen guten, welches der Mensch wider den Rath der Vernunfft nit liebete, wann er nit durch die verkehrte Liebe seiner selbsten hierzu angehalten wurde. Dise Liebe verleitet den Menschen zur Auffsuchung der sinnlichen Gelüsten, Kommlichkeiten deß Leibes, und in Uberfluß in Speiß und Tranck, ꝛc. und bemühet sich, ihme die Liebe deß Müssiggangs, die Flucht der Arbeit, das Abscheuen von aller Rauhe gantz lieblich einzuschwätzen: wann sie aber die verlangte Güter minder oder schwerlicher erhaltet, ruffet sie zu Hülff den Haß, Traurig-

keit, Zorn, und Keckheit, und stürtzet den gantzen Seelen-Stand in eine Viehische Unordnung.

III. Dise verfluchte Liebe lasset es noch nit inner disen Schrancken bestehen, . . sie mischet sich auch ein in die heilige Ubungen selbsten, saget jener vortreffliche Lehrmeister der Vollkommenheit in seinem Büchlein Solus Deus betitlet: sie besteiget die heilige Cantzlen, von welchen sie bestritten wird, sie haltet und regieret ihre Hertzen, durch deren Zungen sie zu Boden geworffen und gedonneret wird, wer solte es glauben? und dannoch ist es nur gar zu wahr: sie bevestiget sich durch das Fasten, Wachen, Gebett, und Allmosen-geben, und bringet auch gantz betrüglich jene Werck in einen Mißbrauch, welche aus sich selbsten der anständigiste Werckzeug seynd, in uns eine reine, und aufrichtige Liebe GOttes zu gründen . . . sie verstellet sich in einen Engel deß Liechts, und unter dem falschen Schein, damit der allzustarck angespannte Bogen nit zerbrochen werde, sihet sie nach denen Grund-Reglen der Sinnlichkeit: unter dem Deckmantel einer ehrlichen Gemüths-Ergötzung ergiesset sie sich in alle Außgelassenheiten: unter dem schönen Titul der Göttlichen Ehr in denen Predigen, in offentlichen Verrichtungen, in der Music, verleitet sie nit selten das Gemüth, eine eytle Ehr, und Lob

von

von denen Menschen, und Hochschätzung seiner selbsten zu erhaschen: Die Beschwerlichkeiten des geistlichen Lebens zu milderen, bemühet sie sich die Eingebungen des Geists mit Tröstungen des Fleisches zu vermischen, wo doch der Geist von einer solchen Art ist, daß er mit dem Fleisch keine eintzige Vermischung zulasset: Dahero hat Christus bey dem guldenen Geistmann gesprochen: Mein Kind, die Gnad ist kostbahr, und lasset sich nit vermischen mit denen äusserlichen Sachen, und zeitlichen Tröstungen, und kurtz darauf: Du kanst mir nit dienen, nnd zugleich in denen zergänglichen Dingen dich erfreuen; de imit. Christi. l. 3. c. 53.

IV. O Zäherwürdige Boßheit der häßlichen Eigenliebe! wilst du wissen und erkennen, ob diser Philistäer und stärckiste Feind auch deine Gräntzen in Besitz habe! damit du dises unterscheidest, so folge meinem Rath, und untersuche eines Tags, du seyest allein in deiner Zellen, oder gehest mit anderen um, du bettest, oder arbeitest, so wohl in Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten, alle deine Gedancken, Wort, und Werck, deren Meynungen, und Gemüths-Neigungen auf das inneriste, wann dich die allzugrosse Sorgfältigkeit beängstiget, wegen deiner Hochschätzung, wegen deinen Kommlichkeiten, wann du dich in dem Wohlergehen unmäs-

sig erfreuest, und dise Freud nit zu GOTT richtest, wann dich die Widerwärtigkeiten kleinmüthig machen, und innerlich oder äusserlich zu den Klagen bringen, wann du einen scharffen Bestraffer anderer, und einem sanfftmüthigisten Richter deiner eigenen Fehler abgiebest; wann du deine eigene Mängel fleissig verbergest, entschuldigest, dich wegen denenselben schämest, und nit wilst, daß selbe andere wissen, und traurest, wann sie bekannt seyn, und dich vor dem Vorwurff beförchtest, wann du das Lob der Menschen nit ungern zulassest, deine Thaten groß machest, und andere verachtest ꝛc. Dises seynd die augenscheinliche Beweißthum, daß in dir die eigene Liebe herrsche, dessen, als einer allerbösisten Mutter dise böse Kinder seyn. Venerabilis P. Casparus Druzbicki, S. J. ein Mann, von einer grossen Vollkommenheit, und geistlichem Gelehrte, führet noch andere Zeichen und Wort an, welche ein der eigenen unordentlichen Liebe seiner selbst ergebener Mensch, eintweders mit dem Mund, oder doch öffters mit dem Hertzen hervor zu bringen pfleget: seine Wort de sublimit. perfect. religiosæ, disc. 2. lauten also: Der eigenen Liebe ist gemein zu gedencken, oder zu reden; dises ist mir nutzlich, dises angenehm, dises gebühret mir, dises sihe ich gern, dises stehet mir nit zu. Diser hat eine gute Meynung

nung von mir, was halten aber jene von mir? Diser hat mir diſes gethan, weilen er mich hoch achtet, er liebet mich, und wird auch andern von mir erzehlen, er wird mich bey anderen meines gleichen, und Oberen anrecommendiren. Wann ich diſes nit gethan hätte, wolte ich es alſo thun. Diſes habe ich alſo erachtet. Ich habe einem geholffen, wann ich nit geweſen wäre, wäre er nit, wann ich mich nit widerſetzet, und anvor ermahnet hätte. ꝛc. Diſer redet von mir übel, er hat eine böſe Meynung, er verſchreyet mich, ich ſchäme mich, er hat mich zu ſchanden gemachet: eine Unbild angethan, er hats nur aus Neyd geredet, ꝛc. mit einem Wort, aller Orten höret man dergleichen Stimmen, ich, das meinige, mich. Alldorten ſiehet der Menſch auf ſich ſelbſten, und liebet ſich, aber wo jene Stimmen gefunden werden, GOTT, was GOttes iſt, von GOtt, allda verachtet er GOTT: biß anhero ermeldter Author. Erwöge nun die Stimm deines Hertzens und Munds, meine wandernde Seel, deine Sprach wird dich offenbahr machen, ob du nit von der allzuvilen Liebe deiner ſelbſten eingenommen ſeyeſt?

V. Die eigene Liebe aber iſt ein ſo groſſes Ubel, daß es billich verdiene, ein Brunnquell und Urſprung aller Sünden genennet zu werden. Dann eine jegliche Sünd,

und Abweichung von GOTT durch die Begirlichkeit des Fleisches und Hoffart des Lebens ist in deme gegründet, daß sich das vernünfftige Geschöpff wende, und abwende von seinem Erschaffer zu einem Erschaffenen, und ihme beliebigen Guten; dann der Mensch liebet nit, oder wendet sich unordentlich und sündhafft zu einem erschaffenen Gegenwurff, aus einem anderen Zihl und Ende, als daß ihme selbes gut, nützlich, und ergötzlich seye, mithin suchet der sich selbsten, hauptsächlich, und vor allen liebende Mensch den verlangten Gegenwurff, wordurch er schwärlich oder läßlich, nach Beschaffenheit der Sachen sündiget: dann wann der Mensch sich selbsten nit lasterhafft liebete, oder suchete, wurde er auch den Gegenwurff, so gut und ergötzlich er auch immer ist, nit verlangen, noch sich zu demselben wider das Gesatz wenden, sondern gantz leicht fahren lassen. Und auf dise Weiß ist die verkehrte Liebe der Ursprung, Anfang, und Wurtzel aller Sünd, und Abweichung von GOTT. Zu deme wird ein sich unordentlich liebender Mensch dem bösen Feind zu einem Spil, und Kurtzweil, welcher ihme, auf seine eigene Kommlichkeiten bedacht, gar leicht in seinen Fallstricken verwicklet; dann diser arglistige Schalck weiß bestens und gantz sorgfältig aufzusuchen, was der eigenen Vortreflichkeit, Hochschätzung, leiblich und

sinn-

sinnlichen Kommlichkeiten dienlich, dasjenige aber zu fliehen, und zu hassen, welches eine Abtödtung, Schaden, Verachtung, und Forcht eines Ubels mit sich zu bringen scheinet: und also ist nur vonnöthen, daß er ihme der eigenen Liebe als anständige Gegenwürff vorstelle, welche ihme eine Hoffnung das Gute zu erlangen, oder eine Forcht in das Ubel zugerathen, einjagen, und alsobalden wird der armseelige Mensch in dieselbe mit hurtigem Willen hinein fallen. Wann er sich nit ordentlich liebete, und noch mehr, wann er sich hassete, wurde ihme gar nit schwer fallen, dise Nachstellungen des Teuffels zu vernichten, die eigene Kommlichkeiten wider die Lehr und Grundsätz der Vernunfft und des Geistes verachten, und kein anderes Ubel, als die Beleydigung GOTTes allein beförchten. Mithin wird er so lang den allerärgisten Feind, und dise vergiffte Schlang in seinem Busen herum tragen, so lang er die eigene Liebe nit mit allen Kräfften auszurotten sich bemühet: dises aber, gleichwie es ein allerweitschichtigistes, und mühsamistes Werck ist, also ist es auch gar seltsam, und zugleich recht vollkommen.

VI. Dises so ungeheure Abentheur dann zu Boden zu werffen, ist kein anständig und besseres Mittel, als der Haß seiner selbsten, welcher schnurgerad der eigenen Liebe zuwider,

oder eine beständige, und ernstliche Verlaugnung seiner selbsten, welche die vermenschte ewige Wahrheit des Vatters, uns in der heiligen Schrifft so ausführlich anbefohlen: Wer seine Seel hasset in diser Welt, der erhalt sie zum ewigen Leben. Joan. 12. v. 25. Und widerumen, so mir jemand will nachfolgen, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Dise göttliche Lehr-Sätz haben ihnen alle seelige Himmels-Burger, da sie auf Erden lebeten, für eine Grund-Regul ihres Lebens vorgesetzet: auf disem heiligen Haß ihrer selbst haben sie als auf einer Grundfeste das Gebäu ihrer Vollkommenheit, und Heiligkeit gegründet. Durchsuche, und durchlese alle Lebens-Beschreibungen der Heiligen, suche fleißig nach in ihren herrlichen Thaten, und du wirst sehen, wie weit sie von allem Sinn der eigenen Liebe entfernet gewesen seynd, ja mit was grosser Schärffe sie in einem beständigen Haß ihrer selbsten, in einer gewaltsamen Verlaugnung des wider dem Geist begirlichen Fleisches sich geübet haben. Es wird dir ein grosser Theil derselben begegnen, welche herum gegangen seynd in Schaf-Heuten, in Geißlen, dürfftig, beängstigt, und geplagt, deren die Welt nit werth ware, und haben hin und wider geschwebet in denen Wüsten,

auf

auf denen Bergen, in denen Hölen und Klüfften der Erden. ad Hebr. 11. v. 38. und diſes nit mit einer ewigen Verachtung der eigenen Liebe? nit mit einem geſchwornen Haß aller irdiſchen Tröſtung?

VII. Schlage auf die Geſchicht-Bücher deines heiligen Ordens, befrage deine Vätter, und ſie werden dir verkünden, deine Eltern, und ſie werden dir ſagen, in was groſſem Werth ſeye der heilige Haß ſeiner ſelbſten, und was für eine groſſe Belohnung derſelbe in dem Himmel überkomme. Vor allen wird dich diſes lehren dein heiligiſter Geſatz-Geber, und Patriarch aller München, der heilige Vatter Benedictus, welcher, ob er zwar an der Reinigkeit des Lebens denen denen Englen faſt gleich ware, (dann nach Zeugnuß des heiligen Gregorii, in ſeiner Lebens-Beſchreibung führte er ein engliſches Leben auf Erden, und ward der gantzen Welt zu einem Spiegel der guten Wercken,) ſich nichts deſtoweniger als ein abgeſagter Feind ſeiner ſelbſten, in einer ſo engen Höllen der ſublacenſiſchen Einöde eingeſchrencket, daß er mit gröſtem Zwang der Natur weder aufrecht gehen, noch ausgeſtrecket ligen kunte: wie von ihme unſer P. Anſelmus Fiſcher, und mit ihme andere bezeigen. Der heilige Vatter *Benedictus* hat ihme eine ſehr enge Zellen, welche noch heunt zu ſehen iſt,

auserwehlet, welche nur 6. Fuß lang, und 4. breit, und so nider, daß er aufrecht nit stehen kunte, sondern eintweders knyen, oder gleich einem Todten in den Grab zu liegen gezwungen wurde. P. Anſ. Fiſcher, p. 2. l. 8. n. 5. nit mit einem minderen Haß, und Verlaugnung seiner selbst, ernährete er seinem gantzen heiligisten Lebens-Wandel hindurch, dahero man auch an seinem Fest-Tag singet: Du zähmest dein Fleisch, und unterwirffest es Christo, du scharffer Peiniger. Aber was für eine Belohnung hat der heiligiste Vatter erhalten für diſen so heylsamen Haß seiner selbsten? Redet selber eine heilige Gertrudis Abbtißin, und würdigiste Tochter eines so grossen Vatters insin. Div. piet. l. 4. c. 11. welcher er an seinem auf den 21. Martii einfallenden Fest-Tag erschienen, da von allen Seiten aus seinem heiligen Leib blühende Rosen hervor schlugen, und einen himmliſchen Geruch von sich gaben: eine jede Rosen brachte widerumen frische hervor, und diſe widerum andere, also zwar, daß alle Glider wie ein angenehmster Rosen-Garten blüheten. In welcher Erscheinung er ihr angedeutet, mit was grosser zufälligen Glory GOtt seine freywillige Leibs-Casteyungen, Unterdruckungen der eigenen Liebe, und heldenmüthige Sieg des tugendhafften Hasses seiner selbsten gecrönet habe, absonderlich

weilen

weilen er mit seinem Beyspihl sehr vile zu seiner Nachfolg gezogen, und gleichsam als frische Rosen in dem Rosengarten der Kirchen gepflantzet. Per flores rosarum notabantur singula exercitia, quibus ipse carnem suam domando spiritui subjugaverat.

VIII. So wird es uns auch nit schwer fallen, mit der Beyhülf GOttes gleichfalls gegen uns selbsten in einem heiligen Haß zu erbrinnen, so wol in kleinen, als grossen, und gefährlichen Anfällen, wann wir uns dise Wahrheit mit einem steiffen Glauben in unser Hertz eindrucken, daß nemlichen der Mensch keinen gehäßigern Feind habe, als sein Fleisch, als seine Begirlichkeiten, als sich selbsten. Dises bekennet von sich selbsten der heilige Cassianus Collat. 8. sprechend: Niemand widerspricht mir mehr, als mein Sinn, welcher mein innerster Haußgenossener ist; gemäß jenen Worten Christi, des Menschen Feind seynd seine eigene Haußgenossene, Matth. 10. v. 36. Und gleichwie jener guldene Geistmann redet: de imit. Christi. l. 3. c. 27. Wisse, daß dir dein selbst eigen Leib mehr schade, als andere Ding auf Erden. Die Menschen und Teufflen, und die gantze Macht der Höllen ist unkräfftig, wann wir nit selbsten ihnen durch unseren verkehrten Willen freywillig die Waffen darreichen, mit welchem sie uns verwunden.

den. Dahero saget der heilige Augustinus: Der Teuffel ist angebunden, wie ein Hund an der Ketten, und kan niemand beissen, als nur denjenigen, welcher sich ihme mit einer tödtlichen Sicherheit beygesellet. Serm. 197. de temp. Und der heilige Hieronymus epist. ad demetriadem, von unserer Einwilligung nimmer er Kräfften, und erwürget uns mit unserm eigenen Schwerd. Hast du nit selbsten dir die grösste Ubel geschmiedet, welche wahre und übel allein seynd? Erwege doch, ich bitte dich, in wie vile Sünden du dich hinein gestürtzet durch die gar zu vile Uebersehung deines Leibes und Fleisches, in wie vile offentliche Gefahren der ewigen Verdammnuß du gerathen durch die ausgelassene Freyheit deiner Seeligkeit? erinnere dich, was für einen grossen Verlurst der geistlichen Güther, du durch deine eigene Schuld gelitten, wie vile Staffelen der Gnad, und Glory du dich beraubet, wie vile göttliche Canäl der Gutthaten du verstopffet, wie vile Aengsten und Marter du deinem eigenen Gewissen verursachet hast. Hat dir ein anderer Feind, ausser du selbsten, jemahlen grössere Ubel zugefüget, oder zufügen können? mit was grossem Haß solltest du also gegen dir selbsten erbrinnen, mit was Eyfer deine eigene Kommlichkeiten einschräncken, und geziemende Rach, (jedoch durch sichere

Anlei-

Anleitung deines geistlichen Vatters) nehmen? aber diſes alles ist noch wenig, durch was du dir selbsten treuloß, übelwollend, und schädlich gewesen: Wann du dann einen Haß gegen dir tragen must wegen deiner selbsten, um wie vilmehr solleſt du diſen ernähren, wegen GOTT, weilen du gegen seiner unendlichen Majestät lasterhafft und vermessen gewesen? Wisse also, und mercke wohl, daß dir gegen dir ein so grösserer Haß gebühre, je weiter GOTT von dem allerverächtlichisten Geschöpff unterschieden ist.

IX. Wann aber der Mensch einen Feind, absonderlich, wann diſer wider ihne grosse Ubel angestifftet, natürlicher Weise hasset, was zeiget er ihme für Neigungen bey allen Gelegenheiten? schmeichlet er ihme villeicht? oder erweiſet ihme allerhand Dienst? suchet er sorgfältig dessen Nutzen? keineswegs, sondern er wünschet und verschaffet ihme das Ubel, er trauret ab seinem Wohlergehen, und frolocket an seinen Widerwärtigkeiten, er achtet ihne nit, und widerspricht mit Worten, wann er von anderen gelobet wird, er will, daß er von niemand geliebet, angesehen, und geachtet werde, er suchet seinem guten Namen und Ruf allerhand Macklen anzuhencken, und die heimliche Mängel der Natur und Sitten bekannt zu machen. Nun siehe, ob du deine verderbte, und zu allen Ublen gantz geneigte

Natur

Natur mit einem gleichmäßigen Haß verfolgest? ob du ihr dasjenige, was sie wider die Vernunfft begehret, abschlagest? ob du sie aller Widerwärtigkeiten allerwürdigist schätzest? ob du von deinen Oberen verlassen, von deines gleichen verachtet, mit Schmach und Unbilden beladen, ein Spott der Menschen, und verächtlichister Fuß-Hader geachtet, doch die innerliche Ruhe und Stille des Gemüths zu erhalten, dich befleissest? ja über das, ob du auch in erlaubten Sachen, aus einem heiligen Haß deiner selbsten, GOTT zu gefallen dich verlaugnest, je mehr du dich erinnerest, unerlaubte Sachen begangen zu haben? Der heilige Dorotheus gibet uns eine gar fügliche, leichte, und übliche Lehr, wie wir uns in denen erlaubten und in sich selbsten gleichgültigen Dingen verlaugnen, und einen heiligen Haß unserer selbsten ausüben können: Und wann wir dise Weiß wohl beobachten, werden wir gantz leicht und süß von denen kleineren, zu denen härtisten Verlaugnungen unserer Begirlichkeiten gelangen. Seine Wort seynd folgende: Es kitzlet unrer den Spatzieren gehen, der Gedancken, das Gemüth den Kopff auf dise oder jene Seiten zu wenden, und zu sehen, was man allda mache: Das thue nit. Da du mit anderen redest, kommet dich eine Begird an etwas deinem Vorhaben gar anständiges

diges deinem Gespräch noch beyzusetzen, aus welchen du bey anderen für gescheid gehalten werdest: Hüte dich, daß du dises nit redest. Dein Gedancken gibet dir ein, gehe in die Kuchel, und frage, was allda für Speisen gerichtet worden? folge disem nit. Du siehest villeicht etwas, und kommet dir zu Sinn, frage, wer dises gebracht habe? Du solst aber nit fragen. Es kommet ein Mensch, oder Fremder, du möchtest ihne gerne kennen, wer er seye, woher, und zu was er komme, wo er hingehe? Verlange dises nit zu wissen, sondern tödte deinen Appetit ab. Mit einem Wort, er will dir andeuten, daß du alle deine Anmuthungen aus Liebe GOttes mannlich unterdruckest, wo du sein göttliches Wohlgefallen nit findest. O meine wandernde Seel! was für ein grosser Schnitt der Verdiensten bietet sich alle Stund deiner Sichel dar! was für eine reiche Gold-Gruben eröffnet sich dir bey allen Gelegenheiten, in denen Gnaden GOttes reich zu werden, und einem hohen Grad in der himmlischen Glory zu besteigen! auf was für eine leichte und süsse Weiß bahnest du dir durch dise geringe Sieg über dich selbsten, nach und nach den Weeg zu dem härtisten und heldenmüthigisten Ubungen, und wirst auch die eigene Liebe mit den entgegen gesetzten Haß eint-

weders gar vertilgen, oder doch gantz schwach, und krafftloß machen. Höre hierüber eine sonderbare Zird und Licht unseres heiligen Ordens Venerabilem Blosium, da er sagt: Wann einer wegen GOTT seiner Sinnlichkeit, und eigenen Willen auch nur in denen mindisten Sachen widerstrebet, erweiset er GOtt ein angenehmeres Werck, als wann er vile Todte zu dem Leben erweckete. Blos. instit. Spirit. C. 2. §. 5. und erkläret dises mit folgendem Beyspihl: wann, saget er, aus zweyen, welche auf eben denjenigen Weeg daher gehen, und eine Blum sehen, einer, diselbe abzubrocken, angestiftet, nichts desto weniger sich, aus Meynung GOtt zu gefallen, enthaltete, der anderte aber ohne vorher gehende Erwegung abbrockete, in disem Verstand sündiget er zwar nit, aber verdiente auch nichts, so wurde doch der erstere vor den anderen um so höher in dem Himmel seyn, je mehr der Himmel die Erden mit seiner Höche übersteiget: aus welchem er disen Schluß machet: daß, wann GOtt, wegen einer so geringen Abtödtung der eigenen Liebe, eine so grosse Belohnung gibet, wie groß wird dann die Belohnung derjenigen seyn, welche aus Liebe GOttes, sich und alles andere verachten, und heilig hassen.

X. Nimme dir nun auch das Hertz in einer so wichtigen Sach meine wanderende Seel, und durch eine beständige Ubung eines heiligen Hasses gegen dir selbsten, künde der eignen Liebe, als deinem verschlagnisten Feind, einen ewigen Krieg an: Wann bey denen Handwerckern das Sprüchwort wahr ist, die Ubung machet einen Künstler, und durch das Schmiden wird einer zu einem Schmid, so findet dises ein unvergleichlich besseres Orth auf dem geistlichen Kampffplatz der Tugenden mit denen Lastern. Die verschlagene Einspeyungen der eigenen Liebe müssen mit einem unermüdeten Streitt und Zweykampff bestritten werden: Disem boßhafftisten Feind müssen abgeschnitten werden die eigene Kommlichkeiten, die unmässige Tröstungen deß Fleisches, der Müssiggang deß Leibes, das Geschwätz deß Munds, die Ergötzlichkeiten deß Bauchs, und deß guten zuweilen schlummerenden Homeri Gelüsten (wie dise höllische Schlang die eigene Liebe zischet) es müssen gebrochen werden alle Neigungen deß eigenen Willens, alle Verkehrungen deß eigenen Urtheils aufgehebet, und gleich denen vergifften Früchten von dem gifftigen Baum der eignen Liebe abgeschnitten werden. Der Heil. Vatter Benedictus ermahnet in seiner Heil. Regul c. 4. inst. 21. Daß wir der Liebe GOttes nichts vorziehen. Uber welche Wort

unser Gerardus Belga also redet: Wer aber solle sagen, daß er Christo und seiner Liebe nichts vorziehe, der doch mehr zu suchen pfleger, was sein ist, als was JEsu Christi? welcher alles nach der Regul seiner eigenen Kommlichkeit, und Sinnlichkeit eingerichtet, und alle Ungelegenheiten weit von sich entfernet haben will, und ansonsten den Zorn, Haß, Traurigkeit, Widerwillen, und die gantze Schaar der Leydenschafften zu denen Waffen, und Auffstand wider die Vernunfft und den Geist zusammen ruffet? Dahero ist es kein Wunder, bedauret jener grosse Liebhaber GOttes, in confœderat. ad Sol. Dei glor. Reg. 1. es ist kein Wunder, daß so wenig seynd, welche GOtt wahrhafft lieben; indeme so vile seynd, welche sich selbsten lieben, und so wenig, die sich selbsten hassen. Und auch eben darum seynd so wenig vollkommen, und die wenigiste werden seelig. Wann erlaubet wäre, bey der Höllen-Porten zu stehen, und das entsetzliche Geschrey der Verdammten anzuhören, wurde die allgemeine Klag und Stimm unsere Ohren verwunden, mit welcher sie der schädlichisten Uberfehung der eigenen Liebe ihre ewige Verdammnuß zumutheten, da hingegen die seelige Himmels-Burger ihre Sig auf Erden, ihre Cronen in dem Himmel nach dem heiligen Haß ihrer selbsten in dem Leben abmes-

abmessen. Folge disen nach in dem heylsamen Haß ihrer selbsten, und hasse jener ihre verfluchte Eigen-Liebe, so wirst du auch gebenedeyt seyn in Ewigkeit.

MEDITATIO III.

Von der innerlichen Abtödtung deß sinnlichen Appetit.

Punctum I.

DEr anderte Altar, und zwar Innere in der Kirchen Sion, auf welchem GOTT einstens das Rauchwerck geopfferet, und verbrennet wurde, ist ein Vorbild der innerlichen Abtödtung. Ohne dise Verlaugnung deß innerlichen Menschen nutzet wenig die äusserliche Abtödtung deß Leibes zu der Vollkommenheit, und einem vernünfftigen, daß ich nit sage, zu einem Christlich- und geistlichen Leben, sondern beyde müssen miteinander vereinbahret seyn: dann je edler die Seel ist als der Leib, desto vortrefflicher ist die innerliche Abtödtung der bösen Anmuthungen, als die äusserliche. Dahero saget der Heil. Richardus à S. Victore l. de præparat. ad contempl. Dises aber muß man wissen, weilen die Zucht deß Leibs ohne die Zucht deß Hertzens Zweiffels ohne unnutz ist.

Dise ist jenes köstliche Rauchwerck, welches auf dem Altar deß Hertzens angezündet, vor dem Angesicht GOttes einen lieblichisten Geruch von sich gibet. Nichts riechet also vor GOTT zu einem süssen Geruch, als wann das Kalb deß eigenen Willens geschlachtet wird. idem. Dise innerliche Abtödtung ist eine Regul und Maaß, nach welcher ein jeder seine Tugend und Fortgang in dem Geist abmessen muß. Dahero Alphonf. Rodriq. p. 2. tr. 1. c. 5. n. 2. Wann du sehen, und erkennen wilst, was für einen Fortgang in der Tugend du gemachet hast, so sihe zu, wie weit du dich abgetödtet/ wie sehr du die freche Leydenschafften deß Gemüths, und Lasterhaffte Neigungen gezähmet / und unterthänig gemachet. Wie du die Anfäll der Hoffart, deß Zorns, Vilfraß, und deß gantzen sinnlichen Appetit zu beherrschen erlernet; wann in dir die Kräfften diser deiner Leydenschafften noch die Oberhand haben, so wohnet in dir noch keine standhaffte Tugend, sondern es ermanglet in dir eintweders eine starcke Versuchung, oder Gelegenheit, und alsdann wirst du deine Schwachheit beweynen.

Punctum

Punctum II.

Als der Prophet Ezechiel in dem Geist in den Tempel zu Jerusalem geführet wurde, da waren ihme allerhand Bildnussen der kriechenden und anderen Thieren, die Greuel, sambt allen Abgöttern deß Hauß Israel allenthalben, und rings-herum auf der Wand abgemahler gezeiget. Ezech. 8. v. 10. Disen Thieren und Abgöttern haben Vile Rauchwerck geopfferet. Es seye weit von dir entfernet, daß ein solcher Greuel in dem Tempel deiner Seel abgemahlen seye; suche also nach, ob du nit in demselben dergleichen Abgötter deß eigenen Willen und Urtheils, und in disen den Teuffel selbsten anbettest? ob nit so schandliche Thier der üblen Anmuthungen, welche der Heil. Chrysostomus wilde und grausame Bestien nennet, in demselben wohnen? Und was das allerabscheulichiste, ob du ihnen nit Rauchwerck opfferest, und sie zügiest? solche Thier seynd deine unordentliche Begierlichkeiten, und zwar von Seyten deß begierlichen Appetit seynd diese die Liebe, der Haß, die Begierd, die Flucht, die Freud, und Traurigkeit, oder Schmertzen: Von Seyten deß zornmüthigen Appetits seynd die Hoffnung, und Verzweifflung, die Forcht, Keckheit, und Zorn. Di-

se Leydenschafften stehen in der einmahl durch die Sünd verderbten Natur immerdar auf, und rebelliren, du wilst oder wilst nit, so wohnt inner deinen Gräntzen der Jebusæus, saget der Heil. Bernardus ser. 5. in Cant. der fleischliche Appetit nemlichen, mit seinen Leydenschafften, welche sich in die wildiste Thier verwandlen, so den Wein-Garten der Seelen armseelig verhergen, wann sie nit durch die Abtödtung zuruck-gehalten werden. Woher kommen so vile Distlen und Unkraut der Unvollkommenheiten in der Seel? woher so vile Brenneßlen und stechende Dörner in den Gewissen? so vile vortringende Begierden deß Zorns, Neyd, Rach, Hochmuth, ꝛc. als aus der vernachlässigten Wachtbarkeit der wilden Gemüths-Bewegungen? O wie vil liget daran, da du ihre gefährliche Neigungen in dir auf das genauiste untersuchest, und die Sichel unaufhörlich an die Wurtzen zu setzen nit vernachlässigest!

Punctum III.

DEr Mensch ist der Seel nach ein allerediistes Ebenbild und Gleichnuß GOttes, da er aber seinen Begierlichkeiten gehorsamet, wird er ihr schändlicher Knecht, gemäß jenem Außspruch deß grossen Welt-Apostels ad Rom. 6. v. 16. Wisset ihr nit, daß ihr

euch

euch als Knecht ergebet zum Gehorsam, daß ihr desselben Knecht seyet, dem ihr Gehorsam leistet. Welches auch bekräfftiget der Fürst der Apostlen: Von welchen jemand überwunden ist, dessen Knecht ist er worden. 2. Petr. 2. v. 19. O abscheuliche Boßheit! welche doch so offt widerhollet wird, so offt die Vernunfft, als die Frau in dem Menschen, von der Magd oder sinnlichen Appetit überwunden wird. Was ist aber unwürdiger und verächtlicher, als daß die Vernunfft, durch welche der Mensch ein wenig minder als die Engel, und von denen Thieren unterschiden ist, sich in die Leibeigenschafft einer verächtlichen ihr gehässigisten Magd, das ist, der Viehischen Begierlichkeit, deßjenigen Theils nemlichen, welchen der Mensch mit den Thieren gleich hat, stürtze? ist dises nit schnur-gerad dem Gebott GOttes zuwider, welcher zu dem Cain gesprochen: Unter dir wird dein Begierd seyn, und du solst über sie herrschen. Gen. 4. v. 7. Dise umgekehrte Thorheit hat auch dem weisen Mann das Inneriste seines Hertzens bewogen, da er sagete: Ich hab gesehen die Knecht auf Rossen, und daß Fürsten als Knecht auf dem Land zu Fuß giengen. Eccli. 10. v. 7. Die Knecht auf denen Pferden seynd die vortringende Leydenschafften, welchen gantz verächtlich zu Fuß nachfolgen

der obere Mensch, der Geist und die Vernunfft, welchen doch als Fürsten deß innerlichen Reichs die Regierung gebühret. Aber es gezihmet nit einem Narren in Wollust leben, noch einem Knecht über Fürsten herrschen. Prov. 19. v. 10. Und ist auch dises nit genug; auch die Pferd und Maulthier der ungezaumten Leydenschafften legen dem innerlich unabgetödten Menschen, der auch hierinnfalls nit widerwillig ist, den Zaum an, und führen ihne zum grösten Gespött herum, wohin es ihnen beliebet. O geistliche Ordens-Seel! O Diener und Dienerin GOttes! sihe, und erwege, ob nit dise verschreyte Knecht auch über dich herrschen? wirffe das Joch hinweg, dann, ob du zwar in der äusserlichen Abtödtung deß Leibes alle Behutsamkeit, jedoch mit Bescheidenheit, gebrauchen solltest, wirst du doch nit leicht die Maaß überschreiten, wann du mit deinen Knechten, deinen rebellischen Gemüths-Neigungen auf das schärffiste verfahrest: Quaal und Fuß-Eysen gehören einem boßhafften Knecht. Eccli. 33. v. 28.

Der

Der vierte Tag

Solle der

Allerseeligisten, ohne Mackel empfangenen, und mit allen Tugenden von GOTT auf das vortrefflichiste gezierten Jungfrauen MARIÆ gewidmet werden.

Gebett

In der Fruh nach der Metten andächtig zu verrichten.

DUrch das allersüsseste Hertz JESU deines Sohns, und meines Erlösers, grüsse ich dich, O MARIA! du Tochter deß ewigen Vatters, ungeschwächte Mutter deines aus dir Mensch gewordenen Sohns, und vor allen von Ewig-

Ewigkeit her außerwählte Gesponß deß Heil. Geistes, du Königin der Englen, und Frau deß Himmels und der Erden. Du bist in deiner unbefleckten Empfängnuß eine Rosen ohne Dorn, das Liecht ohne Finsternuß, die eintzige Erbin der von unseren ersten Eltern verlohrnen Gerechtigkeit. Du hast durch deine Junfrauschafft GOtt gefallen, durch deine Demuth aber die Würdigkeit einer Mutter GOttes erhalten: dann da du in denen dir verlyhenen Vorrechten unter allen Geschöpffen die Erste warest, machetest dich doch zu der Allergeringsten, und schätzetest dich glückseelig allein durch den Stand einer demüthigen Magd deß HErrn. Deine Gedult und Standhafftigkeit in dem Leyden deines Sohns hat dich zu einer Königin aller Martyrer bestellet; dein fridsamer Wandel auf Erden ware denen Menschen liebreich, und denen Englen ergötzlich. Du bist gantz schön, und wohlgestalt,

stalt, und kein Mackel ist an dir, weilen du von GOtt mit der Vilfältigkeit aller Tugenden gezieret bist, und was Er anderen Heiligen von Gnaden, Tugenden, und Heiligkeit sonderheitlichen verlyhen, dises alles hat Er in dir, als in einem Mittel-Punct, auf das vollkommniste vereinbahret. Ich wünsche dir mit andächtigistem Hertzen Glück, O wunderbarliche Jungfräuliche Mutter! zu aller jener Vile der Gnaden, welche dir GOTT allein hat geben wollen, und die du allein fassen kunteſt. O wie wünschete ich, daß die Fähigkeit meines Hertzens tausendmahl erweiteret wurde, daß ich doch in etwas GOTT, und dir würdiglich Glück wünschen kunte. Daß die Herrlichkeit GOttes aus den Schätzen seiner wunderbahrlichen Werck dich sonderbahr außerkisen, und dich zu einem gleichen seiner Weißheit, Bequemen seiner Güter, tauglichen seiner Allmacht, und seiner Würde würdigen

Ge-

Geschöpff gemachet hat. Ich bitte dich, O gütigiste Mutter! erwerbe mir von deinem geliebten Sohn JEsu eine wahre und tieffe Demuth deß Hertzens, Mund, und Wercks, eine standhaffte Gedult in denen Widerwärtigkeiten, eine aufrichtige ordentliche Liebe gegen allen Menschen, einen mäßigen Gebrauch leiblicher Nothwendigkeiten, und eine vollkommene Dauerhafftigkeit aller Tugenden, nit, so weit sie mir gut und nutz seynd, sondern in so weit sie deinem allerwürdigisten Sohn zu seiner Ehr und Wohlgefallen gereichen. Erwerbe mir die Reinigkeit deß Hertzens, und einen guten Geist, damit ich allda GOtt würdig dienen, und alldorten ihne in alle Ewigkeit loben, und geniessen möge, Amen.

Nach verrichter Metten in dem Chor lese aus der Nachfolgung Christi l. 3. c. 40. und c. 19. aus eben disem Buch.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der Demuth.

Punctum I.

DJe Demuth iſt nach Beſchreibung deß Heil. Bernardi tract. de grad. humilit. eine Tugend, wordurch der Menſch durch eine wahre Erkanntnuß ſeiner, ihme ſelbſten gering-ſchätzig iſt. Mithin iſt die wahre und aufrichtige Erkanntnuß ſeiner ſelbſten die Wurtzel, und eintzige nothwendige Mittel, die Demuth zu erwerben, und diſes ſowohl von Seyten deß Verſtands, daß der Menſch die unendliche Hochheit, Ewigkeit, Unermeſſenheit, Allmacht, Weißheit GOttes, ꝛc. mit einem lebhafften Glauben begreiffe, und hingegen ſeine Geringfügigkeit, und Abgrund ſeines Nichts tieff ergründe, und ſich in Vergleichung allenthalben verächtlich in Wahrheit erkenne: als auch von Seyten deß Willens, daß er ſeinen geringſten Stand dem allerhöchſten GOTT vollkommen und üblichen mit aller Ehrenbietigkeit unterwerffe, und ſich ſelbſten nach Würdigkeit verachte, auch von allen alſo verachtet und gering geſchätzet zu werden, von Hertzen verlange. Mit wenigen, aber ſehr wichtigen Worten,

rüh-

rühmet Ven. Blosius die übliche Betrachtung unserer Geringfügigkeit an, da er sagt: Von der heiligen Erkanntnuß und Betrachtung deß eigenen Nichts hanget ab das gantze Heyl deß Menschens. Blos. inst. spirit. c. 1. §. 4. in fine. Dahero kommet die eintzige Ursach unserer, alle Demuth und Verachtung verabscheuhenden Natur, daß wir den verächtlichen Stand unserer Armseeligkeiten sowohl deß Leibs als der Seel nit beobachten. Mercke also auf, O wanderende Seel! auf deine Niderträchtigkeit, und du wirst keine eintzige Beweg-Ursach dich zu erhöhen, aber unzahlbare zu verdemüthigen finden. Höre den Rath jenes sehr frommen Pabsten Innocentii III. l. de contemptu mundi: Durchsuche die Bäum und Kräuter, diese bringen aus sich Blumen, Aest, und Früchten, diese giessen von sich aus das Oel, Wein, und Balsam: und du gibest von dir Speichel, Wasser, und Koth: jene geben von sich einen lieblichen Geruch, und du machest dich zu einem Greuel deß Gestancks: wie der Baum, also ist auch die Frucht, dann ein böser Baum kan keine gute Frucht bringen. Und dannoch ist bey denen armseeligen Menschen keine Tugend frembder und seltsamer, als die Demuth, weilen sie sich nit erkennen wollen. Gleichwie die Demuth aller anderer Tugenden, also ist

auch

auch die Erkanntnuß seiner selbst der Grund der Demuth. Was verhinderet dich also, daß du nit offt, ja auch zur Erlangung einer Genehm- oder Hurtigkeit der Demuth, sehr offt dir die Armseeligkeiten Leibes und der Seelen vor Augen stellest? Gehe also in den Letten, und trete den Leim. Nahum 3. v. 14. Gehe, wie es der gelehrte P. Paulus Segneri in præfat. ad speculum non fallax ausleget, durch eine aufmercksame Betrachtung in Letten und Häßlichkeit, und halte selbe als einen Leim, welcher verdienet von Aller Füssen getreten zu werden.

Punctum II.

DEr heilige Bernardus zündet dir noch ferners das Licht an zu deiner Erkanntnuß, mit disen Worten: Dise 3. Stuck solleſt du allzeit in deinem Gemüth erhalten: Was bist du gewesen? Was bist du? Und was wirst du seyn? Was bist du gewesen? Ein stinckender Saamen. Was bist du? Ein Geschwür des Unraths. Was wirst du seyn? Ein Speiß der Würmeren. in formul. honest. vit. ist dises nit eine weitschichtige Matery dich zu verdemüthigen? Was bist du gewesen, vor 30. 40. 50. 60. und mehr Jahren, ehe und bevor dich GOtt

aus deinem Nichts hervorgebracht? Ein eitles Nichts. Die Welt stunde schon dazumahlen, wie anjetzo, und aldorten wurde alles abgehandlet, gleichwie anjetzo, und zwar ohne dich. Die eintzige erschaffende Macht GOttes, hat dich ohne dein Verdienst, ohne alles Recht in die Zahl der Geschöpffen gesetzet. Was bist du anjetzo? Aus dir eben dasjenige Nichts, welches du gewesen, nichts in denen Talenten, nichts in denen Tugenden, nichts in denen Wercken: also bezeuget es der heilige Apostel Paulus: So sich jemand beduncken lasset, daß er etwas seye, da er doch nichts ist, der verführet sich selbst. ad Gal. 6. v. 3. Dann wann die erhaltende Krafft GOttes ihre Hand zuruck ziehete, wurdest du alsobalden in dein voriges Nichts verfallen. Was wirst du seyn? Dem Leib nach, ein Schlacht-Opffer des Tods, eine faule Aschen, Gestanck, und Abscheuhen der Menschen, ein unbeseelter Leichnam, ein eitler Namen. Der Seel nach ist es eine sehr ungewisse Sach: eine eintzige hefftige Leydenschafft kan dich zu Boden werffen, und in das höllische Feuer hinab stürtzen. Weiters: was bist du gewesen in deiner Empfängnuß, in deiner Geburth? must du nit voll der Schand mit dem David aufruffen: Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen: und in Sünden empfieng mich meine Mutter.

Psal.

Psal. 50. v. 7.? Was in deinem erwachsenen Alter? Befrage dein Gewissen, ob du nit durch deine würckliche Sünden unreiner, als jedwederer Aussatz, stinckender als alle Geschwär, gifftiger als alle Kroten und Dracken? Ja ob du nit verächtlicher worden seyest als alle dise? Dencke zuruck auf deine vergangene Jahr, in welcher du GOTT widerspänstig, schuldig der verletzten Majestät, ein Leibeigener des Teufels, ein Brandopffer des höllischen Feuers, ein häßlicher Fluch vor GOTT, denen Englen, Seelingen, und Menschen, gewesen seyest? seye es aber, daß dir GOTT die vergangene Sünden mildreichist nachgelassen, so bist du doch dessentwegen gleich einem zu dem Creutz, Rad, Feuer und Schwerd, verurtheilten Böswicht, welcher durch die Barmhertzigkeit GOttes noch Gnad erhalten. Was bist in dem gegenwärtigen Stand? Was dem Leib nach: Wann du aufmercksam betrachtest, was aus dem Mund, Nasen, und übrige Lufft-Löcher des Leibes heraus gehet, hast du keinen verächtlicheren Misthauffen gesehen, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi in medit. c. 3. der Seel nach, gegen GOTT höchstens undanckbar, und lau, in dem Verstand unwissend, und irrend, in der Gedächtnuß umschweiffend und hinläßig. Ja in den Willen zu dem Guten faul und un-

beständig, zu dem Bösen aber geneigt, ohne würckliche Gnad zu allen Wercken der übernatürlichen Ordnung unvermögend, voll der eigenen Liebe, und bösen Neigungen. Was wirst du seyn? Dises wird geben das letzte Ends-Urtheil: Unterdessen ist ungewiß, ob du unter die Gebenedeyte beruffen werdest zu dem Besitz des Himmelreichs, oder aber ob du mit denen Böcken in das ewige Feuer verstossen werdest. Die letzte Gnad und Beharrlichkeit, welche niemand nach Würde verdienen kan, ist fürwahr eine gar nit schuldige Gaab, von welcher doch alles in die lange Ewigkeit abhanget. Wann du in Betrachtung dessen, dir nit selbsten verächtlich wirst, noch dich vor allen mit einem aufrichtigen Hertzen verdemüthigest, bist du entweders des Glaubens oder der Vernunfft beraubet.

Punctum III.

Gleichwie die Hoffart vor GOTT gantz verhasset, (dann alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel, Prov. 16. v. 5.) indeme GOTT, welcher alles zu seiner Ehr würcket, noch lieber übertraget, die mit andern Lasteren erfülte, als von der Hoffart aufgeblasene Menschen,) also ist auch die Demuth GOTT aller angenehmist, welche

der

der Sohn GOttes so wohl mit Worten gelehret, da er gesprochen: Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen. Matth. 11. v. 29. Also auch, mit Wercken sein gantzes allerheiligistes Leben hindurch erwisen: Dann wie der heilige Bernardus Serm. 1. de nativ. redet: Mit Annehmung unseres Fleisches hat er sich selbst zernichtet; und wolte, daß sein gantzes Leben ein Exempel der Demuth seye. Dise Zernichtung erscheinet an den demüthigisten JESU von seiner ersten Krippen in dem Stall zwischen zweyen Thieren, biß zu dem schmertzlichisten Tod an dem Creutz, zwischen zweyen Mörderen. Dise Tugend ist einem jeglichen, absonderlich aber denen geistlichen Ordens-Personen höchst nothwendig, und das Fundament der gantzen Vollkommenheit, welche auch der heilige Vatter Benedictus durch 12. Staflen meistentheils angerühmet; aber sie wird nit erworben ohne beständige Müh und Ubung, sowohl dem innerlich- als äusserlichen Actu nach, gegen GOTT, gegen dem Nächsten, und gegen sich selbsten: Dahero sollen ohne Verdruß, ohne Ermüdung täglich in der Betrachtung und examine particulari, gewisse Act der Demuth, nit nur von denen Lehrlingen, sonderen auch von denen Eralteten, auf eine längere Zeit biß zur Erlangung einer Gewohnheit, vor-

genommen, und nachmahlen bey allen Gelegenheiten, mit einer innerlichen Gemüths-Versammlung, alle wahrhaffte oder vermeintliche Verachtungen, ruhig, gedultig, und mit Freuden angenommen werden. Ohne dise ernstliche Ubung verschwinden gar bald alle gemachte Vorsätz die Demuth zu erlangen. Du wirst der alte, und in deinen Augen grosse Mensch seyn, und wird, ob du zwar eine so augenscheinliche Erkänntnuß deiner Geringfügigkeit habest, der Grund des geistlichen Lebens in dir zusammen fallen, und wirst du mit dem gantzen Gebäud der heiligen Exercitien zuruck kehren, zu deiner eitlen Hochachtung, und gleich seyn einem Mann, der sein natürliches Angesicht in einem Spiegel beschauet, dann, nachdem er sich beschauet hat, gehet er hinweg, und vergisset alsobald, wie er gestaltet war. Jac. 1. v. 23.

Die

Die I. Lesung

In der Frub deß vierdten Tags.

Von der Enthaltung und Mäs-sigkeit.

I.

Es ist nit meine Meynung, O wandernde Seel, in diser Lesung dich zu ausserordentlichen Strengheiten und Fasten in Speiß und Tranck zu verleiten. Du hast die Gesatz deines heiligisten Ordens-Stiffters, die Satzungen des Ordens, und die Fromme und heilige Gewohnheiten des Fastens, nach welchem, wann du mit Forcht und behutsam zu wandlen dich befleissest, wirst du nit anstossen an dem Stein dein Geschmack, noch an die Dörner dein Gewissen. Ich sage, wann du mit Forcht und behutsam wandlest; dann zu disem hast du wegen denen Schmeichlungen der eigenen Liebe, Gelüsten des anreitzenden Vilfraß, und verschlagene Nachstellungen des Teuffels, noch andere gewisse Reglen und Warnungen vonnöthen. Es seynd fast unzahlbahre Beyspil der heiligen und vollkommenen Männer aus deinem heiligen Orden, welche mit einem strengen Ab-

bruch an Speiß und Tranck ihre Leiber ausgemergelet, deren ich dir eine grosse Zahl vorstellen kunte: aber zu disem ist vonnöthen eine sonderbahre Gnad GOttes, und ohne Gefahr einer Unbescheidenheit oder teuflischen Betrugs nit leicht nachzufolgen: Dann, wie der heilige Cassianus Collat. 14. c. 7. redet: Vile Sachen, was andere recht gethan, haben anderen Nachfolgenden, einen grossen Schaden verursachet. Es gefallet mir der Ausspruch des Bethleemitischen Lehrers des heiligen Hieronymi: Eine mäßige Speiß, und allzeit hungeriger Magen wird dem dreytägigen Fasten vorgezogen, und ist weit besser täglich etwas, als selten essen. S. Hier. ep. 10. ad fur. Welches auch der Gefahr einer eitlen Ehre, und unbescheidenen Ubertrettung nit unterworffen. Immer als gegenwärtig eine leichte übliche Weiß, dem Leib mäßig und nüchtern nach dem Gesatz der Nothwendigkeit, nie aber des Wollusts, zu ernähren, wordurch du wider die Schlemerey an Verdiensten und Sitten gar bald reich werden kanst, daß du dir nit zu viel entziehest, noch auch zu vil gestattest.

II. Vor allen solle eine geistliche, die Ehr GOttes, und ihren Fortgang in der Tugend aufrichtig verlangende Ordens-Seel auf das genauiste zu halten sich befleißen, die ins-

insgemein von der Kirchen gebothene Fasten, wie auch die in denen Clösteren gewohnliche Enthaltungen von dem Fleisch, welche in unserem heiligen Orden seyn die Täg des Advents, Mittwoch durch das gantze Jahr, und Vorabend der Fest-Tägen der Heiligen unseres Ordens ꝛc., daß kein eintziger Zwang, keine eintzige widerspenstige Gemüths-Abwendung statt finde. Auf dises hat abgezihlet, der heilige Vatter Benedictus, da er nit obenhin einfältig und nur äusserlich gebothen die Fasten zu halten, sondern die Fasten lieben. C. 4. inst. 13. Daß die Gemüths-Neigungen hierzu gantz frey, willig, und geneigt: welches aber diejenige nit thun, welche schon vor dem ankommenden Fast- oder Abstinentz-Tag, denselben nit anderst, als eine von fern gesehene Schlangen scheuhen, und zwar mit einem Abscheuhen, welches nit so fast der Natur, als dem zu den Wollüsten der Kraut-Häfen und des Fleisch geneigten Willen eigentlich ist. Disen Fehler hat bestraffet Rabanus Maurus aus dem Benedictiner-Orden, Ertz-Bischoff zu Mayntz, da er also redet: Vile seynd, welche Fasten, die doch das Fasten selbsten nit lieben, als wann das Fasten eine aufgelegte Bürd wäre: sie tragen aus Noth gezwungen das Fasten, aber lieben selbes nit; sie tragen gleich einem Last-Thier den Last, aber

verkosten nit die Süsse dises Lasts; dahero lieben sie auch nit, was sie tragen. Tom. 6. in comment. S. Reg. Und auch eben darumen, gleichwie sie durch jene äusserliche, und nur gezwungene Enthaltung GOTT kein eintziges Wohlgefallen erweisen, also machen sie sich auch aller Verdiensten unwürdig, ja vilmehr strafwürdig. Aber was für ein grosser Schaden der Seel ist diser, wann das Jahr hindurch so vile heylsame Mittel, welche von der Kirchen, und Ordens-Stifftern zur Heilung Leibs und der Seelen gantz heylsam verordnet, ihr zum Schaden und Straff gereichen! ist nit von aller Beschwernuß weit entfernet, wann eine geistliche Ordens-Persohn die nothwendige Erfüllung des Gebotts der Kirchen oder der Regul mittels einer guten Meynung einen Verdienst der Tugend machet, und bey anbrechendem Fast-Tag in der Fruh, oder auch in dem Hinzugehen zu dem Tisch, mit Heitere und Freud des Geistes, die Enthaltung vom Fleisch-Speisen, und von dem zweyten Essen zur Ehre GOttes, und zur Genugthuung seiner Sünden aufopfferet, und mithin nit eine gewohnliche, sondern freywillige Züchtigung auf sich nimmet. Wie uns dann zu disem die heilige Kirchen selbsten ermahnet, daß wir, da wir unsere Leiber mit einer freywil-

willigen Züchtigung einhalten, desto leichter die himmlische Gaaben fassen können.

III. Von dem verdienstlichen Gebrauch des Fastens schreiten wir zu der gewohnlichen Mäßigung der Speiß und des Getrancks, welches Amt der Enthaltung und Nüchterkeit zustehet, welches nach Lehr des heiligen Bonaventuræ eine Tugend ist, durch welche die Nahrung des Munds mit Bescheidenheit in Speiß und Tranck zugelassen wird. l. 2. de prof. relig. C. 46. Eben diser Seraphische Lehrer erforderet zu einer tugendsamen Beobachtung der Enthaltung drey merckliche Stuck, (und an dise drey werden wir uns halten,) in welchem er saget, daß sie bestehe: nemlichen in qualitate, quantitate, & modo, in der Beschaffenheit, in der Menge, und in der Weiß. In der Beschaffenheit oder Gattung, saget er, daß man nit kostbahre ausgesuchte, und köstliche Speisen verlange, sonderen einfältige und solche, mit welchem die Natur erhalten, und der Vihlfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu haben seynd. Eine geistliche Ordens-Seel wird gantz sicher in diser Gattung handlen, wann sie munter und gleichmüthig ohne Auserwehlung bey dem Tisch dasjenige von Speiß und Tranck genüsset, welches man in der Gemein und bey dem ordentlichen Tisch aufzusetzen

ken pfleget: gemäß jenen Worten Christi des HErrn: Esset, was euch aufgesetzet wird. Luc. 10. v. 8. Dann nach Zeugnuß des heiligen Francisci Salesii, ist es keine kleine Strengheit, den Geschmack zu allem tauglich machen, und denselben dem nechsten besten unterwerffen. l. 3. introduct. ad vit. inter. c. 23. Wann sie aber etwelche Speisen aus denen aufgesetzten, welche sie nit aus einer eitlen Einbildung, sonderen aus einer bescheidenen Erfahrenheit der Gesundheit schädlich zu seyn erkennet, solle sie sich von denenselben enthalten, und keine andere darvor begehren, ja auch die freywillig angebottene, aus einer demüthigen Enthaltung und Liebe GOttes unberührt lassen, weilen villeicht schon andere seyn werden, mit welchen sie der Naturs-Nothwendigkeit genug thun könne, und wann es nur das Brod allein wäre.

Wider dise Gleichgültigkeit in der Gattung der Speisen handlen diejenige schändlich, welche der geistlichen Armuth vergessend, wider den ansonsten mäßigen Tisch nit selten murren, und zwar gemeiniglich diejenige, nach Zeugnuß P. Nic. Lancic. opusc. spirit. 2. c. 6. n. 36. welche von einem schlechteren Herkommen und Stand seynd; dann jetzt beschnarchen sie den Kuchen-Dienst, daß dises noch nit genug ausgebraten, oder geröstet, und

jenes

jenes nit geschmack gewürtzet, ꝛc. jetzt murren sie wider die Obrigkeiten, und in denen Aemteren stehende, daß sie aus einer allzugrossen Gesparsamkeit der Gemein nur das schlechtere geben, allzeit die alte Leyrn kochen, und mit denen gemeinen und gewöhnlichen Speisen einen Grausen und Verdruß machen ꝛc. Durch welche Klagen sie sich nit nur aller Mäßigkeit, sonderen auch der geistlichen Armuth, Demuth, Gehorsam, und Gedult beraubet erweisen. O ihr haigliche Götzen-Pfaffen eines abgötterischen Bauchs! gedencket an das Zihl und Ende, zu welchem ihr bey dem Eintritt in das Closter euer Sünden-Joch der clösterlichen Zucht unterworffen, nit, daß ihr nach Niedlichkeiten schnappet, nit daß ihr denen Begirlichkeiten des Vilfraß dienet, sonderen, auf daß ihr euer Fleisch mit denen Begirlichkeiten creutziget, erinneret euch, ich bitte, daß es denen geistlichen Persohnen, welche die Armuth geschworen, keineswegs zustehe, keine kostbahre, ausgesuchte, und köstliche, sonderen gemeine zu haben, mit welchen die Natur erhalten, und der Vilfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu bekommen seynd. S. Bonav. loc. cit. Wer also immer aus diser Zahl ist, welche in der Qualität der Speisen mit der äusseristen Noth, wie der heilige Vatter Benedictus verlanget, nit zufriden seyn, der folge jener

Lehr

Lehr Ven. Blosii: und duncke bey dem Tisch, geistlicher Weiß in alle Bissen, so er isset, in das kostbahriste Blut JEsu Christi, und schöpffe den Trunck aus seinen rosenfarben Wunden, er liebe die gemeine und schlechte Speisen mehr, als die köstliche und ausgesuchte, weilen unser HErr JEsus Christus mit Eßig und Gall getränckt worden. Blosii. in brev. Reg. tyron. spirit. §. 1. n. 6. Und also wird er die nächste beste Speisen ohne Auserwählung der Gattung, mit Demuth, Gedult, und Freud des Geistes essen.

IV. Nit minder seynd ergeben der Zärtlichkeit jene haigliche Ordens-Personen, absonderlich die jüngere, und an Kräfften stärckere, wann sie aus einem einbilderischen Vorwand der Gesundheit allerhand Confect, Zuckerwerck, kostbahre Säfft, ausgebrannte Geister in ihren Zellen und Kästen haben, und dieselbe zu gewissen Zeiten, zur Unterhaltung der Sinnlichkeit und Wollust des Geschmacks gebrauchen: damit hierdurch der schwache Magen, wie sie ihnen nit selten aus einer teuflischen Einspeyung, und Betrug der Eigen-Liebe, falsch schmeichlen, eine Hülf überkomme. Solche haigliche Leibes-Zärtler ermahnet der heilige Bernardus Serm. 30. in Cant. Halte dich, ich bitte, für eine geistliche Ordens-Person, und keinen *Medicum*, dann du wirst nit wegen deiner Leibs-Beschaf-

Beschaffenheit, sondern wegen deiner Vollkommenheit gerichtet werden. Was von dergleichen Geschleckwerck zu halten seye, und was selbe zur Erhaltung der Gesundheit, und Stärckung des Magens beytragen, wollen wir hören Jeremiam Drexelium, wie aufrichtig er rede: Wann du von mir wegen diser Sach meine Mevnung zu wissen verlangest, will ich es mit redlichen Hertzen sagen: alles Zuckerwerck, Leckers-Bissen, Hönig-Fladen, Treset, Feigen, Zibeben, Weinberln, seynd lauter Possen (zur Gesundheit) ein süsser Betrug, eine angenehme Tyraney des Vilfraß, aber der Gesundheit schädlich: Hierem. Drexel. in aloë l. 2. c. 2. §. 2. Dahero erfahren solche, daß der verderbte Magen, deme eine Enthaltung und Mäßigkeit eine weit nutzlichere Medicin wäre, nit hergestellet, und der gesunde nur verderbet werde. Was ist noch übrig? nichts anderes, als daß mit grossen Leydwesen der Mäßigkeit der Teufel allein mit seiner Frauen, den Vilfraß, einen grossen Gewinn von einer solchen Seelen davon trage.

V. Jedoch ist wohl alda zu bemercken, daß, gleichwie das Zuckerwerck, und andere, ohne unordentlichen Appetit und Begirlichkeit genossene kostbahre Speisen, die Tugend der Enthaltung aus sich selbsten nit verletzen, also hingegen die gemeine Speisen,

wann

wann sie aus einer unordentlicher, und nach der Vernunfft eingerichteter Fürbrichigkeit genossen werden, die Mäßigkeit nit wenig verletzen; inmassen nit die Speiß, sonderen die sinnliche Ergötzlich- und Begirlichkeit die Sünd ausmachen, da nach Lehr des Englischen Lehrers das Laster der Völlerey nit in der Substantz der Speiß, sondern in der, nit nach der Vernunfft gerichteten Begirlichkeit bestehet. S. Thom. 2. 2. q. 148. a. 1. ad 2. Es seynd auch einige, welche vor dem Geflügel, und anderen köstlichen Speisen, einen gar genäschigen und unordentlichen Appetit zu denen gemeinen und schlechteren Speisen, e. g. zu dem Salat, Rettig, Obst, Bratwürsten und andere dergleichen Anreitzungen der sonderbahren Villerey haben, und mit selben ihrem Abgott oder Bauch ein Opfer verrichten: aber solche sollen mercken, daß, gleich wie der Esau nit wegen einen kostbahren, sonderen gelüstigen Linsen, das Vorrecht der Erstgeburth verlohren, also auch sie durch eine allzu unmäßige Ausgelassenheit des Vilfraß, in dergleichen Speisen, die ihnen nach ihrer Sinnlichkeit besser schmecken, den Grad der Gnad und des Verdienst verschwenden, und zugleich eine zeitliche Straff ihnen auf den Hals ziehen. Dise Lehr gibet jener erleuchtiste Geistmann Ludovicus Blosius, da er also redet: Es solle gedencken, (der geistliche

liche Lehrling, und warumen nit auch der schon in dem geistlichen Leben eraltete,) daß derjenige, welcher auch die schlechteste Speisen mit einer unordentlichen Begird genüsset, die Tugend der wahrhafften Enthaltung verliehre, welche er doch enthaltet, wann er auch die köstlichiste ohne Begird isset: dahero jener, dessen Sinnlichkeit einen grösseren Lust hat an den Aepflen und Wasser, als an Wein und Rebhüneren, löblicher handlet, wann er aus Liebe GOttes sich von denen Aepflen und Wasser enthaltet, (wenig oder nichts von denselben genieſſet:) als wann er sich mäßiget von dem Wein und Rebhüneren. Solle also ein wahrer Liebhaber oder Liebhaberin des geistlichen Lebens und der Vollkommenheit wider alle Sinnlichkeit mannlich streiten, und ihr bescheidentlich abschlagen, was sie unordentlich begehrer: es seye köstlich oder schlecht, wann es nur nit zu einem ergötzlichen Wollust diene, ob er zwar denselben füllet, oder vermercket. Bloss. in brev. reg. tyron. spirit. §. 1. n. 6.

VI. Die andere von dem heiligen Bonaventura zur Erhaltung der Mäßigkeit erforderte Bedingnuß bestehet in der Menge: Das eine geistliche Ordens-Persohn nit verlange zu vil, und öffters, als es sich geziemet, sondern mäßig zu essen, damit

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Persohn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Appetit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Personn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Appetit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Persohn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Appetit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Persohn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Appetit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Persohn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Appetit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

bruch an Speiß und Tranck ihre Leiber ausgemerglet, deren ich dir eine grosse Zahl vorstellen kunte: aber zu disem ist vonnöthen eine sonderbahre Gnad GOttes, und ohne Gefahr einer Unbescheidenheit oder teuflischen Betrugs nit leicht nachzufolgen: Dann, wie der heilige Cassianus Collat. 14. c. 7. redet: Vile Sachen, was andere recht gethan, haben anderen Nachfolgenden, einen grossen Schaden verursachet. Es gefallet mir der Ausspruch des Bethleemitischen Lehrers des heiligen Hieronymi: Eine mäßige Speiß, und allzeit hungeriger Magen wird dem dreytägigen Fasten vorgezogen, und ist weit besser täglich etwas, als selten essen. S. Hier. ep. 10. ad fur. Welches auch der Gefahr einer eitlen Ehre, und unbescheidenen Ubertrettung nit unterworffen. Immer als gegenwärtig eine leichte übliche Weiß, dem Leib mäßig und nüchtern nach dem Gesatz der Nothwendigkeit, nie aber des Wollusts, zu ernähren, wordurch du wider die Schlemerey an Verdiensten und Sitten gar bald reich werden kanst, daß du dir nit zu viel entziehest, noch auch zu vil gestatte st.

II. Vor allen solle eine geistliche, die Ehr GOttes, und ihren Fortgang in der Tugend aufrichtig verlangende Ordens-Seel auf das genauiste zu halten sich befleißen, die

insgemein von der Kirchen gebothene Faſten, wie auch die in denen Clöſteren gewohnliche Enthaltungen von dem Fleiſch, welche in unſerem heiligen Orden ſeyn die Täg des Advents, Mittwoch durch das gantze Jahr, und Vorabend der Feſt-Tägen der Heiligen unſeres Ordens ꝛc., daß kein eintziger Zwang, keine eintzige widerſpenſtige Gemüths-Abwendung ſtatt finde. Auf diſes hat abgezihlet, der heilige Vatter Benedictus, da er nit obenhin einfältig und nur äuſſerlich gebothen die Faſten zu halten, ſondern die Faſten lieben. C. 4. inſt. 13. Daß die Gemüths-Neigungen hierzu gantz frey, willig, und geneigt: welches aber diejenige nit thun, welche ſchon vor dem ankommenden Faſt- oder Abſtinentz-Tag, denſelben nit anderſt, als eine von fern geſehene Schlangen ſcheuhen, und zwar mit einem Abſcheuhen, welches nit ſo faſt der Natur, als dem zu den Wollüſten der Kraut-Häfen und des Fleiſch geneigten Willen eigentlich iſt. Diſen Fehler hat beſtraffet Rabanus Maurus aus dem Benedictiner-Orden, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, da er alſo redet: Vile ſeynd, welche Faſten, die doch das Faſten ſelbſten nit lieben, als wann das Faſten eine aufgelegte Bürd wäre: ſie tragen aus Noth gezwungen das Faſten, aber lieben ſelbes nit; ſie tragen gleich einem Laſt-Thier den Laſt, aber

Geschöpff gemachet hat. Ich bitte dich, O gütigiste Mutter! erwerbe mir von deinem geliebten Sohn JEsu eine wahre und tieffe Demuth deß Hertzens, Mund, und Wercks, eine standhaffte Gedult in denen Widerwärtigkeiten, eine aufrichtige ordentliche Liebe gegen allen Menschen, einen mäßigen Gebrauch leiblicher Nothwendigkeiten, und eine vollkommene Dauerhafftigkeit aller Tugenden, nit, so weit sie mir gut und nutz seynd, sondern in so weit sie deinem allerwürdigisten Sohn zu seiner Ehr und Wohlgefallen gereichen. Erwerbe mir die Reinigkeit deß Hertzens, und einen guten Geist, damit ich allda GOtt würdig dienen, und alldorten ihne in alle Ewigkeit loben, und geniessen möge, Amen.

Nach verrichter Metten in dem Chor lese aus der Nachfolgung Christi l. 3. c. 40. und c. 19. aus eben disem Buch.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der Demuth.

Punctum I.

DJe Demuth iſt nach Beſchreibung deß Heil. Bernardi tract. de grad. humilit. eine Tugend, wordurch der Menſch durch eine wahre Erkanntnuß ſeiner, ihme ſelbſten gering-ſchätzig iſt. Mithin iſt die wahre und aufrichtige Erkanntnuß ſeiner ſelbſten die Wurtzel, und eintzige nothwendige Mittel, die Demuth zu erwerben, und diſes ſowohl von Seyten deß Verſtands, daß der Menſch die unendliche Hochheit, Ewigkeit, Unermeſſenheit, Allmacht, Weißheit GOttes, ꝛc. mit einem lebhafften Glauben begreiffe, und hingegen ſeine Geringfügigkeit, und Abgrund ſeines Nichts tieff ergründe, und ſich in Vergleichung allenthalben verächtlich in Wahrheit erkenne: als auch von Seyten deß Willens, daß er ſeinen geringſten Stand dem allerhöchſten GOTT vollkommen und üblichen mit aller Ehrenbietigkeit unterwerffe, und ſich ſelbſten nach Würdigkeit verachte, auch von allen alſo verachtet und gering geſchätzet zu werden, von Hertzen verlange. Mit wenigen, aber ſehr wichtigen Worten,

rüh-

rühmet Ven. Blosius die übliche Betrachtung unserer Geringfügigkeit an, da er sagt: Von der heiligen Erkanntnuß und Betrachtung deß eigenen Nichts hanget ab das gantze Heyl deß Menschens. Blos. inst. spirit. c. 1. §. 4. in fine. Dahero kommet die eintzige Ursach unserer, alle Demuth und Verachtung verabscheuhenden Natur, daß wir den verächtlichen Stand unserer Armseeligkeiten sowohl deß Leibs als der Seel nit beobachten. Mercke also auf, O wanderende Seel! auf deine Niderträchtigkeit, und du wirst keine eintzige Beweg-Ursach dich zu erhöhen, aber unzahlbare zu verdemüthigen finden. Höre den Rath jenes sehr frommen Pabsten Innocentii III. l. de contemptu mundi: Durchsuche die Bäum und Kräuter, diese bringen aus sich Blumen, Aest, und Früchten, diese giessen von sich aus das Oel, Wein, und Balsam: und du gibest von dir Speichel, Wasser, und Koth: jene geben von sich einen lieblichen Geruch, und du machest dich zu einem Greuel deß Gestancks: wie der Baum, also ist auch die Frucht, dann ein böser Baum kan keine gute Frucht bringen. Und dannoch ist bey denen armseeligen Menschen keine Tugend frembder und seltsamer, als die Demuth, weilen sie sich nit erkennen wollen. Gleichwie die Demuth aller anderer Tugenden, also ist

auch

auch die Erkanntnuß seiner selbst der Grund der Demuth. Was verhinderet dich also, daß du nit offt, ja auch zur Erlangung einer Genehm- oder Hurtigkeit der Demuth, sehr offt dir die Armseeligkeiten Leibes und der Seelen vor Augen stellest? Gehe also in den Letten, und trete den Leim. Nahum 3. v. 14. Gehe, wie es der gelehrte P. Paulus Segneri in præfat. ad speculum non fallax ausleget, durch eine aufmercksame Betrachtung in Letten und Häßlichkeit, und halte selbe als einen Leim, welcher verdienet von Aller Füssen getreten zu werden.

Punctum II.

DEr heilige Bernardus zündet dir noch ferners das Licht an zu deiner Erkanntnuß, mit disen Worten: Dise 3. Stuck solleſt du allzeit in deinem Gemüth erhalten: Was bist du gewesen? Was bist du? Und was wirst du seyn? Was bist du gewesen? Ein stinckender Saamen. Was bist du? Ein Geschwür des Unraths. Was wirst du seyn? Ein Speiß der Würmeren. in formul. honest. vit. ist dises nit eine weitschichtige Matery dich zu verdemüthigen? Was bist du gewesen, vor 30. 40. 50. 60. und mehr Jahren, ehe und bevor dich GOtt

aus deinem Nichts hervorgebracht? Ein eitles Nichts. Die Welt stunde schon dazumahlen, wie anjetzo, und aldorten wurde alles abgehandlet, gleichwie anjetzo, und zwar ohne dich. Die eintzige erschaffende Macht GOttes, hat dich ohne dein Verdienst, ohne alles Recht in die Zahl der Geschöpffen gesetzet. Was bist du anjetzo? Aus dir eben dasjenige Nichts, welches du gewesen, nichts in denen Talenten, nichts in denen Tugenden, nichts in denen Wercken: also bezeuget es der heilige Apostel Paulus: So sich jemand beduncken lasset, daß er etwas seye, da er doch nichts ist, der verführet sich selbst. ad Gal. 6. v. 3. Dann wann die erhaltende Krafft GOttes ihre Hand zuruck ziehete, wurdest du alsobalden in dein voriges Nichts verfallen. Was wirst du seyn? Dem Leib nach, ein Schlacht-Opffer des Tods, eine faule Aschen, Gestanck, und Abscheuhen der Menschen, ein unbeseelter Leichnam, ein eitler Namen. Der Seel nach ist es eine sehr ungewisse Sach: eine eintzige hefftige Leydenschafft kan dich zu Boden werffen, und in das höllische Feuer hinab stürtzen. Weiters: was bist du gewesen in deiner Empfängnuß, in deiner Geburth? must du nit voll der Schand mit dem David aufruffen: Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen: und in Sünden empfieng mich meine Mutter.

Psal.

Psal. 50. v. 7.? Was in deinem erwachsenen Alter? Befrage dein Gewissen, ob du nit durch deine würckliche Sünden unreiner, als jedwederer Aussatz, stinckender als alle Geschwär, gifftiger als alle Kroten und Dracken? Ja ob du nit verächtlicher worden seyest als alle dise? Dencke zuruck auf deine vergangene Jahr, in welcher du GOTT widerspänstig, schuldig der verletzten Majestät, ein Leibeigener des Teufels, ein Brandopffer des höllischen Feuers, ein häßlicher Fluch vor GOTT, denen Englen, Seligen, und Menschen, gewesen seyest? seye es aber, daß dir GOTT die vergangene Sünden mildreichist nachgelassen, so bist du doch dessentwegen gleich einem zu dem Creutz, Rad, Feuer und Schwerd, verurtheilten Böswicht, welcher durch die Barmhertzigkeit GOttes noch Gnad erhalten. Was bist in dem gegenwärtigen Stand? Was dem Leib nach: Wann du aufmercksam betrachtest, was aus dem Mund, Nasen, und übrige Lufft-Löcher des Leibes heraus gehet, hast du keinen verächtlicheren Misthaufen gesehen, nach Zeugnuß des heiligen Bernardi in medit. c. 3. der Seel nach, gegen GOTT höchstens undanckbar, und lau, in dem Verstand unwissend, und irrend, in der Gedächtnuß umschweiffend und hinläßig. Ja in den Willen zu dem Guten faul und un-

beständig, zu dem Bösen aber geneigt, ohne würckliche Gnad zu allen Wercken der übernatürlichen Ordnung unvermögend, voll der eigenen Liebe, und bösen Neigungen. Was wirst du seyn? Dises wird geben das letzte Ends-Urtheil: Unterdessen ist ungewiß, ob du unter die Gebenedeyte beruffen werdest zu dem Besitz des Himmelreichs, oder aber ob du mit denen Böcken in das ewige Feuer verstossen werdest. Die letzte Gnad und Beharrlichkeit, welche niemand nach Würde verdienen kan, ist fürwahr eine gar nit schuldige Gaab, von welcher doch alles in die lange Ewigkeit abhanget. Wann du in Betrachtung dessen, dir nit selbsten verächtlich wirst, noch dich vor allen mit einem aufrichtigen Hertzen verdemüthigest, bist du entweders des Glaubens oder der Vernunfft beraubet.

Punctum III.

Gleichwie die Hoffart vor GOTT gantz verhasset, (dann alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel, Prov. 16. v. 5.) indeme GOTT, welcher alles zu seiner Ehr würcket, noch lieber übertraget, die mit andern Lasteren erfülte, als von der Hoffart aufgeblasene Menschen,) also ist auch die Demuth GOTT aller angenehmist, welche

der

der Sohn GOttes so wohl mit Worten gelehret, da er gesprochen: Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen. Matth. 11. v. 29. Also auch, mit Wercken sein gantzes allerheiligistes Leben hindurch erwisen: Dann wie der heilige Bernardus Serm. 1. de nativ. redet: Mit Annehmung unseres Fleisches hat er sich selbst zernichtet; und wolte, daß sein gantzes Leben ein Exempel der Demuth seye. Dise Zernichtung erscheinet an dem demüthigistem JESU von seiner ersten Krippen in dem Stall zwischen zweyen Thieren, biß zu dem schmertzlichisten Tod an dem Creutz, zwischen zweyen Mörderen. Dise Tugend ist einem jeglichen, absonderlich aber denen geistlichen Ordens-Personen höchst nothwendig, und das Fundament der gantzen Vollkommenheit, welche auch der heilige Vatter Benedictus durch 12. Staflen meistentheils angerühmet; aber sie wird nit erworben ohne beständige Müh und Ubung, sowohl dem innerlich- als äusserlichen Actu nach, gegen GOTT, gegen dem Nächsten, und gegen sich selbsten: Dahero sollen ohne Verdruß, ohne Ermüdung täglich in der Betrachtung und examine particulari, gewisse Act der Demuth, nit nur von denen Lehrlingen, sonderen auch von denen Eralteten, auf eine längere Zeit biß zur Erlangung einer Gewohnheit, vor-

genommen, und nachmahlen bey allen Gelegenheiten, mit einer innerlichen Gemüths-Versammlung, alle wahrhaffte oder vermeintliche Verachtungen, ruhig, gedultig, und mit Freuden angenommen werden. Ohne diſe ernſtliche Ubung verſchwinden gar bald alle gemachte Vorſätz die Demuth zu erlangen. Du wirſt der alte, und in deinen Augen groſſe Menſch ſeyn, und wird, ob du zwar eine ſo augenſcheinliche Erkänntnuß deiner Geringfügigkeit habeſt, der Grund des geiſtlichen Lebens in dir zuſammen fallen, und wirſt du mit dem gantzen Gebäud der heiligen Exercitien zuruck kehren, zu deiner eitlen Hochachtung, und gleich ſeyn einem Mann, der ſein natürliches Angeſicht in einem Spiegel beſchauet, dann, nachdem er ſich beſchauet hat, gehet er hinweg, und vergiſſet alſobald, wie er geſtaltet war. Jac. I. v. 23.

Die

Die I. Lesung

In der Fruh deß vierdten Tags.

Von der Enthaltung und Mäs-sigkeit.

I.

Es ist nit meine Meynung, O wandernde Seel, in diser Lesung dich zu aussero-dentlichen Strengheiten und Fasten in Speiß und Tranck zu verleiten. Du hast die Gesatz deines heiligisten Ordens-Stiffters, die Sa-tzungen des Ordens, und die Fromme und heilige Gewohnheiten des Fastens, nach wel-chem, wann du mit Forcht und behutsam zu wandlen dich befleissest, wirst du nit anstos-sen an dem Stein dein Geschmack, noch an die Dörner dein Gewissen. Ich sage, wann du mit Forcht und behutsam wandlest; dann zu disem hast du wegen denen Schmeich-lungen der eigenen Liebe, Gelüsten des anrei-tzenden Vilfraß, und verschlagene Nachstel-lungen des Teuffels, noch andere gewisse Reglen und Warnungen vonnöthen. Es seynd fast unzahlbahre Beyspil der heiligen und vollkommenen Männer aus deinem heili-gen Orden, welche mit einem strengen Ab-

bruch an Speiß und Tranck ihre Leiber ausgemergret, deren ich dir eine grosse Zahl vorstellen kunte: aber zu disem ist vonnöthen eine sonderbahre Gnad GOttes, und ohne Gefahr einer Unbescheidenheit oder teuflischen Betrugs nit leicht nachzufolgen: Dann, wie der heilige Cassianus Collat. 14. c. 7. redet: Vile Sachen, was andere recht gethan, haben anderen Nachfolgenden, einen grossen Schaden verursachet. Es gefallet mir der Ausspruch des Bethleemitischen Lehrers des heiligen Hieronymi: Eine mäßige Speiß, und allzeit hungeriger Magen wird dem dreytägigen Fasten vorgezogen, und ist weit besser täglich etwas, als selten essen. S. Hier. ep. 10. ad fur. Welches auch der Gefahr einer eitlen Ehre, und unbescheidenen Ubertrettung nit unterworffen. Immer als gegenwärtig eine leichte übliche Weiß, dem Leib mäßig und nüchtern nach dem Gesatz der Nothwendigkeit, nie aber des Wollusts, zu ernähren, wordurch du wider die Schlemerey an Verdiensten und Sitten gar bald reich werden kanst, daß du dir nit zu viel entziehest, noch auch zu vil gestattest.

II. Vor allen solle eine geistliche, die Ehr GOttes, und ihren Fortgang in der Tugend aufrichtig verlangende Ordens-Seel auf das genauiste zu halten sich befleißen, die ins-

insgemein von der Kirchen gebothene Fasten, wie auch die in denen Clösteren gewohnliche Enthaltungen von dem Fleisch, welche in unserem heiligen Orden seyn die Täg des Advents, Mittwoch durch das gantze Jahr, und Vorabend der Fest-Tägen der Heiligen unseres Ordens ꝛc., daß kein eintziger Zwang, keine eintzige widerspenstige Gemüths-Abwendung statt finde. Auf dises hat abgezihlet, der heilige Vatter Benedictus, da er nit obenhin einfältig und nur äusserlich gebothen die Fasten zu halten, sondern die Fasten lieben. C. 4. inst. 13. Daß die Gemüths-Neigungen hierzu gantz frey, willig, und geneigt: welches aber diejenige nit thun, welche schon vor dem ankommenden Fast- oder Abstinentz-Tag, denselben nit anderst, als eine von fern gesehene Schlangen scheuhen, und zwar mit einem Abscheuhen, welches nit so fast der Natur, als dem zu den Wollüsten der Kraut-Häfen und des Fleisch geneigten Willen eigentlich ist. Disen Fehler hat bestraffet Rabanus Maurus aus dem Benedictiner-Orden, Ertz-Bischoff zu Mayntz, da er also redet: Vile seynd, welche Fasten, die doch das Fasten selbsten nit lieben, als wann das Fasten eine aufgelegte Bürd wäre: sie tragen aus Noth gezwungen das Fasten, aber lieben selbes nit; sie tragen gleich einem Last-Thier den Last, aber

verkosten nit die Süsse dises Lasts; dahero lieben sie auch nit, was sie tragen. Tom. 6. in comment. S. Reg. Und auch eben darumen, gleichwie sie durch jene äusserliche, und nur gezwungene Enthaltung GOTT kein eintziges Wohlgefallen erweisen, also machen sie sich auch aller Verdiensten unwürdig, ja vilmehr strafwürdig. Aber was für ein grosser Schaden der Seel ist diser, wann das Jahr hindurch so vile heylsame Mittel, welche von der Kirchen, und Ordens-Stifftern zur Heilung Leibs und der Seelen gantz heylsam verordnet, ihr zum Schaden und Straff gereichen! ist nit von aller Beschwernuß weit entfernet, wann eine geistliche Ordens-Persohn die nothwendige Erfüllung des Gebotts der Kirchen oder der Regul mittels einer guten Meynung einen Verdienst der Tugend machet, und bey anbrechendem Fast-Tag in der Fruh, oder auch in dem Hinzugehen zu dem Tisch, mit Heitere und Freud des Geistes, die Enthaltung vom Fleisch-Speisen, und von dem zweyten Essen zur Ehre GOttes, und zur Genugthuung seiner Sünden aufopfferet, und mithin nit eine gewohnliche, sondern freywillige Züchtigung auf sich nimmet. Wie uns dann zu disem die heilige Kirchen selbsten ermahnet, daß wir, da wir unsere Leiber mit einer freywil-

willigen Züchtigung einhalten, desto leichter die himmlische Gaaben fassen können.

III. Von dem verdienstlichen Gebrauch des Fastens schreiten wir zu der gewohnlichen Mäßigung der Speiß und des Getrancks, welches Amt der Enthaltung und Nüchterkeit zustehet, welches nach Lehr des heiligen Bonaventuræ eine Tugend ist, durch welche die Nahrung des Munds mit Bescheidenheit in Speiß und Tranck zugelassen wird. l. 2. de prof. relig. C. 46. Eben diser Seraphische Lehrer erforderet zu einer tugendsamen Beobachtung der Enthaltung drey merckliche Stuck, (und an dise drey werden wir uns halten,) in welchem er saget, daß sie bestehe: nemlichen in qualitate, quantitate, & modo, in der Beschaffenheit, in der Menge, und in der Weiß. In der Beschaffenheit oder Gattung, saget er, daß man nit kostbahre ausgesuchte, und köstliche Speisen verlange, sonderen einfältige und solche, mit welchem die Natur erhalten, und der Vihlfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu haben seynd. Eine geistliche Ordens-Seel wird gantz sicher in diser Gattung handlen, wann sie munter und gleichmüthig ohne Auserwehlung bey dem Tisch dasjenige von Speiß und Tranck genüsset, welches man in der Gemein und bey dem ordentlichen Tisch aufzusetzen

ten pfleget: gemäß jenen Worten Christi des HErrn: Esset, was euch aufgesetzet wird. Luc. 10. v. 8. Dann nach Zeugnuß des heiligen Francisci Salesii, ist es keine kleine Strengheit, den Geschmack zu allem tauglich machen, und denselben dem nechsten besten unterwerffen. l. 3. introduct. ad vit. inter. c. 23. Wann sie aber etwelche Speisen aus denen aufgesetzten, welche sie nit aus einer eitlen Einbildung, sonderen aus einer bescheidenen Erfahrenheit der Gesundheit schädlich zu seyn erkennet, solle sie sich von denenselben enthalten, und keine andere darvor begehren, ja auch die freywillig angebottene, aus einer demüthigen Enthaltung und Liebe GOttes unberührt lassen, weilen villeicht schon andere seyn werden, mit welchen sie der Naturs-Nothwendigkeit genug thun könne, und wann es nur das Brod allein wäre.

Wider dise Gleichgültigkeit in der Gattung der Speisen handlen diejenige schändlich, welche der geistlichen Armuth vergessend, wider den ansonsten mäßigen Tisch nit selten murren, und zwar gemeiniglich diejenige, nach Zeugnuß P. Nic. Lancic. opusc. spirit. 2. c. 6. n. 36. welche von einem schlechteren Herkommen und Stand seynd; dann jetzt beschnarchen sie den Kuchen-Dienst, daß dises noch nit genug ausgebraten, oder geröstet, und

jenes

jenes nit geschmack gewürtzet, ꝛc. jetzt murren sie wider die Obrigkeiten, und in denen Aemteren stehende, daß sie aus einer allzugrossen Gesparsamkeit der Gemein nur das schlechtere geben, allzeit die alte Leyrn kochen, und mit denen gemeinen und gewöhnlichen Speisen einen Grausen und Verdruß machen ꝛc. Durch welche Klagen sie sich nit nur aller Mäßigkeit, sonderen auch der geistlichen Armuth, Demuth, Gehorsam, und Gedult beraubet erweisen. O ihr haigliche Götzen-Pfaffen eines abgötterischen Bauchs! gedencket an das Zihl und Ende, zu welchem ihr bey dem Eintritt in das Closter euer Sünden-Joch der clösterlichen Zucht unterworffen, nit, daß ihr nach Niedlichkeiten schnappet, nit daß ihr denen Begirlichkeiten des Vilfraß dienet, sonderen, auf daß ihr euer Fleisch mit denen Begirlichkeiten creutziget, erinneret euch, ich bitte, daß es denen geistlichen Personen, welche die Armuth geschworen, keineswegs zustehe, keine kostbahre, ausgesuchte, und köstliche, sonderen gemeine zu haben, mit welchen die Natur erhalten, und der Vilfraß nit angereitzet werde, und welche leicht zu bekommen seynd. S. Bonav. loc. cit. Wer also immer aus diser Zahl ist, welche in der Qualität der Speisen mit der äusseristen Noth, wie der heilige Vatter Benedictus verlanget, nit zufriden seyn, der folge jener

Lehr

Lehr Ven. Blosii: und duncke bey dem Tisch, geistlicher Weiß in alle Bissen, so er isset, in das kostbahriste Blut JEsu Christi, und schöpffe den Trunck aus seinen rosenfarben Wunden, er liebe die gemeine und schlechte Speisen mehr, als die köstliche und ausgesuchte, weilen unser HErr JEsus Christus mit Eßig und Gall getränckt worden. Bloss. in brev. Reg. tyron. spirit. §. 1. n. 6. Und also wird er die nächste beste Speisen ohne Auserwählung der Gattung, mit Demuth, Gedult, und Freud des Geistes essen.

IV. Nit minder seynd ergeben der Zärtlichkeit jene haigliche Ordens-Personen, absonderlich die jüngere, und an Kräfften stärckere, wann sie aus einem einbilderischen Vorwand der Gesundheit allerhand Confect, Zuckerwerck, kostbahre Säfft, ausgebrannte Geister in ihren Zellen und Kästen haben, und dieselbe zu gewissen Zeiten, zur Unterhaltung der Sinnlichkeit und Wollust des Geschmacks gebrauchen: damit hierdurch der schwache Magen, wie sie ihnen nit selten aus einer teuflischen Einspeyung, und Betrug der Eigenliebe, falsch schmeichlen, eine Hülf überkomme. Solche haigliche Leibes-Zärtler ermahnet der heilige Bernardus Serm. 30. in Cant. Halte dich, ich bitte, für eine geistliche Ordens-Person, und keinen *Medicum*, dann du wirst nit wegen deiner Leibs-

Beschaf-

Beschaffenheit, sondern wegen deiner Vollkommenheit gerichtet werden. Was von dergleichen Geschleckwerck zu halten seye, und was selbe zur Erhaltung der Gesundheit, und Stärckung des Magens beytragen, wollen wir hören Jeremiam Drexelium, wie aufrichtig er rede: Wann du von mir wegen diser Sach meine Mevnung zu wissen verlangest, will ich es mit redlichen Herzen sagen: alles Zuckerwerck, Leckers-Bissen, Hönig-Fladen, Treset, Feigen, Zibeben, Weinberln, seynd lauter Possen (zur Gesundheit) ein süsser Betrug, eine angenehme Tyraney des Vilfraß, aber der Gesundheit schädlich: Hierem. Drexel. in aloë l. 2. c. 2. §. 2. Dahero erfahren solche, daß der verderbte Magen, deme eine Enthaltung und Mäßigkeit eine weit nutzlichere Medicin wäre, nit hergestellet, und der gesunde nur verderbet werde. Was ist noch übrig? nichts anderes, als daß mit grossen Leydwesen der Mäßigkeit der Teufel allein mit seiner Frauen, den Vilfraß, einen grossen Gewinn von einer solchen Seelen davon trage.

V. Jedoch ist wohl alda zu bemercken, daß, gleichwie das Zuckerwerck, und andere, ohne unordentlichen Appetit und Begirlichkeit genossene kostbahre Speisen, die Tugend der Enthaltung aus sich selbsten nit verletzen, also hingegen die gemeine Speisen, wann

wann sie aus einer unordentlicher, und nach der Vernunfft eingerichteter Fürbrichigkeit genossen werden, die Mäßigkeit nit wenig verletzen; inmassen nit die Speiß, sonderen die sinnliche Ergötzlich- und Begirlichkeit die Sünd ausmachen, da nach Lehr des Englischen Lehrers das Laster der Völlerey nit in der Substantz der Speiß, sondern in der, nit nach der Vernunfft gerichteten Begirlichkeit bestehet. S. Thom. 2. 2. q. 148. a. 1. ad 2. Es seynd auch einige, welche vor dem Geflügel, und anderen köstlichen Speisen, einen gar genäschigen und unordentlichen Appetit zu denen gemeinen und schlechteren Speisen, e. g. zu dem Salat, Rettig, Obst, Bratwürsten und andere dergleichen Anreitzungen der sonderbahren Villerey haben, und mit selben ihrem Abgott oder Bauch ein Opfer verrichten: aber solche sollen mercken, daß, gleich wie der Esau nit wegen einen kostbahren, sonderen gelüstigen Linsen, das Vorrecht der Erstgeburth verlohren, also auch sie durch eine allzu unmäßige Ausgelassenheit des Vilfraß, in dergleichen Speisen, die ihnen nach ihrer Sinnlichkeit besser schmercken, den Grad der Gnad und des Verdienst verschwenden, und zugleich eine zeitliche Straff ihnen auf den Hals ziehen. Dise Lehr gibet jener erleuchtiste Geistmann Ludovicus Blosius, da er also redet: Es solle gedencken, (der geist-

liche

liche Lehrling, und warumen nit auch der schon in dem geistlichen Leben eraltete,) daß derjenige, welcher auch die schlechteste Speisen mit einer unordentlichen Begird genüsset, die Tugend der wahrhafften Enthaltung verliehre, welche er doch enthaltet, wann er auch die köstlichiste ohne Begird isset: dahero jener, dessen Sinnlichkeit einen grösseren Lust hat an den Aepflen und Wasser, als an Wein und Rebhüneren, löblicher handlet, wann er aus Liebe GOttes sich von denen Aepflen und Wasser enthaltet, (wenig oder nichts von denselben geniesset:) als wann er sich mäßiger von dem Wein und Rebhüneren. Solle also ein wahrer Liebhaber oder Liebhaberin des geistlichen Lebens und der Vollkommenheit wider alle Sinnlichkeit mannlich streiten, und ihr bescheidentlich abschlagen, was sie unordentlich begehrer: es seye köstlich oder schlecht, wann es nur nit zu einem ergötzlichen Wollust diene, ob er zwar denselben füllet, oder vermercket. Bloss. in brev. reg. tyron. spirit. §. 1. n. 6.

VI. Die andere von dem heiligen Bonaventura zur Erhaltung der Mäßigkeit erforderte Bedingnuß bestehet in der Menge: Das eine geistliche Ordens-Persohn nit verlange zu vil, und öffters, als es sich geziemet, sondern mäßig zu essen, damit

die Speisen dem Leib keine Beschwernuß seyn. loc. cit. Aber in diser Sach lehren alle Moralisten, und Geist-Männer, daß allen, mit einer unterschiedlichen Naturs-Beschaffenheit begabten, keine gewisse Maaß könne vorgeschriben werden: Dann andere haben weniger vonnöthen, andere aber mehr. Gar füglich werden hiehero angeführet die Wort eines aus denen alten Vätteren, welcher gesprochen: Es seynd einige zu finden, welche vil essen, die sich doch noch hungerig erhalten, daß sie nit ersättiget werden, andere aber, welche wenig essen, und doch satt seyn. Ferners, daß derjenige, welcher vil essete, und sich noch hungerig erhielte, einen grösseren Lohn habe, als jener, welcher mit wenigen satt wäre. l. 3. vit. SS. PP. n. 99. Dahero ist derjenige, welcher weniger von denen Speisen genüsset, dessentwegen nit gar zu loben, noch jener, welcher mehr isset, frech zu schelten. Dises ist einem jeden sicher zu rathen, daß er in Speiß und Tranck nur allein auf die Nothwendigkeit acht habe, und niemahlen biß zur Ersättigung esse, sondern allzeit noch in sich einige Neigung noch mehr zu essen fülle, und also auch nach dem Tisch zu dem Gebett sich noch tauglich finde. Diser Meynung ware der in sich selbsten sehr strenge Verehrer der Enthaltung und Mäßigkeit, unser heilige Vatter

Bene-

Benedictus, da er wolte, daß niemalen einem München die Unverdauung überkomme. C. 39. und widerum, damit die Trunckenheit, und Villerey nit mit einschleiche, daß wir nit in Uberfluß, sondern mäßiglich trincken. C. 40. S. Reg. Dessen ware auch ein genauer Beobachter der Claravallensische Abbt, welcher ihme selbsten und einem jeglichen deiner Gattung dises Lehrstuck gabe: Eine geistliche Ordens-Personn solle allzeit also von dem Tisch aufstehen, daß sie noch einen Apperit habe mehr zu essen, und denjenigen Appetit, welcher noch mit Speisen solle erfüllet werden, Christo JEsu für eine angenehme Gaab aufopffere, welcher für unser Heyl öffteres hungerig und durstig hat seyn wollen. S. Bern. tract. de pass. Dni. C. 41. Neben disem hat er ihme noch dise Regel der Mäßigkeit gesetzet: Das Brod selbsten will ich mich befleissen, mit Maaß zu geniessen, damit es mich nit verdrüsse, mit beladenem Bauch bey dem Gebett zu stehen. Serm. 66. in Cant. Und der heilige Bachomius: Du weist, O HErr, daß ich, nachdeme ich dises heilige Ordens-Kleid angenommen, mich niemalen ersättiget habe, mit Wasser und Brod, noch mit einem anderen Geschöpff, so du erschaffen.

VII. Die Schrancken der Mäßigkeit, der Menge nach, überschreiten nit nur diejenige, welche bey dem Mittag- oder Nacht-Speisen zu vil, sondern auch, und zwar noch mehr, welche unter Tags öffrers, als sich gezihmet, wie der Heil. Bonaventura redet, von Speiß und Tranck ohne Nothwendigkeit, und gemeiniglich nur aus einer Sinnlichkeit essen und trincken, welches der Heil. Vatter Benedictus auch ernstlich verbotten, mit disen Worten: Keiner solle sich unterfangen, vor der bestimmten Stund, oder hernach etwas von Speiß und Tranck zu sich zu nemmen, sie sollen sich nit unterstehen, ausser dem Closter zu essen, wann sie auch schon von einem geberten werden. Das ist, wann sie denselben Tag zuruck kommen können: wegen diser Schuld hat der Heil. Vatter einige Brüder, von welchen er in dem Geist erkennet, daß si. bey einem frommen Weib eingekehret, und wider den Gebrauch und Clösterliche Gewohnheit Speiß und Tranck genommen, sehr scharff bestrafet, wie auch die Zahl der genossenen Speisen und Getranck angezeiget, wie der Heil. Gregorius in seinem Leben schreibet c. 12. & 13. Es wäre in Wahrheit zu wünschen, daß auch zu unseren Zeiten von etwelchen diser heylsamisten Satzung unseres heiligisten Ertz-Vatters Benedicti eine grössere Ehrenbietig-

keit

keit erwisen wurde; dann wir wurden sehen, daß nit so frech, und ohne alle Erlaubnuß der Obern das Mittag-Mahl mit einem Fruhstuck, und das Nachtmahl mit einer Merenda bevor kommen wurde: wir wurden sehen, daß nit so vile heimliche Schmauß sowohl in den Clöstern, als in denen Häusern der Weltlichen wurden gesucht, und gemachet werden: wir wurden sehen, daß die einstens so schön blühende Blumen-Garten der Clöster, und heiliger Orden nit also nach und nach ihrer Zierde und Schönheit beraubet werden, welches grossen Theils geschihet durch die ausser der gewohnlichen Zeit vernachläßigte Beobachtung der Enthaltung und Nüchterkeit, da einige Untergebene öffters, als sich gezihmet, oder eine nothwendige Erquickungs-Bescheidenheit erforderet, heimlich bey dem Trunck zusammen setzen, und die Obrigkeiten, welche dergleichen Übertrettungen ja wissen kunten, und abstellen solten, aus weiß nit was für einer Ursach nachsehen; wir wurden ferners sehen, daß von denen Welt-Menschen denen geistlichen Ordens-Persohnen, ja auch gantzen Clöstern, eine grössere Ehrenbietigkeit und Hochschätzung erwisen wurde, welche doch einige durch ihre ausserordentliche Schmauß und Trincken zu Schanden machen. Es wurden endlichen sehen, und auch erfahren jene unmässige Ver-

letzer der gewohnlichen Enthaltung in ihrer Seel eine grössere Süsse der innerlichen Ersättigung, eine mehrere Genüssung der himmlischen Gaaben, eine höhere Erleuchtung in dem geistlichen Leben, und bessern Fortgang auf dem Weeg der Tugenden. Dann GOtt erfüllet die Hungerige mit Güteren: deren sich diejenige unwürdig machen, welche das Gesatz der Enthaltung ausser der gewohnlichen Zeit deß Mittag- und Nacht-Mahls, und zwar gemeiniglich ohne Vorwissen, und Darwidersagung der Obern gantz vermessen zu übertretten sich nit förchten: dann sie werden niemahlen zu einer wahren Regul eines geistlichen Leben, und standhafften Beschauung der himmlischen Dingen gelangen, gleichwie gemeiniglich die heilige Vätter und Lehrmeister deß geistlichen Lebens lehren. Der Heil. Philippus Nerius truge keinen Zweiffel zu sagen: Niemand wird ein geistlicher Mann seyn, welcher ausser der Zeit deß Mittag- oder Nacht-Speisens etwas isset oder trincket. Diser hat einer Closter-Jungfrauen Clementia mit Nahmen, unter anderen zu dem Heyl und Vollkommenheit nothwendigen Ermahnungen auch dise gegeben: Daß sie sich ausser der gewohnlichen Zeit deß Tisch von Essen und Trincken enthalten solte: Dises, wann du halten wirst, sagte der Heil. Mann, wann du auch schon in die

Höll

Höll kommen solteſt, will ich dich doch heraus ziehen. Der Heil. Bonaventura vergleichet solche, welche denen Sinnlichkeiten in Speiß und Tranck unter Tags also nachtrachten, mit denen Kindern, und unvernünfftigen Vieh: Ausser zweymahlen essen ist der Brauch der Kinder und deß Viehes. Ausserordentlich trincken verletzet die Mässigkeit und Zierde der *Religion* augenscheinlich. Was ist das für eine Frommkeit? was für eine Armuth? wann du alsogleich, so bald du hungerig? alsobalden, wann dich dürstet, deinem Wunsch gehorsamest? dein *Appetit* ersättigest, noch ihne bis zur bestimmten Zeit zu untertrucken weist? S. Bonavent. in specl. discipl. p. 2. c. 2.

VIII. Was für eine traurige Niderlag in der Heil. Religion, und auf dem geistlichen Weeg die Unmässigkeit, wann selbige die gebührende Stunden, absonderlich aus einer Lasterhafften Gewohnheit bevor kommet, anrichte, lasset sich aus deme abnemmen, daß dergleichen dienwillige Schmeichler ihres Leibes sich inner denen Schrancken einer bescheidenen Erhellung, welche nur nach einer grössern Hurtigkeit deß Geistes abzihlet, nit erhalten können, oder nit wollen, sondern gantz unruhig neue und fernere Tröstungen deß Leibes aufffuchen: dann bald stellen sie, auch mit

Verführung anderer, in dem Closter allerhand heimliche Zusammenkunfften an, jetzt besuchen sie unter einem verstellten Vorwand ihre Befreundte heim, und lassen allda ihrem freyern Gemüth den vollen Zaum, bald wenden sie sich in ihren durch den Gehorsam aufgetragenen Verrichtungenen anderstwohin, mit Verlängerung der Zeit, und endlichen wolte GOtt daß es niemahlen geschehete, kommen sie zuweilen, auch mit einer Trunckenheit, mit Aergernuß, mit Ungestümme, wider die billiche Klagen der Obrigkeiten nacher Hauß. Wo ist alsdann die Versammlung wegen denen auf dem Weeg gesehenen oder gehörten bösen Dingen? 1. Reg. c. 67. wo die Andacht in dem noch außständigen Gebett? wo die nächtliche Untersuchung und Zerknirschung deß unterdessen nit nur einmahl, sondern öffters verletzten Gewissens? Dises alles verderbet die sinnliche, sonderbahr öffters wiederhollte Neigung und Außgelassenheit zu der vilfräßigen Ergötzlichkeit auser der ordentlichen Zeit; inmassen niemahlen (welches sicher zu glauben) stecket die Unmäßigkeit allein den Menschen an, sondern dise ziehet vile Glider anderer Laster gleich einer Ketten nach sich: also bezeuget es unser Heil. grosse Gregorius: Aus dem einzigen Laster der Villerey werden unzahlbare Schaaren der Laster zu dem Zweykampff mit der Seelen

len herauß geführet. l. 5. in lib. Regum c. 1. und dannoch traumet solchen gemeiniglich nichts, daß sie auf einem sehr harten und gefährlichen Weeg daher wandlen, sondern schmeichlen ihnen selbsten, daß sie nur eine ehrliche Recreation, eine bescheidene Unterhaltung der Natur suchen, und auch eben darumen erkennen solche, in dem Geist der Wahrheit mehr Blinde, als Blödsichtige, kaum einmahl ihre Armseeligkeit, und verbessern sich, wie es der Heil. Basilius aus der Erfahrenheit mit jenen wichtigen Worten bezeuget: Ich habe vile gar offt bemercket, welche, da sie mit einem Laster einer andern Gattung behafftet waren, doch zur Gesundheit gelanget seynd nachmahlens, welche aber mit diser Kranckheit angestecket waren, daß sie heimlich an dem Essen sich ergötzeten, oder durch die Gefräßigkeit sich führen liessen, hab ich keinen aus allen gesehen, welcher gesund worden. Tract. de abdic. rerum, c. 2.

Dises haben leyder mit ihrem ewigen Schaden erfahren Anno 1599. jene Religiosen eines berühmten Ordens in dem Salernitanischen Convent, dann da alldorten der Vorsteher, ein heilig-mässiger Mann zu Nachts die Zellen der Brüder besuchete, und endlichen auch bey dem Refectorio vorbey gienge, sahe er allda eine grosse Zahl Religiosen

giosen bey dem Tisch sitzen ; nach einer kurtzen Zeit gabe der Obere, welcher aus dem Vorsitz ein solcher mag gewesen seyn, dem Leser das Zeichen zu schweigen, und brache in dise erschröckliche Wort heraus : Der Hochmuth und Rausch haben uns in die Höll hinab gezogen. Martinus Del-Rio apud P. Mich. à S. Cath. in via tripart. vol. 1. tr. 16. n. 590. Wem solle diser traurige Außgang von der Schlemmerey nit abschröcken? wer solle hierob nit erzittern, und Abscheuhen tragen, absonderlich auser der gewohnlichen Essens-Zeit der unmäßigen Begierlichkeit nach Essen und Trincken zu gehorsamen, damit er nit auch mit der Zeit diser unglückseeligen Zahl beygerechnet werde? dann dise weiche Diener ihres Bauchs haben kein so böses, und von dem geistlichen Weeg allzu sehr abweichendes Leben geführet, sie seynd auch nach Meynung anderer gestorben eines Todts, so denen Dieneren GOttes gemein ist, und dannoch büssen sie anjetzo ihre gefräßige Wollüsten in dem ewigen Feuer ; der Hochmuth und Rausch hat sie in die Höllen gebracht.

IX. Das dritte Stuck oder Bedingnuß, welche der heiligen Bonaventura zu einer tugendsamen Enthaltung und Nüchterkeit erforderet, bestehet in der Weiß, daß man nit ungestümm Speiß und Tranck begehre,

noch

noch stürmisch, uneingezogen und unordentlich dieselbe geniesse, sondern mäßig, bedachtsam, und geistlich. S. Bonav. loc. cit. Ob zwar aber die Tugend der Mäßigkeit keiner solchen Gefahr unterworffen ist in der Uberschreitung der Weiß nach, gleichwie in der Ubertrettung der Gattung und Menge nach, so ist doch einer geistlichen Persohn sehr unanständig, welche aller Ehrenbietigkeit würdig ist, wann sie gar zu begierig und hitzig nach denen Speisen schnappen, und gantz übereylig grössere Brocken durch die Gurgel hinab jaget, wann sie mit aufgeblasenen Backen sich anschoppe, und alle Ordnimg zu essen verkehret, wann sie die warme und noch rauchende Speisen mit Verletzung deß Schlunds hinein schlucket, wann sie noch mit vollem Maul, und mit undeutlichen Worten redet, wann sie gar zu hitzig trincket, daß kaum schnauffen kan, und das Geschirr bis auf den letsten Tropffen außtrücknet, dann dises alles ist wider die Reglen der Höflichkeit, und geistlichen Eingezogenheit, ja auch wider die Mäßigkeit selbsten, nit nur der Weiß nach, sondern auch der Weesenheit nach: dann warumen gehen solche also uneingezogen mit denen Gaaben GOttes um? Fürwahr, eintzig allein darumen, weilen sie die Hitz deß Appetits zu mässigen sich nit bemühen; welches doch das vornehmste Ambt der Mässigkeit ist,

nit

nit eines aus denen letsten Zeichen, umb zu erkennen, ob der Mensch gäntzlich abgetödtet ist, ist dises zu zehlen, wann er mit gezihmender Eingezogen- und Gelassenheit denen Nothwendigkeiten der Natur in Geniessung der leiblichen Speiß genug zu thun weiß.

X. Wann also hinfüro, meine wanderende Seel, die Gelüsten der Villerey deinen Appetit zu einer Unmäßigkeit, in der Qualität der Speisen, und in der Menge und Weiß, wie auch zu unerlaubter Zeit anreitzen, bewaffne dich mit disen Waffen, mit welchen du dise vergiffte siben-köpffige Schlang angreiffen, und zu Boden werffen sollest. 1. Trucke dir tieff in dein Hertz jene Betrohung deß Sohns GOttes, da Er also sprichet: Weh euch, die ihr ersättiget seyet, dann ihr werdet Hunger leyden. Luc. 6. v. 25. Ihr werdet einen grössern Hunger leyden, als die Hunde. Und wird euch nit nur sehr vil, sondern alles abgehen. Niemand wird euch in eurem höllisch- und wüttigen Hunger und Durst einen Bissen noch Tropffen darreichen, oder auch darreichen können. Die beweynliche Wahrheit erfahren jene unglückseelige Religiosen in alle Ewigkeit, welche der Hochmuth und Rausch in die Höll gebracht. 2. Wann bey, oder auffer dem gemeinen Tisch dein Appetit eine geschmackere Speiß, oder bessern Bissen, oder auch bey sich ereignender

Gele-

Gelegenheit einen unnothwendigen, und nur zur Ergötzlichkeit dienenden Trunck verlanget, halte deinen Lust ein wenig zuruck, und gedencke unterdessen, daß du villeicht durch dergleichen Geniessung deinem Geschmack schon öffters genug gethan. Und was hast du hernach noch übrig? Die eintzige spere Gedächtnuß, daß du geessen habest, und villeicht auch dise nit. Was wird es dir nach einer Stund nutzen, wann du dise oder jene köstliche gegenwärtige Speiß genossen hast? eben so vil, als eine vor einem Jahr genossene Speiß. Ja, du solleſt für gewiß glauben, daß du durch einen jeglichen dergleichen wohllüstigen, ohne Noth, und nur zur Ergötzlichkeit dienlichen Gebrauch allzeit einen Grad der Gnad verlohren, und dir eine zeitliche Straff auf den Halß gezogen hast: dahero hat Innocentius XI. höchstes Kirchen-Haupt anno 1679. folgende an der Zahl die achte Proposition als irrig und ärgerlich verdammet: Essen und Trincken bis zur Ersättigung aus purem Wolluſt ist kein Sünd, wann es nur der Gesundheit nit schader. Dise Erinnerung hat einen frommen Religiosen, da er bey einer guten Tafel was mehrers zu essen und trincken angefrischet wurde, bewogen, daß er dise anerbottene Gnad abbittete, sprechend: Verzeyhet mir meine gütige Herren: dann auch kein eintziger Grad der

übers

übernatürlichen Gnad ist mir um ein ohne Nothdurfft getrunckenes Glaß Wein fail, welche Wort bey denen Anhörenden einem grossen Nachdruck, und Hochschätzung verdienet. Drittens, gewöhne dich, Christum, welcher 40. Täg für dich gefastet, mit einer Enthaltung von einer besseren Speiß oder Bissen, oder auch unnothwendigen Trunck zu speisen. Er hat einem Trunck verlanget von der Samarithanin, (seynd Wort Eusebii Nirembergii. de adorat. in spirit. elverit. l. 3. c. 12. Du, reiche ihme solchen von deinem Becher, mich dürstet, ruffet er von dem Creutz, reiche ihme einen Trunck. Wurdest du dann eines so harten und unmenschlichen Hertzens seyn, daß du deinem an dem Creutz durstigen JEsu nit zu Hülff kommetest, und seinem Eßig und Gall mit deinem Trunck vertauschetest, wann du kuntest? und siehe, dises kanst du gar offt, wann du im Essen und Trincken die Schrancken über die Nothwendigkeit nit überschreitet: sondern Christo etwas, ja auch von dem nothwendigen darbietest, und du wirst ihme durch disen deinem guten Willen und Fleiß der Enthaltung eine grössere Freud verursachen, als wann du ihme ein allersüssistes Getranck anerbietetest. Vierdtens, die Jungfräuliche Mutter hat in ihrer Armuth sehr offt ihrem eigenen Mund die Bissen entzogen, damit sie mit denenselben ihrem liebsten

sten Sohn ernährete. Folge auch du ihr nach, und entziehe dir bescheiden einigen Theil von deiner Kost, welchem du der Mutter GOttes aufopfferest, damit sie denselben ihrem göttlichen Sohn zu seiner Nahrung darreiche. Fünfftens, seynd vile Speisen, welche du ohne allen Schaden des Lebens und der Kräfften, wo nit das gantze Leben hindurch, jedoch eine lange Zeit gar leicht entrathen kanst, als da seynd Geschleckwerck, Frücht der Bäumen, oder doch wenigist die erste, und dergleichen, welche mehr der Sinnlichkeit, als Nothwendigkeit dienen. Dise widme GOtt durch die Abtödtung zu einem Schlacht-Opffer. Sechstens, gedencke, daß vile eifrige Diener, und Dienerinnen GOttes, sowohl in dem Closter, als auf der Welt leben, welche gantz arm, an der heimlichen Frommkeit des Lebens vortreflich, und vor GOtt an Tugenden und Verdiensten dort und da weit reicher befunden werden, als du, welche doch weit geringere und schlechtere, auch nit ein mal bey dem Feuer zubereitete Speisen, die auch nit ein mal zur Nothwendigkeit erflecken, essen, da du unterdessen in aller Niedlichkeit lebest. Siebendens, wo gröffere Nachstellungen des höllischen Feinds, allda ist auch eine gröffere Glory des Sigs: wann also an höheren Fest-Tägen, und dispensirten Tägen, allwo man mehrere Speisen

sen aufzusetzen pfleget, der böse Feind allerhand Fallstrick leget, dahero solle ein jeglicher eifriger Diener oder Dienerin GOttes, allezeit behutsamer seyn. Zu disem Zil und Ende ermahnet an disen Tägen gantz vorsichtig unser Basilius Finckeneis instr. 36. S. Reg. Daß die geistliche Ordens-Personhnen bey einer freygebigeren Tafel, von denen aussterordentlichen Speisen wenigist in etwas, oder doch von etwelchen sich zu enthalten befleissen, noch minder aber ihnen etwas auf das Nachtmahl, oder inskünfftig aufzuheben sich unterfangen sollen: indeme dises nach einer gar zu grossen, und einer geistlichen Person gar nit anständigen Sorgfältigkeit stincket. Dise gute und wohlmeynende Ermahnungen, meine wanderende Seel, wann du mit einem beständigen Eyfer und Ubung zu beobachten dich befleissest, O mit wie vilem Sieg, ja mit was grossen Verdiensten, wirst du ohne sonderheitliche Ungelegenheit der Natur, mit grosser Leichtigkeit, ja noch grösserem Hertzens-Trost und Süsse dich bereichen können! du wirst endlichen in dem himmlischen Vatterland vollkommen ersättiget werden, allwo du mit Freuden Mahlzeit halten wirst in allen Güteren, die der HErr dein GOtt dir geben wird. Deut. 16. v. 11.

MEDI-

MEDITATIO II.

Von der Gedult.

Punctum I.

DJe Gedult ist eine Schwester der Demuth, die Mutter aber beyder ist die Liebe GOttes: Dann die Liebe ist gedultig, sie ist nit ehrgeitzig, sie blaset sich nit auf, sie übertraget alles. 1 Cor. 13. v. 4. Es ist aber die Gedult auch in denen Clösteren so hoch nothwendig, daß nach Zeugnuß Joan. Climaci de Scal. paradys. gr. 37. Eine Ordens-Persohn nit so fast der Speiß, als der Gedult vonnöthen habe. Dann man muthmasset von derselben, daß sie nach einem frommen und einer geistlichen Persohn würdigen Weeg trachte: Alle, aber, die da Gottseelig leben wollen in Christo JEsu, werden Verfolgung leyden. 2 Timoth. 3. v. 12. Alle, alle. Man glaubet, daß sie nach der himmlischen Seeligkeit abziele, aber wir müssen durch vile Trübsalen zum Reich GOttes eingehen. Act. 14. v. 21. durch vile, aber nit gezwungen, und widerspenstig, und also durch vile aus einer Tugend, gedultig, und willig widerholte, ja gemeiniglich, wider die Meynung der

Welt-Menschen, verhänget die Vorsichtigkeit GOttes, über seine in denen Clösteren lebende Diener und Dienerinnen Trangsaalen; dann wann das Leben des Menschen ein Streit ist auf Erden, alsdann, saget der heilige Isidorus Pelusiola l. 1. ep. 308. Glaube, daß das geistliche Leben mit schweren und gefährlicheren geistlichen Pfeilen allenthalben umgeben seye, als diejenige Schwerder und Degen seyn, die unter den Sinn fallen. Die Gedult ist dir so nothwendig, daß du eintweders auf ewig aus dem Himmel fallen, oder in die Widerwärtigkeiten dises Lebens verfallen, und selbe gedultig übertragen must. Nach der Sünd des Adams hat GOTT einen wunderlichen Fund der Mühseeligkeiten, und göttlichen Rath wider die Sünden erdencket. Saget Eusebius Niremberg. de adorat. in spir. & rer. l. 1. c. 18. Wann du also dir von allen Orten ankommende Widerwärtikeiten nit fliehen kanst, so nimme deine eintzige Zuflucht zu der Gedult. Ein in denen Widerwärtigkeiten verwirrter und ungedultiger Mensch, machet ihme aus einem Ubel eine dreyfache Beschwernuß. Erstlichen ist er gezwungen, eine solche Widerwärtigkeit, er will, oder will nit, zu tragen, und also ist er äusserlich beschwert. Zweytens, wird die Bitterkeit vermehret aus der Empfindlichkeit der widerspenstigen

Ley-

Leydenschafft: Dahero wird er auch innerlich durch die Ungedult verbitteret. Und 3tens, beleydiget er GOTT den liebreichisten Vatter, welcher ihme dises Tröpflein der Widerwärtigkeit darreichet: er verliehret allen Verdienst und Belohnung, und ziehet ihme die Straff auf den Halß, und aus disem kommet das böse Gewissen, welches das Gemüth naget wegen der Schuld. S. Bonav. lib 2. perf. rel. c. 26. Und dannoch, ach leyder! ist die Gedult, so nothwendig sie auch ist, so seltsam in der Welt, ja auch in denen Clösteren; wie blühet sie in dir?

Punctum II.

Durch drey Grad steiget man zur Vollkommenheit der Gedult: der erste Grad, und zwar der anfangenden, welcher auch einem jeglichen Christen gebühret, ist: Die Widerwärtigkeiten geduldig übertragen. Sage O meine Seel in aller deiner Trangsaal mit dem an seinem gantzen Leib geschlagenen Job: Ich hab gesündiget, und wahrhafft übertreten, und hab nit empfangen, wie ich werth war. Job. 33. v. 27. Du bist schuldig, O Sünder, der verletzten Majestät, und also hast du verdienet die Pein des Feuers in der Höllen, oder Fegfeur: wurde es dir nit vil lieber seyn,

wann du diſe Peinen mit einer Maultaſchen, mit einem eintzigen Schimpfwort, mit einer übertragenen Verfolgung auslöſchen kunteſt? Leyde gedultig, und du kanſt es. Der andere Grad iſt der Zunehmenden, oder Fortſchreitenden, die Widerwärtigkeiten gern übertragen: Alſo hat ſelbe gantz gern und voller Troſt übertragen der gedultige Job ſprechend: Und diß ſeye mir mein Troſt, daß er mich mit Schmertzen plage, und meiner nit verſchone. Job. 6. v. 10. Wem ſolle nit ein Antrieb ſeyn alle Widerwärtigkeiten nit nur gedultig, ſondern auch gantz willig zu übertragen das Beyſpil JEſu Chriſti, und der Heiligen? O wie vile und ſchwere Trangſalen haben nit nur alle heilige Martyrer, ſonderen auch andere Heilige, als von GOtt unter die Ruthen genommene Kinder mit ruhig und willigem Gemüth gelitten! wohl bemercklich ſaget der heilige Chryſoſtomus l. 1. de prov. Keiner aus diſen, welche GOTT gantz lieb und angenehm waren, hat niemalen ohne Trangſaalen gelebet, ob es uns zwar nit alſo vorkommet. Die unſchuldigiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria hat alſo von ihr ſelbſten der heiligen Brigittæ bezeuget: Ich habe keine Stund ohne Trübſaal des Hertzens auf Erden zugebracht. L. 6. reval. c. 53. der Sohn GOttes ſelbſten, unſer eintzige Zu-

flucht und Trost in allen unseren Widerwärtigkeiten hat bey seiner Lebens-Zeit gehabt, in seinen Thaten Verläumbder, in seinen Reden Spöttler, wie der heilige Bernardus erweiset Serm. fer. 4. hebd. pænos. ungeachtet er in seinen Leyden mit Marter und Schmach überhäuffet ware, hat er doch seinen Mund nit aufgethan, endlichen zu dem Tod geführet, ist er zwischen zweyen Mörderen als ihr Rädelführer gestorben. Der dritte Grad der Gedult, und diser zwar der Vollkommenen ist, die Widerwärtigkeiten mit Freuden, hurtig, und ausgestreckten Armen umfangen. Diser höchste Grad erstrecket sich auf alle Gattungen der Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Verläumdungen, Unbilden, und Schmach-Reden, und diese das gantze Leben hindurch, aus purer Liebe des göttlichen Wohlgefallens, zu übertragen. O dich Glückseeligen, wann du zu disem Grad gelanget bist! disen haben bestiegen die heiligen Apostel und Jünger des HErrn: sie giengen frölich vom Angesicht des Raths, dieweil sie würdig geachtet waren, für den Namen JEsu Schmach zu leydtn. Act. 5. v. 41. Was für einen Grad der Gedult hast du biß anhero bestiegen? Villeicht kaum den ersten? siehe, und erwege, ob du in deinem gantzen Leben einen eintzigen Act einer standhafften heldenmüthigen und voll-

kommenen Gedult geübet habest, mit einer gäntzlichen Unterdruckung der innerlich- und äusserlichen Widersprechung, ohne Klag, ohne Kleinmüthigkeit, ohne Suchung eines menschlichen Trosts, allein mit GOtt allein, in dem Stillschweigen des Hertzens?

Punctum III.

ES ist gemeiniglich in uns ein grosser Fehler, daß wir denen Ublen, die wir leyden, oder zu leyden vermeynen, durch eine einbilderische Verblendung ein grosses Gewicht beylegen. Die Einbildung hat ihre verschlagene und aralüstige Kunstgrüflein einzurathen, daß eine jegliche Beleydigung oder Trangsaal grösser seye, als sie in sich selbsten ist, und also verursachet oder vermehret sie in dem Menschen den Schmertzen. Verbessere die Hefftigkeit der Einbildung, und richte selbe zu der Vortreflichkeit des Creutzes, zur Würdigkeit GOttes, und zu deinen Mißverdiensten, und alles wird dir leicht vorkommen, was du leydest, die Gedult wird dir süß seyn. Der heilige Apostel Paulus ziehet der eitlen Einbildung in denen Widerwärtigkeiten die Larven gar schön ab, da er unsere gegenwärtige Trangsaalen leicht und augenblicklich nennet: warumen dann vergrösseresst du sie also? Du wurdest dich nit also durch eine läh-

lähre Forcht des Creutzes und Widerwärtigkeit in eine Gemüths-Verwirrung hinein stürtzen, wann du dessen eigendlichen Werth recht erwegetest: disem aber zeiget dir der selige Henricus Suso l. dial. C. 13. mit folgenden Worten an: Wann wir hundert Jahr mit gebogenen Knien GOTT bitten, werden wir nit würdig seyn, daß wir ein einziges Creutz empfangen. Und was für eine Betrübnuß ist dann endlichen, welche dich des Verdiensts, und der Belohnung der Gedult so offt beraubet? Villeicht keine grössere, als ein rauches Wort, eine geringe Verachtung, anderer ungeschmacke Sitten, in deinem Sinn zuwidriger Wandel ꝛc.? Und was liget auch daran, wann sie noch grössere wären, wurden sie doch nit mehr als einen Tropffen, oder ein kleines Becherlein voll außmachen: und disen Tropffen stellest du dir durch das Laster deiner Einbildung vor, als ein gantzes mit dem bitteristen Wermuth angefülltes Meer. O wann du den Werth einer jeglichen Trübsaal und Uberlästigkeit recht unterscheidetest, wurdest du auch ein gantzes Meer derselben, als Milch und ein süßistes Getranck hinein trincken. Du wurdest den Uberlauf des Meers wie Milch saugen. Deut. 33. v. 19.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, die Tugend der Demuth zu erlangen.

Du sollest für gewiß darvor halten, und glauben, daß die Tugend der Demuth nit erworben werde, als durch eine tägliche Ubung der Verdemüthigung, und eyfriges Gebett. Dann GOtt allein ist der Ausspender der wahren Demuth, und Belohnung. Es wird aber zu dem Gebrauch dienen, folgendes kurtze Gebett, welches Cardinalis Bellarminus zu betten pflegte:

Gebett.

HGOTT, welcher du denen Hoffärtigen widerstrebest, denen Demüthigen aber deine Gnad mittheilest, vermehre in uns die Tugend der wahren Demuth, dessen Form in sich dein eingebohrner Sohn denen Glaubigen erwisen, damit wir niemalen aufgeblasen, deinen Unwillen herausforderen, sondern vilmehr unter-

terthänig die Gaben deiner Güte empfangen, durch Christum unserem HErrn, Amen.

Die übliche *Puncten* aber seynd folgende:

I. Betrachte immerdar deinen gäntzlichen Abhang von GOtt, in deinem Wesen, in deinem Sinn, und Würcken, indeme du ein pures Nichts aus dir selbst, nichts der Natur nach, nichts in der Ordnung der Gnad.

II. Vergleiche dich öffters mit GOTT, und seinen unendlichen Vollkommenheiten in die Höhe über sich, und setze denenselben in die Tieffe hinab entgegen deine Geringfügigkeit, Armseeligkeit, Armuthey, Blindheit deiner Sünden, dein Nichts, und beschliesse in dir die höchste Nothwendigkeit dich in allen zu verdemüthigen.

III. Setze dir täglich vor, eine gewisse Zahl der innerlich, und äusserlichen Verdemüthigungen, ohne dessen Erfüllung du weder Speiß noch Getranck nehmen, noch Schlaf zulassen sollest.

IV. Schätze dich ärger als die Verdammte, weilen vile die Vortreflichkeit GOttes, und die Abscheulichkeit der Sünd nit also erkennet, nit so vile sonderheitliche Gnaden em-

pfangen, noch auch so vile, villeicht schwere Sünden begangen, als du.

V. Halte dich besser, als die Teuffel selbsten, welche nur eine eintzige Sünd in den Gedancken zugelassen, nach welcher ihnen GOtt nit mehr verschonet, da er dir doch so offt verschonet, nit für sie ist Christus gestorben, nit sie haben die Gnad der heiligen Sacramenten empfangen.

VI. Beförchte dich, daß nit deine von GOtt umsonsten, und aus seiner unendlichen Güte dir verlyhene Talent wegen deiner Erhöhung dir eine Ursach einer grösseren Verdammnuß seyn.

VII. Was du immer verächtliches ansiehest, was du schändlich- und übel-riechendes schmeckest, schätze dich wegen deinen Sünden noch weit verächtlich- und häßlicher, als alles dises.

VIII. So vil an dir ist, fliehe alle Ehren und Kommlichkeiten, erwähle vilmehr das schlechtere in der Zellen, Kost, Kleydung, in dem Wandel mit denen Mindern, Einfältigen, und Armen.

IX. Verberge nit deine eigene Mängel, und schäme dich deren nit, dieselbe auch freywillig vor anderen zu bekennen; und wann sie von anderen beobachtet, oder außgesprenget worden, entschuldige dich nit, oder lege die Schuld auf keinen anderen, sondern erfreue

freue dich wegen deiner Beschämung, welche dir aus so vilen Ursachen zustehet.

X. Wünsche, und erfreue dich bey sich bey ereignender Gelegenheit, wann dich niemand liebet, wann du von den Hertzen abgeschnitten in aller Vergessenheit lebest, wann auch deine löbliche Thaten durch die Hächel gezogen werden.

XI. Wann dich eine eytle Ehr, Wohlgefallen, oder Erhebung über andere, kützelt, so gedencke, mit was grossem Haß GOTT die Hoffärtige verfolge: Alle Hoffärtige seynd dem HErrn ein Greuel. Prov. 16. v. 5.

XII. Schäme dich nit, auch von anderen in demjenigen unterwisen zu werden, was du nit recht kanst: und bitte selbsten, daß dich andere unterweisen, ob du schon vermeynest erfahren zu seyn.

XIII. Nenne dich selbsten mit denen verächtlichisten Nähmen, als einen todten Hund, eine Schwindgruben alles Unflath, ein stinckendes Todten-Aaß, &c. dann dises, und noch minder als nichts, ist der Mensch aus sich selbsten.

XIV. Nimme gern auf dich, so vil dir erlaubet ist, geringe, demüthige, und verächtliche Aembter, deren sich andere zu schämen pflegen, und halte dise deiner Geringfügigkeit anständiger.

XV.

XV. Wann dich andere loben, oder wohl von dir reden, schäme dich wegen denen gantz verschidenen Urtheilen GOttes. Seuffze und bedaure, daß andere deine Armseeligkeiten nit wissen.

XVI. Wann dich hingegen andere schmähen, bestraffen, deine Reden und Thaten heimlich oder offentlich beschnarchen, glaube, daß sie dises wegen deinen Mißverdiensten gantz billich thun.

Uber dise übliche Puncten stelle täglich eine längere Zeit, und solte auch ein gantzes Jahr hierzu erforderet werden, das Examen particulare an, und hast du dir nichts zu befürchten, daß du hierdurch etwas in dem Fortgang anderer Tugenden verabsaumest; dann von der Tugend der Demuth muß eine jegliche Ordens-Persohn ihren Fortgang anfangen, in derselben von Tag zu Tag fortschreiten, in diser bis an das Ende deß Lebens verharren, und von diser seine Vollkommenheit abmessen: dann ohne dise kan und solle sie ihr kein standhaffte Tugend einbilden.

Die

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Von der liebreichen Conversation mit andern in der Gemeinde.

I.

DU gehest in dem sittlichen Blumen-Garten der Tugenden spatzieren, meine wandernde Seel, und sihe, anheunte bietet dir der himmlische Gärtner eine Königliche, ja Göttliche Blumen dar, nit nur zu riechen, sondern abzubrocken, die Liebe deß Nächsten nemlichen: eine Königliche Blum zwar, weilen sie mit der Liebe GOttes, als mit der Königin aller Tugenden, nächstens verwandt, und ihr gantz gleich ist, da sie mit ihr eine Eigenschafft, jedoch unterschiedene Art außmachet; eine Göttliche Blum aber, weilen, gleichwie die Liebe Gottes eine Theologische und Göttliche Tugend ist, als welche GOtt unmittelbar zu ihrem Gegenwurff hat, also hat auch die Liebe deß Nächsten eine grosse Aehnlichkeit mit der Theologischen und Göttlichen Tugend, weilen sie den Nächsten liebet wegen GOTT, und seiner unendlichen Güte und Würdigkeit, wegen welcher auch der Nächste

ste würdig ist, geliebet zu werden. Wir werden in gegenwärtiger Lesung nur dasjenige vornemmen, was zu einer geistlichen Conversation, zur Stifftung und Erhaltung einer standhafften Einigkeit, Frid und Ruh in der Gemeinde hauptsächlichen anständig ist. Und also werden wir 1. der Brüderlichen Liebe Vortrefflichkeit, 2. die Nothwendigkeit, und 3. die Beweg-Ursachen und Ermahnung, dise Tugend allzeit zu üben, anführen.

Die Brüderliche Liebe aber in der Versammlung, und insgemein gegen den Nächsten, ist von einer so hohen Vortrefflichkeit, daß GOtt in derselben vor allen anderen einen grösseren Lust und Wohlgefallen zu haben bezeuge: dann also saget er durch den weisen Mann: Drey Ding seynd, daran mein Geist einen Wohlgefallen hat, die auch bewährt seynd vor GOtt, und vor den Menschen. Eccl. 25. v. 1. Und was seynd dise für eine? 1. die Einigkeit der Brüder, 2. die Liebe der Nächsten: dann GOtt hat nit angerühmet die grosse Wunder der Menschen, in Wort- und Wercken, nit die Ungelegenheiten eines strengen Lebens, oder Marter, nit das lange Gebett, und Tröstungen der Beschaulichkeit, sondern die Einigkeit der Brüder, und die Liebe der Nächsten. Und was wird uns in der Heil. Schrifft, absonderlich in dem neuen Testament, nacktrucklicher

cher und öffters anbefohlen, als diſe Vereinigung der Gemüther, und Brüderliche Liebe? Diſe hat unſer Göttliche Heyland ſeinen Apoſteln, und uns allen in denen letſten Zeiten ſeines Lebens gleichſam als ein Teſtament eingetrucket, und hinterlaſſen, da Er geſprochen: Ich gibe euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, und daß ihr euch alſo untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. Joan. 13. v. 34. Ja, wann wir das Gebott der Liebe in der Heil. Schrifft genauer unterſuchen wollen, wird augenſcheinlich erhellen, daß der Sohn GOttes die Gegen-Liebe unter uns, wo nit mit einem gröſſern, doch gewiß mit einem gleichen Nachtruck und Sorgfältigkeit gebotten, und ſelbe uns eingetrucket hinterlaſſen, als die Liebe gegen GOtt ſelbſten: dann da der Göttliche Lehrmeiſter das erſte und gröſte Gebott von der Liebe GOttes vorgetragen, mit Vermelden: Du ſollſt deinen HErrn, deinen GOtt lieben von gantzem deinem Hertzen, von gantzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von gantzem deinem Gemüth. Luc. 10. v. 27. hat Er gleich die Liebe deß Nächſten, ſeiner Liebe gleich ſchätzend, nachgeſetzet: Das andere aber iſt diſem gleich, du ſolſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſten: GOtt nemlichen wegen ſich ſelbſten, und den Nächſten wegen

GOtt.

GOtt. O wunderbarliche Gütigkeit GOttes ! der armseelige und verächtliche Mensch ist von der Göttlichen Würde unendlich unterschiden, und dannoch will und gebietet unser Heyland, daß wir denselben mit einer solchen Liebe lieben, welche der Liebe GOttes nächstens verwandt, und gleich seye. Dahero hat er auch, wie der H. Joannes Chrysostomus beobachtet hom. 5. super epist. ad Rom. fast eben diejenige Maaß in der Liebe deß Nächsten vorgeschriben, welche er in der Liebe GOttes erforderet : dann er gebietet, daß wir GOtt aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel lieben, und den Nächsten wie uns selbsten. Ja, was kunte noch mehrers gesagt werden, als daß der Sohn GOttes seine eigene Ehr der unter uns Brüderlichen Liebe nachgesetzet, und die Werck deß GOttes-Diensts selbsten, und der gebührenden Verehrung Gottes durch die Schlacht-Opffer verworffen, und gewolt, daß sie so lang unterbleiben solten, bis die Brüderliche Liebe anvor durch die Versöhnung und Vereinigung wiederum hergestellet seye : Wann du dein Gaab auf den Altar opffferest, seynd die Wort aus dem Göttlichen Mund selbsten, und wirst allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gaab vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem

Bru-

Bruder; und alsdann komm, und opffere deine Gaab. Matth. 5. v. 23. Diser Ursachen halber wird von einem anderen Evangelisten gesagt: Seinem Nächsten lieben als sich selbst, das ist mehr, dann alle Brand-Opffer, und andere Opffer. Marc. 12. v. 33.

II. Der Vortreflichkeit der brüderlichen Liebe gibet noch ein grosses Gewicht und Glantz Christus der HERR, da er bey dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngeren, und durch sie zu uns allen gesprochen: Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. Joan. 13. v. 35. Mit welchen Worten er anzeigen wolte, daß er durch die Brüderliche Liebe allein, welche auf den Nutzen des Nächsten, wegen GOTT abziehlet, als durch ein ausdruckliches Kennzeichen seiner Jünger, von denen, die nit sein seynd, unterscheide: Daher beobachtet gar recht Didacus Stella, aus dem Seraphischen Orden des heiligen Francisci, in C. 10. Luc. Er saget nit, wann ihr Miracul würcken, wann ihr den Geist der Weissagung haben werdet, sonderen wann ihr untereinander liebet: Dann die Liebe ist das Kennzeichen, durch welches die Schaaf Christi erkennet, und von der Heerde der Teuflen unterschieden werden. Siehe also, ob

du dich mit disem Zeichen der brüderlichen Liebe bezeichnet findest: wann du dises an dir nit antriffest, hast du deiner Seel wohl zu beförchten: dann es ist ein Zeichen, daß sie nit aus der Zahl der Jünger Christi, sondern unter der Heerde der Teufflen ihr Ort habe. Dahero sagte auch Blosius über die angezogene Wort: Durch die Liebe werden die Kinder GOttes von denen Kinderen des Teuffels unterschieden: ein erschröcklicher, aber auch wahrhaffter Ursprung: ein jeglicher, der seinem Bruder nit liebet, ist nit aus GOTT. Aus wem dann? Was folget dann aus disem? So ist dann ein jeglicher eintweders aus GOTT, oder aus dem Teuffel. in parad. an. C. 31. n. 8.

III. So balden dise Vorrecht der göttlich- und apostolischen Anbefehlungen in einer Gemeinde werden angenommen seyn, wird in derselben alsobalden ein wunderbahrlicher Trost, der mit Hertz und Leib liebreich übereinstimmenden Gemüther, süsse, und so wol geistlich als leibliche Ruh erfolgen, welches der königliche Prophet mit disen Worten anzeiget: Siehe! Wie gut, und wie lieblich ists, daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen. Ps. 132. v. 1. Uber welche Wort der heilige Augustinus saget: Diser süsse Thon, dises liebliche Gesang hat auch ganze Clöster gebohren. Die Söhn

und

und Töchter von der Schoos der Elteren abgezogen, und aus dem gefährlichen Sturmwind der Welt an das sichere Gestatt des heiligen Ordens übersetzet. Solle es dann nit gut seyn, wann sich ein Bruder dem anderen in der täglichen Beysammenwohnung, was GOTT, und sein eigenes Heyl anbetriffet, sicher vertrauen, seine Hülff getreulich anruffen, und seinem Beystand sicher hoffen kan? Wann ein Bruder vom anderen Beystand hat, das ist wie eine feste Stadt. Prov. 18. v. 19. solle es nit lieblich seyn, Mit-Brüder oder Schwesteren haben, welche sich mit ihme in Wohlergehen erfreuen, und in Widerwärtigkeiten ein Mitleyden tragen? gleichwie auch diſes unter denen Gliedern des natürlichen Leibes zu geschehen pfleget, in welchem das eine für das andere sorgfältig ist: Wann ein Glied etwas leydet, so leyden alle Glieder mit ihm, oder wann ein Glied verehret wird, so erfreuen sich alle Glieder mit ihm. 1. Cor. 12. v. 26. ist es nit ein glückseeliger Stand, durch die tägliche Beyspil der Tugenden, in anderen allzeit zur Besteigung eines höheren Grad in dem geistlichen Leben hinauf zu steigen? Ja fürwahr diſes ist recht gut und lieblich saget der heilige Hieronymus. Uber das pfleget die Gütigkeit GOttes einer solchen Gemeinde, in welcher die brüderliche Liebe grünet, und

blühet, nit nur seine Gnaden zu dem Wachsthum in anderen Tugenden und geistlicher Vollkommenheit, reichlicher mitzutheilen, sonderen sie seegnet auch die zeitliche Güter und Haußweesen mit einem freygebigen Seegen, und Aufnahm, derohalben, als der königliche Harpffen-Schläger sagte: Siehe wie gut, und wie lieblich ists, daß Brüder in Eintracht mit einander leben, setzet er gleich hinzu: Denn daselbst hat der HERR den Seegen befohlen. Wo? fraget der heilige Chrysostomus: und antwortet: In einer solchen Wohnung, in einer solchen Einigkeit, in einer solchen Übereinstimmung, in einer solchen Versammlung. Daselbst hat er den Seegen befohlen, welchen aber die Uneinigkeit vertreibet.

IV. So vortrefflich die brüderliche Liebe, eben so nothwendig ist selbe: dann ohne dise ist es ohnmöglich GOtt zu gefallen, oder ihne zu lieben. Dise Wahrheit bekräfftiget der inneriste Secretarius Christi, und erste Verkünder des Gesatzes der Liebe, der heilige Joannes: 1 Joan. 4. v. 20. & 21. So jemand saget: Ich hab GOTT lieb, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lugner, dann wer seinen Bruder nit liebet, den er siehet, wie kan der GOtt lieb haben, den er nit siehet? Und das Gebott haben wir von GOtt, daß, wer da GOTT lie-

bet, auch seinem Bruder soll lieben. Dann wir tragen eine grössere Liebes-Neygung zu deme, was wir sehen, indeme wir solches besser erkennen, als was wir nit sehen, und minder erkennen. Wer also seinen Bruder, welchen er mit leiblichen Augen siehet, nit liebet, der schmeichlet ihme falsch wegen der Liebe GOttes: inmassen wir weder GOtt, ohne dem Nächsten, noch den Nächsten ohne GOtt lieben können, wie der heilige Anselmus redet, in epist. ad Rom. C. 13, mithin wird erwisen, daß die Liebe des Nächsten so nothwendig seye, als groß die Schuldigkeit ist, GOtt zu lieben. Ohne die Liebe GOttes ist der Mensch GOtt abgestorben, weilen das geistliche Leben in der Liebe gegründet ist; und dises ist gleichmäßig von der Liebe des Nächsten zu halten. Ein unbetrügliches Zeichen des geistlichen Lebens und der Gnad ist die Liebe GOttes, und deß Nächsten, wegen GOtt: Wir wissen, daß wir vom Tod zum Leben gebracht seynd, dieweil wir die Brüder lieben. 1. Joan. 3. v. 14. Durch welche Wort der Liebling Christi deß HErrn, aus der brüderlichen Lieb, das Leben der Gnad, gantz gewiß anzeigen will.

V. Obwohlen aber allen unter dem Siegs-Panier Christi streitenden Christen, als Brüderen in Christo, der Schild der brüderlichen Liebe höchst-nothwendig ist, so

müssen doch vor allen die geistliche Ordens-Personen, und absonderlich diejenige, welche die Beharrlichkeit des Orts bekommen, mit einem beständigen Fleiß denen Ubungen der Liebe obligen. Dann es ist gewiß, wie Alphonsus Rodriquez redet: Daß keine Religion, wann die Vereinigung und Einhelligkeit der Gemüther aufgehebt ist, bestehen könne. Und was sage ich die Religion? ja auch keine einzige Versammlung, oder Gemeinde, was immer für eine seyn kan, wann nit allda auf gewisse Weiß die Vereinigung und Ordnung blühet. Nimme von einer Menge hinweg die Vereinbahrung, und Verknipffung der Gemüther, und was wird dise anders seyn, als ein lauteres Babylon, Verwirrung und Unordnung? P. 1. Tr. 4. C. 2. n. 2. solche geistliche Gemeinden, wann einmal das Liebes-Band aufgelöset, seynd ihnen, und anderen, so wohl Weltlich- als Geistlichen, beschwerlich, ärgerlich, und können gar schwer, und nur durch ausserordentliche Mittel voriger Einrichtung und Besserung gebracht werden: sich selbsten aber stürtzen sie in dem gäntzlichen Untergang: Dahero saget der Prophet Oseas: Ihr Hertz ist zertheilet, jetzt werden sie untergehen. C. 10. v. 2. Mehrer, und mit der Wahrheit besser übereinstimmendes hätte der heilige

Hiero-

Hieronymus nit sagen können, als was er mit disen Worten vorgetragen: Dise, die brüderliche Liebe nemlichen, machet geistliche Ordens-Personen, ohne dise seynd die Clöster eine Höll, die Innwohner seynd lauter Teuffel; mit diser aber seynd sie ein Paradeyß auf Erden, und die darinnen wohnende seynd Engel. S. Hier. in Reg. monach. nur gar zu wahr seynd die Clöster ohne die brüderliche Liebe eine Höll: Wo einmahl der Zwiespalt der Gemüther herrschet, und nit also gleich unterdrucket wird, von dorten ist GOTT mit seiner Gnad und göttlichen Seegen weith entfernet, und anstatt dessen, wird der Teuffel seine Wohnung aufschlagen. Dann nach Zeugnuß deß heiligen Bernardi Serm. 3. in Deduc. Eccli. Gleichwie in dem Frieden diser Ort zu einem Ort des HErrn worden ist, also ist auch gantz klar, daß, wo Zanck und Hader ist, wird ein Teuffels-Orth daraus werden. Und wie der heilige Gregorius sagt: Gleichwie GOtt nichts angenehmers ist, als die Tugend der Liebe, also ist dem Teuffel nichts gefälligers, als die Zertrennung der Gemüther. S. Greg. 3. p. pastor. admov. c. 24. Dann wo Zwispalt unter denen Gliederen, allda ist ohne haitere, gleichsam als in einem sturmischen Meer, Verwirrung und Unruh in de-

nen Gedancken, allda ist ohne Redlichkeit, Bitterkeit in denen Worten und Gesprächen, ohne Andacht, ohne Safft, eine lautere Ausschweiffung in dem Gebett, in den Psaliren, in denen geistlichen Ubungen, ja auch eine Außgiessung des Gemüths, ohne alle Ehrenbiethigkeit, bey der allerheiligisten Meß, allda ist ohne alle Gedult, in Ubertragung fremder Mänglen, eine verbitterte Beobachtung anderer, daß man ihr Thun und Lassen in offentlich- oder heimlichen Gesprächen durch die Hächel ziehe: allda werden nach Zeugnuß Smaragdi, über jene Wort der heiligen Regel, Zanck und Haader nit lieben C.4. inst. 66. öffters wegen einer geringen Beleydigung, durch Zanck und Haader, allerhand Zorn erwecket, Uneinigkeiten zwischen denen Brüdern oder Schwestern gebohren, Reckheiten ernähret, aus welchem Streit-Händel entstehen, Eyfersuchten heraus kommen, Aergernussen gegeben werden, und damit ich es kurtz sage, unzahlbahre Ubel unter denen Brüdern oder Schwesteren hervor wachsen. Wer siehet nit, daß die Clöster, in welchem, die Brüder nit sorgfältig seynd, die Einigkeit des Geists im Band des Friedens zu erhalten. ad Ephes. 4. v. 3 in eine Höll, und die Innwohner in eingefleischte Teuffel verwandlet werden? Dahero sagte eben ermeldter

meldter Heil. Hieronymus: Gewiß ist kein Leben ärger, als zugleich mit dem Leib, nit aber mit dem Gemüth beysammen wohnen.

VI. Dises hatte bestens erkennet die Heil. Seraphische Jungfrau Theresia, welche durch Eingebung deß Heil. Geists, und mit der Unterweisung Christi ihres Göttlichen Gesponß erleuchtet, ihrem gantzen heiligen Orden folgende Lehr hinterlassen, welche würdig ist, daß selbe alle in der Versammlung Lebende ihnen tieffist in das Gemüth eintrucken, und unaufhörlich widerhollen. Ihre Wort de via perf. c. 7. seynd folgende: Es geduncket mich, als gestocke in mir das Blut, da ich dises schreibe, gedenckende, daß dises eben villeicht zu einer Zeit geschehen könne, daß unter euch Uneinigkeiten und Zanck entstunden, dann ich sihe, daß dises das gröste Ubel, und eine Pest in denen Clöstern seye. Wann aber dises geschehen wird, ist es mit euch verhauset; gedencket, glaubet, und haltet sicher darvor, daß ihr euren Gesponß gleichsam aus seinem Hauß vertriben, und ihne auf einige Weis bezwinget, daß er ihme eine andere Wohnung suche, da ihr ihne aus seiner eigenen verstosset. Die Obrigkeit solle, ich bitte um die Liebe GOttes willen, zusehen, und ernstlich wachen, daß sie nichts dergleichen gestatte, sondern mit aller Hülff dem Anfang zu wi-

derstehen sich bemühe ; dann in disem bestehet aller Schaden, oder Hülff, wann sie aber vermercket, daß in dem Closter eine aufrührische und unruhige Ordens-Persohn seye, solle selbe allen Fleiß anwenden, daß sie in ein anderes Closter verschicket werde, GOtt wird ihnen Zweiffels ohne so vil zuschicken, so vil sie werden vonnöthen haben, dieselbe hinaus zu fertigen. Jaget also dise Pest von euch fort, schneidet ab solche Aest, so vil ihr könnet; wann aber dises nit geschehen kan, so verschaffet, daß eine solche, welche dergleichen anstifftet, zu der ewigen Keuchen verdammet werde, dann dises ist noch besser und rathsamer, als daß sie mit diser ansteckenden und unheilsamen Pest die andere alle anstecke. Dises ist fürwahr ein grosses Ubel, dahero wolle uns GOtt vor einem solchen Closter, welches mit diser Pest angestecket ist, gnädiglich bewahren. Und wolte ich lieber (mercke wohl dise nachtrucklichiste Wort) und wolte ich lieber, daß dises unser Closter das Feuer angriffe, von welchem wir alle verzehret wurden. Bis anhero die Heil. Seraphische Mutter Theresia, welche sich Zweiffels ohne auf die Wort deß Apostels gründete, da er sagte: Wolte GOtt, daß sie auch abgeschnitten wurden, welche euch unruhig machen. Ad Gal. 5. v. 12. sollen dise Wort nit allen billichist einen Schröcken einjagen, welche

die

die Brüderliche Liebe in dem Closter zerstöhren?

VII. Mit einem gleichen Eyffer redet der von grosser Tugend und Heiligkeit berühmte Ludovicus Blosius in instruct. vita Ascet. divis. 1. n. 3. Wann ein zanckischer, saget er, und bitterer Zwyspalt zwischen dir und einem andern villeicht entstanden, und du nit alsogleich nach der Versöhnung trachtest, alle Unbilden geschwind nachlassest, und verzeyhest, sondern Rach suchest, oder eine freywillige Verstellung und minder aufrichtige Liebs-Neigung in deinem Hertzen erhaltest, oder auch äusserlich einige Zeichen deß Widerwillens von dir gibest, wann du auch demjenigen, welcher dich beleydiget, zu helffen verschiebest / da sich eine Gelegenheit und Noth ereignet / bist du keine Ordens-Persohn, kein Christ, ein Greuel vor GOTT. Und hast du dich auch nit zu bewundern, meine wanderende Seel, über den Nachtruck der Worten dises so frommen Authoris, dann wann einmahl in einer Seel die aufrichtige Liebe gegen ein- oder andern Mit-Bruder oder Mit-Schwester geschwächet, oder gar außgeloschen, seynd alle andere Tugenden lau, schwach, ja gar todt. Es ist allda keine Gedult in Übertragung anderer natürlich- oder sittlichen Fehler, es ist keine Gütigkeit vorhanden, dem bedürfftigen

tigen Bruder oder Schwester zu Hülff zu kommen, gemäß jenem deß Apostels: Die Lieb ist gedultig, sie ist gütig, sie übertraget alles, sie dultet alles. 1. Cor. 13. v. 4. Es ist allda keine Demuth, keine mit anderen freundlichen Redens-Art, sondern vilmehr eine aufgeblasene Hochmüthigkeit, anderen vorzugehen, und vorgezogen zu werden, die Liebe aber blaset sich nit auf, sie ist nit ehrgeitzig, es ist allda keine Freud wegen anderer Glückseeligkeit, sondern vilmehr Traurigkeit, Neyd, und Eyfersucht. Aber die Liebe eyfferet nit. Mit einem Wort, allwo wider die Liebe deß Nächsten in einer Versammlung, oder bey einer Privat-Persohn Zanck, Uneinigkeiten, und Gemüths-Zerspaltungen vortringen, allda seynd alle Tugenden, wann einige allda zu seyn scheinen, lau, und Eyß-kalt. Mithin saget Blosius gantz billich: Ohne die Liebe bist du keine geistliche Persohn, kein Christ, ein Greuel vor GOTT. Aus welchem dann auch erhellet, wie nothwendig die Brüder- und Schwesterliche Liebe in einer jeglichen Versammlung und Closter seye.

VIII. Dise aber zu erwerben und zu erhalten, dienen hauptsächlich drey Beweg-Ursachen und Ermahnungen. Die Erste ist, daß die heiligiste Dreyfaltigkeit alle Menschen, welche der Gnad und Glory fähig seynd, höch-

höchstens liebe, und verlange, daß auch wir dieselbe, als ihre lebhaffte Ebenbilder, und nach denen heiligen Englen vornehmste Geschöpff, mit aller Liebe lieben sollen. GOtt hat aus seiner unendlichen Liebe den Nächsten, deinen Mit-Bruder, oder Mit-Schwester erschaffen, Er hat ihne mit dem kostbaristen Blut seines Sohns erlöset, ihne mit so vilen Gaaben der Natur und seiner Gnad gezieret, ihne erhalten, unter unzalbaren Gefahren Leibs und der Seelen, er hat ihme gnädiglich verzyhen, da er gesündiget, ihne unter die Zahl seiner sonderbahren Freunden aufgenommen, und ist auch bereit, ihne, da er dich verwerfen kan, ewig glorwürdig zu machen. Und was folget hieraus? höre den Schluß deß Heil. Joannis: Ihr Liebste, hat uns GOtt also geliebet (und unter uns disen oder jenen, wider welchen du eine Verhindernuß der Liebe empfindest) so sollen auch wir uns untereinander lieben. 1. Joan. 4. v. 11. Es ist kein kräfftigerer Liebs-Trunck, als die Liebe selbsten: und sihe, die unermessene Gütigkeit GOttes liebet deinen Mit-Bruder oder Schwester; und du, was thust du? solte in dir dises Liebs-Trăncklein nit eine gleichmässige Liebe gegen dem Ebenbild GOttes, und seine Gleichnuß würcken? O du harter Kiselstein!

IX. Die anderte Beweg-Ursach oder Ermah-

mahnung zur Erhaltung der Vereinigung der Gemüther in einer Versammlung ist, daß du dich dessentwegen von der aufrichtigen Liebe deß Nächsten nit entschuldigen kanst, weilen dein Mit-Bruder villeicht mit allerhand natürlich- oder sittlichen Mänglen behafftet ist, weilen er unhöflich, verdrüßlich, geschwätzig, ungelehrt, die heilige Ordens-Satzungen minder beobachtet, hochmüthig, widerspenstig, &c. dann auch GOtt lasset seine Sonn aufgehen über Gute und Böse, und gibet Regen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5. v. 45. Wordurch er dir ein sehr heylsames Lehrstuck gibet, daß auch die Liebs-Dienst demjenigen nit entziehen sollest, welche dir wegen ihrer Natur verdrüßlich, oder wegen gewissen Mänglen nit anständig seynd, welches auch der Heil. Apostel Paulus an mehrern Orthen angedeutet: Wir, die wir etwas stärcker seynd, sollen die Schwachheiten der Unvermögenden übertragen. Rom. 15. v. 1. Einer übertrag den anderen in der Lieb. Ephes. 4. v. 2. Einer trage deß anderen Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. ad Gal. 6. v. 2. Uber welche Wort der Heil. Augustinus saget, daß die Brüderliche Liebe aus keiner Sach könne besser erwisen, und abgenommen werden, als aus einer geduldigen Ubertragung der Unvollkommenheiten,

ten, und ungestümmern Beschwernussen. Ser. 21. de verb. Apost. Die Liebe muß sich nit nur allein erstrecken auf die Gute, weil sie gut seynd, sondern auch auf die Böse und Mängelhaffte, weilen sie gut seyn können, dann man muß nit die Kunst allein bewunderen, noch auch die künstlich verfertigte Sach allein in hohem Werth haben, sondern auch die Matery, v. g. das Gold und Silber, aus welchem die künstliche Sach verfertiget ist. Dein Mit-Bruder oder Mit-Schwester übersteiget bey weitem an seinem Werth alles Gold und Silber, indeme er nit durch das verweeßliche Gold und Silber, sondern mit dem kostbaristen Blut deß unbefleckten Lamms erlöset ist, dahero, ob er villeicht noch ein unaußgearbeiter und unvollkommener Klump, solle er doch in aller Liebe und werth gehalten werden; dann du solleſt nit zweiflen, daß er gewiß mit etwelchen Gaaben gezieret ist, die du an dir nit hast; dahero nimme an dich die Natur der Ymmen, und suche den bessern Safft aus denen Blumen heraus, und mache es nit wie die Roßkefer, welche ihre Nahrung in dem Koth suchen.

X. Aus disem folget auch, daß du behutsam umgehen und wandlen solleſt in der Brüder- oder Schwesterlichen Ermahnung oder Bestraffung, dises sollen absonderlich beobachten diejenige, welchen, vermög ihres Ambts,

die

die Bestraffung anderer Mängel nit zustehet: dann gar offt verbergen sich unter dem Deckmantel eines hitzigen Eyffers die Hoffart, Zorn, falsche Urtheil, und Bitterkeiten deß Gemüths, mit welchen der Nächste beleidiget, beunruhiget, und die Liebe verletzet wird; dahero saget der Heil. Vatter Benedictus: Es ist ein böser Eyffer der Bitterkeit, welcher von GOtt abwendet, und zu der Höllen führet. 1. Reg. c. 72. Disen aber zu verbessern, setzet er also gleich nach: daß einer deß andern Schwachheit sowohl Leibs als der Seelen in aller Gedult übertrage. Dann es ist gemeiniglich eine mindere Gefahr in demüthig- und geduldiger Ubertragung frembder Mänglen, als in einem angemaßten Gewalt der Bestraffung, da wir nit selten durch eine Passion darzu angetriben werden, welches wir für einen Eyffer halten. Ernstlich hat Christus unser Heyland seinen Jüngern Jacobo und Joanni die Unbescheidenheit ihres Eyffers verwisen, da sie von denen Samaritanern nit in ihre Stadt eingelassen, über dieselbe unwillig worden, sprechende: HERR, wilst du, daß wir sagen, daß das Feur vom Himmel herab falle, und sie verzehre? Luc. 9. v. 54. Dann Christus wendete sich um, straffte sie, und sprache: Ihr wisset nit, wessen Geists ihr seydt, deß Menschen Sohn ist nit kommen, die Seelen zu ver-

derben, sonderen seelig zu machen. v. 55. & 56. Es seynd zuweilen einige gleich jenen ungestümen Knechten, welche aus einem unbescheidenen Eyfer auf dem Feld zugleich alles Unkraut ausrotten wolten, sprechende: wilst du, daß wir hingehen, und selbes zusammen sammlen? Deren unreiffer Eyffer doch von dem himmlischen Hauß-Vatter keineswegs gut geheissen worden, damit sie nit villeicht mit Ausrottung des Unkrauts zugleich auch den Weitzen ausreisseten. Also seynd auch etwelche, welche, da sie durch eine unbescheidene und unermessene Correction, auf dem geistlichen Acker einer geistlichen Gemeinde alles Unkraut der Mänglen ausrotten wollen, zugleich auch den besten Weitzen der Liebe ausrotten, da gemeiniglich eine privat- oder gemeine Persohn, von der anderen gleichfals gemeinen die Bestraffungen nit gleichmüthig zu übertragen pfleget. Wer also vermög der Pflicht seines Amts mit einem gerechten Eyffer anderer Fehler bestraffen will, muß erstlichen selbsten gerecht seyn, daß er nit eben in diser Kranckheit darnider lige, oder mit eben demselben Pech besudelt seye, wegen welchen er einen anderen bestraffet, nach der Lehr des weisen Mannes: Die bewehrte Tugend straffet die Unweise. Sap. 1. v. 3. Dann ansonsten wird er gantz billig hören müssen: Arzt, hilff dir selbst. Luc.

4. v. 23. oder noch etwas schärfferes: Was siehest du einen Splitter in deines Bruders Aug, und des Balckens, der in deinem Aug ist, wirst du nit gewahr? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug. Luc. 6. v. 41. Zweytens solle er in Bestraffung seines Bruders vernünfftig und bescheiden seyn, und alle Umständ des Orts, der Zeit, und Persohn genau betrachten. Drittens, muß die Bestraffung herkommen aus einer reinen Meynung, und Liebes-Neigung, nit aber aus einer verderbten Passion, eines neydig-unruhig, ungedultig und verbitterten Gemüths. Wann dise Bedingnussen nit auf das genauiste beobachtet werden, ist zu beförchten, daß aus einer solchen Bestraffung, nit allerhand Zwistigkeiten, Unruhen, Gemüths-Verbitterungen, und traurige Schäden der kostbahren Liebe entstehen, und heraus kommen. Dises hat gar wohl beobachtet der heilige Laurentius Justinianus, da er von dem unbescheidenen Eyffer also redet: Dises Laster hat gewohnet zu blühen bey denen Guten, daß sie unter dem Schein eines guten Eyffers, die Unvorsichtige öffters bestraffen; es seynd Unzahlbahre, welche mehr bey anderen, als bey oder in sich selbsten um die göttliche Ehr zu eyfferen scheinen. Dise haben einen Eyffer GOttes, aber

nit

nit nach der Wissenschafft: Die rechte und löbliche Ordnung aber dises Eyffers ist, daß ein jeglicher anvor sich selbsten, und nachmahlen andere bestraffe. S. Laur. de vit. solit. c. 4.

XI. Die dritte Beweg-Ursach und Antrib, die brüder- oder schwesterliche Liebe standhafft zu erhalten, ist das schöne Beyspil der ersten Christen, welche sich aus einer einhelligen Liebe untereinander Brüder zu nennen pflegten: welcher Namen auch bey denen geistlichen Ordens-Personen biß auf heuntige Zeiten fortgesetzet worden. Von ihnen redet Tertullianus in Apol. c. 39. folgender massen: Um so mehr und würdiger, seynd sie für Brüder zu halten und zu nennen, welche einen Vatter GOtt erkennet, und welche einen Geist der Heiligkeit getruncken haben. Nit selten haben auch die Anbetter der Götzen gantz erstaunet, die Liebe der Christen mit disen Worten bewunderet: Siehe, wie sie sich lieben, daß einer für dem anderen zu sterben bereit ist. Idem in apol. c. 39. sie reicheten unter einander dar die Mittel und Nahrung zur Unterhaltung, sie berathschlageten sich untereinander in zweifelhafftigen Dingen, sie kamen gantz einhellig zusammen zu dem Gebett, und Wort GOttes, in der Beraubung der Güter, in denen Gefängnussen, unter der Marter munterten sie untereinander

ander auf zur Beständigkeit; die Verzagte, und zur Marter nit genugsam heldenmüthige, verbargen sie in ihren Häuseren, nach dem Tod suchten sie die todte Leichnam Gebeiner, und Aschen zusammen, und begrabten sie. Nit wenige haben sich für andere zu einem Fürpfand zu dem Leben und Tod anerbothen, alle Gutthaten, so sie anderen Christen erwisen, hielten sie für einen Gewinn, mit einem Wort: Die Menge der Glaubigen hatte ein Hertz, und eine Seel, und keiner sagte von seinen Güteren, daß etwas davon sein wäre, sonderen es ware ihnen alles gemein. Act. 4. v. 32. siehe, wie sie sich untereinander geliebet haben. Trajanus der Kayser, hat nach Zeugnuß Josephi Mansii tract. 5. disc. 4. n. 16. dem Plinio, Landpfleger in Sicilien, Befelch zugeschicket, alle Christen ohne Verzug, auf unterschidliche Weiß hinzurichten. Diser aber hat dem Kayser zuruck geschriben, es geduncke ihme, daß alle Christen Nachfolger des wahren GOttes seyen, als welche ein Liebvollistes Gesatz halten: auß diser Ursach bittete er den Kayser, daß er die Vollziehung dises Befehls in etwas zuruck halten, oder gäntzlichen aufheben wolte, weilen jenes Volck, welches er ausrotten solte, unter anderen Gesätzen auch folgende auf das heiligiste beobachteten, nemlichen, daß man fremde Sachen

chin nicht stehlen solle, daß man keinen eine Unbild zufügen, niemand hassen, allen gleichgültig Gutes thun, und die Gegen-Liebe unter allen erhalten solle. O wann auch zu jetziger Zeit unter denen Glaubigen, wenigist die geistliche Ordens-Persohnen diser Regul der Gegen-Liebe folgeten! die erste Christen waren mit dem Band einer gleichförmigen Verehrung GOttes, und der Christlichen Religion verbunden, noch auch mit keinem anderen Titel zur Ausübung so hoher Liebes-Diensten verknüpffet. Die geistliche Ordens-Persohnen aber seynd eben desjenigen heiligen Ordens-Stiffter, eben in derselben Religion und Satzung erzogen, eben desjenigen Herren Diener, und Dienerinnen, mit eben denen Gesätzen und Reglen, zur Vollkommenheit zu gelangen, unterwisen, mit eben denenselben offentlichen Gelübden GOtt gewidmet, in eben denenselben Strengheiten der clösterlichen Zucht und Beobachtung geübet; und dannoch werden leyder öffters einige gefunden, welche von der Liebe der ersten Christen weit entfernet seynd: dise pflegten nit die heimliche Fehler und Mängel anderer zu beschnarchen, nit mit Gelächter und Verspotten zu vergrösseren, ihre Sitten nit auf die bösere Seiten auszulegen, nit ihre Wort, Thaten, und Meynungen, und Unterlassungen zu bestraffen, zänckisch zu streiten, ab der

Verdemüthigung anderer nit ein Wohlgefallen zu tragen, ihre Ehr und Hochschätzung zu verdunckten, und andere lobwürdige Sachen zu verhönen, ꝛc. welche Anstöß der brüder- und schwesterlichen Liebe, wolte GOtt, daß sie auch anjetzo von allen geistlichen Versammlungen ausgeschlossen wären.

XII. Weilen dann sehr vil daran liget, daß eine jegliche geistliche Ordens-Seel dise so hoche als nothwendige Tugend der brüderlichen Liebe einzupflantzen, und zu einem vollkommenen Stand zu bringen, sich nach allen Kräfften bemühe; Dahero ist nothwendig, daß wir dieselbe von GOTT mit inbrünstigem Gebett erbitten: dessen eyffrige Begirde und Vorsätz in der Betrachtung anzünden, derselben Puncten und Beweg-Ursachen in dem examine particulari jährlich, und monatlich zu einer genauen Untersuchung vornehmen, unter Tags offene innerlich- und äusserliche Liebes-Act gegen dem Nächsten, auch undanckbahren, überlästigen, beschimpflichen, und auf alle Weiß beschwerlichen, wegen der Ehr und Liebe GOttes ausüben. Ich habe gesagt, daß sehr vil einer jeglichen Ordens-Seel, ja auch allen Christen, daran lige, daß sie ihnen dise Tugend mit allem Fleiß und Müh bekannt und üblich machen; dann dise Wahrheit gründet sich in der Lehr beyder Fürsten der Apostlen, Petri, und Pauli,

li, welche, ob sie uns zwar in allen Gattungen der Tugenden sehr wohl unterwisen, jedoch hauptsächlichen ihre neu-getauffte Glaubige, mit der Milch der brüderlichen Liebe zu saugen, und zu stärcken, beflissen haben. Die Wort des heiligen Apostels Petri seynd: Vor allen Dingen aber habet unter einander eine stäte Liebe, 1 Petri 4. v. 8. Er saget: Vor allen eine stäte Liebe. Disem stimmet bey der heilige Apostel Paulus: Uber das alles habet die Lieb, so das Band der Vollkommenheit ist. ad Col. 3. v. 14. über diß alles.

XIII. Dise aber in deinem Hertzen auch zur Zeit der Trübsaalen zu befestigen, sollest du meine wandernde Seel folgende Ubung wohl in obacht nehmen, und du wirst mit der Beyhülf GOttes einen grossen Frucht davon tragen. Du weist zweifelsohne aus der Erfahrenheit allerbestens, daß in einer Versammlung aus göttlicher Zulassung sich kaum ereigne, daß nit zuweilen ein rauher Esau, seinem Bruder Jacob mit Wort oder Wercken, und villeicht, (wir wollen setzen,) auch mit Unbilden und Schmachen anfalle: In disem Zufall nun, so halte vom Anfang mit einer Gewaltthätigkeit das Gemüth ein wenig von der Betrachtung der Unbilden, und befleisse dich selbes von der Abwegung oder Untersuchung der zugefügten Unbild frey zu

erhalten: Dann wann du das Ubel, so du leydest, dir auf eine lebhaffte und steiffe Weiß vorstellest, wird dessen Erinnerung die widerspenstige Leydenschafften, den Zorn, Rach, Haß, Widerwillen, ꝛc. zu Hülff ruffen, und wird die gröste Gefahr seyn, daß sie nit die Liebe des Nächsten, und die Gedult gefährlich verwunden, oder gar tödten. Anstatt dessen aber wende dein Gemüth zu anderen übernatürlichen Wahrheiten, und betrachte, was grosses Wohlgefallen du GOTT erweisen könnest; wann du disem deinen Widersacher nach dem Beyspil Christi, und der Heiligen liebreich übertrageſt, dise Trübsaal geduldig ausstehest, und den Willen GOttes, welche alle Widerwärtigkeiten zu seiner Ehr verordnet, willig und mit Freuden erfüllest. Gedencke, als wann Christus gegenwärtig vor dir stunde, und von dem Creutz zu dir sagete: Ich will, mein Kind, daß du dise Widerwärtigkeit aus Liebe meiner geduldig übertragest, über deinem Nächsten, welchen ich als ein Werckzeug zu deinem Nutzen gebrauchen wollen, nit unwillig seyest, sondern vilmehr brüderlich liebest, mit Guten das Böse vergeltest, ich wird dein allzugrosser Lohn seyn. ꝛc. Sollest du dich nun unterfangen, disem so gütigisten Sohn GOttes, gegen welchem du ansonsten mit Worten deine Liebe so offt bezeigest, zu widerstehen? und

siehe!

siehe! der Glauben lehret dich, daß dise Trübsaal dir von GOtt und seiner göttlichen Vorsichtigkeit, von Ewigkeit her, bestimmet seye ꝛc. Dise und dergleichen Wahrheiten, wann du mit einem von aller Unbild abgewendtem Gemüth mit einem lebhafften Glauben erwegest, wird sich der Willen gar leicht neigen, und bewegen lassen, ein so hohes Gut zu umfangen, alle Bitterkeit gegen deinem dir überlästigen Bruder zu unterdrucken, ja auch eine hertzliche und aufrichtige Liebe gegen ihne zu fassen. Nachmahlen, wann du also gestärcket, kanst du dich mäßig zu der gegenwärtigen Betrübnuß oder Verfolgung, wie auch zu deinem Verfolger selbsten, oder wer dir immer zuwider ist, wenden, und sowohl disen als jene mit zarten Armben der Liebe umfangen, und liebreich sagen: Mein gütigister JESU! ich sihe dich allerunschuldigist in der höchsten Verachtung unter denen grösten Schmertzen angehefftet. Wie du für deine Creutziger und Beleidiger deinen himmlischen Vatter bittest, ich bette an deine Göttliche Verordnung wegen meiner, und weilen es dir also gefallet, und du es also würdig bist, so will ich aus Liebe deiner und deines Göttlichen Wohlgefallen dise Trübsal gedultig, und mit Still-schweigen übertragen, nit minder auch disen meinen Nächsten, mit all-möglichem Liebes-Dienst, und Brüderlichen Liebe

umfangen. Ich bitte deine Göttliche Majestät, du wollest ihme diſe Beleidigung mit deinen Gnaden an Leib und Seel vergelten. Auf diſe Weiß wird der Willen gantz leicht, ja auch mit Freuden nach und nach alle Widerwärtigkeiten ſowohl in groſſen als kleinen auf ſich nemmen. Diſe Ubung kan auch dienen, nit nur zur Erlangung der Brüderlichen Liebe, ſondern auch die Gedult, Demuth, und andere Tugenden einzupflantzen: und wann du diſe Ubung eine längere Zeit durch öffters widerhollte Act fortſetzeſt, wirſt du in der Brüderlichen Liebe, in Ubertragung der Unbilden einen verwunderlichen Fortgang erfahren, welchen dir und mir auch der gütigiſte GOtt zu ſeiner Ehr verleyhen wolle.

MEDITATIO III.

Daß man den Nächſten nit urtheilen, wie auch die Ehrabſchneidung, auch in kleinen meyden ſolle.

Punctum I.

DAs innerliche Urtheil, welches anderer ihre Wort, Thaten, Meynungen, oder Unterlaſſung unrecht außleget, iſt eine bedächtliche Ehrabſchneidung oder eine Ehrabſchnei-

schneidung in dem Gemüth, und ist schnur-gerad der Liebe entgegen gesetzet, dann die Liebe gedencket nichts arges, 1. Cor. 13. v. 5. von dem Nächsten, sondern sie bedecket vilmehr die Menge der Sünden. 1. Petr. 4. v. 8. Dises Ubel ist auch bey vilen Menschen, welche eines bessern Lebens-Wandel seynd, zu finden, und ist gemeiniglich mit einer Verachtung und Abwendung von der geurtheilten Persohn vereinbahret. Dise bedächtliche, oder Ehrabschneidung in dem Gemüth aber ist bey GOTT aus zwey Ursachen sehr verhasset. Erstlich, weilen sie eine Pharisäische Sünd, dann die Pharisäer, weilen Christus an dem Sabbath die Krancke geheilet, sich zu denen Publicanen gesellet, und von einem verschreyten Weib hat anrühren lassen, haben dises auf das ärgiste außgeleget, und von seinen allerheiligisten Sitten ein freches Urtheil geschöpffet. Zweytens, weilen der Mensch, da er seinen Nächsten urtheilet, ihme Oberherzlichkeit GOttes zuzumuthen, sich unterfanget, als welcher ihme allein den gerichtlichen Gewalt vorbehalten, sprechend: Ich bin der HErr, der ich das Recht lieb habe. Isa. 61. v. 8. Der Vatter hat ihme Macht geben, das Gericht zu halten. Joan. 5. v. 27. Ihme, und keinem anderen. Wäre es nit eine grosse Vermessenheit, wann ein Unterthan seinem König, da er auf seinem

Thron

Thron sitzet, die Königliche Haupt-Zierde auf dem Haupt, und den Scepter in der Hand führet, mit Gewalt die Cron und Scepter entreisſete? Diſes thut derjenige, welcher den Nächſten aus geringen Anzeigen von denen Heimlichkeiten deß Hertzens urtheilet, welches GOtt allein zuſtehet. Dahero ſaget der Heil. Joannes Climacus grad. 10. ſcal. parad. einen anderen urtheilen, iſt eine mißbräuchliche Anmaſſung der Göttlichen Ehr durch einen unverſchamten GOttes-Raub. Uber das, O wie betrüglich ſeynd unſere Urtheil! wie offt finden wir uns hernach in denenſelben betrogen, wann die Wahrheit der Sach entdecket iſt! wir faſſen dasjenige nit, was wir mit leiblichen Augen ſehen, wir ſehen, daß die Sonne ſchneller lauff als ein Pfeil, und vermeynen, ſie ſtehe: einen in den Fluß eingeſteckten Stecken halten wir krump, die Thurn und Gebäu, welche wir dem Waſſer ſehen, kommen uns umgekehrt vor: und wie werden wir die heimliche Meynungen und Abſehen anderer Hertzen faſſen können? O meine Seel! traue nit der Betrüglichkeit deiner Einbildung, folge vilmehr dem Rath deß Senecæ: Man ſolle aus dem Gemüth hinweg raumen allen Argwohn, und Muthmaſſungen, welche ſehr betrügliche Anreitzungen ſeynd. Sen. l. 2. de iræ, c. 24. n. 162.

Punctum

Punctum II.

DAs böse Urtheil oder Ehrabschneidung in dem Gemüth von dem Nächsten, ligt offt sehr lang verborgen, bis es endlich offentlich außbreche, und zu einer Abschneidung mit Worten werde. Dahero sagte der Heil. Bernardinus: Die Ehrabschneidung ist die zehende Frucht (deß frechen Urtheil) daß ein solches freventliches Urtheil ist die Wurtzel und Zundel aller Ehrabschneidung. Summ. Theol. p. 2. c. 3. Es ist aber diſe wörtliche Ehrabschneidung, so gefährlich sie auch ist, auch bey denen GOtt gewidmeten Persohnen nit seltsam. Nit seltsam sage ich, weilen, wie der Heil. Chrysostomus to. 5. de compunct. cord. l. 1. an. med. redet: Wir wenden alle Zeit unseres Lebens an, andere zu verurtheilen, von welchem Laster du weder einen Welt-Menschen, noch einige Ordens-Persohn frey zu seyn nit leicht finden wirst. Und wie der Heil. Thomas 2. 2. q. 73. a. 2. saget: an diſem Laster leydet sonderbahr das ganze menschliche Geschlecht Gefahr. Und du allein sollest dir vor diſem Laster nit förchten? sehr gefährlich aber ist es, weilen es vor sich selbst aus seiner Gattung schwerlich sündh afft ist. Dahero redet wahr Dionysius Carthusianus

sianus in c. 4. epist. S. Jacobi v. 11. **Thut nit Ehrabschneiden, weilen dises wider die Liebe, und Gerechtigkeit: und aus seiner Gattung eine sehr schwere Todt-Sünd, und vil schwerer, als das Stehlen; Seye es, daß man offentlich nichts schweres von dem Nächsten sage, daß ein wahrhaffter, und kein erdichter Mängel von ihme außgesprenget werde, wann doch die Meynung und Hochschätzung eines ansonsten guten und ehrbaren Menschen eintweder an der Tugend, oder Wissenschafft, oder auch an dem Geist merckelichen verkleineret wird, ist es, nach Meynung aller** Theologorum **und Lehrmeister der geistlichen Schul eine schwere Todt-Sünd, dann die Schwere deß verletzten Namens, welche eine Todt-Sünd außmachet, wird nit so fast abgenommen von der Schwere oder Leichte der außgesagten Sach, als von der Grösse deß bösen Ruffs, welcher bey den Anhörenden erwecket wird, und von der Würdigkeit der Persohn, welcher die Ehr abgenommen wird. Und dannoch seynd sehr vile in dem Ehrabschneiden (oder wann dir dises Wort allzuschwer fallet) in Verkleinerung deß guten Ruffs deß Nächsten so unvorsichtig, und vorbrüchig! was höret man öffters bey denen Zusammenkunfften, in denen Gesprächen, als 1. die Gaaben, Verdienst, und Thaten deß andern widersprechen? oder 2. zu verkleinern?**

ren ? 3. oder selbe zu verschweigen an einem solchen Orth, und bey einer solchen Zeit, wo andere das Still-schweigen für eine Tadlung halten? 4. die gute Thaten mit bösen untermischen ? 5. die Meynung der Thaten verkehren ? 6. das heimliche Ubel offenbahren, oder gar ein falsches aufbürden ? 7. das offentliche Ubel vergrössern und erweitern ? O wie leicht können auch die geistliche Ordens-Seelen aus Antrib deß Neyds, Rach, oder Hochmuth, damit der andere ihnen nit vorgezogen oder höher geschätzet werde, in die Fallstrick der Ehrabschneidung und Untergangs verfallen ? idie Ehrabschneidung st eine schnell-lauffende Red, und fliehet mit einer allerschweristen Zuruckberuffung. Sihe dich für vor denen Gefahren, meine Seel ! und erwege: Daß die Verleumbder Feind Gottes seyen. Rom. 1. v. 30.

Punctum III.

MAn kan offt keinen gewisen Schluß machen, ob die Persohn, dessen guter Namen verkleineret wird, bey denen Anhörenden in grosser Hochachtung seye ? ob der geoffenbahrte Mängel seinen guten Ruff merklich verleumbde, und also die Ehrabschneidung zu der Schwere einer Todt-Sünd gelange ? Derohalben stürtzet eine solche Verschwär-

tzung

tzung die Seel wenigist in eine grosse Gewissens-Aengstigkeit, und Zweiffel der Todt-Sünd. Wilst aber auch du, meine geistliche Orden-Seel, also vermessen seyn, daß du die heilig-machende Gnad GOttes, O unschätzbarer Werth! und das Heyl deiner Seel also gefährlich in die Schantz schlagest? so hüte dich dann, so vil dir immer möglich ist, vor diser allerschädlichisten Zernagung frembden guten Namens: dann es ist sehr gefährlich, und noch schädlicher aber zum allerhärtisten heylsam wegen der Pflicht der Zuruckstellung. Hüte dich auch vor demjenigen, was dir gering vorkommet: wann du einen sittlich- oder natürlichen Tadel an deinem Mit-Bruder oder Mit-Schwester vermerckest, ziehe ihne nit verächtlich durch die Hächel, aus einer Leichtsinnigkeit deß Gemüths, sondern halte vilmehr tieff in deinem Hertzen eingetrucket jene Ermahnung deß H. Geists: Hast du ein Wort wider den Nächsten gehöret? laß es bey dir absterben, und seye dessen gewiß, du wirst davon nit börsten. Eccli. 19. v. 10. Solle dann eine geistliche Persohn einer so geringen Tugend, ja einer so schmählichen Leichtfertigkeit in dem Reden seyn, daß sie vermeyne, sie müsse zerbörsten, wann sie eine so kleine Sach durch das Still-schweigen in ihr untertrucke, und vergrabe? Du entschliesse dich was bessers.

Der

Der fünffte Tag.

Dem heiligen Schutz-Engel sonderbahr zu widmen.

Gebett

Zu dem eigenen heiligen Schutz-Engel.

In der Fruh nach der Metten andächtig zu betten.

ICh bette dich an, O GOTT einer unendlichen Majestät, mit gäntzlicher Unterwerffung meiner Weesenheit, und Völle derjenigen Anbettung und Lobs, mit wel-

cher dir deine edliste Geschöpff, und deine heilige Engel immerdar heilig, heilig, heilig zuruffen. Ich dancke deiner göttlichen Güte, und Vorsichtigkeit, daß du mich von dem ersten Augenblick an meiner Erschaffung der sonderbahren Sorg und Wacht deines heiligen Engels meines Beschützers anzuvertrauen dich gewürdiget. O wie groß ist dise deine Güte; daß aus Befehl GOttes der Engel mir beystehe, mir diene, mich beschütze, und bewahre auf allen meinen Weegen! auch dir mein heiliger Schutz-Engel, erstatte ich demütigisten, und wolte GOTT deinen Verdiensten gleichen, Danck, für alle deine Gutthaten, die du mir von Mutter-Leib an unaufhörlich erwisen, deren keine Zahl, noch Weiß, oder Maaß, noch Ende ist, damit durch deine Vorsichtigkeit bin ich mit allen Gütern erfüllet, und durch deine Wachtsamkeit von unzahlbaren Ublen erlöset worden. Dises bitte

ich

ich dich noch gantz demüthig, daß du jenen so vilfältigen Gutthaten auch dise noch beysetzen wollest, daß du mich gleichsam von nun an gantz neu unter deinen Schutz und gütigisten Schirm aufnehmen, mich dir in allen gehorsam, in allen folgsam, was dir und GOTT gefällig, willig, mich gantz und gar in der Liebe, Ehrenbietigkeit, Verehrung, Gehorsam, Nachfolgung und Danckbarkeit erhalten, und stärcken wollest. Raume von mir hinweg, absonderlich dise Täg hindurch, welche mir GOtt zu meiner innerlichen Erneuerung und Heiligmachung verliehen hat, alle Verhindernussen, welche mich deiner Englischen Erleuchtung und Unterweisung minder fähig machen. Erfülle in mir alle deine Begirden, allen göttlichen Willen, alle meine Schuldigkeiten, alle Wünsch der göttlichen Gnad, alle Verdienst deiner Wachtbahrkeit über mich. Schliesse von mir aus, was dem

göttlichen, was deinen englischen Augen mißfallet, und was wider mein eigenes Gewissen, und meiner geistlichen Pflicht lauffet. Führe mich immer an zu grösser- und standhafterem Wachsthum der Vollkommenheit, und mache, daß ich in allen Guten dir gantz gleich biß in den Tod verharre, Amen.

Nach verrichter Metten lese aus der Nachfolgung Christi lib. 1. das 19. und aus lib. 3. das 10. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Zihl und Ende des Beruffs zu dem geistlichen Stand.

Punctum I.

DAs Zihl und Ende, welches GOTT in deinem Beruff zu dem geistlichen Stand hat, ist, daß du durch die 3. öffentliche Gelübd der Keuschheit, Armuth, Gehorsams, und genaue Beobachtung deiner heiligen Regul nach der Vollkommenheit der Liebe trachtest, und also mit GOtt deinem höch-

höchsten Gut, so wol in disem als anderen Leben vereinbahret zu werden verdieneſt. Es ist kaum einer in dem heiligen Orden zu finden, der dises Zihl und Ende nit wisse, aber sehr vile gibet es, welche dises strafmäßig vergessen, und denen Unwissenden gleich seynd, da sie wegen dem Ende ihres Berufs gantz sorgloß dahin leben, und gar selten ernstlich daran gedencken. Was du immer gedenckest, was du thust und verrichtest, thust du umsonsten, wann du einmal von der Welt abgesönderet, nit dir und allen deinen Begirden abgestorben, GOTT allein, seine Ehr, und den Wachsthum der Liebe suchest, und dises eintzig allein zu deinem Zihl und Ende habest. Zu disem ermahnet eine jegliche Ordens-Persohn der Claravallensische Abbt, sprechend: Dises allein gedencke, daß du ein Mönch worden seyest, und derhalben thue dasjenige, was einem München zustehet. S. Bern. 6. de ord. vita. Einer jeden Ordens-Persohn aber stehet zu, daß sie GOtt allein in allen geistlich und leiblichen Verrichtungen obliege, und, wie der heilige Vatter Benedictus will: von den weltlichen Sachen sich absönderen, den Leib casteyen, nit allein kein Unrath thun, sondern auch Unrath mit Gedult leyden. Die Begirlichkeiten des Fleisches nit vollziehen. Seine begangene Sünd

mit Weinen und Seufftzen alle Tag im Gebett vor GOTT bekennen, sorgfältig seyn zu dem Werck GOttes, zum Gehorsam, zu denen Schmachen. S. Reg. C. 4. Dises ist das Zihl und Ende, dahin sollest du abzihlen, und alle Kräfften anwenden zu dem Heyl deiner Seel, zur Ausrottung der Laster, Einpflantzung der Tugenden, und Erlangung der Vollkommenheit der Liebe. Hast du meine wanderende Seel biß anhero dein Leben nach disem Zihl und Ende eingerichtet, daß du GOTT allein, und nit denen Kommlichkeiten deines Leibes in den heiligen Orden lebest? Höre, was Dionysius Carthusianus von denenjenigen halte, welche von dem ersten Zihl ihres Berufs abweichen, welche sich selbsten, nach der Erforderung ihrer Profeßion nit brechen, noch vor GOTT sorgfältig seyn, wie sie ihrem Beruff und Profeßion ein Genügen leisten, werden in denen Clösteren ärger, als sie gewesen, oder seyn wurden in der Welt. Serm. 5. de S. Laurent. förchte dir, daß du nit wegen der Sorgfältigkeit dises Zihls, nit auch ihrer Zahl mit deinem ewigen Schaden beygerechnet werdest.

Pun-

Punctum II.

Betrachte die vortrefliche Hilffmittel, welche dir GOTT und deine heilige Religion immerdar an die Hand gibet, welche dich zu einem eifrigeren, und deinem Beruf gleichförmigen Dienst GOttes anführen. Es blühet in dem heiligen Orden gleichsam zur Eyfersucht der himmlischen Schaaren eine beständige Ubereinstimmung in den Psalmen-singen, solle dann dise englische Ubung in dir keinen Eyffer der Andacht erwecken? indeme doch der heilige Augustinus von sich selbsten bekennet: in denen Hymnis und Lobgesängeren wallete auf die Anmuthung der Frommkeit, es flossen die Zäher, und ware mir wohl bey denenselben. l. 9. Conf. C. 6. zu einer beständigen Unterhaltung des Geistes dienen die tägliche Betrachtungen von denen göttlichen Sachen, von den 4. letzten Dingen, die Gewissens-Erforschungen, die sonderheitliche und offentliche Lesungen bey dem Tisch, die Ubungen der Demuth, Abtödtung, und Buß-Wercken, die Anspannungen deß Fleisses, die Haltungen der Fasten, Regel, und Satzungen. Die beständige Verdienst deß Gehorsams, die vätter- und mütterliche Ermahnungen der Oberen, die schöne Beyspihl der Mit-Brüder

der und Schwesteren, die öfftere andächtige Empfangung der heiligen Sacramenten ꝛc. O wie vile heilsamiste Mittel zu dem Fortgang in denen Tugenden! wie vile kräfftigiste Antrib zu einer engeren Vereinigung mit GOTT! du kanst dich fürwahr nit entschuldigen meine wanderende Seel, wann du bey dem Feuer so viler anflammenden Ubungen nit auch brinnest. Das Zihl und Ende des geistlichen Berufs kan nit erlanget werden, ohne nachdrucklich und kräfftige Anwendung diser Mittlen. Durch deren immerwährendem Gebrauch haben unsere erste Vätter und Vorfahren den Gipfel der Vollkommenheit bestigen, durch deren Vernachläßigung aber verliehren gantze Versammlungen ihre Zird, gantze Clöster den Eyfer der Clösterlichen Zucht, und gantze heilige Orden ihre Gestalt, und alte Schönheit. Du befrage dein eigenes Gewissen, wie du dise Mittel bißanhero gebrauchet, und mithin, wie du das Zihl und Ende deines Berufs zu Hertzen gefasset.

Punctum III.

Betrachte die vortreffliche Würdigkeit einer geistlichen Ordens-Seel, welche nach ihrem Beruff würdiglich wandlet: Dann 1. und vor allen anderen gebühret ihr der Ehren-

ren-Titul eines Diener oder Dienerin GOttes: Daß man aber ein Diener oder Dienerin des allerhöchsten GOttes seye, ist das allergröste Vorrecht, zumahlen nach Lehr eines heiligen Gregorii, GOTT dienen, eben so vil ist als herrschen. Nach diser Würde haben heilig getrachtet die heilige Apostel Paulus und Jacobus: Paulus ein Knecht JEsu Christi. ad Rom. 1. v. 1. Jacobus, ein Knecht GOttes und unsers HErrn JEsu Christi. Disen vortrefflichen Titul haben nach dem heiligen Gregorio, die höchste Kirchen-Häupter für den vornehmsten gehalten, da sie sich noch biß auf den heutigen Tag, Diener oder Dienerin GOttes nennen. David, ob er zwar mit dem königlichen Purpur gezieret ware, rühmete sich doch zu 3. mahlen wegen dem Lob-Spruch eines Dieners GOttes: O HErr, ich bin dein Knecht, und ein Sohn deiner Magd. Ps. 115. v. 16. Der Sohn einer Magd aber ist ein gebohrner Knecht, weilen die Frucht dem Leib folget. Zweytens, seynd solche Ordens-Seelen gleichsam Engel, weilen sie ihnen in dem Lob GOttes, und Reinigkeit deß Lebens nacheyfferen. Dahero hat der heilige Bernardus denen Brüderen, von dem Berg GOttes disen Hönig-fliessenden Trost gegeben. Euer Vollkommenheit ist allerhöchst, sie übersteiget die Himmel, sie ist

gleich denen Englen, und der englischen Reinigkeit gleichmäßig. Drittens, seynd sie das Hertz JEsu Christi, die Frucht des heiligen Creutzes, sie seynd die Belohnung des kostbahristen Bluts Christi. Betrachte, ich bitte dich, diſe hohe Vorrecht, mit welchem eben ermeldter heilige Bernardus seine Religiosen ausziehret, sprechend: Er hat auch eingesammlet, welcher euch liebet als sein Herz, als die kostbahriste Frucht seines Creutzes, als die würdigiste Vergeltung seines vergossenen Bluts. Epist. 109. Vierdtens, seynd sie unblutige Martyrer, welche mit denen heiligen Martyrern, welche von ihren Verfolgeren seynd umgebracht worden, nit zwar des Marter-Creutzleins, welches nur eine zufällige Glory ist, jedoch der wesentlichen Glory theilhafftig seynd. Dahero hat abermalen der heilige Bernardus, welcher sich mit denen Lob-Sprüchen dergleichen glückseeligen Ordens-Seelen niemahlen ersättigen kunte, gesprochen: Es ist eine Gattung der Marter, die Werck des Fleisches durch den Geist abtödten, etwas milderes nehmlichen, als jenes Schwerdt, mit welchem die Glieder zerhauen werden, aber wegen der Daurung beschwerlicher. Serm. 30. in Cant. 5. Haben sie ein grosses Zeichen der neuen Vorerwählung, wann sie in ihrem

Be-

Beruff eyffrig verharren, wie abermahlen der heilige Bernardus bezeiget, eine sterbende Ordens-Seel fahret kaum, oder niemahlen aus der Zellen in die Höll hinab (Wort, welche bey einem so heiligen Mann eine grosse Betrachtung verdienen,) weilen kaum eine eintzige, die nit zu dem Himmel vorerwählet, in derselben biß in den Tod verbleibet, Epist. ad frat. de monte Dei. Wer solle also nit mit Freuden lauffen, und trachten nach dem Kleinod seines heiligen Beruffs? wer solle sich nicht bemühen die kurtze und kleine Beschwernussen, welche sich auf dem Weeg ereignen, Heldenmüthig zu überwinden?

Die I. Lesung.

Vormittag.

Von der schweren, den geistlichen Stand begleitenden Pflicht, und wie derselben genug geschehe, oder wie man von derselben abweiche.

I.

Es ist ohne alle Widerred eine gewisse, und so wohl von denen alten, als jetzigen Theo-

Theologis und Lehrmeistern deß geistlichen Lebens außgemachte Sach, daß alle Ordens-Personen, wessen Ordens sie immer seyen, ob sie zwar nit wircklichen, und in der That selbsten vollkommen zu seyn verbunden, doch vermög ihrer Profeßion verpflichtet seyen, zu trachten, sich zu befleissen, und alle Müh anzuwenden, die Vollkommenheit zu erlangen, welche weesentlich in der Liebe GOttes bestehet, nach Lehr des heiligen Pauli: Uber diß alles aber habet die Lieb, so das Band der Vollkommenheit ist. ad Coloss. 9. v. 14. nit zwar in der Liebe, blosser Dingen genommen, sondern wie sie mit dem Chor anderer Tugenden umgeben ist: ja auch derjenige ist nit wircklich vollkommen, noch kan sich für einen solchen halten, welcher die Liebe, und mit selber alle Tugenden in einer nur eingegossenen Fertigkeit hat, indeme auch die Sünder, ob sie zwar durch das heilige Sacrament der Buß gerechtfertiget, die Liebe, und mit ihr alle Tugenden eingegossen haben, doch dessentwegen nit vollkommen seynd. Und mithin ist derjenige vollkommen, welcher die Liebe, und alle Tugenden besitzet, welche durch die Außübung der Wercken, zu einer Gewohnheit und Fertigkeit ausgeführet, also zwar, daß der Mensch durch eine solche, durch öffters ausgeübte nit eingepflantzte, und erfüllte Fertigkeit nit nur gut und tugendsam,

sam, sondern auch gantz leicht, und gleichsam angebohrner Weise würcken, die entgegen gesetzte und böse Act aber, nur hart, und beschwerlich vollbringen könne, und dises ist die Tugenden in einen vollkommenen Stand haben, dises ist endlichen vollkommen seyn.

II. Es ist aber dise dem geistlichen Stand angehenckte Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, so schwer, daß, wann eine geistliche Ordens-Persohn disen Vorsatz und Meynung die Vollkammenheit zu erlangen beyseits setzete, sie nach aller Meynung eine schwere Tod-Sünd begienge, wie auch GOtt, der heiligen Religion, und ihrer Profession untreu, betrüglich, gleißnerisch, und des geistlichen Namens, wie der H. Augustinus redet, gantz unwürdig wurde, als welche sich dem äusserlichen Ansehen nach als einen sonderbaren Diener und Freund GOttes bekennete, in der Sach selbsten aber ein Pharisäisches Abentheur, und leeres Bild der Religion wäre. Ja unser Trithemius sagt: Daß es eine Gattung der Abgötterey seye, nach dem Gelübd der Vollkommenheit, wollen in der Unvollkommenheit verbleiben. de Grad. Ascens. Serm. 7. Aber dise Pflicht nach dem Vollkommeren zu trachten, obwohlen sie einem jeglichen Ordens-Stand anhängig, wird doch ausdrucklicher in unserm heiligen Benedictinischen Orden enthalten in dem Gelübd

lühd der Bekehrung der Sitten, welches einem jeglichen Professen, gleich denen andern Gelübden, biß in seinen Tod begleitet: Disen aber kan unmöglich ein Genügen geschehen ohne Vorsatz auf den Weeg der Tugenden fortzuschreiten: Inmassen ein solche Persohn, wie man zufällig setzet, das Gemüth und Meynung abgeleget, fernere Bemühungen in dem Geist vorzunemmen, wie wird sie dann ohne dise Mittel zu einer wahren Bekehrung der Sitten schreiten können? Neben disen so gibet es in der Schul der Tugenden keine Schrancken Herculis, indeme nit fortschreiten eben so vil ist, als zuruck weichen, und länger still stehen eben so vil, als fallen: Ist also folglichen übrig, daß eine solche Ordens-Persohn, welche die Meynung nach der Vollkommenheit zu trachten ableget, zugleich auch die Pflicht des Gelübds der Bekehrung der Sitten Eydbrüchig von sich werffe, und zu denen Sitten der Welt, welche sie doch in der heiligen Profession vor GOtt und allen Heiligen offentlich abgeschworen, mit einem Meineyd und Verspottung GOttes zuruck kehre. Erschröcklich aber ist die Bedrohung, welche der H. Vatter Benedictus solchen androhet, sprechend: Der aber soll aufgenommen werden (nach dem Novitiat zu der heiligen Profession) soll im Bett-Hauß vor allen verheissen Beständigkeit, Bekehrung seiner

Sit-

Sitten, und Gehorsam vor GOtt und seinen Heiligen, auf daß, wann er anderst thun wird, wisse, daß er von dem werde verdammet werden, welchen er verspottet. c. 58. S. Reg. Sihe, wie die jenige gewiß werden verdammet werden, damnandum se sciat, welche von der Meynung nach der Evangelischen Vollkommenheit zu trachten abweichen.

III. Es ist aber für eine Ordens-Persohn nit genug, daß sie insgemein wisse dise schwere Pflicht, welche mit ihrem Stand verknüpffet ist, sondern es ist nothwendig, daß sie wisse die Weis und Mittel, durch welche sie üblichen nach einem so hohen Ende trachten, und zu demselben gelangen könne: welches Geschäfft in sich selbsten sehr weitschichtig, und von denen Lehr-Meisteren in der geistlichen Schul durch gantze und unterschidliche Bücher weitläuffig abgehandlet wird. Gegenwärtig solle genug seyn, so vil die Zeit zulasset, dir, meine wanderende Seel einen kurtzen Begriff vorzulegen, wie du zur Vollkommenheit gelangen könnest, theils damit du einen billichen Gewissens-Schluß abfassen könnest, ob du biß anhero die Würcklichkeit deines Stands, die Pflicht deiner Profession, und eine engere Verbindung mit GOtt durch die Liebe zu Hertzen genommen, und also den Weeg der Evangelischen Vollkommenheit zu wandern dich bemühet habest, theils auch und hauptsächlich, damit

mit dir hinfüro nicht verborgen seye, wie du nach der Schuldigkeit deiner Pflicht wandlen, und was für Mitteln, den Gipfel der Vollkommenheit zu besteigen du dich bedienen müssest.

I. Also muß eine Ordens-Persohn, welche in dem Namen, und der That selbsten eine solche seyn will, vor allem alles schädliche Unkraut der Sünden, als die vornehmste Verhindernussen auch der Christlichen Vollkommenheit aus dem Blumen-Garten ihrer Seel durch eine Sacramentalische Beicht ausrotten, und dieselbe absonderlich die tödtliche mehr als einen ungeheuren vergifften Drachen verabscheuhen: Und solle dises Mittel ein jeglicher der Vollkommenheit Beflissener von dem Anfang seiner Bekehrung vor allen andern ergreiffen, weilen nach Lehr des H. Ambrosii: Der Anfang des Guten die Enthaltung von denen Ublen ist.

2. Solle sie sich von denen läßlichen wenigist von denen vollkommen freywilligen und bedachten mit grosser Sorgfalt hüten, indeme dise denen Göttlichen zu dem Fortgang auf dem Weeg der Tugenden nothwendigen Hilffs-Mittlen die Canäl verstopffen; Dahero saget der Englische Lehrer 3. p. q. 87. a. 1. ad 1. Die läßliche Sünden seynd Verhindernussen des geistlichen Fortgangs. Und 1. 2. q. 88. a. 3. ad 1. sie führen an zu denen

Tod-

Tod-Sünden. 3. p. q. 97. a. 1. ſie halten zuruck, daß das Gemüth des Menſchen nit hurtig nach GOtt trachte. 1.2. q. 89. a. 1. ſie vermindern die Neigung zu der Tugend, welche der Menſch aus ſeiner Natur hat. 1. 2. q. 85. a. 1. ſie vermindern den Eyfer der Liebe. Diſes alles aber laſſet ſich mit dem Fleiß der Vollkommenheit nit vergleichen.

3. Solle ſie ſich befleiſſen neben einer genauen Haltung der heiligen Gelübden die gewöhnliche Werck den Tag hindurch, und welche, wie der H. Batter Benedictus redet: Die gemeine Regel des Cloſters, oder die Exempel der Aeltern ermahne, nit aus einer Gewonheit, ſondern mit groſſer Anwendung des Gemüths, und einer reineſten Meynung in der Gegenwart GOttes zu verrichten, ſich befleiſſen: dann von diſem hauget meiſtentheils ab das Gewicht des geiſtlichen Fortgangs.

4. Solle eine der Vollkommenheit befliſſene Ordens-Perſohn einen ſehr ſcharffen und wachtbaren Zucht-Meiſter aller böſen Anmuthungen und Leydenſchafften abgeben, damit ſie dieſelbe der Bottmäßigkeit der Vernunfft unterwerffe; Dahero hat ſie vonnöthen einer beſtändigen Abtödtung, die rebelliſche Gemüths-Neigungen zu unterdrucken, und alle laſterhaffte Gewonheiten des vorigen Le-

bens auszurotten; indeme dise Abtödtung und Verlaugnung nach Lehr eines H. Basilii nit nur der Grund der Vollkommenheit, sondern auch des Christlichen, ja auch des vernünfftigen, von den viehischen unterschidenen Lebens ist.

5. Solle sie ernähren eine hitzige und beständige Begierd des täglichen Fortgangs, und disen niemahlen lau werden lassen: Dann der Anfang der Weisheit (oder der künfftigen Vollkommenheit) ist die warhafftige Begierd dieselbe zu haben. Sap. 6. v. 18. ohne welche auch nichts grosses zu hoffen: inmassen sich GOtt gemeiniglich nach der Anspannung diser Begierd richtet, und die verlangte Güter mittheilet: wie der Englische Lehrer lehret: Die Begierd machet gleichsam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung des Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6. c.

6. Auf daß dise Begierd kräfftig seye, muß sie sich mit einem unermüdeten Fleiß und Mühe bearbeiten allerhand Tugenden, absonderlich die Demuth, Gedult, Liebe GOttes, und des Nächsten, auch mit der Zeit durch heldenmüthige und schwerere Act zu erwerben, welches das Geschäfft des gantzen Lebens ist. Sie solle ein vestes Vertrauen setzen auf mächtigen Beystand des gütigen GOttes, welches sie offt, und inbrünstigist anruffen solle,

und

und eine Tugend nach der andern, wie sie eine für mehr nothwendiger erachtet, als dienende in den Garten ihrer Seel einpflantzen, mit täglichen Vorsätzen in der Betrachtung begiessen, die Mängel in der Untersuchung des Examinis particularis abschneiden, noch kleinmüthig nachgeben denen Beschwernussen, gedenckende, dises seye das Zihl ihres Berufs, und das Geschäfft ihres Heyls, gleichwie der H. Vatter Benedictus in der Vorred seiner Regul redet: Der Weeg des Heyls hat zwar einen engen, schmalen, und harten Eingang, wann man aber in guten Wandel, und wahren Vertrauen tapffer fortschreittet, so wird mit offenen Hertzen in der unaussprechlicher Süßigkeit der Liebe GOttes der Weeg seiner Gebotten lauffen.

7. Solle sie in dem Dienst GOttes nichts gering schätzen, so wohl was die Flucht des Bösen, als die Ergreiffung des Guten, was die schuldige und freywillige Werck anbalanget, und dises zwar auf eine drey-fache Weiß: Erstlich daß sie alle Fehler und Ubertrettungen, wann sie auch die allergeringste scheinen, fliehe und meyde. Zweytens, daß sie die mindeste vorgeschribene Reglen und Gewonheiten beobachte, absonderlich die jenige, was in der Kirchen, in dem Chor, und bey dem GOttsDienst, oder in dem Closter der Gehorsam erforderet. Und drittens, daß sie sich in denen min-

mindesten auch gleichgültigen mortificire, dann, wie Eusebius Niermbergius redet: GOtt ist der Allergröste, mithin solleſt du nichts in seinem Dienst für gering halten, er wäre nit groß genug, wann er nit alle Kleinigkeit übertreffere. de Ad orat. in spirit. & verit. l. 2. c. 14.

8. In und nach der H. Communion, oder H. Meß, wie auch in der täglichen, und zwar öfftern Besuchung des höchsten Guts solle sie sich angewöhnen, die zärtiste Act der Andacht zu erwecken, dann allda hat sie die füglichste Gelegenheiten, dem allerreichisten GOtt ihren Umgang, Nothwendigkeiten und das schweriste Geschäfft ihrer Seel getreulich anzubefehlen, allda kan sie von dem Lieb-reichisten Vatter, ihrem liebsten Gesponß, und freygebigsten Heyland einen wundersamen Fortgang in der Liebe und Vollkommenheit gantz leicht erlangen; wie diſes die H. Maria Magdalena de Paz. zu ihren Novitzinen bezeuget, welchen sie als Novitzen-Meisterin vorstunde: Es ist kein kräfftigeres Mittel die Vollkommenheit zu erlangen, als das hochwürdigste Sacrament des Altars, und wann ihr diſes wohl zu gebrauchen wisset, wurdet ihr in wenig Tägen mit der himmlischen Liebe erfüllet werden. In vit. p. 1, c. 65.

9. Weilen der Willen GOttes ist unsere Heiligmachung, wie der Apostel 1. ad Tessal. 4. v. 3. redet, dahero solle eine jegliche der Heiligkeit begierige Seel, welche fast eben so vil ist, als die Vollkommenheit des geistlichen Stands, sich in der Gleichförmigkeit ihres Willens mit der Göttlichen sonderbar vollkommen machen, sich lediglich in die Schoß der göttlichen Vorsichtigkeit, allzeit und allein ergeben, alles, so wohl freudig, als trauriges, alles schwere und leichte von der vätterlichen Hand GOttes, von welcher sie mit einem lebendigen Glauben glauben muß, daß alles herkomme, mit Freuden annemmen, nit minder in allen, was er durch sich selbsten, oder auch durch andere gebietet, verordnet, oder zulasset, in seinem Göttlichen Wohlgefallen, so wohl in dem Verstand, als Willen, und Vollziehung vollkommen ruhen. Dise Ergebung ist gleichsam ein Begriff der ganzen Vollkommenheit, indeme zu diser eine hohe Liebe GOttes, eine demüthigste Unterwerffung, und grosse Standhafftigkeit der vornehmsten Tugenden erforderet wird.

10. Wird endlichen zur Erfüllung der Vollkommenheit erforderet, daß eine Seel aus einer reinisten Freundschaffts-Liebe zu dem in sich selbsten, und wegen seiner unendlichen Lieb-werthen GOtt, ohne Hoffnung einer Belohnnng, oder Forcht der Straff,

alle ihre Gedancken, Wort und Werck, eintzig und allein zu seinem göttlichen Wohlgefallen würcklich, und gewohnlich richte, weilen es nemlichen GOtt also will, weilen es ihme also gefallet, und weilen er es unendlich würdig ist, damit alles zu ihme angeordnet werde, dann, weilen GOtt wahrhafft lieben, ist ihme kräfftig alles Gute von aussen, alle Ehr und Glory in sich, und in allen andern glaubig- und unglaubigen Geschöpffen wünschen, und alles Ubel, alle Beleydigung und Mißfallen nach allen Kräfften abwenden, und abgewendet wünschen, dahero wird die Seel alsdann nach der Fähigkeit dises Lebens die Völle der Liebe besitzen, wann sie sich alles eigenen Nutzens, alles zeitlich und geistlichen Trosts entäusserend, eintzig und allein auf das göttliche Wohlgefallen acht habet, und sich an keiner andern Sach erfreuet, als in welcher GOtt geprisen wird, und wegen keiner andern trauret, als was GOtt mißfallet.

IV. Und dise seynd die kürtzlich angeführte Auffsteigungen auf den Berg Thabor der heiligen Vollkommenheit, welche eine jegliche Ordens-Seel Vermög ihrer Profession, mit der Hilff GOttes, zu allen Zeiten, in disem Thal der Zäher in dem heiligen Orden, in ihrem Hertzen aufrichten solle, von welchen wir dise übrige Täg hindurch noch weitläuffiger handlen werden. Dise seynd die Mittel,

durch

durch deren eyfrigen Gebrauch wir von einer Tugend zu der andern fortschreiten, biß wir GOtt der Götter in Sion sehen werden. Und ob villeicht manche Ordens-Seel auch mit einer getreulichen Bemühung nit alle Gipfel der Vollkommenheit erreiche, wird doch der getreueste GOtt, wann sie ein ernstliches und beständiges Gemüth zu den geistlichen Vollkommenheiten anwendet, ihre Mühewaltung mit einem reichlichsten Lohn ewiglich belohnen; dann wie der H. Bernardus gantz Trost-reich redet; Ein unermüdeter Fleiß zu zunemmen, und stäte Mühe nach der Vollkommenheit, wird für die Vollkommenheit gehalten Ep. 244. Und gleichwie der Psalmist singet; Deine Augen haben mich gesehen, da ich noch unvollkommen war, nichts desto weniger setzet er gleich nach, und alle Menschen werden in dein Buch geschriben. Psal. 139. v. 16. Nemlichen diejenige, welche ihre Vollkommenheiten, und auch öffters läßliche Fäll an sich selbsten mit solchen Augen angesehen, und mit denenselben niemahlen einen Fridens-Bund gemachet, sondern mit ihnen beständig gestritten haben, deren Zahl aber ist in denen heiligen Clöstern ohne Zahl. O ihr gute himmlische Engel, wie vile Sig eurer getreuen Pfleg-Kinder, wider die boßhaffte Einspeyungen des Fleisches, der Welt und des Teufels, traget ihr

vor den Thron der göttlichen Majestät! wie vile ihre Seufftzer, Zäher, und Buß-Werck auf den Weeg der Reinigung, wie vile grosse und schöne Tugends-Act auf den Weeg der Erleuchtung, wie vile inbrünstigste Begierden ihrer gegen GOtt angeflammten Liebe schreibet ihr zu ihrer ewigen Belohnung ein in euere Ausschreib-Bücher! ja auch denen Menschen selbsten, wann sie nit zu der Liebe der Tugend unempfindlich seyn wollen, ist süß und angenehm, so viler in denen Clöstern versammleter eyfrigen Diener und Dienerinen GOttes zu gedencken, welche mit einem immerwährendem Fleiß nach denen Tugenden und Evangelischen Vollkommenheit trachtende, in disem sterblichen Leib ein Englisches Leben führen.

V. Jedoch ist sehr zu bedauren, daß nit alle Sterne in dem Firmament des heiligen Ordens glantzen: Dann es seynd dort und da Uneinige mit denen innersten Freunden GOttes in denen Clöstern, und heiligen Versammlung Lebende, welche die Ehrenbietigkeit ihres Stands, und die Pflicht ihrer heiligen Profession nit vil achten, und mithin auch nit nach derselben wandlen: Ich vermeyne zwar, daß wenig, ja sehr wenig seyen, welche von dem Vorhaben nach der Vollkommenheit zu trachten expresse oder ausdrucklich, mehrere aber virtualiter & interpretativè, wie die Theologi

logi reden, das ist stillschweigend, und erkänntlich abweichen: Solche seynd alle die jenige, welche wegen dem Fortgang in dem Geist eine merckliche Zeit hinläßig seynd, welche ein weiches, kommliches, und häickliches Leben führen, welche nur nach zeitlich, und sinnlichen Gelüsten trachten, den Zaum der Mortification nachlassen, die Regul und Ordens-Satzungen ohne sonderbare Gewissens-Aengstigkeit übertretten, die läßliche Sünden ohne Scheuh hinein schlucken, die billige Ermahnungen hart aufnemmen, mit disem allein zu friden, daß sie nit offentlich in schwere Sünden fallen. Wer solte sich unterfangen zu glauben, daß sie nach der Reinigkeit ihrer Seel, nach der Bekehrung der Sitten, nach der geistlichen Vollkommenheit auch nur obenhin trachten, indeme sie von denen Welt-Menschen selbsten nichts unterschiden, ja disen kaum gleich seyn? Mercken solche, daß obwohlen die läßliche Sünden, so vil sie auch begangen werden, auffer einer formalen Verachtung nit zu einer Tod-Sünd anwachsen, jedoch zufällig wegen der nächsten Gefahr einer Tod-Sünd, in welche sie solche setzen, sie einer schweren Schuld absonderlich in dem heiligen Orden schuldig machen. Schröcken voll seynd jene Wort Dionysii Carthusiani, welcher für die Bekennung solcher Ordens-Personnen, welche nit ihrem Stand gemäß le-

ben, gantz hitzig eyferte, und nachdeme er die vermässentliche Schulden der Clösterlichen Ubertrettungen und läßlichen Sünden angeführet, also redete: Die Gewonheit zu übertretten, oder die Stätlichkeit zu sündigen, und diſes nit achten, noch verbessern, kan von einer Tod-Sünd nit entschuldiget werden, ja ihr gantzes Leben ist fast ein beständiges sündigen. de reform. Clauſt. a. 6. Wer solle vernünfftig ihme beyfallen lassen, daß solche ihnen auch nur dem Schein nach für ihr Zihl die geistliche Vollkommenheit vorsetzen, wann sie unterdessen die Verhindernussen derselben, nemlichen die freywillige läßliche Sünden, die lasterhaffte Gewonheiten, die unordentliche Leydenschafften, und was immer der heiligen Reinigkeit widerstrebet, hinweg zu raumen, und aufzuheben sich nit ernstlich bemühen? Wann sie die hierzu anständige Mittel, als da seynd die tägliche Betrachtung, Gewissens-Erforschungen, geistliche Lesungen, die Werck des Gehorsams nur aus einer Gewonheit, ohne Eyfer, oder aus einer knechtlichen Forcht, verrichten? Es scheinet in Warheit nit, wie solche vor dem strengen Richter, wegen ihrer schweren Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten sicher Rechenschafft geben können. Dahero hat auch R. P. Æmilianus Nahl ein in dem geistlichen Leben vortrefflicher Lehr-Meister in seiner

Stimm

Stimm des Ruffenden in der Wüsten fol. 460. & 461. zu sagen keinen Zweiffel getragen, daß man von der Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, schwerlich und tödtlich abweiche, 1. wann man keinen oder fast kleinen Fleiß anwendet die läßliche Sünden zu achten. 2. Wann man den nothwendigen Fleiß der Abtödtung, mit der Gefahr vil abzunemmen, ableget. 3. Wann man den Fleiß die Tugenden zu erlangen eine merckliche Zeit, oder gäntzlichen unterlasset, und nit achtet. 4. So offt man freywillig einwilliget in den Willen, oder gantz und gar nit mehr, oder doch wenigist auf eine merckliche Zeit zu den bessern fortzuschreiten. Wohl sollen bemercket werden jene Wort, daß man schwerlich und tödtlich abweiche.

VI. Und ist auch darumen kein Wunder, daß sich mehrere durch dise schwere Abweichung von dem Weeg der Vollkommenheit, und ihrer Lebens-Art schuldig machen, daß der böse Feind, R. P. Angelus Paciuchelli ex Bzovio anführee, dem H. Dominico, da er ihne fragete, was für eines Stands Menschen zum meisten unter denen Christen verdammet wurden, aus einem Besessenen folgender massen geantwortet: Fürsten beyderley Geschlechts, und Vorsteher haben wir ohne Zahl: Bauren sehr wenig: Handels-Leuth und Burger genug, aber keine Ordens-Per-

soh-

sohnen, (welche nemlichen nach der Vollkommenheit des Lebens, und Erforderung ihres geistlichen Stands zu trachten sich bemühen,) sehr vile aber aus disen, welche keine Acht auf die Satzungen ihres Ordens haben, und dieselbe frech übertretten. Wem sollen dise Wort von einer vermessenen Uebertrettung des jenigen, was in dem geistlichen Stand auch gering zu seyn scheinet, nit abschröcken, absonderlich wann aus disen eine Gewonheit gemachet wird? Wem sollen sie nit zu einer genauen Beobachtung der Clösterlichen Zucht, und zwar wegen der schweren mit denen Gelübden verknüpfften Pflicht zur Vollkommenheit anfrischen, wann gegen der fortgesetzten Vernachläßigung der vorerwelten sehr vile aus denen Ordens-Personen verdammet werden? O wie wahr werden aus disen erwiesen die Wort Eusebii Emisseni, da er also redet: Zu dem geistlichen Ordens-Stand kommen, ist zwar die höchste Vollkommenheit, aber in derselben nit vollkommen leben, oder sich nit bemühen, daß die Laster ausgerottet, die Leydenschafften unterdrucket, und die Tugenden eingepflantzet werden, ist die höchste Verdammnus. Hom. 4. de Epiphan.

VII. Uber das haben auch die jenige zu beförchten, welche durch den Geist der Kleinmüthigkeit oder Lauigkeit angetriben, die

Voll-

Vollkommenheit als eine unerträgliche Bürd, oder unübersteiglichen Berg verabscheuen, selbe nach ihren natürlichen Kräfften abmessen, und dise oder dergleichen Entschuldigungen vorwenden, welche Ven. Blosius in instruct. vit. ascet. divis. 7. n. 3. anführet. Dise Vollkommenheit ist gar zu hoch über mich, derohalben will ich mich nit anspannen, oder bemühen, diselbe zu ergreiffen, auf daß ich nit umsonsten zu arbeiten scheine. Oder welche bey Joan. Gerson sagen: Es ist mir genug, das gemeine Leben, wann ich nur mit denen mindisten kan seelig werden, ist es genug: ich verlange nit die Verdienst der Apostlen, ich will nit gar zu hoch fliehen. Joan. Gerson. industr. 4. de Theolog. myst. pract. Aber was saget zu disem der eyfrigiste Blosius? ich antworte dir, saget er: weilen du, wann du dises thust, was du sagest, keine geistliche Persohn bist; dann ob du zwar nit verbunden bist zu der Vollkommenheit zu kommen, bist du doch vermög deiner Profession verbunden, dich zu bearbeiten, so vil in dir ist, daß du zu selber gelangest. Schmeichle dir, wie du dir schmeichlen wilst, berede dich, zu was du dich bereden wilst, erdichte, und schütze vor Entschuldigungen, was für eine du erdencken kanst, so bist du doch verbunden, nach der Vollkommenheit nach allen Kräfften zu trachten.

ten. Also ist es, und nit anderst, wann du dises bißanhero nit gewust hast, siehe so weist du es anjetzo. Du hast dich verbunden, du hast dich verpflichtet, und wirst auch verbunden, und verpflichtet bleiben. Bißanhero Blosius. Wann eine geistliche Ordens-Seel aus diser Kleinmüthigkeit, oder Lauigkeit, da sie in dem Geist nit zuzunehmen trachtet, oder von dem Eyfer der Liebe nachzulassen anfanget, in disem Grad lang verbleiben kunte, wäre es noch ein erträgliches Ubel, aber dise Unmöglichkeit erweisen alle heilige Vätter mit einhelligem Mund, wir wollen hierüber den heiligen Bernardum allein vernemmen: da er epist. 253. also redet: Wann sich, nach der Vollkommenheit befleissen, eben so vil ist, als vollkommen seyn, so ist fürwahr, nit wollen zunehmen, auch so vil als abnehmen. Wo seynd dann diejenige, welche zu sagen pflegen, es ist uns genug, wir wollen nit besser seyn, als unsere Vätter? O Mönch willst du nit fortschreiten? nein, so wilst du dann zuruck weichen? Keines wegs. Was dann? Du sagest, also will ich leben, und bleiben: wie weit ich kommen, ich werde nit gestatten, daß ich besser werde, und verlange auch nit besser zu seyn, so wilst du dann dises, was du nit seyn kanst, dann was ist in diser Welt beständig? Wer auf dem Weeg des geistlichen

chen Lebens still stehen will, ist gleich demjenigen, welcher in Mitten eines schnell-laufenden und reissenden Flusses still stehen, und gantz sicher sich aufhalten wolte, dann er gebete sich in eine augenscheinliche Gefahr, daß er nit von der Gewalt deß Wassers gestürtzet, zu Grund gienge. Unsere verderbte, und zu dem Ubel allzeit geneigte Natur, ist ein solcher reissender Fluß, welcher die Seel, wann sie sich nit mit Gewalt widersetzet, und auf der Fahrt des täglichen Fortganges fortzuschreiten nit bemühet, durch den hefftigen Anfall der widerspänstigen Leydenschafften, als so vilen Fluten in dem Winckel hineinziehet, und endlichen in dem Sturm der Tod-Sünden ersäuffet.

VIII. O wolte GOTT! daß dises nit die traurige Erfahrenheit erweisete! dann woher kommen dise Zäher in etwelchen geistlichen Gemeinden? woher dise, wenigist bey wenigen ungeartete Sitten, welche ihren Oberen nit selten tieffe Seufftzer heraus pressen? woher dise beweinliche Uberschreitungen, Aergernussen, GOttes-Raubereyen, und endlichen solche erschröckliche Abtrinnigkeiten? Man steiget nit durch einen Staffel zu einem solchen Abgrund hinab; dann eine solche Seel, welche wegen ihrem Fortgang anfänglich gleichsam auf dem Marckt müssig stehet, fanget an minder sorgfältig zu seyn, mit ei-

ner nachfolgenden Nachlassung in dem Eyfer des Geistes, und überflüßigen freywilligen Wercken, welche nach und nach eintweders unterlassen, oder nur aus Gewohnheit verrichtet werden. Sie achtet ferners nit die Ubertrettungen der heiligen Regul, ob sie zwar villeicht darzu nit verbindet, sie schreitet freyers zu denen läßlichen Sünden, dieselbe freywillig zu begehen; trachtet nach sinnlichen Gelüsten, machet allerhand Bekanntschafften mit denen Welt-Menschen; in Empfangung der heiligen Sacramenten, werden die Vorsätz unkräfftig, und endlichen, da GOTT gantz billig die würckliche Hülff-Mittel entziehet, und der böse Feind durch seine boßhaffte Einspäuungen mehr und mehr überhand nimmet, gehen die geistliche Gelübd gar zu Grund, und verstehet der viehische Mensch nit mehr, was vom Geist GOttes ist. 1. Cor. 2. v. 14. siehe die entsetzliche Veränderung derenjenigen, welche sich nit mit gezimender Sorgfalt verlegen, nach der Pflicht ihres heiligen Stands, auf die geistliche Vollkommenheit, sonderen eintweders in ihrem Grad zu verbleiben, oder auch merklichen abzunehmen, kein Abscheuen tragen: dann endlichen kommen sie in die äusseriste Armseeligkeit ihrer Seelen: Dise langwürige Erfahrenheit hat gar wohl begmüthiget der heilige Augustinus, dahero er auch gantz

hertz-

Hertzhafft geschriben: Ich gestehe eurer Liebe vor GOTT unserem HErrn, welcher Zeug ist über meine Seel, gleichwie ich besser erfahren habe, als diejenige, welche in denen Clöstern zugenommen, also habe ich auch keine ärgere erfahren, als welche in denen Clösteren gefallen, also, daß ich dessentwegen vermeine, in apocalypsi geschriben zu seyn, wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer unflätig ist, der werde noch unflätiger. Epist. 137. Bey solchen wird wahr gemachet jenes Sprüchwort der Medicorum, die Verderbung des allerbesten, ist die allerärgiste.

IX. Denen Worten deß heiligen Augustini gibet ein grosses Gewicht jene Erscheinung deß Propheten Jeremiä: Er sahe zwey Körb voller Feigen vor den Tempel deß HErrn stehen, durch dise sonderbahr vor den Tempel gesetzte Frucht wurden angezeiget diejenige, welche dem Dienst GOttes gewidmet waren, und die mit einem grösseren Licht und Erkäntnuß der göttlichen Dingen erleichtet waren, als die Welt-Menschen Und der HErr sprach zu mir, saget der Prophet: was siehest du Jeremia? Und ich sprach, Feigen, gute Feigen, die sehr gut seyn, und böse Feigen, die sehr böß seyn, die man nit essen kan, darum, daß sie böß seyn. Jerem. 24. v. 3. Hugo Cardinalis, in Auß-

legung diser Erscheinung saget: Feigen, seynd die geistliche Ordens-Personen, welche an die Süsse der Andacht einen Uberfluß haben müssen, und kurtz darauf. Und gar recht saget allda der Propher, daß dise gute Feigen sehr gut, und die böse Feigen sehr böß seyen: also auch seynd die Religiosen, wann sie böß seyn, sehr böß, und die gute sehr gut. Dann gleichwie ihnen die erste Elteren aus Feigen-Blätteren Schurtz zusammen gemacher, ihre Bloßheit zu bedecken, also bedecken auch heut zu Tag vile mit den Namen und geistlichen Kleid die Schand ihres Lebens. Was ist aber die Ursach dises so beweinlichen Zustands, daß in denen Clösteren, das auserwählte Volck, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck der Erwerbung, 1 Petr. 2. so armseelig meistentheils von dem himmlischen Leben abweiche? Fürwahr ein grosser Ursprung diser Armseeligkeit ist die schändliche Vergessenheit der schweren, dem geistlichen Stand angehenckten Pflicht nach der Vollkommenheit zu trachten, dann aus Sorglosigkeit dises Zihls, und über den gemeinen Welt-Pöbels vorscheinenden Stands, werden auch vernachläßiget die nothwendige Mittel, welche zur Erhaltung der Würde dises Stands erforderet werden. Damit also meine wanderende

Seel,

Seel, dein Garten nit nach und nach solche allerbösiste Mißgeburten hervorbringe, must du aus demselben mit einer unermüdeten Arbeit alle schädliche Kräuter, Dörner, und Brenn-Neßlen der Laster außrotten, und durch eine beständige Ubung zu der Vollkommenheit zu gelangen, denselben zur Hervorbringung würdiger und dem göttlichen Geschmack wohlgefälliger Früchte tauglich und fruchtbahr machen.

X. Als der so wohl an dem Leben als Lehr englische Lehrmeister der heilige Thomas untersuchete, wie die Fertigkeiten oder Gewohnheiten der erworbenen sittlichen Tugenden zu Grund gerichtet werden, erkläret er die Sach durch seinen Ausspruch also: daß nehmlichen die Fertigkeit nit nur durch die widrig entgegen gesetzte Act, gleichwie die Fertigkeit der Demuth durch die Hoffart, die Sanfftmuth durch den Zorn ꝛc. verderbet, sondern auch durch eine blosse Nachlassung von dem Werck oder Ubung der Tugend geminderet werden: hujusmodi habitus diminuuntur, vel etiam tolluntur, totaliter, per diuturnam cessationem ab actu. S. Th. 1. 2. q. 53. a. 3. welches auch in denen speculativen Fertigkeiten der Wissenschafften augenscheinlich erheller: Lehrners erkläret diser heilige Lehrer seine Meynung von denen eingegossenen Tugenden also: Es kan auch vorhin eine Vers

minderung der Liebe genennet werden die Anordnung zu dessen Verderbung, welches geschiehet durch die läßliche Sünden, oder auch durch die Aufhörung von der Ubung der Liebes-Wercken. idem. 2. 2. q. 24. a. 10. Welche Lehr ich zu disem Zihl und Ende habe anführen wollen, damit du wissest meine Seel, wie nothwendig dir seye zu dem Fortgang auf dem Weeg der Vollkommenheit die öfftere Ubung der sittlich und eingegossenen Tugenden, und wie schädlich und gefährlich seye eine spere und müßige Nachlassung oder Aufhörung von diser Ubung, absonderlich wann dises eine lange Zeit geschiehet: indeme die Gewohnheiten der Tugenden den Menschen hurtig machen dieselbe in das Werck zu setzen, und die ihnen entgegen gesetzte Leydenschafften in den Zaum zu halten, als welche auf dem Weeg der Vollkommenheit die grösste Beschwernussen und Verhindernussen verursachen, dahero wan eine Seel eine längere Zeit in der Ubung derenselben sorglos und lau dahin schlummeret, so werden ja durch eine solche Aufhörung die Gewohnheiten der Tugenden wie aus dem heiligen Thoma erwisen worden, in ihrer Krafft gemindert, oder gar aufgehebet? so werden ja die Kräfften, in welchen sich die Tugenden aufhalten, gantz schwach und lau, die erforderliche Tugends|-Act außzuüben? es

wer-

werden nachmahlen die ungezaumte Anmuhungen des zornmüthigen und begirlichen Appetits mit ihrer Widerspänstigkeit vortringen? ja die Liebe selbsten, in welcher die Vollkommenheit weesentlich bestehet, wird von denen Lasteren bestritten, ohne Beystand der Tugenden endlichen armseelig unterliegen müssen! also pfleget es leyder zu geschehen, dises ist die Ordnung, oder vilmehr Abweichung, wann eine geistliche Seel nit beständig und eyffrig für ihren Fortgang, für die Standhafftigkeit der Tugenden, für ihre Vollkommenheit sorget.

XI. Derohalben meine wanderende Seel, mache bey dir in diser deiner acht-tägigen Wanderschafft den Heldenmüthigen Schluß, den Weeg der Evangelischen Vollkommenheit mit begierigen Schritten anzutretten, und denselben beständig fortzusetzen. Durchsuche nun deinen gantzen Lebens-Lauff, und was du findest, so dich von disem Weeg der Heil. Vollkommenheit abwendig gemachet. Befleisse dich auf das genauiste zu verbessern, oder das verbesserte vollkommen zu machen. Dises so hohe und wichtige Geschäfft, das du allzeit außreissen, allzeit zerstöhren, allzeit verderben, allzeit zerstreuen, allzeit bauen, allzeit pflantzen sollest. Erhebe deine Gemüths-Augen, und sihe an die heilige Schaar deiner Vätter und Vorfahrer deines heiligen Ordens, deren vile

vor ihrer Bekehrung nit besser waren, als du, welche doch nachmahlen durch ihren unermüdeten Fleiß eine grosse, ja sehr vile eine Seraphinische Vollkommenheit überkommen. Haben dises vermöget dise Junge und Alte, in der Zahl unzahlbare, warumen sollest du es nit auch vermögen? Wir seynd denen Heiligen schuldig die Nachfolgung, saget der Heil. Bernardus, weilen sie uns gleich leydentlich waren, und uns die Weeg deß Lebens bekannt gemachet, welche sie so unermüdet, als unaufhörlich gehalten haben. S. Bern. de tripl. gen. bon. Sihe endlichen an das gröste Vorbild der gantzen höchsten Vollkommenheit, Christum den Sohn GOttes, welcher mir und dir so offt zu den Ohren deß Hertzens redet: Ihr sollet heilig seyn, dan ich bin heilig. 1. Petr. 1. v. 16. Die Linien dises allerheiligisten Lebens befleisse dich so lang und vil in dir außzutrucken, und abzuschildern, bis in dir Christus gestaltet werde. Ad Gal. 4. v. 19.

MEDI-

MEDITATIO II.

Wie die gewöhnliche Werck in dem geistlichen Stand recht und vollkommen zu verrichten seyen.

Punctum I.

DEr Heil. Geist ermahnet durch den weisen Mann: In allen deinen Wercken seye du vortrefflich. Eccli. 33. v. 23. Von diſen hanget hab, meine wanderende Seel, deine gantze Vollkommenheit. Daß du alles, was sowohl dein Heil. Orden, zu welchem du dich verbunden, als auch dein Ambt, welches du zu verrichten hast, erforderet, vortrefflich und eyfrig verrichtest, und dasselbe mit aller Vollkommenheit, und ohne Mackel dem Göttlichen Angesicht vorstellest. Diſes aber wird geschehen, wann alles, was du verrichtest, 1. in sich selbsten, und seiner Weesenheit nach gut ist. 2. Wann du dasjenige Gute, es seye groß oder klein, auch der Weis nach genau und recht verrichtest. Diſes allein, und vor allen andern, wann eine geistliche Ordens-Seel ihr gantzes Leben hindurch verrichtet, ist es für sie genug, ein mehreres erforderet von ihr nit weder GOtt, noch die Heil. Religion, ja sie nemmmen es nit einmahl an,

wann sie mit Hindansetzung, oder schlauderischer Verrichtung der gewohnlichen Wercken, überflüssige aus einem freyen Willen aufopfern wolte, inmassen GOtt zu solchen redet: Wer forderte dann diſe Ding von euren Händen? Isa. 1. v. 12. sehet an den Tag, da ihr fastet, sihet man euren Willen. c. 38. v, 3. Was anbetriffet das erste, daß eine Ordens-Persohn Gutes thue, ist eine jegliche solche glückseelig, und solle sich dessen nit vil bekümmern, dann sie hat von Früh Morgen an, bis auf den spaten Abend von GOtt, von der Heil. Religion, von dem Obern fast all Werck bestimmet und verordnet, welche der Weesenheit nach nit anderst als gut, und vollkommen seyn können, absonderlich, da solche Verordnungen sich auch erstrecken auf die Umständ, wo, wann, wie lang, mit wem man zu thun habe. GOtt erforderet von ihr neben diſem nichts anderes, gleichwie der heilige Vatter Benedictus redet: als worzu die gemeine Closter-Regul, oder der Eltisten Exempel ermahnen. S. Regul. c. 7. grad. 8. Sihe nun, ob du dasjenige durch eine jegliche Stund, Tag und Wochen, verrichtest, was die Satzungen deines Ordens, das Wohlgefallen deiner Obern, der Nutzen deß Closters, und die Verwaltung deines Ambts von dir erfordern? oder aber, welches GOTT verhüten wolle, ob du vilmehr

aus

aus eigenem Willen, unnutze, oder deinem Stand unanständige, oder eytle Beschäfftigungen auf dich nimmest, welche du vorsihest, daß GOtt und deine Obern vernünfftig darwider seyen? wäre dises nit durch solche Verrichtungen beständig Böses thun? wäre dises nit immerdar sündigen? höre, wie dir der nagende Gewissens-Wurm zurede, deine Werck werden dir nichts nutzen. Isa. 57. v. 10. sondern vilmehr schaden.

Punctum II.

Es wäre noch wenig, wann du deine gute Werck der Verordnung deiner Religion gleichförmig machetest, dann durch dises allein wärest du in deinen Wercken noch nit vortrefflich, wann du nit allen Fleiß anwendest, dieselbe recht, vollkommen, und GOttesswürdig zu verrichten. O! wann du erkenetest, wie vil daran lige, daß das Geschöpff GOttes würdig, oder wie es GOtt würdig ist, würcke. Der böse Feind achtet so vil nit, wann die geistliche Seelen in denen Clöstern die gewöhnliche gute Werck äusserlich verrichten, weilen er dises wegen der Wachtbarkeit der Obern nit verhindern kan, jedoch bemühet er sich höchstens, daß sie die gute Werck, welche sie verrichtē müssen, obenhin, nachläßig, und schlauderisch verrichten; indeme dises von

einer innerlichen Anwendung deß Eyffers und Liebe herkommet, wo die Augen der Obern nit hinein tringen können. Diejenige Ordens-Seel verrichtet also ihre gewöhnliche Werck recht, welche alle ihre gröste und kleiniste Handlung, durch eine reine Meynung, einzig allein wegen dem Wohlgefallen GOttes, ohne eintziges Ansehen auf einen menschlichen Respect, oder eigenen Nutzen zu erhöhen sich bemühet: so weit du dich anspannest, so vil thust du, saget der heilige Ambrosius. Wer ihme in der Handlung selbsten mit einem lebendigen Glauben GOtt gegenwärtig vorstellet, und aus disem Antrib mit einer sonderbaren Ehrenbietigkeit, Eyffer, Fleiß und Sorgfalt sein Werck verrichtet, welcher mit einer gezihmenden Wachtbarkeit und Behutsame sich vorsihet, daß nichts einschleiche, was das Werck verderbe: welcher nit nur handlet in der Liebe, und Stand der Gnaden, sondern auch aus Liebe, mit der Liebe, und zwar mit einer eyfrigen Liebe: welcher seine Handlung vereiniget mit denen Verdiensten JEsu Christi; welcher sich fleissig übet in unterschidlichen Meynungen, und Manieren, GOtt und seine Heilige in allen seinen Wercken fromm, und andächtig zu verehren; welcher nichts für gering und schlecht haltet, was zu dem Dienst GOttes verrichtet wird; inmassen wohl bekannt jenes Sprüchwort deß

weisen

weiſen Polycrati, daß man auch das Koth (welches in ſich ſelbſten ein verächtliches Ding iſt) auf den Nagel außarbeiten ſolle: was für ein Fleiß gebühret dann dem Gold und Edelgeſteinen? aber weit koſtbarer als alles Gold und Silber iſt dasjenige, was die Ehr, Verehrung und Dienſt GOttes betriffet, ſo gezihmet es ſich ja, daß daſſelbe bis auf den letſten Puncten, eyfrig, und ſtandhafft vollbracht werde? welche Ordens-Seel alſo ihre Werck auf vorgemeldte Weis verrichtet, handlet nit nur gut, ſondern verrichtet auch das Gute recht, vollkommen, Heldenmüthig, und alſo, wie es GOTT würdig iſt. Von ſolchen kan man ſagen, alle ihre Werck ſeynd vor dem Angeſicht GOttes offenbahr, wie die Sonne. Eccli. 17. v. 16. Sie ſeynd in Wahrheit vortrefflich in ihren Wercken. O! wann du bis anhero wenigiſt eine wahre Müh angewendet hätteſt, deine tägliche Werck alſo gut zu verrichten?

Punctum III.

ABſonderlich aber ſolleſt Sorg tragen, daß du vortrefflich ſeyeſt in allen deinen Wercken, welche unmittelbahr die Verehrung Gottes angehen, daß du nemlichen die heilige Sacrament der Buß und Altars mit höchſter Ehrenbietigkeit empfangeſt, daß du täglich

deine

deine Betrachtung, und Gewissens-Erforschungen auf das genauiste verrichtest, alle zu denenselben erforderliche Stuck beobachtest, daß dein Brevier, mündliche Andachten, Rosenkrantz, Litaneyen, Tisch-Gebett, das Gebett zu dem Englischen Gruß, und wann die Stund schlaget, ꝛc. mit grosser Aufmercksamkeit und Andacht GOTT aufopfferest. Hast du dich bis anhero bemühet, alles recht, und vollkommen zu verrichten, den Eyffer öffters zu erneuern, und mit einer gebührenden Leibs-Stellung die Ehrenbietigkeit zu beobachten? Dise seynd die heylsamste Mittel, GOtt zu preysen, an Verdienst und Gnaden reich zu werden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuschreiten: wann man dise aber nur kaltsinnig, faul uud träg, und aus Gewohnheit verrichtet, gerathen sie der Seelen zu ihrem grösten Schaden, Gifft und Peyn. Dahero ermahnet der Heil. Cæsarius Arelatensis gantz sorgfältig: Daß wir uns wachtsam aufmercken, damit nit die Trägheit, meisten Theils, da wir dem Dienst GOttes abwarten, in unser Gemüth einschleiche, und selbes anstecke, auf daß wir uns nit aus der Medicin ein Gifft machen, das ist, damit nit der Betrend, oder Psallirende eine Sünd an sich ziehe, wo er ein Hülff-Mittel hätte schöpffen können? hom. 21. Was kan aber Armseeligeres seyn,

als,

als, da man das Gute nit recht verrichtet, sündige, daß das Gebett zu einer Sünd gereiche?

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten wie die gewöhnliche Werck recht und vollkommen zu verrichten.

I.

Erforsche dich, ob du in der Fruh mit einer allgemeinen Meynung alle deine Werck eintzig allein und aufrichtig zur Ehr und Wohlgefallen GOttes angeordnet habest?

II. Ob du diſe Meynung, sonderheitlichen unter Tags, so offt erneueret, so offt du ein neues Werck, welches wenigist von einer grösſern Wichtigkeit, angegriffen, sprechend: v. g. Mein HErr und GOtt! wegen dir, und deiner Ehr nimme ich auf mich diſes Gebett, Lesung, Arbeit, ꝛc. weilen du es also wilst, weilen es dir also gefallet, weilen du unendlich würdig bist, in Vereinigung deines Sohns JEsu Christi?

III. Ob du den Tag hindurch die Außtheilung der Zeit beobachtet, und alles ordentlich verrichtet: auchbey einem jeden Glocken-

Streich,

Streich, mit Verachtung deines eigenen Willens, geschwind fahren lassest, was du in den Händen hast, alsobald der Stimm dessen, der dir gebietet (nemlichen GOttes und deiner Obern) gehorsamest, wie der Heil. Vatter Benedictus S. Regul. c. 5. redet.

IV. Ob du sonderbahr die Betrachtungen, die Gewissens-Erforschungen, das Psalliren in dem Chor, die geistliche Lesung, das mündliche Gebett, und andere geistliche Ubungen mit grossem Eyfer der Andacht, mit sorgfältiger Anwendung, und gezihmender Leibs-Stellung, in der Gegenwart GOttes anzufangen, und bis an das End fortzusetzen dich bemühet habest?

V. Ob du auch die Verrichtungen, welche aus ihrer Natur oder Gegenwurff nit geistlich, sondern gleichgiltig, in dem Geist zu erhöhen, mit dem Eyffer der Andacht anzuflammen, und mit der Vollkommenheit aller Umständen zu bekleiden dich befleissen?

VI. Ob du dich beflissen, diejenige Mängel, welche sich ansonsten bey deinen Verrichtungen durch die Erfahrenheit anzumelden pflegen, behutsam vorzusehen, und sorgfältig zu meyden?

VII. Obdu bey allen Wercken den menschlichen Respect, allen Eigennutzen, Kommlichkeit, Lust, und eigenes Lob außgeschlossen, und

also einzig allein GOtt zu dienen, und ihme allein wegen seiner selbst in allem zu gefallen getrachtet?

VIII. Ob du dich angewöhnest, deine äusserliche Werck also vor den Augen GOttes zu verrichten, wie du selbe verrichtetest vor einem andern ansehlichen Mann, welcher darbey stunde, und den du förchtest?

IX. Ob du auch dasjenige, was schlecht und verächtlich scheinet, mit Anspannung deß Eyffers zur Ehre GOttes zu verrichten dich beflissen, indeme die Vollkommenheit der Handlung nit in dem Werck, sondern in den Würckenden bestehet, dessen Eyffer und Begierd GOtt ansihet?

X. Ob du sowohl in als nach einem jeglichen Werck die Begierden deines Hertzens also erweiteret, daß du allzeit gewunschen GOtt einen grössern, und vollkommnern Dienst zu erweisen, als diser wenige ist? empfindest du in dem Werck eine Beschwernuß, oder Müh? wende zu dem Dienst GOttes alle deine Kräfften an, und wünsche, daß du für GOtt gäntzlichen verzehret werdest.

XI. Sehr rathsam, weilen sie auch hochverdienstlich, und GOTT angenehm ist jene Ubung, Krafft welcher eine Seel täglich in der Fruh mit GOtt einen Bund eingehet, ihne so offt mit der triumphirend- und streittenden Kirchen den Tag hindurch zu loben, mit

dem

dem Gloria Patri, &c. mit jenem Lobgesang: Heilig, heilig, heilig ꝛc. Tausendmahl sey gelobet JEsus Christus in dem allerheiligisten Sacrament deß Altars, ꝛc. so offt der Leib einen Athem schöpffet, einen Tritt thut, die Pulß schlaget, ꝛc. und diser Pact kan vor einem jeglichen längern Werck erneueret werden.

XII. Uber das ist sehr nutzlich und verdienstlich, ein jegliches Werck aus Beweg-Ursach mehrer sonderheitlichen Tugenden zu verrichten: dann die menschliche Werck würcken nit über die Meynung deß Würckenden, und mithin ohne dise Außstreckung zu mehreren Tugenden, mit einer eintzigen, ob zwar guten und übernatürlichen Meynung empfangest du nur einen einfachen Frucht, und lassest die übrige für die gantze Ewigkeit zu Grund gehen, welche du mit geringer Müh hättest einsammlen können.

Was mehrers wird dise sinnreiche Liebe gegen GOtt, und die Gnad einer der Vollkommenheit beflissenen Seel eingeben, wie sie ihre gewohnliche Werck vollkommen verrichten könne, welches auch alle menschliche Ubung bey weitem übertriffet.

Die

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Von der Absönderung der Welt.

I.

GLeichwie die wahre Verachtung der Welt nit bestehet in der eintzigen äusserlichen Absagung der irrdischen Güter, welche da geschihet durch den Eintritt in das Closter; indeme bey einer solchen würcklichen Verlassung noch eine grosse Neigung zu denen weltlichen Dingen kan erhalten werden: also wird gleichfalls die Liebe zu der Welt nit allgemein erwisen aus deme, daß einer dem Leib nach mit denen Weltlichen umgehe, weltliche Sachen treibe, und mitten unter dem Welt-Getümmel lebe, weilen er auch unter demselben durch die Beyhülff der Göttlichen Gnad, sein Gemüth von der Liebe, und Sitten der Welt gantz entfernet erhalten, und mit seinem einsamen Hertzen eintzig allein nach denen himmlischen Dingen trachten kan. Ein solcher wäre zwar in der Welt, aber nit von der Welt, weilen er sich denen Gesätzen der Welt keines Weegs unterwerffete. Haben nit die heilige Apostel, und ihre Nachfolger aus unserem

heiligen Orden, die eyfrigiste Missionarii durch alle Theil der Welt, ja unzahlbare beydes Geschlechts mitten unter denen Liebhabern der Welt, ja auch bey dem Hof-Geräusch grosser Fürsten und Herren durch die sonderbahre Gnad GOttes, einen heiligen, demüthigen, und von aller Welt-Eytelkeit gantz freyen Geist erhalten? haben sie nit auch die angetragene Ehren und Reichthumen ohne Schaden gebrauchet? Dise seynd von jener Zahl gewesen, von welchen der Apostel schreibet: Sie gebrauchen sich diser Welt, als gebraucheten sie sich derselben nit. 1. Cor. 7. v. 31. es ware ihnen erlaubet, sich der Geschöpffen zu gebrauchen, aber nit, daß sie derenselben genüsseten; dann derenselben genüssen, ist eben so vil, als in denselben sein letstes Zihl setzen. Gebrauche dich der Geschöpffen, saget Ludovicus Blosius in concl. anim. fid. c. 4. §. 1. n. 2. zur Ehre GOttes, aber hüte dich, daß du durch eine Lasterhaffte Neigung nit an dieselbe anklebest. Der Heil. Dionysius Carthusianus leget die vorermeldte Wort also aus: Als gebraucheten sie sich derselben nit, das ist, sie sollen nit endlichen denen erschaffenen Dingen anhangen, noch durch dieselbe von GOtt zuruck gehalten werden, sondern sie sollen alles Erschaffene für nichts halten. Welches auch heilig gehalten die Gebraucher diser

ser Welt: dahero waren sie gleich einer Meer-Muschel, welche in dem gesaltzenen und bittern Meer-Wasser schwimmet, und doch keinen eintzigen Tropffen dises gesaltzenen Wassers hinein lasset, sondern bey heiterem Himmel sich eröffnet, den Himmels-Thau aufzufangen, welchen sie nachmahlen zu einem Perlein machet: also trincken auch die außerwählte Seelen mitten in dem Meer diser Welt keinen eintzigen Tropffen von dessen Ergötzlichkeiten, sondern suchen, nach denen himmlischen trachtende, ihr Hertz in der Gnad zu bevestigen.

II. Aber dises must du mit Behutsamkeit verstehen, meine wanderende Seel. Es ist keines Weegs in Abred zu stellen, daß GOtt auf eine ausserordentliche Weis sehr vile unschuldige Loth mitten in denen Sodomitischen Flammen unverletzet erhalten könne: Daß er zu einem gewisen Stand, Ambt, und Verrichtung, durch welche das Heyl deß Nächsten, und Ehre GOttes gesuchet wird, seine Gnaden-Hülff mittheilen könne, und pflege, damit solche, wie es die Noth, oder Umständ der Sachen erfordern, auch die unreine Welt mit reinem Fuß durchwandern, wann sie nur absagen dem ungöttlichen Weesen (in welchem die gantze Beschwernuß bestehet) und denen weltlichen Lüsten, und nüchter und gerecht, und Gottseeliglich in diser Welt leben. Ad Tit. 2. v. 12. Jedoch sollen nit al-

le, absonderlich die geistliche Ordens-Personen, welche von GOtt zu solchen Dingen nit beruffen seynd, auf eine solche gleichmässige Sicherheit frech vertrauen, noch in dise gefährliche Welt-Fluthen vermessentlich hineinwagen, wann sie nit nach und nach einen armseelichen Schiffbruch deß geistlichen Lebens, und der heilig-machenden Gnad GOttes leyden wollen: dann es ist das erste Zihl und Absehen der heiligen Orden, daß die Geistliche, vermög ihrer Pflicht, der Welt abgestorben, GOtt allein leben, und sich von denen weltlichen Geschäfften mit dem Hertz und Leib abgesönderet aufführen. O wie vile Unruhen deß Gemüths, wie vile Zerstreuungen deß Geists verursachen die mit denen weltlichen unbehutsam gemachte Freund- und Bekanntschafften! Dise trücknen aus die Zäher der Andacht, und der Zerknirzschung, oder verstopffen selbe vilmehr, und ersticken die eyfrige Vorsätz der Seelen: Dise seynd, welche das Gemüth in dem Dienst GOttes, in dem mündlich- und innerlichen Gebett auf die eytliste Gegenwürff verwenden, und darumen werden so wenige contemplirende, und Himmel-beschauende Leuth gefunden, dann sie sich von denen zergänglichen Creaturen nicht vollkommentlich scheiden können. De imit. Christi l. 3. v. 31. n. 1. Durchsuche nur ein jeder, welcher von einem unordentlich gepflogenen

genen Gespräch mit denen Welt-Menschen sich in die Einsamkeit seiner Zellen zuruck verfüget, sein Gewissen, und er wird gestehen müssen, daß er in seinem Gemüth mit vilen Zeichen der Welt gezeichnet, mit vilen Einbildungen allerhand Eytelkeiten verdunckket, sich längers in dem Geist nit versammlen könne: und was wird geschehen, wann sich öffters solche Außschweiffigkeiten zu denen Welt-Gelüsten ereignen? wird eine solche Ordens-Seel nit widerum jene Speichel, welche sie über die Welt außgespyen, gantz begierig aufflecken? wird sie nit nach und nach mit Hindanlegung, oder Außziehung deß Geists deß heiligen Ordens, zu einem, denen bösen Sitten der Welt, und Eitelkeiten gantz ergebenen Menschen werden? Dises beweinet der heilige Laurentius Justinianus, mit folgenden Worten: O wie vile seynd zu unseren Zeiten gewesen, und seynd noch, welche als hellscheinende Lampen und Lichter der Welt, vor denen Menschen scheineten, die doch nachmahlen aus öfterer Gemeinschafft und Geschwätz der Weltlichen erkaltet, zu denen alten Wercken des weltlichen Lebens zuruck gekehret. L. de discip. & perf. mon. c. 12. Dise vermeinten anfänglich auf der Furt sicher fort zu wanderen, erachteten keine Gefahr unter denen öffters gepflogenen Bekanntschafften verborgen zu

seyn, biß sie endlichen von dem Schlaf-Trunck der Eitelkeiten eingeschläfferet, und verzauberet, auch auf die Ermahnungen der Oberen gantz unheylbahr verbleiben. Eine kurtze aber sehr heylsame Lehr gibet hierinfals der geistreiche Ludovicus Blosius, da er also redet: Von allen Dingen, deren GOTT kein Ursach ist, sollet ihr abgesönderet seyn. Blos. in sacel. an. fid. c. 16. n. 4. O wann alle dise Wort fasseten! O von was grossen Verlurst des geistlichen Lebens wurden sie befreyet seyn!

III. Wie sehr unser heilige Vatter Benedictus die gantze Zeit seines heiligisten Lebens der Absönderung von allem Welt-Getümmel, und Gemeinschafft der Welt-Menschen ergeben gewesen seye, erhellet sattsam aus disem, daß er als ein Jüngling von 14. Jahren, mit einem mannlichen und bedachtsamen Hertzen, das vätterliche Hauß, sein Hochadeliches Geschlecht, und die Stadt Rom verlassen, und sich in die Einöde verfüget, zu denen vorigen nimmermehr zurück kehrende, weilen ihme bestens bekannt, daß auch ein Christ unter denen Befreundten und Bekannten nit schadloß gefunden werde. Da er nachmahlen zu einem Mann erwachsen, hat er alle Clöster seines anwachsenden heiligen Ordens, so wohl durch sich selbsten, als auch durch seine erste Söhn die heilige Maurum

und

und Placidum, nit in vornehmen Städten, (damit er mit JEsu von der Schaar abweichete,) sondern an solchen Orthen, welche von der Gemeinschafft der Welt-Menschen entlegen wären, gemeiniglich aber auf fast unzugänglichen Bergen aufgerichtet. Durch welches Beyspil der heilige Vatter die Söhn und Töchter seines heiligen Ordens unterweisen wollen, daß sie mit seltener und behutsamer Erlaubnuß sich denen Welt-Menschen beygesellen, und nur aus Gehorsam, oder andringender Noth, für die Ehre GOttes, und das Heyl der Seelen mit denen Kindern diser Welt, eine, und auch dise wohl behutsame Gemeinschafft pflegen sollen: dann der heilige Vatter wuste bestens, daß es sehr hart seye, mit dem Bech umgehen, und nit besudelt werden, weltliche Gemeinschafften suchen, und von deren eitlen Geist nit angesteckt werden, sich in weltliche Händel einmischen, und die weltliche Sitten nit anziehen; dahero hat er überdas in seiner heiligen Regel mit Worten gelehret, was er anvor mit seinem Beyspil bekräfftiget: dann er wolte, daß sich die Seinige von denen weltlichen Sachen absönderen. S. Reg. C. 4. inst. 20. zu welchem auch der Lehrer der Völcker ermahnet: Werdet diser Welt nit gleichförmig. Rom. 12. v. 2. absonderlich die geistli-

che Ordens-Seelen, welche der Welt schon einmahl abgestorben.

IV. Die äusserliche Werck aber der Welt, von welchen wir uns absönderen sollen, seynd alle diejenige, welche zwar die Welt-Menschen nach ihrem Stand für ehrlich, höflich, und anständig erachten, die aber denen GOtt gewidmeten Seelen gantz billig als fremd verlachet werden: dann solte es nit etwas fremdes seyn, wann eine geistliche Ordens-Persohn, welche den Stand der Buß bekennet, eine von ihrer Mutter-Sprach gantz entfernete Redens-Art an sich nehmete, oder erdichtete? wann sie durch eine angenommene Weiß und Aufführung, mit Bewegung deß Haupts und Leibs einen Comedianten vorstellete? wann sie nach dem Gebrauch der Welt-Kinder, nach denen Neuigkeiten, Sprüchwörteren, und ihren Eitelkeiten, also schmeckete, daß sie die Welt in einer Pastetten mit all ihrer Suppen aufgefressen zu haben scheinete? Dises seye weit hindan, daß wir eine eintzige Ordens-Persohn, nach abgelegter heiligen Profeßion, einer solchen eitlen Thorheit beschuldigen. Aber was verhinderet, daß es nit geschehe, da es sich doch ereignet, daß noch ärgere Ding aus der weltlichen Gemeinschafft entstehen? Hüren solle sich also (seynd die Wort Eusebii Nirembergii,) ein jeglicher, welcher einmahl

mahl der Welt abgestorben ist durch den Außgang, daß er nit durch die Zuruckkehrung nachmahlen GOtt absterbe, und der Welt widerum lebe. de ador. in spir. & verit. l. 1. c. 10. Die Pflicht der heiligen Orden ist grösser, und verbindet mehrers, daß man nit zu denen schädlichen Welt-Eitelkeiten und weltlichen Begirden zuruck kehre, als einstens diejenige ware, die Welt zu verlasseni Derohalben hat die heilige Theresia, eine wahre Lehr-Jüngerin deß heiligen Geistes, auf Eingebung dises göttlichen Lehrmeisters die Vätter ihres erneuerten Ordens ermahnet: daß sie zur Erhaltung deß Geistes deß Ordens, selten, und sorgfältig zu denen weltlichen Persohnen gehen, und nur allein von denen das Heyl betreffenden Sachen mit ihnen handlen sollen. Niemand solle, auch auf seine eigene Kräfften vermessentlich vertrauend, sich in eine unbehutsame Gemeinschafft mit denen Welt-Menschen einlassen, anerwogen aus der Erfahrenheit satsam bekannt, daß auch diejenige, welche starcke Samsones zu seyn scheineten, von der Dalila (der Welt,) schändlich geschoren, entweders ihrem Eyfer zu denen göttlichen Sachen verlohren, oder auch unter der Umarmung der Welt armseelig zu Grund gegangen.

V. Gantz unschuldig hat dises beforchten der heilige Petrus Damiani, der heilige Kirchen Cardinal, und vortrefflicher Stern unseres heiligen Ordens: Dahero, nachdeme er aus dem Closter gezogen, nachmahlen mehrere Jahr zu Rom, zu allgemeinen Nutzen der Kirchen vile heilige Arbeit auf sich genommen, hat er endlichen bey Nicolao II. höchstem Kirchen-Haupt mit eyfrigisten Bitten angehalten, daß er Erlaubnuß erhielte, das Ostiensische Pißthum zu verlassen, und das Geräusch der Stadt samt allen anderen Zerstöhrungen, mit der Süsse der Einsamkeit und Betrachtung zu vertauschen. Wir wollen die Beweg-Ursachen seiner Bitt, welche R. P. Pacciucheli in Jon. Tom. 1. lect. 20. §. 11. n. 22. weitläufiger ausführet, ausführet, anhören. Heiligister Vatter! der heilige Gregorius Nazianzenus hatte dem Constantinopolitanischen Bistum abgesaget, und er ware der Kirchen nit nur nutzlich, sonderen auch nothwendig, und dises solle nit auch mir erlaubet seyn? Er als ein Religios, hat sich widerum der clösterlichen Zucht unterworffen, und ich begehre nichts anderes, als daß mir, als einen Religiosen die Erlaubnuß ertheilet werde, in mein Closter zuruck zu kehren. Silvanus verehrete auch die christliche Frommkeit fleißig, und verwaltete die Philopopolensische Kirchen in Thracia, je-

doch

doch nach 3. Jahren hat er die Erlaubnuß erhalten, zuruck zu kehren, weilen er wegen seinem außgemergleten, und entkräffteten Leib, die scharffe Kälte desselben Landes nit ertragen kunte. O wann jener heilige Mann, nur wegen der Beschwernuß der Kälte, welche seinem Leib überlästig ware, dises erhalten, warum solle mir dises abgeschlagen werden, dessen Seel mit höchster Kälte beschweret ist? ich bin gantz lau von dem Eyffer der göttlichen Liebe, mit welchem ich in dem Closter erbrinnete, und bin in einem tödtlichen Frost meiner lauen Seelen verfallen. Ach! ich erinnere mich offt, daß ich also von dem Feuer der göttlichen Liebe entzündet gewesen, daß ich wünschete, alsobalden von denen Banden meines Fleisches aufgelöset zu werden, damit ich zu meinem und aller Menschen höchstem Guth gelangete: ich hatte dazumahlen, wie GOTT versprichet, ein fleischernes: oder, wie mir es vorkame, ein wäxenes Hertz, inmassen die Flamme einer himmlischen Begird selbes erweichete, und solches erweichet, durch die Augen in häuffigiste und allersüßiste Zäher zerflosse. Ich truge ein Abscheuen von demjenigen, was ich vermeinte GOTT mißfällig zu seyn. Ich pflegte offt meine andächtige Augen auf meinem an dem Creutz hangenden Heyland zu wenden, und fangete gantz begirig mit unters

tergesetztem Mund sein allerheiligistes herabfliessendes Blut auf, es geduncke te mich, als sehe ich meinem Erlöser auf dem Berg Calvari gantz schwach, und dahin sterbend, und schöpffe aus seinen heiligisten Wunden, als so vilen Brunnen das herab-trieffende Blut ꝛc. aber anjetzo bin ich gantz erhartet, anjetzo bin ich in einen Stein verwandlet, die äusserliche Geschäfft verursachen mir einen Grausen, und siehe ich mich von einer solchen Dürre außgetrücknet, daß ich auch nit das mindiste Zährlein einer Zerknirschung vergiessen könne. Ich, ich, ach leyder! bedaure gleich einem Samson, die verlohrene siben Gaaben deß Heil. Geistes, ich bin mit Samsone betrübet, als wann mir die siben Haare abgeschnitten, und die Augen nit des Gesichts, sondern deß Gemüths außgestochen wären, und daß ich nun gezwungen seye die Mühl der zeitlichen Sorgen armseelig herum zu treiben. Ich bin ein anderer Sedecias, deme der König von Babylon, nachdeme er ihme anvor seine Kinder erwürget, will sagen, nachdem er mir den Frucht der guten Wercken entraubet, hernach auch die Augen außgestochen hat, indeme er mich deß allerschönsten und kostbahristen Lichts der innerlichen Beschauung beraubet. Wann also jener heilige Mann Silvanus, wegen der eintzigen Unbequemlichkeiten des Leibs nehmlichen, nit verwei-

weilet hat Thraciam zu verlassen, warumen solle ich nit auch zur Verhütung so viler Wunden meiner Seelen, Rom verlassen? Gibe mir also, seeligister Vatter, die Erlaubnuß, die Erlaubnuß, sage ich, ertheile mir, fortzugehen, damit mir die Haar der geistlichen Kräfften widerum wachsen, damit ich das Licht des Gemüths erhohle, und meinem GOTT widerum genüssen könne. Also redete diser vortrefflichiste Prälat zu dem Römischen Pabsten, und Stadthalter Christi. Wann dann ein von Heiligkeit und Tugend so ansehnlicher Mann, wegen denen äusserlichen, auch frommen, und der Kirchen nutzlichen Geschäfften sich beklaget, daß er daraus eine Lauigkeit deß geistlichen Lebens, einen Nachtheil der Andacht, und Verlurst der Gaaben des Heiligen Geistes empfunden, wann er zur Verhütung der Wunden der Seelen, und alle weltliche Sorgen von sich abzulegen, mit so inständigen Bitten, die Erlaubnuß: von Rom sich hinweg zu begeben, begehret: was sollen dann nit andere thun, welche mit dem Schild der Tugenden, wider die schädliche Pfeil der Welt nit also bewaffnet und versehen seynd? wie werden sie den Thau der himmlischen Tröstungen in ihren Seelen auffangen können, welche auser einem nothwendigen und ehrlichen Zihl und Ende, einzig allein zu ihrer sinnlichen

chen Ergötzlichkeit sich in die weltliche Possen einmischen, eitlen Geräusch nachtrachten, die Freundschafften ihrer Anverwandten, und anderer, denen sie in der heiligen Profession schon einmal abgesaget, widerum hervor suchen? derenselben Tröstungen zu genüssen, öffters Gelegenheiten aufsuchen? solche werden niemahlen wegen ihrer unmäßigen Begrüssung der Welt eine Süsse der göttlichen Einsprechungen genüssen: niemahlen standhafft auf den geistlichen Weeg fortschreiten, sondern nach und nach von dem Eyfer nachlassen, und in ihren Eitelkeiten aus Abgang des himmlischen Regens verdorren, gleichwie GOTT durch den Propheten Amos vorgesaget: Ich hab geregnet über eine Stadt, und über die andere Stadt hab ich nit geregnet, und ein Theil ist beregnet worden, aber der andere Theil, darauf ich nit geregnet hab, ist verdorret. C. 4. v. 7. Durch welche Wort, wie sie der ermeldte heilige Petrus Damiani, zu Desiderio Cardinal, und Cassinensischen Abbten, und dessen Benedictinerische Söhn außleget, GOTT anzeigen wolte, daß er die von dem Welt-Getümmel abgesönderte geistliche Seelen mit den Regen seiner Gnaden, Gutthaten, Erleichtungen, und Tröstungen zu begüssen pflege, wo er hingegen auf die Welt, und dessen Nachfolger kein Tröpflein eines himm-

himmlischen Regen oder Thaues herab fallen lasset. Und was wird endlichen anderes daraus erfolgen, als daß er solche endlichen aus gerechtister Entziehung der göttlichen Heimsuchung armseelig in den Geist verdorren?

VI. Dessentwegen erachtet ein neuer eyfriger Geistmann in seiner neunten Ichargraphia dise unbehutsame Gemeinschafft etwelcher Ordens-Seelen mit denen Weltlichen, und Einmischung in die weltliche Händel, eine aus denen Haupt-Ursachen zu seyn, warumen GOTT meistentheils zu disen unseren gefährlichen Zeiten, sich und seine göttliche Heimlichkeiten nit mehr also reichlich mitzutheilen, noch auch so gemein mit uns umzugehen pflege, wie er einstens mit allen denenjenigen zu handlen pflegte, welche mit Verachtung aller Welt-Gelüsten, ihnen selbsten oblagen; dann weilen unser Gemüth also ausschweiffend, dort und da mit denen eitlen und irdischen Geschöpffen und Tröstungen beschäfftiget ist, und GOTT gleichsam von seiner Wirckung verhinderet, da er sein Werck in der Seel nach seiner Begird nit verrichten könne, und dises ist nur gar zu wahr: Dann wo ist das Wort des HErrens zu Joannem geschehen? in dem vätterlichen Hauß? oder auf offentlicher Gassen? oder bey der Versammlung des Volcks? keines wegs, sondern in

der

der Wüste. Dahero saget der heilige Bernardus: Die Seel kan mit göttlichen Heimsuchungen nit erfüllet werden, welche diſen Zerſträuungen unterworffen iſt. Serm. 3. de aſcenſ. Dann gleichwie ein Nagel dem anderen außtreibet, alſo pfleget auch nach Auſſag ermeldtem Hönig-flieſſenden Lehrers eine Liebe die andere zu vertreiben, die menſchliche vertreibet die göttliche, und die weltliche die himmliſche.

VII. Noch einen groſſen Unform bemercket und beweinet der Prophet Jeremias an denen zu dem Dienſt GOttes ſonderbahr erküſenen Diener und Dienerinnen, da er in ſeinen Klag-Liederen zuvor ſagte: Das Gold iſt verdunckłet, und die allerſchönſte Farb iſt veränderet. Setzet er gleich nach: Die Stein des Heiligthums ſeynd zerſträuet, und ligen auf denen Ecken aller Gaſſen; die edle Kinder Sion, welche mit den allerbeſten Gold bekleidet waren, wie ſeynd ſie nun geachtet wie erdene Geſchirr. Thren. 4. v. 1. & 2. Durch die Stein des Heiligthums, und durch die Kinder Sion, werden von denen heiligen Vätteren insgemein die geiſtliche und Ordens-Perſohnen verſtanden, wider diſe beklaget ſich GOTT durch den Propheten, daß ſie, wie die erdene Geſchirr geachtet werden, daß ſie in capite platearum, an denen Ecken der Gaſſen,

auf

auf offentlichem Platz, auf denen Weegen, welche von jedermann betretten werden, nit ohne Aergernuß gemeiniglich herumschweiffen. Von disem saget Josephus Mansi in sua bibliotheca morali, siehe die Ursach, warumen die Geistliche, (und nit selten auch die Ordens-Personen,) ihren guten Namen verlohren, andere ärgeren, und von ihrem Beruff abweichen, weilen sie nehmlichen auf den Dienst GOttes keinesweegs acht geben, sonderen vilmehr sich freywillig in die Geschäfft diser Welt einmischen. Tom. 2. tract. 22. disc. 3. n. 8: Und wolte GOtt, daß wir nur ein Beweißthum einer eintzigen Aergernuß hätten, wordurch die Geistliche, welche öffters auf denen Gassen der Stadt herum schweiffen, die Augen und Gemüther so wohl gemeiner, als vornehmer Personen beleidiget haben. Dann wie können sie von ihnen eine gute Meynung haben? wie sollen sie glauben, daß sie mit dem Geist ihrer Religion beseelet, welche sie sehen, bald auf diser, itzt auf einer anderer Gassen herumschwermen, itzt in dises oder jenes Hauß ohne Nutzen und Noth hinein gehen, und sich um der leiblichen Röstungen willen unter die erdene Geschirr der Welt-Menschen, mit der Gefahr der Verachtung vermischen? Fürwahr nit selten wird durch solche herumschweiffende, die Ehr und der gute

Namen eines gantzen heiligen Ordens oder Clostere in die Gefahr gesetzet, und zu schanden gemachet.

Damit der Prophet Jeremias die Schäden derjenigen noch besser erklärete, welche, den geistlichen Stand bekennend, mit der Welt eine freyere Freundschafft zu machen kein Abscheuen tragen, machet er noch eine andere Gleichnuß von denen Nazaräern; welche, durch das Gelübd dem Dienst GOttes gewidmet, bey denen Juden in einem eben so guten Ruff waren, gleichwie in dem neuen Testament die geistliche Ordens-Personen: Dann sie stellten vor die in den Closter lebende Personen, gleichwie die Rochabitra die Einsidler. Von denen Nazaräern saget der Prophet: Die Nazaräer waren weisser dann der Schnee, klärer dann die Milch, röthlechter dann alt Helffenbein, schöner dann ein Saphir. Thren. 4. v. 7. O was herrliche Vorrecht seynd dise, welche GOTT selbsten zu ihrem Urheber haben! aber eine schändliche Mackel hat alle dise verdunckelet. Dann er setzet alsobald hinzu: Nun aber ist ihr Angesicht schwärtzer worden dann Kohlen, daß man sie auf der Gassen nicht kennet. Sihe die Nazaräer, die geistliche Ordens-Personen, welche ansonsten bey denen Menschen in einer grossen Hochachtung stunden, seynd

anjetzo

anjetzo gantz schwartz worden, sie seynd nit mehr erkennet worden: Wo? in plateis, auf der Gassen, da sie von dem Hauß GOttes, in welchem sie durch die heilige Profession gepflantzet worden, aus, weiß nit was für einen Vorwand öffters abwesend, auf denen Gassen, und offentlichen Orten unbehutsam herumgeschweiffet, oder, welches wegen der Abweichung wider die Absönderung von der Welt, mit dem heiligen Text ein Ding, ja noch weit schändlicher ist, da sie sich zu denen Weltlichen, zu dem Essen, Trincken, Spilen, und Kurtzweilen gesellet, und sich denenselben in allen gleichförmig gemachet. Was ist es dann endlichen Wunder, wann solche vor GOTT innerlich weit schwärtzer als die Kohlen, und äusserlich für keine Nazaräer, die sie der Kleidung nach vorstellen, erkennet werden? Dann, weilen in ihren Worten, Thun und Lassen nichts sonderheitlich und ausserordentliches, noch von denen schlechten Unanständigkeiten des Volcks unterschiedenes erscheinet. Dahero werden sie auch mit keiner sonderbahren Ehrenbietigkeit geehret.

IX. Es ermanglen, auch aus denen heiligen Familien, nit einige, welche, da sie vermercken, daß ihre Persohn, Gegenwart und Freundlichkeit, bey einigen, sonderheitlichen Welt-Menschen, absonderlich, wann diese in grossen Ansehen stehen, angenehm

seye, ihre Gunst gar zu unmäßig suchen, und sich in derselben auf alle mögliche Weiß zu befestigen bemühen, sie halten es nit selten für einen Gewinn, wann sie durch ihre freundliche Redens-Art, oder vilmehr vermischte kurtzweilige Possereyen, dort und da eine Ergötzlichkeit oder Schanckung erbetlen. Aber O unwürdige Gemeinschafft für eine jegliche Ordens-Persohn! und was für eine Frucht erfolget hierauß? aller ehrenbietige Respect wird nach und nach in eine Geringschätzung, Verlachung und Verachtung veränderet, Man erdencket allerhand Räth, dergleichen Außlauffungen bald widerum zu widerholen: Die Einsamkeit ist gleich einem Kercker, die Zellen verursachet Verdruß, und die Gemeinschafft mit denen Welt-Menschen wird gleich denen Elyseischen Felderen hochgeachtet: die Ruh und der Friden in denen geistlichen Ubungen wird verlohren, denen göttlichen Hülffs-Mittlen und Mit-würckungen in der Seel werden allerhand Verhindernussen gesetzet, man weichet täglich zuruck von dem Eyfer zu denen himmlischen Dingen, biß endlichen der innerliche Mensch in einer unempfindlichen Blindheit von GOTT verlassen, gantz und gar verhartet. Dises seynd die wurmstichiche Frücht deß faulen Baumes, der unbehutsam, unnutzen, und öfteren Gemeinschafft mit denen Welt-Menschen, da

ders

dergleichen nach denen weltlichen Neigungen hungerige Schnaphanen, nach einer grossen Zerstrâuung des Geistes, und allergefährlichsten Abweichung von dem Zihl ihres Stands endlichen aus der Zahl der Diener GOttes außgestrichen werden, weilen sie sich mehr befleissen denen Menschen zu dienen, und zu gefallen, als GOTT, ihrem Erschaffer, welches nach Zeugnuß deß heiligen Apostels Pauli, keinesweegs kan übereinstimmen mit dem glorwürdigen Titul eines Diener GOttes, dann er saget: oder suche ich denen Menschen zu gefallen? wann ich denen Menschen noch wohlgefiehl, so wâre ich nit ein Diener GOttes. ad Gal. 5. v. 10. Dergleichen werden überwisen, daß sie ihr Hertz, Liebe und Dienst mit GOTT und der Welt theilen wollen, aber dises ist ehebrecherisch, und GOttsrauberisch, dahero werden sie auch von dem heiligen Apostel Ehebrecher genennet: Ihr Ehebrecher wisset ihr nit, daß die Freundschafft dîser Welt GOttes Feindschafft ist? Jac. 4. v. 4. Es ist unmöglich, zugleich GOtt und der Welt dienen, und beyden gefallen. Ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben. Eccli. 4. v. 28. das ist, es wird weder die Gnad GOttes noch der Welt erlangen. Jener grosse Geistmann Paulus Segneri saget: daß die Gunst

und Liebe der Menschen drey allerbösiste Bedingnussen habe: die erste ist, daß es sehr hart hergehe dieselbe zu erlangen. Die zweyte ist, daß es sehr leicht seye dieselbe zu verliehren. Und die dritte ist, daß auch die Erlangung mehr Schaden als Nutzen bringe. Manna anim. 12. Mart.

X. Hüte sich also eine jegliche eyfrige Ordens-Seel, daß sie sich nit von denen eitlen Zeichen und Gunst einer weltlichen Wohlgewogenheit auch aus einem was immer für einem Vorwand einer Ehrbahrkeit, oder seiner, oder Closters Nutzen einfädlen lasse; dann wann sie disen Neigungen einmal, und auch nur auf eine kurtze Zeit nachgibet, werden sie selbe auf einem ferneren Weeg der Außgelassenheit und Sinnlichkeit fortführen; dann sie wird aus einem jeglichen angestrichenen Vorwand alle Gelegenheit, zu solchen Personen zu kommen, mit gröster Unruh deß Hertzens suchen, sich bey allerhand Gesprächen anmelden, die politische Welt-Sitten annehmen, und das süsse Joch der clösterlichen Zucht wird ihr verdrüßig, die geistliche Ubungen wird sie mit Verdruß und Lauigkeit verrichten, und an die überflüßige wird sie nit einmal gedencken, endlichen wird ihr nichts anderes mehr schmecken, als was irdisch, biß sie endlichen allen Geist des heiligen Ordens außgezogen, innerlich in einem ärgeren Menschen,

schen, als die Welt-Leuth selbsten seynd, verwandlet werde: in einem ärgeren, sage ich, weilen dise vermög ihres Stands nit eine gleiche Pflicht haben. Und seynd dises keine Großmachungen, sondern in der Lehr der heiligen Vätteren, und aller geistlicher Lehrmeisteren gegründete, und auch mit Zäherwürdigen Beyspielen bewisene Wahrheiten. Dises beweinet der heilige Dionysius Carthusianus, welcher wegen seinen öfteren Verzuckungen der verzuckte Lehrer benamset wird, Serm. 15. de octav. Pasch. mit disen Worten: Ach leyder! es seynd vile Ordens-Personen, welche nur mit dem Leib allein von der Wohnung und Gemeinschafft der Welt-Menschen fortgegangen, deren Wandel nit in dem Himmel ist, sondern mit ihrer Gemüths-Zersträuung durch den gantzen Erden-Kreiß herumschweifen, und mit ihren eitlen Neigungen auf Erden sich aufhalten, sie seynd leiblich in dem Closter, aber in ihrer Gemüths-Beschäfftigung wandlen sie in der Welt. Dise sevnd, welche an dem weltlichen Gedümmel, und Schwätzereyen mit denen Welt-Menschen ihre Freud haben, welche nit lieben unbekannt zu seyn, ja welche durch Brief, Schanckungen, Begrüssungen, und auf andere unterschidliche Weiß die Bekanntschafften, Gunst,

und Wohlgewogenheiten Fremder erhandlen. Solle nun diſes nit genug ſeyn, dem innerlichen Stand eines anſonſten auch allerfrömmiſten Menſchens zu verderben? und dannoch wird die eitle und unbeſtändige Wohlgewogenheit diſer Welt, vor dem Wachsthum ſelbſten der göttlichen Gnade, von etwelchen ſorgfältiger geſuchet, und gefunden bewahret.

XI. Es forderet zwar nit weder GOTT noch die Regel deines heiligen Ordens von dir meine wanderende Seel, daß du wider die Weiß deines Geſatzes, gleichſam ein einſidleriſches Leben führeſt, daß du zwiſchen denen Mauren der Zellen von aller Gemeinſchafft der Menſchen abgeſönderet, als in einer Kirchen wohneſt, daß du die Geſpräch auch fremder Menſchen verdrüßig, und mit Fleiß flieheſt, auf keine Weiß. Ja es iſt in dem Gegenſpihl zuweilen Nutz, daß du der Liebe der leiblichen Einſamkeit einem offentlichen Wandel mit anderen Haußgenoſſen, oder auch Fremden mäßig vorzieheſt, gleichwie die heilige Thereſia, zur Unterweiſung aller Ordens-Perſohnen mit folgenden Worten gelehret hat; Offentlich und in der Converſation mit anderen ſcheinet hervor, und wird offenbahr die Liebe, und nit in denen Wincklen, ſonderen mitten in denen Gelegenheiten: und glaubet mir, ſeye es, daß mehrere Unvollkommen-

menheiten allda unterlauffen, ja auch etweiche kleine Fäll und Erschütterungen, so ist doch unser Gewinn unvergleichlich grösser, weilen uns in dergleichen Gelegenheiten zu verstehen gegeben wird, wer wir seyen, und wie weit sich unsere Tugend erstrecke: auch derjenige, welcher allzeit in denen Wincklen der Zellen verborgen liget, und in der Einsamkeit (wie heilig er auch seinem Urtheil nach seye) weiß nit, ob er die Tugend der Gedult und Demuth habe, und hat auch nit einmahl eine Gelegenheit, dieselbe zu wissen. Also redet die Seraphische Jungfrau Theresia, welche doch allzeit zu einer solchen Conversation die Erlaubnuß der Obern, und den Nutzen deß Nächsten, mit Außschliessung aller Eigen-Liebe und Kommlichkeit zum Voraus setzet. Jedoch erfordern der Willen GOttes, wie auch der geistliche Stand, und die Eingebung deß Gewissens dises, daß du mit Bewilligung der Obrigkeit, aus erheischender Gelegenheit deines Ambts und Liebe deß Nächstens doch behutsam mit der Welt, und denen Weltlichen umgehest, und ein höchstes Abscheuen tragest, ihren Sitten dich gleichförmig zu machen.

Derohalbe solle eine jegliche Ordens-Seel vor allem allzeit eine reine von allem eytlen, sinnlich, und erdichteten Vorwand abgesönderte Meynung haben, mit denen Welt- oder frembden Menschen umzugehen. Zweytens,

solle sie sich befleissen, denenselben in denen Worten und Thun und Lassen mit einem guten Exempel vorzuleuchten: inmassen es sich nit sattsam erklären lasset, mit was für einem Nachtruck das gute Exempel über die Gemüther der Menschen herrsche. Dahero hat der Heil. Apostel Paulus, da er seinen Timotheum zu denen offentlichen Verrichtungen in dem Weinberg der Kirchen entliesse, ihme anbefohlen: Seye du ein Vorbild der Glaubigen im Wort, und im Wandel. 1. Timoth. 4. v. 12. Und unser Heil. Anselmus über die Wort deß heiligen Pauli ad Timum, in allem stelle dich selbsten dar zu einem Vorbild der guten Wercken, ermahnet eine jegliche Ordens-Persohn also: Lebe also, daß du allen seyest eine Form recht zu leben, und welche dich sehen werden, lesen in deinen Wercken, gleich in einem Buch, was sie thun sollen. Dessentwegen solle sich eine jegliche Ordens-Persohn hüten, damit sie dem Nächsten nit die mindiste Gelegenheit einer Aergernuß gebe, vor welcher sich der Heil. Bernardus also geforchten, daß, ob er zwar der gantzen Welt zu einem Wunder der Heiligkeit geworden, er nichts destoweniger zu sagen keinen Zweiffel getragen: Ich will lieber sterben, als von meinem bösen Wandel einem eine Aergernuß geben. S. Bern. de inter. Dom. c. 35. Welches

ches doch bey denen Beschnarchern der Welt, welche auf alles Thun und Lassen der Geistlichen ein überaus wachtbares Aug haben, gar leicht geschehen kan. Drittens ist nothwendig, daß sie in aller Conversation mit andern, oder Weltlichen eine eingezogene und gezihmende Aufführung der Sitten, in der Kleydung, Bewegung, Dahergehen, Reden, Thun und Lassen erweisen: dann aus der äusserlichen Bewegung deß Menschens, (saget Cassianus) wird der Stand deß innerlichen Menschens erkennet. Und nach Lehr eines Heil. Gregorii Nazianzeni seynd die Werck oder Handlungen deß Leibes eine Verkünder deß Gemüths. Es solle aber die Freundlichkeit, Eingezogenheit, und Höflichkeit aus keiner Pralerey erdichtet, sondern wahrhafft, und in dem Gemüth gegründet seyn, die Ernsthafftigkeit solle nit nach frembdem Lob trachten, die Rede solle nit mit allerhand Sprüch-Wörtern, oder außgesuchten Worten prangen, sondern mit der Weisse der geistlichen Einfältigkeit gezieret seyn.

XII. Erforsche nun, meine wanderende Seel! deinen Wandel mit denen Welt-Menschen, und sihe, ob deine Gemeinschafften mit denenselben dise drey Bedingnussen, als erstlich eine reine und pure Meynung, die Weisse einer geistlichen Eingezogenheit, und den Glantz eines guten Exempel, sambt andern

noth-

nothwendigen Umständen haben? ob du nit, da du dich unter die irrdene Geschirr gemischet, auch zugleich die innerliche Ruh, und geistliche Versammlung verlohren? briche hinfüro den Faden ab, du hast die Hand an den Pflug der heiligen Religion geleget, der Welt, und allen ihren Begierlichkeiten durch die heilige Gelübd abgesaget, schaue nun nit mehr zuruck. Du bist außgeführet aus dem Egypten-Land; trage also keine Begierd mehr nach dessen armseeligen Tröstungen, welche dich nur beunruhigen, aber nit ersättigen können. Einen heylsamen Rath gibet dir der Römische weise Seneca: Du frageſt, was ich vermeyne, das du vor allem fliehen und meyden solleſt? die Schaar: ich bekenne in Wahrheit meine Schwachheit, ich bringe niemahlen die Sitten zuruck, welche ich mit mir außgetragen: etwas von denjenigen, was ich zusammen gerichtet, wird verwirret, etwas von deme, was ich versaget, kommet zuruck. Sen. Epist. 7. & 8. Es werden gewiß nach denen heiligen Exercitiis die Laster zuruck kehren, welche du anjetzo außzurotten dich befleissest, wann du die unnutze und eytle Gemeinschafften nit fliehen wilst. Liebe also die Einsamkeit der Zellen auf solche Weiß, wie gemeldet worden; dann das einsame Leben ist eine Schul der himmlischen Lehr, und Unterweisung der Göttlichen Künsten:

sten: diſes wird dich in diſem Leben bey GOtt bekannt machen, und alldorten in der ewigen Glory ihme beygeſellen.

MEDITATIO III.

Von der groſſen Begierd auf dem Weeg der Tugenden und Vollkommenheit fortzuſchreiten.

Punctum I.

SElig ſeynd, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, dann ſie ſollen erſättiget werden. Matth. 5.. v 6. Durch die Gerechtigkeit werden allda alle Gattungen der Tugenden, und nit die Gerechtigkeit allein als eine aus denen ſogenannten Cardinaliſchen Tugenden verſtanden. Diſe ſprichet Chriſtus ſeelig, daß ſie in dem Himmel mit denen ewigen Freuden werden erſättiget werden, welche nit nur mit einem einfältigen Willen, ſondern gleich einem Hunger- und Durſtigen mit groſſer Begierd und Hitz nach denen Tugenden und der Vollkommenheit trachten. Diſer Hunger und Durſt, diſer aufrichtige Begierd und kräfftige Willen, in der Reinigkeit deß Gewiſſens, in der Steiffe der Tugenden täglichen zuzunemmen, iſt einer

jeglis

jeglichen Ordens-Seel, und wahren Diener oder Dienerin GOttes höchst-nothwendig, ohne dise kan sie ihr nichts standhafftes, auf dem Weeg der Vollkommenheit versprechen, mit derselben aber kan sie sich in einer kurtzen Zeit von einem grossen Fortgang trösten, inmassen je eine hitzigere Begierd ihres Fortgangs sie fasset, desto wachtbarer wird sie seyn in Anwendung der Mittlen, die Tugenden zu erlangen, die Beschwernussen zu überwinden, und auch die kleiniste Sachen zu achten. GOtt pfleget auch einem mit grossen heiligen Begierden entzündeten Menschen seine Gnaden häuffiger mitzutheilen, damit er seine Begierden zu der erwünschten Würckung außführen könne. Dises bezeuget der Heil. Ambrosius Ser. 3. super Psalm. Die Begierd deß Fortgangs, und immerwährende Müh in der Tugend und Vollkommenheit allzeit zu wachsen, gefallet GOtt also sehr, daß er disen mit guten Gaaben und seinen Gnaden beständig bereiche, gemäß jenen Worten der Allerseeligisten Jungfrauen: die Hungerige hat Er mit Gütern erfüllet. Luc. 1. Daniel verdienete nit die Erscheinung deß Engels, und die Offenbahrung der himmlischen Geheimnussen wegen seinem leiblichen Fasten, sondern wegen seinem geistlichen Hunger, weilen er eine grosse Begierd hatte, da der Engel gesprochen: Ich aber bin kommen,

men, dir es anzuzeigen, dann du bist ein Mann deß Verlangens. Dan. 9. v. 23. O glückseelige Seel! welche dise hitzige Begierden in denen Tugenden allzeit fortzuschreiten anflammen! dann es ist ein unbetrügliches Zeichen, daß GOtt durch seine Gnad in derselben wohne: unglückseelig aber diejenige, in welcher diser Eyffer erkaltet, und lau ist, dann eine solche wird niemahlen zu einer standhafften Tugend gelangen.

Punctum II.

DJe natürliche Sachen lehren uns, wie innbrünstig wir nach denen himmlischen Gütern trachten sollen. Das Feur, da es auffsteiget, verlanget mehr, als es erlangen könne: dann es bemühet sich, bis in den Himmel hinauf zu steigen. Der Stein, welcher herab fallet, trachtet bis zu dem Mittel-Punct der Erden durchzutringen, muß aber nur oben auf ruhen. Bey dem Feuer und dem Stein hat es diser Neigung vonnöthen, daß ihnen die Natur wenigist in etwas von dem verlangten Gut genug thue, als welche ohne vorhergehenden Appetit in Mittheilung der Güter eine gesparsame Stieff-Mutter ist. Also verhaltet sich auch die Sach bey denen übernatürlichen Dingen. GOtt ist sowohl der Urheber der Gnad als der Natur. Auf eine ge-

meine

meine Weis pfleget Er die Gaaben der Tugenden nit mitzutheilen, es seye dann, daß aus seiner Gnad eine grosse Begierd nach denenselben vorher gehe: weilen die übernatürliche Begierd durch die Gnad eine Anordnung ist, die Beschwernussen zu überwinden, und noch fernere Gaaben GOttes zu empfangen: gleichwie der natürliche Appetit eine Anordnung ist, das natürliche Gute zu empfangen. Dahero lehret der Englische Lehrer: Die Begierd machet gleichsam den Verlangenden tauglich und bereit zur Empfahung deß Verlangten. S. Thom. 1. p. q. 12. a. 6. Corp. Schäme dich, du laue Seel, daß die unempfindliche Sachen mit einem grössern Eyffer nach ihrer Vollkommenheit trachten, als du nach dem unendlichen Gut, so GOtt ist, zu welchem dich anführet eine mit eyfrigen Begierden versehene Ubung der Tugenden. Wilst du die Ursach wissen deines villeicht bis anhero so geringen Fortgangs in der Schul der Tugenden? so halte dise gewiß für die vornehmste, weilen du selten eine wahre und ernstliche Begierd hegest, damit du ein standhaffter und getreuer Diener oder Dienerin GOttes werdest, du hast keinen Hunger und Durst nach dem Geschäfft der Vollkommenheit, sondern verlangest gantz lau, daß die Gerechtigkeit dir gleichsam freywillig einflieſſe, oder sich selbsten eintringe. O schwache, O eytle Begierd!

Punctum

Punctum III.

Es seynd nit wenige, welche in denen heiligen Exercitiis, in dem Gebett, oder innerlichen Trost in die hitzigiste Begierden aufbrinnen: weilen sie aber nach einer kurtz verflossenen Zeit in der Vollziehung eine Beschwernuß finden, so lassen sie aus Träg- und Faulkeit von denenselben wiederum nach. Dergleichen Begierden ohne einer beständigen Sorgfalt, und Vollziehung seynd mehr ein fauler Willen, von welchen der weise Mann saget: Der Faule will, und will nit. Prov. 4. v. 13. Item: einen Faulen tödtet das Verlangen, dann seine Händ haben nichts thun wollen. c. 21. v. 25. Die Begierden tödten den Faulen nit selten mit dem ewigen Tod, weilen vile unkräfftige Begierden, ob sie zwar an sich selbsten allerbest, in der Höll brinnen. Herodes hatte eine Begierd und Verlangen JEsum zu sehen: Er hätte ihn von langer Zeit her gern gesehen. Luc. 23. v. 8. Auch Zachæus hatte eine solche Begierd. Der Erste aber ware mit der blossen Begierd zufriden, und wendete keine eintzige Mühe an, den Sohn GOttes zu suchen: und also wird er mit seiner langwürigen Begierd in der Höllen gequälet. Zachæus aber wünschete, und wendete über das auch

Mittel an, er suchete, lauffete voran, stige auf einen Baum, stige eylends herab, gabe vierfach widerum, durch welches er auch verdienet, unter die Söhn Abrahæ gerechnet zu werden. Auf eine solche Weiß müssen unsere gefaßte Begierden in denen Tugenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit fortzuschreiten ernstlich und kräfftig gemachet werden. Es ist nit genug, dieselbe gantz trocken in der Erden der Seel einpflantzen, sondern sie müssen auch begossen werden in der täglichen Betrachtung, in der Gewissens-Erforschung, in beständiger Ubung der Abtödtung und denen Lastern entgegen gesetzten Tugenden, in eyfrigem Gebett zu GOtt, daß er den Wachßthum gebe. O! wann allenthalben dise heilige und übliche Hitz solcher Begierden in allen geistlichen Gemeinden kunte eingeblasen werden! wurden wir sie gar bald in einen Empyrischen Himmel verwandlet sehen, wir wurden sehen, daß die eintzige Müh der Diener und Dienerinnen GOttes dahin abzihle, daß sie auf dem Weeg der Tugenden mit grossen Risen-Schritten fortschreiten; wir wurden sehen, daß nach denen grossen Begierden recht verwunderliche Werck der Vollkommenheit und Heiligkeit abgemessen werden.

Der

Der sechste Tag.

Dem Heiligen Ordens-Stiffter sonderbar zu widmen.

Gebett

Zu dem Heiligen Vatter Benedicto.

O Grosser Vatter! mit der Gnad und Namen von GOTT gebenedeyet, du Erneuerer deß Clösterlichen Lebens, Spiegel der Vollkommenheit, und vortreffliche Zierde der Catholischen Kirchen, ich grüsse dich mit kindlichem Hertzen, ich verehre dich mit gantzer Hitz meines Gemüths, du bist durch die Gnad

GOttes mit deinen Verdiensten mächtig vor dem Thron der Göttlichen Majestät, und auch dessentwegen verlasse ich mich auf deine Vorbitt für mich bey GOTT desto vertraulich, und als dein allermindist- und unwürdigster Sohn (oder Tochter) ruffe ich dich demüthigist an, daß du mir die Gnad erwerbest, in meinem Beruff würdiglich fortzuwandern, und alles dasjenige bis an das End meines Lebens getreulich zu erfüllen, zu welchem mich die Bekanntnuß meiner Profession, die Würdigkeit meines Stands, und die Gebott der heiligen Regul verbinden, und zu was mich die Beyspihl deines heiligisten Lebens ermahnen. Erwerbe mir den wahren Geist deines heiligen Ordens, daß ich mit demselben erfüllet, mich befleisse zu lieben, was du geliebet, und in dem Werck zu üben, was du gelehret hast. Entzünde in mir die Liebe der Evangelischen Armuth, die Bewahrung der Englischen

schen Reinigkeit, und einen hurtigen Willen zu allen Wercken deß Gehorsams. Erbitte mir eine wahre Verachtung der Welt, einen aufrichtigen Fleiß aller Tugenden, damit ich unermüdet zu dem Kleinod der geistlichen Vollkommenheit zu gelangen verdiene. Würdige dich endlichen, O heiligister Vatter! mich in der Stund meines Todts wider alle Nachstellungen der Feinden durch deinen Vätterlichen Beystand zu stärcken, und zu trösten, und meine Seel in ihrer Außfahrt dem gütigisten Richter JEsu Christo vorzustellen, welcher weesentlich gebenedeyet ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Nach der Metten lise aus dem dritten Buch der Nachfolgung Christi das 13. Capitel, und das 31. und 32. Capitel.

MEDITATIO I.

Von dem Gelübd der geistlichen Armuth.

Punctum I.

DJe geistliche Armuth ist eine Tugend, wordurch einer nit aus Noth oder Armseeligkeit, sondern aus freyem Willen, aus Liebe GOttes, und zur Nachfolgung Christi sich allen irrdischen Sachen entschlaget, und dieselbe verlasset, sowohl in der That selbsten, als auch mit aller Neigung, und nur den Genuß allein der nothwendigen Sachen sich vorbehaltet, und auch disen nach dem Willen und Gutbefinden der Obern also zwar, daß dise Absagung mit einem Gelübd bekräfftiget werde. Mithin bringet eine wahre Armuth deß Geistes drey Stuck mit sich: Erstlichen, daß eine geistliche Ordens-Seel ausser denen gezihmenden Nothwendigkeiten gar nichts eigen, oder gleichsam eigen, ohne Vorwissen, und Einwilligung der Obern, behalte, oder mit denselben schalte. Zweytens, daß sie von denen äusserlichen Gütern gar nichts verlange. Drittens, daß sie in allem Mangel und Geringfügigkeit wegen einer grössern Gleichförmigkeit mit Christo sich erfreue, alles überflüssige,

sige, kostbar- oder schätzbares abschneide, und aus disen nur das gemeine, und pur nothwendige erwähle, oder das nächste beste freudig annemme. Ist deine Armuth also beschaffen? O dich Glückseeligen, wann dise also ist! dise Armuth deß Geistes hat von der eingefleischten Weißheit selbsten unter denen acht Seeligkeiten das erste Orth erhalten: Da Christus JEsus, dieselbe allen andern vorziehend, gesprochen: Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Matth. 5. v. 3. Und es ist zwar schon gegenwärtig ihrer, dardurch anzuzeigen die gleichsam höchste Gewißheit, dahin zu gelangen. O was grosser Trost ist, aus Göttlicher Verheissung der ewigen Seeligkeit vergwiset seyn! vergwiset aber seynd die Arme im Geist, welche die drey obbemeldte Stuck haben. Sie seynd vergwiset von der hundertfachen Vergeltung in dem Himmel, welche allda wegen GOTT alles verlassen, es seye hernach dasselbe vil, oder wenig, eintweders kostbar, oder schlecht, wann sie nur wahrhafft allen abgesaget, ohne eintzigen Außnahm in der Sach, oder in der Hoffnung, ohne alle Neigung. In Wahrheit, dise Erinnerung solle gantz billich einer jeglichen armen Ordens-Seel in der Ubung gantz süß machen allen Mangel, allen Abgang, alle Geringfügigkeit.

Punctum II.

EIne geistliche Ordens-Seel ist gezwungen zu dem Gebrauch der nothwendigen Dingen, so lang sie lebet. Aber, O wie offt, wann du genau Acht haben wilst, mischet sich unter dem Schein der Nothwendigkeit ein im Uberfluß, oder unordentliche Anhangung, und hencket der schönen Zierde der Armuth eine häßliche Mackel an! Derohalben, damit du arm in dem Geist seyest, sollest du auch in dem Gebrauch und Zulassung der nothwendigen Dingen behutsam und mäßig darein gehen, und auch zuweilen an demjenigen einen Mangel leyden, was dir mehr nothwendig vorkommet, als es in der Sach selbsten ist. Diese seynd nit warhafft arm, von welchen der Heil. Bernardus saget: Welche arm seyn wollen, jedoch mit disem Beding, daß ihnen nichts abgehe, und die Armuth lieben, daß sie keinen Mangel leyden. Ser. 4. de dupl. Advent. Was nutzet es, ja vilmehr was schadet es nit, sich mit dem schönen Titul der Armuth rühmen, und wider die Unkommlichkeiten der Armuth in dem nächsten besten Mangel, innerlich oder äusserlich unruhig werden, ja auch so gar darwider murren? Auf gleiche Weis können diejenige keines Weegs Arme genennet werden, welche, ob sie

zwar

zwar nichts eigen behalten, jedoch die überflüßige Ding, die zwar erlaubet, und zu haben zugelassen werden, nit abschneiden wollen, dann die Zulassung der Oberen hebet zwar auf die Schuld der Eigenthumlichkeit, nit aber die Uberflüßigkeit. Wann etwas nach erwogenen allen Umständen des Amts einer geistlichen Ordens-Seel für überflüßig erkennet wird, so hilffet alsdann nach Lehr aller GOtts-Gelehrten, und Geistmänneren die Erlaubnuß der Obrigkeit, zu dessen Gebrauch keines weegs, Höre zur Bekräfftigung dessen jenem in dem geistlichen Leben vortreflichen Lehrmeister Casparum Druzbiki. de vot. in particul. c. 11. n. 8. also reden: Das überflüßige kan nit erlaubet werden, oder wann es auch schon zugelassen wird, ist es doch nit erlaubet, weilen die Zulassung selbsten unerlaubet ist. Eine gute Ordens-Seel solle in dem Gelübd der Armuth nit vor allen Acht haben, ob die Erhaltung diser oder jener Sachen zu einer Tod- oder läßlichen Sünd sich erstrecke, sondern es solle ihr genug seyn, daß es ein Gelübd angehe, und daß dises oder jenes der Bloßheit, der Armuth des Geists widerstrebe, und GOTT mißfalle. Schmeichle du also nit, daß du unter dem Schein der Nothwendigkeit überflüßig, und kostbahre Sachen zulassest, ob zwar die Behaltung derselben

von denen Oberen durch die Finger gesehen werde. Entschliesse dich vilmehr zu einer heldenmäßigen Entäusserung von allen überflüssigen Sachen, so wohl in dem Hertzen, als in der Sach selbsten, damit du gantz nahe zu der Armuth deß Geistes gelangest.

Punctum III.

NEben der Uberflüßigkeit, und unordentlichen Anhangung seynd noch vile Gefahren und Nachstellungen der wahren Armuth: Dann dises Gelübd ist sehr haiglich, und kan auf unterschidliche Weise verletzet werden. Inmassen eine jegliche Ordens-Seel wider die Armuth sündiget, so offt sie ohne Verwilligung der Obern mit einer leiblich- oder schätzbahren Sach etwas anordnet, empfanget, schencket, verzöhret, verberget, wider die Obrigkeit, welche etwas hinweg nimmet, oder nehmen will, murret, oder verhinderet, daß sie sich nit getraue selbes hinweg zu nehmen. Item, wann sie die Sachen deß Closters zu ihrem eigenen Nutzen anwendet, selbe zu Grund richtet, weilen dises alles gleichsam eine Eigenthumlichkeit, das ist eine freye und unabhängliche Veranstaltung anzeiget. O wie vile Pflichten hat eine geistliche Ordens-Seel! wie vile ereignen sich hieraus Gelegenheiten, Fallstrick und Gefahren wider das

Ge-

Gelübd der Absagung von aller Eigenthumlichkeit, und freyen Verordnung sich zu verfehlen! in wie vile Zweifel, Verwürrungen, und Aengstigkeiten des Gewissens wird eine Seel nit gesetzet, welche wegen der GOTT geschwornen Armuth nit sattsam sorgfältig ist! dann in einem jeglichen sonderheitlichen Zufall, hat sie nit allezeit eine außdruckliche Verwilligung der Obrigkeit, wegen einer stillschweigenden, und muthmaßlichen ist sie nit genugsam sicher, ob die Matery schwer oder gering, lasset sich in der Ubung nit allzeit leicht entschlüssen, und werden auch dessentwegen wegen dem verletzten Gelübd der Armuth, so vile geistliche Seelen in die Höll hinab gestürtzet, wie GOTT der heiligen Mariæ Magdalenæ de pazzis geoffenbahret. Dahero erbrache dise heilige Jungfrau in folgende hitzige Seufftzer: O Armuth! O geistliche Armuth, wie wenig wirst du erkennet, und betrachtet! O wann sie erkennet wurde, wurden die Zellen nit voller Zierde gefunden werden! daß nach dem eigenen Belieben zu verwendende Geld wurde mehr dann Gifft verabscheuet werden, und so vile andere Eitelkeiten, welche der geistlichen Armuth gar zu unanständig, wurden aus denen Clösteren außgeschlossen seyn. O mein JESU! wie sehr ist durch dise verfluchte Eigen-

thums

thumlichkeit die Schönheit der geistlichen Armuth verstaltet! O wie vile, und vile geistliche Seelen brinnen in der Höllen, weilen sie die heilige Armuth nit geschätzet noch beobachtet. apud Bolland in vit. S. Magdal. de pazzis. Hast du kein Abscheuen? erzitterest du nit auf dises? aber was nutzet es, wann du nit auch zugleich dein Gewissen genau erforscheſt, dir Gewalt anthust, alle Gattung und Schein der Eigenthumlichkeit, und Uberflüßigkeit, so wohl der Neigung nach, als in der That selbsten vertilgest, und nach der heiligen Armuth trachtest?

Die I. geistliche Lesung.

In der Fruh deß sechsten Tags.

Wie sich eine geistliche Ordens-Seel in Betrachtung des Gelübds der Armuth verhalten solle.

I.

Es ist kein geringer Irrthum etwelcher Ordens-Seelen, welche zwar speculative,

tive, und insgemein wissen, daß sie mit einer schweren Pflicht, vermög der heiligen Profession, zu dem Gelübd der Armuth verbunden, und aller Beherrschung und Eigenthumlichkeit unfähig seyen, in der Ubung aber, und in gählingen sonderheitlichen Zufällen einen Unterschid zu machen, oder in Betrachtung der gezimenden Umständen nach der Gewissens-Schnur abzumessen sich nit bemühen, ob sie da oder dorten mit einer Sach ohne Verletzung ihres Gewissens schalten, geben, annehmen, ob eine genugsame, äusserlich, oder stillschweigende, und vernünfftig muthmaßliche Einwilligung der Obrigkeit mit einfließt, ob die Sach oder Matery schwer, oder leicht, oder zwischen beyden zweifelhafftig, und da sie wegen ihrer Pflicht, für die nothwendige Unterweisung aus der geistlichen Lesung oder anderer Lehr nit gar zu sorgfältig seyn, kan es sich ereignen, und wolte GOTT! ach leyder! daß es nit öffters geschehete, daß sie mit einer straffmäßigen Unwissenheit, gantz blind, und leichtsinnig, nach eigenen, und unabhänglichen Belieben frey mit denen Sachen umgehen, und also wider das offentliche Gelübd der Armuth, ohne daß sie eine Gefahr vermercken, oder die Wort, ob sie erlaubet seyen, untersuchen, die Seel zuweilen mit einer nit geringen Wunden verletzen. Aber diser Irrthum ist ihnen in ihrer straffwürdigen Unwis-

sen-

senheit als in der Ursach freywillig, und wird auch dises für die meiste Ursach gehalten, daß so vile geistliche Seelen, wie aus der Offenbahrung der heiligen Mariæ Magdalenæ de Pazzis, angeführet worden, wegen Ubertrettung des Gelübds der heiligen Armuth zu Grund gehen: Dann nach Aussag deß englischen Lehrers 2. 2. q. 76. a 2. Corp. muß ein jeglicher dises wissen, ohne dessen Wissenschafft er kein geziemendes Werck recht anßüben kan, nun aber wie werden solche Ordens-Seelen die geziemende Werck der Armuth üben können, wann sie nit mit einer üblichen Wissenschafft derselben versehen seynd, welche selten in denen Büchereen, die von diser Sach handlen, lesen? welche mit jenen Zaghafften zu sagen kein Abscheuen tragen: Wir wollen die Wissenschafft deiner Weeg nit. Job. 21. v. 14. Aber förchte sich nur eine jedwedere, welche aus diser Zahl ist, daß ihr nit auch von GOTT gesagt werde: Darum, daß du die Erkanntnuß verworffen hast, so will ich dich auch verwerffen. Oseæ. 4. v. 6. Weilen du für deinem Stand, zur Haltung deiner Gelübden, die nothwendige Wissenschafft dir zu verschaffen vernachläßiget, und also aus Mangel eines geziemenden üblichen Urtheils vermessendlich fortgefahren, will ich dich von meinem Angesicht verwerffen, inmassen, so eine Unwissenheit, (mit einer straffmässigen,

sigen, dicken und affectirten Unwissenheit,) von dem wird GOTT auch nit wissen wollen. 1. Cor. 14. v. 38.

II. Damit sich also eine jegliche eyffrige Ordens-Seel wider das gefährliche und kluge Laster des Eigenthums, dessen Boßheit auch offt von denen forchtsameren hart erkennet wird, recht und wohl bewaffne, ist zu wissen nothwendig, daß alsdann eine beweglich oder unbewegliche Sach oder Gut eigenthumlich genennet werde, dann einer die freye und unabhängliche Freyheit hat, mit derselben, nach seinen Belieben umzugehen, zu verwenden, verschencken, zu Grund zu richten, oder zu verzehren, wann sie durch den Gebrauch kan verzehret werden. Weilen dann eine jegliche Ordens-Persohn, was Ordens sie immer seye, in der heiligen Profession außdrucklich versprochen, daß sie ohne Eigenthum leben, das ist über keine eintzige zeitliche Sach ohne Verlaub der Oberen, eine Eigenthumlichkeit, Herrschafft oder Gebrauch haben wolle, derohalben hat sie mit dem Eigenthum aller Freyheit einer unabhänglichen Disposition abgesaget, und sich derselben unfähig gemachet, also zwar, daß alle Verordnung, Annehmung und Abänderung einer Sach ohne Urlaub und Bewilligung der Obrigkeit, unerlaubet, und ungiltig seye: dann der Obrigkeit allein ist von GOTT

anver-

anvertrauet worden Verwaltung und Dispoſition mit denen Güteren der Gemeinde, auch in demjenigen, was zu den sonderheitlichen Gebrauch einer ieglichen Ordens-Persohn zugelassen ist. Welche also dise Pflicht brechen, machen sich vor GOTT schuldig deß Eigenthums, einer Gottesrauberey, und der verletzten Treu wider den Schwur der heiligen Profession.

III. Von denen geistlichen Lehrmeistern und Scholasticis, wird eine dreyfache Verwilligung der Obrigkeit angeführet, die erste, und zwar allersicheriste, ob zwar nit allzeit nothwendige Verwilligung ist, eine außdruckliche, welche mit Worten, oder schrifftlich erkläret ist, wann sie nur nit durch einen Betrug erhalten wird: ein Betrug aber ist es alsdann, wann dasjenige verschwigen wird, auf welches, wann es angezeiget wurde, keine Erlaubnuß pfleget ertheilet zu werden: oder wann man falsch etwas vorgibet, wegen welchen etwas pfleget zugelassen zu werden. Ein anderes aber ist, wann du etwas verschweigest, oder falsch vorgibest, wegen welchen doch die Obrigkeit pfleget die Erlaubnuß zu ertheilen, ob es zwar etwas härters hergehet. Die anderte Verwilligung ist eine stillschweigende und gleichgültige, welche auch genug ist, wann die Obrigkeit weiß, daß die Untergebene etwas empfangen, behalten,

oder

oder verwenden, und doch nit verbietet, so sie leicht thun kunte, alsdann ist zu erachten, daß sie stillschweigend die Verlaubnuß mittheile, und gutheisse, indeme die stillschweigende, und außdruckliche Verwilligung von gleicher Krafft seyn: jedoch ermahnet Lessius, daß man eine solche Verwilligung nit so leicht gebrauchen solle, es seye dann in kleinen Sachen, welche sich öffters ereignen. Die dritte Verwilligung ist eine muthmaßliche, da ich mir gescheid, und aus einer vernünfftigen Ursach vorstelle, daß die Obrigkeit nit wurde entgegen seyn, wann sie wuste, daß ich eine solche Sach empfange, gebrauche, oder andern schencke, ꝛc. oder wann ich ihne bittete, daß er mir die Verwilligung nit abschlagete, ob ich selbe schon aus Geschamigkeit nit begehre. Aber hierzu erforderet gantz billig P. Claudius la Croix mit anderen eine sittliche Gewißheit wegen der zukünfftigen Verwilligung der Obrigkeit; dann wann nur eine glaubliche Verwilligung genug wäre, wurde die clösterliche Zucht gar zu frey gemachet: anerwogen ein jeglicher wegen der Neigung zu seinen Kommlichkeiten, und Liebe der Freyheit ihme gar leicht allerhand Beweg-Ursachen erdichtete, welche er aus einem Irrthum glaublich und wahrscheinlich erachtete, zum Nachtheil des Gelübds der Armuth. Dahero solle dise muthmaßliche

Erlaubnuß, absonderlich wann die Obrigkeit nit abwesend, und leicht kan gefunden werden, und die Gelegenheit etwas zu empfangen oder zu verwendren, nit also eilfertig, einer jeglichen Ordens-Seel, welche ein zarteres Gewissen hat, in der Ubung verdächtig seyn: dann, daß eine solche vermessene Seel in dergleichen Zufällen wenigist eine läßliche Sünd begehe, behaupten die bewerthiste Lehrer; ja, gleichwie Cardinalis de Lugo argumentiret, wann zur Meidung einer Todsünd genug ist, glauben, daß die Erlaubnuß ertheilet wurde, wann man selbe begehrete, solte man selbe niemahlen begehren. Dann eintweders glaubet man, oder nit, daß selbe gegeben werde: wann man glaubet, daß selbe gegeben werde, ist es nit vonnöthen, sie zu begehren, es lasset sich aber fast allzeit wahrscheinlich muthmassen, daß sie von einem wenigist mittelbahren Oberen ertheilet werde: Glaubet man aber nit, so wird sie thorrecht begehret: also solle man sie niemahlen begehren zu Verhütung einer Todsünd. Siehest du, auf was für einen schwachen Fuß die muthmaßliche Erlaubnuß stehe? Aber dises gehet zwar die Schulen an, hat doch eine grosse Verwandschafft mit der geistlichen Lehr, inmassen man ohne dise Grundsätz in den Gewissen üblichen nit fortschreiten, noch erkennen kan, was in dem Gelübd der Armuth

zu thun, oder zu unterlassen seye, und was für Mängel die einsame Seel in denen heiligen Exercitiis zu verhüten, und außzurotten habe. Daher kommen jene Zäher, jene Übertrettungen aus einer gemeiniglich strafmäßigen Unwissenheit, wider das Gelübd der Armuth, jene beweinliche Schäden und Untergang so viler geistlichen Seelen.

IV. Damit nun unser heiligiste Vatter Benedictus dergleichen Ubel verhütete, hat er gebotten: Daß, absonderlich dises Laster aus dem Closter außgetriben werde, daß sich niemand ermesse, etwas zu geben, oder zu empfangen, ausserhalb des Abbts Befehl, oder etwas eigenes zu haben, keinerley Sachen, noch Buch, noch Tafel, noch Schreib-Federen, sonderen gar nichts solle er haben. Item, wann bey einem (etwas besonderes) gefunden wird, so er von dem Abbt nit empfangen, solle er schärffist gestraffet werden. C. 33. S. Reg. welche Betrachtung der heilige Vatter kaum an einem anderen Ort also vergrösseret. Wann aber der heilige Vatter von seinen Kinderen, welche die heilige Armuth verlobet, verlanget, daß sie auch daßjenige, was sie gantz gering scheinet, also sorgfältig beobachten sollen, was wurde er zu disen unseren Zeiten sagen, was schwerisste Straffen wurde er androhen, wann er die

Laster einer freyeren Schalt- und Waltung, oder Gebrauchs, oder einer mercklichen Uberflüßigkeit der brauchbaren Dingen, oder auch bey einem jeglichen Abgang die Hurtigkeit zu den Murren, hin und her in denen Clösteren herum schwermen sehete?

V. Nun aber meine wanderende Seel, führe in einem kurtzen Begriff, theils zur Stillung deines Gewissens wegen dem Vergangenen, theils zur besseren Versicherung dessen für das künfftige, zur Gedächtnuß deine Pflichten, welche eine jegliche Ordens-Seel in ihrer heiligen Profession, vermög des Gelübds der heiligen Armuth auf ewig an sich gezogen, wider welche sie sündiget, erstlich, wann sie eine zeitliche Sach, auch welche zur Kost und Kleidung gehörig, ohne Verlaubnuß und Einwilligung der Obern empfanget, behaltet, verwendet, verschencket, oder vertauschet: jedoch in denen Sachen, welche zu dem Essen dienen, begehet sie nit leicht eine Tod-Sünd. Zweytens, wann sie eine von einem anderen Ort her empfangene Sach verberget, damit die Obrigkeit selbe nit hinweg nehmen könne: oder wann sie sich derselben widersetzet, daß sie es hinweg zu nehmen sich nit getraue, und dises wäre eine Tod-Sünd, wann sie schon solche Sachen mit Erlaubnuß der Oberen empfangen hätte, indeme dise nur widerrufflich zu-

gelas-

gelassen worden. Drittens, wann sie der hinwegnehmenden Obrigkeit widerstehet, oder darwider murret, als wann ihr eine Unbild geschehete, und die Obrigkeit die Macht nit hätte, solches hinweg zu nehmen. Eine andere Beschaffenheit hätte es, wann es ihr nur schwer fiele, und doch nit murrete, als wann ihr eine Unbild geschehete, alsdann begienge sie nur eine läßliche Sünd. Viertens, wann sie eine Sach, welche ihr nur zu einem gewissen Gebrauch zugelassen ist, zu einem anderen Gebrauch verwendete, oder straffmäßig verliehrete, und zu Grund richtete. Fünfftens, wann sie ein Geld in dem Depositohat, und aus Zulassung der Obrigkeit zu einem überflüßigen und eitlen Gebrauch verwendet, und kostbahre Sachen erhandlet, welche dem geistlichen Stand unanständig: dann in dergleichen Fällen entschuldiget nit die Erlaubnuß der Obrigkeit von der Sünd, sondern es sündigen beyde, so wohl die Obrigkeit mit Ertheilung der Licentz, und die Untergebene, in Gebrauchung derselben. Sechstens sündigen wider die Armuth, ja sie begehen eine Sünd deß Diebstahls, und wider die Gerechtigkeit, welche in denen Aemteren stehen, oder andere Güter deß Closters zu verwalten haben, wann sie Geld, oder andere Sachen, wider den Willen der Obrigkeit, oder wider die Gewohnheit und Regel

des heiligen Ordens, ohne Nutzen des Clo-
sters ausgeben, oder selbes denen Fremden,
oder auch Haußgenossenen, außtheilen. Und
dise Sachen ereignen sich öffters, und seynd
mehrers gemein in dem geistlichen Leben, durch
welche das Gelübd der Armuth, schwer oder
leicht, nach Maaß der Matery kan verletzet
werden. Was aber für eine Kleinigkeit der
Sachen, einen Eigenthums-Innhaber von
einer Todsünd entschuldige, sollest du also
schliessen wie unser Reverendissimus Gregori-
us Kimpfler, in theol. moral. de votis redet:
Gleichwie in dem Diebstahl, daß nehm-
lichen derjenige glaublich nit schwerlich
sündige, welcher unter einem Thaler,
aber nit, welcher minder als einen Duca-
ten, das ist 3. Gulden ohne Erlaubnuß
der Obrigkeit empfanget, verwendet, o-
der verberget, oder zu Grund richtet.
Welches aber noch mehrers von eines jeden
Closters oder Ordens Gewohnheit und Be-
obachtung solle abgenommen werden. Die
von denen geistlichen Rechten wider die Ei-
genthums habende Ordens-Personen, oder
welche heimlich etwas, so eine Todsünd auß-
machet, behalten, Gesetzte Straffen seynd
drey: Die erste ist, daß ein solcher Eigen-
thumshaber, wann er ohne Buß dahin stir-
bet, nit in einem geweichten Ort, sonderen
ausser dem Closter in einem Mist-Hauffen

samt

samt dem Geld, oder doch einem Theil desselben zum Zeichen seines Untergangs sollte verscharret werden. Die zweyte Straff ist, daß einstens ein eigenthumlicher, welcher wegen der zuruckbehaltenen Sach überwisen worden, auß dem Closter verstossen würde, jetziger Zeit aber pfleget man denselben, Buß zu thun, in die Kirchen zu sperren. Die dritte Straff ist, daß ein solcher überwisener auf zwey Jahr beyder Stimmen in dem Capitel beraubet seye. Dises, ob es zwar, wie schon gemeldet worden, nit also eigentlich daher gehörig, solle doch angemercket werden, theils die Gedächtnuß wegen der Pflicht des Gelübds der Armuth, wider alle Einschleichung einer straffmäßigen Unwissenheit, oder Verderbung einer widrigen Gewohnheit zu erneueren, theils die geistlichen Ordens-Seelen mit einer billichen Forcht wider alle Uebertrettung der Armuth zu erschröcken.

VI. Wann du aber meine wanderende Seel, bißanhero den heiligen Schröcken und Abscheuen von allem Eigenthum, noch mit einer Neigung, oder in dem Werck selbsten unterhalten, schmeichle dir alsdann nur nit, daß deine Sach gantz sicher seye: Dann durch dises hast du zwar das Gelübd nit übertretten, aber durch dises allein bist du auch noch kein wahrer und aufrichtiger Nachfolger des armen JESU: du bist zwar kein Eigenthums-

haber, aber dessentwegen wirst du noch nit unterschiden, daß du die Evangelische Armuth tugendsam verehrest. Du hast den Anfang zu dem Guten, so da ist fliehen das Ubel; aber einem jeglichen Christen, und warumen nit vilmehr einer jeglichen Ordens-Persohn ist gesaget: Weiche ab vom Bösen, jedoch stehe allda nit still, sonderen fahre fort, und thue Guts. Ps. 36. v. 27. Es ist nit genug, daß der Garten einer geistlichen Seel von allem Unkrauth des Gottesrauberischen Eigenthums, und Unabhänglichkeit, von welchem bißanhero gemeldet worden, frey seye, wann er nit auch zugleich die Blumen und Frücht der heiligen Armuth hervor bringet. O seelige Armuth des Geists! du bist jene fruchtbahre Mutter, welche einstens dem heiligen Orden so vile heilige Kinder gebohren, die Clöster mit so vilen Wunderen der Heiligkeit gezieret, die geistliche Jahr-Schrifften mit so vilen Heldenmüthigen Thaten, und wundersamen Begebenheiten angefüllet hast: ach wann es erlaubet ist zu sagen! bist du von dem Geist der Eitelkeit, Kommlichkeit, und des Uberflusses grossen Theils verderbet, und zu solchen Zweigen der Heiligkeit fast unfruchtbahr gemachet worden. O freywillige Armuth! du bist jener Felsen, welchen Christus der Sohn GOttes zu dem Fundament der Evangelischen Vollkommenheit

keit gesetzet, da er jenem Jüngling, welcher von Jugend auf die Göttliche Gebott gehalten, ferners gesagt hatte: Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauff, was du hast, und gibs den Armen. Matth. 19. v. 21. O Evangelische Armuth! du bist jene wunderbarliche Nahrung, mit welcher die erste Kirchen in ihrer Wiegen gestärcket, in kurtzer Zeit den grösten Wachßthum empfangen, da die erste Glaubige freywillig ihre Güter zu denen Füssen der Apostlen nidergeleget. Und keiner sagte von seinen Güteren, daß etwas davon sein wäre, sondern es ware ihnen alles gemein. Es ward einem jeglichen außgetheilet, nachdem es einem jeglichen noth war. Act. 4. v. 32. & 38. Welche Lebens-Art nachmahlen alle heilige Ordens-Stiffter fortgesetzet, ihre geistliche Kinder zu dem ewigen Gelübd der Armuth, als zu dem Fundament deß gantzen geistlichen Gebäu, wie der Heil. Bonaventura redet, verbindende.

VII. Dise Armuth hat Christus mit seinem Beyspihl durch das gantze Leben beobachten, und an sich selbsten heiligen wollen, Er ist um unsertwillen arm worden, da Er reich war, 2. Cor. 8. v. 9. Und ob Er zwar, vermög der hypostatischen Vereinigung mit dem Wort eine vollkommene Ober-Herzlichkeit über alle Geschöpff hatte, damit

Er eine neue und vollkommnere Lebens-Art in seiner Kirchen einführete, hat Er an sich selbsten einen Abgang, Mangel, und Geringfügigkeit aller Dingen erwisen. Er ist gebohren worden in einem armen Stall, zwischen zweyen Thieren. Da Er von Herode zu dem Tod gesuchet, in Egypten-Land flüchtig ware, wurde Er nur mit dem erbettenen Allmosen erhalten. Seine gantze 33. Jahr hindurch hat Er die heilige Armuth ohne allen Eigenthum also verehret, daß Er mit bestem Wahrheits-Grund sagen kunte: Ich bin ein Bettler, und arm. Psal. 39. v. 18. In seinem schmertzlichisten blutigen Leyden habe Er nit einmahl einen schlechtisten Hader, mit welchem Er die Speichel, das Blut, und den Schweiß abwischete. Da Er gantz nackend an dem Creutz hienge, hatte Er auch so gar kein Wasser, welches doch auch denen Aermisten pfleget dargereichet zu werden, mit welchem Er ihme seinen Durst löschen kunte: Er hatte keinen Polster, worauf Er sein Haupt hinlegete, inmassen sein mit der Dörnern Cron beschwertes Haupt kein anderes Kiß hatte, als die Blösse seiner verwundten Brust: Er neigte das Haupt, und gabe den Geist auf. Joan. 19. v. 30. Höre, O geistliche Seel! wie dir diser dein JEsus zu Hertzen rede: Gedencke an mein Elend, an meinen Wermuth, und Gallen. Thren. 3. v. 19. Diser Armuth

deß

deß Geistes ware gleichfalls höchstens ergeben die Allerseeligiste Jungfrau Maria, welche, wie aus denen Offenbahrungen der Heil. Brigittæ bekannt ist, daß sie noch als ein Jungfräulein in dem Jerosolymitanischen Tempel ware, sich gegen GOTT mit einem Gelübd verbunden, nichts eigenes auf diser Welt zu besitzen. Unser heilige Vatter Benedictus ware in seiner Sublacensischen Höhlen ein außgemachtes Muster der Armuth deß Geistes, dessen gantzer Haußrath in einem Crucifix und und Mutter-GOttes-Bild bestunde. Sollen dich dise Exempel und Beyspihl nit zu einer Nachfolg bewegen?

VIII. Aber dise geistliche Armuth hat ihre Grad oder Staffel, nach welchen sie mehr oder minder vollkommen: Der erste und mindiste Grad ist, gar nichts haben, geben, oder annemmen ohne Vorwissen und Erlaubnuß der Obern, von welchen schon genug gemeldet worden. Der andere Grad ist, in demjenigen, was zu dem Gebrauch zugelassen wird, ob es zwar nothwendig zu seyn scheinet, auf eine jegliche Widerruffung der Obrigkeit, mit hurtigem Gemüth nachgeben, und weichen, und zu diser Abtrettung allzeit ein bereitwilliges Hertz haben. Der dritte Grad ist, mit Außschluß alles Uberfluß, nur allein mit dem Nothwendigen zufriden leben, und auser disem nichts mit einer Neigung verlangen, suchen,

und

und begehren : Dann nach Lehr deß heiligen Augustini, gibet GOTT nit Acht auf die Macht, sondern auf die Begierd. Und wie der Heil. Bonaventura redet: Die Maaß der Armuth ist, nit nur, daß du nichts haben wollest ausser der Nothwendigkeit. Der vierdte Grad ist, in allen, auch nothwendigen Sachen, in der Zellen, Beth, Kleidung, Kost, ꝛc. das schlechtere erwählen, gemäß jenen Worten deß Heil. Patters Benedicti: Daß sich ein Münch mit den allerschlechtisten, und geringsten Sachen begnügen lasse. S. Regul. c. 7. gr. 6. Welcher auch, da er wegen der Kleidung die Verordnung machet, saget: Von welcher aller Sachen Farb oder Grobheit halben sollen sich die Münch nit beklagen, sondern dieselbe annemmen, wie man sie in der Landschafft, darinn sie wohnen, finden kan, und was am geringsten kan eingekaufft werden. c. 55. Der fünffte Grad ist, auch die geringe Sachen nit anderst, als kostbar, und zu dem Erbgut Christi gehörig, behutsam verwalten, verwahren, und brauchen. Der sechste Grad ist, den Abgang in denen Nothwendigkeiten gleichmüthig übertragen, ehrbar begehren, die Verweilung, Langsamkeit, und Härte derjenigen, welchen obliget, die Vorsehung zu machen, gedultig und munter erwarten, und wann selbe gar abgeschlagen

gen

gen werden, endlichen die Armuth für die wahre Mutter, Frau, Gesponß, Königin, wie selbe der heilige Franciscus zu nennen pflegte, mit Freuden umfangen, dann wer will arm seyn, und an keinem Ding einen Mangel leygen? Sehr nachtrücklich seynd die Wort eines Heil. Vincentii Ferrerii: Es ist nit löblich, arm seyn, als alsdann, da einer der Allerärmiste ist, und dieselbe Armuth, an welcher er leydet, liebet, sich derselben erfreuet, dieselbe vorziehet, und allen Mangel und Abgang, welcher sich allda ereignet, aus Liebe JEsu Christi gleichmüthig übertraget. Und dise ist die vollkommene Armuth deß Geistes. Durchsuche nun, meine wanderende Seel! dein Gewissen, aber ohne Schmeichlerey, und sihe zu, was für einen Grad der Armuth, den ersten, mittern, oder letsten, oder gar keinen du bis anhero bestigen habest? dann du handlest von einer gar heicklichen Sach, welche nemlichen vor GOtt mit einem offentlichen Gelübd verstärcket ist.

IX. Alsdann aber wirst du in deinem Gewissen sicher seyn, wann du als eine gemeine Ordens-Seel in dem Closter lebest, deine Zellen mit mehrerem eingerichtet habest; als was jene Sunamitin hatte, welche, da sie den Propheten Elisæum beherbergen wolte, zu ihrem Mann gesprochen: Laßt uns ihme ein klein

Ge-

Gemach zubereiten, und ihm in dasselbig ein Bethlein, und einen Tisch, und einen Stuhl, und einen Leuchter setzen, auf daß er darinn bleibe, wann er zu uns kommt. 4. Reg. 4. v. 10. Neben disem wird einer jeglichen Ordens-Persohn zu ihrer Andacht zugelassen eine Bildnuß deß gecreutzigten Heylands, der Allerseeligisten Jungfrauen Mariæ, oder eines andern sonderbaren heiligen Patrons, ein Pult, ein Vorhang für das Fenster, zur Mäßigung der Sonnen-Hitz: also werden auch gemeiniglich von denen Obern unseres Heil. Benedictinerischen Ordens zugelassen Vorhäng für das Beth, wegen gezihmender Ehrbarkeit, da zuweilen Frembde in die Zellen kommen, ein Kasten oder Truhen, zur Verwahrung der Kleider, wo keine eigene Kleider-Kammer aufgerichtet ist. Für überflüßige aber, eytle, und kostbare Sachen werden gehalten die in der Zellen der Armen aufgehenckte Spiegel, schöne Vorhäng vor die Thür, und schöne Sessel, Alphons. Rodriq. p. 3. tract. 3. c. 7. v. 8. gar zu unmässig kostbare Kleider, welche nach denen Welt-Augen gemachet seynd, absonderlich aber kostbare Uhren (ausser etwan einen Wecker) dann weilen man in denen Clöstern die Uhr auf dem Thurn schlagen höret, so dienen ja die in der Zellen aufgehenckte Uhren zu nichts anderes, als zu einem Pracht, Uberfluß, und

Eytel-

Eytelkeit ? Aber diſes, und noch mehr anderes ſonderheitliches iſt dem vernünfftigen Gutachten der Obrigkeiten zu überlaſſen, welche in Erwegung der Umſtänden deß Ordens, Satzungen, Perſohn, Ambts, Orths, und Zeiten ſchon wiſſen zwiſchen einem nothwendigen, mäßigen, und überflüßigen Gebrauch einen Unterſchid zu machen. Merckwürdig iſt jene Zeugenſchafft, welche unſer Hæfftenus von der in dem Caſſiniſchen Cloſter beobachteten Armuth mit einem Zeugen, der ſolches mit eigenen Augen geſehen, anführet, mit folgenden Worten : Billichiſt lobet Simon Milletius die Zellen deß ſehr reichen Caſſinenſiſchen Cloſters, in welchem er nichts anderes geſehen, als einen gemeinen Tiſch, einen Bettſtuhl, und überzwerch aufgezogenen Strick, über welchen die Kleider geleget wurden, und ein ſo geringes Bethlein, als immer ſeyn kunte : dann diſes beſtehet aus zwey Schrägen, 3. oder 4. Brettern, auf welchen das Bethliget. Bücher ſeynd in demſelben wenig, oder keine. Diſes zeiget fürwahr an die von dem Heil. Benedicto ſo ſehr geliebte Geſparſamkeit, dann je weniger einer in ſeiner Zellen hat, deſto minder hanget demſelben das Gemüth an, und iſt die Freyheit deß Geiſtes deſto gröſſer. Alſo Hæfftenus diſquiſ. Monaſt. l. 12. tract. 3. diſquiſ. 4. Welches Beyſpihl

in aller Geringfügigkeit und Ungelegenheit der Wohnung zur Nachfolg dienen kan.

X. Die Falschheiten aber deß höllischen Betrügers seynd sehr klug, mit welchen bewaffnet er sich in denen Clöstern, ja auch in denen Hertzen der geistlichen Ordens-Personen nit selten, zum grossen Schaden der Armuth, anmeldet, und dieselbe unter dem schönen Vorwand einer Vorsichtigkeit, oder gegenwärtigen, oder zukünfftigen Nothwendigkeit in allerhand schädliche Sorgfältigkeiten wegen denen leiblichen, und zukünfftigen Dingen, stürtzet. Sihe, also zischet dise vergiffte Schlang; sihe, die Sachen deß Closters, deme du durch die Profession die Beharrlichkeit versprochen, seynd gar wenig, oder gewiß die Obrigkeiten seynd mehr als billich gesparsam: wer wird säuberere Kleider, wer wird Geld zu einer Reiß in aller Vorfallenheit herschaffen? wer wird leibliche Tröstungen, oder Recreationen zukommen lassen? wer wird dir helffen, wann du aus Göttlichen Willen mit einer längern Kranckheit darnider ligen solteſt? wer wird dir die nothwendige Mittel zu Erkauffung Schul- oder Predig-Bücher, zu einer ehrlichen Recreation, geben: Also klopffet der mit diser Schaaf-Haut bedeckte Teuffel an die Hertzen der geistlichen Ordens-Personen, und da er einen Zugang findet, bringet er endlichen zuwegen,

daß

daß solche Unbehutsame mit disen kindischen Sorgen angekedert, anfänglichen von der Ruh deß Gemüths abweichen, ihnen einbilden, daß ihnen mehrere Nothwendigkeiten eintweders schon jetzo abgehen, oder ins künfftig abgehen werden, Hülff bey ihren Befreundten, Eltern, und Anverwandten suchen, allerhand Bekanntschafften machen, und endlichen, allen Unkommlichkeiten der Armuth zu entgehen, in Zusammenscharrung deß Gelds, und Verschaffung allerhand Uberflüßigkeiten in der Zellen, gefährliche Vorsehungen, gantz eytel beförchtende, daß sie nit aus Noth deß Abgangs gezwungen, ein mühsames, ungetröstes, und armseeliges Leben führen müssen; dahero dann erfolget, daß aus Forcht deß Mangels die Gerechtigkeit verlassen werde. O nit also, meine liebste wanderende Seel! nit also, solche Sorgen und Aengsten seynd gantz unbillich; seye nit sorgfältig für Morgen, würffe deine Sorg auf den HErrn; die heilige Religion, welche dich bis anhero als ihr Kind ernähret, wird auch hinfüro keine Stieff-Mutter seyn, sondern bis an das End alles Nothwendige, und noch mehr darreichen: würffe dich in die Schooß diser Mutter, ich hab nit gesehen, daß der Gerechte seye verlassen gewesen, saget der Psalmist, oder daß sein Saam um das Brod sey gangen. Psal. 36. v. 25. Wann du aber nit ge-

nug hast, erinnere dich der Armuth, gedencke, daß dises nit die schuldige Frücht seynd deines Beruffs, und Stand der Buß, daß dises nit die Fußstapffen deß allerärmisten JEsu, nit die Exempel der Voreltern, und Vättern. Gedencke an jene wichtige Lehr, welche die Heil. Theresia ihren geistlichen Töchteren gegeben, damit dise ängstige Sorgfältigkeit wegen denen zeitlichen Dingen nit in ihren Clöstern einschleichete; Sie redete sie also an: „Ich bitte euch durch die Liebe GOttes, „ lasset dises niemahlen aus eurer Gedächt„ nuß, verlasset alle allzugrosse Sorgfältig„ keit für eure Lebens-Unterhaltung (und „ noch vilmehr für andere eytle Uberflüßig„ keiten, ansonsten wird alles zu Grund ge„ hen. Man muß die Sorg diser Sach dem „ HErrn überlassen, wir seynd durch seine „ Anführung und Befehl anhero kommen, „ seine Wort seynd gewiß, und wahr, sie „ können nit betrügen, oder manglen, es wer„ den anvor Himmel und Erden vergehen; „ sorgen wir nur so vil, daß wir ihme nit ab„ gehen, seyet versicheret, er wird uns keines „ Weegs abgehen: wann ihr aber sehet, „ daß er euch zuweilen abgehe, wird euch dis„ ses zu eurem grösserem Nutzen gereichen, „ gleichwie als wann denen Heiligen das Le„ ben abgienge, da sie wegen dem Namen „ deß HErrn umgebracht wurden, und dises

„ ware

„ ware zur Vermehrung ihrer Glory wegen
„ der Marter. Alſo redete die Seraphiſche Jungfrau Thereſia de via perfect. c. 2. welche, wann ſie die Sorg und Aengſtigkeit, wegen denen leiblichen Sachen, welche doch nothwendig zu ſeyn ſcheinen, ihren Cloſter-Frauen, und mithin allen geiſtlichen Ordens-Perſohnen alſo ernſtlich mißbillichet, um wie vilmehr dann werden vor GOtt ſtraffmäßig, ja verhaſſet ſeynd diejenige, welche aus einer wenigen, oder gar keiner Betrachtung deß Gelübds der Armuth, die Begierden das ihrige zu haben oder zu empfangen erweitern, bey Frembden nach überflüßigen Sachen trachten, ihre Zellen zum Pracht überflüßig außzieren, mit gewaltſamer Brechung deß Gelübds frey mit denen Sachen zu ſchalten keinen Abſcheuhen tragen, welche das eigene Geld in dem Depoſito ſorgfältig zu vermehren ſuchen, das eigene Geld, ſage ich, aus deſſen Liebe (ſeynd Wort Laurentii de Peyrinis) ich will es keck ſagen, ich vermeyne, daß ſo vile zu Grund gehen, ſo vile Seelen in denen heiligen Religionen verdammet werden. In Wahrheit erſchröckliche Wort! und dannoch ſeynd nit wenige, wie Caſſianus beweynet, welche wir ſehen, daß ſie der Welt abgeſaget, die doch Geld zu erwerben trachten, welches ſie anvor nit beſitzeten, oder gewiß, was ſie hatten, zu behalten

nit aufhören, oder was noch bewevnlicher, auch zu vermehren verlangen. S. Cassian. Collat. 4. c. 20.

Anjetzo, meine wanderende Seel, schicke ich dich zu dir selbsten zuruck, daß du von deinen eigenen Gewissen die Erfahrenheit einhollest, ob du bißhero auf dem gefährlichen Weeg der Armuth sicher fortgewandlet? Auf dem gefährlichen Weeg, sage ich, dann ich erinnere mich von einem sehr frommen und gelehrtisten Herrn Prælaten unseres heiligen Ordens gehöret zu haben, daß er sich, und seinen untergebenen geistlichen Söhnen wegen keiner Sach mehr förchte, vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes Rechenschafft zu geben, als wegen der Matery, so das Gelübd der Armuth angehet. Untersuche also, ob du durch vermessene Gebräuch, oder Mißbräuch allerhand Aengstigkeiten und Verwirrungen deiner Seel zugezogen? Ob du auch noch einige Neigung an die zeitliche Güter angehefftet halteſt? ob alles, was du hast, denen Augen deiner Obrigkeit, ihrer Erlaubnuß, und Vorwissen bekannt seye? ob du dich endlichen befleissest jene Ermahnung deß Heil. Pauli zu erfüllen: Wann wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns darmit zufriden seyn. 1. Tim. 6. v. 8. Der Heil. Philippus Nereus wünschete, daß er in eine solche Armuth geriethe, daß er nur einen einzigen Soldo (welches

es eine sehr geringe Müntz in Welschland ist) vonnöthen hätte, und niemand ware, der ihme solchen darreichete: Er ware villeicht ingedenck der Worten deß Heil. Laurentii Justiniani, welcher unter anderen Lobsprüchen der Evangelischen Armuth sagte: daß sie seye die Pforten der Vollkommenheit, ohne welche niemand vor GOTT in dem Geist lang verharren kan. S. Laur. Just. de lign. vit. c. 1. suche also dise, gleichwie du dich mit einem Gelübd verbunden, biß in den Tod getreulich, und GOTT wird erfüllen all dein Begehren nach seinem Reichthum, in der Herrlichkeit, in Christo JEsu. ad Philip. 4. v. 19.

MEDITATIO II.

Von dem Gelübd der Keuschheit.

Punctum I.

Die Keuschheit ist in einer geistlichen Person eine mit einem Gelübd bekräfftigte Tugend, wordurch dieselbe hurtig und freudig zu grösserem Dienst GOttes sich in dem Gemüth und Leib von allen Wollüsten des Fleisches enthaltet. Und also bestehet sie nit

nur in der Reinigkeit des Leibes, sonderen auch des Hertzens, mit Außschliessung aller unreinen Begirlichkeit, in Gedancken, Wort, und Wercken. Dise Tugend ist so vortreflich, daß sie den Menschen, welcher GOTT unendlich ungleich, doch ihme, und seinen heiligen Englen gleich mache, wie beydes die heilige Schrifft bezeiget: Die Unbefleckung aber machet, daß man gar nahe bey GOTT ist. Sap. 6. v. 20. Sie werden weder heyrathen noch verheyrathet werden, sondern sie werden seyn, wie die Engel GOttes im Himmel. Matth. 22. v. 33. Was kunte man höher und vortreflichers von der Keuschheit sagen, oder gedencken? dises erkennete gar wohl der heilige Bernardus, da er von denen Jungfrauen also redet: Dise allein folgen der Sonnen der Gerechtigkeit Christo JESU, dem Lamm, wo es immer hingehet, dahero seynd auch dise allein ihme gleich, und ganz gleich. De passione Domini. C. 31. ja eine keusche Ordens-Seel übertriffet einiger massen die heilige Engel; inmassen dise ohne Kampf, ohne Tugend, ohne Verdienst, ohne Belohnung aus ihrer Natur, und geistlichen Stand ihrer Erschaffung, rein und keusch genennet werden, wo aber eine geistliche Ordens-Seel wegen dem Gelübd, wegen immerwährendem Streit und

Kampf

Kampf mit denen Begirlichkeiten des Fleisches, aus einer Helden-müthigen Tugend, aus einer scharffen Abtödtung keusch ist: und derowegen lieben auch die heiligen Engel vor anderen die Gemeinschafft keuscher, als ihnen gleicher Menschen, sie tragen für sie in denen Gefahren Leibs und der Seelen eine sonderbahre Sorg, erkennen sie sonderbahr tauglich, aufferordentliche Gaaben GOttes zu empfangen, gleichwie dises neben sehr vilen anderen sonderheitlichen an dem Joanne Evangelista erscheinet, deme aus göttlicher Liebe sehr vile hohe Geheimnussen geoffenbahret worden: weilen ihme GOTT wegen seinen sonderbahren Vorrecht der Keuschheit einer grösseren Liebe würdig gemachet, wie die Kirchen in seinen Tagzeiten singet: wie an denen Sybillis, welche nach Zeugnuß des heiligen Hieronymi l. 1. contra Jovian. wegen ihrer Jungfrauschafft, von GOTT mit der Gaab der Weissagung gezieret worden. O Jungfrauschafft! O englische Tugend, du bist würdig auch eines blutigen Zweykampffs, mit deinen Feinden, zu deiner Erhaltung! wer solle nit, daß er dich unverletzet erhalte: auch allen Schatten der Unreinigkeit verabscheuen? Wer solte nit auf den ersten Anfall des begirlichen Fleisches die Waffen des heiligen Gebetts, der Abtödtung, Demuth, und Vertrauens auf GOTT ergreiffen?

absonderlich aber gleich als von einer vergiffteten Schlang, fliehen, das Gemüth anderwärtig hinwenden, damit er die Gleichheit mit GOtt, und denen Englen auch nit mit einem Athem beflecke?

Punctum II.

LEge auf eine Waagschaale die gantze Welt, und alles, was GOTT in derselben schönes, gutes, und kostbahres erschaffen hat, lege derselben noch bey dem empyrischen Himmel: auf die andere aber lege eine reine, und mit der Keuschheit gezierte Seel: und höre den Ausspruch des göttlichen Geistes: So ist doch alles, was man hochschätzen mag, mit einer keuschen Seelen nit zu vergleichen. Eccli. 26. v. 20. Ist dann ein solcher Schatz, welcher vornehmer als Himmel und Erden, nit aller möglichen Wachtbarkeit und Verwahrung würdig? ist nit dessen Verlurst mit blutigen Zähren zu beweinen? so hoch schätzete der heilige Ignatius Martyr, die unversehrte Keuschheit, daß er, als er nach Rom zu der Marter geführet wurde, Heroni geschriben: Verwahre die Jungfrauen als kostbahre Halßbänder Christi: und in der Epistel zu denen Tharsenseren, Diejenige, welche in der Jungfrauschafft leben, halter in Werth. Es ist aber keine Tugend

so

so vilen Nachstellungen und Gefahren unterworffen, als die Jungfrauschafft und Keuschheit, indeme in den Menschen keine Leydenschafft hefftiger, und unordentlicher, als die Begirlichkeit des Fleisches, welche in dem menschlichen Leib ihre Wohnung aufschlaget, und von dem heiligen Paulo gesaget wird, daß sie in denen Glidern des Fleisches wohne. Alle Ständ der Menschen bestreitet das Laster des Fleisches, es tringet sich ein in grossen Pallästen, und schlechten Hütten, und wolte GOTT, daß es die Clöster allein fliehete, wie der heilige Bernardus wünschet: de inter. Dom. Serm. 29. Dises setzet auch nach heiligen und vollkommenen Männeren, mit einem gar seltenen Beyspil der Befreyung, aus einer sonderbahren Gnad GOttes. Dahero beklaget sich der heilige Hieronymus, ob er zwar sein Fleisch auf das schärfiste züchtigte, über dessen Muthwilligkeit also: Wo ich immer hingehe, trage ich aller Orten meinen Feind mit mir. Und der heilige Bernardus, Dise Pest, welche mir von denen übrigen Lasteren gemeinsamer, ist desto geneigter zu schaden, und zu vertreiben beschwerlicher: dann wann ich dieselbe vertreiben will, mischet sie sich ein wider meinem Willen: sie verfolget mich allezeit, und lasset mich weder Tag noch Nacht ruhen. O meine

geistliche Seel! in was für einem Streit, und mithin in was für einer Gefahr befindest du dich, wann du dich nit bemüheſt, dich vor diſem deinem Hauß-genoſſenen Feind äuſſeriſt zu hüten? Mache dir nun Vorſehung mit anſtändigen Mittlen zu diſem ſo harten und vilfältigem Streit, vor allen aber widerſetze dich allem Anfang der böſen Gedancken, und wie der heilige Vatter Benedictus ermahnet: Eile fort die Begirlichkeiten des Fleiſches abzuſchneiden. S. Reg. c. 7. gr. 1. Und diſes zwar durch Vernachläßigung, oder vilmehr Verachtung derenſelben, als durch einen Streit und Kämpfen.

Punctum III.

Gleichwie die Keuſchheit den Menſchen GOTT und denen Englen gleich machet, alſo machet auch die, der Keuſchheit zuwidrige Unlauterkeit denſelben dem unvernünfftigen Vieh und wilden Thieren gleich, ja durch die Gelüſten des Fleiſches, drucket ſich eine Seel unter dem viehiſchen Stand, nit zwar der Natur nach, ſonderen denen Sitten nach, freywillig hinab: dann die der Vernunfft beraubte Thier trachten natürlich und nothwendiger Weiſe nach dem gewünſchten Gegenwurf, der Menſch aber um-

umfanget freywillig, mit Erkanntnuß seiner Boßheit, dise Unflätereyen des Fleisches, und also steiget er unter den Stand der Thieren hinab. O abentheuerische Verwandlung eines Menschens, welcher nach dem Ebenbild GOttes erschaffen, mit dem kostbahristen Blut JEsu Christi erlöset, sich freywillig zu einem unvernünfftigen Vieh, unflätigen Schwein oder Esel machet! vermeinest du, daß dises gar zu vil geredet seye? Höre, was der Prophet Ezechiel von denen Unflätigen redet: Deren Fleisch ist, wie das Fleisch der Esel. C. 23. v. 20. Höre den heiligen Bernardinum. T. 4. Serm. 21. Der Unflätige wird mit einem Schwein verglichen; dann wann er auf einer Seiten eine Rothlacken sehete, und auf der anderen ein mit Rosen besträuetes Bett stehen, wurde er erwählen, sich eher in dem Roth herum zu weltzen, als in dem Rosen-Bett zu ligen; also ziehen solche die Unflätherey der Unlauterkeit vor, denen Freuden des Paradeyses. Und was wird es seyn, wann ein solcher Mensch noch darzu in dem geistlichen Stand ist? ist nit bey solchen die fleischliche Sünd wegen den Meineyd, GOttesrauberey, uud Untreu ein so häßliches Ubel, daß sie das Eingeweyd selbsten der Gottheit und unendlichen Güte bewege? O Christe JESU, du Weisse des

ewi-

ewigen Liechts, und Spiegel ohne Mackel, ach gestatte nit, daß bey einem eintzigen zu deinem Dienst Auserküsenen dises Gottesrauberische Ubel vortringe: vor allen aber durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht, regiere meine Sinn, zähme meine rebellische Glider, gibe mir die kräfftige Gnad, daß ich unter so vilen Nachstellungen, unter so vilen Belästigungen, so vilen Gefahren des Fleisches meine Seel in der Keuschheit unversehrt durchkomme. Setze dein anmüthiges Gespräch und Gebett fort zu der allerreiniſten Jungfrauen aller Jungfrauen, der allerseeligisten Mutter GOttes Mariam, ꝛc. und nimme dir vor, die höchste Behutsamkeit anzuwenden, zur vollkommenen Erhaltung der Keuschheit.

Examen Particulare,

Oder übliche *Puncten* die Keuschheit zu bewahren.

I.

HAlte nichts für gering, was immer unreine Gestalten erwecken, oder auch nur von ferne der vollkommenen Keuschheit einen Mackel anhencken kunte:

II. Derohalben bewahre behutsam die Augen, lasse selbe nit abschiessen, auf solche Gegenwürff, Gemähl, oder Persohnen, deren Ansehen der Keuschheit eine Gefahr verursachen kunte.

III. Halte die Eingezogenheit, und Schamhafftigkeit in denen Worten: enthalte dich von aller unreinen und verliebten Erzehlung, auch insgemein, gemäß jener Ermahnung des heiligen Apostels Pauli: Hurerey und alle Unsauberkeit lasset unter euch nit genannt werden. Also rede auch nichts von einer natürlichen oder schändlichen Handlung: Dann eine saubere Red ist sehr fein.

IV. Hüte dich vor allen von der Berührung der Händen, des Angesichts, oder eines anderen Theils des Leibs, bey einem jeglichen Geschlecht der Menschen, inmassen nichts gefährlichers, als diser Sinn, (das Berühren,) wie Climacus redet. gr. 15.

V. Die einfallende unreine Gedancken bemühe dich also geschwind außzuschlagen, gleichwie du einen Funcken, welcher dir in das Angesicht springet, abschüttletest.

VI. Briche ab, so vil immer möglich alle Gemeinschafft und Bekanntschafft mit allen Weibsbilderen, und Persohnen, welche durch ihre schöne Gestalt, Schönheit und Freundlichkeit dich anreitzen, absonderlich wann du

in

in dir eine sonderbahre Neigung, mit ihnen umzugehen, verspührest: dann auch eine geistliche Neigung und Vorwand der Nutzbarkeit, wird offt zu einer fleischlichen Sinnlichkeit, und was man mit dem Geist anfanget, wird mit dem Fleisch vollendet.

VII. In dem Außziehen, und Ankleiden, was anbetriffet das Ansehen, Berühren und Entblössen, beobachte eine Jungfräuliche Geschamigkeit, und verhalte dich also, gleichwie du dich in Gegenwart einer geistlichen, hochansehnlichen Persohn verhaltetest.

VIII. Meide alle Weiche des Betts, und und Verlängerung des Schlaffens, ein hartes Bett ist ein Nestlein der Keuschheit, und ein weiches der Unreinigkeit: Ein langer Schlaf locket herbey den Feind der Keuschheit.

IX. Für eine grosse Schutzwehr der Keuschheit nimme auf dich eine bescheidene Strengheit, und Außmerglung des Leibes, dann gleichwie nach Zeugnuß des heiligen Bernardi, de conversat. ad Cleri. c. 30. die Keuschheit bey denen Ergötzlichkeiten in Gefahr stehet, also wird auch die Weisse und der liebliche Geruch der Keuschheit, als eine Lilien unter denen Dörneren der Abtödtungen, erhalten.

X. Mit einer gezimenden und geistlichen Stellung der Glider lege dich schlaffen, daß

du

du dich vor dem Ansehen eines ansehnlichen Mannes nit zu schämen habest.

XI. Suche nit zu lieben, oder geliebet zu werden, auch ausser allen Schein einer Geilheit, und nimme auch zu disem Zihl, absonderlich von dem anderen Geschlecht keine Schanckungen an, oder gibe keine aus, dir dardurch eine eitle Neigung oder Liebe zu erwerben.

XII. Dises ist die Regul einer vollkommenen und vollbrachten Keuschheit, (sagt der heilige Joannes Climacus,) daß aber die lebendige Sachen, gleichwie die lebloſe ansehen, ja aus dem Ansehen schöner Gesichter zu einer wunderbahren Liebe GOttes, und Zäher angereitzet werden. Gr. 15. Untersuche nun wegen disem dein Gewissen, und wende in diser Matery alle Behutsamkeit an, ob sie dir schon überflüßig vorkommet: dann gemeiniglich kommet man von kleinen Anfängen zu einer grossen Freyheit des Fleisches.

Die

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Wie man das allerheiligiste Sacrament des Altars in der heiligen Meß und Communion würdig empfangen solle.

I.

Wer von dem allerhöchsten Geheimnuß des allerheiligisten Sacrament des Altars, würdig und anständig zu reden, oder schreiben verlanget, muß mit einem tiefsinnig-englischen Verstand begabet seyn, oder solle dises Werck nur mit einem grossen Vertrauen der göttlichen Gnad und Beystands anfangen: dann in disem allerheiligisten Sacrament, als in einem lebendigen und ewigen Gedenckzeichen der Liebe werden, die vornehmste Wunderwerck enthalten, welche GOtt der Welt, zu glauben, anzunehmen, und zu verehren vorgestellet hat, gemäß jenen Worten des Propheten: Er hat ein Gedächtnuß seiner Wunder aufgerichtet der gütige und barmher-

herrzige HERR, er hat Speiß gegeben denen, die ihn förchten. Pſ. 110. v. 4. Es iſt diſes Geheimnuß ein Begrif und ein Schluß aller göttlichen Gnaden, welche GOtt jemalen dem menſchlichen Geſchlecht erwiſen, oder erweiſen können, und iſt, wie der engliſche Lehrer redet, das allergröſte Miracke, ſo er gewürcket. Serm. in Feſt. Corp. Chriſti. In diſem Gedenckzeichen der unausſprechlichen Liebe glauben wir mit einem lebendigen Glauben, daß alle 3. Perſohnen der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit durch eine natürliche Verknüpffung gegenwärtig ſeyen: dann wo die Menſchheit Chriſti iſt, allda iſt auch die GOttheit, und wo eine göttliche Perſohn iſt, allda lehret uns der Glaub, daß auch die Gegenwart der übrigen, wegen der Vereinigung der Natur, und mithin alle göttliche Eigenſchafften und Vollkommenheiten, als die göttliche Güte, Allmacht, Weißheit ꝛc. welche mit der göttlichen Weeſenheit wircklichen eines ſeynd, zu finden ſeye. In anderen Sacramenten und Gnaden wird der Menſch ein Geiſt mit GOTT, aber an der Empfangung des allerheiligiſten Sacrament des Altars, wird er auch mit dem Sohn GOttes ein Fleiſch, mit einer ſolchen Vereinigung, als welche nach Lehr der heiligen Vätter weeſentlich und natürlich, daß die eintzige, perſöhnliche, und hypoſtatiſche Ver-

einigung mit der Menschheit Christi außgenommen, keine genauere und innerere kan angezeiget werden. Dahero saget Ven. P. Casp. Druzbiki, ein Vortreflicher Lehrmeister, und Verehrer der Vollkommenheit, ich sihe nit, wie nach jener hyposterischen und leiblichen 9. monatlichen Wohnung des Worts in dem Leib der allerseeligisten Jungfrauen, mehr wircklicher und weesentlicher GOTT und der Mensch können vereiniget werden, als sie vereiniget wird in dem Geheimnuß des allerheiligisten Sacrament des Altars. De sublimit. perfect. relig. disc. 74. der Mensch lebet durch dise Vereinigung mehr ein göttliches, als menschliches Leben, daß er billig mit dem Apostel sagen könne: Ich lebe, nunmehr nit ich, sondern Christus lebet in mir. ad Gal. 2. v. 20.

II. Was hilffet aber so hohe Vortreflichkeiten dises allerheiligisten Sacraments bewundern, wann unterdessen, so wohl in Verrichtung als Empfangung desselben (inmassen wir von beyden durch dise Lesung gleichförmig, als von einem Sacrament handlen werden,) die Seel gantz lau? wann sie in der Vorbereitung zu diser göttlichen Mahlzeit nit sonderbahr eyfrig ist, wann die Andacht in dem würcklichen Gebrauch mit der unendlichen Würdigkeit eines so grossen Geheim-

heimnußes nit übereins stimmet? Julius Papa schreibet in seiner Epistel zu denen Bischöffen in Egypten, von denen Zerstrâuungen des Gemüths, und andern Nachlâßigkeiten, welche sich unter dem heiligen Meß-Opffer ereignen, also. Wann alle Laster und Sünden durch das GOTT aufgeopferte Meß-Opffer außgelöschet werden, was wird man übrigens zur Auslöschung derselben geben können, wann man in der Aufopferung oder Verrichtung der Meß selbsten sündiget? mithin liget sehr vil daran, daß wir uns zu disem allerhöchsten Heiligthum mit einer sonderbahren Vorbereitung, all möglicher Reinigkeit, und inbrünstigem Eyfer hinzu zu gehen uns befleissen: Dann wann einer bey disem allerheiligisten Geheimnuß, welches die himmlischen Hierarchien selbsten anbetten, einer Lauigkeit, Faulheit, und Nachlâßigkeit zu begehen wenig achtet, kan er ihme auch in anderen minder wichtigen Ubungen, so dem Dienst GOttes, die heilige Religion, und dem Fortgang der Seelen betreffen, einen schlechten Nutzen versprechen: inmassen, wie wird derjenige, welcher in disem allerheiligisten, aller Ehrenbiethigkeit, Eyfer und Andacht-würdigistem Werck lau ist, in anderen GOttesdiensten, welche keinen solchen Eyfer, wegen ihrer Würdigkeit erforderen, eyfrig seynd? Da-

hero rede ich knyefällig zu euch, ehrwürdige Priester, ich bitte euch mit jener Ehrenbietigkeit, welche der Höhe und Würde eures Standes zustehet, daß ihr euch täglich mit einer schuldigen Vorbereitung zu dem allerheiligistem Meß-Opfer hinzu zu gehen, selbes mit Eyfer des Geistes zu verrichten, und mit demüthigister Danckſagung von demselben zuruck zu kehren bemühet. Diſes bitte ich einen jeglichen Priester, daß, wann er jemahlen in einem seinem Werck eine Nachläſigkeit zuzulaſſen pfleget, oder will, er diſe nur nit zulaſſe in der heiligen Meß, und ſacramentaliſchen Communion, dann diſes Werck iſt unter der Sonnen das allerſchwereiſte und kräfftigiſte.

III. Aber diſe göttliche Speiß erforderet vor allen eine würdige, und fleißigiſte Vorbereitung: ich ſage anjetzo insgemein, eine würdige Vorbereitung, diß iſt aber ein groß Werck, dann es wird nit einem Menſchen, ſondern GOTT eine Wohnung zubereitet, ſagte einſtens David 1. Paral. 29. v. 1. da er mit Zuſammenſammlung eines faſt unermeſſenen Schatzes den Jeroſolymitaniſchen Tempel aufbauen wolte: und wird auch nit unbillig eine würdige Vorbereitung zu der vortreflichſten Empfangung diſes Geheimnuſſes erforderet, weilen diſes eine ſo gröſſere Gnad in einem Prieſter oder

jegli-

jeglichen anderen Glaubigen, so wohl aus dem gewürckten Werck, als aus dem Werck des Würckenden hervor bringet, je tauglicher er sich dieselbe zu empfangen machet: Dann GOTT, als die erste Ursach, richtet sich gemeiniglich so wohl in denen sittlichen, als natürlichen anderten Ursachen, nach einer gröſſer oder minderen Zubereitung des Würckenden. Gleichwie nun das Feuer, v. g. geschwinder in denen dürren, und langsamer in denen feuchten Orthen entzündet wird wegen der Disposition der Matery, also folget auch in denen Wercken der Gnad, dergleichen seynd die Verrichtung und Empfangung des allerheiligisten Sacraments des Altars, eine gröſſere oder mindere geistliche Würckung, welche ist die Gnad, nach der Füglichkeit der Seelen, welches der Seraphische Lehrer mit folgenden Worten bezeiget: Mercke, daß die Würckung der Sacramenten zu seyn pflege nach der Disposition und Vorbereitung der Empfangenden. S. Bonav. T. 7. in fasc. c. 7. und Christus selbsten, welcher der heiligen Catharinæ Senensi zu einer inbrünstigen Empfangung dises allerheiligisten Sacraments, vile geistliche Lehrstuck gegeben, würdigte sich also zu reden: so vile Gnad empfanget ihr aus disem Sacrament, so vil ihr euch anschicket mit dem Sacrament zu empfangen. S. Cath.

Sen. in dial. trac. 3. c. 110. Um so grösser nun eine communicirende Person in der Gnad, je mehr sie sich hierzu bereitet, und andächtig ist, in was höheren Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit sie sich befindet, item, je herrlichere Tugends-Act und mit GOTT vollkommner vereinigte Anmuthungen sie erwecket, desto grössere Gnad wird in ihr dises allerheiligiste Sacrament würcken, und eine desto grössere Krafft der Erlangung und Genugthuung wird der Seel zuwachsen. Da uns der königliche Prophet zu diser sacramentalischen Mahlzeit vorläuffig einladet, redet er in dem Namen GOttes also: Thue deinen Mund weit auf, so will ich ihn erfüllen. Ps. 80. v. 11. über welche Wort der heilige Hieronymus also schreibet, so weit du denselben weit aufthuest, so vil wirst du empfangen.

IV. Unter denen hauptsächlicheren Mittlen einer würdigen Vorbereitung dises unendlichen Gasts, aber ist sonderbahr zu rechnen, die Reinigkeit des Hertzens und Gewissens, nit nur allein von aller schweren und tödtlichen Mackel der Sünd, sonderen auch von denen läßlichen Sünden, absonderlich welche schwerer seynd: dann von jenen Communicirenden, welche dem Verräther Juda nachfolgen, und mit einem tödtlich verwundten, oder doch verwürrten und bösen Gewissen zu diser aller-

lerhöchsten Mahlzeit hinzuzugehen, keine Forcht tragen, getrauen wir uns auch allda, da wir von disem allerheiligisten Sacrament der Lebendigen reden, keine Meldung zu thun: genug sollen seyn jene erschröckliche Donnerkeil der Verfluchung, welche solchen der allergerechtiste Rächer seiner gottesraubersisch verletzten Ehr, bey der heiligen Brigitta angetrohet, sprechend: Verflucht seyen ihre Jahr; verflucht seye die Stund, welche ihnen anfanget in der Höllen, und niemahlen ein Ende nimmet. Verflucht seyen ihre Augen, mit welchem sie das Liecht der Himmlen angesehen: Verflucht seyen ihre Ohren, mit welchen sie meine Wort angehöret, die sie nit achteten: Verflucht seye ihr Geschmack, mit welchem sie meine Gaaben verkoster: Verflucht seye ihr Berühren, mit welchem sie mich berühret. Und endlichen beschlüsset er den Platz-Regen der Verfolgungen also: Verflucht seyen sie in dem Himmel, und auf Erden, und von allen unvernünfftigen Geschöpffen, werden dise GOTT gehorsamen, und loben, sie aber ihne verachten. Von dergleichen mit mehrern zu handlen, erachten wir für unnöthig, die wir vilmehr zu diser Hochzeit des unbefleckten Lams, die Reinigkeit von allen freywilligen läßlichen Sünden suchen, absonderlich von denenjeni-

gen, welche die Vereinigung, Liebe, und den Friden gegen den Nächsten bestreiten: anerwogen dises Sacrament ein Sinnbild der Liebe und Einigkeit, welches alle Wurtzen einiger Zwiespalt und Zertheilung der Gemüther verabscheuet, welche mithin, wie auch andere läßliche Sünden, die von einer grösseren Betrachtung, vorhero durch die sacramentalische Beicht, oder doch wenigist durch eine vollkommene Reu und Leyd müssen außgelöschet werden: Dahero ermahnet Christus selbsten, Wann du dein Gaab auf den Altar opfferest, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß deine Gaab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5.

V. Zur Reinigkeit des Hertzens erforderen gleichmäßig die Lehrmeister des geistlichen Lebens, daß du, da du, wann du dises göttliche Abendmahl empfangen wilst, ein, auch von aller wircklichen Anmuthung und Neigung zu einer jeglichen läßlichen Sünd befreytes und leeres Hertz habest, dann GOTT gibt da seinen Seegen, da er die Gefäß von unordentlichen Begirden leer findet. de imit. Christi. l. 4. c. 15. n. 3. Alsdann aber seynd die Geschirr des Hertzens leer, wann sie von aller unordentlichen Anmuthung, von aller wircklichen Neigung zu einem sinnlichen

Gegen-

Gegenwurff wider das göttliche Wohlgefallen gereiniget seyn, wenigist so vil der Mensch für anjetzo erkennen kan. Eine wirckliche, und freywillige Anhangung zu einer unter einer läßlichen Sünd verbottenen Sach ist eine würckliche oder diser gleichgiltenden Meynung, wordurch einer vil, oder nit förchtet, der Göttlichen Majestät zu mißfallen, welches, ob es zwar den Grund deß geistlichen Lebens, das ist, die heilig-machende Gaad, in einer Seel nit aufhebet, doch machet, daß sie vor dem Angesicht GOttes häßlich, und voller Geschwär erscheine, in welcher Häßlichkeit den Sohn GOttes, als den zartisten Seelen-Gesponsen, empfangen, und ihne umfangen Zweifelsohne höchst vermessentlich wäre. Prüffe sich also der Mensch selbsten, ob er nit in seinem Hertzen eine dergleichen verborgene würckliche Neigung zu dem Bösen finde, und also anvor, damit ich mit dem Heil. Bernardo rede, von allem Unflath deß Zorns und Zwyspalts, deß Murrens und Widerwillens, und was immer dem Brüderlichen Friden, und Gehorsam der Obern zu widerstreben erkennet wird, die Wohnung seines Hertzens zu säubern eyle. S. Bern. Ser. 64. in Cant. Damit also keine eintzige Neigung zu denen vorigen Sünden in dem Gemüth mehr wohne, und also esse er von jenem Brod.

VI. Dise Unsträfflichkeit von allen auch

läßlichen Sünden hat Christus der HErr andeuten wollen, da Er, ehe und bevor Er dises allerheiligiste Sacrament einsetzete, und seine Apostel zu Priestern weyhete, anvor nit ohne Geheimnuß ihnen die Füß waschete: Dann ob zwar (den Judas außgenommen) schon alle rein waren, der Weesenheit nach, wolte Er sie doch auch von dem Staub der Füssen, von denen geringsten Macklen rein haben, dardurch anzuzeigen, mit was grosser Sauber- und Reinigkeit seine Diener zu disem Tisch hinzu gehen solten. Mithin ist auch höchst-lobwürdig der Eyffer derjenigen, welche mit der Beicht nit warten bis auf die nächst einfallende Fest- oder Sonntäg, für welche nach denen Satzungen der Orden, oder Clöster die Sacramentalische Beicht bestimmet ist, sondern auch unter der Wochen, so offt zu dem Beichtstuhl gehen, oder doch wenigist durch einen vollkommenen Liebs-Act und vollkommene Reu und Leyd sich desto würdiger dises allerheiligisten Sacraments zu machen befleissen, so offt sie in der Gewissens-Erforschung einer Aengstigkeit wegen einer mercklichern begangenen läßlichen Sünd vermercken, und dises gantz billich, dann, gleichwie gantz wahr jener geistreiche Asceta redet, wann wir eine Englische Reinigkeit, und die Heiligkeit eines Heil. Joannis Baptistæ hätten, wären wir doch nit würdig, dises Sa-

cra-

crament zu empfangen. De imit. Christi l. 4. c. 5. Ein gleiches, oder noch mehr saget der Heil. Bonaventura tract. 7. in Fascic. c. 7. Gedencke, daß, ob du schon tausend Jahr dich zu disem Sacrament, durch reines Gebett und allerheiligiste Vorbereitungen vorbereitet, alles dises nichts seye zu einer würdigen Empfahung, wann du schon die Verdienst aller Heiligen hättest. Und dessentwegen sollen wir zur Empfahung diser lebendigen Speiß nach einer wenigist unserer Schwachheit möglichen Reinigkeit trachten.

VII. Nicht minder erforderet die Vortrefflichkeit und Würde dises Sacrament, damit selbes seine Frucht desto häuffiger in der Seel hervor bringe, sowohl vor, als in, und nach der würcklichen Empfahung eine tiefse Demuth, Ehrenbietigkeit, innbrünstige Begierd nach demselben, hitzigiste Andacht, und eyfrigiste Liebs-Anmuthungen. Aber von Außerküsung dergleichen Anmuthungen und Betrachtungen wird ihme ein jeglicher andächtiger Diener oder Dienerin GOttes weißlich Vorsehung machen, aus unterschidlichen geistlichen Büchern, also zwar, daß er zur grösserer Unterhaltung der Andacht auf unterschidliche Täg die Wochen hindurch abwechßlen: dann was ihme einer selbsten zu seiner eigenen Andacht außerwählet, oder aus

Ein-

Eingebung deß Heil. Geistes vorbereitet, durch selbes wird er gemeiniglich mehr beweget, entzündet, und eingenommen. Einen grossen Haußrath frommer Andachten und Betrachtungen theilet mit das goldene Büchlein von der Nachfolgung Christi, in dem 4ten Buch: Joannes Bona Cardinal in tract. de Sacrificio Missæ. Item neben vilen andern gantz neu Ven. P. Casparus Druzbiki, S. J. in suo exercitio liturgico, & Eucharistico. Fürwahr, die mehrere vollkommene und heilige Männer, wie auch die heilige Jungfrauen haben ihren Geist in diser Geheimnuß-vollen Mahlzeit durch die Ergiessung deß Hertzens und Andacht wundersam ergötzet. Unser heilige Odilo, Cluniacensischer Abbt, vergosse in seinem täglichen heiligen Meß-Opffer eine grosse Menge der Zäher. Der Heil. Veremundus, gleichfalls unseres heiligen Ordens und Hyrachensische Abbt, da er in der heiligen Meß für das durch den Hunger höchstbetrangte Volck mit Zähern von GOTT Hülff begehrete, hatte auch nach Anspannung seiner Andacht verdienet von GOtt erhöret zu werden, indeme eine Schnee-weisse Daube über die Häupter drey-tausend in der Kirchen gegenwärtiger Menschen sichtbarlich geflohen, alle und jede wunderbarlich ersättiget, und widerum in den Himmel zuruck gekehert, wo sie hergekommen. Der Heilige

Philip-

Philippus Nerius erbrinnete in dem H. Meß-Opffer von einem so grossen Feuer der Göttlichen Liebe, daß er öffters vor allzugrosser innerlicher Hitz verstorben zu seyn geglaubet wurde: Derohalben muste er zuweilen mit glüenden Kolben gebrennet werden, um zu erfahren, ob noch ein Leben an ihme seye: und da er aus diser Leibs-Schwachheit zu sich selbsten kame, pflegte er zu sagen: Wolte GOtt, sie erkenneten meine Kranckheit. In vita l. 1. c. 1. n. 13. Seine Innbrunst ware gemein mit der geistlichen Braut, welche sprache: Stärcket mich mit Blumen, umsetzt mich mit Aepfflen, dann ich bin schwach vor Liebe. Cant. 2. v. 5. Da er das heilige Meß-Opffer in einer sonderbaren Capellen mit Erlaubnuß deß höchsten Kirchen-Haupts verrichtete, und zu der Heil. Communion kommete, verblibe er vile Stunden, und handlete, mit Entlassung deß Altar-Dieners, mit GOTT allein, daß sein Angesicht gantz erbleichete, und er gleich einem Sterbenden dahin sinckete. Wann er das allerheiligiste Blut genosse, nahme er den Heil. Kelch mit einer solchen Begierd, daß es schiene, als empfange er einen über Zucker süssen Safft, also zwar, daß er in dem obern Theil deß vergoldeten Kelchs nit nur das Gold herab gelecket, sondern auch das Silber mit hinterlassenem Zeichen der Zähnen abgeschaben. Die von

GOtt

GOtt zur Nachfolg deß mit dem Geist aller Gerechten erfüllten Heil. Benedicti beruffene Jungfrau und Abbtissin, die heilige Gertrudis, wo hat sie eine grössere Völle der Göttlichen Gnaden empfangen, als aus der wesentlichen Gegenwart Christi nach der heiligen Communion? Dann, wie in ihrem Leben gelesen wird, gegen dem allerheilig sten Sacrament deß Altars truge sie eine so grosse Liebe, und Danckbarkeit, daß sie gantz und gar in die Zäher zerflosse, derowegen hat einstens Christus von ihr, da sie noch lebete, zu einer heiligen Persohn gesprochen: Du kanst mich nirgends gezihmender finden, als in dem Sacrament deß Altars, und hernach in dem Hertzen, und Seel diser meiner Gesponß. Blos. in conclav. an. fid. apprend. de S. Fam. §. 4. Gleichfalls die Heil. Mechtildis, eine leibliche Schwester der Heil. Gertrudis, welche zu gleicher Zeit mit ihr in einem Closter GOTT dienete, wo hat sie eine engere Freundschafft mit GOtt gemachet? wo seynd ihr mehrere himmlische Heimlichkeiten geoffenbahret worden, als in der anmüthigisten Empfangung dises allerhöchsten Altars-Geheimnuß? in disem ist sie von ihrem Göttlichen Bräutigam unterrichtet worden, wie sie eine eyfrige Begierd und Liebe nach diser Göttlichen Speiß erwecken solte, mit folgenden Worten: Wann du zu der

Heil.

Heil. Communion wilst gehen, empfange mich mit einer solchen Meynung, als wann du alle Begierd und Liebe, mit welchen jemahlen ein menschliches Hertz entzünder gewesen, hättest, und diſe Liebe wird ich in dir aufnemmen, nit, wie ſie in dir iſt, ſondern als wann ſie eine ſolche und groſſe wäre, was für eine zu ſeyn du verlangeſt.

VIII. Gleichwie aber die fromme und andächtige Perſohnen aus dem Brunnquell diſes Göttlichen Sacraments die häuffigiſte Gnaden geſchöpffet, und wunderbahrliche Frücht und Würckungen ihrer Seel zugezogen haben, alſo haben hingegen diejenige, welche träg und lau, und nit mit gezihmender Reinigkeit der Seelen, ſondern nur aus einer Gewohnheit diſes allerheiligiſte Sacrament empfangen, die Canäl der Göttlichen Einflüſſen verſtopffet, und ihnen ein ſchweres Fegfeuer auf den Halß gezogen. Joſephus de Parzia erzehlet aus Joanne de Avila, daß ein neu-geweyhter Prieſter ſein erſtes und eintziges unblutiges Meß-Opffer verrichten, und wegen demſelben eintzigen nach ſeinem bald darauf erfolgten Tod dem ſtrengen Richter eine ſcharffe Rechenſchafft habe abſtatten müſſen. Von einem andern erzehlet Ven. Bloſius folgendes: Es erſchiene die Seel eines Verſtorbenen einem frommen Diener GOttes,

tes, in einer grossen Feursflamm, und sagte, daß sie wegen diser eintzigen Ursach mit so entsetzlicher Marter gequälet werde, weilen sie in Empfangung dises allerheiligisten Sacraments etwas nachläßiger gewesen: sie setzete noch bey, daß, wann er nur einmahl dises heiligiste Sacrament für sie andächtig empfangen wurde, sie alsobalden aus diser Quaal erlöset wurde werden: und als solches diser Freund GOttes verrichtete, ist den folgenden Tag dise Seel hell-glantzender als die Sonne ihme erschinen, welche durch dise eintzige Empfangung dises würdigisten Sacraments von denen unerträglichen Peynen erlöset, und in den Himmel zu der ewigen Seeligkeit aufgenommen worden. Blos. in conclav. an. fidel. c. 6. n. 3. Wie wird es dann endlichen denenjenigen ergehen, welche zu der Nachläßigkeit und Lauigkeit bey disem erschröcklichen Geheimnuß zugleich Unehrenbietigkeiten beysetzen, wo doch, wie der Tridentinische Kirchen-Rath redet: Die Unehrenbittigkeit von der Gottlosigkeit kaum könne abgesönderet seyn. De Sacrif. Miss. sess. 22. n. 9. Was haben zu gewarten diejenige, welche wegen der Reinigkeit der Seelen, Aufmercksamkeit, Andacht, und Liebs-Anmuthungen vor und nach der Heil. Meß wenig sorgfältig, ihrer Pflicht, und der Würdigkeit dises unaußsprechlichen Geheimnuß ein Genügen ge-

than

than zu haben vermeynen, wann sie den mündlichen Accefs und Recefs nur obenhin verrichten? unterdessen den allersüssesten unendlich Majestätischen Gast nach der Meß, ohne innerliches Gespräch, ohne Eyffer der Anbettung und Danckfagung, ohne Anruffung der Göttlichen Hülff, nit anderst verlassen, als wann sie seiner Hülff gantz und gar nit vonnöthen hätten? Dise seynd nit ungleich dem Verräther Juda, welcher, da er den Bissen genommen hatte, alsobald hinaus gienge. Joan. 30. v. 30. Er wolte sich nit durch eine andächtige Verweilung nach diser Stund richten, welche doch die Zeit der Außspendung der Gnaden ist: und dises gereichete dem Sohn GOttes zu einer Uhnehrenbietigkeit, und Verachtung, dem Judä aber zu seinem ewigen unersetzlichen Schaden. Dann wann er nit hinaus gegangen wäre, wurde er auch zu keinem Verräther geworden seyn, saget der Heil. Joannes Chrysost. hom. de baptis. Christi. Sihe also, wie vil daran gelegen seye, daß man nach Empfangung dises allerheiligisten Sacraments alsogleich zu andern Geschäfften und Gedancken schreite: sondern daß man vilmehr in der würcklich- und persöhnlichen Gegenwart Christi durch allerhand Act der Demuth, Anbettung, Danckfagung, Reu und Leyd, Glaubens und Liebe, ꝛc. sein Hertz ergiesse, und allda mit GOtt

das höchste und wichtigiste Geschäfft seines Heyls würcke. Ich getraue mir zu sagen, daß die Haupt-Ursach seye, warumen so vile Priester, welche das allerheiligiste Meß-Opfer bey dem Altar verrichten, in ihren alten Mänglen verbleiben, weilen sie nemlichen zu disem Göttlichen Tisch gantz lau hinzu gehen, unandächtig sich bey demselben aufhalten, und nachmahlen dem gegenwärtigen GOTT mit innbrünstigisten Anmuthungen eine Zeit lang obzuligen vernachlässigen, und also sich in denen Nöthen ihrer Seel aller Hülff unwürdig machen, da sie die füglichiste Zeit den Göttlichen Seegen zu empfangen, mit ihrem grösten Schaden unnutz vorbey gehen lassen, ihre Wunden und Kranckheiten dem Göttlichen Seelen-Arztten nit eröffnen; Dahero pflegte auch die Seraphische heilige Jungfrau Theresia öffters ihre Closter-Frauen zu ermahnen, daß, so lang die natürliche Hitz die Evcharistische Gestalten nit verzehret, sie eintzig allein in Gegenwart deß Göttlichen Gasts von dem Geschäfft ihrer Seelen handlen solten: wann aber, sagte sie, wir ihne alsogleich nach der heiligen Communion verlassen, haben wir keine Ursach, warum wir klagen solten, wann wir einen wenigen Fortgang unserer Seelen in denen Tugenden sehen. S. Theres. in via perfect. c. 34.

IX. Sehr vortreffliche Theologi lehren, daß

daß der zartiste Fronleichnam als ein würckliches Sacrament nit nur die Vermehrung der Gnad mittheile in demjenigen Augenblick, da selbes genossen und empfangen wird, und in dem Magen zu seyn anfanget, sondern nach grösserer Dispositon deß Empfangenden, nach vollbrachter endlichen Geniessung, und zwar so lang, so lang die Sacramentalische Gestalten nit verzehret seynd, und dises nit nur aus einem Werck deß Würckenden, sondern ex opere operato, oder Krafft deß Sacraments, wann unterdessen die Act der Andacht fortgesetzet, und immer mehr angespannet werden von den Empfangenden. O dann! was häuffige Frücht, was grossen Schatz können ihnen die Priester, welche täglich den Sohn GOttes in ihre Wohnung einnemmen, oder auch diejenige, welche öffters dise Englische Speiß empfangen, einsammlen, was grossen Fortgang in dem geistlichen Leben und Tugenden können sie machen, wann es sie nit verdrüsset, nach der Heil. Communion sich in einem liebreichen Gespräch mit GOtt, und heiligen Anmuthungen etwas längeres aufzuhalten, und dises nit nur wegen der Vortrefflichkeit jener Acten, oder, wie die Theologi reden, ex opere operantis, sondern auch wegen der Krafft und Würckung dises Sacraments, das ist, ex opere operato: dann so lang ertheilet das Sacrament, wann die

Gestalten nit verzöhret seyn, einen Wachsthum der Gnad, so lang jene Andachts-Ubungen fortgesetzet werden.

X. Mit Erstaunung ist zu betrachten jene Einsamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht, welche GOtt, der Arch des Bundes zu erweisen, denen Israelitten gebotten hat. Er befahle selbe mit höchster Sauberkeit zu verdecken, und mit kostbahren Vorhängen zu verwahren: Die Leviten, keusche Jungfrauen, und andächtige Weiber musten in grosser Zahl dieselbe Tag und Nacht verwahren, in allen zweifelhafftigen Zufällen, oder bevorstehenden Straff verrichteten sie vor der Arch ihr Gebett, nit nur das gemeine Volck, sonderen auch die höchste Richter verehreten die Archen mit aller Ehrenbietigkeit auf der Erden liegend nit nur einem oder anderen Augenblick, sonderen vile Stunden hindurch: Josue fiel auf sein Angesicht zur Erden vor der Arch des HErrn, biß auf den Abend, er und alle Aeltiste in Israel. Vile aber wurden wegen erwisener Unehrenbietigkeit gegen der Archen mit dem gähen Tod, und grosser Niederlag gestraffet. Gütiger GOTT! ware nit die Arch eine leblose, aus Holtz zusammen-gemachte Sach? aber weilen sie wegen dem verborgenen Himmel-Brod eine Figur ware des allerheiligisten Sacrament des Altars, und weilen GOtt in derselben gleichsam

sam seinem Sitz und Thron aufgeschlagen, und alldorten unsichtbahr verbleiben und verborgen seyn wollen, dessentwegen hat er auch erforderet, daß derselben eine solche Ehr und Hochschätzung sollte erwisen werden: und diser Ursachen halber haben ihnen diejenige, welche mit derselben unbehutsam und unehrenbiethig umgiengen, die Straff des Tods auf den Hals gezogen. Wann dann der Archen, als einer leblosen Sach, und Schatten des allerheiligisten Sacrament des Altars aus göttlicher Verordnung eine solche Ehrenbietigkeit erwisen worden, was Sauberkeit gebühret dann dem allerheiligistem Sacrament selbsten? mit was Andacht, Verehrung und Anbettung solle man nit angeflammet werden gegen disem allerhöchsten Geheimnuß, dessen die Priester selbsten, und alle Communicirende lebendige Archen gemachet worden, da in ihnen dises himmlische Manna, der vermenschte GOTT, wircklichen mit Leib, Seel, und GOttheit zu wohnen, sich würdiget? Hat aber GOTT nit befohlen, daß seine Arch mit dem reinisten Gold außgezihret werde? Die sollt du inwendig, und außwendig mit dem allerreinisten Gold überziehen: Exod. 25. v. 11. Dise Arch, wirst du außziehren, wann du mit Josue auf der Erden liegend, längers dich in Gegenwart GOttes, in denen Acten

der Demuth, Anbettung, Liebe und Danck-sagung ꝛc. zu üben dich befleissest: wann du deinem göttlichen Gast, welcher gantz bereit-willig ist, dir zu diser füglichen Zeit seine Gnaden mitzutheilen, alle deine Schwach-heiten und Anligen, vortragest, sprechend: HERR, wann du willst, kanst du mich rein machen. Matth. 8. v. 2. sihe disen mei-nem blinden Verstand, erleuchte ihne, di-sen meinem zu denen himmlischen so wider-spänstigen, und zu dem sinnlichen so geneigten Willen, mache ihne vollkommen, dise mei-ne in Erwegung deiner Gutthaten so hinläs-sige, und in deinem Dienst so außschweifige Gedächtnuß, stärcke sie: siehe dise meine schwache, zur eigenen Hochschätzung, zur eit-len Ehr, zu dem Zorn und allem Bösen so geneigte Sinn, heile sie, ꝛc. aber weilen, wie gemeldet worden, andere Bücher mit der-gleichen andächtigen Anmuthungen angefül-let seynd: dahero kanst du zu denenselben zur gröfferer Ubung der Andacht deine Zuflucht nehmen.

XI. Dises will ich dich zum Beschluß noch ermahnet haben, daß du nach der heiligen Meß oder Communion, oder zu einer anderen an-ständigen Zeit deinen Geist prüfest, ob du aus dem Gebrauch dises allerheiligisten Sa-craments zunimmest, oder abnimmest: dann wann aus Mangel der wircklichen Vorberei-

tung und Andacht, der Eyfer des Geistes nach disem empfangenen heiligen Sacrament in dir straffmäßig lau ist, wann du bald hernach läßliche Sünden, und Ubertretungen der heiligen Regel und Satzungen freywillig begehest, da doch dises Sacrament von denen Vätteren des Tridentinischen Kirchen-Raths, eine Arzeney, wordurch wir von denen täglichen Schulden befreyet, und von denen Tod-Sünden vor erhalten werden: Sess. 13. c. 3. genennet wird, wann bald darauf die böse Leydenschafften des Zorns, Zwyspalt, Hochmuth ꝛc. wider die Vernunfft und Geist vordringen, ꝛc. wann du nach offenem Gebrauch und Empfangung dises heiligen Sacraments verbliebest der alte Laue, mit denen sündhafften Gewohnheiten angefüllte und zu denen göttlichen Dingen wenig beeyfferende Mensch, alsdann förchte dir, dann dise seynd offentliche Zeichen, daß du nur aus Gewohnheit, gantz lau, ohne Andacht, ohne geziemende Vorbereitung und Reinigkeit zu disem allerheiligisten Sacrament hinzuzugehen pflegest; dann wann du nit selbsten aus deiner eigenen Schuld eine Verhinterung machetest, wurde dises allerheiligiste Sacrament unfehlbahr ihre Frücht und Würckungen in deiner Seel hervor bringen, wann die nur einmahl berührte Gebein des Propheten Elisäi einem verstorbenen Leichnam

das Leben und den Geist zuruck gestellet, und da er (der Leichnam) das Gebein Elisäi anrührete, ward der Mensch widerum lebendig, und stund auf seinen Füssen. 4. Reg. 13. v. 21. wie solle nit der lebendige Leib JEsu Christi des Sohnes GOttes, welchem du offt in dein Hertz empfangest, dir die Krafft des geistlichen Lebens mittheilen, daß du steiff auf deinen Füssen stehest, in dem Fortgang der Tugenden und Vollkommenheit?

Wann du aber von disem göttlichen Tisch mit einem Eyfer und Hurtigkeit des Gemüths zu dem Dienst GOttes, wenigist den oberen Theil des Menschen nach, zuruck kehrest, wann du dich starck und munter auch zu harten und helden-mütigen Tugends-Ubungen, zur Ubertragung der Beschwerlichkeiten, zur gleichgültigen oder freudigen Aufnehmungen der Widerwärtigkeiten erweisest, alsdann seye getröst Jerusalem, seye getröst meine Seel! dann es ist ein Zeichen, daß die göttliche Güte in disem Sacrament bey dir ihre Wunder gewürcket habe, allermassen der zartiste Fronleichnam JEsu Christi, eine außgesuchtiste Speiß ist, welche mit ihrer Süßigkeit und Krafft den Geschmack der Seelen wundersam zu denen göttlichen Dingen aufmunteret, welches der heilige Franciscus Salesius erfahren hat, da er in einer Epistel also schribe: Durch

die

die Erfahrenheit ganzer 23. Jahren, welche ich zu dem Dienst der Seelen angewendet, habe ich gleichsam mit Händen greiffen können, wie mächtig die Krafft dises göttlichen Sacraments seye, die Seelen in dem Guten zu stärcken, selbe von dem Ubel zu befreyen, und geistlich zu trösten, und damit ich es mit einem Wort sage, sie in diser Welt zu vergöttren, wann man selbes nur mit einem lebendigen Glauben, und gezimender Reinigkeit empfanget. S. Franciscus Salef. l. 2. epist. 41. Wann du also, meine wanderende Seel, aus deiner Einöde mit disem ernstlichen und sonderbahren Entschluß heraus gehest, daß du hinführo mit der Hülff GOttes, alle Müh anwenden wollest, damit du das tägliche heilige Meß-Opffer, oder (nach Erforderung deines Stands,) die öfftere heilige Communion, mit sonderbahrem Eyfer, Reinigkeit des Hertzens, und Andacht, würdig verrichtest, auf daß du von der heiligen Communion, mit einer schuldigen Vorbereitung, und löblichen Lebens-Wandel, mit einer grossen Begird dich würdig machest, in der Meß alle nur mögliche Aufmercksamkeit, Ehrenbietigkeit und Andacht anwendest, über das die vorgeschribene Kirchen-Gebräuch und Ceremonien fleißig beobachtest, und endlichen nach derselben dein Hertz und Geist durch an-

geflammte Anmut ungen erweiterest, und dich von einem demüthigen Gespräch mit deinem göttlichen Gast wenigist vor einer Viertelstund nit entziehest, (dann in seiner Gemeinschafft ist kein Beschwernuß, noch Verdruß in seiner Beywohnung, sondern Lust und Freud, Sap. 8. v. 16.) wann du, sage ich, dises vor GOTT dir kräfftig vornimmest, und getreulich haltest, wirst du in kurtzer Zeit die Hülff GOttes über dich, und eine wundersame Würckung der rechten Hand des allerhöchsten sehen: dann du wirst gleich seyn dem Propheten Eliä, welcher durch die Krafft derselben Speiß, (das ist, jenes geröstem Brods, so ihme der Engel brachte, und welches eine Vorbedeutung dises sacramentalischen Brods ware,) gienge biß an den Berg GOttes Horeb. 3. Reg. 19. v. 8. Bemercklichen saget der heilige Text, ambulavit, er gienge, welches den Fortgang in der Vollkommenheit und Heiligkeit anzeiget, gleichwie GOTT zu dem Abraham gesprochen: **Wandle vor mir, und sey vollkommen.** Gen. 17. v. 1. Und von dem Henoch wahr gemachet wird, er wandlete mit GOTT. Gen. 5. v. 22. Und also wirst du durch dises wunderlam heilbahre Mittel ihne in einer grösseren Glory sehen, welchen du anjetzo unter denen sacramentalischen Gestalten in dem Glauben anbettest, von Angesicht

gesicht zu Angesicht den lebendigen und wahren GOTT.

MEDITATIO III.

Von dem Gelübd des Gehorsams.

Punctum I.

Es ist eine Erfindung der göttlichen Weißheit, welche dieselbe denen Ordens-Personen allein, die sich mit dem Gelübd des Gehorsams verbunden, mitgetheilet, daß sie in allen ihren Wercken, und mithin auf dem Weeg des Heyls nit fehlen können, wann sie mit Verlassung ihres eigenen Willens, aufrichtig und recht dem Befehl ihrer Oberen zu vollziehen sich beflissen, weilen der Willen der Oberen ihnen den Willen GOttes offenbahret, welcher allein eine unbetrügliche Regul ist recht zu würcken. Dises bezeuget die göttliche Wahrheit selbsten, wer euch höret, höret mich. Luc. 10. v. 16. solle also die Haupt-Beweg-Ursach des Gehorsams anstatt aller anderen seyn, daß dir, O geistliche Ordens-Seel, kein Mensch, sonderen GOTT durch den Menschen, dises oder jenes gebiete, dann wie der heilige Vatter Benedictus redet: Der Gehorsam, so denen

Men-

Menschen erzeiget wird, wird GOTT erzeiget. S. Reg. c. 5. Gleichwie aber GOtt nit fehlen kan in seinen Gebieten, also fehlet auch nit die Ordens-Seel, da sie GOTT, welcher durch die Obrigkeit gebietet, gehorsamet. O was grosse Glückseeligkeit ist dise, in so vilen sich den Tag hindurch ereignenden Wercken und Begebenheiten von aller Gefahr eines Fehlers sicher seyn. Dises erforderet einen wahren und lebhafften Glauben, daß ein jegliches Gebott der Obrigkeit, wann es nit von einer offentlich bösen Sach ist, eine allersicheriste Offenbahrung deß Göttlichen Willens sey, also zwar, daß man hierinnfalls gar nit zweiflen kan, dann es ist kein Gewalt, als von GOtt. ad Rom. 13. Das gantze Leben Christi ware eine beständige Ubung deß Gehorsams, dann er ware unterthänig nit nur seinen heiligen Eltern, sondern auch denen irrdischen Gewalten, dem Kayser, Pilato, denen ungerechten Richtern, und denen Creutzigern, Er hatte aber, und kunte auch keine höhere Beweg-Ursach zu gehorsamen haben, als die Erfüllung deß Willens seines himmlischen Vatters, als welchen er, in allen ihre Gebotten, anbettete, und also ist er gehorsam worden bis zu dem Tod. Folge also der Ermahnung deß Seraphischen Lehrers, und gedencke allzeit, wann die Stimm deß Gebietenden in deinen Ohren er-

erklinget, daß du diſe Stimm nit als von einem Menſchen, ſondern von GOTT ſelbſten höreſt. S. Bonavent. t. 7. Collat. 3. Wann aber diſe Beweg-Urſach dich nit zu einem hurtigen Gehorſam veranleitet, förchte dir, daß du nit ein übel-gerathenes Kind, oder wohl gar eine Mißgeburt der Heil. Religion ſeyeſt.

Punctum II.

Gleichwie der Gehorſam, welchen man denen Obern leiſtet, GOtt erwiſen wird, alſo iſt auch alle innerlich- und äuſſerliche Widerſtrebung nit ſo faſt wider den gebietenden Menſchen, als wider GOTT ſelbſten. Wer euch verachtet, verachtet mich. Luc. 10. Wer der Obrigkeit widerſtrebet, der widerſtrebet der Ordnung GOttes. Rom. 13. v. 26. iſt dir die gebietende Perſohn zu geringſchätzig, ſo haben ſie nit dich verworffen, ſondern mich, daß ich nit ſoll über ſie herrſchen. 1. Reg 8. v. 7. ſagte GOTT zu dem Samuel, deſſen Beherrſchung das Volck Iſrael verwarffe. Erbriſchest du auch in Widerreden und Murren, ſo ergehet euer Murren nit wider uns, ſondern wider den HErrn. Exod. 16. v. 8. ſagte Moyſes zu dem hartnäckigen Volck. Mit einem noch ſchwereren Donner-Keil be-

dro-

drohet der Apostel in folgenden Worten: die aber (der gebietenden Obrigkeit, vermessentlich und mit Verachtung) die werden ihnen selbst die Verdammnus gewinnen. Rom. 13. Dann wie der Hönig-fliessende Abbt redet: Wann wir durch den Ungehorsam denen Oberen widersprechen, thun wir GOtt eine Unbild an. Serm. 19. de modo bene vivendi. siehe also, wie vil daran gelegen seye, daß du theils das Ubel des Ungehorsams auszurotten, theils auch den Nutzen des demüthigen und aufrichtigen Gehorsams zu beförderen, mit einem lebhafften Glauben davor haltest, daß ein jeglicher Wincker und Befehl der Oberen eine sichere und gewisse Offenbahrung des göttlichen Willens seye, wie dises die heilige Schrifft offentlich bezeiget. Also ist auch der Gehorsam, welcher dem Menschen, so anstatt GOttes gebietet, geleistet wird, von einem grösseren und höheren Verdienst, als wann er Christo, da er offentlich und sichtbahr gebietet, geleistet wurde: dann dem in eigener Person gebietenden Sohn GOttes, wurde auch ohne Beschwernuß der Gottlose, wann er anderst ein Christ ist, dem Gehorsam nit versagen: aber das, wie der eifrige Geistmann Anselmus Fischer. de vit. Relig. c. 7. n. 5. bemercket, sich der Mensch dem Menschen untergebe, absonderlich wann diser auch de-

nen

nen Unvollkommenheiten unterworffen ist, da bedarff es einen Antrib, einer mehr-gegründten Tugend, und wird erforderet eine gröſſere Demuth, so hat auch die Natur mehr zu streiten, und wird ein desto herrlicherer Sieg erhalten. Welches ebenfalls bestens erkennet jener hocherleuchte Mann Jacobus Alvarez tom. 2. l. 5. p. 3. c. 2. sprechend: Dann was grosses ist es, wann der Mensch GOtt, der ihme unmittelbahr gebieret, gehorsamet? aber ein Anzeigen eines grossen Glaubens ist es, wann der Mensch dem Menschen wegen GOtt demüthig gehorsamet, und in den verächtlichen, und ihme gleichen Menschen, den gebietenden GOtt erkennet. O meine geistliche Seel! sihe zu, daß dises Liecht niemalen die Finsternussen ergreiffen, oder die böse Räth verduncklen! glaube standhafft, daß die gebietende Obrigkeit dir allezeit durch den Mund GOttes rede, und dessen Wohlgefallen erkläre. Beraube dich also nit so reicher Verdiensten, welche du durch die Vollziehung der anstatt GOttes gebietenden Menschen erwerben kanst.

Punctum

Punctum III.

WAnn du das Gebott der Obrigkeit von dem Befehl GOttes nit unterscheidest, wirst du nit nur allein äusserlich gehorsamen, sondern mit einer gäntzlichen Verlaugnung des eigenen Willens und Urtheils den Gehorsam vollkommnist erfüllen. Damit du den Willen GOttes desto besser erkennen, und vollziehen mögest, wirst du tausendmahl lieber erwählen unterthänig zu seyn, als vorzustehen. Du sollest keinesweegs den Unterschid der Gebietenden untersuchen, wo, was für einer, was, warumen, oder wie dir dises oder jenes Werck anbefohlen werde, weilen du dich auf eine blinde Weiß, der eintzigen Anleitung des göttlichen Willens unterwirfest. Du sollest nichts für gering oder schlecht in dem Gehorsam halten, weilen du nichts als verächtlich urtheilen kanst, was GOTT zu dem Dienst seiner göttlichen Majestät gebietet. Du sollest keinen Auffschub zu machen wissen in dem Vollziehen, weilen du erkennest, daß du nit einem Menschen, sondern GOtt gehorsamest, welcher sich von einem so willigen Kind rühmet, und saget: Durch das Gehör der Ohren, ist es mir unterthänig worden. Ps. 7. Das ist ohne Verschub, ohne Verweilung, alsobalden. NB. mir.

Das

Das ist, GOtt, und nit dem Menschen. Du solleſt mit einer reiniſten Meynung den Befehl vollziehen, dann du muſt dich befleiſſigen GOtt allein zu gehorchen, und zu gefallen, und nit die Gunſt oder Wohlgewogenheit der Obrigkeit zu ſuchen. Gehorſam in ſchweren, und der Natur zu widrigen Dingen, nit langſam, nit träg, nit mit Murren, oder Widerſprechen, S. Reg. c. 5. ſonderen tapffer, ſtandhafft, und vollkommentlich aus diſer Beweg-Urſach, weilen es GOtt durch die Obrigkeit gebietet, und diſe eine Erklärerin des göttlichen Willens iſt. Gehorſame, und ſiehe GOtt mit einem ſtandhafft und ſicheren Glauben an, daß er alle deine Werck anordne, und erhöhe, ſelbe mit diſem Eyfer und Geiſt, nehmlichen, alſo gebietet mir der allerhöchſte GOtt durch die Obrigkeit. Wann aber diſe Beweg-Urſach abgehet, ſo wird auch die Tugend des Gehorſams, welche die Glückſeeligkeit, das Leben, die Stütze, und gleichſam die gantze Weeſenheit des geiſtlichen Ordens-Stand iſt, ſchwach, unbeſtändig, und auf dem Sand aufgebauet ſeynd, und in balde zuſammen fallen. O mein JESU, das allerheiligiſte Beyſpil und Belohnung des Gehorſams, der du bey deinem Eintritt in die Welt, und dein gantzes Leben hindurch, deinem himmliſchen Vatter gehorſamet haſt

biß in dem Tod, siehe, ich mache einen kräftigisten Schluß, daß ich alle äusserliche Werck des Gehorsams beseelen wolle, mit dem Geist deines göttlichen Wohlgefallen, mit welchem hervorgeleuchtet haben unzahlbahre Patronen meines heiligen Ordens, ich will mit einer recht kindlichen Liebe und Ehrenbietigkeit umfangen meine Obere, und deinem göttlichen Willen in ihrem Verordnungen annehmen. ꝛc.

Der siebende Tag.

Solle sonderbahr dem Heiligen Joseph gewidmet werden.

Gebett Zu dem Heiligen Joseph.

DU dir O heiligister Patriarch Joseph führet mich allermindistes Pfleg-Kind die andächtige Liebe, die sonderbahre Vorrecht der Gnaden, welche dir GOTT vor anderen Heiligen verliehen hat, verbinden mich dir mit einer grösseren Ehrenbietigkeit, Vertrauen und An-

dacht: Dann du allein bist zugleich ein Vatter und Jungfrau, weilen du allein der Gespons bist derjenigen, welche da ist eine unversehrte Jungfrau und Mutter: du alleine zu einem allergetreuisten Mithelffer ausserküsen worden, zu beförderen jene höchste Geheimnuß der unaussprechlichen Menschwerdung, welches der Heilige Geist mit deiner unbefleckten Gesponß der allerseeligisten Jungfrau Maria vollzohen. Du bist aus Tausenden auf Erden auserwählet zu einem Haupt Christi, dessen Haupt der ewige Vatter in dem Himmel ist. Du bist der Verwalter dessen, deme die Chör der Englen aufwarten. Du bist der Nähr-Vatter des Erschaffers, welcher alle Seelen waidet. Du bist in Wahrheit die Sonn und Mond, welche JEsus und Maria auf Erden verehret haben. Siehe mich an, O allerseeligister Joseph, mit denen Augen deiner Gütigkeit, dann anjetzo

wircke ich das gröste Geschäfft meines Heils, meiner Vollkommenheit, meines Stands, ja nit so fast meiner, als GOttes selbsten. Dich bitte ich, auf daß du, der du durch deinem liebreichistem Wandel mit JEsu und Maria erlernet hast mit GOtt zu reden, so da betten ist, mich auch lehrest alle Bedingnussen eines vollkommenen Gebetts und demüthigen Gemeinschafft mit GOtt; lehre mich, daß ich mit einer gäntzlichen Vergessenheit meiner selbsten, und aller irrdischen Dingen, in allen meinem Thun und Lassen eintzig allein die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes suche, daß ich in allen Veränderungen der Sachen der Verordnung des göttlichen Willens gleichförmig lebe, damit ich mit denen tapfferen Dieneren GOttes, durch hoche Act, und heldenmüthige Sieg der verkehrten Natur, zu dem Gipfel der Vollkommenheit großmüthig gelange, daß in mir das Liecht des

Glaubens erweiteret, und ich auf diser Erden, durch einem allerhöchsten Gedancken und Erkanntnuß zur Anbettung und Bewunderung der Wunderwercken GOttes geführet werde. Endlichen bitte ich dich demüthigist, O allerheiligister Patriarch, daß mein Tod dem Deinigen gantz gleich werde, daß nehmlichen JEsus und Maria mit dir mir in meinem letzten Sterb-Stündlein mit eben jener Liebe und Seegen beystehen, gleichwie sie dir beygestanden, und ihren Seegen ertheilet haben. Amen.

Nach der Metten lese aus dem Büchlein von der Nachfolgung Christi, drittes Buch, das 9. Capitel, das man alle Ding zu GOTT, als zum letzten Zihl und End richten soll, und das 37. Capitel, von vollkommener Aufgebung seiner selbst, die Freyheit des Hertzens zu erlangen.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der guten Meynung, die wir vor allen unseren Wercken machen sollen.

Punctum I.

Welche ohne Antrib einer übernatürlichen Beweg-Ursach nur äusserlich würcken, arbeiten eitel, umsonst, und ohne allen Verdienst: Ihr Arbeit ist ohne Frucht, und ihr Werck seynd unnutz. Sap. 3. v. 11. sie spinnen sich nit selten mit aller Müh und Arbeit gantz aus gleich denen Spinnen, und machen ein Spinngeweb, eine Mucken eitlen Lobs, Beförderung, oder zeitlichen Gewinns zufangen. Sie haben Spinnenweb gewebet. Isa. 59. v. 5. welche ein Werck verrichten zu disem Zihl und Ende, damit sie keine Straff verdienen, dise arbeiten wie die Knecht, aber noch recht, ob zwar unvollkommen. Welche arbeiten, daß sie die Belohnung, die Seeligkeit und Glory erlangen, arbeiten wie die Taglöhner, und noch besser als die Knecht. Welche aber ihre Werck aufrichtig und gäntzlichen aufopfferen, damit sie GOTT die Ehr und ein Wohl-

gefallen erweisen, damit sie seine Ehr beförderen, ohne Ansehen auf einigen eigenen Nutzen und Kommlichkeit, und wann auch diser schon geistlich wäre, und also aus purer Liebe und Hochschätzung der göttlichen Güte, weilen nehmlich GOTT ist, der er ist; und diese würcken als Kinder, zum allerbesten und vollkommen. Es ist aber ein allerwürdigistes, gröstes und wichtigistes Geschöpff, daß der Mensch als ein Geschäfft GOttes: alle seine Werck anordne, zur Ehr, Glory und Wohlgefallen GOttes seines Erschaffers, und eintzigen und letzten Zihl: Dann weilen der HERR alles um seiner selbst willen gemachet hat, Prov. 16. v. 3. Und ihme als einem unendlich vollkommen und von allen Seiten seeligen Weesen kein innerliches Guth zuwachsen kan, dahero trachtet er nur allein auf seine Ehr und Glory, welches unter denen äusserlichen Güteren das allervortrefflichiste ist. Und auch eben darumen erforderet das höchste Recht, daß das vernünfftige Geschöpff seinem Erschaffer nachahme, und nichts zu seinem Nutzen, nichts zu einem Zihl und Ende, so minder als GOtt ist, sondern alles zu seiner Ehr und Glory eintzig allein anrichte, dann ansonsten wurde sie die göttliche Ordnung verwirren, und GOtt eine Unbild anthun, da sie ihme seine Ehr benehmete. Diſe Pflicht und Schuldigkeit, welche

che kein blosser Rath ist, zeiget an der Heil. Paulus: Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen deß HErrn JEsu Christi. Ad Coloss. 3. v. 17. nnd widerum, ihr esset, oder trincket, oder thut was anders, so thut alles zu der Ehr GOttes. 1. Cor. 10. v. 31. ein eintziges Werck, welches nit zur Ehr GOttes angeordnet wird, sagte ein vortrefflicher Diener GOttes, ist würdig, daß der Mensch selbes sein gantzes übriges Leben hindurch mit einer beständigen Einsamkeit abstraffe, und also den Verlurst eines so grossen Guts mit ewigen Zähern beweyne. O wie vile Werck lassest du den Tag hindurch villeicht mit dem Geist diser guten und hohen Meynung nit beseelet fürüber gehen! wie vile verrichtest du zu einem verkehrten Zihl und End! wie viler Verdiensten, die du nit mehr erwerben kanst, beraubest du dich!

Punctum II.

DIse, eintzig allein auf die Ehr und Glory GOttes abzihlende Reinigkeit der Meynung, bringet drey sonderbahre Würckungen hervor, wann sie mit einem beständigen Eyffer fortgesetzet, und nit nur in der Fruh allgemein, sondern auch vor einem jeglichen Werck sonderheitlichen erneueret wird.

Erstlich machet sie die Seel tauglich zu einer inneristen Vereinigung mit GOtt, indeme selbe eine edliste Geburt der Liebe. Dises erhellet aus denen Worten Christi deß HErrn, da Er von seiner geliebten Gesponß der Heil. Gertrude also redet: Ich bin ganz ihrer, und habe mir sie durch die Liebe unabsönderlich vereiniget, gleichwie das Silber und Gold durch das Feuer in ein Metall zusamm geflossen werden. Aber was ist die Ursach diser Vereinigung? weilen heunt kein Mensch lebet, welcher durch die gute Meynung, oder guten Willen mir näher ist, als sie, welche ganz getreu und aufrichtig alle meine Gaaben zu meiner einzigen Ehre anordnet, und nichts von denenselben ihr vorbehaltet, oder zueignet. Ex Monol. Bened. 17. Nov. & Lud. Blos. in concl. an. append. §. 4. Zweytens verursachet dise Reinigkeit der Meynung bey GOTT wegen unser, und unseren Wercken ein Wohlgefallen, Freud, und Belieben: dann ob zwar GOTT durch die begreiffliche Erkanntnuß seiner selbsten und aller seiner Vollkommenheiten ein unendliches Wohlgefallen und Freud hat ad intra, wie die Schulen reden, das ist, inner sich selbsten, also zwar, daß selbes von dem Geschöpff nit könne vergrösseret oder vermehret werden, so hat Er doch einen Lust und Wohlgefallen,

wann

wann Er sihet, daß wir unsere Werck mit einer kindlichen Zuneigung anordnen, dem Hertzen unseres allerliebsten himmlischen Vatters eine Freud zu machen, ohne alles Absehen, oder suchen einiger Belohnung. Dise Freud und Wohlgefallen hat der Sohn GOttes selbsten seinen Jüngern bezeuget, als er ihnen eine lange Anrede gehalten, daß sie in seiner Liebe verharren solten, sprechende: Diß hab ich zu euch geredet, auf daß mein Freud in euch seye. Joan. 15. v. 11. Das ist, daß ich mich erfreue, wann ich sihe, daß ihr meiner Liebe eyfrigist ergeben seyet. Dahero sagte Er auch: Mein Lust ist, bey denen Menschen-Kindern zu seyn. Prov. 8. v. 31. Drittens machet dise Reinigkeit der guten Meynung die Seel von dem Geist Christi gantz eingenommen; inmassen GOtt den Vatter ehren durch eine vollkommene Meynung ist der Geist Christi, welcher von dem Heil. Apostel Paulo genennet wird: Gloria Dei, die Ehre GOttes. Der Sohn GOttes hat selbsten von sich bekennet: Ich (als Mensch) suche nit meine Ehr, sondern ehre meinen Vatter. Joan. 8. v. 50. hat er nit von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung und Geburt bis zu dem letsten Athem-Zug an dem Creutz allerreinist, innbrünstigist und höchsten sich beeyfferet um die Ehr seines himmlischen Vatters? hat er nit mit einer

unersättlichen Hitz zu disem Zihl und End alle seine Gedancken, Wort, und Werck angeordnet? hat er nit in allen seinen Wunderwercken alle Ehr seinem himmlischen Vatter zugeschriben, und gewollt, daß sie ihme auch von andern zugeeignet werde? Von disem hohen Geist Christi werden angetriben diejenige, welche mit einer reinen Meynung ihre Werck eintzig allein zur Ehr und Wohlgefallen GOttes anordnen. O wie groß seynd dise Vorrecht der reinen Meynung! O mein GOTT, du Liecht der Gemüther! die reine Meynung und die beständige Ubung derselben ist deine sonderbahre Gaab; ich bitte demüthigist, reinige die Augen meines Gemüths, damit kein eintzige Begierlichkeit dieselbe von deinem Wohlgefallen und Ehr abziehe.

Punctum III.

Es ist nothwendig, daß jene Seel, welche nach dem Göttlichen Wohlgefallen, und für die Ehre GOttes würcken will, genaue Sorg und Wacht trage in allen ihren Werken, und zwar sowohl bey deren Anfang, als Mitten und Ende: dann nach Zeugnuß deß Heil. Gregorii l. 1. moral. c. 38. Verunreiniget der böse Feind in dem guten Werck (das ist gleich zu Anfang) die Meynung,

rung, damit alles, was darauf erfolget, seinen reinen und saubern Außgang habe / dann er setzet ihren (das ist der Würckenden) Begierden ein Lüfftlein einer zergänglichen Ehr, daß hierdurch wahr gemachet werde jener Außspruch deß Propheten Jeremiæ, ihre Feind seynd ihnen zum Haupt worden. Thren. 1. v. 5. Zuweilen, da er anfänglich vertriben worden, suchet er das mit einer guten Meynung angefangene Werck arglistig zu verderben; dann öffters verändert er in dem guten Werck, da sich ein menschliches Lob ereignet, das Gemüth deß Würckenden, welches Lob, ob es zwar nit gesuchet worden, jedoch, da solches begegnet, eine Freud verursachet. Es geschihet auch nit selten, daß einer das Werck mit bester Meynung anfange: v. g. daß er zu dem Tisch oder Recreation wegen der Ehr GOttes hinzugehe, nachmahlen aber der Füllerey, dem Wollust, oder der Außgelassenheit nachgebe, und also den Werth deß Wercks gleich noch in der Wiegen ersticke. Sihe, was grosse Behutsamkeit eine reine und aufrichtige Meynung gegen GOTT erfordere. Endlichen, wann der böse Feind sein Gifft sowohl in dem Anfang, als Mitten deß Wercks unkräfftig zu seyn vermercket, suchet er solches zuletst mit einer noch schädlichern Wunden zu verwunden: er streichet öffters allerhand eytle Färb-

lein

lein an, der Schmeichler, sprechend: Sihe, wie vortrefflich hast du dises oder jenes verrichtet, gethan oder gemachet: alle werden die Spitzfindigkeit deines Verstands anrühmen, und hinfüro weit höher schätzen, ꝛc. Dise Versuchung, gleichwie sie, nach Lehr deß heiligen Bernardi lib. de ordin. vit. & mor. in der Sünd die erste ist, also ist sie auch in dem Streit die lerste. Dise seynd also die Ursachen, warumen sich der Heil. Job, ob er zwar nach Göttlicher Gezeugnuß, recht und einfältig gewesen, und GOtt geforchten, und von dem Ubel abgwichen, in allen seinen Wercken doch also sehr geforchten: Ich war in Forcht wegen aller meiner Wercken. Job. 9. v. 28. dann die Reinigkeit der Meynung ist nit also leicht, und ohne Gefahr.

O mein würdigister JEsu! dir allein, und zu deiner Ehr will ich hinfüro leben, zu deinem Göttlichen Wolgefallen will ich alle meine Kräfften anwenden. Ich nimme mir kräfftiglich vor, daß ich mit jenem alten Einsidel vor einem jeglichen Werck stillstehends innerlich versammlen, und das Aug der reinen Meynung eintzig allein nach deinem Göttlichen Wohlgefallen wenden wolle. Lasse nit zu,

daß

Daß einiges Schein-Gut einer Eytelkeit oder Eigennutzens mich von dir abwenden möge. Mache mich vilmehr allergetreuist erfüllen das Gebott meines heiligisten Vatters Benedicti, welcher will, daß in allen Sachen GOTT gepryſen werde. S. Regul. c. 57.

Die I. Leſung.

Vormittag.

Von dem innerlichen Gebett, und Englischen Ambt deß Göttlichen Lob-Gesang.

I.

DEffters wird der heilige Ordens-Stand, und deſſen Kinder von denen heiligen Vättern mit dem empyriſchen Himmel und denen himmliſchen Hof-Muſicanten verglichen: Alſo redet außtrucklich der Heil. Joannes Climacus, gr. 1. Das Cloſter iſt ein irrdiſcher Himmel, und der Heil. Bernardus ſchreibet von dem einſamen Leben folgender maſſen: Die Bewohnung der Zellen und deß Him-

mels

mels seynd einander verwandt, dann gleichwie die Zellen und der Himmel gegeneinander eine Verwandtschafft deß Menschens scheinen zu haben, also haben sie auch eine Gleiche der Andacht. ad frat. de Monte Dei. Der Heil. Basilius will, daß man von dem Himmel allein eine Gleichnuß deß geistlichen Ordens-Stand abnehmen solle, weilen nichts auf Erden so groß und schön, so demselben zu vergleichen ist. lib. constit. mon. Es scheinet aber eine zweyfache Ursach zu seyn, warumen der geistliche Ordens-Stand mit dem Himmel, und die Ordens-Seelen mit denen Englen zu vergleichen seyen: dann gleichwie die Seelige in dem Himmel durch das Liecht der Glory GOtt sichtbarlich ansehen, und erkennen, also machen es die geistliche Ordens-Seelen in disem Leben auf einige Weiß, so vil es der gegenwärtige Stand zulasset, denen Seeligen nach in der Erkanntnuß und Liebe GOttes, durch die Betrachtung und Beschauung, und dises zwar vermittelst deß Glaubens-Liecht, welches zwar noch etwas dunckel, und gleichsam in einem Spiegel, jedoch häuffiger, und über den Glauben heller, so GOtt seinen sonderbahren Dienern in der Betrachtung himmlischer Dingen anzuzünden pfleget, und also wird der geistliche Ordens-Stand mit dem Himmel verglichen, weilen in demselben die geist-

geistliche Ordens-Seelen denen Englen nachfolgen, welche allda GOtt von Angesicht erkennen. Dise aber durch die Betrachtung himmlischer Dingen mit ihrem Wandel in dem Himmel wohnen. Die zweyte Ursach ist, gleichwie die eintzige Beschäfftigung der himmlischen Innwohner ist, daß sie GOtt loben, und ihme ein immerwährendes Lob-Opffer aufopffern, gemäß jenem deß Propheten: Seelig seynd, O HERR! die in deinem Hauß wohnen, sie werden dich in alle Ewigkeit loben. Psal. 83. v. 5. Also opffern auch die Ordens-Seelen durch ihr Gebett und Lob-Gesang GOtt immerdar auf ein Lob-Opffer: mithin seynd dise zwey himmlische Verrichtungen, das Betrachten nemlichen, und das Psalmen-singen, oder das innerliche und mündliche Gebett zwey Flügel, mit welchen sich die geistliche Ordens-Seelen in den Himmel bis zu dem Thron GOttes hinaufschwingen: welche Flügel ihme auch der Königliche Psalmist gewunschen, sprechend: Wer gibt mir Flügel wie einer Dauben, so wolt ich hinfliehen, und ruhen. Psal. 54. v. 7. Von diser zweyfachen recht himmlischen Ubung, von der Betrachtung nemlich und dem Göttlichen Lob-Gesang, sowohl in- als ausser dem Chor, werden wir in gegenwärtiger Lesung handlen, und zwar erstlichen von der Betrachtung.

II. Damit wir das nothwendigere außerkisen, mit Hindansetzung jener Gattung der hohen Beschaulichkeit, welche gar wenigen zugelassen ist (weilen dise nit warhafft erlernet, noch gelehret, sondern von GOtt seinen inneristen Freunden durch eine sonderbare Gaab pfleget mitgetheilet zu werden) werden wir die eintzige Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der Betrachtung erklären, damit hierdurch in deinem Gemüth, meine wanderende Ordens-Seel, ein neuer Hunger erwecket werde, dise tägliche Seelen-Speiß mit grossem Eyffer und Begierd zu genieſſen. Ich setze aber schon vorläuffig zuvor in dir eine übliche Unterweisung und Wissenschafft, wie du die tägliche Betrachtung anstellen, und alles dasjenige beobachten sollest, was vor, in, und nach derselben, in Anwendung deren Kräfften, deß Verstands, Willen, und der Gedächtnuß, wie auch in der Ubung der Affecten nothwendig ist.

Die von GOtt erleuchtiste heilige Ordens-Stiffter haben bestens vorgesehen, daß in ihren geistlichen Gemeinden kein heylsameres Mittel seye, den wahren Geist Christi einzuwurtzen, das Unkraut der Laster außzurotten, die Schößlein der Tugenden einzupflantzen, und das Gebäu der Vollkommenheit und Heiligkeit aufzuführen, als die tägliche Gemüths-Versammlung in der Betrachtung:

dahe-

dahero haben sie gleichförmig ihre Söhn und Töchter zu diser heiligen Ubung täglich, und zwar in der Fruh, welche Zeit auch anständiger, vorsichtigist verbunden: inmassen ihnen bestens bekannt ware, wie hoch GOtt selbsten in der Heil. Schrifft dise öffterere Widerhollung deß innerlichen Gebetts, sonderbar durch den Königlichen Propheten, anrühmet, durch welchen er saget: Seelig ist der Mann, der in dem Gesatz deß HErrn betrachtet Tag und Nacht: Das ist, öffters. Und was für einen Frucht wird er daraus schöpffen? Er wird seyn wie ein Baum, der an den Wasser-Bächen gepflantzet ist, der seine Frucht gibt zu rechter Zeit. Psal. 1. Der Heil. Bernardus zieret die Betrachtung mit disen Lobsprüchen: Die Betrachtung reiniget das Gemüth, aus welchem sie entspringet, sie regieret die Anmuthungen, leitet die Werck, verbesseret die Fehler, richtet ein die Sitten, machet ehrbar und ordentlich das Leben, sie verordnet, was zu thun ist, erweget das Vergangene, daß nichts in dem Gemüth unverbesseret, oder so einer Verbesserung bedürfftig, verbleibe. Lib. de consid. c. 7. Die heilige Mutter Theresia rathete allen Weltlichen sowohl, als Geistlichen, den Gebrauch diser anmuthigen Ubung mit folgenden Worten: Die Betrachtung ist ein Anfang alle Tugenden zu erlangen:

und unser aller Christen Leben bestehet in deme, daß wir uns auf dieselbe zu verlegen anfangen: derohalben solle keiner, so Gottlos er auch ist, sintemahlen er von GOtt zu einem so grossen Gut auferwecket wird, dieselbe vernachläßigen, oder unterlassen. in itiner. perfect. c. 16. in der Betrachtung werden die Stellen der heiligen Schrifft, sowohl deß alten als neuen Testaments erläuteret, die Geheimnussen der Propheten geoffenbahret, die dunckle Warheiten durch ein Göttliches Liecht entdecket, die Schulden deß vergangenen Lebens beweynet, der Stand deß gegenwärtigen recht zu GOtt eingerichtet, und für das zukünfftige Versöhnung gemachet. In der Betrachtung werden die tägliche Fehler, als in einem Spiegel klärer erkennet, und verbesseret; in derselben wird in der Fruh mit denen Israelitern in der Einöde das Himmels-Thau aufgesammlet zur süssen Nahrung der Seelen. Wegen öfftern Gespräch in derselben mit GOtt wird der Mensch seltner angefochten, und desto härter überwunden, dann er hat gleich bey Handen die übernatürliche Ursachen, mit welchen, als kräfftigen Waffen, er alle Anfäll deß bösen Feinds verjaget. Die Betrachtung verändert die Einöde und Hütten der Einsidler, und die Zellen der Ordens-Personen in einen himmlischen Pallast, verschaffet und erhaltet

die

die Reinigkeit der Seelen, auch wider die geringe Fehler, weilen die geschöpffte Göttliche Liechter und Eingebungen die Sinn- und Begierlichkeiten in denen Schrancken einschliessen. Die Betrachtung ist eine Mutter aller standhafften Tugenden, eine mit denen heylsamisten Hülffs-Mittlen angefüllte Apothecken, ein Stütze, Zierd, und Wachsthum aller heiligen Ordens-Ständen.

III. Diser Ursachen rechnen alle, welche nach der Tugend und Vollkommenheit trachten, nach denen heiligisten Sacramenten der Kirchen die genaue Beobachtung der täglichen Betrachtung unter die vornehmste Sorgen deß geistlichen Fortgangs, und wann sie gewohnlicher Zeit, nach Außweisung deß heiligen Gehorsams ihrer Pflicht mit der Versammlung kein Genügen leisten können, so suchen sie jedoch eine andere Gelegenheit dise zu ersetzen, ja sie wollen lieber an denen Nothwendigkeiten der Natur, an Essen, Trincken, schlaffen, und Recreationen einen Mangel leyden, als an der geistlichen Speiß ihrer Seelen. Unser Heil. Anselmus, Cantuarienscher Ertz-Bischoff, wann er den gantzen Tag in den Clösterlichen Ubungen mit Lehren, und Beantwortung unterschidlicher, den geistlichen Stand betreffenden Fragen zugebracht, entzoge ihme zu Nachts den Schlaff, damit er mit denen Göttlichen Betrachtungen, wel-

che er mit einem häuffigen Zäher-Regen unterhielt e, sein Gemüth ergötzete, welches gleichfalls gethan haben vile Apostolische Männer unseres Heil. Ordens, und Saulen, der Kirchen, der Heil. Augustinus mit 40. anderen Gesellen. Eben dergleichen ist auch zu lesen von unserem Heil. Genadio Asturicensischen Bischoffen, daß er den gantzen Tag in denen Liebs-Diensten, und die Nacht in denen himmlischen Betrachtungen zugebracht habe. Der H. Carolus Borromæus pflegte neben seinen grossen Ertz-Bischöfflichen Verrichtungen täglichen 3. oder 4. Stund dem innerlichen Gebett zu widmen. Franciscus Suarez, aus der Gesellschafft JEsu, ein Mann von grossem Ansehen und Gelehrtheit, wolte lieber aller seiner Wissenschafften, welche er so lange Jahr mit grossem Schweiß und Müh erworben, beraubet seyn, als eine eintzige Stund, welche der Betrachtung gewidmet, verliehren. Sehr vile andere, nachdeme sie eine Zeit dise Göttliche Ubung mit grösserem Eyffer und Fleiß fortgesetzet haben, haben sich durch eine himmlische Verwechßlung von sich selbsten gantz veränderet bewunderet. Dahero rühmet gantz billich der Heil. Laurentius Justinianus die Betrachtung mit folgenden Lob-Sprüchen an: de cast. Connub. c. 22. Nichts ist tauglicher, GOTT selbsten zu besitzen (wohl gemercket dise Wort) und

nichts

nichts zähmet das Gemüth also, als eine aufmerckſame Betrachtung Bald darauf ſaget er: Aus der Beſtändigkeit der Betrachtung wird das Gemüth bevestiget, die Gedancken gereiniget, die Einſamkeit angenehm, und GOTT ergötzlich gemachet, der Verſtand geſchärffet, der Sinn gereiniget, die Vernunfft erleuchtet, die Red eingeſchräncket, und das Gemüth in die Höhe erhebet. Solle man nit diſe heilige, und von GOtt erleuchte Männer vor bilíche Schätz-Männer der geiſtlichen Sachen erkennen?

IV. Wann aber einige diſe Frücht der Betrachtung nit empfangen (gleichwie deren eine nit geringe Zahl iſt) alsdann, wann ſie ohne Schmeichlerey in ihrem Gewiſſen aufrichtig finden, daß ſie aus ihrer Nachläßigkeit vor und unter dem innerlichen Gebett keine Verhindernuß zu machen, ſondern vilmehr alle erforderliche Bedingnuſſen nach Möglichkeit zu erfüllen pflegen, alsdann, ſage ich, ſollen ſie ſicher und zufriden ſeyn mit jenem Grad und Fortgang deß Gebetts, welchen ihnen GOTT wird mittheilen wollen, als welcher ihren geneigten Willen in ſeinem Dienſt mit der Zeit mit einer Belohnung crönen wird. Gemeiniglich aber, wann die Seel ohne Frucht, ohne Fortgang in dem Geiſt, in der alten Lauigkeit hangen bleibet, noch ſich durch

Beyhülff der Betrachtung heraus schwinget, pfleget dises gemeiniglich zu geschehen aus Mangel einer gezihmenden und eyfrigen Anwendung : wann nemlichen der Mensch zu diser allerhöchsten Audientz und Ansprach GOttes hinzu gehet ohne hohe gute Meynung, ohne Vorbereitung, Hochschätzung, und Begierd, und also nur aus einer natürlichen Gewonheit : wann er vorläuffig sein Gewissen durch eine demüthige Reu und Leyd nit reiniget von denen Sünden, noch nach Möglichkeit die beunruhigende Gemüths-Leydenschafften zu untertrucken sich bemühet : wann er die lebendige Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart nit erneueret, GOtt und die Heilige um Hülff und Beystand nit anruffet : wann er durch Beyhülff der Gedächtnuß dem Verstand die Matery der Betrachtung Punctenweiß mit allen Umständen vortraget, dieselbe nach denen Grund-Reglen der gesunden Vernunfft und Glaubens-Satzungen aufmercksam und einfältig nit erweget, bis der Verstand überwisen, und der angeflammte Willen sich in fromme und heilige Anmuthungen ergiesse; dann dise seynd die Seel einer andächtigen Betrachtung. Wann er widerum nach vollendter Betrachtung sich nit üblichen bemühet, die mitgetheilte Erleuchtungen, und erwisene übernatürliche Wahrheiten in das Werck zu setzen, noch das Zihl und End der Betrachtung,

tung, so da ist eine ernstliche Besserung des Lebens, und vollkommener Nachfolgung Christi, mit allem Ernst und Kräfften zu erfüllen. Welche mit solchen groben Fehleren und Nachläßigkeiten die tägliche Betrachtung verrichten, dise sollen sich nit verwunderen, daß in ihrem Hertzen das Feuer nit aufbrinne, sondern sie sollen vilmehr glauben, daß ihnen ihr Gebett zur Sünd gereiche.

V. Wie vil aber einem jeden Orden, und einer jeglichen Ordens-Persohn insonderheit daran lige, daß dises vortreflichste Mittel, den Geist zu erhalten und zu vermehren, die tägliche Betrachtung nehmlichen eyffrig und recht verrichtet werde, erhellet sattsam aus der Meynung aller derenjenigen, welche von diser Sach schrifftlichen gehandlet haben. Der seraphische Lehrer, der heilige Bonaventura saget gantzen geistlichen Gemeinden, welche in Verrichtung der täglichen Betrachtung nachläßig, dem gäntzlichen Untergang vor: ohne Fleiß des Gebetts, (unter welchen die heiligen Vätter gemeiniglich die Betrachtung verstehen,) ist eine jede Religion drucken, unvollkommen und zu dem Untergang geneigter. S. Bonav. de progress. relig. c. 7. Der königliche Prophet David schreibet die Erhaltung seiner Seel von dem Untergang der eyfrigeren Betrachtung mit folgenden Worten zu: Wann dein Gesatz

meine Betrachtung nit wäre, so wäre ich villeicht in meinem Elend untergangen. Ps. 118. v. 92. Das ist in meiner Widerwärtigkeit, in meiner Drangsal, in denen Versuchungen, in denen Nachstellungen meiner Feinden: und ware dise Forcht des Königs nit eitel, dann er wuste wohl, daß das innerliche Gebett eine stärckend und erhaltende Speiß und Nahrung der Seelen seye: Gleichwie aber der Leib ohne Speiß die Stärcke und Krafft verliehret, und seine Dienst zu leisten untauglich ist, ja endlich vor Hunger dahin stirbet, also fanget auch die Seel, wann sie nit mit Speiß der himmlischen Lehr in der Betrachtung ernähret wird, an, ihre geistliche Krafft zu verliehren, aus Verderbung des innerlichen Geschmacks das Himmel-Brodt der göttlichen Sachen, als eine allerschlechtiste Speiß zu verabscheuen, an deren statt schädliche Speisen, weltliche Ergötzlichkeiten zu verlangen, in dem Geist schwach zu werden, an denen Kräfften, denen Anfechtungen Widerstand zu leisten, abzunehmen, und endlichen durch die Todsünd, auch zuweilen nit ohne offentliche Aegernuß anderer zu streben, Und was ist die Ursach eines so erbärmlichen Falls? Gewiß von allen keine andere, als daß eine solche Seel die tägliche Nahrung des Geists in deren innerlichen Gebett zu zu nehmen unterlassen hat: Ich bin

abgeme-

abgemehet wie Graß, und mein Hertz ist verdorret, dann ich hab vergessen mein Brodt zu essen. Ps. 101. v. 5.

VI. Es wäre zu wünschen, daß alle, welche den innerlichen Wandel mit GOtt in der Betrachtung vernachläßigen, oder nur obenhin, äusserlich, mit Ausschweiffung des Gemüths dises heylsamiste Geschäfft verrichten, tieff in ihr Hertz eintrucketen jene Wort des heiligen Joannis Chrysostomi, welcher also redet: Wann ich einen siehe, der das Gebett nit lieber liebet, (es ist aber die Betrachtung die vornehmste Gattung des Gebetts) noch mit einem grossen Eyffer und Sorg nach derselben trachtet, so ist mir alsobalden offenbahr, daß er keine einzige tapffere Gaab in seinem Gemüth besitze: Und bald darauf: es ist blaterdingen unmöglich, daß einer ohne Schutz des Gebetts mit der Tugend wandle. Und widerum: Wir alle Menschen haben nit minder des Gebetts vonnöthen, als die Bäum die Feuchtigkeit des Wassers, dann weder dise können Frucht bringen, wann sie nit die Feuchtigkeit in ihre Wurtzen eintrincken, noch wir können die kostbahre Frücht der Frommkeit hervor bringen, wann wir nit durch das Gebett angefeuchter werden. S. Chrif. lib. de ador. Deo. Dises lehret die öfftere, und zwar traurige

rige Erfahrenheit: Dann, damit ich mit Nicolao Lancicio opus. spirit. 5. C. 5. rede: so vile in einer Religion in eine schwere Tod-Sünd fallen, und dem geistlichen Stand verlassen, oder eine Aergernuß geben, ist ein unbetrüglicher Beweißthum, daß sie entweders lang die bestimmte Betrachtungen zu unterlassen, oder nur obenhin, und dem Schein nach zu verrichten, gepflogen haben. Dann ohne Liecht der Betrachtung erkennet der Mensch seine eigene Fehler nit, und also lebet er wegen deren Verbesserung gantz sorgloß. Er wird nit angetriben von denen Beyspilen JEsu Christi und denen Heiligen, die Andacht und Hurtigkeit zu denen geistlichen Sachen erkaltet, das Hertz wird erhartet, die Leydenschafften herrschen ungestrafft, und endlichen gehet das geistliche Gebäu armseelig zu Grund, weilen die Vernachläßigung der täglichen Betrachtung, absonderlich in einer geistlichen Gemein, und bey einer jeden Ordens-Persohn insonderheit, der Anfang aller Ublen ist, indeme gemeiniglich ohne dieselbe kaum ein Mittel einer ernstlichen Verbesserung, und innerlichen Versammlung übrig ist.

Damit du also meine wanderende Seel, deinem Stand und Pflicht Vorsehung machest: so unterlasse niemahlen die tägliche Betrachtung, oder kürtze selbe ab, sondern eröffne

öffne fleißig das innerisste deines Hertzens denen göttlichen Einsprechungen, halte für einen offentlichen Betrug des bösen Feinds, wann er dir zur Betracht-Stund eine andere, auch gute Verrichtung, wider den Gehorsam einspäuen will. Wann du dich aber diser hauptsächlichen Beyhilff zu einem heiligen Leben, beständig und eyfrig, auch ohne empfindliche Andacht wirst bedienet haben, wirst du die Hilf GOttes über dich sehen, deine Tritt werden nit unterbauet werden, du wirst von einer Tugend zu der anderen fortschreiten, und auch unvermerckt gleichsam in dem Meer schiffend einen grossen Weeg machen.

VII. Die andere Verrichtung, in welcher die geistliche Ordens-Persohnen, wie auch alle andere zu dem Chor und Psaliren Verordnete, denen heiligen Engelen nacheyferen, ist das Lob GOttes, welches in gewisse Stunden außgetheilet ist, so sie GOTT abstatten, mit Psalmen, Lobgesängeren, und geistlichen Liederen, und singen GOtt mit Danckſagung in ihrem Hertzen, ad Coll. 3. v. 16. Dann denen Heiligen ist eigenthumlich GOTT loben, wie Theodoretus redet, in Psalm. 148. Sie ruffen mit lauter Stimm, (wie es der heilige Joannes gehöret hat,) und sprechen: Heyl sey unserem GOtt, der auf den Thron sitzet, und dem Lamm. Lob und Klarheit, und

Weißheit, Ehr und Krafft, und Stärcke, seye unserm GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Apoc. 7. v. 10. & 12. sie ruffen unaufhörlich in alle Ewigkeit, Heilig, heilig, heilig ist der HERR, der GOtt der Heerschaaren, die gantze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Isa. 6. v. 3. In diser englischen Ubereinstimmung des göttlichen Lobs, folget die streitende Kirche nach, der triumphirenden, durch ihre Diener, welche GOtt mit den Psalmen-singen, ein immerwährendes Lob-Opffer aufopfferen.

VIII. Damit aber diser himmlische Dienst mit göttlichen Wohlgefallen und Frucht der Psalirenden verrichtet werde, ist nothwendig, daß man selben in gröster Hochschätzung halte, absonderlich, weilen dise Ubung täglich öffters, und also mit grossen Nutzen oder Schaden geschiehet. Es werden in dem göttlichen Lobgesang groß gemachet die unendliche Vollkommenheiten GOttes, entdecket die göttlsche Geheimnussen, der Geburth, Erscheinung, Leydens, Auferstehung, und Himmelfarth Christi, der Sendung des Heiligen Geists, des zukünfftigen Gerichts, und endlichen der ewigen Belohnung in dem Himmel für die Gerechte, und der ewigen Verdammnuß für die Verworffene. Es hat biß anhero kaum einer würdiger und löblicher von dem Gebett und Psaliren geschriben, als der Ehrwür-

würdige Ludovicus Blosius: Ist also wohl würdig, seine Wort etwas weitläuffigers anzuführen, um dadurch in uns eine Liebe und Eyfer zu diser heiligen Verrichtung zu erwecken: „ Vile zwar, (seynd seine eigene „ Wort,) haben vil zu dem Lob des heiligen „ Psaliren Vortreffliches geredet, jedoch „ hat noch keiner dasselbe nach seiner Würde „ und Verdiensten angerühmet, und wird „ es auch keiner genugsam anrühmen. So „ groß ist ihre Krafft, daß sie mit Worten „ nit kan erkläret werden. Wann wir die „ Psalirung allein hätten, kunte sie uns unser „ gantzes Leben hindurch genug seyn zu allen „ geistlichen Ubungen, es beliebete uns „ hernach zu lesen oder zu betrachten, oder „ GOtt zu loben, und zu betten: Dann es „ ist ein unerschöpflicher Schatz, welcher „ alles in sich enthaltet, was eintweders „ zur Reinigung oder zur Gesundheit, zur „ Unterweisung, oder zur Zierde und Trost „ der Seelen gehörig ꝛc. sie erlöset die Ge„ fahr-leidende, heilet die Verwundte, er„ leuchtet die Blinde, tröstet die Betrübte, „ stärcket die Wancklende, bringet einen „ Haß der Sünd, verursachet die Verach„ tung der Welt, pflantzet ein die Liebe „ GOttes, gebähret eine Begird des evi„ gen Lebens, befestiget den Glauben, ma„ chet standhafft die Hoffnung, vermehret

„ die

„ die Liebe, gibet ein die Gedult, lehret die
„ Nüchterkeit, drucket ein die Keuschheit, rei-
„ niget die Hertzen, stillet die Gewissen,
„ munteret auf die Gemüther, erneueret
„ den gantzen innerlichen glückseelig verän-
„ derten Menschen, und ergötzet ihne mit
„ einer wundersamen Süsse. Es kan von
„ dem Menschen kein anderes so vollkomme-
„ nes, kein so hoches Gebott erdencket wer-
„ den. Die Seel, dessen innerlicher Ge-
„ schmack nit verderbet ist, verkostet in den
„ Psalliren unaussprechliche Ergötzligkeiten.
Biß anhero der erleuchtiste Blosius in præfat. an fidel. und wer kunte grössere Frücht hof-fen und wünschen?

IX. Dise theils süsse, theils bittere Krafft des Psalmen-singens hat erfahren der heilige Augustinus, welche er mit folgenden Wor-ten an den Tag leget: Wie vil hab ich ge-weinet in denen Lobgesängeren, und Lie-deren, deiner lieblich klingenden Kir-chen, durch dessen Stimm gantz bitter-lich beweget! jene Stimmen flossen in meine Ohren, und deine Wahrheit er-weichete mein Hertz, und aus derselben erbranne die Anmuthung der Andacht, und die Zäher flossen, und mir ware wol mit denenselben. Lib. 9. confess. c. 6. solle nit der süsse Innhalt diser Worten unser Hertz zu einer inbrünstigisten Andacht in den

Pslli-

Psalliren aufmunteren? Damit wir also verdienen einen gleichen Frucht aus disem Gebett zu schöpffen, müssen wir dises englische Amt mit aller erforderlichen Dispositon, Ehrenbietigkeit und Andacht verrichten: Dann wie der heilige Vatter Benedictus ermahnet: Wann wir mit grossen Potentaten etwas handlen wollen, so vermessen wir uns dessen nit, als mit Demuth und Ehrenbiethigkeit: und vilmehr sollen wir dann, GOtt, dem HErrn aller Ding, in aller Demuth und reinen Andacht bitten? S. Regul. C. 20. Als Abraham seinem Sohn Isaac GOtt dem HErrn zu einem Schlacht-Opffer aufopfferen wolte, liesse er alle Verhindernussen, die Knecht mit den Esel, bey dem Hauß des Bergs zuruck bleiben. Warret allda mit dem Esel. Gen. 22. v. 5. Und gestattete ihnen keinen Zugang zu dem Ort des Schlacht-Opffers. Gleichfals legte der heilige Bernardus, wann er in dem Chor gienge, das Lob GOttes zu verrichten, alle andere Gedancken und Geschäfften vor der Thier von sich, daß er also freyer mit GOtt allein handlen kunte. Also müssen auch wir vor disem göttlichen Dienst allen Staub der vorigen Gedancken und Verrichtungen abstäuben, mit versammleten Gemüth hinzu gehen, GOtt mit inbrünstigisten Begirden und erhöchter Meynung mit dem gantzen

himmlischen Heer, ja mit der allerheiligisten Menschheit Christi selbsten zu loben.

X. Es werden villeicht einige, welche in dem Chor gehen, oder absonderlich das Brevir betten, eintzig allein darumen, damit sie ihrer schweren Pflicht ein Genügen leisten, und also keine Todsünd begehen, übrigens wenig sorgfältig, daß sie dise ihre Schuldigkeit mit einem rechten Eyfer, und frommen Anmuthungen außzihreen, und dise dem göttlichen Wohlgefallen auf eine hohe, und gleichsam überflüßige Weiß angenehme machen: Dahero, weilen sie nit mit genugsamer Vorbereitung zu disem englischen Dienst hinzugehen, und demselben nit mit einer demüthigen Ehrenbietigkeit, Andacht und Aufmercksamkeit beywohnen, gehen sie auch von demselben hinweg, von denen göttlichen Gaben gantz leer, und gemeiniglich mit einer Schuld und Straff. Wer immer sich erkühnet, aus diser Zahl zu seyn, solle ihme gleichsam von GOtt selbsten durch den Propheten Amos gesagt seyn lassen: Thue von mir hinweg das Geschrey deiner Lieder, ich will das Gesang deines Psalters nit hören. Amos 5. v. 23. O Ehrwürdige Diener und Dienerinnen GOttes, und himmlische Lerchlein, kriechet doch nit also verächtlich auf der Erden herum in eurem Dienst gegen dem allerwürdigisten GOtt: erhebet

und

und schwinget euch in die Höhe, daß eure Dienst vor denen Augen des allerhöchsten Durchforschers eurer Hertzen würdig erscheinen: euch rede ich absonderlich an, (deren ich doch wenige hoffe,) die neben dem Brevir betten, ansonsten wenig betrachten, oder sonsten freywillige Andachten verrichten, daß ihr euch doch wenigist zu diser täglichen und gewohnlichen göttlichen Lobs-Abstattung mit hillgem Gemüths-Eyfer befasset machet. Der englische Lehrer, der heilige Thomas will einem jedem aus euch ermahnet haben: 2.2. q. 97. a 3. ad 2. mit disen Worten: Welcher sich vor dem Gebett zu der Andacht nit bereitet, thut nit, was in ihme ist, daß er von GOtt gehöret werde: und also versuchet er gleichsam auf einige Weiß GOTT. Der englische Lehrer erwoge allda jene Wort des weisen Mannes: Bereite dein Seel vor dem Gebett, und seye nit wie ein Mensch, der GOtt versuchet. Eccli. 18. v. 23. Auch geistliche, wider die Nachstellungen des bösen Feinds starck bewaffnete Männer haben genug zu thun, daß sie unter dem Gebett ihr Gemüth versammlet erhalten, und in keine Trägheit, Schlaffsucht und tausenderley Zerstreuungen verfallen: wie sollen sich dann die kleine, das ist, die minder bewaffnete nicht förchten, wann sie nit mit gebührender Vorbereitung hinzu gehen?

XI. In dem Brevir betten, oder Psalmen-singen selbsten erwecke erstlichen öffters die Gedächtnuß der göttlichen Gegenwart, dann dise verursachet eine Hochschätzung GOttes, vertreibet die ausschweiffige Gedancken, und machet den gantzen Menschen zu dem Lob Gottes aufmerckſam. 2do Halte mit einem kräfftigen Glauben darvor, daß die heilige Engel den grösser oder minderen Eyffer der Psallirenden mit Gold oder Silber, oder mit Dinten oder Wasser, nach eines jeglichen seiner Andacht oder Nachläßigkeit aufzuzeichnen, oder wohl gar ohne alles Aufschreiben vorbey zu gehen pflegen: gleichwie dises dem heiligen Bernardo in einer Erscheinung gezeiget worden. Die Himmels-Geister selbsten bekennen bey dem heiligen Laurentio Justiniano c. 16. de discip. & perfect. Monach. Wir Himmels Burger und heilige Schaaren seynd gegenwärtig in dem Chor der Psallirenden, und frolocken in ihrem Lobgesang, jedoch wann solches ausführlich, aufmerckſam, wachtbahr, eyfrig, einstimmig, und demüthig verrichtet wird. Siehe die Bedingnussen, welche die seelige Geister zur Höhe des göttlichen Lobs erforderen.

3. Damit das göttliche Lob vor dem Altar der göttlichen Majestät einen allerlieblichisten Geruch gebe, muß selbes angeflammet werden,

den, mit frommer Hitz, und feurigen Kohlen der Andacht: du must deine Affect einrichten nach dem Verstand des königlichen Psalmisten, wie der heilige Augustinus ermahnet, in Psalm. 30. Wann der Psalm bertet, muß man berten, seufftzet er, must man seufftzen, wann er frolocket, muß man sich erfreuen, hoffet er, muß man hoffen, förchtet er, so muß man förchten: Das ist: was der Mund äusserlich mit Worten ausspricht, muß das Hertz innerlich durch fromme Anmuthungen füllen, und auf solche Weiß wird das Gebett gantz geschmack und fruchtbahrist seyn.

4. Sollen alle Ceremonien und gewohnliche Gebräuch absonderlich in Neigung des Haupts bey dem gloria Patri, mit einer innerlichen Ehrenbietigkeit genau beobachtet werden, weilen sie dem HErrn der unermessenen Majestät betreffen, der groß ist, und sehr hoch berühmt. Ps. 47. Welcher hoch ist und schröcklich, ein grosser König über den gantzen Erdboden Ps. 46. v. 2. in dessen Dienst auch die mindiste Runtzel abscheulich ist.

5. Du sollest dir auch angewöhnen andächtige Ubungen, durch welche das Lob GOttes desto herrlicher gemachet werde, welches geschehen kan, wann man bey einer jeglichen Hora, ein gewisses Geheimnuß von dem Ley-

den Christi zu betrachten sich vorstellet. Wann ein gewisser Chor, oder die gantze Schaar der heiligen Englen, und anderer sonderheitlichen Patronen, zum Mitloben eingeladen werden: Wann das unaufhörliche Lob der gantzen triumphirend, und streitenden Kirchen GOtt zu einem allerangenehmsten Rauchwerck aufgeopfferet, und mit derselben auch unser Gebett vereiniget wird, wann nach eines jeglichen frommen Vornehmen unterschidliche Mortificationen vorgenommen werden, in den Stehen, Aufleinen der Armen, Haltung des Brevir, demüthiger Unterschlagung der Augen, Verlaugnung aller Kommlichkeiten: Wann endlichen alle Kräfften der Seelen und des Leibs jedoch mit einer vernünfftigen Bescheidenheit angefrischet, und bey einem jeglichen Psalm GOtt nach Möglichkeit zu preisen aufgemunteret werden, daß man in dem Hertzen mit den Propheten sage: Lobe den HErrn meine Seel, und alles was in mir ist, seinen heiligen Namen, Ps. 102. v. 1. oder wit dem englischen heiligen Thoma, so vil du kanst, so vil unterfange dich, dann es ist gröffer als alles Lob, und kanst ihne niemalen genug loben.

6. Wann du endlichen aus dem Chor gehest, oder dein Brevir gebettet, stelle ein kurtzes Examen an, wie das göttliche Lob verrichtet worden, mit was Anspannung,

Ver-

Versammlung, Gemüths-Erhöhung, und freundlichen Wandel mit GOTT durch inbrünstige Anmuthungen, bereue die begangene Fehler mit einem ernstlichen Vorsatz dieselbe zu verbesseren.

XII. So ist auch kein Wunder, daß das göttliche Lobgesang so aufmercksam, ehrenbietig und inbrünstig muß verrichtet werden, indeme selbes aus seiner Natur und Gegenwurf so hoch, daß das gantze himmlische Heer der Englen und aller Seeligen neben dem Lob GOttes nichts höheres verrichten könne, von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben. Ja GOtt selbsten, welcher ein allerbillichister Eyferer seiner Ehr, hat zwar dem Israelitischen Volck gestattet, daß ihme selbes Schaaf und Ochsen zu einem Brand-Opffer schlachtete: aber dises geschahe nur darumen, weilen dises Volck zu der Abgötterey sehr geneigt ware: Meinest du, spricht er: daß ich Ochsen-Fleisch essen werde, oder das Blut der Widder trincken? Ps. 49. v. 13. Hingegen hat er uns durch die Propheten allezeit das Lob-Opffer eingebräget, und dises vor allen anderen Opfferen gütiger aufgenommen. Durch den gecrönten Propheten hat er der gantzen Welt geoffenbahret, Lob-Opfer wird mich ehren. ibidem. v. 23. Und durch den Propheten Isaiam scheinet GOtt sonderbahr zu denen Geistlichen,

welche zu dem Brevir verbunden, gesprochen zu haben: Ich hab mir diß Volck zubereit, es wird mein Lob erzehlen. Isa. 43. v. 21. Dises also, meine wanderende Seel, wann du das göttliche Wohlgefallen, Ehr, und Großmachung aufrichtig und von Hertzen liebest, wird dir einen grossen Eyfer und Antrieb verursachen, damit du dem höchsten HErrn Himmels und der Erden in deinem täglichen Lobgesang dein Hertz, Anmuthungen, Kräfften, ja dein gantzes Leben mit aller Andacht widmest, mit dem David sprechend: Meinem GOtt will ich lobsingen, so lang ich bin. Ps. 145. v. 1. Und dises sollest du allda in der Zeit ohne allen Verdruß thun, was du alldorten in der Ewigkeit mit Freuden thun wirst. Sie werden dich loben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

MEDITATIO II.

Von der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen.

Punctum I.

VOn einer so grossen Vollkommenheit, und Höche ist die Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem göttlichen, daß nach derselben die geistliche grössere oder mindere

Voll-

Vollkommenheit abgemessen werde. Die Vollkommenheit bestehet in der Vereinigung mit GOTT durch die Liebe, es ist aber die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen der vortrefflichiste und allerreiniste Grad der Liebe: dann die Verknüpffung der Willen ist die beste Prob der Liebe und Freundschafft: ja der Willen GOttes ist nichts unterschides nes von GOtt, welcher die Liebe ist, sondern ist GOtt selbsten, und folglichen, wann du vereiniget bist durch eine öfftere Ubung mit dem Willen GOttes, so wirst du auch mit GOtt selbsten vereiniget seyn: und so vil du dich mit dem Willen GOttes verbindest, so vil verbindest dich mit GOtt selbsten. Seine Werck richten nach dem Willen GOttes und seiner Gleichheit, ist selbe richten nach der wesentlichen Gleichheit GOttes, indeme GOtt selbsten nichts anders wurde würcken, als dasjenige, was er will. Und was ist vollkommeneres? was höher? was der Liebe gegen GOtt, absonderlich durch immerwährende Act gleichförmiger? der Mensch, welcher sich dem Willen GOttes vollkommen ergibet, ist nit sein, sondern gantz und gar GOttes; er bettet GOtt, er arbeitet GOtt, er isset, schlaffet, lebet, leydet, und stirbet GOtt, in allem, weilen es GOtt will, und wie GOtt will; dahero ist es kein Wunder, daß auch GOtt an einer solchen Seel das höchste Wol-

gefallen habe. Von dem König David sagte er: Ich hab den David gefunden, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Hertzen, der allen meinen Willen thun wird. Act. 13. v. 22. Hat nit der Sohn GOttes mit der menschlichen Natur wesentlich wollen vereiniget werden aus einem allerheiligisten, allerhöchsten Zihl? aber aus was für einem? damit er auf das vollkommniste, und ohne allen Unterbruch den Willen seines himmlischen Vatters vollziehete; also bezeuget es Christus selbsten: Ich bin vom Himmel herab gestigen, nit meinen Willen zu thun, sondern den Willen deßjenigen, der mich gesandt hat. Joan. 6. v. 38. und zwar in denen allerschweristen Sachen, Er ist geborsam worden bis zum Tod. ad Philipp. 1. v. 8. Wann ausser dem Willen GOttes ein vollkommneres Zihl und End wäre, wurde gewiß der Sohn GOttes dises vorgezogen haben.

Punctum II.

GOTT allein, der von allem andern unabhänglich, stehet zu seinen Willen thun, weilen er keinen andern Willen, welcher höher, als der seinige, deme er sich unterwerffen solte, erkennen kan: Dahero unterfanget sich ein jeglicher Mensch, welcher seinen eigenen Wil-

Willen thut, hochmüthig die Herrschafft Gottes ihme selbsten zuzumuthen. Wann der Mensch etwas aus seinem eigenen Willen will, en reisset er GOtt seine Cron, dann gleichwie die Cron dem König allein gebühret, also gebühret GOtt allein der eigene Willen, saget unser Heil. Anselmus lib. de Simil. c. 8. Schämest du dich nit wegen einer solchen Keckheit? O wie offt geschihet dises! ein jeder Mensch ist ein schlechter Erd-Klotz in denen Händen deß allerhöchsten Künstlers GOttes, aber weh dem, der seinem Schöpffer widerspricht, ein Scherb aus der Erden von Samo: wird auch der Laym zu seinem Hafner sagen: was machst du, und dein Werck ist ohne Händ? Isa. 45. v. 9. Also widersprichet GOtt, welcher wissentlich seinen Willen umgehet, oder zu vollziehen vernachläßiget. Es wird aber von denen Theologis in GOTT ein zweyfacher Willen angedeutet; der erste ist der Willen deß Wohlgefallen, wann GOtt etwas lediglich beschliesset, daß es auf dise Weis, und mit disem Außgang geschehe, und von keiner Creatur könne verhinderet, sondern allzeit erfüllet werden. Der andere Willen ist der Willen deß Zeichens, und diser Willen GOttes wird uns angezeiget durch die Gesatz, Gebott, Rath, Reglen, Gewohnheiten, Antrib der Vernunfft, und allen Schluß derjenigen, welche

che uns vorstehen. Diser Willen GOttes, auf beyderley Weis betrachtet, ist eine allersicheriste und vollkommniste Richtschnur alles menschlichen Thun und Lassens; dahero solle sich ein warhaffter Diener oder Dienerin Gottes in allem, was der Natur angenehm, oder zuwider, in guten und widrigen Dingen gäntzlichen und beharzlich gleichförmig machen. Höre derohalben Eusebium Nieremb. Ejs fange an (den Willen GOttes zu vollziehen) welches wann du seelig wirst, du niemahlen aufhören wirst zu thun. Thue einsmahlen, was du, wann du gantz glückseelig seyn wirst, in Ewigkeit thun wirst. De adorat. in spirit. & verit. l. 4. c. 13. Sage vor einem jeden Werck mit innbrünstigistem Eyffer: O GOtt der höchsten Majestät! dein Willen ist, daß ich anjetzo in den Chor gehe, bette, esse, dises oder jenes leyde, ꝛc. es geschehe in mir, und durch mich dein Anbettungs-würdigister Willen, ich bin unwürdig, daß du mich zu dessen Vollbringung als einen Werckzeug gebrauchest; spriche mit unserer Heil. Gertrude, apud Blos. in monit. spirit. c. 11. n. 2. deß Tags 365. mahl: nit mein, sondern dein Will geschehe, liebster JEsu! Gewöhne dir an, dich öffters anmüthig in der Betrachtung der dritten Bitt deß Vatter-Unsers aufzuhalten: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Punctum

Punctum III.

Vile seynd, welche in dem Wolergehen den Willen GOttes hurtig annemmen, weilen dises nach ihrem Sinn ist, aber wenig, leyder! welche sich in denen Widerwärtigkeiten, Ungelegenheiten, Schmachen, Armuth, Unbilden, Kranckheiten, Verachtung, darein schicken, wo doch beydes Glück, das günstige und widrige (die sind allein außgenommen) GOtt zu einem Urheber hat, welches so gewiß, als GOtt drey- und einfach ist. Dise haben zwar den Glauben, aber wandlen nit in- und nach demselben; indeme sie sich wider die Geschöpff, als wann dise die Ursach der Ublen wären, erzürnen; sie glauben, was die Schrifft saget: Gut- und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommt von GOtt. Eccli. 11. v. 14. aber daß sie würcklichen sich dem Willen GOttes ergeben, befleissen sie sich nit: dahero nemmen sie sehr übel auf die Mißgunst der Menschen, und bestraffen selbe als gegen sie schimpfflich. Aber meine Seel, die du also urtheilest, fehlest gar schwer: nit der Mensch, nit ein einiges Geschöpff, sondern der allerhöchste GOtt ist die nächste Ursach alles dessen, so dich trucket. Diser verordnet dise heylsame, und deiner Seel höchst-ersprießliche Tränck-

lein;

lein; diser bringet dir zu disen Kelch zu deiner Gesundheit und Hey!. Er machet es wie ein Medicus, welcher die Gattung, und vile der Medicin verordnet, er aber reichet dir selbe nit selbsten, sondern er bedienet sich deß Baders, oder eines andern Menschen, welcher von geringerm Stand ist: also verordnet auch GOtt dir dise oder jene Widerwärtigkeit für ein Mittel deiner Seel, und für einen Werck-Zeug, der dir selbe darreiche, gebrauchet er disen deinen Freund, oder ein anderes Geschöpff, welches, wann es den Göttlichen Willen nit vollziehete, so muste ein Engel von dem Himmel, oder ein böser Geist aus der Höll dessen Stell vertretten, und disen Willen GOttes bewerckstelligen: dann er sagt durch den Propheten: Mein Rath wird bestehen, und alles wird vor sich gehen, was ich will. Isa. 46. v. 10. Glaubest du dises? warumen dann befridigest dich nit mit dem Priester Heli: Er ist der HErr, Er thue, was gut ist in seinen Augen. 1. Reg. 3. v. 18. Der Gegenwurff aber deß Göttlichen Willen kan nit anderst als gut seyn. Derohalben richte insonderheit alle deine Erangsalen ein nach der Richtschnur deß Göttlichen Willen

Examen

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, wie man auch in den kleinisten Sachen, wann jedoch etwas kleines in dem geistlichen Ordens-Stand zu finden, alle embsigiste Sorg tragen solle.

Wie man die kleine Ubel solle verhüten.

I.

SIhe zu, ob du fleißige, und behutsame Sorg trageſt, die mindiſte läßliche, wenigiſt freywillige Sünden zu verhüten? dann, da GOtt ſo groß iſt, iſt nichts klein, ſo ihme mißfallet. Die Maaß deiner Pflicht,

II. Wie verhalteſt du dich in Beobachtung der Heil. Regul, Satzungen, Gewohnheiten, welche durch gemeinen Gebrauch in der Gemeinde beobachtet werden? vernachläßigeſt du dieſelbe nit? Schätzeſt du ſie nit gering, weilen ſie unter keiner Sünd verbinden? bereueſt du nit derenſelben Ubertrettungen?

III. Befleiſſeſt du dich, ſorgfältig vorzuſehen, und zu verhüten die Gelegenheiten, Gemeinſchäfften, und alle deine Werck, in welchem du anvor läßlich geſündiget? oder le-

beſt

best du vilmehr in disen Gelegenheiten wegen deinem Fortgang und Reinigkeit der Seelen sorglos?

IV. Redest du nit bißweilen bey dir selbsten also: bin ich zu disem oder jenem unter einer schweren, oder nur läßlichen Sünd verbunden? ist dises, was ich zu thun gedencke, eine Sünd, oder nur eine Unvollkommenheit? ist dises gute Werck gebotten, oder nur freywillig? ist es erweißlich, daß dises zu thun erlaubet seye? dises ist ein Zeichen einer schändlichen Gesparsamkeit gegen GOtt: sage vilmehr mit dem Propheten: Du hast gebotten, deine Gebott vollkommen zu halten. Psal. 118.

V. Trageſt du ein Abscheuen, absonderlich von demjenigen, was denen geistlichen Gelübden, der Armuth, Gehorsam, Keuschheit schwerlich widerstrebet? dann in disen ist eine weit grössere Gefahr.

Wie man die kleine gute Werck solle üben.

VI. Sihe, ob du eyfrig suchest, und willig umfangest die nächste beste Gelegenheiten, die Tugenden außzuüben, die gute Werck zu vermehren, und Verdiensten einzusammlen, auch wann du nit verbunden bist.

VII. Befleissest du dich, dir anzugewöhnen die Ubung der geringsten Abtödtungen, sowohl in äusserlich- als innerlichen Sachen?

Von

Von disen Sonderheitlichen werden wir hernach handlen.

VIII. Wie verhaltest du dich bey denen Göttlichen Einsprechungen, und innerlichen Antriben, in der Betrachtung, geistlichen Lesung, und Gebrauch der heiligen Sacramenten? es seynd aber die Einsprechungen einige leichter, mit welchen die Göttliche Barmhertzigkeit den Menschen ermahnet in der Gedächtnuß, entzündet in dem Verstand, beweget in dem Willen, Theils unter der Hoffnung der Seeligkeit, Theils unter der Forcht der Verdammnuß, Theils unter Vorstellung der Vortrefflichkeit der Tugend, daß er also der Göttlichen Erleuchtung gehorsamte, das bessere und vollkommnere ergreiffe.

IX. Wie bemühest du dich, die gemachte Vorsätz in das Werck zu setzen? bist du in derenselben Haltung beständig?

X. Wie befleissest dich, zuzunemmen in Ansehung schöner und guter Beyspihlen deiner eyfrigen Mitbrüder oder Schwestern? folgest du denenselben nach, gleichwie es gemachet hat der Heil. Einsidel Antonius, welcher mit einem solchen Eyffer nach denen Tugenden getrachtet, daß er sich beflissen, allen und jeden, welche er in einer gewisen Tugend vortrefflich sahe, nachzufolgen.

XI. Wie wendest du an die mindiste Pünctlein der Zeit, ausser denen ernstlichen

Beschäfftigungen, e.g. in gehen, zuruck-gehen, stehen, warten, ꝛc. ist etwann dazumahlen dein Gemüth müßig, oder deine Gedancken unterschidlich zerstrauet? O was grossen Hauffen der Gnaden und Verdiensten beraubest du dich, wann du dazumahlen nit Acht gibest auf die innerliche Tugends-Act-, und fromme Anmuthungen, welche mit der ewigen Belohnung gecrönet werden! es wird eine Zeit kommen, wo du disen Verlurst, aber allzuspat, erkennen wirst.

Was den sechsten und sibenden Puncten anbetriffet, ist zu mercken, daß du folgende Gelegenheiten zur Außübung der Tugenden, oder Abtödtungen in demjenigen, was klein zu seyn scheinet, beobachten könnest. 1. Daß du in der Fruh, auf gegebenes Zeichen, dich ohne Verweilung aus deinem Ruhbethlein aufmachest. 2. Daß du in dem Gebett ohne Anlehnen frey knyest, und dich zur grösserer Andacht und Ehrenbietigkeit gegen GOtt bereitest. 3. Daß du auch die mindiste Sachen mit vollkommener Meynung verrichtest. 4. Daß du die geringe Ungelegenheiten deß Leibs, in Speiß und Tranck, Kleidung, Beth, nit nur gedultig zulassest, sondern auch ernstlich suchest. 5. Daß du dich in denen Gesprächen aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach von allem eigenen Lob, Zancken, und kahlen Erzehlungen enthaltest. 6. Daß du zu geringen

ringen Beleydigungen, oder Verdemüthigungen und Geringschätzungen, mit einer Erhebung deß Gemüths schweigest, und dich nit entschuldigest. 7. Daß du deine Augen, Ohren, und Zungen, auch in erlaubten Sachen, einschränckest, und abtödtest. 8. Daß du die Thüren in dem Closter ohne Getöß ehrbar auf- und zumachest. 9. Daß du die Ceremonien in dem Chor und Refectorio genau beobachtest. 10. Daß du alsobalden auf den Glocken-Streich der Stimm deß ruffenden GOttes gehorchest. 11. Daß du nichts gibest, oder annimmest ohne Vorwissen und Verlaub der Obern. 12. Daß du aus einem menschlichen Respect nichts Gutes unterlassest, und nichts Böses begehest. Wann du dich in disen und dergleichen beständig übest, kanst du dich sicher erfreuen, daß du mit dem Zeichen eines treuen Diener oder Dienerin GOttes gezeichnet seyest, und weilen du über wenig, in denen mindisten getreu bist, wirst du über vil bestellet werden, das ist, GOtt wird dir allda mehrere Gaaben, und alldorten grössere Belohnung geben.

Die II. Lesung.

Auf Nachmittag.

Wie man eine allerhöchste Hochschätzung von GOtt und seinen Göttlichen Eigenschafften und Vollkommenheiten haben solle.

I.

ES kan kaum ein näherer Weeg, zu der vollkommenen Liebe GOttes zu gelangen, dessen Gräntzen wir in diser acht-tägigen Reiß angetretten haben, oder ein anständigeres Mittel, dieselbe in der Seelen zu bevestigen, und zu vermehren, angezeiget, oder vorgeschriben werden, als eine demüthige Erkanntnuß Gottes, oder höchste Hochschätzung der Göttlichen Vollkommenheiten; dann weilen niemand nach etwas unbekanntem trachtet, und der menschliche Willen nur nach dem Guten abzihlet, und zwar mit desto grösserem Fleiß, je höher, und folglichen liebwerther er selbes Gut begreiffet, die Göttliche Eigenschafften aber ins gemein, und eine insonderheit, als von GOTT ununterschiden, eine unendliche Güte, und Hochschätzung in sich enthalten, so folget daraus, daß, wann selbe der durch

das

das Glaubens-Liecht erleuchte menschliche Verstand erkennet, und also erkennet, den Willen vorstellet, der Willen zu einer ehrenbietigen Liebe gegen denenselben mittelst einer grossen Hurtigkeit gezogen werde. Dahero sgaet der heilige Hilarius: Daß die Erkanntnuß GOttes beständig solle eingebräget werden. Comment. in Matth. Can. 10. post medium. Wir werden aber allda nit reden von der beschaulichen Erkanntnuß GOttes, durch allerhand Vernunfft-Schlüß, oder Theologische Discurs, durch welche man zur Erkanntnuß der göttlichen Weesenheit, und dessen Vollkommenheiten gelange: Dann dise ist auch zuweilen, gleichwie andere Naturs-Gaaben, hochmüthigen, und Tugend-lähren Menschen verlihen, so handlet auch dise Lesung nit von vorwitzigen Untersuchungen bey denen göttlichen Heimlichkeiten, welche der Heilige Geist selbsten nit gut heisset, sprechend: Wer die Majestät erforschet, der wird von der Herrligkeit unterdrucket werden. Prov. 25. v. 27. sondern wir werden nur dahin trachten, daß wir vermittelst des Glaubens-Liecht, eine übliche Erkanntnuß GOttes, durch allerhöchste Gedancken von denen göttlichen Eigenschafften in uns einwurtzlen, und dises zwar nit so fast in dem Verstand, als in dem Willen: dann, gleichwie in dem anderen

Leben GOtt durch das Liecht der Glory ansichtiglich erkennen, ist das ewige Leben selbsten, also ist auch in disem Leben zur Erkanntnuß GOttes durch das Liecht des Glaubens auffsteigen die Wurtzel des ewigen Lebens; derohalben auch Christus vor seinem Leyden mit erhebten Augen zu seinem Vatter bettend, gesprochen: Diß aber ist das ewig Leben, das sie dich dem wahren GOtt allein erkennen, und den du gesandt hast JEsum Christum. Joan. 17. v. 3.

II. Es ist aber dise Erkanntnuß der göttlichen Majestät, und dessen Vortreflichkeit der Seelen, nit nur in ihr die Liebe GOttes einzuwurtzlen, sondern auch zu allem Fortgang auf dem dreyfachen Weeg der Vollkommenheit, den Reinigenden nemlichen, Erleuchtend, und Vereinigenden, sehr nutzlich und nothwendig. Dann erstlichen aus diser Erkanntnuß deren göttlichen Vollkommenheiten, und zwar so deren lediglichen, als welche zu denen Geschöpffen gar keine Ordnung haben, gleichwie da seyn, seine Allmacht, Güte, und Weißheit in sich selbsten, als derenjenigen, die da durch seine Gütigkeit in denen Geschöpffen hervor scheinen, entspringet eine kindliche Forcht GOttes: und Haß auch der allergeringsten Sünd, wodurch eine so grosse Majestät beleidiget wird. Dahero der heilige Bernardus Serm. 3. in vigil. nativit. Domini

mini gar schön redet: Dise Wissenschafft wircket die Buß und Schmertzen, daß sie das Lachen in Trauren, das Singen in Weinen, die Freud in Betrübnuß verwandle, und dir anfange zu mißfallen, was dir anvor hefftig gefallen. 2do. Je höhere Erkänntnuß der Mensch von der göttlichen Würde empfanget, desto verächtlicher haltet er seine eigene Geringfügigkeit, als welcher von dem eigenen Verstand, und göttlichem Liecht überwiesen ist, daß alles Gute GOtt allein zustehe, ihne aber wegen seinem Nichts und Armseeligkeit alle Verachtung und Geringschätzung gebühre. Drittens, diser hohe Gedancken von GOtt führet in die Seele ein den Fleiß der Heiligen innerlich- und äusserlichen Abtödtung, also zwar, daß er in derselben die böse Gemüths-Neigungen nit herrschen lasse, welche der Heiligkeit Gottes widerstreben, gleichwie Clemens Alexandrinus bezeuget, sprechende: Gleichwie der Tod die Absönderung der Seel von dem Leib ist, also ist auch die Erkanntnuß GOttes der vernünfftige Tod, welcher die Seel abführet, und absönderet von denen Bewegungen, und Verwirrungen. l. 7. Stro. c. 4. Vierdtens, entspringet aus diser Erkanntnuß eine grosse Ehrenbietigkeit in denen Wercken, welche die Verehrung der göttlichen Majestät angehen,

gleichwie in dem Gebett, heiligen Meß, Psalliren, ꝛc. darin wer die Würdigkeit des aller Orten gegenwärtigen, und alles erfüllenden höchsten GOttes in Erkanntnuß hat, befleisset sich alle dise heilige Verrichtungen mit gröstem Eyfer, Ehrenbietigkeit und Reinigkeit des Gemüths, wie es sich gezimet, abzustatten. Dises deuten an jene Wort des vorermeldten Alexandrinischen Bischoffen, da er C. 6. also redet: Daß die Erkanntnuß GOttes den Menschen fromm und andächtig mache, und ihn vollkommen lehre denjenigen, welcher wahrer GOtt ist, zu verehren, wie es seiner Majestät geziemet. 5. Dise öfftere Hochschätzung der göttlichen Vortreflichkeit bringet in der Seelen hervor eine grosse Begird, alle Widerwärtigkeiten, Trangsalen, Verfolgungen, Verachtungen, Unbilden, gedultig, und mit Freuden zu übertragen, und dises eintzig allein wegen der unendlichen Würdigkeit GOttes. 6. Endlichen, wann die Seel durch die Geheimnuß-volle Beschauung, und andere Mittel zu der hohen und anmüthigisten Erkanntnus GOttes und seiner göttlichen Eigenschafften hinauf gestigen, würden ihr alle Geschöpf verächtlich seyn, und in ihr erbrinnen eine grosse Liebe GOttes. Dise wird ihre eintzige Beschäfftigung seyn, daß sie in allen die Anbettungs-würdige Großheit GOttes,

tes,

tes, und andere unendliche Vollkommenheiten beschaue. Sie wird sich über das verwunderen, daß noch Christen, ja auch geistliche Seelen gefunden werden, welche etwas ausser GOtt, und was GOtt angehet, hochschätzen, oder einer erschaffenen Güte anhangen. Dise grosse Liebe GOttes wird seyn die Wirckung der hohen Erkanntnuß GOttes, und zugleich die grössere Erkanntnuß GOttes wird seyn eine Würckung der hitzigern Liebe GOttes: inmassen die grössere Erkanntnuß des Verstands den Willen beweget, GOtt mehr zu lieben, und die grössere Liebe des Willens den Verstand heller machet, GOtt desto vollkommner zu erkennen, so vil in disem Leben möglich ist. Und auf eine solche Weiß ist zu verstehen die Lehr des englischen Lehrers S. Thomæ, p. q. 82. a. 3. corp. da er saget: Besser ist die Liebe GOttes, als die Erkanntnuß GOttes. Dann allda führet er die Erkanntnuß GOttes, als eine von der Liebe verursachte Würckung an, wordurch er doch nit laugnet, daß sie auch meisten Theil die Liebe verursache, wann sie mit denen geziemenden Bedingnussen versehen.

III. Ich habe gesagt, wann sie mit geziemenden Bedingnussen versehen: Dann erstlichen muß die Erkanntnus oder hohe Gedancken bey denen Vollkommenheiten GOttes,

nit nach einer Eitelkeit oder Vorwitz schmecken, wie schon gemeldet worden, nit aus Meynung, weißlich von denen göttlichen Dingen zu reden; dann dises ist auch denen Unglaubigen, Welt-Weisen, und bösen Christen gemein, von welchem der heilige Paulus saget: Dann, als sie GOTT erkannten, haben sie ihne nit geehret, wie GOTT, noch gedancket, sondern sie seynd zu nicht worden in ihren Gedancken, und ihr unverständiges Hertz ist verfinsteret worden, dann da sie sich für Weise außgaben, seynd sie zu Narren worden. Rom. 1. v. 21. &22. Zweytens, muß dise Erkanntnuß übernatürlich seyn, als welche sich auf die Beweg-Ursach des Glaubens gründet: Item, muß sie würckend, anmüthig und fruchtbringend seyn, daß sie in dem Willen eine grosse Hochschätzung GOttes, Ehrenbietigkeit, Verehrung, und brinnende Anmuthungen der Anbettung, Verwunderung, Freud, absonderlich der Liebe und Demuth gebähre, da sie der unendlichen Vortreflichkeit GOttes ihr eigenes unendliches Nichts, so wohl in denen Wesen als Würcken entgegen setze. Also würckend und anmuthig ware in dem Lehrer der Völcker dem heiligen Paulo die Gemüthserhebung, und Anleitung die Geheimnussen GOttes zu erkennen, und zu bewunderen, da er gleichsam seiner selbsten nit mächtig auf-

ge-

geruffen: O wie eine Tieffe der Reichthum, der Weißheit und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreiflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seynd seine Weeg! Rom. II. v. 33. Also ware sie auch beschaffen bey dem Vorlauffer Christi dem heiligen Joanne, als er durch das Liecht der göttlichen Offenbahrung erkennete, die Vereinigung des Worts mit der menschlichen Natur in Christo, hat dise Erkanntnuß in ihme eine solche Niederträchtigkeit gewürcket, daß er offentlich bekennet, unwürdig zu seyn, daß er sich niderbucke, und seine Schuhriemen auflöse. Marc. I. v. 7. Gleichfalls ist der königliche Prophet so offt in die inbrünstigiste Liebs-Affect erbrochen, so offt er sich der göttlichen Vollkommenheiten erinneret: dann er saget: O HERR, unser HErr, wie wunderbarlich ist dein Nahm auf dem gantzen Erdboden. Ps. 8. Groß ist der HErr, und sehr hoch berühmt. Ps. 47. Wer kan die mächtige Thaten des HErrn außreden, und all sein Lob verkündigen? Ps. 405. Groß ist unser HErr, und seine Stärcke ist groß, und seine Weißheit ist nit außzurechnen. Ps. 146. v. 5. HERR, wie groß und herrlich seynd deine Werck? du hast alles weißlich gemachet. Ps. 103. v. 24. Du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Gütter nit. Psal. 15. v. 2.

Er

Er liebt Barmhertzigkeit und Recht, die Erd ist voll der Barmhertzigkeit des HErrn. Ps. 32. v. 5. HErr du bist gerecht, und dein Gericht ist recht. Ps. 118. v. 137. &c. Dise seynd die Frücht der hohen Gedancken von denen göttlichen Eigenschafften, welche ihme ein jeglicher eyfriger Diener oder Dienerin GOttes, gemein machen solle.

IV. Es wird zwar kein Glaubiger in Abred stellen, daß die Vortreflichkeit und Hochheit der göttlichen Vollkommenheiten so groß seye, daß sie von einem erschaffenen Verstand sehr eingeschräncket, unvollkommen, und nur durch fremde Gestalten, oder wie der Apostel redet, nur durch einen Spiegel und ein Rätsel können erreichet werden: Dann GOtt wohnet in einem Liecht, darzu niemand kommen kan. 1. Thim. 6. v. 16. Das ist, wie es unser heilige Anselmus außleget, in einem so hochen Liecht, daß allen, so wohl englisch, als menschlichen Verstand, aus seinen eigenen Kräfften betrachtet, aller Zugang verschlossen: dises erkennete der Hussitische Prophet, da er also sagte: Siehe, GOTT ist groß, und übertrifft unser Wissenschafft. Job. 36. v. 26. und auch dessentwegen beseufftzet die Braut ihre Unglückseligkeit, da sie sagt: Siehe, er stehet hinter unserer Wand, siehet durch die Fenster, und schauet durch die Gätter. Cant. 2. v. 9.

2. v. 9. Was wir aber durch das Fenster oder Gätter erkennen, das ist uns nur in der Dunckle, und durch einige Bewegungen in dem Schatten bekannt. Und dises ist die Ursach, daß auch unsere Weiß von denen göttlichen Vollkommenheiten zu reden, so schlecht, schwach, und unerfahren, daß sie gleichsam von der Unwissenheit nit unterschiden: Wir werden mit denen Ungelehrten, und einfältigisten Kinderen verglichen, welche sehr unvollkommen, und nur mit stammlender Zunge die Wort gantz hart aussprechen: gleichwie es auch unser grosse heilige Gregorius gestehet: Wir bringen die Hochheiten GOttes nur stammlend hervor, wie wir können. Dises, sage ich, ob es zwar alle bekennen müssen, solle uns doch nit verhinteren, daß wir wenigist nach unser Möglichkeit, unser durch das Glaubens-Liecht erhöhete Gemüth, mit hohen Gedancken von GOtt beschäfftigen, und denselben immerdar mit eyfrigistem Gebett bitten, daß er uns auch in disem Leben die Klarheit seines Angesichts zeige, und unserm Verstand, so vil es zur Glory GOttes gereichet, den Schatz seiner unermessenen Würdigkeit eröffne.

V. Aber diser Schatz der unermessenen Gütigkeit GOttes wird meistentheils hieraus geschöpffet aus der Betrachtung der unendlichen

chen Macht, unbegreiflichen Weißheit, und unaussprechlichen Güte GOttes, nit zwar, daß dise göttliche Eigenschafften andere übertreffen, (inmassen alle in der Unendlichkeit gleich) auch nit, daß dise die gantze Völle der göttlichen Weesenheit außmachen, sondern weilen sie uns in denen göttlichen Wercken bekannter erscheinen. Solle also ein jeder Eyferer der vollkommenen Liebe GOttes, bey, und in disen Vollkommenheiten GOttes die höchste Gedancken zu schöpffen sich angewöhnen. Der Evangelische Prophet Isaias fraget, da er mit vilen Worten die Wunderwerck GOttes anrühmet: Wer hat mit 3. Fingern die gantze Welt angehencket? Isa. 40. v. 12. Durch dise 3. Finger verstehen die heilige Vätter und Außleger die vorermeldte 3. göttliche Eigenschafften, die Macht, Weißheit, und Güte, durch welche sonderbahr erkennet wird, daß GOtt die gantze Welt regire.

VI. Und wer solle nit immerdar mit hohen Gedancken verehren die Anbettungs-würdige Allmacht GOttes? dann er ist so mächtig, daß die Kayser, König, und alle Fürsten der gantzen Welt seine Untergebene seyn, und ihme mit Forcht und Zitteren unterligen müssen, als demjenigen erschröcklichen, der den Geist der Fürsten hinweg nimmt, dem erschröcklichen bey denen Königen

auf

auf Erden. Pſ. 75. v. 13. Du biſt ſchröcklich, und wer wird dir widerſtehen? v. 8. Er hat am Tag ſeines Zorns die König zerſchlagen. Pſ. 109. v. 5. Er iſt ſo mächtig, daß in ſeiner Hand ſtehen alle Gewalten, und Recht aller Reichen: ſo mächtig, daß er ohne alle Müh, ohne alle Beyhilff machen kan, was immer möglich. Und folglichen kan er mehrere und vollkommnere Geſchöpff, Engel und Menſchen, ja Welt ohne beſtimmte Zahl unendlich erſchaffen.

Der allmächtige GOtt hat diſe gantze Welt aus 4. Graden oder Gattungen der Geſchöpffen erſchaffen, deren allezeit das eine das andere in der Vollkommenheit bey weiten übertrifft: Der erſte Grad iſt der Elementen, Stein, Metallen, welche nur allein die mindiſte Vollkommenheit des Weeſens gemein haben, jedoch eine ſolche in ſich ſelbſten, daß weder die Menſchen, noch Engel insgeſamt auch ein ſolches mindiſtes Weeſen, v. g. ein kleines Sand-Körnlein hervor bringen können: weilen zu denjenigen, was aus nichts hervor gebracht wird, eine unendliche Macht erforderet wird, indeme das Nichts von dem ſeyn, unendlich unterſchiden. Der anderte Grad iſt deren Geſchöpffen, welche neben den Gemeinen ſeynd, auch ein lebhafft machendes Leben haben, gleichwie die Kräuter, Pflantzen, Bäum ꝛc. Der dritte Grad iſt der Thie-

ren,

ren, denen das empfindliche Leben mit ihren Kräfften des Empfindens, das ist, des Sehens, Hören, Riechen, Verkosten, Berühren, und Bewegen der Leibs-Glieder zustehet. Der vierdte Grad oder Gattung ist der Menschen, welche mit einer vernünfftigen Seel, mit dem Verstand, Urtheil, und freyen Willen begabet seyn, und also ist die Seel eines eintzigen Menschens weit kostbahrer, als diſe gantze sichtbahrliche Welt. Neben diſen in der Welt sichtbahren Dingen, hat die Allmacht GOttes in dem oberirdiſchen Himmel erschaffen die 3. Schaaren der Engelen, so in 9. Chör abgetheilet, als da seynd die Engel, Ertz-Engel, Kräfften, Fürstenthumen, Gewalten, Herrschafften, Thronen, Cherubim, und Seraphim. Diſe höchste Geister, gleichwie sie alles materialiſchen Wesens, und folglichen aller Verwesung beraubet, also seynd sie in aller natürlichen Vollkommenheit und Zirde vortreflich: sie seynd mit Weißheit, Wissenschafft, Bescheidenheit, Macht, Gerechtigkeit, und Stärcke erfüllte Naturen, die Gnad und Heiligkeit ist nach eines jeglichen natürlichen Vollkommenheit abgemessen, ihre Zahl ist fast unzahlbahr, also zwar, daß sie unsere Rechnung und Begreiffung bey weiten übersteiget. Der Vergleich gegen der Zahl der Menschen ist nach Meynung des heiligen

Ambro-

Ambrosii, eben so vil, als wann man 99. gegen einem eintzigen zehlet. Und ist auch diſe Zahl der zu dem Dienſt GOttes bestimmter himmlischer Edel-Knaben aller anständigist gegen der Unermessenheit jenes allerhöchsten Königs, deme sie unaufhörlich dienen: inmassen des Königs Ehr ist in der Menge des Volcks. Prov. 14. v. 27.

Es ist aber die Macht GOttes also uneingeschrenckt, und unermessen, daß sie auch noch alle Augenblick eine andere unvergleichlich gröſſere Welt erschaffen kunte, also zwar, daß ein jedes Sand-Körnlein der Weite der eintzigen Welt gleich wäre: so kunte in derselben so vile Gattungen der edlisten und vollkommnisten Geschöpffen hineinsetzen, so vile Gattungen der Englen in denen 3. Hierarchien seynd, welche doch so vil, als vile Engel insonderheit seynd. Sie kunte erschaffen einen neuen Himmel, und in demselben hervorbringen tausenderley Grad und Ordnungen der verständigen Weesenheiten, deren eine jede mit gröſſer und gröſſeren Gaaben der Natur, Gnad, und Glory begabet wäre, also daß die anjetzo höchste Seraphin die Höhe einer solchen mindisten neu zu erschaffenden Weesenheit nit erreicheten. Wann nun eine solche neue Welt und Himmel mit allen Wunderen der natürlich und übernatürlichen Vollkommenheit, und Heiligkeit wunder-

bahrlich hervor gebracht, kunte sie gleich den anderen Augenblick widerumen eine neue erschaffen, und diſes unaufhörlich ohne Ermiedung fortsetzen, ja wann auch alle hervorgebrachte, oder hervor zu bringende Geschöpff einen allergrösten Wachsthum der Vollkommenheit überkommeten, wurde doch dem unerschöpflichen Meer deren göttlichen Schätzen nit das mindiste entgehen, sondern es wären noch unendliche Vollkommenheiten übrig, welche denen ohne Ende zu erschaffenden Creaturen kunten mitgetheilet werden, als wann biß anhero auch nur ein eintziges Würmlein die hervorbringende Macht GOttes erreichet hätte. Seynd diſe nit erstaunliche Beweißthum der göttlichen Allmacht? Verdienen sie nit, daß wir uns unser gantzes Leben hindurch, mit hohen Gedancken in denenselben, so vil wir können, beschäfftigen, und mit inbrünstigisten Anmuthungen der Liebe, Freud und Anbettung anhangen? Diſes hat gethan der weise Mann, da er aufgeruffen: Der HERR ist schröcklich, und sehr groß, und sein Gewalt ist wunderbahrlich. Preiset den HErrn, so hoch ihr immer vermöget, dann er wird euer Lob noch übertreffen, und seine Herrlichkeit ist wunderbahrlich. Eccli. 43. v. 31. & 32.

VII. Der anderte Finger, mit welchem GOTT die Welt haltet, ist seine Weißheit, und ist dise keine zufällige, sondern von der Weesenheit GOttes gleich als ununterschiden. Dise ewige Weißheit GOttes ist mächtig in einer jeden eyfrigen Seel die höchste Gedancken zu gründen, und dero Gemüth mit dem Eyffer der Andacht, Hochschätzung, Verehrung, und Ehrenbietigkeit anzuflammen, wann sie nemlichen die aller Orthen herum-scheinende Werck der Göttlichen Weißheit eyfrig zu erwegen, und zu bewundern sich befleisset (dann er hat sie außgegossen über alle seine Werck. Eccli. 1. v. 10.) wie sie nemlichen nit nur allein sich selbsten, sondern auch in sich alles Vergangene, Gegenwärtige, und Zukünfftige, ja alles, was immer möglich ist, begreifflichen erkenne, wie alles vor ihren Augen offen und bloß, und nichts der Göttlichen Verordnung widerstreben könne, sondern alles sich nach derselben Rath richten müsse, und auch dasjenige, was widerstehet: wie sie sowohl durch freye und zufällige, als nothwendige Ursachen unfehlbar ihr innerliches Zihl und End erreiche, als wann die Göttliche Weißheit allein ohne deren Beyhülff oder Anwendung würckete: wie sie einen vollkommenen Begriff aller Wahrheiten besitze, alle Heimlichkeiten und Geheimnussen durchgründe, alle Gedancken, Wort, Werck, und Mey-

nungen ins gesambt ohne eintzige Verwirrung auf das vollkommniste erkenne, und mit der Völle der Erkanntnuß die Erkennlichkeit aller Geschöpffen erschöpffe: wie sie alle Härlein eines jeglichen Haupts, alle Stäublein deß Luffts, und Blätter der Bäumen abzehle, und aller Würtzlein Krafft und Eigenschafften der Pflantzen unterscheide. Dann wer hat (ausser der Göttlichen Weißheit allein) den Sand deß Meers, und die Tropffen deß Regens, und die Täg der Welt gezehlet? wer hat die Höhe deß Himmels, und die Breite der Erden, und die Tieffe deß Abgrunds abgemessen? Eccli. 1. v. 2. Es ist auch dise Göttliche Weißheit wunderbarlich, sowohl in ihren mindisten als grösten Wercken; dann alle Werck seynd gleich groß, und weder grösser noch kleiner, wann sie nach dem Meisterstuck der Göttlichen Weißheit verglichen werden; weder die Welt, noch ein Stäublein, weder ein Engel noch ein Blümlein, weder der Mensch als ein Floh, weder der Himmel als ein Blatt ist weiser erschaffen worden: Dises bewunderet jener vortreffliche Geist-Mann Casparus Druzbiki, de moribus æter. Sapientiæ c. 7. n. 20. da er saget: Nichts ist in dem Engel, was du zuthun, was du hinweg nemmen, was du verbessern solleſt, nichts ist, was du in dem Stäublein, oder Blath verändern solleſt; so zierlich

ist

ist der stumme Fisch, als das singende Vögelein, es ist eben so schön in dem Elephanten die Dicke, als in dem Floh die Dünnigkeit zu sehen: ist nit eben so angenehm eine langsame Schildkrott, als lustig ein flüchtiges Häßlein? ist dann der Adler zierlicher erschaffen, als der Spatz? ist nit eben so schön in dem Schwein die Dummheit, als die Verschlagenheit in dem Furen? bis anhero diser Geist-Mann, welcher sich Zweiffels-ohne gründet auf jene Wort deß Heil. Augustini und Hieronymi, deren der erstere also redet: GOTT hat in dem Himmel erschaffen die Engel, und auf Erden die Würmlein, nit grösser in jenen, nit kleiner in disen; deme der Heil. Hieronymus beysetzet: Jene Sachen enthalten in sich eine mehrere Verwunderung, welche in der Grösse gantz klein, dann wir verwundern uns weit mehr über die Werck der Ameissen und Jmmlein, als über die grosse Leiber der Wallfischen. Dann also pfleget die Göttliche Weißheit einem jeden Geschöpff ihre gleichmäßige Zierde mitzutheilen. Aber dise sittliche Erkanntnuß GOttes durch die Geschöpff suchet nit so fast GOtt zu erkennen, als ihne zu lieben, zu bewundern, und wegen seinen unermessenen Vollkommenheiten sich zu erfreuen: dahero wird es dem Willen nit schwer fallen, daß er in dergleichen Anmuthungen heraus breche: O ewige

Weißheit ! ich habe deine Werck betrachtet, und bin erschrocken, weilen du alles weißlich gemacht hast. Pl. 103. v. 24. Gebenedeyet seye der Namen deiner Majestät, sowohl in deinen kleiner als grossen Wercken: dann du erstreckest dich gewaltiglich von einem End bis zum anderen, und ordnest alle Ding lieblich. Sap. 8. v. 1. Wann dann deine erleuchtiste Cherubin, welche doch seyn Ebenbilder deiner Weißheit, die da vorstellen die gantze Völle deiner Wissenschafft, so du von allen Sachen hast, sich insgesambt nur als Tröpfflein gegen dem unendlichen Meer deiner Weißheit bekennen, wie solte ich mir nit selbsten verächtlich seyn in meinen Unwissenheiten, in meinen Egyptischen Finsternussen, in meiner Thorheit? Und dises ist das Zihl und End der hohen Gedancken von der Weißheit GOttes, das aus denenselben eine fruchtbare und beredtsame Liebs-Neigung gegen GOtt erwachse.

VIII. Der dritte Finger GOttes, so die gantze Welt erhaltet, ist die unbegreiffliche Güte GOttes. Es ist aber GOtt gut sowohl in sich selbsten durch seine Natur und Weesenheit, oder mit einer lediglichen Güte, daß er nit anderst, als unendlich gut seyn kan, und zwar gantz allein, wie Christus der HErr selbsten mit folgenden Worten bezeuget: niemand ist gut, als GOtt allein. Luc. 18. v.

19. Und der Heil. Pabst Leo: GOtt, dessen Natur die Güte, und dessen Werck die Barmhertzigkeit ist. Als auch gegen denen Geschöpffen, oder wie die Schulen reden, bonitate relativa, mit jener Güte, welche sich auf die Geschöpff beziehet, welche Güte GOtt freywillig und frey ist; inmassen er aus purer freyen Willkur uns erschaffen, erhalten, mit Gutthaten überhäuffet, welche er doch alle Augenblick ohne alle unsere Unbild widerum hinweg nemmen kan, gleichwie er auch dieselbe nit mittheilet denen pur möglichen Geschöpffen. Derohalben wird aus disen höchstens vermehret die Göttliche Güte und Gutthätigkeit gegen dir, O Mensch! weilen dieselbe gantz frey und freywillig, ohne Hoffnung einiger Vergeltung und Nutzens, ausser einer zufälligen Glory, dann GOTT, welcher ihme selbsten vollkommnist, und überflüßig genug ist, hat deiner Güter nit vonnöthen. Er ist ihme selbsten der Bronn und Ursprung der ewigen Glückseeligkeit, und wann er, wie er kunte, alle Geschöpff zu Grund richtete, leydete er doch hierdurch keine eintzige Beraubung oder Einsamkeit, als welcher in, und aus sich selbsten ewiglich seelig. Ohne dich, ohne uns, ohne sie (die Geschöpff) ist er von Ewigkeit her, welche keinen Anfang hat, nit in einer mindern Glückseeligkeit verbliben: seynd die

Wort deß Heil. Auguſtini lib. 12. de civit. Dei c. 17. und an einem andern Orth lib. 1. doctrin. Chriſtian. c. 5. ſaget er: Daß er unſerer Güter bedürfftig ſeye, wird niemand, der mit einer geſunden Vernunfft begabet iſt, ſagen, dann all unſer Gut iſt eintweders er ſelbſten, oder doch von ihme. Er iſt dir umſonſten gut, weilen er dich ohne alle deine Verdienſten von Ewigkeit her geliebet, und mit ſonderheitlichem Seegen ſeiner Süſſe dir vorzukommen beſchloſſen hat: Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet, darum hab ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Jerem. 31. v. 3. Er hat dich zu ihme gezogen, da er dich in der Zeit aus nichts nach ſeinem Ebenbild geſtaltet, und nachmahlen die Mackel der Erb-Sünd, mit welcher diſes Ebenbild befleckt worden, mit dem Blut ſeines eingebohrnen Sohns abgewaſchen; dann er hat uns ſeinen Sohn gegeben, wie ſolte er uns dann auch nit alles mit ihme geſchencket haben? Rom. 8. v. 32. Durch die Mittheilung ſeiner Gnad hat er dich ſeiner Göttlichen Natur theilhafftig gemachet, durch die Gaaben deß heiligen Geiſts hat er dich wider die Gefahren der Welt, deß Fleiſches, und Teuffels bewaffnet, aus ſeiner Vätterlichen freywilligen Liebs-Neigung hat er dich vor ſo vilen tauſenden andern zu dem wahren Glauben, zu dem geiſtlichen

chen Stand liebreich und barmhertziglich gezogen: Er hat dich mit unzahlbaren Gaaben der Natur und Gnad gezieret, vor so vilen Leibs- und Seelen-Gefahren dich bißanhero erhalten, in denen Nöthen dir und allen andern Bittenden gegeben, was das Gebett nit vermuthet, dann die Uberflüßigkeit seiner Gütigkeit übertrifft et die Verdienst und Wunsch der Bittenden, und, wie der Heil. Chrysostomus redet: Er hat im Brauch, grosse Ding für kleine zu geben. Hom. 42. in Gen. Durch die heilige Sacrament der Kirchen, als durch Canäl, hat er mit denen reichen Bächen seiner Gnaden deine Seel befeuchtet, und also endlichen (nichts zu melden von der unermessenen Gutthat seines Leydens, und deiner Erlösung) hat er dich zu der ewigen Seeligkeit vorbestimmet. O was und wie vile augenscheinliche Beweißthum seiner Güte, Liebe, und Freygebigkeit gegen dir!

IX. Da wir aber dise unendliche Eigenschafften der Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Güte gantz gespahrsam, und nur gleichsam mit denen äusseristen Lefftzen verkostet, und nach einiger wenigen Vorstellung unserer hohen Gedancken von GOtt angeführet, ist uns noch ein unermessener Chor der Göttlichen Vollkommenheiten übrig, es ziehen noch unser Gemüth, oder solten doch wenigist ziehen zu seiner ewigen Anbettung, Bewunde-

rung, und Liebe, die Selbstheit GOttes, die Ewigkeit GOttes, die Unermessenheit GOttes, die Heiligkeit GOttes, die Reinigkeit GOttes, die Wahrheit GOttes, die Unveränderlichkeit GOttes, die Liebe GOttes, seine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Vorsichtigkeit, Unabhängigkeit, mit einer unzahlbaren Zahl anderer Vollkommenheiten, welche wir weder erkennen, noch außsprechen können, deren eine jede die höchste, eine jede unendlich, eine jede unbegreifflich, eine jede denen Engelen, ja höchsten Seraphinen, und Menschen forchtsam, welche gantz erstaunet vor dem Angesicht GOttes stehen, ihre Angesichter verhüllende, da sie die hervor-scheinende Vortrefflichkeiten seiner Würdigkeit beschauen; Dahero sagte auch der H. Gregorius: Ich erzittere in der Zung, Gemüth, und Gedancken, so offt ich von GOtt rede. Und der H. Hieronymus, da er dise Wort: Te decet hymnus Deus in Sion, Dir gebühret Lobgesang, O GOtt! in Sion außl get, saget also: Dir gebühret Stillschweigen und Lob, O GOtt! in Sion; das ist, wer dich, O würdigister GOtt! würdiglich loben, deine höchste Vollkommenheiten mit gezihmenden Lobsprüchen hervor-streichen will, muß dieselbe mit demüthigistem Still-schweigen anbetten, und verehren: mit einer solchen Hochschätzung hat sie angebettet der Heil. Augusti-

gustinus: da er in dem Stillschweigen seines Hertzens GOtt also angeredet: Du bist die höchste Weesenheit, das höchste Leben, das höchste Heyl, die höchste Wahrheit, die höchste Güte, die höchste Ewigkeit, die höchste Großheit, die höchste Schönheit, die höchste Seeligkeit, die höchste Unsterblichkeit, die höchste Einigkeit, das höchste Gut, in welchem alles Gute enthalten ist, ja was da ist alles, und eines, und gantzes, und allein. S. Aug. l. 1. de spirit. & anim. C. 64. wie habe dann ich? der ich aus lauter Unwissenheiten zusammen geklebet, gantz in denen Sünden gebohren, so niderträchtig, so ungeschmack, so vermessentlich, von dir O GOTT, der du allein nach deinem göttlichen Ausspruch zu Moyse, bist, der du bist, zu schreiben mich unterfangen? von dir, welcher du, wie Cajetanus Cardinalis redet, auf unendliche Weiß, unendlich mahl, unendlich, in deinen unendlichen Vollkommenheiten bist. Wie habe ich als eine vernünfftige Nachteile zu dem unzergänglichem Liecht deiner Majestät hinzu zu gehen, und selbes vilmehr mit meinen Worten zu verfinsteren unterstanden? aber verzeyhe mir mein HERR und GOTT, da ich unterdessen von dem eintzigen Glaubens-Liecht erleuchtet, von ferne deine unermessene Würdigkeit zu verehren mich bemühet,

het, biß wir in einem vollkommenen Liecht der Glory zur Beschauung deiner Hoheit geführet werden, wo wir dich von Angesicht zu Angesicht sehen, wie du bist, und deine höchste Vollkommenheiten würdiger preisen werden.

X. Dir unterdessen meine wanderende Ordens-Seel, wünsche ich von dem Vatter der Liechter allezeit eine mehr, und mehrere Erkanntnuß und Hochschätzung seiner unbegreiflichen Würdigkeit, auch noch in disem Leben, daß du seyest unter denen Wachsenden in der Erkanntnuß GOttes, und gestärckten mit aller Krafft, ad Coll. 1. v. 10. Dise Erkanntnuß, wann du in dir durch hohe Gedancken, in denen Betrachtungen, Lesungen geistlicher Bücher, eyfrigen Gesprächen mit GOTT, und sonderheitlichen Gemüths-Erhebungen gegen denselben zu befestigen dich befleissen wirst, wirst du in deiner Seelen wunderbahrliche Auffsteigungen erfahren, dann, wie der heilige Hieronymus redet: Die Erkanntnuß GOttes allein ist der Besitz aller Tugenden. l. 5. in Jerem. c. 22. das ist ursachlichen. Du wirst sehen, wann GOtt einmahl das Liecht einer anmuthigen und üblichen Erkanntnuß in dir anzünden, und die Hochschätzung seiner Würde verleyhen wird; du wirst sehen, sage ich, wie du aus dem Gegensatz deiner selbsten gegen GOtt,

aus

aus dir selbsten ein pures Nichts seyest: Mein Weesen ist vor dir, gleichwie Nichts. Ps. 38. v. 6. Und was aus Nichts erfolget, ist eine lautere Unvermögenheit, Unwissenheit, Boßheit, Armuth, Schwachheit Sterblichkeit, Todt, und Verwürrung aller Armseeligkeiten, und also wirst du allezeit an Handen haben eine beständige Ursach dich vor GOtt zu verdemüthigen: es werden auch minder in dir vortringen ein Hochmuth, eitles Wohlgefallen, oder Ehr, noch Verachtung anderer, indeme du durch den Verstand erkennest, und den Willen üblichen beredest, daß derjenige allein hoch zu schätzen seye, welcher weesendlich groß, und der Allergröste, dessen Herrlichkeit allein über die Himmel erhoben. Ps. 8. Du wirst sehen, was grosse Vermessenheit es seye, die erschröckliche Majestät GOttes, mit einer freywilligen, auch läßlichen Sünd beleydigen, indeme eine jegliche Sünd der Weesenheit GOttes, der Heiligkeit GOttes, der Güte und Liebe GOttes, und allen göttlichen Vollkommenheiten schnurgerad zuwider, und auf solche Weiß wirst du eine heilsame Forcht gegen GOTT, und Haß wider alle Sünden fassen. Du wirst dich in dem Gebett und bey allem Dienst GOttes also eingezogen, anmüthig, ehrenbiethig und eyfrig aufführen, gleichwie du es vor einer solchen Majestät, vor einem so grossen

sen HErrn Himmels und Erden für billig und gerecht erachten wirst, indeme du erkennest, Daß tausend und tausendmahl tausend ihme dienen, und zehen tausendmahl hundert tausend vor ihme stehen. Dan. 7. v. 10. Endlichen, was der Zweck gegenwärtiger Lesung ist, werden dir dise hohe Gedancken von GOTT den Weeg bahnen zu der Reinigkeit der Liebe gegen das unendliche, und unbegreifliche Guth, gegen GOtt nehmlichen, welcher als gantz allein wegen sich selbsten, mit Außschliessung eines jeglichen anderen Antribs und Beweg-Ursach aller Hochschätzung und Liebe allerwürdigist ist. Der erkennte GOtt wird dir gantz süß machen die Vollziehung seines göttlichen Willens, und eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit denselben, auch in schweren Sachen. Der erkennte GOtt wird dein Hertz abziehen von denen eigenen Kommlichkeiten, von denen Tröstungen der Geschöpffen, von allen eitlen Possen diser Welt. Der erkennte GOTT wird in dir verschaffen, daß du eine Freud, und Wohlgefallen habest in seinen unermessenen Güteren und Vollkommenheiten, daß er seye, der er ist.

XI. Es bedarff auch hierzu keine grosse Anspannung und Gewalt des Verstands, daß du mit hohen Gedancken und Anmuthungen die göttliche Vollkommenheiten lobest und erhö-

erhöhest; dann wir haben vor unseren Augen gegenwärtig die Geschöpf, als lautere Außruffer der unermessenen Vollkommenheiten GOttes. Wir bewunderen, und zwar gantz billig den Glantz der Sonnen, des Monds, und die Klarheit der Sternen, die Zierde der Himmlen, die Ordnung der Elementen, die Vilfältigkeit der Thieren, die Unterschidlichkeit der Farben, die Annehmlichkeit der Gärten, die Schönheit der Blumen, die Grüne der Blätter, und des Gras, den Glantz des Golds, die Ordnung der Leiber, und die Holdseeligkeit der menschlichen Gestalt, um wie vilmehr also (saget der ehrwürdige Blosius:) sollen wir bewunderen, und lieben die unbegreifliche Schönheit GOttes: Dann die Schönheiten der erschaffenen Dingen sevnd nichts anderes als gantz kleine Bächlein, welche von jener höchsten Schönheit, als dem Haupt-Ursprung herflüssen. Blos. in concl. an. fidel. p. 2. c. 24. n. 5. Es ist aber einer Seel, welche zu höheren Dingen fortschreitet nit schwer, sondern angenehm, daß sie durch die Gemüths-Erhebungen die göttliche Vollkommenheiten in denen Creaturen begreiffe, liebe, und anrühme, und GOtt in denenselben hochschätze, absonderlich da sie durch das Glaubens-Liecht versicheret ist, wie ermeldter Blosius redet: Das, was immer süsses, schönes,

sen HErrn Himmels und Erden für billig und gerecht erachten wirst, indeme du erkennest, Daß tausend und tausendmahl tausend ihme dienen, und zehen tausendmahl hundert tausend vor ihme stehen. Dan. 7. v. 10. Endlichen, was der Zweck gegenwärtiger Lesung ist, werden dir dise hohe Gedancken von GOTT den Weeg bahnen zu der Reinigkeit der Liebe gegen das unendliche, und unbegreifliche Guth, gegen GOtt nehmlichen, welcher als gantz allein wegen sich selbsten, mit Außschliessung eines jeglichen anderen Antribs und Beweg-Ursach aller Hochschätzung und Liebe allerwürdigist ist. Der erkennte GOtt wird dir gantz süß machen die Vollziehung seines göttlichen Willens, und eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit denselben, auch in schweren Sachen. Der erkennte GOtt wird dein Hertz abziehen von denen eigenen Kommlichkeiten, von denen Tröstungen der Geschöpffen, von allen eitlen Possen diser Welt. Der erkennte GOTT wird in dir verschaffen, daß du eine Freud, und Wohlgefallen habest in seinen unermessenen Güteren und Vollkommenheiten, daß er seye, der er ist.

XI. Es bedarff auch hierzu keine grosse Anspannung und Gewalt des Verstands, daß du mit hohen Gedancken und Anmuthungen die göttliche Vollkommenheiten lobest und erhö-

erhöhest; dann wir haben vor unseren Augen gegenwärtig die Geschöpf, als lautere Außruffer der unermessenen Vollkommenheiten GOttes. Wir bewunderen, und zwar gantz billig den Glantz der Sonnen, des Monds, und die Klarheit der Sternen, die Zierde der Himmlen, die Ordnung der Elementen, die Vilfältigkeit der Thieren, die Unterschidlichkeit der Farben, die Annehmlichkeit der Gärten, die Schönheit der Blumen, die Grüne der Blätter, und des Gras, den Glantz des Golds, die Ordnung der Leiber, und die Holdseeligkeit der menschlichen Gestalt, um wie vilmehr also (saget der ehrwürdige Blosius:) sollen wir bewunderen, und lieben die unbegreifliche Schönheit GOttes: Dann die Schönheiten der erschaffenen Dingen sevnd nichts anderes als gantz kleine Bächlein, welche von jener höchsten Schönheit, als dem Haupt-Ursprung herflüssen. Blos. in concl. an. fidel. p. 2. c. 24. n. 5. Es ist aber einer Seel, welche zu höheren Dingen fortschreitet nit schwer, sondern angenehm, daß sie durch die Gemüths-Erhebungen die göttliche Vollkommenheiten in denen Creaturen begreiffe, liebe, und anrühme, und GOtt in denenselben hochschätze, absonderlich da sie durch das Glaubens-Liecht versicheret ist, wie ermeldter Blosius redet: Das, was immer süsses, schönes,

nes, vortrefliches, liebreiches, und vollkommenes in denen Geschöpffen hin und wieder gefunden wird, in GOtt sammentlich, einfältigist, und mit einer unendlichen Völle seye. Dise Liechtigkeit wird vermehret, wann die Seel die Vollkommenheiten GOttes absonderlich, ohne Verwürrung, in seine Zeiten, Täg, und Stunden unterscheiden, einfältig, mehr mit einer Anflammung des Willens, und Neigung, als Zwang des Verstands, in ihr groß zu machen sich bemühen wird. Wann du also eine Begird nach deinem Fortgang und geistlichen Vollkommenheit trageſt, wie es allezeit seyn solle, drucke zum Beschluß tieff in dein Hertz hinein die Wort R. P. Nicolai Lancicii, eines vortreflichen Lehrmeisters in dem geistlichen Leben und Vollkommenheit, da er recht nachdrucklich also redet: Der Fortgang in der üblichen Erkanntnuß GOttes, ist das allergröste Mittel zur Vollkommenheit, und dessen Abgang ist die Ursach aller Unvollkommenheiten und Sünden. opus. spirit. 10. c. 16. n. 209. Befleisse dich also eyfrig in disem Mittel zu üben, und bearbeite dich disen Abgang gäntzlichen aufzuheben.

MEDI-

MEDITATIO III.

Von der Großmüthigkeit, Schwere und Helden-müthige Tugends-Act zu üben.

Punctum I.

WAnn du nur unter denen gemeinen Diener oder Dienerinnen GOttes, auf dem Weeg der Tugend, ohne ernstliche Bemühung zu wichtigen und schweren Dingen fort zu schreiten gedenckest, so wirst auch nit lang unter derenselben Zahl verbleiben, dann der allzugrosse Anfall der Welt, des Fleisches und des Teuffels wird dich zu Boden werfen. Du must den Bogen eines heldenmüthigen Schlusses höher spannen, und durch grosse und heldenmüthige Act, durch herrliche Sieg deiner Natur, zu dem Gipffel der Vollkommenheit dich erschwingen. Das geistliche Leben ist kein gemeiner Krieg, sondern ein weit schwererer. Dahero wolte der H. Vatter Benedictus, daß man denen Neuankommenden, und Novizen, welche die heilige Profession ablegen wollen, alle harte und schwere Sachen vorhalte, durch welche man zu GOTT gehe. S. Reg. c. 58. Daß aber dise zu übertragen, heldenmü-

thige und hohe Act erforderet werden, wer weiß es nit? du biſt nit unter die tapffere Kämpffer Chriſti zu rechnen, wann du die Strengheiten, Creutz, Verdemüthigungen, übel-wollende Zungen, anderer Beſchnarchungen, und Verläumdungen, und was immer der verderbten Natur zuwider, flieheſt: Diſe aber wie wirſt du gleichmüthig übertragen ohne Großmuth des Geiſtes, ohne heldenmüthige Act? ſiehe alſo, wie nothwendig ſelbe ſeyen. Aber erwege auch ihre Vortreflichkeit: Dann wenige hohe Act, welche mit einem heldenmüthigen Sieg ſeiner ſelbſten aus purem Eyfer für die Glory GOttes geübet werden, ſeynd ſo kräfftig, daß ſie die entgegen geſetzte böſe Gewohnheiten zu Grund richten, und an deren ſtatt tugendhaffte hervor bringen: ja ein eintziger ſolcher giltet vor GOTT mehr, als hundert andere ſchwache: ein eintziger hat mehrere Krafft zu verdienen, zu erhalten, genug zu thun, die höllische Anfäll zu zernichten, die eigene Sinnlichkeit zu unterdrucken, als unzahlbahre Laue und Nachläßige. Ein kräfftigiſter Zeug iſt der heilige Ignatius, Stüffter der preißwürdigiſten Geſellſchafft JEſu, in einem Brief, welchen er zu denen Vätteren in Luſitania geſchrieben: Ernähret allezeit in der Schoos eures Hertzens, einem lebhaffren und heiligen Eyfer, alle Arbeit für die Tugend auß-

außzustehen, weilen eine einzige seltene, jedoch grosse That vortreflicher, als vil hundert gemeine und kleine. Apud Lancic. Opus. spirit. c. 9. n. 158. Aber ein lebhaffter Eyffer trachtet nach grossen, gleichwie das Feuer nach der Höhe, oder auch nach kleinen, jedoch mit grosser und hohen Müh. Erwecke also meine Seel in dir täglichen eine grosse Begird und Eyffer, so wohl in kleinen, als grossen, für GOtt hohe Act zu verrichten. Dann die Begird ist nach Lehr des heiligen Bernardi Serm. 84. in cant. das erste in denen Gaaben, und das letzte in dem Fortgang. Siehe an den Sohn GOttes, wie er vor dich an dem Creutz hange, und sterbe, ob er nit heroische Sieg von dir verdienet habe, welcher sein gantzes Leben hindurch für dich die allerschwerist el Werck verrichtet, und gelitten, und noch mehrer zu leyden gewunschen hat.

Punctum II.

DJe heroische Act enthalten in sich einen 3fachen Unterschid: Erstlichen, seynd einige solche von Seiten des Gegenwurffs, so in sich selbsten schwer, und welches gemeiniglich von anderen für selten erkennet wird. Also hat der heilige Vatter einen sehr heldenmüthigen Act verrichtet, da er, um das gei-

le Venus-Feuer recht auszulöschen, seinen Leib in denen Dörneren biß auf das Blut herum geweltzet. Zweytens, seynd einige heroisch, von Seiten der Persohn, welche zwar eine nit so sehr schwere Sach betreffen, jedoch in denen Würckenden einen grossen Widerstand finden. Also, wann einer eine würckliche Beleydigung, oder Unbild, welche aus sich selbsten nit allzuschwer ist, leydet, welche doch sein Gemüth hefftig durchdringet, die er aber aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach gedultig und freudig übertraget, wider einen solchen schmähenden einmahl schweiget, sich nit widersetzet, keine Linderung suchet, diser wird zweifelsohne einen heldenmüthigen Act verrichten: Dann David ware starckmüthiger, da er dem Saul und Semei verschonet, als da er dem Goliath zu Boden geworffen. Drittens, seynd einige heroisch aus der eigenen Bemühung und Anspannung, wann weder der Gegenwurff hart, noch die Gemüths-Widerstrebung schwer, da doch in dem Würckenden ein sonderbahrer Eyfer und Fleiß ist, welcher den Act beadlet, und erhöhet, daß er aufhöre ein gemeiner zu seyn. O was für ein weites Feld, meine wanderende Seel, stehet dir offen, sehr vile solche Act, absonderlich, wann du dich selbsten bemüheſt und anspanneſt, zu dem grösten Wohlgefallen und Freud GOttes

tes zu verrichten! O wann wir den Tag hindurch nur wenige, oder doch wenigist nur einen eintzigen solchen heldenmüthigen Act GOTT aufopfferten, O wie bald und in kurtzer Zeit wurden wir den Gipffel der Vollkommenheit erreichen! O was grossen Uberfluß der Vollkommenheit wurden die Clöster in sich enthalten! aber der Mensch weiß dessen Werth nit. Job. 28. v. 13. oder vilmehr er verlanget dises nit üblichen zu wissen: dahero kommet jene Seltenheit der wahrhaftig GOtt liebenden, jene Wenigkeit der Vollkommenen, dahero entstehen jene Zäher.

Punctum III.

NIt die Tormenten der Marter allein, oder was nächstens an dieselbe anstösset, nit die eintzige Aussaugungen, der Geschwären und des Aiters, in welchem Stuck etwelche Heilige vortreflich waren, machen vor GOtt hohe und heldenmüthige Act aus, sondern auch alles dasjenige, was GOTT wegen dem getreuen und sonderbahren Fleiß seiner Diener und Dienerinnen hoch zu schätzen, und über die gemeine gute Werck zu erhöhen und anzunehmen pfleget, es geschehen dise hernach mit Würcken, oder Unterlassen, oder Leyden. Also, wann du villeicht eine stärckere Neigung in dir fühlest, dise oder jene Klag mit Verletzung der Liebe wider deinen Nächsten

hervor zu bringen, disen oder jenen Fehler eines anderen zu beschnarchen, dise deine That, welche dir zu einer Ehr gereichete, zu offenbahren. Dises Spil, Trunck, oder Recreation zu machen, in diser dir aufgebürdeten Schuld dich zu entschuldigen, deine Widerwärtigkeit, um einen Trost zu schöpfen, zu entdecken, ꝛc. in disen und dergleichen Bewegungen des Gemüths und der Sinnen, Handle mannlich, und dein Hertz wird stärcker werden. Ps. 26. v. 14. Verlaugne dich innerlich, und äusserlich, stehe aus, und enthalte dich mit einer reiniſten Meinung von aller eigenen Kommlichkeit, auch des eigenen Verdienst und zukünfftigen Glory, opffere alles auf, aus Antrib einer inbrünstigisten Liebe, eintzig allein zu dem höchsten Wohlgefallen GOttes, und vertraue in Demuth, daß du heroische Act gewürcket. Und was ist verhinderlich, daß nit alle deine Werck und Verrichtungen den Tag hindurch, als die Betrachtung, Psalmen-singen, Betten, Meß-Hören, Lesen ꝛc. zu dem Wort heroischer Acten, erhöhen könnest? durchsuche genauist die in denenselben bißhero begangene Unvollkommenheiten, mache bey denenselben eine reine Meynung, gleichwie eben gemeldet worden, verdemüthige dich selbsten, seye ehrenbiethig in der Gegenwart GOttes, beständig in dem einmahl angefangenem Eyfer,

ergies-

ergiesse dich gegen GOTT in die hitzigiste Liebes-Affect, und befleisse dich alles mit sonderbahrem Fleiß aus Liebe GOttes, und deines Nächsten wegen GOTT zu verrichten, und dein Werck, seye es, daß sie wegen dem Gegenwurff hart, oder auch nit mit einem Widerstand der Natur, werden doch wegen der Anspannung des Fleisses, tapffer und heldenmüthig seyn, weilen GOTT den Willen annimmet, wie der heilige Ambrosius redet: l. 1. offic. c. 30. Der Willen gibet denen Sachen den Werth. O meine wanderende Seel, vernachläßige nit dise sonderbahre Weiß, in der Vollständigkeit der Tugenden und Vollkommenheit zuzunehmen, dises so vortrefliche Mittel grosse Verdienst einzusamlen. Du wirst in deinem Tod-Bettlein einem grossen Trost haben, wann du dich diser deiner Wercken erinnerest. Würcke Gerechtigkeit vor deinem Tod, und deine Werck werden dich preisen in denen Thoren. Eccli. 14. v. 17. & Prov. 31. v. 31. welche durch die Gnad GOttes so vortreflich. Sihe an die Beyspil der Heiligen deines Ordens, welche immerdar sich in heldenmüthigen Tugenden geübet, fasse einen kräfftigen Muth ihnen nachzufolgen, jedoch mit einer Mäßigung, absonderlich bey schweren Gegenwürffen, also, daß du jener Seits nicht freventlich handlest, und anderer seits dir nit allzuforchtsam und lau nachsiehest.

Der achte Tag

Solle dem heiligen Namens Patron, oder allen Heiligen aus eines jeglichen seinen heiligen Orden gewidmet werden.

Gebett

Zu allen Heiligen, aus dem Orden unseres heiligisten Vatters Benedicti.

DU Euch wende ich mich mit kindlichem Vertrauen, ihr glorwürdige Sterne des Benedictine-

ctinerischen Ordens. Ihr seyd nach-
eyferende Kinder des grossen Patri-
archen Benedicti, ihr seyd meine
Vätter, Führer, und Lehrmeister:
Euch, O hohe Gipffel der Heilig-
keit, Bekenner der clösterlichen Zucht,
Beschützer des Glaubens, und der
Kirchen, Besieger der Welt, Muster
der Vollkommenheit, und Schlacht-
Opffer der inbrünstigen Liebe gegen
GOTT, anjetzo aber jener oberir-
dischen Stadt Sion herrliche Inn-
wohner, euch, sage ich, grüsse ich
mit kindlicher Andacht, und verehre
euch mit desto grösserem Vertrauen,
mit was engeren Ordens-Band ich
mit euch verbunden bin. Ich bitte
euch demüthigist, daß ich durch euer
Vorbitt, und Beyhülf unterstützet,
ein gantz reines, und von allem ir-di-
schen Anhang befreytes Hertz, mit
einer vollkommener Beraubung von
allen Geschöpffen, absonderlich aber
von mir selbsten zu erhalten, den
Weeg des heiligen Creutzes, mit ei-

Der achte Tag

Solle dem heiligen Namens Patron, oder allen Heiligen aus eines jeglichen seinen heiligen Orden gewidmet werden.

Gebett

Zu allen Heiligen, aus dem Orden unseres heiligisten Vatters Benedicti.

DU Euch wende ich mich mit kindlichem Vertrauen, ihr glorwürdige Sterne des Benedictine-

ctinerischen Ordens. Ihr seyd nach-
eyferende Kinder des grossen Patri-
archen Benedicti, ihr seyd meine
Vätter, Führer, und Lehrmeister:
Euch, O hohe Gipffel der Heilig-
keit, Bekenner der clösterlichen Zucht,
Beschützer des Glaubens, und der
Kirchen, Besieger der Welt, Muster
der Vollkommenheit, und Schlacht-
Opffer der inbrünstigen Liebe gegen
GOTT, anjetzo aber jener oberir-
dischen Stadt Sion herrliche Inn-
wohner, euch, sage ich, grüsse ich
mit kindlicher Andacht, und verehre
euch mit desto grösserem Vertrauen,
mit was engeren Ordens-Band ich
mit euch verbunden bin. Ich bitte
euch demüthigist, daß ich durch euer
Vorbitt, und Beyhülf unterstützet,
ein gantz reines, und von allem ir-di-
schen Anhang befreytes Hertz, mit
einer vollkommener Beraubung von
allen Geschöpffen, absonderlich aber
von mir selbsten zu erhalten, den
Weeg des heiligen Creutzes, mit ei-

ner demüthigen Ubertragung aller Widerwärtigkeiten, tapffer fort zu wanderen, in denen vortreflichen Tugenden zu zunehmen, und in der Liebe GOttes, nach seinem göttlichen Wohlgefallen von Tag zu Tag mehr und mehr angezündet zu werden verdiene. Erbittet für mich die göttliche Güte, daß ich in eure Fußstapffen mit einer frommen Nachfolgung, unaufhörlich eintrete, der Gnad meines Berufs, und Profeßion, durch die Frommkeit des Lebens, und der Sitten nachlebe, und die Ehre, Glory, und Wohlgefallen GOttes, in allem gäntzlichen und aufrichtig suche. Dich aber O gütigister GOTT, welcher du die Benedictinische Religion gepflantzet, mit dem Blut deiner Diener befeuchtet, mit ihren Tugenden und Verdiensten durch die gantze Welt außgebreitet, dich lobe ich, dich bette ich an, dich erhöhe, und mache ich groß, und dancke dir für alle Gaaben und Gutthaten,

welche

welche du deinem Diener, meinem heiligen Vatter Benedicto, und seinem mit allen Seegen erfüllten Saamen, zu deiner Ehr, zur Beschützung des Catholischen Glaubens, zu Hülf der streitenden Kirchen, zu ihrer eigenen Vollkommenheit, und endlichen zu meinem Beyspil, und Nachfolg zu verleihen dich gewürdiget hast, wie auch meine Lebens-Art in disen acht-tägigen Exercitiis durch ihre Verdienst also einzurichten, daß ich hinführo ihren heiligen Lebens-Wandel in mir einpflantzen, und dich mit ihnen in der glückseeligen Seeligkeit ewiglich lieben, und loben möge. Amen.

Nach der Metten lese aus der Nachfolgung Christi, l. 2. c. 7. & 11. und aus l. 3. c. 31.

MEDI-

MEDITATIO I.

Von der vollkommenen Beraubung und Absagung seiner selbsten, und von allen erschaffenen Dingen, in der Ordnung zur Vereinigung mit GOTT.

Punctum I.

DAß die Seel vollkommen mit GOtt, als ihrem letzten Zihl vereiniget werde, ist nach Lehr aller Geistmänner erforderlich, daß zwischen GOtt und der Seel kein Geschöpf darzwischen komme, absonderlich aber, daß der Mensch, welcher nach der Vereinigung mit GOtt trachtet, sich nit darzwischen setze, das ist, daß er nit sich selbsten, oder ein anderes Geschöpf, Guth oder Nutzen suche, welches nit nach GOtt gerichtet ist. Dise grösser oder kleiner Darzwischensetzung seiner, oder einer andern unordentlich gesuchten Creatur, wird die grössere oder mindere Verknipffung mit GOtt verhinderen. Verlangest du mit dem Band der Liebe mit GOTT vollkommen verknipffet zu werden? so wird zu disem unnachläßlichen erforderet, daß du dich aller unordentlichen Anhangung an dich selbsten, und zu allen erschaffenen Dingen be-

rau-

raubest, dir selbsten, und ihnen auf ewig absagest, aber zum meisten dir selbsten, weilen du die Geschöpff aus Liebe deiner liebest. Und weilen GOtt, als ein allerreinister Geist mit einer materialischen Sach sittlich nit kan vereiniget werden, ist nothwendig, daß auch du mit GOtt ein Geist werdest. Wer aber dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihme. 1. Cor. 6. v. 17. Aber wie kan dises geschehen, daß du mit GOtt ein Geist werdest, wann du mit einer unordentlichen Liebe dir selbsten, und anderen erschaffenen Eytelkeiten anhangest, wann du deine eigene Ehr, Hochschätzung, und Kommlichkeiten unordentlich suchest, und die erschaffene Ding, welche doch als eine dicke Maur dich von GOtt unterscheiden, über den mäßigen Gebrauch ausser GOTT liebest? Auch eine wenige Liebe, saget der erleuchteste Ludovicus Blosius, und geringe Zuneigung, mit welcher jemand einer sterblichen Creatur anhanget, und ein müßiges Wörtlein, ein Bißlein Speiß, anderst, als es sich gezihmete, genossen, und andere dergleichen geringere Beleydigungen, und Unordnungen, lassen nit zu, daß GOtt, welcher die höchste Reinigkeit ist, innerist mit der Seel vereiniget werde, wann sie nit anvor abgebüsset werden. Instit. spirit. c. 12. §. 3. n. 1. Untersuche deine Zuneigungen, wie sie beschaffen seyen gegen

dir

dir selbsten, und allen erschaffenen Dingen: wirffe hinaus, was nach einer Anhangung gegen dir und anderen Geschöpffen riechet.

Punctum II.

MIt allem Recht forderet GOtt dein Erschaffer von dir dein gantzes, und weder gegen dir, noch gegen anderen unzertheiltes Hertz, damit er mit dir möge vereiniget werden, gib mir dein Hertz, mein Sohn, Prov. 23. v. 26. Die Aposteln kunten nit empfangen die Völle deß Heil. Geists, wann nit Christus, dessen leiblichen Gegenwart sie noch mit einer nit allerdings vollkommen reinen, sondern noch in etwas sinnlichen Neigung anhiengen, von ihnen fortgienge, so ich nit werde hingehen, so wird der Tröster nit zu euch kommen. Joan. 16. v. 7. Aus disen Worten machet der H. Bernardus folgenden Schluß: Wann die Apostel, welche dem Fleisch Christi anhiengen, welches doch eintzig allein heilig, weilen es das Heiligthum selbsten ware, nit haben mit dem H. Geist erfüllet werden können, bis er von ihnen hingienge; so vermeyneſt dann du, welcher du deinem Fleisch, so gantz unrein, und mit vilen Phantaseyen unterschidlicher Unfläthereyen angefüllet, anhangeſt und anklebeſt, daß du diſen reinisten

sten Geist empfangen könnest (es seye mir erlaubet, mit GOtt durch die Liebe vereiniget zu werden) wann du nit disen fleischlichen Tröstungen von Grund aus absagest? S. Bern. Ser. 3. inf. oct. ascens. Es ist keine Hoffnung, daß du mit GOtt freundlich umgehen, zu einem grossen Vertrauen gegen ihne gelangen, mit seinen Gaaben und geistlichen Schätzen bereichet, noch minder mit GOtt durch die Liebe vereiniget werden könnest, wann du nit dein Hertz von aller Zuneigung zu der Welt, und allen weltlichen Dingen gantz rein, absonderlich aber von aller unordentlichen Liebe deiner selbsten leer und bloß seiner allerheiligisten Reinigkeit zu widmen, und also rein und außgeleert zu erhalten dich befleissest. Der HErr ist ein Eyfferer, das ist sein Nam, er ist ein eyfriger GOtt. Exod. 34. v. 14. Er gestattet keine Gemeinschafft der Liebe in deinem Hertzen. Das Bethlein ist eng, in welchem sich der Göttliche Gesponß mit deiner Seel vereinigen, und süß ruhen will: dahero deutet er dir durch den Propheten Isaiam an: Das Beth ist zu eng, daß der ander herab fallen wird, der Mantel ist zu kurtz, er kan sie beyde nit bedecken. Isa. 28. v. 20. Dises Beth aber, wie es Dionysius Carthusianus außleget, in c. 1. Joan. ist der Grund oder Boden deß menschlichen Hertzen, in welchem

chem zugleich nit ruhen können die Liebe der Welt, und die Liebe Gottes, die fleischliche Zuneigung, und geistliche Liebe, sondern es vertreibet eines das andere. O gütiger GOtt! wie wenig seynd, welche diser Lehr folgen, welche dich also lieben, daß sie zugleich die Liebe ihrer selbst und deren Geschöpffen verachten. Ich will mich bemühen, daß ich hinfüro unter jenen wenigen seye, damit ich verdiene zu deiner Vereinigung zugelassen zu werden; sihe, ich biete dir dar mein Hertz, von aller irrdischen Neigung gantz bloß: aber weilen zu disen ein grosse Sorgfalt und langwürige Ubung erforderet wird, dahero werde ich, mein Hertz bloß zu erhalten, wachtbar seyn.

Punctum III.

DAs Schlacht-Opffer deß Nadab und Abiud, zweyer Söhnen deß Aaronis, ware GOTT mißfällig, weilen es mit einem frembden und ungeweyhten Feuer verfälschet ware: Sie nahmen ihre Rauchfässer, thäten Feuer darein, und legten Rauchwerck darauf, und brauchten frembdes Feuer zu dem Opffer für den HErrn. Levit. 10. v. 1. Derowegen seynd sie auch mit dem Tod gestraffet worden. Disen seynd vile in denen geistlichen Gemeinden gleich, welche

che sich als sonderbare Diener und Dienerinnen GOttes bekennen, und auch als solche andern vorkommen: dann sie opffern täglich GOTT das Rauchwerck und Lob-Opffer in den Psalmen-singen, und Gebett, sie fasten, wachen, und widmen GOtt unterschidliche Tugends-Act zu einem Geruch, sie verkündigen die Recht GOttes, und nemmen seinen Bund durch ihren Mund, unterdessen aber legen sie bald dort, bald da in das Rauchfaß ihrer Hertzen ein frembdes und ungeweyhtes Feur, sie suchen vergebliche Ergötzlichkeiten deß Leibs, Eytelkeit der eigenen Ehr, und Tröstungen der Geschöpffen, und also opffern sie vilmehr ihrer eigenen Liebe. Aber dises ist von der wahren Beraubung seiner selbsten, und Absagung aller Geschöpffen noch weit entfernet. O geistliche Ordens-Seel! wie lang hincket ihr auf beyden Seyten (sagte der Prophet Elias zu dem Volck Israel) ist der HERR GOtt, so folget ihm, ist aber Baal Gott, so folget ihm. 3. Reg. 18. v. 21. Durch dise Bestraffung wolte er anzeigen, daß wir denen Grund-Sätzen GOttes, und der Welt, deß Erschaffers und deß Geschöpffs, deß Geistes und Fleisches zugleich nit folgen könne: eines aus beyden muß verlassen werden; Weh denen, die im Land uuf zweyen Weegen wandlen, saget der weise Mann, Eccli. 2. v. 14. Und widerum,

ein Hertz, das zwey Weeg eingehet, wird keinen glücklichen Fortgang haben, c. 3. v. 28. Wann du also, meine Seel! zu dem Heiligen aller Heiligen, nach der reinen Liebe, und Vereinigung GOttes verlangest, must du dich anvor in den Vorhof durch eine lange und beständige Ubung von aller Neigung zu dir selbsten, zu allen Geschöpffen und deren unordentlichen Gebrauch nach denen Reglen deß Geistes und der gesunden Vernunfft entäussern, und außleeren; dann auf dise, und auf keine andere Weiß wirst du zur wahren Armuth deß Geists, zur wahren Reinigkeit und Sauberkeit deß Hertzens gelangen, und GOtt allein wird dir in allem, und vor allem alles seyn.

Die I. geistliche Lesung.

Von Ubertragung deß Creutzes und Widerwärtigkeit, als dem wahren Kennzeichen der GOtt Liebenden.

I.

Durch die Widerwärtigkeiten, Creutz, Trangsalen, Betrübnussen, und andere dergleichen von GOtt zu dem menschlichen Krieg verhengte peynliche Mittel verstehen wir alles

alles dasjenige, was der ſinnlichen Natur, welche freventlich nach ihrer ſelbſt eignen Liebe trachter, zuwider iſt, und alſo haben alle Beſchwerlichkeiten, Verdrüßlichkeiten, und Ungelegenheiten den Namen eines Creutzes, oder Trangſal, weilen ſie die eigene Liebe beleydigen. Diſe aber ſeynd einer dreyfachen Gattung: 1. einige betreffen unmittelbahr und nächſtens den Leib, und tringen erſt nachmahlen bis in das Inneriſte deß Gemüths, und diſe werden Creutz deß untern Menſchen benamſet. Dergleichen ſeynd die Leibs-Kranckheiten, die übermäßige Kälte und Hitz, Wind und Regen, Feurs-Brunſten, Donnerſchläg, Hagel, Abgang an Speiß und Tranck, Kleydung, Artzneyen; Beth, und Wohnung, Wandel mit rauhen, ungelehrten, zornigen, und unhöflichen Menſchen. Alſo werden auch von ſinnlichen Menſchen für Creutzgehalten die Verwahrung der Elteren inner denen Schrancken der Zucht, die Entziehung deren zu allerhand Ergötzlichkeiten, Außgelaſſenheiten, und Eytelkeiten anführenden Gelegenheiten. Zweytens ſeynd einige, welche unmittelbahr das Gemüth betrüben, und diſe pflegen gemeiniglich bey denen Ehr-liebenden Menſchen weit empfindlicher zu ſeyn, gleichwie wann ihr Geiſt, Lehr, Tugend, Aufführung durch eine böſe Meynung, oder übles Urtheil beſchnarchet werden, wann ſie bey

andern, absonderlich bey denen Obern, falsch oder wahrhafft durchgezogen, oder von ihnen mortificiret werden: wann sie aus einer, oder auch ohne gerechte Ursach zu denen Aembtern nit angestellet, oder von denenselben hinweg gethan werden: wann ihre alte Fehler auch nach der Verbesserung widerum erzehlet, vorgerupffet, oder doch wenigist scheel in Erwegung gezogen werden: wann man ihre Räth nit anhöret, oder aus einem minder geneigtem Gemüth vernachläßiget, ꝛc. Drittens seynd einige, welche den untern und empfindlichen Theil deß Menschens und der Natur zwar nächstens unberührt lassen, die doch eines höhern Grad seynd, und den Geist der Liebe betrüben. Dise Creutz seynd nit seltsam bey denen mit einer vollkommenen Liebe GOttes begabten Menschen; dann dise, gleichwie sie die Widerwärtigkeiten deß untern Menschen, und die sonderbare Gaaben und Gnaden GOttes zehlen, und dieselbe mit allem Trost und Danckbarkeit von der Vätterlichen Hand GOttes annemmen, also fühlen sie sich hingegen in dem obern Theil umb den Geist der Liebe schwer betrübet, wann sie, da ihnen GOTT die Strahlen der innerlichen Heimsuchung entziehet, gleichsam eine Finsternuß deß Gemüths leyden, da es ihnen vorkommet, von GOtt verlassen, und zu dem Dienst GOttes untauglich zu seyn: da sie sich alles Geschmacks zu

denen

denen geistlichen Dingen beraubet vermeynen, daß all ihr Gebett vergebens, und alle Werck verhasset: da ihre Seelen, wie deß Propheten David, vile sagen, sie haben kein Heyl in ihrem GOtt. Psal. 3. v. 3. Unter disem Torckel der innerlichen Trangsalen und Mißtröstungen hat es dem gütigisten GOtt beliebet vile Seelen beyderley Geschlechts, welche ihme sonderbahr lieb waren, vile Jahr hindurch, zu ihrem grössern Verdienst der Gnad auf diser Wanderschafft, und zur Vermehrung der Glory in dem Vatterland zu probiren, welche doch die sinnliche Menschen weder mercken, noch achten.

II. Zu disen also, oder dergleichen einigen Trangsalen, und Untertruckungen der eigenen Liebe, ist nothwendig, daßdu, meine wanderende Seel, alle Tag dich bereitest, wann du in das innere Gemach der Göttlichen Vereinigung zugelassen zu werden, ja einfältig in Christo JESU fromm zu leben, und das Sig-Cränzlein deß Himmels zu erhalten verlangest. Von aussen Streit, von innen Forcht seynd die Begleits-Männer dises Lebens: du willst, oder willst nit, so must du dich durch Widerwärtigkeiten üben: dann dises ist der unumstoßliche Außspruch der Göttlichen Wahrheit: So mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nemme sein Creutz auf sich, und folge mir

nach. Matth. 16. v. 24. Und der Heil. Paulus saget: Alle, die da Gottseelig wollen leben in Christo, werden Verfolgung leyden. 2. Timoth. 3. v. 12. Willst du den nächsten und kürtzisten Weeg zu dem Gipffel der Vollkommenheit und Heiligkeit wissen? als disen P. Hieronymus Natalis, aus der Gesellschafft JEsu suchete, hat ihme solchen der Heil. Ignatius mit disen Worten gezeiget: Wann du vile und grosse Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes leydest; begehre von GOtt dise Gnad, dann wem GOtt dise verleyhet, dem gibet er vil, inmassen in diser einzigen Gutthat seine vile und grosse Gutthaten enthalten seynd. Dise Wort hat diser heilige Mann mit herab-fliessenden Zähern geredet.

III. Es seynd zwar das Gebett, Allmosen, Casteyen, Fasten, Geißlen, öfftere Empfahung der heiligen Sacramenten, geistlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit allerkräfftigiste Mittel, durch welche der Mensch mit GOtt liebreich vereinbahret, und vereiniget werden kan: aber kein gewisser- und sicherer Weeg ist nit, als eine demüthige Ubertragung der Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes. Dises ist gantz klar abzunemmen aus denen Worten deß Heil. Apostels Jacobi, da er also redete: Meine Brüder, haltet es für lauter Freud, wann ihr in mancherley

Ver-

Versuchungen fallet, dann wisset, daß die Prüffung eures Glaubens die Gedult würcke. Epist. S. Jacobi, c. 1. v. 2. Und alsobalden setzet er jene Wort nach, welche eine gedultige und eyfrige Ubertragung der Widerwärtigkeiten wundersam erhöhen: Die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck, damit ihr auch vollkommen und gantz, und in keinem Ding mangelhafft seyet, aber vollkommen seyn, gantz seyn, in keinem Ding mangelhafft seyn, seynd grosse Lob-Sprüch einer Heldenmüthigen Ubertragung der Widerwärtigkeiten. Lasse ihme nur keiner nichts traumen von einer wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, von einer standhafften Tugend, welcher noch nicht erlernet die aller Orthen auffstossende Widerwärtigkeiten, gleichgiltig, heldenmüthig, und mit Freuden zu übertragen; dann wie der Heil. Cyprianus Serm. de bono pat. redet: Nimme der Lieb die Gedult hinweg, und sie ist mißgetröst, und dauret nit: nimme hinweg die Substantz deß Leyden, und Ubertragens, und sie verharret mit keinen Wurtzlen, und Krafft; dann nach Lehr deß Apostels, ist die Lieb gedultig. Es wancken gleichfalls die übrige Tugenden, wann sie nit mit einer Mannl chen Stärcke in denen Widerwärtigkeiten vervestiget werden: derowegen saget der Heil. Thomas de Villa no-

vä, Serm. de SS. Cosma & Dam. hebe auf die Trangsal, und wo ist die Gedult? wo die Sanfftmuth? wo die Demuth? wo die Stärcke, Vertrauen, und Ubertragung? du wirst sehen, daß dise, wann sie nit mit dem Pflug-Eysen der Widerwärtigkeiten umgeackeret, einem unfruchtbaren Acker gleich, und aller Unbeständigkeit unterworffen seyen.

IV. Derowegen solle eine jegliche Ordens-Seel, damit ich mit Casparo Druzbiki de Relig. Mancip. Consid. 10. n. 10. rede, nach der Kreyde deß Creutzes erforsche die Ordens-Seel seine Tugend, seinen Geist, seine Standhafftigkeit, seine Vollkommenheit, um wie vil Grad sie vondisem Creutz-Weeg abweichet, eben so vil Staffeln wird selbe von der Vollkommenheit entfernet zu seyn sich wissen müssen. O wann diser Geist (die Liebe und Freud in denen Trangsalen) unter denen geistlichen Personen blühete, was für ein weit anderes Außsehen hätten die geistliche Gemeinden. Die Clöster seynd zwar Schulen, in welchen der gecreutzigte Sohn GOttes von der Cantzel deß Creutzes seine Lehr-Jünger zu seiner Nachfolg, standhafften Ubertragung der von ihme zugeschickten Widerwärtigkeiten, unterweiset, und einladet: aber wie vil, ach leyder! seynd, welche liebreich und beständig seiner Lehr, und Beyspihl in denen Trangsalen

zu

zu folgen sich bearbeiten, es wäre zu wünschen, daß nit vile auch in denen Clösteren, dem Lehrer der Völcker, wann er noch herumgienge, und die Liebe des Creutzes auffuchete, die bittere Zäher heraus presseten, wie er selbsten mit disen Worten bezeuget: Vile wandlen, von welchem ich euch offt gesagt hab, (jetzt aber sag ichs auch mit weinenden Augen,) daß sie Feind seyn des Creutzes Christi. Philip. 3. v. 18. Es sahe einstens ein Layen-Bruder Rudolphus mit Namen, wie Cæsarius bezeuget, da er nach der Metten in der Kirchen dem Gebett obliege, Christum an dem Creutz hangen, und mit ihme 15. andere Religiosen seines Ordens gecreutziget. Welche er zwar alle wohl kennete, aber nit wuste, was dises Spectacul bedeutete; dahero bittete er GOtt um dessen Erläuterung, und verdiente zu hören: sihe! dise fünfzehen allein aus deinem gantzen Orden, seynd wahre Religiosen, und mit mir gecreutziget, dann dise allein wandlen den Weeg des Creutzes, und ihrer gäntzlichen Verlaugnung: Dise allein halten für ihre Ehr, mir in denen Trangsalen, Widerwärtigkeiten, und Verachtung gleichförmig zu werden. Siehe wie rar und seltsam auch in denen Clösteren und geistlichen Gemeinden seye, die übliche Hochschätzung der Widerwärtigkeiten, da auch die geistliche Perso-

nen kaum zu etwas weniger können beredet werden, als zu einer liebreichen Umfangung des Creutzes, in allen der eigenen Liebe zu widrigen Begebenheiten. Und dahero ist auch die Zahl deren wahrhafft, und aufrichtig GOTT Liebenden, und auf dem Weeg der Vollkommenheit Fortschreitenden, so seltsam, inmassen man ohne standhaffte Ubertragung der Trübsaalen zu der Vollkommenheit nit gelangen kan: dann das Kennzeichen einer standhafften Freundschafft mit GOTT, ist die heldenmüthige Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen in allen Widerwärtigkeiten, welches der heilige Laurentius Justinianus, mit disen Worten andeutet: Wann wider dich die Welt robet, der Neydige bellet, der Teuffel brillet, der Böse widerredet, (das ist, wann du alle Trübsaalen leydest,) seye vertrauend, dann du wandereſt den Weeg der Vollkommenen. S. Laur. Just. de vita solit. c. 12. ohne dises Kennzeichen bist du noch weit von der wahren Vollkommenheit entfernet.

V. Was hat dem seeligen Henricum Susonem, jene vortreffliche Zierde des heiligen Dominicaner-Ordens zu einer solchen Vollkommenheit des Lebens, und Gemeinschafft mit der göttlichen Weißheit erhöhet? Gewiß hauptsächlichen jene grosse Hitz, mit welcher er suchte würdig geachtet zu werden, für den

Na-

Namen JEsu Schmach und Unbilden zu leyden. Mit diser Begird entzündet, bittet er, daß ihme die göttliche Weißheit lehren wolle, die Weiß recht zu leyden, so er auch erhalten: Dann als er einsmahl zu disem Zihl und Ende sein Gebett verrichtete, erschiene ihme der gecreutzigte Heyland in Gestalt eines Seraphin, mit 6. Flüglen versehen, auf denen ersten Flügeln ware geschriben: Nimme die Trangsaal freywillig auf, auf denen mittleren, trage dein Creutz gleichmüthig. Und auf denen letzten, lerne Christo gleichförmig zu leyden; oder wie andere mit dem heiligen Bernardo dise 3. Grad der Gedult anführen, lerne leyden, gedultig, willig, mit Freuden, ein anderesmahl sahe eben diser seelige Henricus Suso, aus einem göttlichen Antrib zu dem Fenster hinaus, und siehe, seinen Augen wurde vorgestellet ein Hund, welcher einem alten Lumpen in dem Hoff des Closters herumschleppete, bisse, und zerrisse, worauf er dise Stimm hörete: auf gleiche Weiß wirst du von denen Zähnen deiner Brüder zerrissen werden, alsobalden gienge der heilige Mann in dem Hoff des Closters, und hebte dise Lumpen als eine köstliche Sach von der Erden auf, welchen er nit nur vile Jahr aufbehielte, sondern auch zur Zeit der Trangsaalen und Verfolgungen, welche ihme die göttliche Vorsichtigkeit im-

mer-

merdar/ zuschickete, küssete, und also verblie-
be er in starckmüthiger Ubertragung aller
Widerwärtigkeiten, biß in seinem Tod gantz
unbeweglich.

VI. Was hat ferners die heilige seraphi-
sche Jungfrau Theresiam mit einer so engen
Vereinigung mit GOtt verknipffet? in
Wahrheit, die Verfolgungen, Verschrey-
ungen, Verspottungen, und ungerechte Be-
schnarchungen ihres Eyfers, welche sie für
den Namen und Liebe JEsu mit einer mann-
lichen Stärcke übertragen hat, haben sie
gantz himmlisch gemachet, wie Blosius, Leo-
tienfischer Abbt, dises Vorrecht der Uber-
tragung des Creutzes zueignet, da er aus
Henrico Susone also redet: Die Trangsal
machet den irdischen Menschen zu einem
himmlischen, und führet in eine ewige
Freundschafft mit GOTT. de consol. pu-
sil. c. 24. Dise heilige Jungfrau ware des be-
rühmtisten Ordens der barfüßigen Carmeli-
ter Stiffterin, welche aber von dem Päbst-
lichen Nuntio, welcher wider sie hefftig er-
zürnet ware, als eine Land-Laufferin und un-
ruhiges Weib außgeschryen wurde, (wie sie
selbsten in einem Brief zu P. Joannes à Jesu,
mit Trost und Freuden in allen Trangsaalen
bezeuget hat.) Er verbothe ihr, daß sie fer-
ners kein eintziges Closter der Barfüßigen
aufrichten, und daß die schon aufgerichte

wide-

widerum solten nidergerissen werden. Fast die gantze geistliche und weltliche Welt stunde wider sie und ihre Satzungen in dem Harnisch und Waffen, ihre in dem Eyfer der Erneuerung standhaffte Söhn verbargen sich in denen Berg-Hölen, oder abgelegenen Clöstern, daß sie nit, wann sie gefunden wurden, in den Kercker geführet wurden. Die vornehmste Vätter und Vorsteher des Ordens, der General und Provincial, weilen sie durch andere boßhaffte Zungen, auf eine böse Meynung gezogen wurden, trugen auch von ihr ein gantz entfernetes Gemüth: es wurden wider sie zwey Zeugnussen aufgebracht, und zwar in wichtigen Sachen, daß auch eine eintzige diser Unbilden schwer und groß genug wäre. Die Beicht-Vätter mißbilligten anstatt des erwarteten Trosts ihren Geist, und hielten alles dasjenige, was dise heilige Jungfrau vornahme, für eitle Träume, und Saamen der Aergernuß, ob sie zwar nachmahlen erkenneten, daß sie selbe und ihren Geist mit falschen und ungerechten Urtheilen betrübet. Die gegen sie übel geneigte Schwesteren richteten ihre Rathschlüß dahin, daß sie in die Keichen solte geworffen, und also ihrem Eyfer enge Schrancken gesetzet werden, gleichwie auch in dem General-Capitel, von denen Definitoribus, der Ausspruch ergangen, daß sie nit nur allein kein eintziges geistli-

ches

ches Hauß mehr aufrichtete, sonderen aus denen aufgerichteten ihr eines erwählete, in welchen sie hinführo gleichsam in einem Kercker ruhig leben, noch aus denselben einem Fuß heraus setzen solte. Dise und sehr vile andere Trangsaalen überschwemmeten gleichsam den hitzigisten Geist der heiligen Theresiæ, aber sie kunten doch denselben nit auslöschen, sondern erwecketen vilmehr eine grosse Brunst der inbrünstigisten Liebe GOttes, gleichwie sie selbsten in ihrer Lebens-Beschreibung mit folgenden Worten bezeuget: Allda hat mir der HERR gezeiget, was sonderbahres Guth es seye, die Verdrüßlichkeiten, Beschwernussen, und Verfolgungen für seinem Namen übertragen. Inmassen die Liebe GOttes hierdurch in meiner Seel also gewachsen, gleichwie auch vile andere, daß ich mich nit wenig verwunderte. Und dises ist die Ursach, warumen ich allezeit Trübsaalen und Widerwärtigkeiten begehre. Dazumalen fiengen auch an jene grössere Antrieb der göttlichen Liebe, und höchere Verzuckungen über mich zu kommen, ob ich zwar dieselbe verschwige, und niemand etwas von disem geistlichen Gewinn sagte.

VII. Was immer der heilige grosse Gregorius, jener würdige Sohn des grossen Patriar-

triarchen Benedicti, von dem Wandel und Leben diſes ſeines heiligen Vatters erzehlet, (man beliebe nur in ſeinem Leben aufmercksam und fleißig nachzuſuchen,) lautet nichts anders, als von einem beſtändigen Gewalt der Natur, langdaurenden Ubertragung der Widerwärtigkeiten, und ſtrengen Verwahrung des Fleiſches, und der Sinnen. Er wünſchete mehr die Ubel der Welt zu leyden, als das Lob, für GOtt mit Arbeit abgemattet, als durch die Gunſt diſes Lebens erhöhet zu werden. Alſo bezeiget ermeldter heilige Pabſt. Du betrachteſt ihne eintweders in der erſten Blüth ſeines Alters von denen Gelüſten der Welt abgezogen, oder in der ſublacenſiſchen Hölle von allem Troſt und Gemeinſchafft der Menſchen abgeſönderet, oder von dem heiligen Romano, mit wenig Brod durch mehrere Jahr erhalten, oder unter denen Dörneren verwundet, oder von denen faulen Mönchen anvor zu einem Abbt erwählet, nachmahlen aber von ihnen durch Darreichung eines vergiſften Trunck zu einem gewaltſamen Tod beſtimmet; oder, wann du deine Gemüths-Augen auf ihne richteſt, wie er mit ſeinen Söhnen von dem vermeſſenen Prieſter Florentio, durch angeſtelte geile Venus-Kinder ſchändlich verſuchet worden, oder wie er auf den Berg Caſſin, die herum wohnende Menge mit beſtändigen

Pre-

Predigen zu dem wahren Glauben beruffen, ꝛc. Und da er alles diſes mit freudigem Gemüth, und inbrünſtigiſter Liebe GOttes übertragen, was zeiget es anders an, als lauder Arbeit, Creutz, Betrübnuſſen, Verfolgungen, und Abtödtungen? ja wann du mit ſcharffſinnigen Augen das gantze Leben diſes groſſen Patriarchen durchſucheſt, ſo wirſt du auſſer der nothwendigen Lebens-Unterhaltung kein eintziges Tröpfflein eines geſuchten Troſts oder natürlichen Freud finden.

VIII. Aber O! in was geringen Werth ſeynd hingegen die Creutz und Widerwärtigkeiten bey denen ſinnloſen Menſchen, ja was ſolte ich nit ſagen, auch bey vilen geiſtlichen Seelen! diſe haben zwar durch den Stand und Profeßion zu denen Fahnen des Creutzes geſchwohren, und doch ſeynd ſie öffters in der That ſelbſten ſo haiglich und ſchwach, daß ſie nichts minderes als Creutz, Verachtung, und Ungelegenheiten annehmen, nichts mehrers als dieſelbe haſſen. O wie weit ſeynd die Weeg GOttes unterſchiden von denen Weegen der Menſchen! der allerweiſiſte GOtt hat der Weeg ſeiner inneriſten Freunden mit Diſtel und Dörneren der Widerwärtigkeiten umzäunet, Die Gerechte haben vil Trübſal. Pſ. 33. v. 20. Und alſo hat er durch ſie harte und rauhe Weeg zu ſeiner freundlichen Vereinigung mit ihme, und zur

Voll-

Vollkommenheit durch die ihnen allein vorbehaltene Mittlen geführet. GOtt will auch annoch, daß alle, welche das Kennzeichen seiner getreuen Diener und Dienerinnen tragen wollen, gegen allen, die sich rauch, hart, zänckisch, und widerwärtig gegen ihme aufführen, liebreich, freundlich und angenehm, in dem Gesicht, Reden, Sitten, und gantzer Hertzens-Neigung sich erweisen. Er will, daß wann sie auf einer Seiten eine Maulschellen bekommen, sie auch bereit stehen, das andere Wang darzubieten: er will, daß sie mit Unbilden beläſtiget, die Begirlichkeit und Rach in den Zaum halten, und die Beleydigung mit Liebes-Wercken vergelten, und diſes zwar nach dem Beyspil seines eingebohrnen Sohnes, der auch nit widerum läſterte, da er geläſteret ward, noch drohete, da er litte, sondern übergab sich demjenigen, der ihn mit unrecht verurtheilte. 1. Petr. 2. v. 23. Diſem göttlichen Willen und Verordnung haben getreue Folg geleistet die heilige Apoſtel, wie von ihnen, und von sich selbſten der Lehrer der Völcker gestehet: Wir seynd Narren, wir seynd schwach, wir seynd unedel (vor denen Menschen,) biß auf diſe Stund leiden wir Hunger, und Durst, und seynd nacket, und werden mit Fäuſten geſchlagen, man verfluchet uns, und wir seeg-

nen, wir leyden Verfolgung, und gedultens, wir werden gelästeret, und wir betten, wir seynd als das Verächtlichste diser Welt, und jedermanns Abschab biß auf dise Zeit. 1. Cor. 4. O seltzame Lehrstuck bey diser Welt jener Alten Gedult und standhafften Liebe gegen GOtt, in denen Creutz und widerwärtigkeiten! O wunderbahrlichste Weeg des gerechtist- und allerweisisten GOttes gegen seinen Außerwählten! welchen, da sie nur durch die enge Schrancken des Creutzes und der Widerwärtigkeiten fortwanderen, er allda die standhaffte Tugenden, und Vollkommenheit der Liebe, und alldorten die unaussprechliche Glory beyzulegen pfleget, wie Christus der seeligen Baptistæ Veranæ, mit disen Worten bezeuget: Je mehr eine Creatur in disem Leben aus Liebe meiner berrüber, unterdrucker, und in sich selbsten vernichter ist, desto mehr ist sie in dem Reich der Seeligen durch die göttliche Gerechtigkeit erhöhet. 4. p. Chron. S. Franc. t. 2. l. 7. c. 17. sihe nun, meine wanderende Seel, wie du dich innerlich verhalten sollest gegen disen wunderbahrlichen Weegen GOttes des Creutzes, und der Widerwärtigkeit.

IX. Es beliebet aber nit gemeiniglich der göttlichen Güte, ihren in denen Clösteren wohnenden Diener und Dienerinnen so har-

te,

te, ungewöhnliche und schwere Creutz zu bestimmen; dann sie drucken nit die Unglück in denen zeitlichen Güteren, nit der Verlurst eines Handels vor Gericht, nit das mißgünstige Glück des Weibes oder der Kinder, es beunruhigen sie nit die Haußgeschäfften, nit der Abgang der wahrhafft nothwendigen Sachen, sonderen sie seynd von disen und vilen anderen Trangsalen frey, mit welchen doch die Welt-Menschen nit selten auf das allerschweriste betrangt seynd. Die Creutz und Widerwärtigkeiten seynd gemeiniglich ringer und leichter, welche die Clöster überfallen, aber wann dise gedultig, liebreich, und Christo gleichförmig übertragen werden, verursachen sie GOtt ein desto grösseres Wohlgefallen, vermehren den Verdienst, und machen die Seel vollkommen: welches der heilige Apostel Petrus mit disen Worten bekräfftiget: Christus JEsus wird uns, die wir ein kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen. 1. Petr. 5. v. 10. deme auch sein Gespan in dem Leyden der heilige Apostel Paulus beystimmet: Unser jetzige Trübsaal, die zeitlich und leicht ist, schafft ein ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4. v. 17.

X. Was seynd aber dise für zeitliche und leichte Trübsaalen, mit welchen die geistliche Ordens-Personen gemeiniglich betrangt wer-

den? ich will dirs sagen meine wanderende Seel, wann du mich anhören willst: Es geschiehet, daß die Obere vermög ihres Amts sie mit rauhen Worten anfahren, oder nach Verdiensten büssen, daß sie nit nach ihrem Rath, Meynung und Urtheil handlen, ihre Bitt, welche in der Eigen-Liebe gegründet, nit erhören, eine geringe Hochschätzung von ihnen und ihrem Thun und Lassen zeigen, auf ihre gesuchte Kominlichkeiten, freyeren Lufft, und Neigungen zu denen Aemteren und Verrichtungen nit acht haben, ꝛc. es ereignet sich, daß in denen geistlichen Gemeinden, allwo unterschidliche Humor und Sinn seynd, einige von ihres gleichen oder auch minderen mit Stichworten angegriffen werden, daß ihre Wort, Werck und Arbeiten übel ausgedeutet, und durch die Hächel gezogen werden, auch zuweilen aus göttlicher Zulassung von solchen, welche einem Schein der Frommkeit und Gelehrtigkeit haben, daß man ihre Conversation abweichet, ihre Geburt, Vatterland oder Anverwandte durchlasset; daß man ihre so wohl sittliche, als natürliche Mängel da und dort verschmähet: daß sie in der Kleidung, Kost, Trunck, Zellen, Artzneyen, einem Abgang oder Mangel leyden, ꝛc. Dise und dergleichen, wann sie nit klein oder gemein, seynd sie doch nach rechtem Gewicht, nur für mittelmäßige Widerwärtigkeiten und

Trüb-

Trübsaalen zu rechnen, absonderlich bey denen geistlichen Ordens-Personen, als geschwornen Creutz-Kinderen. Es lasset sich aber nit aussprechen, was grossen Wachsthum der Gnad in disem Leben, und der Glory in dem anderen, die, aus Liebe GOttes gleichmüthig übertragene wenige Widerwärtigkeiten verschaffen. Hören wir hierüber das Gezeugnuß der göttlichen Weißheit, welche also den seeligen Henricum Susonem anredete: Glaube mir, wann alle Hertzen in eines zusammen verfüget wurden, kunten sie nit in disem Leben tragen die mindiste Belohnung, welche ich in dem anderen geben werde, auch für ein jegliches mindistes Creutz, so einer aus Liebe meiner gelitten hat. apud Blos. in consol. pusil. c. 24. Hören wir auch die Wort Blosii selbsten, es ist dem Menschen weit nutzlicher, auch eine kleine Beschwernuß aus Liebe, und für die Ehre GOttes gedultig übertragen, als grosse Werck verrichten. inconcla. anim. fid. c. 8. §. 3. n. 1. Aber grosse Ubungen guter Wercken verursachen zweifelsohne GOtt ein grosses Wohlgefallen, und werden auch in der Ewigkeit eine grosse Belohnung überkommen: was für einen Fried wird dann dem Hertzen der göttlichen Majestät machen eine geringe Beschwernuß, eine kleine Verdrüßlichkeit aus Liebe GOttes, mit Still-

schweigen des Hertzen und Mundes übertragen, da dise weit vortreflicher, als andere grosse gute Werck? mit was grosser Freud und Wohlgefallen werden erst diejenige das göttliche Hertz erfreuen, was grosse Verdienst werden sie einsammlen, welche neben denen kleinen und täglichen Creutzen auch schwerere und fremdere Verfolgungen, Verschreyungen, Anklagen, Verachtungen, Schmachen, Miß-Trost der Seelen, langwürige Kranckheiten mit hefftigen Schmertzen, aus Liebe JEsu Christi heldenmüthig und mit Freuden ausstehen? O bittere Zäher-würdige Sach, daß die sinnliche Menschen dise unwidersprechliche Wahrheit nit fassen! sie glauben dises zwar, aber von der eigenen Sinnlichkeit verführt, wollen sie nit das Hertz üblichen neigen, die Widerwärtigkeiten von der vätterlichen Hand GOttes anzunehmen. Ja auch die mehr erleuchtete, und ansonsten zu guten Wercken geneigte Menschen schicken sich doch sehr hart darein, dasjenige mit ruhigem Gemüth zu übertragen, was der sinnlichen Natur hart und schwer fallet, absonderlich, wann sie vermeinen, daß dises ihr eigene Ehr und Hochschätzung beleidige, oder eine Verachtung und Geringschätzung nach sich ziehe.

XI. Der grosse Parisiensische Cantzler, Joannes Gerson, ein Mann von grosser Wohl-

Wohlredenheit und Gelehrtigkeit, hat unter andern auch ein Werck geschriben, und in demselben ein Capitel, deme er den Titul gibet, sechs von der Trübsaal redende Lehrmeister. Aus disen redete der anderte zum Lob der von GOtt zugeschtckten Trübsaalen also: Wann ein Mensch ohne Mackel der Sünd wäre, gleichwie GOtt ware, und kunte 30. Jahr leben ohne leibliche Speiß, auch GOtt zuliesse, daß er mit denen Englen in der Lufft redete, gleichwie er der Mariä Magdalenä zugelassen, kunte er ihme in disem Leben keinen so grossen Verdienst machen, gleichwie eine Person verdiener in einer kleinen Widerwärtigkeit, welche sie gedultig wegen der Liebe GOttes übertrager. Joan. Gerson. to. 4. apud Joseph. Mansi. tract. 94. disc. 3. & 5. Kunte noch etwas höheres von der gedultigen Ubertragung der kleinen Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes gesagt werden? es seynd aber fast unzahlbahre Gelegenheiten, dergleichen kleine Widerwärtigkeiten in disem Leben auszustehen, alle Stund belästigen uns von allen Seiten in Seel und Leib unterschidliche, der eigenen Liebe zuwidride Ungelegenheiten.

XII. Wann du dann, meine wanderende Seel, die sich öffters ereignende kleine Creutz-Splitter anfänglichen mit gedultigem Hertzen zu übertragen dir wirst angewöhnet haben,

wann du mit der Zeit grössere Block mit Freuden aus Liebe GOttes zu ziehen, dich fertig macheſt, das iſt, wann du alle Unkom̃lichkeiten des Leibes, ſie kommen hernach eintweders unmittelbahr von GOtt, oder von denen Menſchen her, abſonderlich in denjenigen, was du vornimmeſt, daß es dir billich gebühre, oder ungerechter Weiſe abgeſchlagen werde, hurtig ausſteheſt, wann du in der Converſation die Stich-Reden der Zungen mit freudigem Gemüth aufnimmeſt, (inmaſſen die Wunden der Zungen ehrbahre Hertzen tieffer zu durchdringen pflegen, wie der heilige Joannes Chryſoſtomus aus eigener Erfahrenheit bezeiget, ſprechende: Ich habe vile gekennet, welche nit ſo faſt die Wunden, als Stichwort beklaget haben: dann jene empfanget der Leib, diſe aber die Seel. S. Joan. Chryſ. hom. 31. ad pop.) wann du die Verlachungen, Widerſprechungen und ungerechte Beſchnarchungen, auch in Sachen, welche nach deinem Urtheil offentlich gerecht und billig, ohne deine Beſchützung und Entſchuldigung ſtillſchweigend verkocheſt: wann du höreſt, daß du ohne daß dich dein Gewiſſen deſſen beſchuldiget, dein Amt übel verrichteſt, oder zu demſelben, in welchen du würcklich ſteheſt, als minder tauglich ausgeſchryen wirſt: wann dich ohne deine Schuld andere, auch gute, auch Obere, auch Freund,

auch

auch wegen erwisenen Gutthaten dir Verbundene, dich auf einige Weiß verfolgen, und hinterrucks durchlassen, ꝛc. du aber, dise und dergleichen gedultig, willig, freudig, pur aus Liebe GOttes, und wegen dem Göttlichen außstehest, und über das von niemand durch Klagwort einige Linderung suchest, sondern vilmehr für dieselbe als grosse Gutthaten GOTT Danck sagest, für deine Widersager alles Gute von oben herab erbittest, und noch schwerere Trangsalen begehrest, alsdann, meine wanderende Seel, seye getröst, weilen es alsdann umb den Stand deiner Seelen, umb die Vollkommenheit der Göttlichen Liebe wohl stehet: dann dise Heldenmüthige Act seynd wegen ihrer Beschwerlichkeit, und Widerstand der Natur ein augenscheinlicher Beweißthum einer innbrünstigisten Liebe GOttes, gleichwie es der Himmlische Vatter der Heil. Catharinæ Senensi mit disen Worten, Dial. c. 45. bezeuget hat: Die Trübsal ist ein offentliches Zeichen, daß in einer Seel die Liebe gäntzlichen vollkommen seye, wann sie mit süsser Gedult übertragen wird.

Die Trübsalen seynd über das ein Anzeigen der Göttlichen Liebe gegen deiner Seel, sie seynd ein Beweißthum der ewigen Vorerwählung, sie seynd eine Vorsagung der zukünfftigen Seeligkeit. Derowegen hat die

seelige Baptista Verana, aus dem Orden deß Heil. Francisci, ihre Hochschätzung von denen großmüthig übertragenen Trangsalen mit disen Worten erkläret: O mein GOtt! wann du mir alle Heimlichkeiten deines allerheiligisten Hertzen offenbaretest, und wann du mir täglich alle Englische Schaaren zeigetest, wann ich täglich Verstorbene zu dem Leben erweckete, wegen disem glaubete ich nit, daß ich von dir mit einer unaußsprechlichen Liebe geliebet wurde: aber wann ich erfahre, daß ich von Hertzen denen, die mir Böses thun, Gutes thue, wohl rede von dem, der von mir übel redet, und mich unrecht verdammet, alsdann, O himmlischer Vatter! will ich durch dises unbetrügliche Zeichen glauben, daß ich dir eine wahre Tochter seye. 4. p. Chron. S. Franc. to. 2. l. 7. c. 26.

XIII. Weilen nun allgemach die Zeit ankommet, daß du, meine wanderende Seel, dich aus deiner Einöde zuruck ziehest, und widerumen offentlich erscheinest, so untersuche anvor mit heiterm Gemüth alle deine grosse und kleine Widerwärtigkeiten und Trangsalen, welche dich bis anhero an Leib und Seel auf einige Weiß belästiget haben, oder inskünfftige belästigen können, und also tritte mit neuem Eyffer den Dienst GOttes an, und bereite deine Seel. Eccli. 2. v. 1. zu

denen

denen Creutz-und Widerwärtigkeiten, welche dir von GOTT, von denen Menschen, von denen Elementen, von denen Teuflen, und Geschöpffen können zugefüget werden. Nimme an dich ein tapfferes Gemüth (dann die Creutz seynd an sich selbsten nit liebreich, wann sie nit das Zihl und End deß Guten vor sich haben) und bey einfallendem Ungewitter der Widerwärtigkeiten.

Stelle dir erstlich vor den Sohn GOttes, wie er gantzer 33. Jahr unter lauter Widerwärtigkeiten gelebet, und gestorben: dann er übertruge eine beständige Armuth, Verachtung, und Schmertzen. Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg fürgezeiget ist. Exod. 25. v. 40. Dises rathet auch jenes goldene Büchlein von der Nachfolgung Christi, wofern du andächtiglich zu denen heiligen Wunden und köstlichen Mahlzeichen Christi JEsu fliehest, so findest du grosse Stärckung in Widerwärtigkeit, und wirst nit vil der Menschen Verschmähung achten, und der Nachreder Wort werden dir leichtlich zu tragen seyn. De imit. Christi l. 2. c. 1. n. 4. Solle dir dann dises Beyspihl deß unschuldigisten Führers in dem Leyden nit erklecken?

Zweytens halte sicher darvor, daß dir in gegenwärtiger Trübsal von GOtt eine Gelegenheit an Handen gegeben werde, deine Liebe

gegen

gegen ihne warhafft zu erweisen, und ihme einen grossen Dienst, und Wohlgefallen zu machen. Getraueſt du dir, diſes abzuſchlagen?

Drittens glaube mit einem lebhafften Glauben, daß diſe Beſchwer an der Zahl, Gewicht, und Maaß dir nit von denen Menſchen, nit von anderen Geſchöpffen, ſondern vor allen von GOtt ſelbſten, als der erſten Urſach, aus Liebe deiner, zu deinem Nutzen und Heyl beſtimmet werde, und ſchon von Ewigkeit her beſtimmet ſeye? wilſt du dann dem Göttlichen Willen halßſtärrig widerſtreben?

Viertens ſchlage dein Gemüths-Aug zuruck auf deine Sünden, mit welchen du weit ſchwerere Marter, ja die Peynen der Höllen, oder deß Fegfeuers verdienet haſt, du kanſt aber mit einer eintzigen, v. g. Unbild, welche du aus Liebe Gottes geduldig leydeſt, allda die Schuld der Sünd, und alldorten die der Sünd gebührende Straff außlöſchen; dann GOtt iſt gütig und barmhertzig, und wird am Tag der Trübſal die Sünden vergeben. Eccli. 2. v. 13. Solleſt dann, damit du nit lebendig verbrennet werdeſt, nit eine geringe Maulſchellen außſtehen? inmaſſen jenes Feuer weit ſchwerer ſeyn wird (deß Fegfeuers nemlichen) als was der Menſch immer in diſem Leben leyden kan. S. Aug. in Pſal. 37.

Fünfftens, wann die Trangſal empfindlichen

chen nit weichet, sondern noch bitter anhaltet, und dich in dem untern Theil mit bissigen Zähnen zu nagen fortfahret (welches in frembder Angreiffung der Ehr, deß guten Namens, in Verachtung, Unbilden, und Schmach-Worten öffters zu geschehen pfleget, absonderlich bey denenjenigen, welche noch nit gewohnet seynd, aus Liebe GOttes die Widerwärtigkeiten standhafft und heldenmüthig zu übertragen) alsdann lasse dessentwegen das Hertz nit fallen, wann es ohne deine Schuld geschihet, sondern erfreue dich vilmehr in deinem GOtt, welcher dir dise empfindliche Widerwärtigkeit zu deinem grösseren Verdienst zuschicket, weilen Er dich mit Schmertzen plaget, und deiner nit verschonet. Job. 6. v. 10. In disen Umständen nimme in deinem Bettkämmerlein vor deinen gecreutzigten Heyland, oder in der Kirchen vor dem höchsten Gut deine Zuflucht zu dem Gebett, nit zwar, daß dich GOTT von diser Trangsal erlöse, sondern daß er eintzig allein zu gröfferer Ehr seines Namens dise Beleydigung, disen Widerstand der verderbten Natur annemme. Opffere ihme mit innbrünstigister Hertzens-Neigung, was dich immer in dem Marck deines Leibs und Gemüths da und dorten betrübet, in Vereinigung aller Verachtung, Schmach, Schmertzen, und Unbilden, welche

der

der Sohn GOttes für dich in seinem Leben und Tod außgestanden hat.

Dises, wann du mit einer fleißigen Ubung zu beobachten dich befleissen wirst (dann daß man gleich denen Kindern GOttes die Widerwärtigkeiten recht leyde, gleichwie es ein tägliches Geschäfft, also ist es auch eine allerwichtigiste Sach, und verdienet eine gröste Sorg und Fleiß) alsdann wirst du in Bälde allda einen grossen Fortgang in der Liebe Gottes, und geistlichen Vollkommenheit machen, und alldorten eine unaußsprechliche Belohnung empfangen.

MEDITATIO II.

Von der Liebe GOttes über alles.

Punctum I.

BEtrachte das erste und gröste Gebott GOttes, nit als einen Rath, sondern als ein Gebott: Du sollst deinen HErrn und GOtt lieben. Luc. 10. v. 26. Der liebreichiste GOtt lasset es bey disem allein nit beruhen, als welcher das Gebott der Liebe auf einige Weiß nach seiner Würde abmessen wolte, derowegen setzet er hinzu, aus gantzem deinem Hertzen, noch nit genug, und aus gan-

gantzer deiner Seel, noch weiters, und aus allen deinen Kräfften. Noch kein End, und aus gantzem deinem Gemüth. Sihe O Seel! was dein GOtt Gebott-weiß von dir verlanget: hätte Er wohl diſes Gebott mit gröſſerem Nachtruck erklären können? es wird aber das erſte Gebott genennet, weilen alles übrige, was GOtt in der Heil. Schrifft gebietet, oder verbietet, zu der Liebe allein angeordnet iſt: Das Ende deß Geborts iſt die Liebe. 1. Timoth. 1. v. 5. Dann er verbietet die Laſter und Sünden, weilen diſe anzeigen eine unordentliche Liebe zu denen zergänglichen Dingen, welche GOTT allein gebühret. Er gebietet die Tugenden, weilen diſe die Seel bereit machen zu der Liebe GOttes, und deſſen Wachsthum. Es iſt über das das gröſte Gebott, wegen der unaußſprechlichen Vortrefflichkeit der Göttlichen Liebe: Dann wie ſolte die Liebe GOttes keine groſſe Sach ſeyn, welche GOtt als der allergerechtiſte Abwäger aller Dingen von allen Menſchen ihme allein, gantz und lediglich allzeit ihme allein aus einer Schuldigkeit anzuwenden, ſo außtrucklich gebietet? wie ſolte ſie keine groſſe Sach ſeyn, da GOTT durch ſeine ledigliche Allmacht den Menſchen von der Pflicht diſes Gebotts nit los-ſprechen kan? inmaſſen Er erlauben muſte, daß der Menſch GOTT nit verbunden, und von ihme unabhänglich ſeye,

wel-

welches ja GOtt widerstrebet. Es ist fürwahr ein grosses Gebott, weilen es ein allergröstes Werck auferleget: Dann obschon alle Kräfften und Vollkommenheiten aller Engelen und Menschen insgesambt in einem Subjecto oder Persohn vereiniget wurden, kunte doch ein solcher Engel nichts vollkommneres und höheres würcken, als GOtt lieben. Dann obschon eine jegliche vernünfftige Creatur allzeit mehr und mehr ohne End kunte GOTT lieben, kunte doch GOtt durch seine ledigliche Allmacht ein Geschöpff erschaffen, welches der Weesenheit nach was vollkommneres kunte würcken, als einen Liebs-Act GOttes über alles erwecken. GOTT allein, welcher seine Güte und Würde begreifflichen erkennet, liebet selbe auch unendlich. Ist es dann nit blutiger Zäher würdig, daß der mehrere Theil der Menschen, es seye weit von dir, daß nit auch du, bey so vilfältigen Gelegenheiten, und so grosser Pflicht, GOtt doch so selten, so lau, so unbeständig liebe, ja ausser GOtt alles andere liebe? O Unbild!

Punctum II.

DJe Liebe hat unterschidliche Grad, eine ist der Anfangenden, welche anfänglich eingegossen wird, und noch nit eingewurtzet, sondern

dern

dern noch unvollkommen ist: sie verbleibet auch nach denen nachgelassenen würcklichen Sünden mit denen Lasterhafften Gewohnheites. Eine andere Liebe ist der Forschreitenden, welche den Weeg der Reinigung von denen Sünden außgetretten, und auf die Bevestigung der Liebe durch den Fleiß der Tugenden, und Reinigkeit der Seelen bedacht seyn, eine andere Liebe ist der Vollkommenen, nach welcher wir in dem geistlichen Stand zu streben unter einer schweren Sünd verbunden seynd. Dise vollkommene Liebe muß seyn erstlich bloß von aller Neigung gegen allen anderen Geschöpffen, von welcher Bloßheit und Beraubung in der vorhergehenden Meditation gehandlet worden. Zweytens muß sie rein seyn, das ist, alle ihre sowohl von der Liebe erweckte, und ihre eigene Werck, als da seynd die Act der Liebe, der Ergebung, der Freud von denen Göttlichen Vollkommenheiten, deß Eyfers für die Glory GOttes, als die von derselben angeschaffene, gleichwie seynd die Act anderer Tugenden, die doch aus der Beweg-Ursach der Liebe erwecket, müssen geschehen aus reinem Hertzen, nemlich wegen dem in sich selbsten allein höchsten, liebwerthisten, und unendlich würdigen GOtt, ohne anderes Absehen einiger Belohnung oder Straff. Dritstens muß sie seyn groß, sowohl der Außspannung nach, nit nur zu GOtt, sondern auch

zu allem demjenigen, was GOTT gebietet, was GOtt liebet, was GOtt auch ohne unsere Pflicht gefallet, als auch nach Anspannung der Grad oder Stafflen, das ist, mit angespannter Müh, unersättlichen Begierd, und all-möglicher Vollkommenheit, dem Verstand, Anmuthung, und Vollziehung nach, GOtt über alles zu lieben, so vil er von einer vernünfftigen Creatur kan geliebet werden. Viertens muß sie starck und beständig seyn, unter allen Abwechßlungen deß Wohlergehens, und Trübsalen, unter denen Göttlichen Liebkosungen, und Züchtigungen, unter Tröstungen, und Truckne: Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8. v. 6. und können sie weder die vile Wässer der Widerwärtigkeiten außlöschen, noch die Flüß verschütten, wann sie starck und beständig ist. Mit einer so starcken Liebe erbranne der H. Apostel Paulus, welcher uns seine Liebe gegen Christo mit disen Worten bezeugete: Wer wird uns absöndern von der Liebe Christi? Rom. 8. v. 35. nit die Trübsal, nit Angst, nit Hunger, nit Blösse, nit Gefahr, nit Verfolgung, nit Schwerdt, noch eine andere Creatur. Mit einer solchen blossen, reinen, grossen, starcken, und angespannten Liebe ware entzündet das Hertz unseres heiligisten Vatters Benedicti, welchen auch dessentwegen unser Gerardus Belga bey Basilio Finckeneis in c. 4. S. Reg. instrum.

instrum. 1. billichist einen Seraphinischen, Cherubinischen, verzuckten, und wunderbarlichen Mann nennet. O! wie vile hat er aus seinem heiligen Orden in der vollkommenen Liebe eyfrigiste Nachfolger gehabt! bemühe dich nach allen Kräfften, daß auch du verdieneſt unter dise Zahl gerechnet zu werden.

Punctum III.

DJe Mittel zu diser Vollkommenheit der Liebe zu gelangen, seynd diejenige, welche bis anhero in denen heiligen Exercitiis durch den dreyfachen Weeg seynd abgehandlet worden: aber die nähere und kräfftigere seynd 1. ein täglich- und beständiger Eyffer in allen Gattungen der Tugenden zuzunemmen, welcher alle Täg mit einer demüthigen Anruffung der Göttlichen Gnad kräfftiglich solle erneueret werden. 2. Eine allerreiniste Meynung, mit welcher alle Werck aus der Beweg-Ursach der Liebe GOttes, und deß Göttlichen Wohlgefallen zu GOtt müssen gerichtet werden. 3. Eine gäntzliche Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen, auch durch heldenmüthige Act, in denen, der eigenen Liebe desto schwerer fallenden Gegenwürffen. 4. Eine öfftere Ubung durch innbrünstigiste Act der Liebe GOttes, und diſes zwar weitläuffiger

ger in der Betrachtung, und unter Tags etwas kürtzeres durch kurtze Schuß-Gebettlein, und heilige Anmuthungen, mit einer unersättlichen Begierd GOtt, auch mit einer Seraphischen Hitz allzeit mehr und mehr zu lieben. 5. Wann mit einem sonderbahren Fleiß die tägliche Betrachtung, allgemeine, und sonderheitliche Gewissens-Erforschung verrichtet, wie auch die heilige Sacrament mit einer innbrünstigen Andacht empfangen werden: dann dise Göttliche Dienstleistung entzünden und befördern wundersam in einer Seel die Liebe GOttes. 6. Eine öfftere Hochschätzung und Bewunderung der Göttlichen Vollkommenheiten, aus welcher entspringet die Freud, daß GOtt seye, der er ist. 7. Eine tägliche Bestimmung wenigstens einer halben Viertelstund, in welcher man innbrünstige Act der Liebe vor dem hochwürdigisten Gut, oder in dem Bettkämmerlein vor der Göttlichen Gegenwart erwecke. 8. Dise Act müssen auch begleiten eine beständige Mortification, und Verlaugnung der eigenen Liebe, wie auch eine immerwährende Absönderung aller Neigung zu andern Dingen, eintzig allein wegen dem aller Liebe würdigisten GOtt.

O höchster GOtt! ich verwundere mich nit, daß in meinem Hertzen die Liebe Deiner also fast gäntzlichen erkal-

erkaltet, indeme ich mich diser Mittlen so selten, und so lau bedienet habe; ach wie spat hab ich dich geliebet! was grossen Schatzes deiner Liebe habe ich mich beraubet! ich will hinfüro ernstlich meine Faulkeit verjagen, und dise, und andere zur Liebe anleitende Mittel zu meinem sonderheitlichen Examen auf eine lange Zeit vornemmen.

Examen Particulare,
Oder
Ubliche Puncten, eine vollkommene Liebe GOttes einzuwurtzen.

I.

OB du alle deine Werck mit Eyffer deß Geistes aus der eintzigen Beweg-Ursach der Liebe, gegen dem allerhöchsten, und aller Liebe würdigisten GOtt zu verrichten, dich beflissen habest, mit Erneuerung diser Meynung bey einem jeglichen wichtigern Werck?

II. Ob dise deine Liebe gegen GOtt sorgfältig und fürsichtig gewesen, in aller Gelegenheit, in dem Werck, in der Warheit, also zwar, daß du aus dessen Antrib kein Gebott,

oder Regul, auch in kleinen Dingen, freywillig übertretten, und alle freywillige Mackel der Sünd gehasset, oder alsobalden außzulöschen dich bemühet habest?

III. Ob über das dise deine Liebe nit nur anmüthig, und unfruchtbar, sondern auch Frucht-bringend gewesen in der beständigen Vollziehung deß Göttlichen Willens, in Außübung der Tugenden, in standhaffter Ubertragung der Widerwärtigkeiten? dann wann die Liebe nit grosse Ding würcket, ist sie keine Liebe.

IV. Ob du dich öffters erfreuet wegen denen Göttlichen Vollkommenheiten, sowohl ins gemein, als ins besondere, daß er seye unendlich mächtig, gut, weis, barmhertzig, gerecht, keines bedürfftig, &c. mit einem Wort: daß er seye, wer er ist.

V. Ob du öffters mit Freuden und Wohlgefallen GOTT Glück gewunschen, daß Er, und zwar gantz allein, die höchste Ober-Herrschafft über alle Geschöpff in dem Himmel und auf Erden habe, daß seinem Augenwincker alles unterworffen seye.

VI. Ob du eine hefftige Begierd geschöpfet, daß alle böse Christen, Ketzer, und Unglaubige zu ihrem GOtt und HErrn bekehret werden, daß sie ihne erkennen, und auf alle mögliche Weiß groß machen.

VII. Ob du dich erfreuet, daß die unermesse-

messene Würdigkeit GOttes von denen neun Chören der Englen, und dem gantzen himmlischen Heer unaufhörlich in alle Ewigkeit gelie-bet, und gelobet werde ? ja, daß GOtt selbsten seine unbegreiffliche Güte begreifflichen erkenne, unendlich liebe, und sich selbsten von Ewigkeit zu Ewigkeit geniesse.

VII. Ob du einen wahren Schmertzen und Betrübnuß deß Hertzens empfunden, da du gesehen, oder gehöret, daß GOTT von denen Welt-Menschen nit geliebet, sein Dienst vernachlässiget, und er mit Sünden beleydiget werde ?

IX. Ob du dir angewöhnet, allerhand Schuß-Gebettlein zu betten, welche das Feur der Göttlichen Liebe entzünden, und erhalten, v. g. ob du öffters mit dem Hertzen oder Mund das Gloria Patri, &c. heilig, heilig, ꝛc. O GOtt ! ich liebe dich, ꝛc. mein GOtt und alles, ꝛc. O Hochheit der Reichthumen, der Göttlichen Weißheit, ꝛc. geheiliget werde dein Nam, ꝛc. JEsus mein gecreutzigte Liebe, ꝛc. Er ist mir desto lieber, je verächtlicher er für mich worden, ꝛc. und andere dergleichen außgesprochen ?

X. Ob du aus dem Ansehen der nächsten besten erschaffenen Dingen dich angewöhnet, dein Gemüth zu dem Erschaffer zu erheben, seine Göttliche Vollkommenheiten zu lieben, zu bewundern, und zu erhöhen?

XI. Ob du öffters, absonderlich in der Betrachtung, und Empfangnng der heiligen Sacramenten in dir angezündet eine innbrünstige Begierd, allzeit eines grössern Fortgang in der Vollkommenheit der Liebe, auch bis zur Nacheyfferung der Seraphinen?

XII. Ob du in denen Verordnungen deß Göttlichen Willens vollkommen ruhest, und dich demselben gleichförmig machest?

XIII. Ob du nit nur GOtt, sondern auch einen jeglichen deinen Nächsten als dich selbsten wegen GOTT aufrichtig und getreu liebest, und dich nit nur von dessen Beleydigung, innerlich, und äusserlich, in Gedancken, Wort- und Wercken enthaltest, sondern auch dessen geistlichen Nutzen und Wohlseyn beförderest, und dich wegen demselben erfreuest?

Ubrigens ist das Feld der Göttlichen Liebe unermessen, du aber befleisse dich disen kurtzen Weeg zu durchlauffen, ein mehrers, wann du von dem angefangenen Lauff nit nachlassest, wird dich lehren die Gnad deß heiligen Geists, welcher dir mit der Zeit noch Flügel geben wird, mit welchem du dich erschwingen, und bis zu denen Heimlichkeiten GOttes eintringen könnest.

Die

Die II. Lesung.

Von denen Beweg-Ursachen, GOtt über alles zu lieben, und von der würcklichen Ubung diser Liebe.

I.

WAnn du meine wanderende Seel dein Leben von aller Liebes-Neigung gantz frey anstellen kuntest, wäre es endlichen noch erträglich, wann du, da du nichts in dir, wegen deiner, und an denen Geschöpffen liebest, auch GOtt deinem Erschaffer deine Liebe entziehetest: es ist aber unmöglich, daß du, oder ein jegliche andere vernünfftige Creatur, ob du zwar gegen disem oder jenem irrdisch, oder himmlischen, leiblichen Gegenwürffen frey, und unentschlossen, lang von aller Liebe frey seyest. Das Leben des Hertzens ist die Liebe, saget der englische Lehrer ex Hugone de S. Victore, und dahero ist es unmöglich, daß das Hertz ohne Liebe seye, welches zu leben verlanget. S. Thom. opul. 61. Die Leydenschafft der Liebe ist dem Menschen so nothwendig, als ihme zu dem Leben nothwendig, und weesendlich ist die Seel, und derselben Willen: der Willen aber trach-

tet nach denen Gegenwürffen durch die Liebe, und mithin, so offt der Mensch liebet, so offt trachtet er durch die Ubung des Willens nach der gewollten Sach. O wie vilen Acten der Liebe, aber wolte GOtt daß dise allezeit gut wären, ist der menschliche Willen das gantze Leben hindurch unterworffen!

II. Damit also der Mensch seine Liebe, welche vor GOtt also köstlich, nit unordentlich auf die Geschöpf verschwende, verlanget ihne GOtt, und zwar gantz und gar ihme allein eigen zu machen. O auf was unterschidliche Weiß, durch wie vile Weeg und Mittel, ja durch wie vile List bemühet er dise von dem menschlichen Hertzen zu erzwingen! O Mensch! O geistliche Ordens-Seel! GOtt, wann du dises Wort nach seiner Würde fassetest, GOtt! GOtt will und erfreuet sich, wann er von dir geliebet wird, von dir, als einem allergeringsten Geschöpff: Dann erstlich rathet er nit nur, sondern befelchet außdrucklich: Du solt deinem HErrn und GOtt lieben, aus gantzen deinem Hertzen, ꝛc. Deut. 6. v. 6. 2tens, leget er dir so vile Liebes-Band an, so vile Gutthaten er dir täglich, alle Stund und Augenblick mittheilet, welche unzahlbahr seynd. 3. Und wo dise zu gering, so wird er dir vil grössere Ding darzu thun. 2. Reg. 12. v. 8. Dann er verspricht grosse Güter der Gnad,

in

in disem, und der Glory in dem anderen Leben, inmassen er nach Maaß der Liebe auch den Wachsthum der Gnad, und die Belohnung der ewigen Glory mitgetheilt. Kein Aug hat gesehen, kein Ohr gehöret, es ist auch in keines Menschen Hertz kommen, was GOtt denenjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Cor. 2. v. 9. 4tens, wann dise keinen Nachdruck haben, drohet er deiner Seel den ewigen Tod, und Verdammnuß: Wer nit liebet, bleibet im Tod. 1. Joan. 3. v. 14. Heisset dises nit, um die Liebe zu erzwingen, das Schwerd gleichsam an die Gurgel setzen? 5tens, bedienet sich der liebreichiste GOtt eines Zwangs durch Trübsaalen und Widerwärtigkeiten: Er verhänget Armuth, Kranckheiten, Unglück an zeitlichen Güteren, ꝛc. damit er auf solche Weiß die Verhindernussen der göttlichen Liebe aufhebe. Auf dise Weiß wird wahr gemachet, was unser heilige Gregorius saget: Die Ubel, so uns hie drucken, bezwingen uns zu GOtt zu gehen. S. Greg. l. 26. moral. c. 9. aber auf was für einen Weeg? auf den Weeg der Liebe. Wer solte nun vermeynen, daß nach gegebenen Gebott, nach so vilen erwisenen Guthaten, gemachten Versprechen, und Bedrohungen, ja nach gleichsam angewendten Zwang durch unterschiedliche Unglücks-Fäll, noch ein Weeg, Kunst, und Erfindung übrig

seye,

seye, durch welche dich der liebreichiste GOtt, noch ferners zu seiner Liebe anlocken, oder zwingen kunte? Es ist noch ein anderes, und zwar allerkräfftigistes Mittel übrig; nemlich, 6tens, ein Schlaf-Trunck der Liebe, welchem dir der Sohn GOttes, in dem allerheiligisten Sacrament des Altars vorbereitet, um dardurch ihme deine Liebe zu verschaffen: Dann man saget, daß zu einem kräfftigen Liebes-Trunck erforderet werde, daß von dessen eigenen Blut oder Substantz etwas müsse darunter gemischet werden, welcher den anderen, dessen Liebe er verlanget, den Trunck darreichet. Nun aber, so hat der nach unserer Liebe allerbegierigiste JEsus, seine gantze Weesenheit- Leib, Seel, Blut, Menschheit, und GOttheit, zu disem göttlichen Liebes-Trunck, zu diser Anbettungs-würdigisten Liebs-Mahlzeit angewendet, eintzig allein zu disem Zil und Ende, damit er uns verächtliche Menschen zu einer wahren, reinen, und beständigen Gegen-Liebe anflammete. O unendlich gütiger GOtt! wann ausser dir noch ein anderer, dir an dir Würde gleicher GOtt möglich wäre, oder auch (seye mir erlaubt also zu reden,) welcher dich in deinen unendlichen Vollkommenheiten übertreffete, hättest du dise Liebe GOttes zu gewinnen, noch kräfftigere Mittel ersinnen können? Gewiß, durch deine Weißheit, Allmacht, und Güte, hätte-

test du durch noch anständigere Erfindungen die Liebe des Menschens dir zu verbinden nit gewust noch gehabt. Und dannoch O Mensch, O verächtliches Erd-Würmlein, O undanckbahres, armseeliges, bedürfftiges, armes Geschöpff, ladet dich GOtt mit solchen, eines anderen GOtteswürdigen alleraußgesuchtisten Mittlen zu seiner Liebe ein, dir, O dir, Mensch aus Erden, aus Staub und Aschen, wendet er an seine Gutthaten, seine GOttheit, in der angenommenen menschlichen Natur, sein Leben, Leyden, Blut und Tod, seine Gnad und Glory, mit dem eintzigen Gewinn deiner Gegen-Liebe zufrieden: und du hingegen schlipffierest noch, ja verachtest halsstärrig dise göttliche Umhalsungen, blatzest in die eitle Liebe deiner selbsten, und der Geschöpfen hinein, und zersträuest in denenselben dein Hertz. Ach schäme dich, reinige dise, eine ungerechte, und unbillige Liebe, wende dieselbe eintzig allein, und allein gegen deinem GOtt, welcher deine Liebe also inbrünstig verlanget.

III. Fürwahr, wann etwas so wohl in denen natürlich, als übernatürlichen Dingen einer menschlich oder englischen Verwunderung würdig ist, ist dises unter die Vornehmste zu rechnen, daß der unermessene GOtt, nach der Liebe des verächtlichisten Menschen, mit so grossen Unkosten trachte; daß wir seiner

gött-

göttlichen Majestät eine demüthigiste Ehrenbiethigkeit, Gehorsam, Ehr, Forcht, Dienst, und Anbettung leisten, ist allerbillichist: daß sie aber über daß uns eine freundliche Liebe gegen sich, nit nur durch eine allergnädigste Erlaubnuß zu gestatten, sondern vilmehr auf alle Weiß einzuflössen sich würdige, dises hat auch einem heiligen Augustinum, da er unser Nichts, unsere Gerinfügigkeit mit seiner unbegreiflichen Unendlichkeit vergleichet, in die höchste Verwunderung gesetzet, da er gesprochen: Sage mir, durch deine Erbarmnussen mein HErr und GOtt, was bin ich dir, daß du befilchest von mir geliebet zu werden, und mir grosse Armseeligkeiten androhest? über mich erzürnest, wann ich es nit thue, und vil verspricheſt, wann ich es thue? Was ist meine Liebe? was ergötzest dich an mir? was für ein König sager zu seinen Knechten, wir wollen gute Freund seyn, und ich will dir ein Land geben? de discip. Christ. C. 2. Aber verzeihe mir grosser heiliger Vatter Augustine: GOtt allein weiß würdig zu schätzen den Werth deiner Liebe: dann die Liebe ist aus ihrer Natur eine edliste Gemüths-Neigung, sie allein ist GOtt allein würdig, als durch welche die göttliche Majestät mehr als durch andere Gemüths-Neigungen verehret wird; allermassen andere Gemüths-Neigungen gegen GOtt,

oder

oder tugendsame Act, v.g. des Glaubens, der Hoffnung, des Gehorsams ꝛc. uns vor GOtt ohne die Liebe nit angenehm machen, noch ihme gefallen: Dise aber allein machet uns zu Freunden und Kinder GOttes, mit der heiligmachenden Gnad der göttlichen Natur theilhafftig, und Erben der ewigen Seeligkeit; Hingegen machet nit die Verdammnuß zu denen höllischen Peinen, sondern die Beraubung der Liebe, die Teufflen und verdam̃te Seelen unglückseelig, und zu einem Gegenwurff des göttlichen Hasses: derohalben antwortete jener böse Feind aus einer besessenen Persohn, auf die Frag, wer er seye: Ich bin, und alsdann seuffzete er überlaut jenes liebloseſ Geschöpff. Paulus Segneri in meam an. 29. Julii in fine: und setzete nichts anderes bey, weilen er durch dises allein seine ewige Unglückseeligkeit überflüßigist erkläret wolte haben. Und mithin ist dise Vortrefflichkeit der Liebe die Ursach: warumen der liebreichiste GOtt dieselbe in uns also inbrünstig verlange, und so scharff gebiete.

IV. Aber gesetzt, GOtt hätte uns nit mit einem so engen Gesatz der Liebe verbinden, noch unsere Liebe gegen ihne so begierig verlangen wollen, so solte er doch nichts destoweniger von uns aus gantzem Hertzen, und nach allen Kräfften geliebet werden, wegen seiner eintzigen höchsten und unendlichen Güte, kun-

te,

te, und solte einen strengen Einforderer unserer Liebe abgeben. GOtt ist aber zweifach gut, ad intra gegen sich selbsten, und ad extra gegen uns seinen Geschöpffen. Ad intra, oder in sich selbsten ist er wesendlich und unendlich gut, ist unveränderlich in allen gut, also zwar, daß seine Güte in Ewigkeit nit vermehret, noch verminderet kan werden. Ad extra, oder gegen uns ist er gut, mit einer freyen und freywilligen Güte, wann, wieviel, gegen wem, und auf was Weiß es ihme gefallet: aus diser Güte hat er uns erschaffen, erlöset, aus diser Güte erhaltet, uud regiret er uns, gibet uns unaufhörlich seine Gaaben an Leib und Seel, ꝛc. und dise Güte, oder Gutthätigkeit GOttes gegen uns ist ihme in dem Werck selbsten gantz frey, und mithin ist es ohne alle Unvollkommenheit, oder Ungebühr möglich, daß GOtt, in sich selbsten unendlich gut verbleibet, doch gegen uns in der That selbsten gut nit seye, oder gut zu seyn schuldig seye, gleichwie es erhellet in denen nur möglichen Dingen.

V. Wegen diser beyden Güte ist GOtt aller unserer Liebe von gantzem Hertzen allerwürdigist, absonderlich aber wegen seiner innerlichen und wesendlichen Güte, und da wir von disen reden, ist neben derselben zu verstehen die Völle aller göttlichen Vollkommenheiten, aller Liebreichigkeiten, aller Gütigkeiten, de-

ren

ren eine jegliche unendlich ist. Wann dann nach Aussag des Weltweisen, die Liebe eine natürliche Neigung zu dem Guten ist, so ist dasjenige, je besser es in sich selbsten, auch unsere Liebe desto würdiger zu achten: aus welchem der heilige Thomas de vill. nov. Serm. de S. Maria Magdalena, folgenden Schluß machet: Mit was Liebe solle man dann das erste und höchste Guth, in welchem alles Gute enthalten, umfangen? sage mir, ich bitte dich, meine Seel, was kan dir gefallen, so du in deinem GOtt nit findest? wann dich erfreuet die Weißheit, ist er der allerweisiste; wann die Allmacht, ist er der Allmächtige; wann die Schönheit, ist er die Weisse des ewigen Liechts; wann die Reichthumen, wann die Ehr, seynd in seinem Hauß Reichthum und Ehren; wann die Freuden, und das Leben, seynd die Freuden zu seiner Rechten biß in Ewigkeit, und das Leben in seinem Willen. Die Gütigkeit GOttes gegen sich selbsten ist die Ursach und Wurtzel der Gutthätigkeit und göttlichen Güte gegen uns: wann wir also nit anderst können, als GOtt lieben, von gantzem Hertzen, als unserm Gutthäter, mit was hitzigerer Liebes-Flamme solle er von uns geliebet werden, als die Haubt- und ursprüngliche Hochheit aller Güte in sich,

indeme von diser als der ersten Ursach die göttliche Gutthaten über uns herab flüssen?

VI. Ja wir wollen setzen, daß GOtt niemahlen gegen uns gutthätig gewesen (gleichwie er doch auf tausenderley Weiß gewesen,) wir wollen setzen, daß er uns durch die Erschaffung aus dem Nichts nit herausgezogen, daß er seinen eingebohrnen Sohn zu unserer Erlösung von dem Joch der Sünd, und Dinstbarkeit des Teuffels nit dargegeben zu denen Geißlen, Speichlen, Banden, und schmählichisten Tod: wir wollen setzen, daß er uns zur Belohnung unserer Liebe nit verheissen die ewige Seeligkeit, so wäre er doch wegen seiner Güte allein, Krafft welcher er in sich selbsten weesendlich gut ist, aller unserer Liebe, Ehr und Dienstleistung allerwürdigist, ob wir schon zu diser Liebe GOttes, unser Leben anwenden, unsere Kräfften verzöhren, und unser gantzes Wesen erschöpffen sollten: allermassen die Entziehung der Gutthaten, welche GOtt gantz frey, und uns verächtlichsten Geschöpffen aus keiner Ursach gebühren, beninmet dem unendlichen Meer der göttlichen Güte und Liebreichigkeit nit das mindiste. Zu diser Sach redet bestens vorermeldter heilige Ertz-Bischoff: Wer ist der Liebe würdiger als GOtt? Wer ist vortrefflicher? Wer vollkommener? Wer glorwürdiger? Wann schon GOtt uns nichts gegeben,

nichts

nichts für uns gelitten, nichts verspro-
chen hätte, ist er doch wegen deme, daß
ers ist, mit aller Liebe von uns zu lieben,
weilen nehmlichen seine unendliche Vor-
trefflichkeit auch einer unendlichen Wür-
de allerwürdigist ist. l. cit.

VII. Noch weiters gehet Eusebius Ni-
rembergius de adorat. in spirit. & verit. l. 4.
wo er die Pflicht unserer Liebe gegen GOtt, in
noch engere Schrancken einschrancket. Dann-
er sagt: GOtt ist in sich selbsten so gut, und
so schön, daß, wann er uns schon nit erschaf-
fen, und geliebet, noch Gutes gethan hätte,
wir ihn jedannoch über alle Liebhaber, Gutthä-
ter und Erschaffer lieben solten. Ja er fah-
ret fort, wann er uns gehasset, und Böses
gethan hätte, dann seine unendliche Gutheit,
und Schönheit vertilgete alle Unbild weit
mehr, als da vertilget seine Gutthätigkeit.
Sage mir, wann GOtt anvor dich gehas-
set, und aus Haß wider dich gesündiget, und
dir geschadet hätte, so wurdest du ihme ja ver-
zeihen und lieben wegen der Genugthuung, so
er dir mit so vilen Gutthaten geleistet? dann
der Gewalt der Gutthat muß den Zorn und
Rach auslöschen, aber da so vile Verdienst
GOttes vorgehen, verdienet er mehr dann
Verzeihung. Wann also die Gutthätigkeit
GOttes erkleckete, daß sie alle Unbild außlö-
schete, so wird ja weit mehr die Ursach der

Gutthätigkeit, welche da ist die Gutheit selbsten, kräfftig und genug seyn, daß sie alle von GOtt zugefügte Unbilden und Schäden ersetze. Biß anhero ermeldter Author.

Mithin ist das Kennzeichen einer wahren aufrichtigen und vollkommenen Liebe gegen GOtt, wann man ihne liebet, nit mit einem Absehen auf den Liebenden, das ist, nit darumen, weilen GOtt gegen den Menschen gut, mit seinen Gnaden freygebig, und auf einige Weiß eintweders in dem Leben, oder in Ewigkeit geneigt ist, sondern weilen er in sich selbsten gut ist, und mithin wegen der eintzigen Gutheit selbsten, und seiner innerlichen Völle aller Vollkommenheiten, welcher ihne aller Liebe würdigist machet. Mit einer solchen Liebe will die Seel nach ihrer Maaß GOtt ersetzen diſe freywillige Liebe, mit welcher sie von GOtt, ohne allen Nutzen, ohne alle Verdienst, ohne alle in ihr gefundene Würdigkeit und Güte freywillig geliebet werden, wegen der eintzigen Güte des erbarmenden GOttes.

VIII. Diſe bißanhero angeführte Beweg-Ursachen sollen dir erklecken meine wandernde Seel, daß du auf dem Altar deines Hertzens das Feuer der göttlichen Liebe immerdar entzündest, und allezeit in grössere Flammen durch die süsse Liebes-Ubung ausschlagest. Deine Liebe solle die Natur des Feuers an sich neh-

nehmen, welches niemahlen ruhet, sondern sich immer mehr und mehr außbreitet, und die negste beste zu brinnen taugliche Matery ergreiffet, ansonsten aber abnimmet: also solle auch deine Liebe gegen GOtt beschaffen seyn, welche durch immerwährende Act absonderlich in dem mündlichen Gebett und Betrachtung, in Empfangung der heiligen Sacramenten, in Anbettung des hochwürdigisten Guts, ja in allen geistlich und leiblichen Wercken über sich trachte, mit denenselben biß in dem Himmel zu dem Thron GOttes, und Schooß des himmlischen Vatters hinauf steige, die Funcken auch von denen Vollkommenheiten der Geschöpffen entleihe, durch deren Beyhülff sie sich zur Erkanntnuß, Hochschätzung und Erhöhung GOttes, und Freud wegen seiner unendlichen Würde zu erschwingen, sich bemühe. Es erhalten zwar auch die Kohlen ihr Feuer, aber wann sie nit durch immerwährendes Blasen angeblasen werden, fangen sie endlichen an auszulöschen: also ist es auch bey einer Seel, welche noch in einem schwachen, oder auch grösseren Grad der Liebe lebet, wann sie nit dieselbe gleichsam mit einem beständigen Geist anzublasen, durch öffters Act zu vermehren, durch die Steuffe anderer Tugenden zu befestigen sich bearbeitet, wird sie in Bälde dieselbe verliehren, oder doch in Gefahr dieselbe zu verliehren, gerathen.

IX. Es können aber die Act oder Anmuthungen einer hohen Liebe gegen GOtt meistentheils auf eine dreyfache Weiß erwecket werden, aus welchen die übrige gleichsam als aus einem Brunnen herfliessen. 1. Sollest du öffters eine Freud und Wohlgefallen haben wegen denen unendlichen Vollkommenheiten GOttes, welches nachdrücklicher geschehen kan, wann du dich zu besonderen Gaaben GOttes wendest, daß er seye unendlich weiß, mächtig, gut, heilig, ewig, ihme selbsten erklecklich, und keines anderen bedürfftig, mit einem Wort, daß er seye alles dasjenige, was GOtt geziemet, und nichts von deme habe, was ihme nit gebühret. Dann lieben ist, dem anderen wohl wollen, alles Gute gegenwärtig, und alles Böse abwesend wünschen: dises aber geschiehet durch vorermelte Freud und Wohlgefallen. 2. Must du auch öffters erneueren die Freud und Glückwünschung, daß GOtt den höchsten Obergewalt über alle Geschöpf in dem Himmel, und auf Erden habe, daß er der HErr des Lebens, und des Todes seye, daß ihme die Wind, und das Meer gehorsamen, alle Element seinen Augenwincker erfüllen: daß er denen Fluthen des tobenden Meers kleine Sandkörnlein vorwerffe, und durch diſe ihnen Schrancken setze: Daß vor ihme alle die Knye biegen, die im Himmel, auf

Er-

Erden, und unter der Erden. Philip. 2. v. 10. Daß in seinem Gewalt stehen alle Ding, und niemand seye, der seinen Willen Widerstand thun möge, wann er vorgenommen hat Israel zu erlösen. Esther. 13. v. 9. 3tens, ist offt zu erwecken, eine inbrünstige Begird, und kräfftigen Willen, daß disem Herrn der unendlichen Würde und Majestät von allen Geschöpffen, würdiglich, löblich, und unaufhörlich gedienet werde, und also, daß ihm loben Himmel und Erden, Meer, und alles, so sich darinn bewe-get. Pf. 68. v. 35. zum meisten aber, daß ihne alle Engel und Heilige in dem Himmel, alle Menschen auf Erden allezeit mehr und mehr erkennen, lieben, und preisen: daß alle Geschöpff in feurige Hertzen, und angeflammte Zungen verwandlet werden, mit welchem die unermessene Würdigkeit GOttes in alle Ewigkeit geliebet und gepriesen werde. Weilen aber eine von der göttlichen Liebe erbrinnende Seel wohl erkennet, daß alles würcklich und mögliche Lob aller Geschöpffen, der unendlichen Lieblichkeit GOttes minder gleichmäßig seye, als ein Tröpfflein Wasser gegen dem gantzen Meer, dahero sollen sie täglich GOtt diejenige Liebe aufopfferen, mit welcher er selbsten von Ewigkeit zu Ewigkeit unendlich liebet, und sich selbsten vollkommen genüsset. Und dise seynd die höchste Act der

göttlichen Liebe, welche ihr eine, in der Schul der Liebe, für ihrem eigenen Fortgang sorgfältige Seel bekannt machen, und angewöhnen solle.

X. Jedoch bemercken zu diser Materi die Lehr-Meister des geistlichen Lebens, und der Vollkommenheit, daß dise Lieb-reiche, auch öffters, auch inbrünstig, auch mit einer empfindlichen Zartigkeit des Hertzens, ja mit einer häfftigen Hitze, den Tag und Stunden hindurch widerholte Anspannung der Liebs-Affecten, ob sie zwar in sich selbsten sehr gut, ja i wie gemeldet worden, einer unaussprechlichen Höhe, jedoch durch sich allein die vollkommene Liebe nit ausmache; weilen mit disen Liebs-Neigungen noch bestehen können eine grosse eigene Liebe, eigene Hochschätzung, Flucht des Creutzes, Unabtödtung der Leydenschafften, und andere unordentliche Begierden: mithin, damit dise Affect nit unfruchtbar und unkräfftig seyen, muß die Seel noch zu ferneren (wan dises nit anvor schon in ihr voraus gesetzet wird) fortschreiten, von denen Anmuthungen nemlichen zu der That, und üblichen Wercken, zu dem Haß seiner selbst, zur Liebe des Creutzes, zu dem Seelen-Eyffer, zur Erfüllung des Göttlichen Willens, zu dem, von andern Tugenden zwar erweckten, jedoch von der Liebe gebottenen Acten. Dahin zihlete ab der geliebte Jünger, welcher die Flüß der göttlichen

lichen Liebe aus dem Hertzen unseres Heylands gesogen, da er sagte: Lasset uns nit lieben mit dem Wort, noch mit der Zungen, sondern mit dem Werck, und mit der Warheit. 1. Joan. 3. v. 18. Und der H. Bernardus Serm. 51. de modo bene vivendi, Die Liebe GOtt. tes ist niemahlen müßig, wan sie warhafft eine Lieb ist, würcket sie grosse Ding, würcket sie aber nit, so ist sie keine Liebe: Dahero wird die grösser, oder mindere Vollkommenheit der Liebe aus dessen üblichen Wercken Früchten und Würckungen abgenommen. Eben eine solche Beschaffenheit hat es auch mit der Liebe gegen denen Menschen: Dan Jonathas ware mit dem David durch ein engistes Liebs-Band verknüpffet, er (Jonathas,) liebte ihn, wie seine Seel. 1. Reg. 18. v. 3. Aber was für eine Prob seiner Liebe hat er ihme gegeben? ware er mit der blossen Liebs-Neigung mit Worten zu friden? Auf keine Weiß, dan die Prob der Liebe ist die Beweisung des Wercks: Derowegen zoge er seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn dem David, wie auch seine andere Kleider. v. 4. Weiters: Christo wäre an dem Petro nit angenehm gewesen die drey-fache Liebs-Neigung, wan er selbe nit nachmahlen durch Waydung seiner Schäfflein, und Uebertragung der Marter des Creutzes in dem Werck bewisen hätte. Es hat zwar auch die

kleine Liebe der jenigen, welche den Weeg der Vollkomñenheitzu wandern anfangen, oder die schon in etwas auf demselben fortschreiten, ihre Würckungen, dan sie fliehet die Sünden, hasset die Laster, verrichtet allerhand Buß-Werck, beförderet die Göttliche Ehr bey sich selbsten, und bey andern, förchtet sich aber theils grosse Ding vorzunemmen, und theils verdienet sie dises noch nit: Aber die schon erwachsene und vollkommene Liebe würcket hohe, schwere, heldenmüthige, und GOtt-würdige Ding, oder auch kleine, jedoch der Weiß, und Umständen nach mit einem unermüdeten Fleiß, und inbrünstigsten Eyffer.

XI. Derowegen ist die vollkommene Liebe eine grosse, und haigliche Sach, welche eine solche seyn solle, nit nur mit einer öfftern Anmuthung, sondern auch, und zwar hauptsächlichen mit einer immerwährenden Würckung: Seelig ist der jenige, der verstehet, was da seye GOtt lieben saget jener Geistmann in der Nachfolgung Christi l. 2. c. 7.

Die wahre Liebe leydet in ihr nit gedultig den mindisten Mangel, sie rottet ihne alsobalden aus, züchtiget ihne auf das schärpffiste, und bemühet sich denselben würdiglich mit einem Gewinn zu ersetzen: Nachmahlen aber traget sie eine genauiste Sorg über alle ihre Weeg, über alle Gedancken, Wort, und Werck, Neigungen, und Anmuthungen, daß

nichts

nichts einschleiche, was die Augen der Anbettungs-würdigsten Reinigkeit GOttes beleydige:

Die wahre Liebe, oder vilmehr eine mit wahrer Liebe GOttes erfüllte Seel wandlet in beständiger Gegenwart, Gedächtnuß, und Erkanntnuß GOttes, ihr beständige Mühe und Arbeit ist die Hochschätzung GOttes, und Geringschätzung ihrer selbst.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel hanget dem Göttlichen Willen in allem, was GOtt will, weilen GOtt will, und wie GOtt will, in grossen und kleinen, auch in denen freywilligen Wercken, wan sie nur erkennet werden, daß sie GOtt angenehm seyen: also inbrünstig an, ja weit mehr als ein Heißhungeriger der Speiß, und Durstiger dem Getranck, nach dem Beyspihl Christi des HErrn, welcher saget: Mein Speiß ist, daß ich den Willen thue des jenigen, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck vollbringe.

Eine in der Liebe GOttes gegründte Seel weiß alle ihre so wohl grosse als gemeine, und kleine Werck, aus welchen nach Meynung der Menschen weder eine sonderbare Verehrung GOttes, noch bey dem Würckenden ein sonderheitlicher Frucht zu entspringen geachtet wird, also genau und vollkommen, der Weiß und Umständen nach, zu dem Göttlichen Belieben

lieben und Wohlgefallen einzurichten, als wan es um das Schlacht-Opffer des Abraham zu thun wäre.

Eine in der Liebe GOttes vollkommene Seel brinnet allzeit mit einer grossen Begierd nach einem noch gröſſern Fortgang und Vollkommenheit, und lasset sich dise Begierd niemahlen ersättigen, noch endigen, ausser mit dem End des Lebens, dan sie weiß, daß sie denen Göttlichen Vollkommenheiten ohne End nachfolgen solle: Sie weiß, daß ihr gesagt seye: Derowegen sollet ihr vollkommen seyn, gleichwie euer himmlische Vatter vollkommen ist. Matth. 5. v. 48. Dahero schliesset sie in allen ihren Wercken aus alle Lauigkeit: und ist ihre Begierd nit ohne grosse Würckung, inmassen sie immer von einem Grad zu dem andern forteylet, gleich einem Schiff, welches bey gutem Wind nit stillstehet, biß es den Port erreiche.

Eine in der Liebe vollkommene Seel hat gegen denen ergötzlichen, oder ausser GOtt denen Sinnen schmeichlenden Geschöpffen einen nit mindern Verdruß und Eckel, als einer, welcher anvor mit Königlichen Speisen ersättiget worden, da er zu schlechten Schwammen, und Schweintrebern eingeladen wird: Dahero verhaltet sie sich mit ihren Neigungen gegen allen deme, was die Welt hoch schätzet, nit anderst, als wan sie verstorben, und in GOtt

be-

begraben wäre. Stelle ihr vor Ehren und Würden, sie wird selbe verachten; überhäuffe sie mit grossen Reichthumen, und sie wirds verachten; locke sie an zu denen Wollüsten, sie wirds verabscheuen; biete ihr an gantze Reich der Welt, sie wirds gering schätzen; mache sie schwimmen in vollen Wollüsten, sie wirds verhassen, weilen sie allen disen abgestorben, weilen ihr nichts dergleichen in den Sinn kommet, noch minder zu Hertzen gehet. Hingegen gibe ihr eine Gelegenheit in einer Sach, in welcher sie ihre Liebe gegen GOtt erweise, in welcher es zu thun um die Ehr, Glory und Wohlgefallen GOttes, und du wirst sehen, wie sie also gleich lebendig seye, wie sie alle ihre Lebens-Geister zusammen ruffe, damit sie ihren Dienst und Schuldigkeit der Liebe gegen GOtt verrichten. Und dises ist die Natur der wahren und aufrichtigen Liebe gegen GOtt, daß sie GOtt nit nur einfältig liebe, sondern liebe, und über alles groß mache, nit nur mit einer truckenen und unkräfftigen Neigung, sondern auch mit einer dapffern Würckung, Werck, und Warheit.

XII. Dergleichen Wunder der Göttlichen Liebe, nach welchen wir unsere wenige Fünckelein unsers Hertzens abmessen können, zehlen wir sehr vile: Durchgehe die Leben der Heiligen, durchsuche die Geschichten vortrefflicher Männer in der Kirchen, oder aus deinem H.

Or-

Orden: Erwege das Feur der Liebe, welches in ihren Hertzen nit nur durch inbrünstigste Anmuthungen aufgebrunnen, sondern auch die reichiste Frücht hervor gebracht hat. Es wird dir begegen das Hertz des H. Augustini, welches von Göttlicher Liebe gantz verwundet, und auch eben darumen Feur-flammend, und mit dem Liebs-Pfeil durchschossen, so auch von denen Englen durch vile Jahr hundert von aller Verweesung frey erhalten worden ist, gleichwie es auch bey dessen Ubersetzung unter dem Ambrosianischen Lob-Gesang bey jenem Worten: Heilig, heilig, heilig, mit einem offentlichen Wunder erzittern, und auffspringen gesehen. Du wirst neben sehr vilen andern aus unserm H. Benedictinerischen Orden, bewundern, absonderlich einen Cherubinischen Anselmum, Cantuarienfischen Ertz-Bischoffen, dessen Hertz immerdar, so vil die Täg dises Fleisches zulassen, von dem Feur der Göttlichen Liebe aufbrane: Dahero seufftzete er öffters: Nimme, O HErr, von mir, wan du wilst mein gantzes Weesen, Händ, und Füß, lasse mir nur allein das Hertz, mit welchem ich dich liebe, dan mit disem allein wird ich dir gefallen. S. Ansel. l. med. c. 9. Du wirst sehen, wie einem H. Franciscum Xaverium die Liebe GOttes in der Neigung und Würckung gantz und gar nach ihrem Wincker und Willen eingerichtet, da er,

ob

ob er schon vorsehete in dem Geist, Kälte, und Hitz, Hunger und Durst, tausend Ungelegenheiten der Natur, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, doch vor Begierd zu leiden, und inbrünstiger zu lieben aufgeruffen: Noch mehr, O HErr, noch mehr. Bey denen Tröstungen des Geistes aber bittete er, genug, O HErr, genug. Du wirst lesen das Leben des H. Philippi Nerei, dessen Liebs-Hitze mit einem seltenen Beyspihl sich in den engen Schrancken des Hertzens nit einschliessen liesse, sondern mit Erbrechung zweyer Rippen sich erweiterte. Es werden dir nit ermanglen die Beyspihl der göttlichen Liebe auch bey dem weiblichen Geschlecht: Die H. Maria Magdalena erbranne gegen Gott mit einem so grossen Liebs-Feur, daß ihr Hertz, welches dise Hitz nit ertragen kunte, mit kaltem Wasser mußte abgekühlet werden: Sie lauffete offt in dem Closter herum, munterte ihre Mit-Schwestern mit Ergreiffung der Hand zur Liebe GOttes auf: sie stige auf den Thurn, und ruffte das Volck mit gegebenen Gloggen-Zeichen zum Lob, und Liebe GOttes zusammen, mit disen eyffrigen Worten: Lasset uns alle Menschen aufwecken, daß sie dise Liebe lieben. O Liebe, wan ich eine eysene Stimm hätte, wie laut wurde ich aufschreyen, liebet dise Liebe, O Menschen, liebet sie. Einer grössern Bewunderung ist

würs

würdig, was in dem Leben der seeligen Catharinä Genuensis gelesen wird, welche mit einer solchen Liebs-Brunst erbrane, daß, wan sie zuweilen bey andringender Hitz ihre Händ und Füß in ein eiß-kaltes Wasser hin ein hielte, dises also gleich gantz heiß, und aufwallend wurde, als wann ein kleines Eisen in selbes wäre gesencket worden. O erstaunliche Wunder der göttlichen Liebe bey einem wanderenden Menschen.

XIII. Ich umgehe sehr vile Vorrecht einer innbrünstigen Liebe GOttes, jedoch kan ich eines sonderbahr nit verschweigen, mit welchem GOtt die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOttes gezieret hat, welche mit bestem Fug und Recht die Mutter der schönen Liebe benamset wird: Dann diseliebte GOtt als ihrem Sohn aus natürlichem Recht und Anleitung weit mehr, als ihne alle andere Geschöpff liebeten, wegen der Eigenthumlichkeit des Ursprungs und der Mutterschafft, indeme sie durch dessen Empfängnuß, Ernährung, Geburt, und Auferziehung, durch ihre mütterliche Mitwürckung, von ihrem Blut und Weesenheit das Seyn gegeben, und also hat sie die Natürlichkeit, welche keinem anderen Geschöpff kan gebühren, an sich gezogen, GOTT auf das zartiste zu lieben, nit daß eine solche der GOttes-Gebährerin ursprünglich natürliche Liebe übernatürlich gewesen,

wesen, sondern daß sie desto vortrefflicher auf eine übernatürliche Weise gewesen, desto natürlicher sie ihr ware wegen der Mutterschafft. Aus welchen die heilige Vätter eine unaußsprechliche Liebe der Allerseeligisten Jungfrauen gegen GOtt schliessen. Der Heil. Hieronymus tom. 9. epist. de Assumpt. B. V. ad Paul. & Eustoch. saget: Was immer zum Hertzen gehet, was immer in das Gemüth kommet, was immer eine menschliche Krafft vermag; wann du dises alles anwendest, so erklecket es nit, daß du gedencken könnest, mit was grosser Hitz der frommen Liebe sie unaufhörlich verbrennet, mit was Antriben der himmlischen Heimlichkeiten sie, von dem Heil. Geist erfüllet, beweget wurde, als welche gantz und gar die Göttliche Liebe machte. Und der H. Bonaventura to. 3. Ser. 1. de B. V. schreibet also: Die Allerseeligiste Jungfrau ware ein feuriger Himmel wegen der innbrünstigisten Liebe: gleichwie das Feur auf das höchste warm ist, also ware unser Frau in der Liebe die Allerheiligiste, welche nit gesehen worden, daß sie eine erste Gleiche habe, noch eine andere folgende.

XIV. Erbitte dann mit mir, meine wanderende Seel, dise in der Liebe GOttes allermächtigiste Mutter, daß Sie uns von ihrem

Göttlichen Sohn Christo JEsu die Gnad einer wahren und vollkommenen Liebe GOttes erwerbe ; dann die Liebe ist jenes unschätzbare Perlein, dessen Werth mehr die Göttliche Salbung, als Außsprechung der Worten, mehr die Erfahrenheit, als die Lehr, mehr der Göttliche Lehrmeister, als aller menschliche Fleiß lehren und erklären kan, und dessentwegen haben wir, diſe in einem vollkommenen Stand zu erlangen, einen mächtigen Schutz vonnöthen, weilen sie eine sonderbahre Gaab GOttes, welche nit allen in einem gleichen Grad verlyhen ; wir müssen uns zwar alle gleich, dieselbe zu empfangen, bereiten, und fähig machen, aber dessen Mittheilung ist von oben herab von dem Außspender aller Gnaden zu erwarten. O Liebe, sagte ein zu unseren Zeiten von der Liebe gantz erfüllter Mann, und ist diſer P. Casparus Druzbiki, de charit. perfect. c. 10. O Liebe ! wie vile verschertzen wir dich, wie wenig haben wir dich. O Liebe ! welche du allein uns mit GOtt mit dem Band der Freundschafft verknüpffest, und ist diſes Band in diſem und andern Leben desto enger, in was höheren Grad wir dich besitzen ! dann durch jenes, und eben diſes Werck, so aus Liebe geschihet, wird uns allda vorbereitet die Vermehrung der Liebe auf dem Weeg, und alldorten der Wachsthum der

Liebe

Liebe in dem Vatterland, nit nur der Gleichheit nach, sondern mit einem grossen Gewinn, und Ubermaaß, je minder wir also anjetzo GOtt lieben, desto weniger werden wir ihne in alle Ewigkeit erkennen, und lieben können: und je mehr wir anjetzo GOTT lieben, desto mehr werden wir gleichfalls, und zwar mit einer guten und angefüllten Maaß ihne in Ewigkeit lieben und geniessen: dann denen Seeligen wird das Liecht der Glory nach der Maaß der Liebe und Gnad, die sie in dem Leben gehabt, gegeben: und mithin je grösser das Liecht der Glory, desto grösser wird auch seyn die Erkanntnuß GOttes, und folglichen auch grösser die Liebe seiner in Ewigkeit. O wann dises die Menschen fasseten, und verstunden, wurden sie ihnen selbsten gewiß nit also sorglos seyn, sie wurden nit mit so grossem Verlurst in denen ewigen und allerwichtigisten Sachen so unbehutsam darein gehen, sondern sich auf die Liebe GOttes, und dessen Vermehrung von gantzem Hertzen, von gantzer Seel, mit allen Kräfften verlegen. Dises fasse wenigist du, und verstehe es.

MEDITATIO III.

Von der Vereinigung der Seel mit GOtt.

Punctum I.

Alsdann endlichen, nachdeme der Mensch, mit grosser Müh, beständiger Arbeit und Fleiß auf die Grund-Wurtzlen der Leydenschafften die Axt der Abtödtung angesetzet, nachdeme er durch heldenmüthige Act schöne Gewonheiten der Tugenden eingewurtzlet, nachdeme er sich durch eine tieffe Verdemüthigung seiner selbst, Verlurst und Entäusserung von aller Neigung gegen sich selbsten, und alle Geschöpff ausser GOtt außgeleeret, alsdann endlichen wird die Seel in den Wein-Keller der Göttlichen Liebe, und Vereinigung mit GOtt eingelassen, zu diser Vereinigung, und Verstaltung in GOtt werden vorläuffig erforderet die Gewoheiten aller Tugenden, ohne eintzigen Abgang, also zwar, daß die Seel gleichsam mit einer natürlichen Leichtigkeit dieselbe außübe; inmassen dasjenige vollkommen, deme nichts abgehet. In disem Stand wird die Seel angenommen zu einer Gesponß Christi, an statt deß Hochzeit-Kleyds

gibet

gibet ihr GOtt das Blut Christi seines Sohns, und alle dessen Verdienst. Erfahren hat dises die Heil. Agnes, Jungfrau und Martyrin, welche, mit GOTT gantz vereiniget, sagte: Ein Blut hat meine Wangen gezieret, meine rechte Hand, und meinen Halß hat er umbunden mit köstlichen Steinen, er hat meinen Ohren gegeben unschätzbare Perlein, und hat mich umgeben mit blühenden und schimmerenden Rosen. O himmlische, aus dem unendlichen Schatz der Verdiensten Christi hergenommene Zierde! gegen welcher aller Königen hochzeitlicher Geschmuck nichts anderes, als eine lautere Häßlichkeit, und Koth. O geistliche Seel! weiche nit ab von dem ernstlichen Fleiß nach der Vollkommenheit, und Vereinigung mit GOtt zu trachten, lasse dich nit verhindern von deinen unzahlbaren Zerstreuungen, auch wegen deinen öfftern Fällen, ob du schon lang schwitzen, und schwer arbeiten must: ob du schon vermeynest einen ewigen Fortgang gemachet zu haben. Fasse ein demüthiges Mißtrauen auf deine eigene Kräfften; und kräfftiges Vertrauen auf die Gnad und Beystand GOttes: Ich bekenne es, du kanst durch dich selbsten nit gelangen (nemlichen zu einer solchen Vollkommenheit, und vollkommenen Vereinigung mit GOtt) aber GOtt

kan dich dahin führen: aber, damit dir GOtt mit seiner Gnad beystehe, sihe zu, daß du dir selbsten nit ermanglest durch deine Trägheit. Blos. in instruct. vit. Ascet. p. 1. divisione 8. n. 3. Eine eyfrige Begierd, und immerwährender Fleiß pfleget von der Göttlichen Güte für die würckliche Vollkommenheit angenommen zu werden.

Punctum II.

WAnn der wanderende Mensch zu dem Beth deß Göttlichen Gesponsen durch das Band der vollkommenen Liebe, und Vereinigung zugelassen wird, höret er gleichsam auf ein Mensch zu seyn, nemlichen dem sinnlichen Leben, seiner eigenen Liebe, und Sorg nach', und also ist er ihme und allen erschaffenen Dingen abgestorben, und lebet eines Göttlichen Lebens, mit dem Heil. Paulo sprechend: Ich lebe, anjetzo nit ich, sondern es lebet in mir Christus. ad Gal. 2. v. 20. er wird zwar alsdann der Weesenheit nach ein Mensch verbleiben, jedoch also, daß er von aller Neigung, welche nach GOtt nit abzihlet, entäusseret, in seinen Wercken GOtt gleichförmig, oder ein vergötterter Mensch werde, gleichwie das in dem Feuer glüende Eysen, ob es zwar ein Eysen verbleibet, die Gestalt deß Feuers

an

an sich ziehet: mithin, gleichwie jener erleuchte Theologus Joannes Taulerus redet: Was GOtt durch die Weesenheit ist, das wird der Mensch durch die Gnad, nemlichen ein vergötterter Mensch. In disem Stand neiget sich GOTT mit seinen sonderheitlichen Gnaden gegen der Seel, und die Seel näheret sich mit ihren Liebs-Diensten zu GOtt, gleichsam mit einem Gegenstreit: derowegen saget die Gesponß: Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Cant. 2. v. 16. GOTT neiget sich zwar zu der Seel, da er in dem Verstand vortreffliche Liechter anzündet, mit welcher er sie führet zur Erkanntnuß der Heimlichkeiten seiner Gottheit, zur Beschauung der höchsten Geheimnussen, der Menschwerdung, Lebens, und Leyden Christi: Er flammet an den Willen zu einer ungemein grossen Liebes-Hitz, die Gedächtnuß ziehet er ab von allen zergänglichen Einbildungen diser Welt, und haltet selbe nur allein angehefftet an dasjenige, was die Göttliche Ehr und Wohlgefallen befördert; ja GOtt würcket zuweilen in einer Seel so hoch, daß sie empfindet, daß sie von oben herab heimgesuchet, und sie über sich selbsten, und ihre Kräfften erhebet werde: jedoch mit diser Einschränckung, daß sich ihr GOtt noch nit offenbahre, wie er in seiner Glory, sondern so vil er in disem Leben kan

besitzet werden. O glückseelige Stund! in welcher sich die Gütigkeit deß allerhöchsten GOttes einer verächtlichen Creatur, so häuffig, so freywillig mit seinen Gnaden mitzutheilen würdiget. O glückseelige Vollbringung aller vorhergehenden Arbeit! und Streit wider die Anfäll der rebellischen Natur, deß begierlichen Fleisches, und der tobenden Leydenschafften.

Punctum III.

EIne durch sonderbahre Gnad zu freundlicher Vereinigung mit GOtt zugelassene Seel, wandlet beständig, so vil in disem Leben möglich, in dem Angesicht der Göttlichen Gegenwart, und ist ihr Wandel mit GOtt durch die Gedächtnuß, Verstand, und Willen gantz freudig, rein, und ruhig, und fallet ihr schwer, wann sie von ihme nit gedencken, und ihme nit anhangen solte: dann sie saget mit dem Heil. Augustino, l. 1. Confess. c. 2. Mein Hertz ist unruhig, bis es in dir ruhe. Dises gleichsam beständige Ansehen der Göttlichen Gegenwart verursachet in ihr mehr, als eine heimliche Wachtbarkeit, Behutsamkeit, und Versammlung, auf daß sie in allem ihren Thun und Lassen, auch in denen geringsten Wercken das Göttliche Wohlgefallen ersätti-

sättige, und daß sie nit aus einer Unbehutsamkeit, Fehler, oder Leichtsinnigkeit seine Augen beleydige, als welcher die Majestät, und unbegreiffliche Lieblichkeit selbsten ist. Sie erbrinnet über das von einem immerwährenden Eyffer, und Begierd, GOTT in allem zu gefallen: und dessentwegen haltet sie sich also standhafft, genau, und starckmüthig an den Göttlichen Willen, und dessen Ehr, als wann es um den Verlurst, oder Heyl Himmels und der Erden zu thun wäre, wann sie das mindiste von dem Göttlichen Wohlgefallen abweichete. Mit disem Geist, GOtt in allem zu gefallen, beseelet sie alle ihre Gedancken, Wort, und Werck, Wünsch und Begierden. In allen glücklich- und widrigen Zufällen lebet sie ruhig in der Schooß der Göttlichen Vorsichtigkeit; inmassen sie über alle Sorgen erhebet: und dessentwegen wird sie von keiner Forcht, einer innerlich- oder äusserlichen Trangsal, einer Kranckheit, oder deß Todts, noch einer Verachtung, oder Untertruckung, ja auch so gar der Peynen deß Fegfeurs, oder der Höllen verwirret, wann nur die Liebe und Ehr ihres geliebten GOttes in Sicherheit, in welchem sie, als mit gantzem Gemüth, mit allen Kräfften, mit gantzer Zuneigung versencket lebet: dann gleichwie ein eintziges Tröpfflein Wasser, so in das Meer

flieſſet, von deſſen Weite gantz und gar verſchlucket, und eingetruncken wird, alſo wird auch eine durch die vollkommene Liebe mit GOtt innerist vereinbahrte Seel von deſſen Unermeſſenheit gantz und gar verſchlungen, daß ihr von der Liebe oder Sorg ihrer ſelbſten oder eigenen Nutzens nichts übrig bleibet.

Wann du alſo, meine geiſtliche Seel, dich durch die Gnad GOttes, welche doch wenigen verlyhen wird, auf vorermeldte Weiß mit GOtt vereiniget, und gleichſam vergötteret, ſicher hoffen kanſt, preyſe den HErrn Himmels und der Erden, als welcher den Armen aus dem Staub erwecket, und den Bedürfftigen aus dem Koth aufgerichtet. Pſ. 112. v. 7. und werde noch heiliger, hüte dich jedoch, daß dich nit diſe gefährliche Vermeſſenheit wegen deiner Vereinigung mit GOtt ſchändlich betrüge. Wann aber mit den mehrern Theil auch noch anjetzo deine Schwachheiten, böſe Gewonheiten, und Wunden deß vorigen Lebens beſeufftzeſt, beichte dieſelbe mit demüthigem Hertzen, insgemein, und inſonderheit den unendlich gütigen GOTT, mit ſtarckem innerlichen Geſchrey aufruffend: O HErr! deine Augen haben mich angeſehen, da ich noch unvollkommen war. Pſ. 138. v. 16. Strecke aus den Armb deiner

Macht,

Macht, zu Hülff meiner Schwachheit, und führe mich auf den rechten Weeg, auf den Weeg der heiligen Vollkommenheit, von welcher dein Prophet Isaias saget: Daselbst wird die Bahn, und der Weeg seyn, und wird der heilige Weeg heissen. c. 35. v. 8. Sihe, O HErr! vor dir alle meine Begierd: ich will nit nur nachsinnlich bewundern, sondern mit allen Kräfften üblich fortschreiten auf dem Weeg der Vollkommenheit, und heiligen Vereinigung mit dir, durch welchen du die geliebte Seelen wundersam geführet hast. Ich habs gesagt, nun habe ich angefangen: Also helffe mir GOTT.

Auf den nächsten Tag nach denen acht-tägigen Exercitiis.

MEDITATIO.

Von der Beharrlichkeit in dem Guten.

Punctum 1.

NAch denen heiligen Exercitiis bist du, meine Seel! Zweiffelsohne von sehr vilen heiligen Begierden und guten Vorsätzen reich: aber

aber diſes erklecket nach ſo groſſen Gnaden, und innerlichen Erleuchtungen noch nit, wann du dich nit befleiſſeſt, die gemachte Vorſätz getreu, und beſtändig zu vollziehen, und in dem Guten zu verharren. Du muſt mit dem getreuen Diener GOttes dem Heil. Job einen heldenmüthigen Schluß machen, und dich ſelbſten eyfrig anwenden: Meine Rechtfertigung, die ich angefangen hab zu halten, will ich nit fahren laſſen. Job. 27. v. 6. wie auch der H. Geiſt ſelbſten ermahnet: Scheue dich nit, in der Gerechtigkeit fortzugehen bis in den Tod. Eccli. 18. v. 22. O wie vile ſeynd, wie vile ſeynd geweſen, weiche in denen acht-tägigen Exercitiis ihren gantzen vorigen Leben-Lauff auf das genauiſte unterſuchet, und ihnen, ins künfftig heilig zu leben, tugendſam zu würcken, und zu leyden, die heylſamiſte Geſätz gemachet haben, aber weilen ſie kurtz hernach vergeßig, und ſaumſeelig geweſen, und nach und nach von diſem oder jenem Vorſatz abgewichen, derowegen ſeynd ſie widerum in die alte Lauigkeit, in die alte Laſter, und gemeiniglich wegen Entziehung der Göttlichen Hülff, in noch gröſſere verfallen. Hüte dich, O Seel! ſo vil du dich hüten kanſt, daß du auch nit aus diſer Zahl ſeyeſt. Du haſt GOtt Roſen verſprochen, ach! reiche ihme keine Dörner. Verlaſſe

lasse nit deine Gerechtfertigung, welche du zu halten angefangen, erneuere gar offt vor deinem GOTT deine gemachte Vorsätz, und weiche von denenselben aus deiner Schuld kein Härlein ab, oder erhohle nach allen dich augenblicklich wiederum. Die eintzige Beharrlichkeit in dem Guten verdienet die himmlische Cron. Wer verharret biß ans End, der wird seelig werden. Matth. 24. v. 13. Hingegen, Weh! denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlassen haben, und seynd auf verkehrte Weeg abgewichen. Eccli. 2. v. 16. Aber warumen ach! warumen haben sich absonderlich zu förchten diejenige, welche nach denen heiligen Exercitiis von dem gefaßten Eyfer, und gemachten Vorsätzen abgewichen? ich will dirs sagen: dessentwegen haben sie das ewige Weh zu beförchten, weilen sie nach empfangenen von dem Himmel grossen Liechteren undanckbahr, und unbeständig der Finsternuß gefolget: gleichwie aber ihr Liecht, also ist auch ihre Finsternuß eine dicke Finsternuß, welche ihnen den Ruck-Weeg zu dem Liecht verschliesset.

Punctum

Punctum II.

DJe Erd, welche den Regen eintrincket, der offt über sie kommet, und Kraut hervor bringet, das dem dienlich ist, von welchem sie gebauet wird, dieselbig empfanget den Seegen von GOtt. ad Hebr. 6. v. 7. Dise Erden ist dein Hertz, saget Origenes, hom. 16. Gibe GOTT die Ehr, und gestehe mit einer grossen Gemüths-Danckbarkeit, daß die göttliche Güte, durch dise 8. Täg, die Erden deines Hertzens, mit einem häuffigen, und vilfältigen Regen himlischer Gnaden und Eingebungen gantz liebreich begossen, lasset sich nit sagen, daß GOtt über dich außgegossen die Blatz-Regen wie Wasser-Flut, welche aus denen Wolcken flüssen? Job. 36. v. 27. Wann du hieraus den Frucht guter Wercken hervor gebracht, wann du dich bemühet, die gemachte Vorsätz getreulich zu vollziehen, und die Hindernussen getreulich zu überwinden, wirst du Seegen von GOtt empfangen, welcher die Beharrliche allein zu dem Sieg-Cräntzlein der ewigen Seeligkeit führet. Aber höre mit Erzitteren dasjenige, was darauf folget: Die Erden aber, welche Dörner und Distel bringet, ist verworffen, und dem Fluch nahe,

nahe, dero End seyn wird die Verbrennung. v. 8. welche Wort der heilige Joannes Chrysostomus also ausleget: Dise Betrohungen seynd nit Pauli, sie seynd keine Betrohungen eines Menschens, sondern sie seynd Wort des Heiligen Geists, welcher in ihme redet. S. Chrysost. hom. 10. wann du also zu diser Gnaden-Zeit die Blatz-Regen himmlischer Eingebungen eingedruncken, sage nit nach einer kurtzen Weil, das hohe Wasser gieng fürüber. Habac. 3. v. 10. Vernachläßige nit die angewendte innerliche Anleitungen GOttes auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit: dann es ist eine allergefährlichiste Sach, wann du widerumen Dörner der minderen freywilligen, und Distlen schwererer Sünden hervor bringetest. Von diser Gefahr bezeuget ein vortrefflicher Geistmann, sprechend: Daß eines aus denen gewisseren Zeichen der Verwerffung seye, wann man die Hülfs-Mittel, Gutes zu würcken anfanget, und dise nit gebrauchet. P. Segneri, in man. an. 26. Mart. Dann dises wäre eben so vil, als mit GOtt, und seinen göttlichen Gnaden, und Hülff schertzen wollen. Siehe, wie vil daran gelegen seye, nach empfangenen Morgen-Thau himmlischer Gnaden, die GOTT gemachte Versprechen halten, und in dem Guten verharren.

Pun-

Punctum III.

Du hast in diser einsamen Versammlung erkennet, was GOtt, was dein Stand, was deine Gelübd, Regel, und Gewissen von dir erforderen, derowegen hast du keine Entschuldigung O Mensch. ad Rom. 2. v. 1. wann du nit in dem Werck erfüllest die heilsame Antrieb, welche dir die göttliche Güte mitgetheilet. Es wird dir hart fallen, wider den Stachel ausschlagen. Act. 9. v. 5. Anjetzo wird erforderet eine heldenmüthige Anwendung, krafft welcher du aufhebest alle Verhindernussen des Guten, die Gelegenheiten zum Bösen fliehest, und alle Beschwernussen der Tugenden zu überwinden dich bemühest. Auch nach, in den heiligen Exercitiis geschehenen Erneuerung des Lebens, leben noch deine Hauß-Feind, welche sich vileicht anjetzo auf ein Zeitlein verbergen, daß sie mit der Zeit desto gefährlicher wider dich aufstehen. Es wird sich da und dorten anmelden die Lauigkeit und Faulheit in dem Dienst GOttes: bald wird durch kleine Beleydigungen die Liebe des Nächsten bestritten werden; jetzt wird die Eigen-Liebe auf tausenderley Weiß der Tugend vorzudringen suchen: bald werden dich die böse Exempel anderer zur

Nach-

Nachfolg einladen: jetzt wird die Welt, das Fleisch, der Teuffel und die gantze Schaar der Leydenschafften wider den Geist und die Vernunfft auffstehen, ꝛc. wann du nit unter so grossen Gefahren auch eine lange Zeit biß zum Ende mit einer unüberwindlichen Gemüths-Stärcke streitest, und daß bißanhero gut angefangene fortsetzest, so sage ich dir mit dem Fürsten der Apostlen: Es wäre dir besser gewesen, daß du den Weeg der Gerechtigkeit nit erkennet hättest, als daß du nach der Erkanntnuß dich widerum zuruck wendest. 2. Petr. 2. v. 21. oder, daß du den alten lauen, nachläßigen und gemeinen Lebens-Wandel mit einem wenigen, oder gar keinen Unterscheid von dem Welt-Leben zu führen fortfahrest: Dann der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und denselben nit gethan hat, wird mit vilen Streichen geschlagen werden. Eccli. 10. v. 47. Mache also einem steiffisten Schluß, die gemachte Vorsatz, und villeicht die letzte Ermahnung, des dich annoch aufrichtig liebenden GOttes standhafft in das Werck zu setzen.

Punctum III.

Du hast in diser einsamen Versammlung erkennet, was GOtt, was dein Stand, was deine Gelübd, Regel, und Gewissen von dir erforderen, derowegen hast du keine Entschuldigung O Mensch. ad Rom. 2. v. 1. wann du nit in dem Werck erfüllest die heilsame Antrieb, welche dir die göttliche Güte mitgetheilet. Es wird dir hart fallen, wider den Stachel ausschlagen. Act. 9. v. 5. Anjetzo wird erforderet eine heldenmüthige Anwendung, krafft welcher du aufhebest alle Verhindernussen des Guten, die Gelegenheiten zum Bösen fliehest, und alle Beschwernussen der Tugenden zu überwinden dich bemühest. Auch nach, in den heiligen Exercitiis geschehenen Erneuerung des Lebens, leben noch deine Hauß-Feind, welche sich vileicht anjetzo auf ein Zeitlein verbergen, daß sie mit der Zeit desto gefährlicher wider dich aufstehen. Es wird sich da und dorten anmelden die Lauigkeit und Faulheit in dem Dienst GOttes: bald wird durch kleine Beleydigungen die Liebe des Nächsten bestritten werden; jetzt wird die Eigen-Liebe auf tausenderley Weiß der Tugend vorzudringen suchen: bald werden dich die böse Exempel anderer zur

Nach-

Nachfolg einladen: jetzt wird die Welt, das Fleisch, der Teuffel und die gantze Schaar der Leydenschafften wider den Geist und die Vernunfft auffstehen, ꝛc. woann du nit unter so grossen Gefahren auch eine lange Zeit biß zum Ende mit einer unüberwindlichen Gemüths-Stärcke streitest, und daß bißanhero gut angefangene fortsetzest, so sage ich dir mit dem Fürsten der Apostlen: Es wäre dir besser gewesen, daß du den Weeg der Gerechtigkeit nit erkennet hättest, als daß du nach der Erkanntnuß dich widerum zuruck wendest. 2. Petr. 2. v. 21. oder, daß du den alten lauen, nachläßigen und gemeinen Lebens-Wandel mit einem wenigen, oder gar keinen Unterscheid von dem Welt-Leben zu führen fortfahrest: Dann der Knecht, der seines HErrn Willen weiß, und denselben nit gethan hat, wird mit vilen Streichen geschlagen werden. Eccli. 10. v. 47. Mache also einem steiffisten Schluß, die gemachte Vorsatz, und villeicht die letzte Ermahnung, des dich annoch aufrichtig liebenden GOttes standhafft in das Werck zu setzen.

Colloquium.

O Mein HErr JESU Christe, du wahres Vorbild der Beharrlichkeit in Würckung des Guten, und Ubertragung des Bösen: Du, als du die Deinige liebetest, hast sie geliebet biß ins End, warumen solle nit vilmehr ich biß an das Ende meines Lebens in der Liebe deiner beständig verbleiben, und dise meine, die aus tausend Ursachen gebührende Liebe in einer standhafften Neuigkeit des Lebens beweisen? Du mein JEsu, bist an dem Creutz hangen geblieben, und hast nit wollen herab steigen, ob dir schon die Juden versprochen, an dich zu glauben, daß du seyest der Sohn GOttes: auch ich will mit deiner Gnad nit abweichen von meinem dir gemachten Versprechen, ob ich zwar hierzu vile Arbeit, grossen Haß meiner selbsten, beständiger Wachtbarkeit, unaufhörlichen

Gewalt

Gewalt der Natur, und endlichen in allen disen eine langwürige Beharrlichkeit biß auf meinem letzten Athemzug vonnöthen habe. Ich hab geschworen, und mein Vorsatz gemacht, die Recht deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Ps. 118. v. 106. O Brunn aller Barmhertzigkeit, der du mir das Wollen gegeben, gibe mir auch das Vollbringen. Amen.

Kurtze Ermahnung
An alle geistliche Seelen, und andere Exercitanten.
Von Meidung der Ursachen und Gelegenheiten, welche nach der achttägigen Versammlung widerumen in die vorige Mängel und Lauigkeit des Lebens hinein führen.

SWohlen denen geistlichen Orden insgemein zur Erhaltung und Vermehrung ihres geistlichen Eyffers, und einer jeglichen ihres Heyls und Vollkommen-

heit beflissenen Seel, ins besondere aus denen acht-tägigen Exercitiis, ein sehr grosser Nutzen und Stärcke zuwachset, also zwar, daß durch diselbe als fast die vornehmste Mittel gantz heilige Verrsammlungen in ihrem unverwelcklichem Flor, mit unaussprechlicher Freud GOttes, und Nutzen der Kirchen erhalten werden, so ist doch aus der Erfahrenheit bekannt, daß vile, nach diser heiligen Versammlung, und gemachten Untersuchung aller voriger Wercken, wie auch inskünfftig vorgenommenen Erneuerung, kurtz darauf, den alten Menschen widerum anziehen, und endlichen, wer in die vorige Lauigkeit verfallen. Sie fangen von neuen an mit ihren Dienstleistungen gegen GOtt auf der Erden zu kriechen, die Reinigkeit des Lebens wenig zu achten, von den engeren Tugend-Steig in etwas abzuweichen, die läßliche Sünden, und Ubertrettungen der heiligen Regel gering zu schätzen, leibliche Tröstungen zu suchen, daß man endlichen von dergleichen sagen könne, seine Blum ist abgefallen. 1. Petr. 1. v. 24. sehet den Baum, wie ist er so bald verdorret? Matth. 20. v. 21. Wir wollen kürtzlich untersuchen die Wurtzlen und Ursachen diser so gefährlichen Veränderung, durch deren Antrieb vile Seelen von dem, in denen heiligen Exercitiis gefastem Eyfer, widerum in

den

den alten armseeligen Stand der Lauigkeit verfallen, auf daß wir, nachdeme wir selbe erkennet, erlernen sicher zu wandlen.

Der erste Ursprung und Ursach dises Abnehmens ist, weilen solche gemeiniglich in ihrer einsamen Versammlung kein steiffes und standhafftes Fundament ihres geistlichen Gebäud geleget, indeme in denen Betrachtungen, aus Mangel der gezimenden Anwendung, der Verstand in Durchdringung der übernatürlichen Wahrheiten nit wohl überwisen, und also auch der Willen nit kräfftig beweget ist zur Liebe der Tugendeu und Außrottung der Laster; derohalben pfleget GOtt in der darauf folgenden Würckung seiner Hülff zu entziehen, zur Straf der Faulheit, mit welcher sich solche Seelen zu disem allerwichtigsten Werck angewendet haben. Sie haben ihnen zwar nach ihrem Urtheil eyffrige Vorsätz gemachet, welche doch bald hernach bey nächster Gelegenheit oder Versuchung widerum schwach gemachet, und außgelöschet werden, weilen dieselbe nur ein fliegender und nit zu Gemüth gehender Geist gestaltet. Es seynd villeicht auch einige, welche in disem, GOtt allein auf eine besondere Weiß obzuligen bestimmten Tägen einige Stunden stellen, und dise anderen, zu diser Zeit unan-

ständigen, obzwar übrigens guten Geschäfften widmen: solche sollen nit hoffen, daß sie aus ihren Exercitiis einen standhafften Frucht schöpffen werden, weilen sie ausser und wider den Willen GOttes, andere von dem Fortgang in dem Geist, und der Vollkommenheit unterschidene Sachen vornehmen, noch sich gantz und gar mit allen Kräfften disem eintzigen und heilsamisten Geschäfft anwenden.

Die anderte Wurtzel ist die Verabscheuung der sich ereignenden Beschwerlichkeiten, in Vollziehung der Vorsätzen. Der Fleiß der Tugend ist gemeiniglich und absonderlich vom Anfang mit einem Streit, mit einer Widerstrebung und harten Krieg versipschafftet, welchen die rebellische Begirlichkeiten, der verkehrte Will, und böse Gewohnheit wider die Vernunfft und dem Geist täglich anzettlen: indeme sie halsstärrig dasjenige, was sie wollen solten, nit wollen, und was sie nit wollen olten, wollen, biß endlichen mit einer Leichtigkeit die Gewohnheit der Tugend angezogen wird, mithin muß allda die Axt an die Wurtzel gesetzet, und die Beschwerlichkeit mit einem tapffern Muth, absonderlich mit Anruffung der göttlichen Hülff überwunden werden: es erforderet eine grosse Arbeit, damit die in denen heiligen Exercitiis verliehene göttliche

liche Einsprechungen, und die aus denenselben gemachte gute Vorsätz wider unsere Trägheit vordringen: dann was nutzet, ja wie vil schadet nit, in der geistlichen Einsamkeit den Frucht der heiligen Betrachtungen, Gewissens-Erforschungen, Lesungen, und göttlicher Liechter aufgezeichnet haben? was nutzet den übrigen Lebens-Lauff nach denen Reglen der gesunden Vernunfft, und des göttlichen Gesatzes angeordnet haben, wann du nachmalen bey einer jeglichen auffsteigenden Beschwernuß, keinen, oder nur einen geringen Gewalt, dieselbe zu überwinden anwendest? wann du die Verhindernussen auf den Weeg der Tugenden heldenmüthig zu übersteigen dich nit bearbeitest? Wann du dasjenige, was der eigenen Liebe schwer und ungelegentlich vorkommet, nur lau, und faul angreiffest? ich sage dir: es wird noch ein grosser Streit seyn, zwischen dem Geist, und dem Sinn, derowegen ist auch ein heldenmüthiges Gemüth, beständige Wachtbarkeit, Abtödtung und Sieg aller Beschwerlichkeiten vonnöthen. Was deinen Kräfften abgehet, das wird die angeruffene Hülff GOttes in aller Noth ersetzen.

Die dritte Wurtzel eines geringen Frucht nach denen heiligen Exercitiis ist der Abgang

des Stillschweigens, und Unmäßigkeit der Zungen. Du hast dir zweifels ohne in deiner Einsamkeit vorgenommen, eine wahre geistliche Ordens-Seel, und Kind deines allerheiligisten Patters Benedicti, abzugeben: aber ohne Wacht der Zungen, ohne Haltung des Stillschweigens ist es unmöglich, wie dises der heilige Jacobus bezeuget: So sich jemand beduncken lasset, er diene GOtt, und zaumet seine Zung nit, desselbigen GOttesdienst ist eitel. Jac. 1. v. 26. Und wie die heilige Maria Magdalena de Baz. redet: Es ist unmöglich, daß eine geistliche Ordens-Seel, welche kein Freud an dem Stillschweigen hat, die Sachen Gottes verkoste. Du seyest nun voll der allerheiligisten Begirden, du erbrinnest von eyfrigisten Gedancken gegen denen himmlischen Dingen, so ernähret solche das Stillschweigen, inmassen sie eine Mutter der allerweisisten Gedancken: S. Diodocus, welche aber das Vilreden zerstäuet. Du lebest anjetzo in der haitere des Friedens, in Ruh des Gewissens, in dem Geist der Andacht, und der Zerknirschung; wann du dich aber ein oder anderes mahl solchen Gesprächen beygesellest, in welchen allerhand eitle, kiele Stich- und Ehrabschneiderische Wort hervor gebracht werden, wo man anderer Thun und

Lassen

Lassen pfleget durchzulassen, den Frieden mit Zanckereyen zu zerstöhren, wider die Obere oder Gleiche zu klagen, und zu murren ꝛc. so wirst du sehen, wie du hieraus, wann du nit auf das behutsamiste, und nur mit widrigem Gemüth solche Reden anhöreſt, eine merckliche Verminderung in der Andacht, und Zerknirschung des Hertzens erfahren werdest, als durch eine lange Zeit, ja fast auf keine andere Weiß, als durch eine neue Versammlung des Geistes kan ersetzet werden.

Die vierdte, denen eyffrigen Vorsatzen zuwidrige Wurtzel, seynd die böse Exempel etwelcher, mit welchen du umgehest. Es seynd auch zuweilen einige in denen Clösteren, welche obenhin anzusehen, nit also böß aussehen, unterdessen aber haben sie auch kein Gezeugnuß eines allerbesten Lebens, indeme sie die geringere Ubertretungen der heiligen Regel und anderer guten Gewohnheiten nit achten, die Gesatz der Eingezogenheit wenig halten, in denen Gesprächen eitle und weltliche Possen hervorbringen, zu denen Ausgelassenheiten, und Leibs-Tröstungen geneigt, zu dem Dienst GOttes aber lau sich aufführen, welche zwar nit lediglich böß können genennet, aber auch nit denen guten Religiosen beygezehlet werden. Diser ihre Exempel ziehen auch

anderer Mit-Brüder oder Schwesteren Gemüther zur Nachfolg, wann sie nit sattsam behutsam, und ihnen selbsten zu vil trauen, und machen ihren den Weeg, daß sie nach und nach ihren Sitten in Worten und Wercken nachfolgen: dann sie vermeynen, es liege so vil nit daran, und seye ihnen auch frey erlaubet dasjenige, was andere ungestrafft reden und thun, und also heulen sie nach und nach mit denen Wölffen, da sie von den gefaßten Eyffer abweichende, aus einem menschlichen Respect sich dergleichen unvollkommenen Beyspilen beygesellen. Seye also meine geistliche Ordens-Seel, nach denen heiligen Exercitiis sorgfältig für deinen geistlichen Fortgang, und meide bescheiden, und so vil ohne Verachtung geschehen kan, absonderlich die heimlichen Zusammenkünfften jener Unvollkommenen, woraus du vorsiehest, daß dir mehr geistlicher Schaden, als Nutzen zuwachse. Jedoch, wann es bey dir stehet, ziehe vor, dich jenen beyzugesellen, welche seyn eines guten Exempel, die der Andacht, Abtödtung, und Fortgang in dem geistlichen Leben mehr ergeben: dann der Wandel mit solchen nutzet sehr vil zur Erhaltung und Vermehrung des, in denen heiligen Exercitiis geschöpfften Eyffers.

Die

Die fünffte Wurtzel ist einige Lauigkeit des Gemüths, in Verrichtung der täglichen und gewohnlichen Wercken, wann dise nit mit einer reinen und hohen Meynung angefangen, und vollbracht werden, wann die zu dem geistlichen Fortgang anständigere Mittel, als da seyn die Betrachtung, Lesung, Gewissens-Erforschung, Empfangung der heiligen Sacramenten, mündliches Gebett, und andere Werck, so unmittelbahr den Dienst GOttes betreffen, nit mit geziemenden Fleiß und Anwendung des Gemüths verrichtet, und zuweilen unterlassen werden. Ich rede allda nit von einer solchen Lauigkeit in einem so vortringenden Grad, daß sie nächstens GOTT einen Grausen verursache, sondern von einer solchen Faulheit, welche da ist eine Nachlassung von der vorigen, in denen heiligen Exercitiis geschöpfften Hitz und Eyffer des Geists, und welche die Seel nach und nach zu einer noch gefährlichern Lauigkeit anschicket. Derowegen sollest du allezeit in deinem täglichen geistlichen, und anderen Wercken des Gehorsams Holtz zulegen, welches das anfänglich angezündete Feuer erhalte, ernähre, und vermehre: du must in dir allezeit einen neuen Hunger und Durst nach noch grösserer Gerechtigkeit erwecken,

wecken, und in allen eine eyffrige Meynung, und Sorgfalt, GOTT allezeit mehr und mehr zu gefallen, erneueren.

Die sechste Wurtzel der Unbeständigkeit in dem Guten ist die Sorglosigkeit, oder Unfleiß in Erforschung der Neigungen der Seelen, was selbe liebe, was sie fliehe, an was sie eine Freud, oder Traurigkeit habe, wohin sie abzihle in ihren Gedancken, Wort, und Wercken: Dann die innerliche Neigungen seyn gar subtil, und scheinen anfänglich gantz unschuldig zu seyn; aber wann du ihnen durch die geistliche Betrachtung die Larven abziehest, wirst du sehen, wie sie gemeiniglich nach der eigenen Liebe, und sinnlichen Kommlichkeit schmecken, ja wie sie trübes Wasser der bösen Leydenschafften mit sich führen, oder doch zu denenselben anleiten. Derowegen hat es eine wachtsame Obsicht, und, so vil es seyn kan, eine beständige Mäßigung über dise Heerde der innerlichen Anmuthungen vonnöthen, daß alles dasjenige, was krumm, oder unanständig, unaufhörlich mit dem Messer der Abtödtung abgeschnitten werde.

Die

Die sibende Wurtzel oder Ursach ist die Außgiessung seiner selbsten auf die äusserliche Beschäfftigungen, mit geistlichem Verlurst. Eine geistliche Ordens-Seel handlet wider den Willen GOttes, der Obrigkeit, und deß Ordens, wann sie aus Vorwand ihres Amts, und dem Amt angehenckten Geschäfften sich also in die äusserliche Arbeiten versencken, daß sie dessentwegen den Tag hindurch der öfftern Versammlung deß Geistes in der Betrachtung, Gebett, und Gewissens-Erforschung nit sattsam genug thue, oder wann eine Verhindernuß entzwischen kommet, das Außgelassene nit ersetze. Ohne dise Ersetzung ist alles eine faule Außflucht, und Anzeigen einer Trägheit, und geringen Neigung zu denen geistlichen Sachen, was wegen denen Verrichtungen deß Gehorsams, und Amts eine Entschuldigung, und Außnahm vorgewendet wird.

Sorge also embsig, meine geistliche Seel, daß du dich nit gantz und gar denen äusserlichen Verrichtungen widmest und übergibest, sondern selbige also mäßigest, daß disen, als Wercken deß Gehorsams zwar ein Genügen geschehe, hauptsächlichen aber, daß du von dem Fortgang in der geistlichen Vollkommenheit, und genauen Verrichtung der geistlichen Ubungen nichts unterlassest, nichts obenhin,

oder mit Abkürtzung der bestimmten Zeit verrichtest. Erforsche dich öffters, ob du die Beschäfftigungen, zu welchen du vermeynest unmäßiger angetriben zu werden, aus einer übernatürlichen Meynung, aus Verordnung deß Gehorsams, aus Einfluß einer Nothwendigkeit, Nutzens, und Liebe, und zwar einer wahren, und nit einbilderischen Liebe auf dich nemmest, oder aber, ob du dieselbe vilmehr aus einer natürlichen Freud, aus einer Eytelkeit, Trost, Zeit-Verkürtzung, oder andern dergleichen abgeschmacken Beweg-Ursachen verrichtest? dann du must das geistliche Leben also anstellen, daß die Ehre GOttes, und die grössere Vollkommenheit allzeit das erste Orth behaupten, und zu disem Zihl und Ende müssen alle andere äusserliche Geschäfft dienen.

Die achte Wurtzel deß Abnemmens von dem gefaßten Eyffer deß Geistes ist die Sorglosigkeit in denen kleinisten Sachen: welches sich auf eine dreyfache Weiß ereignet. 1. Daß du die mindiste Sünden, Unvollkommenheiten, und Uberschreitungen der Regul fliehest. 2. Daß du die mindiste Gelegenheiten der Tugenden, und Verdiensten, auch mit einem überflüßigen Fleiß ergreiffest: und drittens, daß du die mindiste innerlich- und äusserli-

serliche Abtödtungen auf dich nemmest, wann die Natur einen Widerstand, einen Tugends-Act zu verrichten, oder eine Neigung zu einer derselben beliebigen Sach tugendsam zu überwinden vorstellet. Dise dreyfache Sorglosigkeit, ob sie zwar scheinet, daß sie nur kleine, und nit allzeit verbindliche Sachen betreffe, machet doch nach und nach den Geist in dem Fleiß der Tugenden, und Vermehrung der Liebe erkalten: gleichwie hingegen die Sorgfältigkeit und Fleiß dise kleine Sachen standhafft zu beobachten den Fortgang in denen Tugenden auf eine wundersame Weiß beförderet, den Eyffer, grosse und schwere Ding zu thun, und zu leyden anzündet, und häuffige Gutthaten von der freygebigisten Hand GOttes verdienet.

Dise Wurtzlen must du, meine geistliche Seel, mit grosser Sorg außrotten, als welche dem Frucht der geistlichen Exercitien höchst-schädlich, oder vilmehr, damit sie nach denenselben nit widerum in den Grund deines Hertzens hervor treiben, all-möglichen Fleiß und Wachtbarkeit anwenden. Wann du aber es bey disen heylsamen Ermahnungen nit beruhen lassest, sondern über dieselbe vergeßig einschlaffest, sage ich dir, so wird der

böse

böse Feind kommen, und in mitten deß Waytzens deiner geistlichen Exercitien Unkraut außsäen, welches die Feuchtigkeit der guten Vorsätzen außtrocknen wird. Wann du eine eintzige obbemeldte Wurtzel erdulteſt, und unterhalteſt, iſt ſie mächtig genug, diſes zu bewerckſtelligen. Hüte dich alſo, wache, und lebe wohl.

VT In oMnIbVs gLorIfICetVr, & sIne fIne eXaLtetVr DeVs.

Such=

Buch-Tafel

Deren in diſem acht-tägigen Exercitien-Buch

enthaltenen denck- und merckwürdigen Worten, und Materien.

A.

Abend-Trunck eine Gelegenheit zu murren, Blat 163
Abgrund tieffer Göttlicher Urtheil, 13
Abſönderung von der Welt, 353
Abſtinentz und Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen bey denen Benedictinern, 233
Abtödtung ins gemein, wie nothwendig, 140
- - - deß Fleiſches muß beſtändig fortdauren, ibid.
- - - iſt nothwendig, das ewige Heyl zu erlangen, 141

Such-Tafel.

- - - so nutzlich, als nothwendig, 143
- - - der eignen Lieb, 192
- - - innerliche, 213. 560
- - - der bösen Anmuthungen, ist das vierte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 323

Achtsamkeit der mindisten Dingen sowohl im Guten, als im Bösen ist das siebende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, ibid.

Allgemeines letste Gericht für einen jeden insonderheit, 51

Altar innere deß Tempels Salomonis ist ein Sinnbild der innerlichen Abtödtung, 213

Altär zwey im Tempel Salomonis, warumen? 181

Altars-Sacrament, dessen Vortrefflichkeiten, 432

- - - was es für eine Vorbereitung erfordere, 436

Armuth geistliche, dero Gelübd, und Beschreibung, 390

- - - bestehet in dreyen Stucken, ibid. 392
- - hat den ersten Vorzug aus denen acht Seeligkeiten, 391
- - die wahre bestehet im Abgang der nöthigen, und nit in genuger nöthiger Vorsehung, 392
- - kan auf vilerley Weiß verletzet werden, 394
- - hat

Such-Tafel.

- - hat ihre Grad und Staffel der Vollkommenheit, 411
- - ist die Porten der Vollkommenheit, 421
Aufopfferung seiner Wercken der HH. Dreyfaltigkeit, 1
Außgegossenheit auf das äusserliche, ist ein Anfang der Lauigkeit, 125
Außgelassenheit im Reden deßgleichen, 127
- - - hindert über das die wahre Tugend, 147
- - - was für Schaden sie verursachet, 149
Außspruch harte wider die Laue, und Kaltsinnige, 118. & seq.

B.

BArmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder, 76
Bedingnussen zur Erhaltung der Mäßigkeit, 239. 241
- - dritte Bedingnuß der Mäßigkeit, 250
Begierd, in der Vollkommenheit fortzuschreiten, 381
- - nach Vollkommenheit muß beschaffen seyn, wie Stein und Feur, 383

Such-Tafel.

- - ohne beständiger Sorgfalt um die Werckstelligung, ist ein fauler Willen, 385
- - hitzige, und beständige nach dem Fortgang, ist das fünffte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 322
- - ermanglende nach geistlichem Fortgang ist ein Ursach der Lauigkeit, 124

Beharrlichkeit im Guten, 639

Behutsamkeit im Reden, sonderlich in dreyen Orthen, 147

Beicht vollkommene aller tödtlichen Sünden, ist das erste nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 320

Bekanntnuß deß Teuffels von denen lauen Ordens-Geistlichen, 332

Bekehrung unvollkommene, 5. & seq.
- - - vollkommene, 7. & seq.

S. Benedicti deß Patriarchen enge Zellen, 203.

Beschaffenheit einer mit GOtt innerist vereinigten Seelen, 636

Beschämung in dem allgemeinen letsten Gericht, 54

Bestraffung der Mänglen stehet nur denen Oberen zu, 287

Betrachtung, deroselben Vortrefflichkeiten, 482

Betrug und Falschheiten der eignen Lieb, 194

Beweg-

Such-Tafel.

Beweg-Ursachen zur Gedult, und Liebe GOttes, 191. 605
Bewerbung um sonderliche Tugenden ist das sechste nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 322
Beyspihl einer wahren Bekehrung, 10
- - der ersten Christen ist eine kräfftige Beweg-Ursach zur Brüderlichen Liebe, 291
Beywohnung andächtige der Heil. Meß, ist das achte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 324
Boßheit deß Sünders, 34
Böses meyden, ohne Gutes thun, ist nit genug, 408
Brüderliche Lieb, ihre Vortrefflichkeit, 269. & seq.
- - - ist ein Kennzeichen der Kinderschafft GOttes, 273
- - - was sie für Würckungen hat, 274
- - - wie nothwendig sie seye, 276
- - - kräfftige Ermahnungen zur selbigen, 284
- - - Muß täglich auch äusserlich geübet werden, 294
Buß als ein Tugend, wie nothwendig, 80
- - wie sie den Menschen gäntzlich verändere, 82
- - der Ordens-Leuth ist sicherer, als der Weltlichen, 90

Such-Tafel.

C.

Castenung deß Leibs, 181
Christus JEsus hat die gantze Zeit seines heiligisten Lebens hindurch die äusserisie Armuth geübet, 409
Christliche Vollkommenheit, in wem sie bestehe, 316
- - - - was für, und wie vil sie Bedingnussen habe, 320
Closter-Leben wird allen strengisten Bußwercken vorgezogen, 91
Closter-Leuth Buß ist sicherer, als der Weltlichen, 90
Clöster ohne Einhelligkeit, und Brüderlichen Lieb seynd ein lauter verwirztes Babylon, 278
Communion eyfrige ist das achte! nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 324
- - - die beste Gelegenheit, mit GOTT seines Heyls wichtigiste Geschäfft abzuhandlen, ibid.
- - - laue, was sie der Seelen für Unheyl bringe, 447
- - - wie erfahren ein neu-geweyhter Priester nach erstem und Heil. Meß-Opfer, ibid.
- - - und ein anderer deßgleichen, 448
- - - würdige, was für Krafft und Würckung sie habe, ibid.

Such-Tafel.

Creutz und Leyden ist der rechte Weeg zur Vollkommenheit, 191

D.

Demuth, derselben Beschreibung, 223
- - Mittel, sie zu erwerben, ibid. & seq.
- - ist GOTT die angenehmste Tugend, 228
- - Ubungen derselben, 265
- - werden erfordert zu würdiger Empfangung deß allerheiligisten Altars-Sacrament, 443
Druckenheiten deß Geists, wo sie herkommen, 447

E.

Ehrabschneidung, auch in kleinen Sachen, ist auf alle Weiß zu vermeyden, 298
- - - bringet grosse Bestürtzung wegen Unwissenheit der Grösse, 303
Ehrentbietigkeit tiefiste wird erfordert zur würdigen Empfahung deß H. Altars-Sacrament, 443
Eigenthum, wie sich ein Ordens-Geistlicher darinn versündigen kan, 399

Such-Tafel.

Eigne Lieb, derofelben Abtödtung, 192
Einbildung ist der schädlichiste Rathgeber, 263
Eingezogenheit mindert die Gefahr, 279
Einhelligkeit ist höchst nothwendig in den Clöstern, 278. & seq.
Einsamkeit ist das beste Orth, mit GOtt zu reden, 367
Empfahung würdige deß HH. Altars-Sacrament, 432
- - was sie für Tugends-Act erfordere, 443
Enthaltung Regul-mäßige vom Fleisch-Essen bey denen P.P. Benedictinern, 233
Erden verglichen mit dem menschlichen Hertzen, 642
Erforschung über das Stillschweigen, 104
- - über die Keuschheit, 428
- - der eignen Liebe, und Nachgrüblung derselben, 197
- - ist ein Bronnquell aller Sünden, 199
Ergebenheit gäntzliche in den Willen GOttes, ist das neunte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 235
Erkanntnuß seiner selbst Mittel zur Demuth, 224
- - - bestehet in dreyen Erkundigungen, 225

Ers

Such-Tafel.

Erlaubnuß der Obern entschuldiget nit allezeit von Ubertrettung der geistlichen Armuth, 405

Ermahnungen kräfftige zur Brüderlichen Liebe, 284

- - - - an die verwichene Exercitanten, 647

Erneuerungen deß gantzen geistlichen Menschen, 38

Erscheinung Pabst Innocentii III. nach seinem Tod, 18

- - Item deß Bruders Constantini à S. Salvatore, Franciscaners, 19

Esel warumen außgeschlossen vom Opffer im alten Testament, 183

- - nit aber im sittlichen Verstand deß neuen Gesatz, 183

- - gleichet in seiner nothwendigen Gebühr dem menschlichen Leib, ibid.

Exempel gute mindern die Schuld, 379

Eyffer, dessen Beschreibung, 128

Verrichtung eyfferige, bringet Vollkommenheit, 343

Eyffer nach der Einsamkeit deß Heil. Petri Damiani, 362

Eytle Geschwätz der Ordens-Geistlichen, wie schädlich sie denen Weltlichen, sonderlich Unglaubigen, oder Uncatholischen seynd, 174.

Such-Tafel.

F.

Falsche Vorwand wider die heilige Armuth, 416
Falschheiten der eignen Liebe, 194
Faulkeit ist ein Ursach der Lauigkeit, 125
Feigen vor dem Tempel seynd ein Sinnbild der Ordens-Geistlichen, 337
Feind, wer der ärgiste deß Menschen, 186
Fleiß unermüdeter nach Vollkommenheit zu trachten, wird für die Vollkommenheit selbst gehalten, 327
Fleisches Widerwärtigkeiten müssen unterdrucket werden, 186
Fliehung der Welt deß Heil. Benedict, 358
Forcht deß Göttlichen Gerichts ist ein heylsames Mittel zur Seeligkeit, 57
- - muß verbleiben auch nach gethaner Buß, 87
- - grosse der heiligen Vättern, und Kirchen-Säulen, 59
Frücht würdige der Buß, 178

G.

GEbett zu der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, 1
- - zu dem vermenschten Sohn GOttes, 70
- - zu

Such-Tafel.

- - zu dem schmertzhafften JEsu, 136
- - zu dem heiligen Ordens-Stiffter Benedictum, 387
- - um die Demuth zu erlangen, 264
- - zu dem eignen heiligen Schutz-Engel, 305
- - zu dem heiligen Joseph, 467
- - zu allen Heiligen deß Ordens der Benedictiner, 556

Gedächtnuß deß Todts Heyl-Mittel zur Seeligkeit, 65
- - - - - ist täglich nothwendig, 68

Gedult-Ubungen, 188
- - - dero Beweg-Ursachen, 191
- - - ihre Beschreibung, 257
- - - ist in denen Clöstern nothwendiger als die Speiß, ibid.
- - - hat drey Grad und Staffel zu ihrer Vollkommenheit, 259

Gefahr grosse wider die geistliche Armuth sich schwerlich zu versündigen, 397

Gegenwart GOttes, wie sie beschaffen müsse seyn, 636

Gehorsam, dessen Würckungen, 459

Gelegenheiten machen den Menschen sich selbst erkennen, 376

Gelübd der geistlichen Armuth, 390

Gemähl deß allgemeinen Gerichts bekehret einen abgötterischen König, 61

Ge-

Such-Tafel.

Gemeinschafft grosse mit Weltlichen, ist ein Ursach der Lauigkeit, 128
- - - ist allzeit gefährlich für Ordens-Geistliche, 172
- - - bringet sie in Verachtung bey denen Welt-Leuthen, 372
Genaue Haltung der Reglen ist das dritte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 321
Gerechte heissen so vil als vollkommen, 381
- - haben auch noch die Urthel GOttes zu beförchten, 12
Gericht allgemeines, wie erschröcklich, 42
Geschicht der Erscheinung deß Pabst Innocentii III. nach seinem Tod, 18
- - vom Schaden der eytlen Geschwätz der Ordens-Geistlichen, 174
- - von der Unmäßigkeit, 243
- - von einem lauen neu-geweyhten Priester, 447
- - von einem andern eben der Ursachen halber, 448
Geschwätzigkeit ist ein Ursach der Lauigkeit, 127
- - - bringet in Gefahr der ewigen Verdammnuß, 155
- - - verwürcket den Geist der Versammlung, 157
Gewißheit deß Todts, 65

Ge-

Such-Tafel.

Gewissens-Reinigung ein Haupt-Mittel der Vorbereitung zum HH. Altars-Sacrament, 438
Gewohnheiten vergehen durch den Nachlaß, 339
Gewöhnliche Werck seynd vollkommen zu verrichten, 343
Glauben ist dreyfach, 130
- - ohne Werck ist er todt, 131
- - ohne kräfftigen Willen ist er lau, 132
- - mit würckender Lieb ist er lebendig, 133
Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes ist das neunte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 235
- - - deroselben Vortrefflichkeiten, 504
Gleichnuß der Seel mit dem verlohrnen Sohn, 73
GOTT hat mehr Abscheuen ab denen lauen, als grösten Sündern, 115
Göttliches Wohlgefallen pur allein suchen, ist das zehende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 235
Grausen, und Eckel GOttes ab der Lauigkeit einer Seelen, 112
Gute Werck machen den Glauben lebendig, 133
Großmüthigkeit in hoch- und schweren Tugends-Ubungen, 549

Such-Tafel.

H.

Haltung genaue der Reglen, ist das dritte nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 235
Haß seiner selbsten, wie nothwendig, 192
- - ist das beste Mittel zur Bestürmung der eignen Lieb, 201
- - dessen schöne Exempel, 203
Häßlichkeit einer eintzigen läßlichen Sünd, 101
Haußgenossene deß Menschen seynd die eigne Lieb, Sinn, und Begierlichkeiten, 205
Haußgeräth der Elisæischen Armuth, 413
- - - einer Benedictiner-Zellen, 414
Heldenmuth geistlicher, 549. 551
Hertzens-Reinigkeit Haupt-Mittel der Vorbereitung zur Empfahung deß heiligisten Altars-Sacrament, 438
- - - - erfordert eine Außschliessung aller Neigung zur mindisten läßlichen Sünd, 440. 562
Heyl ewiges kan ohne beständiger Abtödtung nit erlanget werden, 141
Hochmuth, Hoffart, Mittel darfür, 265. & seq.
Hochschätzung GOttes, und Göttlicher Vollkommenheiten, 516

Hunger

Such-Tafel.

Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, bedeutet die Begierd nach Vollkommenheit, 38

J.

Jedes Menschen sonderliches letste Gericht, 51
Jesus Christus ist jederzeit in Armuth gewesen, 409
Innheimische Feind eines jeden Menschen, 205
Innbrunst nach Göttlichem Wohlgefallen, ist ein nothwendiges Mittel zur Vollkommenheit, 235
Innbrünstige Begierd wird erfordert zur Vorbereitung würdiger Empfahung deß heiligisten Altars-Sacrament, 443
Innere Altar deß Tempels Salomonis ist ein Sinnbild der innerlichen Abtödtung, 213
Innerliche Abtödtung, ibid.
- - - - insgemein, wie nothwendig sie seye, 140
- - - - so nutzlich als notbwendig, 143
- - - - der eignen Liebe, 213
Urtheil innerliches bricht endlich in offentliche Ehrabschneidung aus, 301
Gebett innerliches, 479

K.

Such-Tafel.

K.

Ein Mensch kan sich außreden von der Brüderlichen Liebe, 286
Keiner solt seines gleichen bestraffen, sondern übertragen, 287
Kennzeichen derjenigen, die gar nit nach Vollkommenheit trachten, 328
- - der Kinderschafft GOttes, und der Göttlichen Liebe, 273. 566
Keusche Seel ist über alles zu schätzen, 424
Keuschheit, deroselben Gelübd, und Beschreibung, 421
- - - machet den Menschen GOtt, und denen Englen gleich, 422. 426
- - - Ubungen derselben, 428
- - - deroselben hoher Werth vor GOtt, 424

L.

Läßliche Sünd, wie abscheulich, 98
Laue bekehren sich härter, als gröste Sünder, 115
- - deroselben lebhaffte Beschreibung, 118
- - sie wollen einen besondern Weeg zum Himmel haben, 121
- - bringen GOtt mehr Abscheuen, als die gröste Sünder, 115

Such-Tafel.

Laues Meß-Opffer, was der Seelen für Unheyl bringe, 447
Lauigkeit, wie schädlich, 107
- - ihre Kennzeichen, 110
- - deroselben Ursprung, und Ursachen, 123
- - in Empfahung deß heiligisten Altars-Sacrament, wie sträfflich sie seye, 434
Leib menschlicher mit dem Esel verglichen, 183
- - der ärgiste Feind deß Menschen, 186
Leibs-Casteyung, 181
- - - ist allenthalben Regul-mäßig, 182
Lehr der heiligen Mutter Theresiæ, von nothwendiger Einhelligkeit in denen Clöstern, 281
Lesung von der geistlichen Armuth, 396
Liebe hat unterschidliche Grad, und Staffel, 596
Liebe GOttes ist über alles, 594
- - - ihre Kennzeichen, 566
Liebe deß Nächsten in der Gemeinde, 269. 270
- - - ist ein Kennzeichen der Jünger, und Kinder GOttes, 273
- - - was sie für Würckungen nach sich ziehe, 274

Such-Tafel.

- - - wie nothwendig sie seye, 276
- - - Ermahnungen darzu, 284
- - - niemand kan sich darvon entschuldigen, 286
- - - muß täglich auch äusserlich geübet werden, 294
Eigne Lieb, derselben Abtödtung, 192
- - - ihre Falschheiten, und Betrug, 194
- - - mischet sich ein in die heiligiste Werck, 196
- - - wie sie zu erkennen seye, 197
- - - wie man ihr begegnen müsse, 207
Liebs-Anmuthungen eyfrigiste werden erfordert zu würdiger Empfahung deß heiligisten Altars-Sacrament, 443
Ludovici Blosii Lehr-Puncten von der Clösterlichen Einhelligkeit,

M.

MAngel der aufrichtigen Begierd nach geistlichem Fortgang ist ein Ursach der Lauigkeit, 124
Maria Bonaventura ein Beyspihl wahrer Bekehrung, 10
Maaß gewise der Sünden bey GOtt, 23
Mäßig-

Such-Tafel.

Mäßigkeit im Reden bringet das Heyl, 178
- - solt auch zur Red-Stund beobachtet werden, 153
- - in Essen und Trincken, 231
- - derselben Ubertretter, 238
Meynung, gute, allgemeine, 471
- - deroselben gute Würckungen, 473
- - gute verbessert das Werck, 377. 379
Mittel wider die Hoffart, 265
- - kräfftiges wider den Zorn in Unbilden, 295
- - zur Vollkommenheit im geistlichen Ordens-Stand, 311. 599
- - das zehende nothwendige zur Vollkommenheit zu gelangen, 320
Murren wider die Obrigkeit, ist GOtt selbst schänden, 169
- - widerstehet der geistlichen Armuth, 394
- - gemeinigliches beym Abend-Trunck, 163
- - Ursachen desselben, 164
- - ware schon im Schwung im alten Testament, 165
- - Straffen desselben, 167
Müßiggang ist ein Ursach der Lauigkeit, 125

Such-Tafel.

Mißbrauch der erlaubten Sachen, ist wider die Armuth, 405

N.

Nachdruckliche Ermahnungen zur Brüderlichen Lieb und Einigkeit, 284
Nachgrüblung der eignen Lieb ist der Bronnquell und Ursprung aller Sünden, 197
Nazaräer beschwärtzte bedeuten die außlaufende Ordens-Geistliche, 370
Nüchterkeit, deroselben Beschreibung, 235
- - - deroselben Ubertrettungen, 236. 238
Niemand kan sich ausreden von der Brüderlichen Liebe, 286
- - solte seines gleichen bestraffen, 287
Nothwendigkeit der Abtödtung ins gemein, 140
- - - der Gedult in denen Clöstern, 257

O.

Obrigkeit geistliche, was für Obligenheiten sie haben, 170. 171
- - - Ihr

Such-Tafel.

- - - Ihr Gebott gleichet dem Gebott GOttes, 464
Obsorg der mindisten Dingen ist das sibende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 323
Ordens-Geistliche seynd verbunden zur strengern Buß, 93
- - - - unterligen auch einer grössern Straff GOttes, 96
- - - - solten die Gemeinschafft der Weltlichen meyden, 172
- - - - was für Schaden sie bringen mit ihrem eytlen Geschwätz, 174
- - - - solten bey denen Weltlichen lauter geistliche Gespräch halten, 176
- - - - Ihr Würdigkeit, 312
- - - - Ihre schwere Pflicht, 315
- - - - seynd verbunden zu wissen die Mittel zur Vollkommenheit, 319
- - - - Laue seynd in der Menge verdammet, 332
- - - - solten sich nit einmischen in die Welt-Händel, 356
- - - - gern Außlauffende gleichen denen beschwärtzten Nazaräern 370

Such-Tafel.

R.

Reden viles ist ein Ursprung der Lauigkeit, 127

Regul deß heiligen Benedicti in denen Red-Stunden, 152

Strenge der Armuth deſſelben, 403

Reinigkeit der Meynung machet alles gut, 377

- - deß Hertzen und Gewiſſens ein Haupt-Mittel der Vorbereitung zum heiligiſten Altars-Sacrament, 438

Reumüthigkeit deß verlohrnen Sohn, 75

S.

Saltz der Beſcheidenheit gehöret zu dem Opffer der Leibs-Casteyung, 185

Sanfftmuth und Gedult, deren Ubungen, 188

Schaden entſtehender aus einer Todt-Sünd, 35

- - aus ungezähmter Zungen, 149

Schärffe Göttlicher Gerechtigkeit, 14

Schildt und Waffen wider die Unmäßigkeit, 252

Schlacht-Opffer GOtt ungefälliges, 564
Schlauderische Werck seynd Ursach der Lauigkeit, 127
Schwere einer Todt-Sünd, 32
Schmiden machet einen Schmid, also auch Tugends-Ubung einen Tugends-Mann, 211
Seel vereinigte mit GOtt, wie sie beschaffen seye, 636
Sententz schwerer wider die Laue, 119
Sinnlicher Mensch wird aus dem Ebenbild GOttes ein Knecht seiner Sinnlichkeiten, 217
Sorgfalt in den mindisten Dingen ist das sibende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 223. 511
Sorglosigkeit seines Beruffs ist ein Ursach der Lauigkeit, 123
Staffel der geistlichen Armuth, 390
Stein deß Heiligthums bedeuten die Ordens-Geistliche, 368
Straff einer läßlichen Sünd, 99
Stuck drey zur Erkanntnuß seiner selbst, 225
Sünden-Maaß gewise bey der Göttlichen Gerechtigkeit, 23
Sünder auch die gröste bekehren sich ehender, als die Laue, 115

Such-Tafel.

T.

Tag-Ordnung der guten Meynungen, 349
Teuflische Einspeyungen wider die geistliche Armuth, 416
H. Theresia lehret, wie nothwendig in denen Clöstern die Brüderliche Lieb und Einigkeit seye, 281
Thier deß Propheten Ezechiel, was sie bedeuten, 215
Trägheit ist ein Ursach der Lauigkeit, 125
Trunck ausser dem Closter verbotten vom H. Benedicto, 244
Tugend der Buß übertrifft in etwas das Sacrament der Buß, 84
- - der Abtödtung ist so nutzlich, als nothwendig, 143

V.

Vereinigung der Seelen mit GOtt, 632
Verlaugnung seiner selbst, 560
Ubung macht den Meister, 211
Ubungen der Gedult und Sanfftmuth, 188
- - der vollkommenen Wercken, 849

- - - der

Such-Tafel.

- - der Keuschheit, und Liebe Gottes, 428. 601. 605.
Verachtung der Welt bestehet nit in Verlassung der Welt, 353
Verantwortung schwere wegen so vilen heiligen Communionen, 22
Verdammnuß deß mehreren Theil Geistlichen, 26
Verderbung deß Allerbesten ist das Allerärgiste, 337
Verwilligung Oberkeitliche ist dreyerley, 400
Ungehorsam widerstehet GOtt selbsten, 461
- - - gleichet dem Lucifer, 506
Umständ der ewigen Verdammnuß, 55
Unlauterkeit machet den Menschen dem Viehgleich, 426
Unmäßigkeit bringet vil Unheyl in denen Clöstern, 247
Vollkommenheit ist das Zihl und End deß Berufs zum geistlichen Stand, 308
- - - bestehet in der reinen Liebe GOttes, 316
- - - ist leicht denen Wollenden, 332
Vorbereitung würdige zum heiligen Altars-Sacrament, 436
Vorbereitungs-Ubungen zur Red-Stund, 161

Vor-

Such-Tafel.

Vortrefflichkeit der Brüderlichen Liebe, 270
Vorwendungen falsche wider die heilige Armuth, 416
Urtheil von dem Nächsten zu meyden, 298

W.

WAchtsamkeit der guten Meynung halber, 476
Waffen und Schildt wider vie Unmäßigkeit, 252
Weegzehrung zum Tod, 66
Weeg, wie vil zum Himmel, 78
Welt hat die heiligiste Leuth verführet, 357
Welt-Bräuch stehen denen Ordens-Geistlichen gar nit an, 360
Welt-Händel seynd wie klebendes Pech, 359
- - - machen die Closter-Zucht bitter, und saur, 374
Werck gewöhnliche seynd vollkommen zu verrichten, 343
- - unmittelbahr GOtt betreffende, müssen vollkommen seyn, 347
Widersacher der Brüderlichen Liebe, 299
Willen GOttes suchen, ist das zehende nothwendige Mittel zur Vollkommenheit, 235

eigner

Such-Tafel.

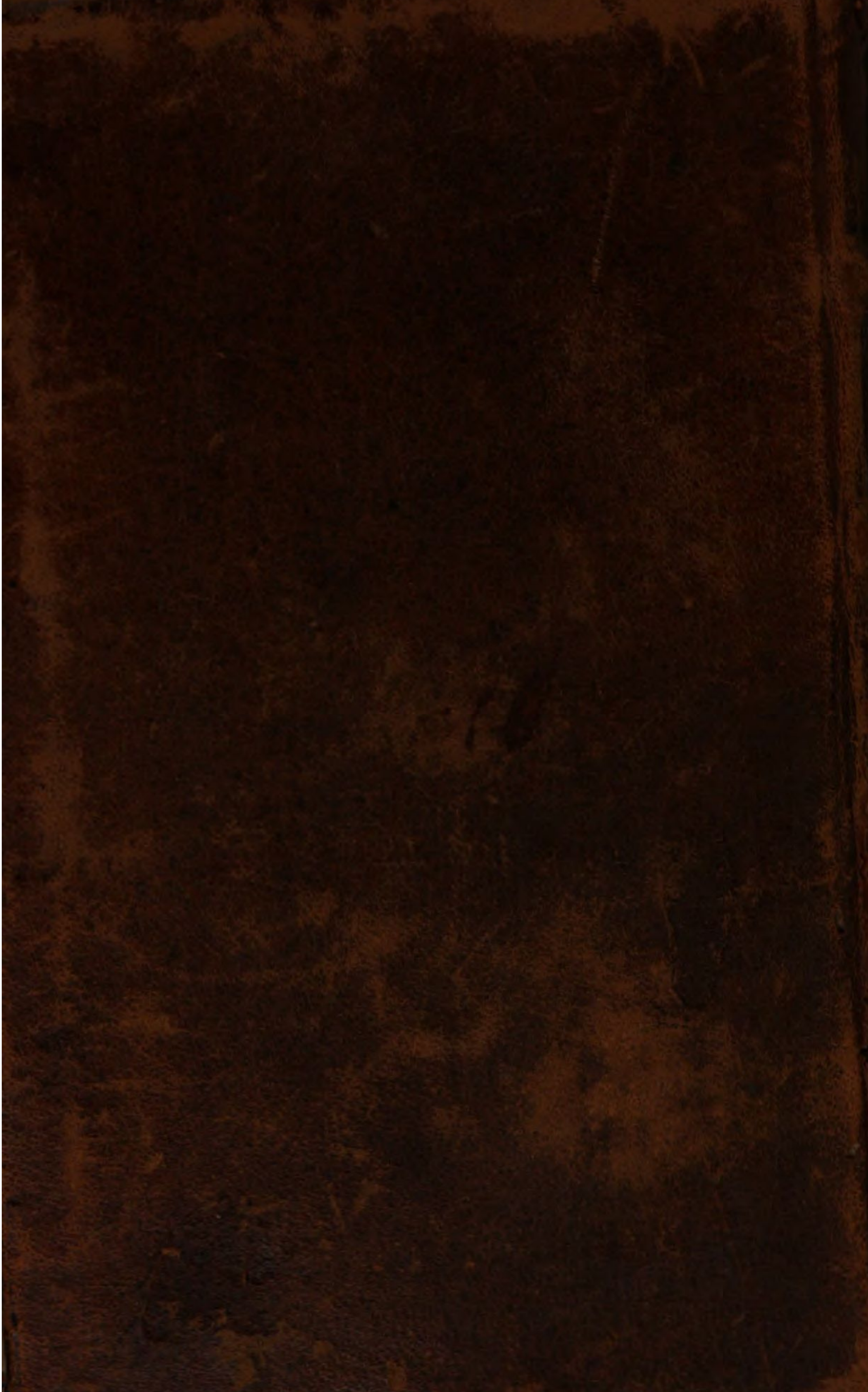
eigner Willen gleichet dem Lucifer, 506
Würdigkeit eines Ordens-Geistlichen, 312
Würdiglich würcken, wie vil daran gelegen, 345
Würckungen der Brüderlichen Liebe, 274

Z.

Zahl der Verdammten ist grösser, als der Seeligen, 26
Zeichen der Lauigkeit, 110
- - erschröckliche vor dem allgemeinen letsten Gericht, 44
Zellen enge deß Heil. Patriarchen Benedicti, 203
Zuckerwerck, und dergleichen Kostbarkeiten widerstehen der Mäßigkeit, 238
Zungen-Laster ist allgemein, sowohl Geistlich- als Weltlichen, 151
Zwey Weeg zum Himmel, 78
Zihl und End deß Berufs zum geistlichen Ordens-Stand, 308.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hutschenreiter, Johann Baptist,

Azarias Der getreue Begleitsmann Tobiae auf dem Weeg der acht-tägigen Geistlichen Exercitien, Oder Acht-tägige Exercitia Welche Die Seel lehren, und führen durch den Weeg der Reinigung und Erleuchtung, Geistlichen Vollkommenheit, und Vereinigung mit Gott Für Alle geistliche, und andere der Jährlichen Versammlung Ergebene, absonderlich aber für die jenige,

Regenspurg 1745

Asc. 5513 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270004-5
VD18 13913301